Ri(b) 43

Carriere

II 1 d 23

Euch iſts gegeben, zu wiſſen das Geheimniß des Reichs Gottes; den andern aber in Gleichniſſen,* daß ſie es nicht ſehen, ob ſie es ſchon ſehen, und nicht verſtehen, ob ſie es ſchon hören. (Luc. 8. 10.)

* Es. 6. 9. 10. Math. 13. 14. Marc. 4. 12. Joh. 12. 40. Apoſt. Geſch. 28. 26.

Catholiſche kleine N. T.

Haus=Bibel,

oder

Bibliſches Handbuch,

darinnen die eigne

Göttliche Worte CHRISTI des HERREN,

mit kurtzen Erklärungen

von R. P. Carriere,

nebſt hiſtoriſcher Einleitung

und Behertzigungen

des hochwürd. Biſchoff Boſſuet,

wie auch andre nützliche Anweiſungen,

enthalten ſind.

Laß das Buch dieſes Geſetzes nicht von deinem Munde kommen, ſondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du alle Dinge halteſt, und nach dem thuſt, das darinnen geſchrieben ſtehet. Alsdann wird dir es gelingen in allem, das du thueſt, und du wirſt weißlich handlen können.

Zu Mayntz und Franckfurt am Mayn,

bey den Gebrüdern van Düren, 1772.

Mit nöthiger Freyheit.

135915139
Staatl. Bibliothek Passau

EX SE SUA CORONA.

Moraliſche Schilderung
des von
Gott und Menſchen beliebten Herrn:
Huld = und Liebreichesten Vattersdes Volcks:

ie Tugend wohnt im Herz, der Segen in dem Mund,
m allgemeinen Wohl verfließt ihm jede Stund;
ie Klugheit rathet ihm, und Edelmuth vollführt
en Kaum entworfnen Plan, der ſeinen Staat regiert.
n Zieret Gottesfurcht, beſcheidne Menſchenliebe,
nd die Religion verſchönert dieſe Triebe.
um ärmſten Unterthan läßt er ſich gern herab,
chenkt ihm mit reiner Luſt, was ihm kein Schickſal gab,
orſcht ſelbſt nach ſeiner Noth, und ſucht ſie abzuwenden.
er Themis Wage ſteht in ſeinen Richter Händen,
r ſtraft, doch lieber noch, vergiebt er, wenn er kan.
icht eitler=Ehre=Traum reizt ſeine Lüſten an.
ie Zeit verfließt ihm ſtets in nützlichen Geſchäften,
um Segen ſeines Volks, den Vaterblick zu heften.
er Menſchen wahres Heil, ſtört ihm oft jene Zeit,
ie mancher andre Herr den theuren Freuden weiht.
ein Herz iſt voll Gefühl das er auf Tugend gründet.
ie Schön, wie Göttlich ſchön, iſts! wenn ein Herr empfindet;
chon rücket unter ihm das güldne Alter her.
Noth droht dem Unterthan, und wer beſchütz ihn? – Er.
Zum allgemeinen Troſt ſorgt er für deſſen Tage,
Verjagt die bange Noth, ſtilt das Geſchrey der Klage.
Herr! thue noch lange Zeit für deinen Unterthan,
Was deine Segenshand bisher für ihn gethan!
Ihr Andern folget ihm! Sein Beyſpiel ſoll Euch lehren!
So wird man Euren Ruhm, in ferner Nachwelt hören!

Dem Hochwürdigsten, Hochgebornen Reichs-Grafen und Herrn,

HRN. HUGO, FRANTZ, CARL,

GRAFEN von und ZU ELTZ,

HERRN ZU KEMPENICH, &c.

der Ertz- und hohen Domstifter zu Mayntz und *MINDEN*

DOMPROBSTEN,

auch der Ertz-hohen Dom- u. Ritter-*Stifter* zu TRIER, und *St.* ALBAN bey MAYNTZ,

CAPITULAR-*HERRN*,

der Kayſerl. und Collegiat-*Stifter* zu

PECHVARAD in Nieder *UNGARN*, und Unſer Lieben Frauen zu ERFURT

PROBSTEN,

IHRO RÖMISCH-KAYSERL. KÖNIGL. MAIESTÄTEN, auch *Sr. CHURFURSTLICHEN GNADEN* zu *MAYNTZ* wirklichen Geheimen Rath, und *STATTHALTER* *DERO LANDEN DES EICHSFELDES*, &c. &c. &c.

wird dieſes Buch in tieffſter Veneration dedicirt

von P. I. H.

Zueignungs-Schrift.

Das Anſehen, die Hoheit und der Reichthum, machen das beſcheidene Theil der Groſſen aus; Unterwürfigkeit, Niedrigkeit und Armuth iſt das Schickſal der geringern Leute;

 in

in Anſehung des Glücks ſtellet man dieſe beiden Stände, gleichwol, in ein gewiſſes Gleich-Verhältnis, obſchon letzteren davon weit entfernet zu ſeyn ſcheinet.

Aller Anſchein ſpricht für die Großen, und das Glück ſcheinet nur für ſie gemacht zu ſeyn. Alles glänzet in ihren Palläſten, und ihr Stolz blendet uns. Sie ſind nur von ſolchen Leuten umgeben, die ihnen zu Gefallen zu ſuchen ſcheinen, aber in der That ihr Vertrauen je ehender je lieber zu mißbrauchen geneigt ſeyn.

Man kommt ihrem Geſchmack zuvor, nähret nnd erforſchet denſelben. Aller Verſtand, Fähigkeit und Wolluſt bemühen ſich um die Wette, ihnen neues Vergnügen zu verſchaffen. Dieſes iſt der vermeinte glückliche Stand? O nein! es iſt der Schatten davon. Ein ſo prächtiges Aeuſſerliche, verbirgt öfters nur, den Augen des gemeinen Haufens, einen Mann, der unter der Laſt ſeiner Schätzen erlieget, ein Herz, welches durch Ausſchwei-

fungen

fungen abgenutzt iſt, welches ſich der Sattheit und Trägheit ergeben, welches, für die Groſſen, gefährlichere Klippen ſind, als die Dürftigkeit für die Niedern. Jedoch, dieſe allgemeine Bilder geben keine genugſame Aufklärung. Man werfe einen Blick an die Höfe, man prüfe von nahe-bey die Staatsmänner und Günſtlinge, man überwiege nach ihrem genaueſten Werth, die Vortheile die ſie genieſſen, und ſehe dann ob ſie zu ihrem wahren Vergnügen und Glück gereichen? Mit dieſer Verartung in Vergnügen oder Verdruß, hat es die nemliche Beſchaffenheit, wie mit den Speiſen, die ſich bald in gute bald in böſe Säfte verwandeln, die eine ſchädliche Gährung nach ſich ziehen, wann ſie in Ueberfluß genoſſen werden.

Hieraus folget demnach der Schluß, daß alles, was die Art der Empfindung verfälſchet, (welches die natürliche Neigung der Seele iſt,) angenehme Eindrücke zu empfangen, dem Glück

zuwider ſey? Dieſes kan durch Bey-ſpiele bewieſen werden.

Kan ein Staatsbedienter, der Land und Leute zu regieren hat, eine ſo ſanftmüthige, einfache und biegſame Geſinnung, und eine ſolche Gelaſſenheit in den Leidenſchaften haben, als der gemeine Mann, der ſeinem Hausgeſinde vorſtehet, oder ſeine Güter, bauet? Jener, (ſo viele Fähigkeiten er auch beſitzen möge) muß in einem Tag durch die Sorge des ihm anvertrauten Staats, mehr Gemüthsbewegungen bey ſich ſpüren, als der gemeine Mann in einem ganzen Monat, bey und in Verwaltung ſeines Hausweſens. Die fortführende Gemüthsbewegung des Staatsmanns, die Furcht, Hofnung, Widerwillen, die widrige Schickſale denen er ausgeſetzt iſt, ſein glücklicher Erfolg ſelbſt, durch die daher gegen ihn losbrechende Stürme des Neids, das Gift der Lobserhebungen, welches ihm von den Schmeichler mitgetheilet wird, das gerechte Mistrauen gegen diejenigen, ſo ihn um-

umgeben, die grauſame Nothwendigkeit auf ſich ſelbſt zu beſtehen, und für andere undurchdringlich zu ſeyn, ja ſeine ganze Lebensart lauft aufs nichts weiter hinaus, als ſeine Empfindungen zu erſchüttern, und ihm den Zugang zum Vergnügen zu ſperren. Wie könten zärtliche und angenehme Eindrücke in einer Seele Eingang finden, welche mit Unruhe und Verwirrungen angefüllet iſt. Worinn kan demnach das Glück dieſes Hofmanns beſtehen, deſſen Stelle ſo ſehr beneidet wird? Er kan und muß nur darauf aus ſeyn, den Menſchen gutes zu thun: dieſe Geſinnung allein kan ihm die mit ſeinem Amt verknüpfte Laſt erträglich machen. Iſt er aber von dieſer Denkungsart nicht eingenommen, ſo iſt er wohl mehr zu beklagen, als alle die ſich um ſeine Gunſt bewerben. Das Vergnügen, Gnade auszutheilen, würde ihm lieb und angenehm ſeyn, wann es nicht öfters durch die Wahl verſalzet würde, wo (dem guten Willen und Unterſcheidungskraft zuwider,) Liſt

und Hofränke es der ungeheuchelten Tugend und den weſentlichen Verdienſten zuvor thun.

An dieſen Zügen kan man keinen glücklichen Menſchen erkennen, wohl aber ein prächtiges Schlachtopfer ſeiner Schuldigkeit oder Ehrſucht, einen Menſchen der immerfort auſſer ſich ſelbſt iſt, für den die gemeine natürliche und wahre Vergnügungen keine Annehmlichkeit mehr haben, weil ſie auf ſeine Neigungen keine Beziehung mehr finden; ein Herz, deſſen Leidenſchaften bald aufgehen, bald niedergeſchlagen ſind, nach Masgabe der glücklichen oder widrigen Begebenheiten, die den Ton der Natur verlohren haben, welche allein der Eindrücken des Vergnügens fähig iſt.

Sehen wir die Günſtlinge der Regenten nach dem äuſſerlichen an, ſo ſcheinen ſie ihres Glücks verſichert zu ſeyn. Welche reitzende Vorſtellungen verknüpfet man nicht mit dieſem Namen? ja er druckt alles aus, was

das

das Glück nur ſüſſes hat. Es iſt aber hier nicht die Rede von ſolcher Gunſt, welche ſich auf wichtige Dienſte und vorzügliche Fähigkeiten gründet: Die Günſtlinge von dieſer Art ſind ſehr rar; dann, groſſe Männer ſind, eben darum weil ſie groß ſind, nicht ſo geſchmeidig und biegſam, als die Kunſt zugefallen es erfordert.

Es giebt ſolche Günſtlinge, die, nachdem ſie die Geſinnungen, den Geſchmack und die Seelengeſtalt ihrer Oberherrn ergründet haben, ſich darnach richten, denſelben Vorſchub thun, und ſich dadurch unentbehrlich und mächtig machen. Da ſie in allen Vergnügungen bewandert ſind, nehmen ſie die Gelegenheit war, wo ſich die Majeſtät herabläßt, wo man das Herz ausſchüttet, und dadurch dann zur genaueſten Vertraulichkeit kommt. Es iſt daher kein Wunder, daß ſie jedermann Trotz bieten, und ſich ſelbſt über diejenigen erheben, welche die erſten Stellen im Staat begleiten.

Um aber nun zu wiſſen, ob dieſe ſo eifriggeſuchte Gunſt, auf das Glück deſſen, der ſie genießet, einen Einfluß habe, ſo muß man prüfen, zu welchem Preiß er ſie erhalt; und demnächſt wird es ſich zeigen, daß es nur durch die Aufopferung deſſen geſchehe, ſo ihn eigentlich hätte glücklich machen können.

Der Begierde zu gefallen, giebt, bey einem Hofmann, in dem Herzen keine andern Leidenſchaft Platz; oder ſie müſſen wenigſtens alle zu ſeinem Endzweck dienen. Die Laufbahne der Gunſt, iſt mit Mitwerbern angefüllet, die, um zuerſt das Ziel zu erreichen, die andern über den Haufen werfen: Von den Seeräubern ſagt man, daß ſie ſich untereinander ſchonen, von den Hofſchmeichlern aber nicht. Dieſer letztern ihre Lebensart, iſt gleichſam als ein deſto grauſamerer Krieg anzuſehen, da er mit aller erdenklichen Höflichkeit geführet wird. Unter dieſer abgenutzten Larve, die nicht mehr blendet, greift man an und vertheidiget ſich; und die

liſti-

liſtigſten Kunſtgriffe werden zur Hand genommen um ein Günſtling zu werden; alle Geſchmeidigkeit des Geiſtes, alle Fertigkeiten des Körpers müſſen dazu dienen.

Es koſtet aber weit mehr Mühe ſich in der Gunſt zu erhalten, als dazu zu gelangen. So bald man einmal in derſelben ſtehet, lebet man nicht mehr für ſich ſelbſt. Man muß ſich nach andern richten, ihre Meynungen, ihren Geſchmack anzunehmen ſcheinen, und Tag und Nacht gegen die Pfeile des Neids, die durch Nebenbuhler oder Mitwerber geſchärfet werden, auf ſeiner Hut ſeyn. Man muß immerfort ſorgen, daß man nicht überläſtig werde, welche öfters die Folge des Genuſſes einer langen oder groſſen Gunſt iſt. Man muß ſein Schickſal von einem Wink, als von einem entſcheidenden Urtheil abhängen laſſen. Gewiß eine beſchwerliche Rolle! welche den, der ſie ſpielet, aus ſeinem natürlichen Stand verſetzet, in welchem allein man des Vergnügens

fähig iſt; eine Rolle, die man nicht ſpielen kan, ohne die Freyheit aufzuopfern, welche das weſentliche des Glücks iſt.

Laßt uns aber ſehen, ob die obrigkeitlichen Würden, die Befehlshaberſtellen, den Grundſätzen näher kommen, welche das Glück zu beſtimmen ſcheinen. Dieſe beyde Stände ſtellen uns ſchmeichelhafte Bilder der Hoheit und des Anſehens vor.

Die Obrigkeit, die auf dem Thron der Gerechtigkeit ſitzet, übet einen Theil der Königlichen Gewalt aus, und entſcheidet das Schickſal der Menſchen: ein groſſes Amt! welches der allgemeinen Verehrung würdig iſt.

Dem Feldherrn, der an der Spitze eines Heers ſtehet, lieget ob, durch Tapferkeit und Geſchicklichkeit, die Rechte und Ehre ſeines Landesherrn, den Wortheil der Völkerſchaft zu vertheidigen: ein theures Unterpfand! welches den zärtlichſten Empfindungen der Seele ſchmeichelt.

Die obrigkeitliche Würde erfordert unter allen Ständen die ſorgfältigſte und genaueſte Befleißigung. Sie iſt die Stimme der Geſetzen; von ihr wird hinlängliches Licht und Einſicht erfordert, um allen liſtigen Ränken und Ausflüchten zu begegnen. Eine obrigkeitliche Perſon, iſt ſich ſelbſt fremd, und beſtehet nur für andern; ihre Geſchäften machen die ſeinige aus. Da ſie ſich der Prüfung des Beſten anderer gewidmet, thut ſie auf alle Bequemlichkeiten des Lebens Verzicht, um andern den Genuß derſelben zu verſchaffen. Sie theilet die Gerechtigkeit aus, verſichert der Bürger Schickſal und Ruhe, auf Koſten ihrer eigenen Ruhe und Freyheit, und folglich ihres Glücks.

Dem Feldherrn wird die Macht des Streits zu Händen geſtellt; Er iſt das Haupt eines Leibes mit hundert tauſend Aermen, die ſich nach ſeinem Wink bewegen müſſen. Immer beſchäftiget, den Feind zu überfallen, ſeine Anſchläge zu verſtellen, und ſie

durch

durch unbekannte Wege, zu einem noch unbekannten Ende zu führen, ſich auf alle Vorfälle von weitem zu bereiten, alle Umſtänden mit einer gründlichen Vorſichtigkeit zu benutzen, die Fruchtbarkeit an Auskunftsmitteln, mit einer überlegten Tapferkeit und kaltem Blut zu verpaaren; dies ſind die Eigenſchaften die an einem Feldherrn erfordert werden.

Ein mit ſo vielen Obliegenheiten verbundener Stand, welcher die Vereinigung der gröſten Fähigkeiten und ſeltenſten Gaben in einer Perſon erfordert, iſt ohne Zweifel der vorzüglichſte, jedoch keineswegs der glücklichſte. Zu welchem theuren Preiß muß nicht dieſer ſchmeichelhafte Ruhm erkaufet werden? Welche Vorausſicht, welche Maasregeln, welche Sorgen müſſen nicht vor einem ſo entſcheidenden Tag voraus gehen, auf welchen (man greiffe es auch noch ſo gut an) der Zufall doch ſeinen Einfluß hat? Eine Uebung und Erfahrung von vierzig Jahren, geben öfters dem Ruhm keine Sicherheit; ja die herrlichſten Thaten ſchützen

tzen nicht allemal für den Ungewittern des Hofes, wo die gefährlichſte Feinde ſind. Man hat ja mehr Helden durch den Sieg gekrönet und durch den Neid geſchmähet geſehen (Z. B. Beliſar.)

Da die andern Claſſen, in welche die Groſſen eingetheilet ſind, den Gründen wovon das Glück abzuhangen ſcheinet, mehr oder weniger entgegen geſetzt, und alle dem allgemeinen Fehler unterworfen ſind, ſo wäre es zu weitläuftig, ihren Stand näher zu unterſuchen.

Nur der Groſſe, der Herr kann wahrhaftig glücklich geprieſen werden, der in der Gröſſe ſeiner Würde ein wahres Vergnügen findet, wann er die Pflichten derſelben zum Glück vieler Menſchen nützlich anwenden, und wo möglich alle Tage, ja alle Stunden, durch die Auswürkungen ſeines wohlthätigen Herzens zählen könnte.

Der durch ein ernſthafte Gemüthsfaſſung und auſſerordentliche Gröſſe und Klugheit des Geiſtes fähig iſt, die beſte Rathſchlüſſe auf einmal zu faſſen, und ſolche zu einer glücklichen

Aus-

Ausübung zu bringen, indem er die rühmlichſte Eigenſchaft der Gottesfurcht, Menſchenliebe u. Beſcheidenheit in ſolcher Vollkommenheit beſitzet, daß Er den Gottesdienſt und aller Chriſtlichen Tugenden eiferig oblieget, und Er ſich würdiget bis zu den geringſten Bürgern und Untergebenen ſich herunter zu laſſen, um ihren Bekränkungen und Bedrängnüſſen inniglich zu erkennen, gerechteſt abzuheffen, und alle, ſowohl Einſichtsvoll, als mit leutſeligſter Menſchenliebe, beſtmöglichſt zu beglücken.

Den die Vorſchriften der Gerechrechtigkeit in Anſehung der höchſtnöthigen Ordnung, nicht auf harter Strenge verführen, ſondern welchen die Menſchenliebe anleitet, zum Beſten ſowohl des Beklagten als des Beleidigten, alles weißlich einzurichten. Den auch die Begierde nach dem eiteln Heldenruhm zu ſtreben nicht verführet. Von dem nicht gedacht, noch weniger geſagt werden kann, daß er die, für vieler Menſchen Heil und Wohlfahrt koſtbare Zeit, müßig zubringe, ſondern,

ver-

vermög ſeine angewöhnte Arbeitſam-
keit, ſelbſt ſeine kurze Ergötzungen der
Tafel und anderer nöthigē Erholungs-
ſtunden, allen denjenigen nüzlich macht,
welche das Glück haben dabey zuge-
gen zu ſeyn, weil ſeine Worte und
Handlungen, ſtets die beſte Begrif-
fe des Geiſtes, und ſeines gefühl-
vollen Herzens, in einem hellen Lichte
zeigen, ſo daß man, (ſo lange ſeine
höchſt-ſchätzbare Tage währen,) ein
güldnes Zeitalter, für ſeine Unterge-
bene, und für alle diejenigen, welche
ſich ſeiner verehrungswürdigen Perſon
nahen, zu erleben glaubet.

Ein ſolcher Groſſer, ein ſolcher wür-
diger Herr, ein ſo liebreicher Vater ſei-
ner Untergebenen, wurde immer ſehn-
lich gewünſchet, doch nie in ſolcher
Vollkommenheit angetroffen. Eine
groſſe Wohlthat! ſo nur dieſen höchſtge-
fährlichen, verwirrten und bedrängten
Zeiten, zum Troſte, vorbehalten wordē,
damit ein ſo groſſes Muſter und erhabe-
nes Beyſpiel von wahrem Edelmuth
und aller geiſtlichen Tugenden, andern
Mächtigen, Groſſen und Reichen, kräf-
tigſt

tigſt zur Nachahmung aufmuntere, beſonders aber in Anſehung von jener Menſchenliebe, den Niedern und Nothdürftigen hülfreiche Hand zu leiſten, ſowohl als der Untergebenen Wohlfart zu befördern.

Nebſt dieſe allgemeine Begriffe ſoll, der höchſt verehrungswürdigen Beſcheidenheit gemäß, keine Meldung von beſondern Lobserhebungen, in dieſer Zueignungsſchrift von gegenwärtigen Handbuch beygefüget, ſondern nur angeregt werden, wie die Abſicht dieſes Buchs iſt, daß ſolches nicht nur hauptſächlich für arme und gemeine Leute, aber auch für mehr geübten Leſern, beſonders für wahre Armen von Geiſt, Arme von Herzen, aus eifrigſter Menſchenliebe veranſtaltet, und zum Druck befördert worden: welche daher ſämtlich nachdrücklichſt anzumahnen ſind, allen möglichen Nutzen daraus zu ſchöpfen; weilen der höchſt edelmüthige Anſtifter und Beförderer dieſes Buches, ſeine einzige Belohnung und Wohlgefallen, in der Beförderung des Seelenheils ſuchet.

P. I. Hollander.

APPROBATIO
CENSORIS ORDINARII,
über die
Catholiſche kleine N. T.
Haus = Bibel,
mit Erklärungen.

Die Bibliſche Lehr = Sätze nebſt eingeſchalteten kurzen Erklärungen des P. Carrieres enthalten die eigene Göttliche Worte JESU Chriſti; welche uns zeigen den rechten Weeg, worauf wir wandlen, die ohntrügliche Wahrheit, nach welcher wir in gegenwärtigem kurzen Leben allein trachten, und das ewige Leben, welches wir nach einem glückſeligen Tod genieſſen ſollen.

Die Armen, für welche dieſe des offentlichen Drucks würdigſte Arbeit vorzüglich iſt unternommen worden, werden die Reiche an Glückſeligkeit übertreffen, wann ſie ſich mehr als dieſelbe beeiferen, ihr Leben nach den vorgelegten Grund-Sätzen einzurichten.

Wir wünſchen alſo und hoffen, es werden beyde Stände keinen Tag vorbeygehen laſſen, ohne einen Theil dieſes vortreflichen Buchs, durch bedachtſames Leſen und eifrige Nachfolge, ſich zu Nutz zu machen.

Seyd nicht immer zu ſorgfältig mit **Martha** auf das Zeitliche, welches wie ein Rauch vergehet; ſondern wählet zum öfterſten eine Zeit, wo ihr mit **Magdalena** zu den Füßen eures Göttlichen Lehrmeiſters ſitzet, die Worte des ewigen Heyls zu hören. **Selig ſeynd, die GOttes Worte hören und daſſelbige bewahren.** Suchet vorderſamſt das Reich GOttes, ſo werdet ihr keine Noth leiden, ſondern alles andere wird euch zugeworfen werden. Gegeben Maynz, den 23ten April 1772.

(L.S.) *Stephanus Alexander Würdtwein*,
Curiæ Metropoliticæ Officialis et librorum Cenſor Ordinarius, Inſignis Eccleſiæ Collegiatæ *B. M. V.* ad Gradus Decanus.

Corri-

Corrigenda.

Obſchon der geneigte Leſer ſelbſt die eingeſchli-chene Druckfehler erkennen und verzeihen wird, ſo hat man, dem gemeinen Mann zum Beſten, fol-gende Verbeſſerungen anzuzeigen, nicht ermangeln wollen. Demnach lieſe man beliebig,

in der Vorrede.

Seite No. XXVI. Zeile 15. Liebten, und den,
- - LIII. Z. 16. Erzvättern, und, eben ſo, das Wort Vatter, mit zwey tt, aller Orten, wo es mit th angetroffen wird.
- - LXII. Z. 5. von unten auf, Anbetten; und, eben ſo, aller Orten, wo anbethen oder Anbethung angetroffen wird.
- - LXXXV. Z. 5. Schiedsrichterin.

In der Einleitung.

Seite 3. Z. 12. ſtatt Herzehlung, Erzählung.
- - 6. Z. 19. ſtatt Verführungen, Verfolgungen.
- - 15. Z. 6. Emanuel.

In den Evangelien.

Seite 44. Cap. XI. Z. 5. den Weeg.
- - 46. - - Z. 3. (Wein wie andere.)
- - ibid. - - Z. 15. ſtatt den, dem, u. ſ. w.
- - 69. - - Z. 17. ſtatt Jeſ. Jſ., und, eben ſo, aller Orten, wo der Prophet Jſaias gemeldet wird.
- - 73. - - unterſten Z. auf Erden, ohne ()
- - 81. - - Z. 6 von unten auf,)gekommen(
- - 84. - - Z. 10. die Vergebung.
- - 86. - - Z. 3. lang gemartert.
- - 88. - - Z. 2. die Kraft, die Gnade GOttes dazu.

Seite 19. Cap. XI. Z. 98. ihm nicht.
- - 100. - - Z. 13. Er denjenigen.
- - 107. - - Z. 10. gar breit, und Z. 16. auf dem
- - 110. - - Z. 4. von unten auf, ſtatt die, ein.
- - 115. - - Z. 12. von unten auf, Erdbeben.
- - 118. - - Z. 3. um der Auſſerwählten.
- - 134. - - Z. 14. ſtatt trinken, die Früchten ſeines theuren Bluts in vollem Maaß genießen.
- - 145. - - Z. 6. von unten auf, unter dem.
- - 150. - - Z. 3. (bis zu ſeiner) und Z. 6. dieſe, auch Z. 17. (in Anſehung.
- - 178. - - Z. 10. welcher den Reichen.
- - 187. - - Z. 14. von unten auf, nicht; ohne Einſchaltungs-Zeichen ().
- - 192. - - Z. 8. von unten auf, Wer, ohne Parentheſis (
- - 196. - - Z. 11. einem jeglichen.
- - 201. - - Z. 7. daß er dieſem.
- - 247. - - Z. 9. dem wird.
- - 249. - - Z. 5. von unten auf, es begehrt.
- - 253. - - Z. 8. von unten auf, übrig iſt.
- - 279. - - Z. 9. von unten auf, ob ihr den Willen.
- - 342. - - Z. 5. von unten auf, ihm vorſchreibt.
- - 388. - - Z. 8. in Himmel.
- - 401. - - Z. 1. dem Menſchen, und Z. 8. ich ihm.
- - 431. - - Z. 2. von unten auf, ſenden.
- - 460. - - Z. 13. mache euch theilhaftig.

Anzeige
der
Feſttäglichen Evangelien und Epiſteln
des gantzen Kirchen-Jahres;
nebſt den
Gregorianiſchen Calender,
d. i. von Jhro Päbſtl. Heiligkeit auf jeden Tag des Jahres beſtimmten Namen der Heiligen Gottes; auch dabey die Namen derer Heiligen, von welchen in hieſigen Ländern Gedächtniß gehalten wird.

Jenner.

Neujahrs-Tag.

Die Beſchneidung JEſu Chriſti.

Evang. Luc. 2. Epiſt. Tit. 2.

Auch auf dieſen Tag wird Gedächtniß gehalten der heiligen Jungfrau Euphroſina, die in Mannskleidern ein mönchiſches Leben geführet hat.

2.

Macarius, Abt, brachte die vierzigtägige Faſten ohne alle Speiſe zu.

3.

Genovefa, Jungfr. zu Paris, hat einen verſtorbtnen Knaben zum Leben erwecket.

† 4 Lu-

Jenner.

4.

Lubentius, Biſchof zu Bremen, war Apoſtel in Sclavonien, Dännemark und Norwegen.

Angela, Wittib, Büſſerin S. Clarä Ord.

Titus, Biſchof.

5.

Simon Stylita, ſtund viele Jahre auf einer Säule, und ſtarb im hundert und neunten Jahre ſeines Alters.

Thelesphorus.

6.

Das Feſt der Erſcheinung JEſu Chriſti, Epiphania, oder Heil. 3 Königen Tag.

Evang. Matth. 2. Epiſt. Jſaias C. 60. v. 1 - 6.

Die H. 3. Könige wurden nach Cölln gebracht.

7.

Lucianus, machte ſeine eigene Bruſt zum Altar, und laſe darauf Meß. Er iſt 13 Tage auf Scherben gewelzt.

Reinhold, Martyr.

8.

Laurentius Juſtinianus, den die göttliche Weisheit in der Geſtalt einer Jungfrau küſſete.

Erhard, Biſchof. **Gudula**, Kloſter-J.

Severinus.

9. Ju-

Jenner.

9.

Julian und Baſiliſſa, haben ihre Jungfrauſchaft im Eheſtande erhalten.

Marciana.

10.

Paulus, der erſte Einſiedler, lebte acht und 90. oder bis 100 Jahre in der Einöde.

11.

Theodoſius, Abt, dem GOtt zu Oſtern ein mit Speiſen beladenes Maulthier zuſchickte.

Theodoſius, Einſiedler und Abt.

Hyginus.

12.

Arcadius, Martyrer, dem man Hände und Füſſe hat abgehauen.

Erneſtus. Thatan.

13.

Godefridus, aus einem Grafen ein Prämonſtratenſer worden, erſchien nach dem Tode mit einer königlichen Krone auf dem Haupt.

Hilarius, Biſchof, von Ketzern ins Elend vertrieben. Veronica.

14.

Feſt des ſüſſen Namens JEſu.

Felix, entrann den Verfolgern durch die Spinnen, die in verwunderlicher Geſchwindigkeit ein Gewebe über ihn herzogen.

Hilarius.

Jenner.

15.

Itta, Jungfrau, war ſehr in die hochheilige Dreyfaltigkeit verliebt, und bekam 3 Edelſteine zur Schankung.

Johaunes Calybita. Paul, Einſiedler. Mauritius, Abt.

16.

Marcell, der Pabſt, hat 9 Monate lang die wilden Thiere beſorgen műſſen.

Bernardus, mit 4 Geſellen.

17.

Antonius, Einſiedler, wirft den Teufeln ihre Unvermőgenheit und Zaghaftigkeit vor.

18.

Priſca, Jungfrau und Martyrin, wird einem Lőwen vorgeworfen, der ihr aber ihre Fűſſe leckte.

19.

Marius und Martha, Eheleute; jener iſt enthauptet; dieſe durch Prűgel, Folter, Feuer, eiſerne Hacken, und Abſtűmmlung der Hånde getődtet worden.

Canutus. Antonia.

20.

Fabian und Sebaſtian; jener ſtarb in des Decius Verfolgung; dieſer wurde mit Pfeilen erſchoſſen. Iſt ein Peſtpatron.

Ev. Luc. 6. Ep. Heb. 11.

Jenner.

21.

Agnes, Jungf. Martyr. erſcheint nach dem Tode mit einem Lämchen.

22.

Vincentius, Martyrer, wird auf einem glüenden Roſt, auf Scherben, auf der Roßrahme, und endlich auch auf einem gelinden Federbette verſucht, und bleibt beſtändig, ward alſo gebraten, zerfetzt und enthauptet.

23.

Mariä Vermählung.

Emerenziana, Jungf. Martyr., wird als eine noch ungetaufte auf der heiligen Agnes Grabe verſteiniget.

Johannes, Almoſeng., Biſch. zu Alexandr.

24.

Timotheus, ein Lehrling des heiligen Paulus, wird zu Epheſus mit Steinen zu tode geworfen.

25.

Pauli Bekehrung.

Ev. Matth. 19. v. 27-29. Ep. Ap. Geſch. 9. v. 1.-22.

Catharina, einer Ciſtercienſerin, war ſiebenmal in einem Tage, und einſt zwanzig Tage hinter einander verzuckt.

26.

Polycarpus, Biſchof, wird zum Feuer

Jenner.

verdammt, bleibt unverletzt, und wird endlich mit dem Schwerdt durchſtochen.

27.

Johannes Chryſoſtomus, oder der goldene Mund, hat wegen ſeinem Predigen das Elend erlitten, und darinne den Geiſt aufgegeben.

28.

Clara, zu Römersberg (Remiremont) hat ſich vor dem Crucifix blind geweint, und den Namen Cäcilia bekommen. Flavius.

Carolus Magnus, römiſcher Kayſer.

29.

Franciſcus von Salis, iſt Stifter des Ordens von der Heimſuchung Mariä. Bekehrt viele tauſend Ketzer. Aquilinus.

Valerius, von S. Petro nach Trier geſ.

30.

Martiana, Jungfrau, hat durch ihr ſtandhaftes Leiden viele zum Chriſtenthum bewogen. Adelheid.

31.

Petrus Nolaſcus, in deſſen Hände, da er in der Wiege lag, die Bienen Honig machten; war der Anfänger des Ordens von Erledigung der Gefangenen.

Marcella, Wittib.

Fe=

Februar.

Auf den 1. Tag.

Brigida, machte durch ihre Andacht den Altar, vor dem ſie betete, zum Zeichen ihrer Jungfrauſchaft in grüne Zweige ausſchlagen.

Ignatius, Biſch. von den Löwen zerriſſen.

2.

Das Feſt der Reinigung, oder **Mariä Lichtmeß**, an welchem Tage der ewige Sohn GOttes im Tempel aufgeopfert war.

Ev. Luc. 2. Ep. Malach. 3.

3.

Blaſius, Biſchof und Martyrer, iſt ein Patron für das Halsweh.

4.

Rembert, Biſchof in Bremen und Apoſtel in den nordiſchen Reichen, hat als ein anderer Moyſes auf einer Anhöhe gebetet, und einen Sieg erhalten.

Andreas Corſinus, Biſch. Carm. Ord.

Veronica Joanna, Königin in Frankreich.

5.

Agatha, hat durch Verluſt ihrer Brüſte dem Bräutigam die Treue erwieſen.

Japonienſiſche Märtyrer ans Creuz geh.

6.

Dorothea, bringt nach ihrem Martertode einen gewiſſen Theophilus, verſprochener maſ-

Februar.

ſen ein Körblein voll Früchte und Blumen, und bekehrt ihn zum Chriſtenthum.

7.

Romuald, Stifter der Camaldulenſer, ſahe derer viele auf einer Leiter in den Himmel ſteigen.

Richardus, König in Engell. Pilgram.

8.

Rointha, war zu Alexandria an beyden Füſſen gefeſſelt, und zu tode geſchleppet.

Marina, J. Münch fälſchlich verklagt.

Helena, Kayſerin. Joan. de M.

9.

Apollonia, läßt ſich um Chriſti willen alle Zähne heraus reiſſen: Die hilft in den Zahnſchmerzen. Apollina.

10.

Guilielmus, Herzog von Aquitanien, wird aus einem Wolfe ein Lamm, bereuet ſeine entſetzliche Aergerniſſe, und thut in Eiſen und Banden die allerſtrengſte Buße.

Scholaſtica.

11.

Victoria, Jungfrau und Martyrinn, iſt ehender zum Fenſter hinab geſprungen, als daß ſie ſich von ihrem ihr aufgedrungenen Geſponſe hätte umarmen laſſen.

Deſiderius, B. im Elend jäm. ermordet.

Severinus. Amandus, Biſchof.

Februar.

12.

Eulalia, aus deren Munde, da ſie in dem Feuer gemartert war, eine Taube ausflog.

Marian, Einſ. litt ſchwere Verfolgung.

13.

Fuſca, Jungfrau, und **Maura** ihre Säugamme, verlieren unter dem Schwerdt ihr Leben.

Caſtor, Prieſter, Einſ.

Benignus. Gisbertus.

14.

Valentin, in Lehre und Heiligung berühmt, fuhr durch die Enthauptung gen Himmel.

15.

Fauſtinus und **Jovita**, Brüder, ſind von wilden Thieren, und vom Feuer durch GOttes Kraft beſchützt, endlich enthauptet worden.

Erhebung S. Anton von Padua.

16.

Juliana, Jungfrau, hat den Teufel gefeſſelt und geſchlagen; und ehender den Kopf als ihre Reinigkeit verlieren wollen.

Conſtantia.

17.

Fintanus, erlöſet eine königliche Prinzeßin, da auf ſeine bloſſe Ankunft die Feſſeln zerſpringen, und ihm alle übrige Gefangenen los gelaſſen werden.

Oneſimus Pauli J. zu todt geſchlagen.

Donatus.

Februar.

18.

Präpetigna, des heiligen Claudius Hausfrau, wird nebſt ihm, zweyen Kindern, und ihrem Schwager, lebendig verbrennt.

Simeon, Blutf. Chriſti, litte alle Marter wie Chriſtus, ſeines Alters 120 Jahr.

Concordia.

19.

Agnes, Abtiſſin, O. S. B., galt bey GOtt ſo viel, daß alle Jahre an ihrer Gedächtniß das Bad ſchimmerte und zunahm.

Conrad, S. Franc. Ord. thät groſſe Buß.

Manſuetus.

20.

Catharina, mit dem Zunamen die Pörtin, war auf dem Königsberge vor wenig Jahren als eine Benedictiner Terziarin an Heiligkeit ſehr berühmt.

Eucherius, Biſch. ins Elend verjagt.

Eleutherus. Ulricus.

21.

Agatho, Pabſt, O. S. B. iſt der Mirakelwürker genennt worden, und hat die Andacht zum H. Sebaſtian wider die Peſt angefangen.

Eleonora.

22.

St. Peters Stuhlfeyer.

Petrus Damian, Cardinal, führte meh-

Februar.

rentheils den Gebrauch der Ruthen und Geiſſeln in der Kirche ein.

23.

Margaritha von Cortona, löſchet ihre Geilheiten durch eine ſtrenge Buſſe aus.

Eberhard.

24.

Feſt des H. Matthias, Apoſtel, hat im Judenlande ſeine Predigten angefangen, und bey den Mohren vollendet.

Ev. Matth. 11. Ep. Ap. Geſch. 1.

25.

Adilhelmus, Abt zu Engelberg, hat drey unglückſelige Nachfolger vorgeſagt.

Nicephorus, gebraten und in Stücken zerh.

Victorinus.

26.

Porphyrius, Biſchof, hat zu Jeruſalem die heilige Orte, wenn er nicht gehen konnte, mit Kriechen verehrt. Alexander.

27.

Leander, Biſchof, ſtreitet wider die Ketzer, und bekehrt den König der Viſigothen, ſamt dem ganzen Reiche.

Julianus, im Pod. zerfetzt, verbrannt.

Februar.

28.

Violantia, Abtißin, hatte allenthalben den Ruhm, daß ſie mehr ein engliſches als menſchliches Leben führte.

Lupicinus und Romanus, Brüd. Einſ.

Merz.

1.

Antonia, litte unter dem Diocletion, und ward, weil er die Götzen verlachte, in ein Faß eingeſperret, und verſenket.

Schwibertus, Biſch. bekehrt viel Heyden.

Albanus. Albertus.

2.

Secundilla und Januaria, haben ihr Leben JEſu Chriſto zu lieb aufgeopfert.

Simplicius, Pabſt.

3.

Kunigunda, Kayſerin, hat ihre Jungfrauſchaft auch in der Ehe erhalten.

4.

Caſimir, Kronprinz in Pohlen, will lieber ſterben, als auf Einrathen der Aertze heyrathen.

Merz.

5.

Virgilius, Biſchof, hat vier Todte erweckt, und ſich der Hölle in vielen Gelegenheiten erſchröcklich erzeigt.

Adrianus, den Löwen vorgeworfen und enthauptet. Theophilus.

6.

Fridolin, hat zum Zeugniß ſeiner Gerechtſame, einen Todten vor das Gerichte zu Rambweil geführt.

Roſa, J. S. Franc. Ord. 18 jährige wund. Heilige. Fridericus. Coletto.

7.

Thomas von Aquin, treibt ein freches Weibsbild mit einem brennenden Prügel ab.

Redempta, Jungfrau in Rom.

8.

Veremund, Abt, machte für die in der Hungersnoth zur Porte laufende dreytauſend Arme in der heiligen Meße ein Angedenken. Und eine vom Himmel fliegende Taube ſättigte alle durch ihre Erſcheinung, und ihr Geſchwader der Flügeln.

Philemon, von Chriſto in der Marter getauft. Joh. de Deo.

9.

Reinhard, Abt, hat ſich bis auf dieſe Stunde als ein Patron wider die hinfallende Krankheit erwieſen.

Ca-

Merz.

Catharina von Bonn.

Franciſca, adeliche Röm. Wit. Kloſterfrau.

10.

Attila, Abt, hat einem Mönche, der ſich den Finger abhieb, die Hand durch den Speichel ſeines Mundes ergänzt. O. S. B.

Vierzig Märtyrer, nackend in Froſt geſetzt.

11.

Pelagia, ſprengte ſich ſelber ſamt zweyen Töchtern in einen Fluß, daß ſie den geilen Heyden nicht in die Hände geriethen.

Vigilius, Biſchof, im Wald unſchuldig ermordet. Roſina.

12.

Gregorius der Große, Pabſt, hat ſich vor die Kirche ungemein verdient gemacht, und ſich in allen Stücken groß erwieſen.

13.

Chriſtina, hat in Perſien die beyden Kronen der Jungfrauſchaft und Marter vereiniget.

Euphraſia, Kayſerl. Kloſter-J. in Egypten.

14.

Petrus, Abt, brachte ganze Nächte im Gebete zu, und ließ kein Pünktgen von den täglichen Uebungen unterwegen.

Mathildis, Königin, Mutter der Armen.

Zacharias.

Merz.

15.

Longin, hat dem am Creutz verſtorbenen Heylande die Seite eröffnet.

16.

Forellus, Eremit, lebte ſechzig Jahre hinter einander mit Waſſer und Brod.

Heribert, Erzb. zu Cölln, Vater der Arm.

17.

Patritius, Biſchof, zeichnete ſich mit dem Stabe die Erde; und dieſe that ſich ſo auf, daß die, welche die Hölle nicht glauben wollten, die Verdammten ſelber hörten.

Gertrudis, Gräfliche J. Abtißin zu Nivel.

18.

Eduard, König in Engelland, iſt aus Anſtiftung ſeiner Stiefmutter erſtochen worden.

Patritius. Anſelmus, Biſchof.

19.

Das Feſt von H. Joſeph, der Geſpons Mariä, genießt zur Hülfe ſeiner frommen Kinder die ewige Glori.

Ev. Matth. 1. Ep. Eccleſ. 45. v. 1. bis 6.

20.

Joachim, Mariä der allerſeligſten Jungfrau Vater, gieng voll der Verdienſte mit Tode ab.

Merz.

21.

Clementia, hat von ihrem Grafen Erlaubniß erhalten, die Jungfrauſchaft unverſehrt ins Kloſter zu tragen.

Benedictus, Einſiedel Abt, Ordensſtift.

22.

Catharina, aus Schweden, ſchlief, ihre Reinigkeit zu erhalten, auf dem harten Boden.

Octavianus.

23.

Benedict, Mönch, O. S. B., den die Gothen in einen feurigen Ofen einſperrten, und den anderen Tag unverſehrt fanden.

Victorianus, Landpfleger, greul. gemart.

24.

Gabriel, Erzengel, der das allerheiligſte Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti ankündigte.

25.

Das Feſt von Mariä Verkündigung, an welchem glückſeligen Tage das Wort iſt Fleiſch worden.

Ev. Luc. 1. Ep. Iſ. 7. v. 10. bis 15.

26.

Thecla, hat mit etlichen Mannsbildern die Marterkrone erfochten.

26. Merz.

Ludgerus, Biſch. bekehrt ganz Frieſland. Ludovicus, Biſch. Lotharius. Emanuel.

27.

Rupert, erſter Biſchof in Salzburg, Apoſtel von Bayern, ſtellt die Andacht zu Oetting ein.

Ananias, wurde mit Salz gerieben und am Roſt gebraten.

28.

Spes, Abt, einer der erſten Benedictiner, war vierzig Jahre blind, und kurz vor ſeinem Ende ſehend. Seine Geduld war wunderbar.

Guntram, König in Frankreich, gab alles den Armen. Felix, Biſchof.

29.

Bertha, hat auch in ihrer letzten Krankheit die vierzigtägige Faſten gehalten.

Jonas M. wurde in zwey Stück zerhackt. Mechtildis. Euſtachia.

30.

Gildechildis, eine königliche Prinzeßin aus Frankreich, iſt aus Anſtiften der gottloſen Fredegund, als eine Benedictinerin, enthauptet worden. Guido, Abt. Quirinus.

31.

Balbina, küßte die Feſſeln des gefangenen Pabſts Alexander, und vertrieb dadurch ihren Kropf; behielt aber ihre hergeſtellte Schönheit dem ſchönſten aus den Menſchenkindern auf.

Benjamin, Mart., wurde zerriſſen u. geſpießt.

April.

1.

Theodora, des heiligen Martyrer Hermes Schweſter, hat nach ihrem Bruder gelitten, und iſt zu ihm begraben worden.

Hugo, verließ ſein Biſch., wurde Einſiedler.

2.

Franciſcus von Paula, Stifter der mindeſten Brüder, dem eine feurige Kugel zum Zeichen ſeiner angeflammten Liebe erſchien.

Theodoſia.

3.

Hermann, Layenbruder, O. S. B., trank keinen Wein, und ſahe die Gedanken.

Nicetas Abt, oft ins Elend und Gefängniß verſtoſſen. Reinhard. Florentius.

4.

Aleydis, des heiligen Bernhards Mutter, hat in der Welt ein klöſterlich Leben geführt.

Iſidorus, Biſchof in Spanien.

Ambroſius.

5.

Vincentius Ferrerius, hat viele tauſend Ketzer bekehrt.

6.

Sixtus, Pabſt, iſt gern geſtorben, daß er Chriſtum gewinne.

Marcellinus, Mart. von Ketzern erwürgt.

April.

7.

Albertus, war ein ſo berühmter Beichtvater, daß man ihm von weiten Landen zuliefe.

Herman, Münch. Norbertus.

8.

Maxima und Macaria, haben nebſt dem heiligen Januarius die Marter erlitten.

Edeſius, nach vieler Marter ertränkt.

Dionyſius. Amantius.

9.

Azo, Mönch, auf dem Berge Caßin, bey deſſen Grabe Waſſer ſtatt Oeles brennt.

Maria Cleophe, Freundin Chriſti.

10.

Anna, Baroneßin von Schlüſſelberg, war mit einem prophetiſchen Geiſt begabt.

Maria, aus Egypten, die große Büßerin.

Macarius, verließ ſein Biſch. ward Pilg.

11.

Godoberta, O. S. B., an deren Jahrtage ſich alle Kerzen in der Kirchen angezündet haben.

Leo Magn., der 47. Pabſt, Kirchenlehr.

12.

Vißia, verdiente von ihrem Bräutigam JEſu, die doppelte Krone der Jungfrauſchaft und Marter.

Julius, Pabſt, beſchützt die Kirche. Zen.

April.

13.

Hermenegild, königlicher Prinz, wird aus Befehl ſeines Vaters umgebracht.

Am Freytage vor dem Palmſonntage iſt das Feſt der ſieben Schmerzen.

Maria von Caſtel.

14.

Ludwina, Jungfrau, war etliche dreyßig Jahre ſo krank, daß ſie die Mäuſe und Würmer zernagten.

Valerianus, Ceciliä Bräut. Mart.

Tiburtius, Pabſt.

15.

Baſiliſſa und **Anaſtaſia**, edle Matronen zur Zeit der Apoſtel, ſind der Zunge, der Füße, und endlich der Häupter beraubt worden.

Ludwinga, Jungf. 38 Jahr krank.

16.

Enkratis, Jungfrau, iſt wegen vielen Wunden im Kerker lebendig verfault.

Turbius, Abt, fand den linken Arm des heil. Creuzes. **Calixtus.**

17.

Thomais, läßt ſich lieber umbringen, als daß ſie ihrem Mann untreu wird.

Stephan, Anfänger des Ciſterc. Ordens.

Rudolph.

April.

18.

Eleutherius, Biſchof, wird ſamt ſeiner Mutter, nach entſetzlichen Qualen, erdroſſelt.

Eduard. Valerianus.

19.

Philippa, ſpricht ihrem Sohn Thedor, den man viertheilte, zu, und in einen brennenden Ofen warf; ſie wird aber auf der Stelle enthauptet.

Werner, Kind, von Jůden erm. zu Weſ.

20.

Guido, Cardinal, O. S. B., hat den lôblichen Gebrauch, ein Glôcklein ertônen zu laſſen, wann man das heilige Sacrament zu den Kranken truge.

Agnes, J. P. O., unverweſen, fließt mit Tau. Sulpitius. Adelar.

21.

Agnes von Montpolitiano, hatte das Vergnůgen, das Kind JEſu in die Arme zu nehmen.

Anſelmus, Abt, Biſch. zu Cant., ſehr verf.

22.

Meingos, Abt zu Weingarten, hat durch ſeine Gaſtfreyheit dem Gottshaus viel Nutzen geſchaft.

Theodorus, Můnch, Einſ. und Biſchof, lebt W. Sother, Pabſt.

April.

23.

Georgius, Martyrer und Nothhelfer, gab unter entſetzlichen Tormenten den Geiſt auf.

Ev. Joan. 15. Ep. 2. Tim. 2.

Adelbert, Biſchof, von den Preußen umgebracht.

24.

Bona und Doda, Abtißinnen, aus königlichem Hauſe, O. S. B; dieſe letztere wollte ihr Liebhaber zu Pferde einhohlen, und brach den Hals.

Fidelis, von den Püntnern zu tode geſchlagen.

Egbertus, Prinz, Einſ. Adelbert.

25.

Marcus, Evangeliſt, wird vom Heyland in der Gefängniß beſucht und getröſtet.

Ev. Luc. 10. Ep. Ezech. 1. v. 10 ; 15.

26.

Cletus und Marcellinus, Päbſte, die zu verſchiedener Zeit ihre apoſtoliſche Arbeit mit der Marter beſchloſſen haben.

Ferdinandus.

27.

Sita, zerkratzte ihrem Bedienten das Angeſicht, und erhielt dadurch ihre Jungfrauſchaft.

Anaſtaſius, Pabſt, groſſen Arm. u. Fleiß.

April.

28.

Theodora und Didymus, haben mit einander die Kleider verwechſelt, und jene ihre Jungfrauſchaft, dieſer aber ſamt ihr die Marter erlangt.

Vitalis und Valeria, Eheleute lebendig vergraben.

29.

Robert der erſte, Ciſterzer Abt, der ſchon in Mutterleibe von Maria mit einem Ring vermählt ware.

Petrus Mäyland von Ketzern erſtochen.

30.

Catharina von Siena, hat aus zweyen Kronen, die ihr Chriſtus antrug, die dörnerne erwählt, die goldene zurückgelaſſen.

Quirinus.

May.

I.

Das Feſt von Philipp und Jacob, Apoſtel. Jener iſt gecreutziget, dieſer von der Zinne des Tempels geſtürzt, und zu tode geſchlagen worden.

Ev. Joan. 14. Ep. B. Weish. 5. v. 1-5.

Petrus Mart.

May.

2.

Athanaſius, ward von den Ketzern ſo verfolgt, daß er ſich lange Zeit in einer alten Ciſtern aufhalten muſte. Sigismundus.

3.

Das Feſt von Creutzerfindung.
Ev. Joan. 3. Ep. Phil. 2.

Aufridus, Biſchof zu Utrecht, vertauſcht die Inful um eine Mönchskappe.

4.

Florian, iſt um des Glaubens willen im Fluß Ens ertränkt worden. Iſt ein Helfer in der Brunſt.

Monica, hat ihren Sohn Auguſtin das zweytemal mit Thränen gebohren.

Gotthard. Pius, Pabſt.

5.

Pius V. Pabſt, hat die Feinde der Kirche gezähmet, und den Dienſt GOttes erneuert.

6.

Benedicta, Jungfrau zu Rom.

Jutta, Wittwe, die Chriſtus in ſein Herz greifen, und, was ſie wollte, heraus nehmen ließ. Johannes v. Pfort.

7.

Stanislaus, Biſchof zu Cracau in Pohlen, hat einen Todten zur Zeugniß ſeines Wortes

May.

tes aufgeführt, und iſt vom König Boleslaus eingebracht, und gliedweis zerſtümmelt worden.

8.

St. Michaels Erſcheinung, auf dem Berge Garganus.

9.

Gregor. von Nazianz, Lehrer, dem ſich die Keuſchheit und Weisheit in einer Erſcheinung vermählten.

10.

Antoninus, ward einſt von dem gecreutzigten JEſu an ſich in die Höhe gezogen, und er küſte ſeine Wunden.

Gordian, Richter, mit bleyernen Kugeln geſchoſſen.

11.

Gandolph, Graf und Martyrer, nahm einen Brunnen aus einer entfernten Landſchaft mit ſich in ſein Eigenthum, ſo, daß er hier entſprang, dort austrocknete.

Beatrix, Jgfr.

12.

Nereus und Achilleus, Brüder, haben nach manchen Peinen nur darum ihre Köpfe verlohren, weil ſie vom heiligen Peter getauft waren. Pancratius, 14 Jahr, enth.

13.

Johannes, der Stillſchweiger, hat neun Jahre lang nichts geredt.

Servatius, Biſch., führt ein engl. Leben.

May.

14.

Paſcalis I. Pabſt, O. S. B., dem die heilige Cäcilia erſchien, und ihm ihren Leichnam anzeigte. Pachomius, Einſ. Ord. Stift.

Bonifacius, Martyrer.

15.

Dympna, Jungfrau, wird gemartert, weil ſie ihren königlichen Vater nach der Mutter Tod nicht heyrathen wollte. Sophia.

16.

Johannes von Nepomuck, der, wegen der Verſchwiegenheit, vom Kayſer Wenzel iſt ertränkt worden.

Maxima, Jungfr. zu Freyus in Provence.

Ubaldus, Biſch., groſſer Demuth.

17.

Reſtituta, wird in ein Schif, das mit brennenden Zeuge umgeben iſt, geſetzt; und, als das angezündte Feuer die Heiden ergrif, gab ſie im Gebet ihren Geiſt auf.

Paſchalis, Fr. Ord., lebt heilig.

Bruno, Biſch. Jodocus.

18.

Urnantius, iſt nach vielfältigen Peinen von einem Felſen herab geſtürzt; und, da ihm ein Engel erhielt, mit dem Schwerdt hingerichtet worden. Iſt ein Helfer fürs Fallen.

Felix, Capuc., begabt mit allen Tugenden.

May.

19.

Pudentiana, Jungfrau, hat die Leichname der Martyrer begraben, ihre Sachen den Armen gegeben, und iſt heilig geſtorben.

Cöleſtinus, verließ den päbſtl. Stuhl, gieng in die Wüſten.

20.

Bernardinus, vor dem ſich niemand getraute unkeuſch zu reden. Athanaſ.

21.

Idaberga, O. S. B., eine Tochter des Königs Pipin, vertauſcht den Purpur mit dem Ordenskleide, und ſtirbt als eine ſowohl wunderbar als tugendſame Jungfrau.

Columba. Felix.

Conſtantinus M. der erſte chriſtl. Kayſer.

22.

Roman, Abt, der den heiligen Vater Benedict in Sublat ernährt.

Julia, Dienſtm., von ihrem Herrn gecr.

23.

Guibert, O. S. B., ſetzt ſich der Ungaren ganzem Kriegsheere entgegen, und wendet das Uebel vom Vaterlande ab.

Deſiderius, Biſch. zu Wien verſtein.

24.

Johanna, die Hausfrau des Chuza, von der der heilige Lucas c. 8. v. 3. meldet. Sie

folgte

May.

folgte nebſt andern dem Heyland nach, und bediente ihn.

Servulus, mit ſiedend Oel übergoſſen.

25.

Magdalena von Pazzis, ware ſo in JEſu verliebt, daß ſie ihr Herz öfter mit kaltem Waſſer erſriſchen muſte.

Urbanus, Pabſt, geſch., enth.

26.

Zabrilia, Jungfrau, deren ehrwürdiger Leichnam in der Kirche zu Mertrau ruhet.

Philipp Nerius, Ordensſtifter, H. Mann.

27.

Reſtituta, Jungfrau, vertreibt den Teufel mit dem Creutze. Wird vom Engel beſchützt. Stirbt für den Glauben. Beda.

Joan, Pabſt, ſturb in langer Gefangenſ.

28.

Ubaldeſca, Jungfrau, hat im fünzehenden Jahr ihres Alters den Schutzengel geſehen, und mit ihm geredet. Starb als eine Benedictinerin.

German., Abt und Biſchof, diente GOtt von Jugend auf.

29.

Gedächtniß der Wunder, die Maria die göttliche Mutter, durch ihre Fürbitte den Benedictinern zu gut würkte.

29. May.

Maximus, Biſchof zu Trier, litt viel von Ketzern.

30.

Baſilius und Emelia, Aeltern des groſ=ſen Baſilius, ſind im Elend geſtorben.

Winandus.

31.

Paulus, Abt, O. S. B., wird von den Normannen ſamt den Seinigen ermordet.

Petronilla, des H. Peters geiſtliche Tocht.

Junius.

1.

Bernhard, mit zwey Schweſtern, Ma=ria und Gratia, Ciſterzerinnen, gemartert.

Simeon, Münch, Einſ. Pilg.

Nicomedes.

2.

Erasmus, Nothhelfer, dem die Därme aus dem Leibe gehaſpelt wurden.

3.

Clotilda oder Crotilda, des Königs Clo=doväus Gemahlin, hat ihren Mann zum Chri=ſtenthum bewogen.

4.

Gualtherius, verließ eine edle Braut in Rom,

Junius.

Rom, und lief, da man ihn mit Schlägen zwingen wollte, in die Einöde.

Optatus, Biſchof, ſtritt ſehr mit Ketzern.

Quirinus. Florianus.

5.

Bonifacius, der Deutſchen Apoſtel, Erzbiſchof in Mainz und Martyrer.

6.

Norbert, Stifter des Prämonſtratenſer-Ordens.

Candida, mit ihrem Manne Arthemius und Paulina ihrer Tochter, wird mit Schutt und Steinen überſchüttet.

7.

Vuaca, Gräfin, Abtißin und Stifterin des Kloſters Cannas.

Robertus, Abt, Ciſterc. Ord., ſtreng. Leb.

Lucretia.

8.

Medardus, hat Chriſtum mit leiblichen Augen zu ſehen verdient.

9.

Primus und Felician, ſtarben, nach ausgeſtandenen Fackeln, zerlaſſenen Bley, u. ſ. w., durch das Schwerdt.

10.

Margaritha, Königin in Schottland, reichte den armen Kindern die Nahrung auf den Knien. Bardo.

Junius.

11.

Barnabas, Apoſtel, der mit dem heiligen Paulus reiſete, und von den Heyden ſamt ihm für einen GOtt angeſehen ward.

Ev. Matth. 10. Ep. Ap. Geſch. 11.

12.

Antonina, Jungfrau, wird mit Scorpionen zerriſſen und enthauptet.

Onuphrius, Büſſer, Einſ. in Egypten.

Baſilides.

13.

Antonius von Padua, verdiente das Kind JEſu in ſeine Arme zu nehmen.

Felicula, Jungfrau, ſtarb an der Folter.

14.

Baſilius, der Große, gab einem Juden der ſich zum Tiſch des HErrn wagte, in der Hoſtie ein Kindlein, und bekehrte ihn dadurch.

Eliſäus.

15.

Vitus, Knab, wird in Oel geſotten. Nothhelfer.

16.

Lutgard, Jungfrau, der JEſus ſeine Seitenwunde zeigte, und erſtaunliche Gnaden erwieſe. Rolandus. Juſtina.

17.

Fulco, Erzbiſchof zu Rheims, ein Mann wunderlicher Standhaftigkeit, wird gemartert.

17. Junius.

Adolph, Biſch. Reinh. Pilg. weint die Augen aus.

18.

Marcus und Marcellian, Brüder, werden an Pfähle angenagelt, und mit Lanzen erſtochen.

19.

Gervaſius und Protaſius, Brüder; jener mit Bleykolben, dieſer mit Prügeln erſchlagen.

20.

Silverius, Pabſt, ſtirbt in der Inſel Pontia im Elend vor lauter Armſeligkeit.

Adalbert.

21.

Aloyſius Gonzaga, ein engelreiner Jüngling der Geſellſchaft JEſu.

Demetria, Jungfrau, litte unter dem abtrünnigen Julian. Albanus, enthauptet.

22.

Paulinus, Biſchof, giebt ſich ſelber aus chriſtlicher Liebe bey den Barbarn für andern gefangen.

Albinus, mit Kolben geſchlagen.

Achatius mit 10000 Soldaten gecreuziget.

23.

Edeltrud, Königl. Jungfrau, deren Leichnam ſechzehn Jahre nach ihrer Begräbniß ſamt der Kleidung unverweſen gefunden worden.

Junius.

24.

Das Feſt von Johannes der Taufer, der im Mutterleibe geheiliget war, und ein Fürſprecher für Keuſchheit iſt.

Ev. Luc. I. Ep. Iſ. 49. v. I = 7.

Adelbert, Königs=Sohn, bekehrt viel Heyden, war Apoſtel in Holland, O. S B., hat die Feinde ſo verblendt, daß ſie ſeine Kirche niemals ſahen. **Eulogius.**

26.

Johannes und Paulus, Brüder, werden in der Stille enthauptet. Perſeveranda, Jfr. Pelagius. Rudoph, Mgrt.

27.

Guilielmus, ſtellt unter der Regel des heiligen Benedicts die Mönche auf dem Jungfrauberge ein; welcher Ort kein Fleiſch leidet.

Ladislaus, König in Ungern, thät viel Mirakel. Creſcens. 7 Schläfer.

28.

Leo II. Pabſt, O. S. B., ein Vater der Armen, und Erneuerer des Kirchengeſanges.

Iren., mit der ganzen Stadt gemart.

29.

Das Feſt von St. Peter und St. Paul, Apoſtel.

Ev. Matth. 16. Ep. Ap. Geſch. 12. v. I = 10.

30.

Gedächtniß des heiligen Paulus.

Eberhard, Erzbiſchof zu Salzburg, ein Tröſter der Betrübten. Lucina röm. Mart.

✝✝✝

Julius.

1.

Simeon Sauls, ſtellt ſich einfältig, und beſitzt eine himmliſche Einfalt.

Theobaldus, verließ ſein Reich, floh in die Wüſten. **Theodorus. Theobaldus.**

2.

Das Feſt von Mariä Heimſuchung.

Ev. Luc. 1. Ep. Hoh. Lied 2. v. 8 = 14.

Monegund, die Eingeſchloſſene, lebt ſehr ſtreng. **Theodoricus.**

3.

Landfranck, O. S. B., Biſchof, iſt einer der berühmteſten Lehrer ſeiner Zeit.

Heliporus, verläßt ſein Biſcht. wurd Einſ.

Elogius. Hyacinthus.

4.

Udalricus, Biſchof zu Augſpurg, dem eine Hand vom Himmel beym Altare half. Er aß kein Fleiſch, und ſpeiſete die Armen.

5.

Zoa, des heiligen Martyrers Nicoſtrates Hausfrau, wird durch den Rauch erſtickt.

Anſelmus. Wilhelm.

6.

Goar, Prieſter, O. S. B., zwingt ein unmündiges Kind, ſeine Unſchuld an den Tag zu thun, und ſeinen Vater zu zeigen.

Eſaias, Prophet.

Julius.

7.

Willebald, Biſchof in Eichſtett, ein Mitbekehrer von Deutſchland.

Edelburg, Kön. Tochter, veracht den Bräutigam.

8.

Kilian, Biſchof zu Würzburg, wird, aus Befehl einer geilen Fürſtin, mit den Seinigen ermordet.

9.

Agilolphus Erzbiſchof zu Cölln; ſein Marterplatz ward mit ziemlichen Lichte beſtrahlt.

Cyrillus, Martyrer.

10.

Sieben Brüder: Januarius, Felix, Philipp, Silvan, Alexander, Vitalis und Martialis, Martyrer. Amalia.

11.

St. Benedictens Gedächtniß. V. A.

Golinducha, Martyrin, eine perſiſche Matron, wird eine Chriſtin, und bekam eine Wunde durch die Gurgel. Angela.

Hindulph, verl. ſein Biſcht., ward Einſiedl.

12.

Marciana, Jungfrau, iſt von einem wilden Ochſen, dem ſie vorgeworfen war, erſtochen worden.

Gualbert, Abt, verzeiht den Mördern ſeines Vaters. Felix, Nabor, Mart.

Julius.

13.

Anaclet Pabſt, er litte die Marter.

Margaretha.

14.

Bonaventura, der ſeraphiſche Lehrer, hat in ſeiner Sterbſtunde die heilige Hoſtie, aus Beyſorge des Brechens, zur Seite hinein genommen.

Tuſcana, Wittib, hat drey, die ihrer Reinigkeit nachſtrebten, zu tode gebetet, und wiederum lebendig gemacht.

15.

Egino, Abt, O. S. B., wird in der Unfug ſeines verbannten Biſchofes durch viele Wunder beſchützt. Henricus, Röm. K. in der Ehe.

16.

Fauſtus, Martyrer, hieng fünf Tage am Kreutz, und wird endlich durch eine Lanze getödtet.

Apoſtel Theilung.

17.

Alexius, verließ die erſte Nacht ſeine Braut, und gieng davon.

Marcellina, Jungfrau, des heiligen Ambroſius Schweſter.

18.

Symphoroſa, ward, nachdem ſie ihre ſieben Söhne zur Marter angefriſcht hätte, ertränkt.

Fridrich, Biſchof zu Utrecht, erſtochen.

Maternus. Arnold. Eugen.

19. Ar-

Julius.

19.

Arſenius, Lehrmeiſter des Kayſers Theodorius, der zweyen Prinzen Arcadius und Honorius. Flohe vom Hof in die Wüſte.

20.

Margaretha, vertrieb den hölliſchen Drachen durch das Creutz, wird verſenkt. **Elias.**

21.

Praxedis, Jungfrau, lebte ſtreng, und fuhr zum Bräutigam.

Arbogaſt, Biſchof zu Straßburg, erweckt einen Todten. **Daniel,** Prophet.

22.

Maria Magdalena, hat bey den Füſſen des HErrn Gnade gefunden.

Ev. Luc. 7. Ep. Hoh.Lied c. 3. v. 2-5. und c. 8. v. 6-7.

23.

Apollinaris, in deſſen Gegenwart der Götze im Tempel erſtummete; weil der Lehrling des Apoſtelfürſten da war.

Liborius, Biſch. in Fr.

24.

Chriſtina, Jungfrau und Martyrin, ſchwimmt mit einem Mühlſteine am Hals über dem Waſſer.

25.

Das Feſt von St. Jacob, der Große, Apoſt., wird von Herodes enthauptet.

Ev. Matth. 20. Ep. 1. Cor. 4.

Chriſtoph. ††† 3 26. An-

Julius.

26.

Das Feſt von St. Anna, die Mutter Mariä, allgemeine Schützerin.

Ev. Matth. 13. Ep. Sprüchw. c. 31.

27.

Pantaleon, Arzt und Martyrer, Nothh.

Anthuſa, Jungfrau, ſtirbt wegen Verehrung der Bilder im Elende.

Caroli M. Erh.

28.

Georgius Diacon, Felix, Aurelius, Natalia, Lilioſa, Martyrer.

Samſon, Münch, Einſiedl., Biſch., ſtrenges Leben. Victor. Innocentius.

29.

Martha, die JEſum oft bewirthete.

30.

Abdon und Sennen, zwey edle Perſianer, werden den Beſtien unverletzt vorgeworfen.

Laus, König, gecreutz.

31.

Ignatius Lojola, Stifter einer Geſellſch., die JEſu Chriſti Ehre bis aufs Blut verfechtet.

Auguſt.

1.

St. Peters Kettenfeyer.

Fides, Spes und Charitas, Igf. u. Mart.

2. Por=

Auguſt.

2.

Portiuncula, Ablaß im ſeraphiſchen Orden.

Stephan, Pabſt, wird unter der heiligen Meſſe umgebracht.

3.

Stephans Erfindung.

Lydia, Purpurfärberin, die ſich auf Paulens Predigten bekehrte.

4.

Dominicus, Stifter des berühmten Predigerordens, und Ausbreiter des heiligen Roſenkranzes.

5.

Maria vom Schnee.

Oßwald, König, deſſen Arm, mit dem er einem Bettler einen ſilbernen Teller gab, unverweſen blieb.

6.

Verklärung Chriſti.

Xiſtus II. Pabſt, wird nebſt vielen andern gemartert, und deſſentwegen vom heiligen Laurenz heilig beneidet.

7.

Cajetanus, ſtiftet einen Orden, der ſich im Zeitlichen gänzlich auf GOttes Fürſicht verläßt. Godtſchalck. **Donatus.**

8.

Cyriacus, Largus und **Smaragdus**, die nebſt vielen andern gelitten haben.

Cyprianus.

Auguſt.

9.

Wallenus, Abt, O. S. B., ernährt drey Monate lang viertauſend Perſonen wunderbar.

Romanus, Martyr. Donat.

10.

Das Feſt von St. Laurenz, wird auf einem Roſt gebraten.

Ev. Joan. 12. Ep. 2. Cor. c. 9. v. 6 = 10.

Aſteria, Jungfrau und Mart. Hilaria.

11.

Suſanna, hat wegen der Hochſchätzung ihrer Jungfrauſchaft die Marter erlangt.

Germanus.

12.

Clara, adel. Kl. Jungfrau, Ordensmutter, lebte ſtreng, und vertriebl die Saracäner mit Vorweiſung des höchſten Gutes.

13.

Caßian, von ſeinen Lehrlingen mit Federmeſſern erſtochen. Caſimirus. Hippolytus.

14.

Stanislaus Koska, wird von der heiligen Barbara geſpeiſet.

Euſebius, Prinz, ſtarb im Gefängniß.

15.

Mariä Himmelfahrt.

Ev. Luc. 10. Ep. Eccleſiaſt. 24. v. 11 = 20.

Arnulphus, dem ein Engel den Namen gab. O. S. B.

16. Hia=

Auguſt.

16.

Hiacinthus, überſetzt einen Fluß ohne Schiff, und giebt den Geiſt mit den nemlichen Worten, wie JEſus Chriſtus am Kreutze, auf.

Rochus, Graf, litt viel von Peſt.

17.

Clara, vom Berge Falco, in der man drey Kügelchen von gleicher Schwere fand, die man auf die hochheilige Dreyfaltigkeit, die ſie innbrünſtig ehrte, ausgedeutet hat.

Liberatus. Sibilla, Jgfr.

18.

Helena, Kayſer Conſtantins Mutter, der wir das heilige Kreutz zu danken haben.

Agapitus.

19.

Thecla, von den wilden Thieren zerriſſen.

Ludovicus, Biſchof, K. S. Fr. Ord.

Sebaldus.

20.

Bernhard, der honigflieſſende Lehrer, den Maria in ihrer Bildniß zurück grüßte: Sey gegrüßt Bernhard.

21.

Baſſa, die Hausfrau eines Götzenpfaffen, ſtirbt ſamt dreyen Söhnen für Chriſtus.

Cyriaca, Witt. mit Scorp. geſchlagen.

Cyriacus. Philibertus, Abt.

22.

Anthuſa, die die Engel ihrer Unſchuld-

Auguſt.

halber mit einem ſchneeweiſſen Kleide angethan haben. Symphorian. Timotheus.

23.

Fructuoſa, die nebſt fünfzehen andern für JEſu ihr Blut vergoß.

Zachäus, von Chriſto bekehrt.

Philemon, Biſchof.

24.

Das Feſt von St. Bartholomäus, Apoſtel, wird lebendig geſchunden.

Ev. Luc. 6. Ep. 1. Cor. 12.

Bartholomäus, Mönch, O. S. B., betete täglich für die armen Seelen den fünfzigſten Pſalmen hundert und fünfzigmal. Irenäus.

25.

Ludwig, König in Frankreich, umgürtet ſich mit einem Cilicium; faſtet ſtreng; hält den Armen öffentlich Verhör.

26.

Erluin, Abt, O. S. B., den ein gewiſſer Radulph verachtet und gähen Todes ſtarb.

Victorianus, von Mohren ermordet.

Severinus. Samuel, Prophet.

27.

Gebhard, Biſchof zu Coſtanz, würkt noch groſſe Dinge auf dem Pfanneberge zu Bregenz an ſeinem Geburtsorte.

Roſa, Jungfrau, lebt klöſterlich ins Vaters Haus. Cäſarius, Biſch.

Auguſt.

28.

Auguſtin, der große Kirchenlehrer; und Beſtreiter der Ketzer. **Pelagius.**

29.

Johannes Enthauptung.
Sabina, Martyrin.

30.

Gaudentia, Jungfrau und Martyrin.
Gaudentius, Martyrer, deſſen Gebeine zu Hofen am Bodenſee liegen.
Bononius, Abt, lebt ſtr. in der W.
Benjamin. Roſa, Jungfr.

31.

Ruffina, gebahr den heiligen Mart. Mammas im Kerker, Ammia erzog ihn.
Reimund, der Ungebohre.
Paulinus, Biſchof zu Trier ins El. verj.
Raymund.

September.

1.

Anna, Prophetißin, die nach dem Evangelium ſich immer in dem Tempel aufhielt.
Egidius, Abt und Einſiedler.

2.

Nonnoſus, Abt, O. S. B., überſetzt durch ſein Gebet einen Berg.

Ju-

September.

Juſtinus, Biſchof zu Londen, floh in die Wüſten. Stephan, Kön. Raphael, Erzeng.

3.

Seraphia, Jungfrau, that zweyen geilen Jünglingen, durch die man sie verſuchte, mannlichen Widerſtand, und verlohr dadurch den Kopf. Manſuetus.

Remalcus, verließ ſein Biſcht., baut 2 Klöſt.

4.

Roſalia, geht in die Einöde, und führt ein jungfräuliches, ja engliſches Leben.

Roſa von Viterbo, der die ganze Trauergeſchichte des Leidens Chriſti vorgeſtellt ward.

Ida, gräſl. Jungfrau.

5.

Berthinus, Abt, deſſen Segen der Graf Walbert täglich empfienge. Und da er einſt ſich um dieſe Gunſt nicht bewarbe, fiel er vom Pferde; ward aber an ſeiner zerfallenen Hüfte durch den Heiligen hergeſtellt.

Victorin. Einſ. Biſch., mit den Füſſen aufgehangen. Herculan.

6.

Magnus, Abt, Apoſtel der Schwaben, vertreibt noch heute durch ſeinen Stab ſchädliches Ungeziefer.

Oneſiphorus, Biſch., von Pferd geſch.

Zacharias.

September.

7.

Regina, Jungfrau, verdiente den Himmel durch Foltern, Fackeln und Schwerdt.

8.

Das Feſt von Mariä Geburt.

Ev. Matth. 11. Ep. Sprüchw. 8. v. 22-35.

Adrian, wird an Händen und Füſſen geſtümmelt.

9.

Audomarus, Biſchof, wird vor Alter blind, und wiederum ſehend; bittet ſich aber die vorige Blindheit aus.

Gorgonius, Martyrer.

10.

Nicolaus von Tolentin, züchtigte ſich mit einer eiſernen Kette, und war vor ſeinem Ende öfter mit einer engliſchen Muſik erquickt.

11.

Theodora, hat ſich aus menſchlicher Schwachheit verfehlt: doch aber gleich den Fehler erkennt, und bis ans Ende gebüßt.

Protheus und **Hiacinthus**, Martyrer, der heiligen Eugenia Verſchnittene, ſind geſchlagen und enthauptet worden.

12.

Guido, über deſſen Sterbbettlein ſich eine Taube ſehen, und eine Stimme, die ihn zur Glori einlud, hören ließ. **Winandus.**

Nicetas, Kön. Sohn, vom Vater greul. gem.

Tobias.

13.

September.

13.

Amatus, Biſchof, deſſen Bußkette, mit der er umſchlungen war, viele Krankheiten heilte.

Maternus, Biſchof zu Cölln und Trier.

14.

Creutzerhöhungs-Feſt.

Ev. Joan. 12. Ep. Phil. 2.

Cärealis und Salluſtia, Eheleute, werden durch das Schwerdt hingerichtet.

15.

Nicomedes, Prieſter, mit Bleykolben get.

Melitina, mit Hacken zerriſſen u. geköpft.

Ludmilla.

16.

Euphemia, hat nach allen überſtandenen Plagen endlich ihren unbefleckten Geiſt aufgeben.

Cornelius, Pabſt, enthauptet.

Cyprian, Biſchof, erfährt ein gleiches.

17.

Lambert, Biſchof, wird aus Anſtiftung eines Kebsweibes gemartert.

Franciſci 5 Wunden.

18.

Thomas von Villanova, Biſchof, hat ſeine reichliche Einkünfte unter die Arme zertheilt, ſo daß er ſich nicht einmal das Bettlein zurück erhielt.

19.

Januarius, Biſchof, deſſen Blut, wenn

es

September.

es zu dem Haupt gehalten wird, im Glaſe aufwallt. **Micleta. Ignatius**, Biſch.

20.

Euſtachius und **Theopiſt**. ſeine Gemahlin, mit zweyen Söhnen, ſterben in einem glüenden Ochſen.

21.

Das Feſt von St. Matthäus, Apoſtel und Evangeliſt, wird bey dem Altare ermordet: Ev. Matth. 9. Ep. Ezech. 1.

Iphigenia, Jungfrau, von dieſem nemlichen Apoſtel bekehrt, und zum jungfräulichen Stand bewegt. **Abundius.**

22.

Mauritius, mit ſeinen Geſellen gemartert.

Emmeran, Biſchof zu Regenſpurg, wird gliedweis geſtümmelt.

23.

Linus, Pabſt, Martyrer.

Thecla, ſtirbſt nach ausgeſtandenem Feuer in der Einſamkeit.

24.

Gerardus, Biſchof, O. S. B., hat faſt allen in der Verehrung Mariä den Vortheil abgewonnen. Iſt mit Steinen geworfen, und mit Lanzen erſtochen worden.

25.

Aurelia und **Neomiſca**, Jungfrauen.

Cleophas, ein Jünger Chriſti.

26. Cy-

September.

26.

Cyprian und Juſtina. Jener wollte dieſe verführen; dieſe aber bekehrte jenen, und beyde empfiengen die Marterkrone.

Emeran.

27.

Coßmas und Damian, Brüder, werden nach verſchiedenen Tormenten enthauptet.

28.

Wenzeslaus, Herzog in Böhmen, hatte würklich im Sinne ein Benedictiner zu werden; da er zuvor ein blutiges Opfer des brüderlichen Grimmes wurde.

29.

Das Feſt des heiligen Erzengels Michael, der den Lucifer vom Himmel ſtürzte.

Ev. Matth. 18. Ep. Off. Joan. 1.

30.

Hieronymus, klopfte mit einem Stein auf ſeine Bruſt, und gedachte immerdar an das göttliche Gericht.

October.

1.

Remigius, hat den König Clodoveus in Frankreich getauft, und iſt dem Bißthum Reims ſiebenzig Jahre vorgeſtanden.

2. Jo=

October.

2.

Johanna, Gräfin, der die Mutter JEſu einſt einen Brief ſchrieb.

Leodegarius, Biſchof, nach ausgeſtochenen Augen enthauptet.

3.

Godefrid, Sacriſtan, dem Chriſtus die Füße wuſch.

Maximilianus, Biſchof, vom Thurn abgeſtürzt. Candidus. Ewaldus.

4.

Franciſcus, der ſeraphiſche Vater, der die fünf Wundmahle JEſu am Leibe trug; iſt ein heiliges Muſter von Demuth und Armuth.

5.

Placidus, Erzmartyrer des Benedictinerordens, erbauet Klöſter in Sicilien. V. A.

Palmatius, in der Stadt Trier gemart.

6.

Bruno, Stifter der Carthäuſer, der dem Biſchof Hugo mit ſeinen Geſellen wie ein Stern erſchien.

7.

Juſtina, Jgfr. von königl. Geſchlecht, der mit einem Schwerdt die Bruſt durchſtochen wird; die Spuren ihrer Knie ſind noch in einem Felſen zu ſehen. Marcus. Juliana.

8.

Brigitta, Wittwe, Ordensſtifterin, ſahe JEſum am Kreutze mit friſchem Blut begoſſen, und hatte viele Offenbahrungen.

October.

9.

Dionyſius von Areopag, Biſchof, Leh-
rer und Martyrer.

10.

Franciſcus Borgias, General der Geſell-
ſchaft JEſu, der aus Anſchauung der todten
Iſabella, ab der Welt einen Ekel faſſete.

Gereon, Kriegsm. mit 318 erſchlagen.

11.

Ludwig Bertrand, ein Dominicaner, be-
kehrte viele tauſend Seelen.

Probus, erſchröcklich gemartert.

Aemilianus. Jacob Allemann.

12.

Harlindis, Jungfrau und Abtiſſin, O. S. B.
bringt unſäglich viele Weibsbilder zum geiſtli-
chen Stand, und vermehrt den Wein.

Maximilian, Biſch., bekehrt viel Unglaub.

13.

Eduard, ſagte, er wolle lieber ohne Reich
ſeyn, als dieſes mit Blutvergieſſen behaupten.

Daniel, O. S. Franc. mit 6 Geſell. Mart.

Coloman. Tilmannus.

14.

Calliſtus, Pabſt und Martyrer.

Fortunata, Jungfrau und Martyrin, die
erſchröckliche Plagen ausſtund.

Burchard, verließ das Biſchthum, gieng
in die Wüſten. Brockhardus.

15. The

October.

15.

Thereſia, Jfr. Erneuerin der Carmeliter; ſie wollte niemand in der Liebe GOttes nachgeben.

16.

Maxima, Jungfrau, da ſie viele zum chriſtlichen Glauben bekehrte, und darum große Plage erlitte, ward ſie wunderbar errettet, und ſtarb im Kloſter.

Gallus, Abt, bekehrt viele Leute.

17.

Hedwig, Prinzeßin, Wittwe, hernach Ciſterzerin, verdient durch ihre Strengheit die Gabe der Thränen.

Andreas Cretenſis, gegeiſſelt, die Füß abgehauen. **Lullus**.

18.

Lucas, Pauli Geſell, Evangeliſt, der allein unter den vieren die Kindheit JEſu beſchrieb.

Ev. Luc. 10. Ep. 2. Cor. 8.

Tryphania, des Kayſers Decis Gemahlin.

19.

Petrus von Alacantara, liebt GOtt ſo ſehr, daß er ſeine Bruſt auf offenem Felde abkühlen muſte. Kaſteyete ſeinen Leib ſehr.

20.

Irenes, Jungfrau, ſtirbt aus Liebe der Jungfrauſchaft, und wird von den Engeln begraben.

Wendelin, königl. Prinz, Schafhirt, u. Abt.

October.

21.

Urſula, ein Opfer der unverſehrten Jung-frauſchaft, wird nebſt ihrer Geſellſchaft mit Pfeilen erſchoſſen.

22.

Cordula, iſt aus Furcht erſt den folgenden Tag der Urſula Mitmartyrin geworden.

Severus, Wüllenw., Biſchof zu Rav.

23.

Benedictus, Abt, hernach Biſchof, behielt eine äußerſte Armuth in ſeiner Würde, und ließ alles, was ihm der Kayſer ſchickte, den Armen zukommen.

Severinus, Biſchof zu Cölln.

Joannes, Cap.

24.

Richmundis, Jungfrau, hatte wunderbare Entzuckungen, und ſahe die heilige Hostie ſehr oft glänzen. O. S. B.

Meglorius, Einſ.. Biſchof, aß nur Gerſte

Raphael. Salome. Fortunatus.

25.

Chryſanthus und Daria, Eheleute, worden verſteiniget.

Criſpinus. Criſpinianus.

26.

Evariſt, Pabſt und Martyrer.

Lutgarda, Jungfrau, O. S. B., zu der ſichtbar die Engel traten.

October.

27.

Elesbaan, legt den Scepter ab, und wird u Jeruſalem ein Mönch.

Jvo, Doct., Advoc. der Armen.

28.

Das Feſt von Simon und Judas, Apoſtel, deren einer entzwey geſäget, der andere rſchlagen wurde.

Ev. Matth. 9. Ep. Röm. 8.

29.

Theodor, Abt, iſt ein eifriger Diener Mariä.

Ermelendis, Jungfrau, wird von den Engeln begraben. Beyde O. S. B.

Narciſſus, Biſch., floh heimlich in die Wüſt.

30.

Eutropia, beſuchte die Martyrer, und empfleng mit ihnen die Krone.

Theoneſtus, Biſchof, von Ketzern erm.

Marcellus, Biſchof.

31.

Wolfgang, Biſch. zu Regenſp., deſſen Heiligkeit Gott heute noch durch herrl. Wunder bezeugt.

November.

1.

Das Feſt von Allen Heiligen, denen Pabſt Bonifacius der vierte den Götzentempel Pantheon eingewenhet hat.

Ev. Matth. 5. Ep. Off. Joan. 7.

November.

Auch den 1.

Spinola, O. S. B., in deren Sterbſtunde die Engel ſangen.

2.

Aller Seelen Feſt

Ev. Joan. 5. Ep. 1. Cor. 15.

Wenefrida, Jungfrau, ſucht wegen ihrer Jungfrauſchaft, der ein königlicher Prinz nachſtrebte, in der Kirche einen Schutz, und wird ermordet.

3.

Pirminius, Stifter des weltberühmten Benedictiner-Kloſter Reichenau, aus welcher Gegend er alle ſchädliche Thiere vertrieb.

Hubertus, Herzog, ward Biſchof.

4.

Carolus Borromäus, Erzbiſchof zu Mayland, war barmherzig, und der gröſte Eiferer des Catholiſchen Weſens, und betrieb den Kirchenrath zu Trient.

5.

Zacharias und Eliſabeth, die glückſeligen Eltern des Vorläufers JEſu Chriſti.

Emericus.

6.

Leonard, ein abſonderlicher Erlöſer der Gefangenen.

7.

Engelbert, Erzbiſchof zu Cölln, bittet Gott für ſeine Mörder, wie Chriſtus am Kreutze.

Mat

November.

7.

Martina, Jungfrau und Martyrin, deren ehrwürdige Gebeine bey St. Joſeph zu Markhdorf aufbehalten werden. **Willibrand.**

Engelbert, mit viele Wunden durchſtochen.

8.

Godefridus, Biſchof, predigte ſo eifrig, daß man ihn den Werkzeug des heiligen Geiſtes nennte. O. S. B.

4 g krönte Häupter.

9.

Theodorus, Martyrer, wird mit Hacken zerriſſen und ins Feuer geworfen. Chriſtus ſelber hat ihn zur Marter angefriſcht.

10.

Tryphon, Reſpicius und **Nympha**, jene zwey haben ihren Geiſt in den entſetzlichſten Qualen aufgegeben; dieſe hat die doppelte Krone der Jungfrauſchaft und Marter auf eine mildere Art eingehohlet.

Tiberius, gegeiſſelt, in feurigen Backofen geworfen. **Juſtus**, Biſchof.

11.

Das Feſt vom H. Martinus, Soldat, Mönch, Biſchof, Beichtiger, erweckt drey Todte, den der heilige Erzvater Benedict für ſeinen Schutzpatron erwählte.

Ev. Matth. 25. Ep. Eccleſiaſt. 44. und 45.

12.

Martinus, Pabſt, wird auf dem Altar angegriffen; doch wird der Scharfrichter, der

November.

den Streich auf ihn führen will, blind; **Martinus** aber ſtirbt in dem Elende.

13.

Maxellen, dieſe wollte ſich lieber erſtechen, als nothzüchtigen laſſen. **Stanislaus**, Kön.

Didacus, Layenbruder Fr. Ord.

14.

Serapion, dem erſtlich alle Glieder verrenkt, hernach durch einen Sturz vom Hauſe hinab gänzlich zerquetſchet worden.

Albericus, Biſchof.

15.

Leopold, Herzog in Oeſterreich, von vielen milden Stiftungen berühmt.

Veneranda, Jungfrau und Martyrin.

16.

Othmar, hatte eine Flaſche, der aus göttlicher Macht der Wein niemal ausgieng.

Edmund, Biſch., dient GOtt in Rein.

17.

Gertrud, die Große, O. S. B., von der Chriſtus ſprach, daß man ihn nirgend ſicherer finden könne, als entweder im hochwürd. Altarsſacrament, oder im Herzen ſeiner gel. Gertrud.

Hugo, Card. **Gregorius**.

18.

Odo, Stifter der Cluniaker, deſſen zuſammen geſammelte Broſamen zu lauter Kleinodien wurden. **Eugen**.

Maximus, Biſch., 7 mal von Arian. verfl.

19. E

November.

19.

Eliſabeth, königl. Tochter, hernach heßiſche Landgräfin, eine wahre Mutter der Armen; gerieth in die äußerſte Verachtung.

Mechtildis, Kloſt. Jgfr., S. Gertr. Schw.

20.

Martial, Martyrer, deſſen ehrwürdige Ueberbleibſel zu Hofen am Bodenſee den Kindern vielmahl nützlich ſind.

Bernward, Biſchof zu Hildesheim, ließ auch den Gäſten über Tiſch leſen.

Edmund, König, erſchlagen.

Felix von Valois.

21.

Feſt von Mariä Opferung.

Luc. 11. Ep. Eccleſiaſt. c. 24. v. 14-16.

Columban, Abt, Stifter des Kloſters Mererau, läßt die Kranken aufſtehen und dreſchen; dieſes machte ſie auch geſund. Heſichius.

22.

Cäcilia, Jungfrau, deren Reinigkeit von einem Engel beſchützet wird, erhält ihre Krone in einem heiſſen Bade, und durch drey Schwerdtſtreiche.

23.

Clemens, Pabſt, dem ein Anker an dem Hals gebunden, und durch die Verſenkung ins Meer das Leben benommen ward.

November.

Auch den 23.

Lucretia, Jungfrau und Martyrin.

24.

Chryſogonus, Martyrer, iſt nach langem Kerker hingerichtet, und ins Meer geworfen worden.

25.

Catharina Jungfrau, von der man lieſet, die Engel haben ſie auf dem Berge Sinai begraben.

Ev. Matth. 25. Ep. Eccleſiaſt. c. 51. v. 1 = 7.

26.

Conrad, Biſchof zu Conſtanz, trank unerſchrocken eine Spinne, die ihm in den Kelch fiel.

Eduardus, Biſchof.

27.

Silveſter, Stifter eines von ihm benahmten Ordens unter der Regel des heiligen Benedict; die Anſicht eines ſchönen, nun aber todten Jünglings, brachte ihn dahin.

Jacob aus Perſien, Hände, Füße und Arme abgehauen. **Virgilius**.

28.

Gregorius der Dritte, O. S. B., beſchirmt die Bilder und heiligen Reliquien.

Barlaam und **Joſaphat**, Kön. S. Einſ. **Rufus**. **Jacobus von Marchia**.

November.

29.

Saturninus, Martyrer, dem die Adern aus dem Leib getrennt worden, deſſen heiliger Leichnam zu Weiſſenau ruhet.

Illuminata, Jungfrau.

30.

Das Feſt von St. Andreas, Apoſtel, grüßt das Kreutz von weitem, und ſtirbt daran.

Ev. Matth. 10. Ep.

Juſtina, Jungfrau und Martyrin.

Jucunda

December.

1.

Eligius, Biſchof, verſetzte öfter ſich und das Seinige, den Schuldnern zu helfen, bekehrt viele Heiden.

2.

Bibiana, Jungfrau, wird nackend an eine Säule gebunden, und mit Bleykolben zu tode geſchlagen.

3.

Hilaria, begrub die Körper ihrer gemarterten Söhne, und ward ebenfalls umgebracht.

Franciſcus Xaverius, der Indianer Apoſt.

4. Bar-

December.

4.

Barbara, Jungfrau, wird von ihrem grauſamen Vater ſelber enthauptet.

5.

Nicetius, beſtraft die Könige, und will ehender ins Elend gehen, als ſchmeicheln.

Saba, Abt, lag 4 Jahr in einer Höhlen.

6.

Nicolaus, Biſchof, erhält 3 arme Mägdlein durch ein zu verſchiedener Zeit eingeworfenes Geld vom ſchändlichen Gewerbe.

7.

Ambroſius, Biſchof, in deſſen Munde, da er noch in der Wiege lag, ſich die Bienen ſammelten.

8.

Das Feſt von Mariä Empfängniß.

Ev. Ep.

Romaricus, Abt, O. S. B., deſſen Leib noch unter der Erden auf einen Schnitt friſches Blut vergoß.

9.

Leocadia, Jungfrau und Martyrin, giebt nach langer Gefangenſchaft den Geiſt auf.

Cyprianus.

10.

Sola, Abt, hat einen Wolf durch ſeinen Eſel erlegt. Judith, Wittwe.

Eulalia, mit ſiedend Oel und Bley begoſſen.

December.

11.

Ida von Nivell, iſt im neunten Jahre ihres Alters zum Fenſter hinaus geſprungen, und hat ſich einigen frommen Jungfrauen zugeſellt. Ihre Thaten ſind ſehr wunderbar.

Daniel, Mönch, ſtund 60 Jahr auf einer Säule. Damaſus, Pabſt.

12.

Walericus, Abt, deſſen Grab an vielen Mirakeln berühmt iſt.

Euſtratius, die Füße durchb. verbrennt.

Epimachus.

13.

Lucia Jungfr., kann mit angeſpannten Joch Ochſen nicht von der Stelle gebracht werden; ſie bekommt einen Stich in den Hals.

14.

Othilia, Junfrau, wird blind, und von den Engeln geführt. Iſt eine Patronin für die Augen. O. S. B.

Nicaſius, Biſch., mit der Stadt gemart.

15.

Chriſtiana, eine Magd, bekehrte einige Spanier zum Glauben.

Euſebius.

16.

Adelheid, Kayſerin, nennte ſich ſelber die Magd der Diener GOttes; und andere nennten ſie Mutter der Armen. O. S. B.

Albina.

December.

17.

Lazarus, den JEſus auferweckte.

Vivnia, bringt ihren Liebhaber von der fleiſchlichen zur geiſtlichen Liebe, und ſtirbt als eine Jungfrau. O S. B.

Gratian, Biſchof zu Thuron, bekehrt viele Heyden.

18.

Mariä Erwartung der Geburt.

Laurentius, Eremit, O. S. B., ſeine Bußwerke ſind erſchröcklich nur anzuhören.

Gratianus, erſter Biſchof zu Taro bekehrt viele Heyden.

19.

Urban V., Pabſt, O. S. B., hat das heil. Ordenskleid bis in ſein Ende am Leib, und die Bildniß des Gecreuzigten in den Händen behalten.

Adjutus, Abt, lebt in der Wüſten.

Nemeſius.

20.

Gregor. VI., Pabſt, verließ lieber die höchſte Würde, und gieng ins Kloſter, als daß er eine neue Spaltung erwartete.

Chriſtianus, Biſchof zu Tholoſ.

21.

Das Feſt von St. Thomas, Apoſtel, wird mit Lanzen erſtochen.

Ev. Matth. 10. Ep.

December.

Auch den 21.

Alexander IV., Pabſt, ein wachſamer Hirt, und unüberwindlicher Schützer der Kirchen.

Leocadia.

22.

Vitalian, Biſchof, wird aus Neid in einen Sack geſteckt, ins Meer geworfen, aber wunderbar an das Geſtatt gebracht.

Flavianus, Hauptmann, ſturb im Elend.

Zenon. Beata.

23.

Victoria, Jungfrau, verwirft die Anforderung ihres zeitlichen Bräutigams, und opfert ihr Blut den ewigen auf.

Dagobertus, König in Frankreich, baut Kirchen.

24.

Adam und Eva, unſere erſten Eltern.

Irmina, königl. Tochter, Kloſter-Jungf.

25.

Das Feſt von JEſu Chriſti gnadenreicher Gebvrt.

Anaſtaſia, erduldet vieles von ihrem heydniſchen Manne, und wird verbrennet.

26.

Stephanus, Erzmartyrer, wird verſteiniget, und bitte für ſeine Feinde.

December.

27.

Das Feſt von St. Johannes, Apoſtel und Evangeliſt, der am letzten Abendmahle auf der Bruſt des HErrn ruhete.

Albina.

28.

Unſchuldigen Kinder, die der Herodes erwürgen ließ.

Euthichius und Florentinus; jener würkte nach dem Tode, dieſer im Leben Mirakel.

29.

Thomas, Biſchof zu Canterburi, ſtirbt für die Freyheit der Kirchen.

30.

David, König und Prophet, hat ſeine Fehler durch eine ſtrenge Buße verbeſſert. Ihm haben wir nach dem heiligen Geiſt die Pſalmen zu verdanken.

Sabinus, Biſchof, die Hände abgehauen.

31.

Silveſter, Pabſt, taufte den erſten chriſtlichen Kayſer Conſtantin, und ſorgte ſehr für die armen und Gott geweyten Jungfrauen.

Vorrede
dieſes
Bibliſchen Handbuchs.

Erſter Abſchnitt:
Für gemeine, geringe oder arme Leute.

Da für dieſe und dergleiche Leute, GOttes Wort vorzüglich beſtimmt iſt, und da ſie jetzo mehr als jemalen, mit dieſem allerſtärckeſten Schild des Glaubens, der Hofnung und Liebe zu JESU Chriſto unſeren HERRN und Heyland, beſtärcket zu werden brau-

chen, ſo iſt es ein nützliches Unternehmen, daß man ihnen ein ſolches Handbuch in dieſe ſo gefährlichen und verführiſchen Antichriſtiſchen Zeiten, wie das gegenwärtige iſt, mittheilet, (*) wo die zierliche Schreibart und einnehmende Witz des berüchtigten Voltairs und vieler anderer angeblichen ſtarcken Geiſter, ſehr viele Hertzen und Seelen verdorben, und bis dahin verführet haben, daß ſie ſo gar offentlich das Anſehen der heiligſten Religion und Gottesdienſtes zu verkleineren ſuchen, und daher die geheiligte Beförderer des Gottesdienſtes, ja verehrungswürdigſte geiſtliche Perſonen zu ſchmählern und zu verſpotten ſich eifrigſt angelegen ſeyn laſſen; auch ſich hierzu der gefährlichen Liſt gebrauchen, ſich als Engeln des Lichts und der gereinigten Vernunft anzurühmen, und dabey vorzugeben, daß Sie die Würde der Religion und die von GOtt angeordnete Obrigkeit bekennen und verehren;

(*) Siehe in der Zueignungs-Schrift, wem dieſe Wohlthat zu danken iſt; d. i. dieſem allgemeinen Wohlthäter der durch den Druck dieſes nützlichen Hand- und Hauß Buchs, ſeine Untergebene, und auch ſolche Leute, deren Nahmen ihm noch unbekannt ſeyn, eine zu ihrem Heil erſprießliche Gutthat hat erweiſen wollen.

ehren; ob ſie ſchon ſolche öffentlich widerſtreben, und unberuffen meiſteren und reformiren wollen.

Die heilige Kirche GOttes muſte zwar, dem göttlichen Wort gemäß, ſchon in den erſten Jahr-Hunderten des Chriſtenthums, von falſchen Brüdern vielen Widerſpruch und Aergernus ausſtehen, und der berüchtigte Arrius, der Ertzketzeriſche Widerſager der GOttheit Chriſti ꝛc., hat es ſo weit gebracht, daß das Schifflein Petri ſchier gänzlich zu Grund gerichtet zu ſeyn ſchiene, indem nur der Heil. Athanaſius und einige andere fromme Biſchöffe nebſt dem Römiſchen Kirchen-Hirten, auf Gefahr ihres Lebens ſich wagen dorften, die Wahrheit öffentlich zu predigen, und zwar während ſie, durch die Macht des Kayſers Conſtantius, Sohn des Großen Conſtantinus, verfolget und beſonders der Heil. Athanaſius, viele Jahren hindurch Verfolgungen auszuſtehen gehabt und ins Elend vertrieben worden.

Allein, ſo ſchwer auch dieſe Drangſalen der Heiligen Kirchen, manche Jahrhundert gedauert, ſo hat doch das Schifflein Petri immer über die hölliſche Anſchläge und der Wuth der auf ſie ſtürmenden Feinden, die Oberhand gewonnen, und wird ſolche immer behaupten, obſchon die neuere Widerſager noch ſo gefährlich ſeyen.

Nachdem die ruhigre und ſogenannte heurige aufgeklärte Zeiten es dahin gebracht, daß viele, ob ſchon in dem Irrthum gebohren, eingeſehen haben, wie unnöthig und ſchädlich die Spaltung- und Trennungen, folglich beſſer geweſen wann ſolche unterblieben wären, und durch ſolche vernünftige Einſichten hätte erfolgen ſollen, daß ſich endlich viele bekehrt hätten, wann ihr Heil nicht durch unſeelige Gleichgültigkeit wäre verhindert worden, indem die viellerley abtrünnige Secten, heimlichen ſowohl als öffentlichen, alle und jede die nehmliche Freyheit, wie die erſtere ſogenannte Reformatores, ſich angemaßet, den Gottesdienſt und die Lehrſätze nach ihren mehr oder weniger Einſicht oder Eigenſinn einzurichten, und zu meiſteren, indem ſie kein Oberhaupt erkennen, dadurch ſie die Einigkeit erhalten könnten.

Durch dieſe Uneinigkeit unter den Widerſagern der Heil. Kirche, ſind aber leider! die allergefährlichſte Aergernuſſen verurſachet worden, indem daraus die heurige argliſtige und ſo ſehr um ſich reiſſende Freygeiſterey endlich ſich empor geſchwungen hat, um welchem ein Anſehen zu geben, die witzigſte Spöttereyen wider den Gottesdienſt und ihre geheiligte Diener, aufs äuſſerſte getrieben wergen, ſo, daß nur das Wort GOttes ihnen noch im Weeg ſtehet.

Das

Dieſes Göttliche Wort und Geſatz Chriſti iſt demnach jederzeit das ſtärckeſte Gewehr geweſen, wodurch ſogar die Widerſager (aber durch verkehrte Auslegung deſſelben) die heilige Kirche anzufechten ſich erkühnet haben; indem ihree gröſte Kunſtgriffe ſtets geweſen, um ſich Anhänger unter dem gemeinen Volck zu erwerben, ja viele fromme Seelen zu verführen und an ſich zu locken, ihnen das Wort GOttes (in ſich ſelbſt oder durch willkührliche Aenderungen verfälſcht) in die Hände zu lieffern. Daher hat man ſich nunmehr entſchloſſen, das Heil. Wort GOttes in ſeine völlige Lauterkeit, in dieſem Buch heraus zu geben, damit ſowohl Unſtudierte als Studierte, daraus ſelbſt die Göttliche Geſatze vernehmen, ſo fort die, vermög deſſelben verbothene Laſter, zu vermeyden, und, nicht nur die angeprieſene Tugenden, ſondern auch die mächtigſte Beweggründe ſolche auszuüben, wie nicht weniger die triftigſte Gründe zu dem Glauben ſich einzuprägen, über dies aber, zu der Hoffnung einer ewigen reichlichen Belohnung die ſtärckeſte Verſicherung zu ſchöpffen, wann Sie Chriſti Lehrſätze und Gebothen, kurtz ſeine Göttliche Worte genau in Obacht nehmen und befolgen, beſonders aber ſich befleißigen (nach ſeinem Beyſpiel bey ſeinem Menſchlichen Wandel auf Erden) in die

Verachtung des irrdiſchen Vergnügens, hin- gegen aber, die Liebe zu den himmliſchen (durch die demüthigſte und erkäntlichſte Be- trachtung der unverdienten Güte und Barm- hertzigkeit GOttes, gegen ſeine ſo mannig- faltig ſtrafbahre Geſchöpfe) nach allen mögli- chen Kräfften üben, damit ſie nicht aus einer ohnbeſonnenen Eigenliebe und aus einer nie- derträchtigſten Undanckbarkeit, eben ſo GOtts- vergeſſen wie die verſtockte Juden, nicht vom Himmliſchen ſondern vorzüglich vom Irrdiſchen eingenommen werden, und den- noch vermeinen, ihr Erſchaffer ſeye ihnen die ewige Belohnung ſchuldig, wann ſie nur fleißig, halbfleißig, oder gar nur Cörperlich, ohne daß die Seele dabey gehörig beſchäfti- get ſeye, ohne GOttes- noch Menſchenliebe, den Gottesdienſt beſuchen und abwarten.

Dieſe höchſt ſtrafbahre Geſinnungen der meiſten Chriſten, haben die Häupter oder An- ſtifter der abtrinnigen Rotten meiſterlich zu be- nutzen gewuſt, indem ſie ihren Zuhörern im- mer von dem innerlichen mehr als von dem äuſſerlichen Gottesdienſt vorgemahlet, und dadurch den äuſſerlichen Gottesdienſt der al- ten Kirche GOttes, ſo erſprießlich und höchſt- nöthig ſolcher auch ſeye, vor unzulänglich ja gar für Heucheley u. ſ. w. verſchwärtzet ha- ben.

Wie wir nun ſowohl von den Juden als von Türcken und Heyden etwas Gutes zu lernen nicht verſchmähen, ſondern nur das Böſe mit anzunehmen vermeyden ſollen, ſo kan es nicht übel ſondern erſprießlich ſeyn, daß wir durch eben die Waffen, wodurch die Widerſager, die Heil. Kirche angefochten, Sie auch anwiederum gleichergeſtalt zu begegnen lernen, nemlich durch die Ubung in den eigenen Worten Chriſti unſers HErrn und Heylands, daß wir ſie nicht nur ſo gut wie unſere Gegner, ſondern in der höchſt angelobten Einfalt, dergeſtalt und ſo veſt in unſer Gedächtniß und Hertzen haben, daß nichts uns darinnen noch davon abwendig machen könne, und wann, (wie daraus nothwendig erfolgen muß,) nicht nur unſer Mund, ſolche, bey ſich erreichenden Gelegenheit, anwenden, ſondern und zwar ohngeheuchelt in unſere Handel und Wandel mit lebendigen Farben abgemahlet ſind; ſo kan nicht anders erfolgen, und muß geſchehen, daß, ſowohl die abtrinnige Brüder, als die aus der, durch die Abtrinnige angeſtiftete Verwirrung, entſproſſene ſogenannte ſtarcke oder Freygeiſter (vielmehr aber durch die Verläugnung der GOttheit Chriſti des HERRN würckliche Atheiſten,) zu der Furcht und Liebe GOttes, und ſofort zu ſeiner allein ſeeligmachenden Kirchen, die wahre und eintzige Mutter aller wahrhaften Chriſten, wiederkehren.

Um nun vor der letztern Verſchantzung, hinter welchen ſich die Widerſager zu vertheydigen ſuchen, und der Gefahr der heurigen Freygeiſterey, kräftigſt zu begegnen, ſo wird gegenwärtige ſo betitelte Armer Leute Bibel, als ein tägliches Handbuch geliefert, damit ein jeder ſich daraus, wie aus einem Zeughauß, die Waffen wider die Verführung bey, und anlegen, und zugleich ſich wegen ſeines Heils und des geraden Weeges darzu, völlig Raths erholen könne.

Wie kräftig die Worte GOttes ſeyen, weiß Jedermann, indem dadurch Himmel und Erde erſchaffen worden, und der Teufel ſamt der gantzen Höllen ſolchen nicht widerſtehen können, wann geiſtliche und fromme Leute, ſolche wider ſie gehörig ausſprechen. Ja, gar viele gemeinen Chriſten haben durch eigene Erfahrnus empfunden, daß durch ein eintzig-aufgefangenes Göttliches Worte, ohne Betrachtung auf das, was vor oder nach daſſelbe ſich befunden haben mag, eine übernatürliche Kraft, Troſt, und Hofnung in ihrer Seele erreget worden.

Daher das ſelbſtſtändige Wort Chriſti, der als das ewige Wort GOttes, das Wort der Wahrheit, des Heils, und der Gerechtigkeit,

tigkeit, das nicht vergehen kann, wenn auch Himmel und Erden vergehen, in ſeinem eigenen Weſen, auf eine kurtze und bequeme Art, den Armen zum täglichen Gebrauch, auch allen denjenigen Groß und Kleinen allhier mitgetheilet, die da gehörig behertzigen, wie ein Menſch, welcher ſeelig zu werden ernſtlich will, ſich nichts auf der Vermögenheit ſeines Verſtandes und noch viel weniger ſeines ſchmeichlenden Witzes, einbilden, ſondern wie die kleine Kinder, das Wort GOttes mit tieffeſter Ehrfurcht, und mit gehörigen Fleiß ins Gedächtnus, und zur Nahrung ſeiner Seele, aufnehmen ſoll und muß.

Die gute Verfaſſung des gemeinen Weſens, beſonders in Anſehung des geiſtlichen Wachsthums, und was die Seele und den Verſtand anbetrift, haben viele Lehrer und Prediger gegeben; Wer weiß aber nicht, wie bald bey manchen, und ſehr vielen, der mündliche Unterricht gar leicht aus der Acht gelaſſen wird, wann ſie nicht durch Bücher, durch ächte Urkunden darinn geſtärcket, und täglich geübet werden. An geiſtlichen Büchern hat man zwar, Gottlob, keinen Mangel, und die Bücher der Heil. Schrift ſind auch genug zu haben; aber, wie viele ſind nicht die ſolche wenig oder gar nicht leſen oder wohl auch nicht beſitzen, entweder, weil ſie die dar-

auf zuwendende Köſten oder Zeit ſcheuen, oder die Durchleſung und gehörige Betrachtung derſelben ihnen zu weitläufig vorkommen. Bey wem die Unluſt daran Schuld iſt, oder darinn Hinderung und Schwierigkeit machet, dem iſt nicht beſſer zu rathen, als daß er GOtt bittet um deſſen Geiſt, um Weißheit, um Luſt und Liebe zu deſſen Obliegenheit zu bekommen; ſo wird es ihm GOtt, gewiß nicht verſagen, der gern ſeinen Geiſt und alles giebt, was wir in Anſehung dieſer erſprießlichen Abſichten von ihm erbitten wollen, wenn das Anliegen im Hertzen gegründet iſt.

Wer nicht im Leſen geübet iſt, dem fället es ſchwer Betrachtungs-Bücher zu leſen, oder alles deutlich zu verſtehen oder ins Gedächtniß zu behalten. Daher erfolget, daß je weitläuftiger dergleichen Bücher ſind, deſto mehr wächſt die jetztgedachte Schwierigkeit. Allein, in dem Wort Chriſti des HERRN, in dieſem Worte der Wahrheit zu unſerem Heile, zu unſerer Seeligkeitkeit, kommet es blos auf die Lehre, auf die Vorſchrift unſers göttlichen Erlöſers an; daher ſind dieſe allhier ſo kurz gefaſſet, und lediglich als ein Auszug und dergeſtalt mitgetheilet, daß dadurch dem Gedächtniſſe des Leſers ungemein geholfen wird.

Die

Die Noten, die Anmerkungen, die Auslegungen ſind in den Büchern der Heiligen Schrift eine unentbehrliche, und ſehr nützliche Sache, wodurch von großen und in den göttlichen Wahrheiten erleuchteſten frommen Männer, viel Schwierigkeit und Dunkelheit abgeholfen wird. Sie aber unter den Text oder beſonders zu ſetzen, machet dem Leſer doppelte Mühe. Hie hat man ſie daher, nach der Vorſchrift des berühmten und mit groſſer Erleuchtung begabeten R. P. Carriere, und nach deſſen reiner Überſetzung, in den Context durch eine beſondere etwas kleinere Schrift, und zwar mit Klammern, eingeruckt; dadurch alſo der Leſer immer in einem Zuſammenhang bleibet, und nicht allein die Worte unſers HERRN und Heilandes alſobald beſſer verſtehet (wo ſie dem natürlichen Menſchen und deſſen endlichen Vernunft etwas unverſtändlich ſeyn wollen) ſondern auch die Auslegungen ohn Anſtoß ſo gut als den Context ſelbſt in eins mit einander leſen, oder auch, wenn er will, eins von dem andern unterſcheiden kann.

Nun aber wird es darauf ankommen, wie man dieſe Lehren unſers HERRN und Heilandes in Ausübung bringen kann; dann ſonſt iſt es ein thönendes Ertz ohn Klöppel, wie alle Geſetze, wenn ſie nicht beobachtet wer-

werden. In Anſehung natürlicher Mittel hat es damit gleiche Bewandtniß, wie mit allen moraliſchen Ordnungen, Geſetzen, Regeln und Vorſchriften. Man muß ſie erſt ſuchen zu verſtehen. Dazu dienet eine fleißige und aufmerkſame Leſung, nicht etwann des Sonntags allein, ſondern wie es die ewige Weisheit ſelbſt vorſchreibet, wenn ſie ſich ſolchergeſtalt von ihrer Wahrheit vernehmen läſt: Laß das Buch dieſes Geſetzes nicht von deinem Munde kommen, ſondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du alle Dinge halteſt, und nach dem thuſt, das darinnen geſchrieben ſtehet. Alsdann wird dir es gelingen in allem, das du thueſt, und du wirſt weißlich handlen können.

Das zweyte iſt, daß man auf die Gelegenheit wo man einen Lehrſatz, eine Chriſtliche Maxime anbringen ſoll, genau Achtung giebet, ob ſie ſich dazu ſchicket, und alſo dahin gehöret, und nicht wie dort vom hölliſchen Geiſt, von den Widerſagern u. ſ. w., unrecht und verkehrt angewendet werde.

Drittens iſt das nothwendigſte die Prüfung und Gegeneinanderhaltung der Ausübung mit dem Inhalt des Geſetzes oder des Lehrſatzes, ob ſie beyde miteinander gehörig übereinſtimmen oder nicht; Und dieſes giebt

nicht

nicht allein den beſten Verſtand von einem Göttlichen Wort oder Lehrſatz, ſondern wircket auch Befeſtigung und Beſtändigkeit in einer Wahrheit, ſo fort auch gehörige Buße, Aenderung und Beſſerung. Jedoch das allernothwendigſte, das vornehmſte und unentbehrlichſte davon, iſt, die demüthige Erkänntniß unſers eignen Unvermögens und unſerer Schwachheit in allem Thun und Laſſen, und alſo eine damit verknüpfte, getröſte, und zuverſichtliche Zuflucht, zu der Allmächtigen Hülfe unſers Göttlichen Lehrmeiſters und Heilandes und des Lichtes ſeines Heil. Geiſtes, der da in uns rufet: Abba, lieber Vatter! indem wir nicht alles verſtehen noch wiſſen, was wir wiſſen und ausüben ſollen; alsdann wird es gewiß uns nicht fehlen weder in Erkänntniß noch in Wollen noch im Vollbringen, wann unſer Gebet nehmlich, wenigſtens mit ſolcher Liebe und Vertrauen geſchiehet, wie wir Menſchen ſelbſt von guten oder Herzens-Freunden, Liebe und Vertrauen zu fordern berechtiget zu ſeyn glauben; worüber folgende Beherzigung wohlbedächtlich zu nutzen iſt.

Be-

Beherzigung.

Die Liebe und das Vertrauen unter Freunden in Vergleichung mit den Pflichten gegen GOTT dem HERRN vorgeſtellt.

Weil aber nicht nur der Glaub und Hoffnung ſondern vorzüglich die Lieb, die Haupt-Tugend und Pflicht des Menſchen gegen ſeinen allergnädigſten Schöpfer und Wohlthäter iſt, ſo wird ſichs die Mühe verlohnen, daß darüber folgende nachdenckliche Beherzigung eines der berühmteſten, gelehrteſten und fromſten Biſchoffen (*) allhier mitgetheilet wird; um ſo mehr, da es in unſern Tagen ſehr ſchwer halt, vielen Chriſten die unendliche Rechte GOttes, über das Herz des Menſchen, begreiflich zu machen: ſo bittet man ſie, nur denjegen Begriff von dem, was man Freundſchaft nennet, zu Rathe zu ziehen.

Der wichtigſte Unterricht iſt in der That derjenige, welcher den Menſchen lehret, ſeinen GOTT zu lieben: daher kann man auch denſelben (wie der Heil. Evangeliſt Johannes ſagt) nicht oft genug wiederholen.

Ein

(*) *Fenelon.*

Ein jeder glaubt, daß er in der Geſellſchaft ſeiner Freunde, uneigennützig, und blos ſeiner ſelbſtwegen geliebt würde: allein, wenn der, aller Liebe unwürdige Menſch, nicht eigennützig geliebt ſeyn will, wie dürfen wir wohl glauben, daß GOtt weniger Empfindlichkeit haben ſollte? Man iſt unendlich ſcharfſichtig, den geringſten Beweggrund des Eigennutzes, des Wohlſtandes, oder der Vergnügung oder Ehrgeitz zu entdecken, welcher einen Einfluß auf die Vertraulichkeit unſerer Feinde haben könnte: man will verzweifeln, wenn man die Entdeckung macht, daß man nur aus Erkentlichkeit, oder vielleicht gar aus noch beleidigendern Urſachen, geliebt wird: man will dieſe Liebe nur der Zuneigung, der Hochachtung, oder gar der Bewunderung zu verdancken haben. Die Freundſchaft iſt ſo eiferſüchtig, ſo empfindlich, daß ſie durch das geringſte Sonnenſtäubchen welches ſich hineinmiſchet, verwundet wird. Sie kann an dem erkohrnen Freunde, nichts als die einfache und unumſchränckte Schenckung des Grundes ſeiner Liebe dulten. Derjenige welcher liebt, will in der Hitze ſeiner Leidenſchaft, nur allein ſeinetwegen, über alles und allein, und ſo geliebt ſeyn, daß man ſich ſelbſt vergißt und ſich ſelbſt für nichts achtet, um gantz allein ihm anzugehören: ſo weit gehet die Wuth und die ausſchweifende Ungerechtigkeit der menſchlichen

Liebe; und dieſe Eiferſucht iſt weiter nichts als eine Tiranney der Eigenliebe.

Man darf nur in ſein eigenes Herz blicken, ſo wird man leicht in demſelben den Grund dieſer Abgötterey entdecken? und wer ihn nicht entdeckt, der kennt ſich ſelbſt nicht. Was bey uns die lächerlichſte und gehäßigſte Ungerechtigkeit, iſt bey GOtt die vollkommenſte Gerechtigkeit. Nichts iſt dem Menſchen gewöhnlicher, zugleich aber auch ſchimpflicher, als die Eiferſucht: GOtt aber, der ſeinen Ruhm keinem andern laſſen kann, nennt ſich ſelbſt den eiferſüchtigen GOtt; und dieſe ſeine Eiferſucht macht einen Theil ſeiner Vollkommenheiten aus. Ziehet demnach, ihr die dieſes leſet, die Verdorbenheit eures Herzens zu Rathe, und laſſet euch eure Eiferſucht in Anſehung der Freundſchaft dienen, die unendliche Empfindlichkeit der Göttlichen Liebe begreiflich zu machen. Wenn ihr dieſe Empfindlichkeit für die Freundſchaft, welche ihr von euern Freunden fodert, in eurem Herzen gewahr werdet, ſo betrachtet ihr ſie gewiß niemals als eine eingebildete Vorſtellung: ihr würdet euch im Gegentheile beleidiget finden, wenn ihr dieſe Empfindſamkeit in Anſehung der Freundſchaft nicht finden würdet. Nur allein GOtt wollt ihr dieſelbe nicht zugeſtehen; ihr wollt nicht, daß er begehre mit der

nemli-

nemlichen Liebe geliebt zu werden, welche ihr von euren Freunden fodert: ihr könnet nicht glauben, daß ſeine Gnade ihm in dieſer Welt Anbether verſchaffe, die ihn ſo lieben, wie ihr euch nicht ſchämt zu begehren geliebt zu werden. Richtet euch demnach ſelbſt und gebet doch endlich GOtt die Ehre.

Zwar iſt es an dem, daß die Weltmenſchen, welche ſolche Begriffe von der reinen Freundſchafft haben, denſelben eben nicht folgen, und daß alle ihre Freundſchafts-Bezeugungen nichts als eine künſtlich-verſtellte Eigenliebe ſind: allein, dennoch haben ſie ihn, dieſen Begriff von der lautern Freundſchaft. Warum müſſen ſie ihn denn nur deßwegen haben, um das verächtliche und verderbte Geſchöpffe zu lieben, und warum verkennen ſie ihn nur allein alsdann, wenn die Rede davon iſt, GOtt zu lieben?

Selbſt die Heyden hatten dieſen reinen Begriff von der Freundſchaft; und wir dürffen nur ihre Schriften leſen, um zu erſtaunen, daß die Chriſten nicht zugeben wollen, daß man GOtt, in Rückſicht auf ſeine Gnade, lieben könne, ſo wie die Heyden glaubten, daß man ſich untereinander lieben müßte, um den Namen der Freunde zu verdienen. Sehet hier, was verſchiedene der vernünftigſte unter den Heyden davon geſchrieben haben.

Cicero ſagt: „ in Anſehung der Dinge, „ welche man bey der Freundſchaft duldet, „ dieſes heißt ſich ſelbſt und nicht ſeinen „ Freund lieben. Die Freundſchaft, fügt „ er hinzu, kann nur zwiſchen Guten beſte„ hen, (das iſt, zwiſchen demjenigen, wel„ che das Ehrbare denjenigen vorziehen, was „ der Pöbel das Nützliche nennt): denn, wenn „ der Eigennutz die Vorſchrift und Richt„ ſchnur der Freundſchaft iſt, ſo ſind die we„ nigſt Tugendhaften, welche mehr Bedürft„ niſſe und Begierden als andere haben, der „ Freundſchaft am fähigſten, weil ſie die mei„ ſte Begierde haben, dasjenige zu lieben, „ was ihnen den größten Vortheil bringt. „ Man muß demnach die Freundſchaft, nicht in Hoffnung auf die Vortheile ſuchen, welche ſie verſchaffen kann, ſondern weil der ganze Vorwurf einer wahrhaft reinen Freundſchaft, in die liebenswürdige Eigenſchaften des Geiſtes und Gemüths des erwählten Freundes beſtehen ſoll und muß. „ Die Eigennützige, ſind die„ ſer vortreflichen und ganz natürlichen „ Freundſchaft beraubt, welche durch ſich „ ſelbſt und für ſich ſelbſt muß geſucht wer„ den: ſie nutzen ihre eigene Beyſpiele nicht „ um daraus zu lernen, wie groß die Macht „ der Freundſchaft ſeye; denn ein jeder liebt „ ſich, nicht in der Abſicht um von ſich ſelbſt „ eine Belohnung dieſer Liebe zu erhalten, „ ſondern weil von Natur ein jeder ſich ſelbſt

„ werth

„ werth und lieb iſt. Wenn man nun dieſe
„ Vorſchrift nicht auch der Freundſchaft zu-
„ eignet, ſo wird man nie einen wahren
„ Freund finden; denn nur derjenige kann
„ unſer Freund ſeyn, der ein anderes wir
„ ſelbſt iſt. Der größte Theil der Menſchen
„ aber begehrt unbilliger, ja faſt unverſchäm-
„ ter Weiſe, einen Freund, der ſo beſchaf-
„ fen ſeyn ſollte, wie ſie ſelbſt nicht ſeyn
„ wollen, und fodern von demſelben, was ſie
„ doch ihrer Seits ihm nicht geben würden. „

Cicero kann nicht wohl die Uneigennützigkeit der Freundſchaft weiter treiben, als indem er begehret, daß unſer Freund uns blos ſeinetwegen, ohne einige Abſicht, uns ſo ſeyn ſollte, wie wir uns ſelbſt werth halten, ohne daß einige Hoffnung uns zu dieſer Liebe aufmuntere. In dieſem Sinne iſt wohl unſtreitig die Eigenliebe das vollkommene Muſter der uneigennützigen Freundſchaft. Horatius, ob er gleich ein Epikurer war, unterließ dennoch nicht, ſich für dieſe Meynung zu erklären, wenn er, indem er von den philoſophiſchen Geſprächen redet, womit er ſich auf dem Lande beſchäftigte, ſagt: „ daß man unterſuchte,
„ ob es der Reichthum oder die Tugend wä-
„ re? welche den Menſchen glücklich machte:
„ ob der eigene Vortheil oder die Vollkom-
„ menheit an und vor ſich ſelbſt, der Grund
„ der Freundſchaft wäre? „ So dachten die

Heyden und noch darzu die Epikurer, von der Freundſchaft für ſolche Geſchöpfe, welche nicht verdienten geliebt zu werden. Zufolge dieſes Begriffes von der wahren Freundſchaft machen auch die Gottesgelehrten, in Beziehung auf GOtt, einen Unterſchied zwiſchen der Freundſchafts-Liebe und den andern Arten der Liebe; zwiſchen den Freunden und zwiſchen den Dienern GOttes.

Und dieſen reinen Begriff von der Freundſchaft, findet man nicht allein bey dem Cicero: er hatte denſelben aus der in den Schriften des Plato erklärten Lehre des Sokrates geſchöpft. Dieſe beyde groſſe Weltweiſen, von welchen der eine die Reden des andern in ſeinen Geſprächen anführet, wollen, daß man ſich an dasjenige, was ſie das Vollkommene nennen, aus der bloßen Liebe des Schönen, Guten, Wahren, und an ſich ſelbſt Vollkommenen halten ſollte; und deßwegen wiederholen ſie auch ſo öfters, daß man dasjenige ſo geſchiehet, das iſt das vergängliche Weſen, vor nichts achten, ſondern ſich mit demjenigen vereinigen ſollte was würklich iſt, das iſt dem vollkommenen und unveränderlichen Weſen. Deßwegen ſagt auch Cicero, welcher ihre Grundſätze nur wiederholet: „daß, wenn wir mit unſeren „Augen, das Schöne der Tugend entdecken „könnten, ſo würden wir durch ihre Vor„treflichkeit von Liebe entzückt werden.„

Plato

Plato läßt den Sokrates bey ſeinem Gaſtmahl ſagen: „daß in dem welcher liebt, etwas göttlicheres iſt, als in demjenigen welcher geliebt wird.„ Dieſes iſt der Inbegriff der ganzen Zärtlichkeit der reinſten Liebe. Derjenige welcher geliebt wird, und es ſeyn will, iſt mit ſich ſelbſt beſchäftiget, während derjenige welcher liebt, ohne darauf zu denken ſich Gegenliebe zu verſchaffen, dasjenige hat was die Liebe göttliches in ſich begreift, nehmlich die Entzückung, die Vergeſſung ſeiner ſelbſt, die Uneigennützigkeit. „Das Schöne, ſagt dieſer Weltweiſe, beruhet nicht auf einem beſondern Gegenſtande, wie z. E. den Thieren, der Erde, dem Himmel; das Schöne iſt es durch ſich ſelbſt, indem es immer ſich ſelbſt gleich iſt. Alle übrige ſchöne Dinge, machen ſich nur dieſes Schönen theilhaftig; ſo, daß dieſelben, wenn ſie vergehen oder entſtehen, ihm nichts entziehen noch geben, und daſſelbe keinen Abgang leidet: und, wenn jemand ſich in der wahren Freundſchaft erhebt, ſo fängt er an dieſes Schöne zu entdecken, und er hat faſt das Ziel erreichet.„

Man kann leicht einſehen, daß Plato von der Liebe des Schönen an und vor ſich ſelbſt, welche von allen eigennützigen Abſichten entfernet iſt, redet. Dieſes allgemeine Schöne iſt es, welches das Herz entzücket, und welches

eine jeder beſondere Schönheit verdunkelt. Dieſer Weltweiſe ſagt in dem nehmlichen Geſpräche, daß die Liebe den Menſchen vergöttere, begeiſtere und entzückte. „Kein Menſch, „ſagt er, iſt ſo bösartig, daß nicht die Lie„be durch Beyhülfe der Tugend einen Gott „aus ihm machen ſollte, ſo, daß er ſeiner „Natur nach dem Schönen gleich wird; und „gleichwie Homer ſagt, daß ein GOtt etli„che Helden begeiſterte, eben ſo begeiſtert die „Liebe ihre Anhänger: und nur diejenigen, „welche lieben, wollen vor einen andern ſter„ben.„ Plato führt hierauf das Beyſpiel der Alceſta an, welche ſtarb, um ihrem Gemahl das Leben zu erhalten. Dieſes iſt es demnach, was der Meynung des Plato zufolge, den Menſchen zu einem Gott macht, nehmlich wenn er aus Liebe einen andern ſich ſelbſt vorziehet, ſo daß er darüber ſich ſelbſt vergiſſet, aufopfert und für nichts achtet. Dieſe Liebe iſt ſeiner Meynung nach, eine göttliche Eingebung, ſie iſt das unveränderliche Schöne, und welches durch die Tugend den Menſchen ſeinem Ebenbilde ähnlich macht.

Einen ſolchen Begriff hatten die Heyden von der Freundſchaft. Phitias und Damon wollten, einer vor den andern ſterben, und ſelbſt der Tirann Dioniſius wurde durch eine ſo uneigennützige Freundſchaft erſtaunt und

gerührt,

gerührt. Dieſer Begriff der vollkommenen Uneigennützigkeit hatte an der Staats-Klugheit aller alten Geſetzgeber Antheil. Man ſollte den Geſetzen, dem Vatterlande, den Vorzug vor ſich geben, weil die Gerechtigkeit dieſes erfoderte, und man ſich ſelbſt dasjenige vorziehen mußte, was das Schöne, das Gute, das Gerechte, das Vollkommene genennt wird. Dieſer Ordnung mußte man ſich zwar, wie man glaubte, unterwerfen, und ſich ſelbſt eben ſo wie alles übrige. Es war auch nicht die Rede davon, nur dadurch, daß man ſich dieſer Ordnung unterwarf, ſein Glück zu befördern: man mußte ſich ſelbſt aus Liebe zu dieſer Ordnung, dem Untergang, dem Verderben weihen. So will Sokrates und Kriton des Plato, lieber umkommen als ſich durch die Flucht retten, um nicht den Geſetzen ungehorſam zu ſeyn, welche ihn in ſeinem Gefängniſſe zurück halten. Und auf die nehmliche Art ſchildert Sokrates in dem Geſpräche, Gorgias genannt, einen Mann, welcher ſich lieber ſelbſt anklagen und dem Tod weihen, als ſich durch ſein Stillſchweigen der Strenge der Geſetze und der Gewalt der Obrigkeit entziehen will. Alle Geſetzgeber, und alle Weltweiſen, welche von den Geſetzen gehandelt haben, ſetzen als den Grund der bürgerlichen Geſellſchaft in dem Vatterlande voraus, daß man das gemeine, ſeinem eignen

Beſten vorziehen mußte, nicht in Rückſicht auf einige Vortheile, ſondern blos aus der uneigennützigen Liebe zur Ordnung, welche das Schöne, die Gerechtigkeit ſelbſt iſt. Für dieſe Ordnung und Gerechtigkeit mußte man ſich dem Tod weihen; das iſt, nach den Begriffen der Heyden, alles Weſentliche mit einem eiteln Schatten vertauſchen, ohne einmal zu wiſſen, ob nicht ſelbſt dieſer Schatten ein bloſes Hirngeſpinſte der Dichter war. Wie ſollen denn die Chriſten, dem unendlich-vollkommenen GOtt, den ſie kennen, nicht wenigſtens eben ſo viel zugeſtehen, als die Heyden mit einem abſtrackten und verwirrten Begriff von der Ordnung, Gerechtigkeit und Tugend, vereinbarten?

Plato wiederhohlt öfters, daß die Liebe des Schönen, das einzige Glück des Menſchen ausmache; daß der Menſch nicht in ſich glücklich ſeyn könnte; und daß das Göttlichſte für ihn dieſes wäre, durch die Liebe auſſer ſich ſelbſt zu gehen. Und in der That iſt auch das Vergnügen, ſo man in der Entzückung dieſer Leidenſchaft empfindet, nur eine Würkung der natürlichen Neigung der Seele, ihre enge Grenzen zu verlaſſen, um auſſer ſich ſelbſt das unendlich Schöne zu lieben. Wenn nun dieſe Entzückung das betrügeriſche und vergängliche Schöne nachhänget, welche an den Geſchöpfen leuchtet, ſo iſt dieſes zwar eine

Liebe,

Liebe, allein eine ſolche Liebe, welche das rechte Ziel verfehlet; denn, was an ſich ſelbſt göttlich iſt, wird zur Thorheit und Verblendung, wenn es ſich auf das eitle Bild des vollkommenen Guten haftet, ſo wie das geſchaffene Weſen, welches nur ein Schatten des ungeſchaffenen Weſens iſt. Allein diejenige Liebe, welche das Unendlich-Vollkommene ſich ſelbſt vorziehet, iſt eine göttliche und entzückende Bewegung, wie Plato ſagt. Dieſer Eindruck iſt dem Menſchen ſeit ſeinem Urſprung eingeflößt, und dieſe Liebe entzückt ihn ſo ſehr auſſer ſich ſelbſt, daß er andere und ſich ſelbſt beſtändig überreden will, daß er ohne Rückſicht auf ſich ſelbſt die Freunde liebt, welche er zu dem Gegenſtande ſeiner Zuneigung gewählt hat. Dieſer Begriff iſt der Eigenliebe ungeachtet, ſo ſtark, daß man ſich ſchämen würde einzugeſtehen, daß man niemand, ohne irgend eine eigennützige Abſicht liebt. Man verkleidet alle dieſe Bewegungen der Eigenliebe, nur deßwegen auf eine ſo feine Art in Freundſchafts-Bezeugungen, um ſich die Schande zu erſparen, das Anſehen zu haben, als ob man in der Perſon andrer, nur auf ſich ſelbſt ſehe. Nichts iſt ſo gehäßig, als die Vorſtellung eines Herzens, welches beſtändig nur mit ſich ſelbſt beſchäftiget iſt; und nichts hingegen ſchmeichelt uns ſo ſehr, als gewiſſe großmüthige Handlungen, welche der Welt

und uns ſelbſt überzeugen, daß wir das Guthe nur ſein ſelbſt wegen gethan habe. Selbſt die Eigenliebe huldiget dieſer uneigennützigen Tugend, durch die Bemühung den äuſſern Schein derſelben ſich zuzueignen; und hieraus erhellet, daß der Menſch, welcher nicht durch ſich ſelbſt iſt, nicht gemacht iſt um ſich ſelbſt, ſondern allein denjenigen zu ſuchen, welchem er ſein Daſeyn zu verdanken hat. Sein Ruhm, und ſeine Vollkommenheit beſtehen darinn, auſſer ſich ſelbſt zu gehen, ſich zu vergeſſen, und ſich in der einfachen Liebe des unendlichen Schönen zu verliehren.

Dieſer Gedanke ſchreckt den in ſich ſelbſt verliebte, und der, ſich zum Mittelpunkt von allem zu machen gewohnte Menſch. Dieſer Gedanke allein iſt hinreichend, die Eigenliebe zu beleidigen, und einen geheimen und innerlichen Stolz zu empören, welcher immer unvermerklich auf ſich die Abſicht beziehet, nach welcher wir uns einrichten ſollten.

Allein dieſer Begriff, welcher uns in Verwunderung ſetzt, iſt der Grund wahrer Freundſchaft und Gerechtigkeit. Wir können die Eigenliebe mit dieſem Begriff nicht vergleichen, er iſt dasjenige, was ſich am göttlichſten in uns befindet. Man kann auch nicht ſagen, daß dieſer Gedanken eine leere Einbildung ſeye: denn, wenn die Menſchen ſich eitle und falſche Vorſtellungen machen, ſo thun

ſie

ſie dieſes, um ſich dadurch zu ſchmeicheln. Nichts iſt einem ungerechten, eiteln, und vom Stolz aufgeblaſenen Menſchen natürlicher, als ſo gegen ſeine Eigenliebe zu denken: allein, die Ausübung dieſes Gedankens iſt nicht allein ein, den Kräften des Menſchen überlegenes Wunder der Tugend, ſondern dieſer bloſſe Gedanke iſt ein Wunder, über welches wir erſtaunen müſſen, daß wir es in uns finden. Nur eine, uns überlegene Empfindung konnte uns lehren, uns über uns ſelbſt zu erheben. Wer konnte dem, an einer ausſchweifenden Eigenliebe kranken Menſchen, dieſen hohen Begriff geben, ſich ſelbſt vor nichts achten, ſich ſelbſt fremd zu werden, und ſich ſo wie ſeinen Nächſten, nur aus Mitleiden zu lieben? Wer lehrte ihn, auf ſich, gegen ſich ſelbſt und in Beziehung auf einen unſichtbaren Gegenſtand eiferſüchtig zu ſeyn, der auf immer das Ich auslöſchen und keine Spuren von deſſelben übrig laſſen ſoll? Dieſer bloſſe Gedanken vergöttert und begeiſtert den Menſchen, und legt in ihn das Unendliche.

Doch muß man eingeſtehen, daß die Heyden, welche dieſe uneigennützige Tugend ſo ſehr lobten, dieſelbe ſehr ſchlecht ausübten; denn, alle Liebe ohne Gnade und auſſer GOtt, kann nie etwas anders als eine verſtellte Eigenliebe, Ehrgeitz, oder Ruhmbegierde ſeyn. Nur das unendlich-vollkommene Weſen kann uns über uns ſelbſt erheben, und uns ſo weit brin-

bringen, dasjenige was nicht Wir iſt, unſerm eigenen Daſeyn vorzuziehen. Bey den Heyden rühmte ſich die Eigenliebe vergeblich des äuſſern Scheines einer reinen Liebe: allein, ſie rühmte ſich dennoch deſſelben. Selbſt diejenigen, welche am unumſchränkteſten durch den Stolz beherrſchet worden, wurden, durch dieſen erhabenen Begriff von der uneigennützigen Tugend und Freundſchaft, entzückt: er war ihnen eingeprägt, und ſie konnten ihn weder verdunkeln, noch viel weniger gar auslöſchen; ſie konnten demſelben weder folgen, noch auch ihm wiederſprechen. Und ſollten denn die Chriſten demſelben wiederſprechen? Sollten ſie ſich gleich den Heyden begnügen, denſelben zu bewundern, ohne ihm getreu zu folgen?

Selbſt der Stolz der Heyden auf dieſe Tugend, iſt ein Beweiß ihrer Vortreflichkeit. Und das Lob, welches das ganze Alterthum Alceſta beylegte, würde falſch und lächerlich ſeyn, wenn die That der Alceſta, als ſie für ihren Gemahl ſtarb, nicht eine würklich löbliche und tugendhafte Handlung geweſen wäre; ja, ohne dieſen Begriff, wurde es nur eine ausſchweifende Wuth, eine raſende Verzweiflung geweſen ſeyn. Das ganze Heydniſche Alterthum fällt ein ganz anderes Urtheil: daſſelbe ſagt mit dem Plato: „das göttlichſte iſt dieſes, „wenn ein Menſch ſich für dasjenige vergißt, „was

„ was er liebt. „ Alceſta wurde die Bewunderung der Menſchen, weil ſie ſterben, und nur ein eitler Schatten ſeyn wollte, um das Leben desjenigen zu erhalten, den ſie liebte. Dieſe Vergeſſung ſeiner ſelbſt, dieſe gänzliche Aufopferung ſeines Daſeyns, iſt in den Augen aller Heyden, das göttlichſte was der Menſch hat; was ihn ſelbſt zum Gotte macht und ihn beynahe das Ziel erreichen läßt.

Nachtrab
deß
Erſten Abſchnitts
der Vorrede,

oder Beyſpiel zur Ubung eines empfindſamen chriſtlichen Herzen zu ſeinem Schöpfer, HErren, beſtändigen groſſen Wohlthäter, liebreichen Vatter und Freund. (*)

Wohl dem der es zu Herzen nimmt! die frühe Morgenröthe ſieht ihn mit dieſer Betrachtung beſchäftiget, ihn überraſcht

(*) Wir bedienen uns billig allhier der wohlausgedruckten Empfindungen eines Chriſten.

raſcht der nächtliche Schlummer mitten in dieſe Gedanken.

So ſoll das Geſchlecht Adams, die Erlößten des HERRN, von ſeiner Güte zeugen, da alle Geſchöpfe zu ſeinem Lobe ruft.

Wie ſollen wir dich loben, o HERR? Wo ſoll meine Seele Gedanken finden, die deiner würdig ſind? Ach! wo ſoll ich Worte finden, die das Gefühl meines Herzens ausdrücken?

O! vollbringet, was ich nicht vermag, ihr Engel, ihr Sänger GOttes; vollbringet für mich das himmliſche Geſchäfte; mein Innerſtes ſtimmt mit ſüſſen Namen-loſen Seufzern in euren Lobgeſang!

Wie können wir dich loben, o HErr! als mit unverwandtem treuem Beſtreben, dir wohl zu gefallen?

Denn du biſt uns kein unbekannter, kein verborgener GOtt; du haſt uns deinen Willen bekannt gemacht, du haſt ihn tief in unſere Herzen gegraben; ja du haſt zu uns geredet, und die Rathſchlüſſe der Ewigkeit vor unſern Augen enthüllt.

Was ſäumen wir denn, dem Beyſpiel des Himmels zu folgen, und den Willen unſers HERRN zu thun?

Jede Seele werfe ſich vor ihm hin! - - - In dieſem Augenblick, in jedem Augenblick ſchaut Er auf uns herab; ſeine Hand iſt über

uns;

uns; ſeine Gottheit umgiebt uns, umhüllet uns ganz. - - Ach! empfindet es, ihr ſchlummernden Seelen, und erwachet ins Leben für GOTT.

Höret auf, ihr Völker, mit betrüglichen Lippen den GOTT zu ehren, den eure Thaten verläugnen! Eilet! euch unter ſeine Geſetze zu beugen; denn, ſiehe! ſchon rüſtet Er ſich mit eiſernem Scepter die Nacken der Empörer zu brechen.

Der Fürſt beuge ſich vor dir, o HERR, und zittre! er vollziehe, gleich den Engeln, die dir dienen, den Willen ſeines Königs.

Der Weiſe rühme ſich nur, dich zu wiſſen! er forſche in deinen Werken, und erwäge deine Geſetze! er lehre durch Reden voll Kraft, und reitze durch ſein Beyſpiel!

Die Mutter weihe dir den Säugling an ihrer Bruſt! Sie bilde den Knaben zu männlicher Großmuth, die Tochter zu Unſchuld und Fleiß! Sie enthülle in ihren Seelen dein Bild, und lehre ſie den Vatter der Seele lieben!

Der Jüngling ſtrebe, mit der muntern Stärke eines jungen Adlers, nach dem was edel und gut iſt, nach jeder Vollkommenheit!

Güte und Treu ſey das Band jeder menſchlichen Verbindung; Ordnung und Recht die Grundfeſte der Geſellſchaft!

So werde unſer Schöpfer gelobt, der das Glück ſeiner Geſchöpfe ſeine Ehre nennet!

Wenn die Stimme der Klage und des Murrens verſtummen wird; wenn friedſame zärtliche Sympathien, die ſchändliche Selbſtliebe aus jedem Buſen verdrängen; wenn jeder Menſch im andern ſeinen Bruder, ſein vervielfältiges Selbſt erkennt; - - - wenn der einzige Affect, der unſerer Seele würdig iſt, der einzige aus welchem reine Wolluſt ſtrömt, und in welchem kein Ubermaas möglich iſt, der einzige der in Erzengeln glühet, und Sterbliche zu Engeln macht - -; wenn die Menſchenliebe, o GOTT! aus jeder Bruſt in allgemeine Güte ausflieſſet: Dann wird das ganze Geſchlecht der Menſchen ſeinen Schöpfer loben; dann wird ſein Wille auf Erden wie im Himmel vollbracht. (*)

Seliger Anblick, ein ſehnlichſter Wunſch, und geliebteſter Hoffnung! Sollen dieſe Augen, die dir ſo oft entgegen ſehenten, ſich ſchlieſſen, ohne dich noch zu ſehen? Soll ich nicht beſtändig frohe Thränen über das Glück meiner Brüder weinen? Thränen der Entzückung, wenn der, der ſo viele meiner Brüder beglückt, von allen gelobet wird?

Wie ſeelig iſt, o HERR, in deinem Licht zu wandeln! Welch eine Klarheit, was für

(*) Siehe beykommende Moraliſche Schilderung eines ſolchen erhabenen Beyſpiels.

für neue Geſtalten der Dinge und freudige Ausſichten ſind um uns her!

Wo iſt das Thal der Thränen? Wo ſind die Todes-Schatten? Wo iſt der Kerker des ſeufzenden Geiſtes?

Wie verwandelt ſich die Welt unter unſeren Blicken, wenn ſich das Licht deiner Allgegenwart über ſie ergießt!

Sey gegrüßt, o Erde, du Land der Erſcheinungen GOttes! Allenthalben, wo ich hinſehe, ſind ſeine Fußſtapfen; ja er ſelbſt, er ſelbſt iſt allenthalben zugegen.

Die Wolken unter ihm triefen von ſeinem Segen; ſein Anblick erneuert die Erde, ſie fühlt das ſanfte Sauſen ſeiner Gegenwart, und freuet ſich.

Er ſchauet herab, da blühet ſie zum Garten GOttes auf; tauſend Blumen eilen freudig hervor, von ſeinem Daſeyn zu zeugen; und die Engel, die um ihren HErrn ſchweben, ſtreuen ſüſſe Gerüche von ihren Schwingen herab.

Indeß flattern geſchäftige Vögel, umher, und der junge Frühling bildet und vergoldet die Mayennelke, oder tuſchet die Roſe mit der ſchönſten Farbe, und hauchet ihnen den lieblichen Athem ein, den ſie uns wieder entgegen duften.

Der ſinnliche Menſch iſt dem Thiere des Feldes gleich; er ſchaut gedankenlos umher, und hält die Würkungen deiner Gegenwart für Werke des Zufalls oder der Nothwendigkeit.

Aber die Seelen, die dich lieben, ſehen dich allenthalben; der Gedanke an dich giebt jedem Ort eine überirdiſche Schönheit, und macht den wilden Hayn zum Paradieſe.

Ja, ſey gegrüßt, o Erde, du biſt des HERRN! Der Fluch iſt von dir hinweggethan.

Vom Blut des Verſöhners geheiligt, warteſt du, mit uns ſeinen Erlößten, auf deine Erneuerung.

Frolocke du Erde, und ihr Begnadigten jauchzet! Freuet euch in dem Stifter euers Heils!

Er ließ ſein göttliches Licht über uns aufgehen. Er zeigte uns den Vater.

Er enthüllete vor unſerm erſtaunten Auge die verborgene Hoheit unſerer Natur, und ſchloß uns die Pforten der Ewigkeit auf.

Da wurde die Finſterniß Licht, die Verirreten kehrten zu GOTT um, und die Sünder verlieſſen die Wege der Thorheit.

Der

Der thieriſche Menſch empfand ſeine engliſche Beſtimmung, und wunderte ſich der göttlichen Empfindungen, die in ſeinem Herzen aufſtiegen.

Welche befleckte Seele hätte ſich erkühnen dürfen, ohne ihn, den ewigen Vater zu nennen? Wer hätte den kühnen Gedanken gewagt, GOtt zu lieben? Oder wie hätte ſich die reine ſeraphiſche Flamme in Seelen entzünden können, die von eiteln Begierden glüheten?

Sey gelobet, o HErr unſer Heyland! Du allein konnteſt dieſe herrliche Dinge vollbringen!

Sey gelobet, und in dir der Vater, der dich geſendet hat!

O! wie ganz ſind unſere Seelen dein eigen! Welches Herz muß nicht zu Liebe werden, das deine Wohlthaten erwäget!

Durch dich haben wir Freudigkeit zu GOtt, und nennen ihn mit kindlicher Zuverſicht, Vater; in dir lächelt uns die verſöhnte Gnade.

Deine Lehre erhebt uns zu unſerer Beſtimmung; ſie reinigt uns für den Himmel, wo nichts Unreines eingehen kann.

Ach! wir lagen in der Finſterniß, uns ſelbſt verborgen, und vom göttlichen Leben entfremdet.

Wir verlohren uns in unſern Irrgängen; Schmerz und Reue war der Lohn unſerer eiteln Beſtrebungen nach Glückſeligkeit.

Denn wir ſchnappten nach Hirngeſpänſter oder weideten uns wie Thiere an den ſinnlichen Dingen.

Wie erſtaunte der Menſch, von deiner Klarheit umſtralt, über die Hoheit ſeines Urſprungs und die Gröſſe ſeiner Erwartungen.

Jetzt findet unſere Seele die Ruhe, die immer vor ihr entfloh; denn nun wiſſen ihre Triebe ihren Gegenſtand: Sie brennet nun von engliſchen Flammen; die Ehre, wornach ſie ſtrebt, iſt, GOtt gefällig zu ſeyn.

Ihn kennen, ihn lieben, ihn verherrlichen, iſt ihre Wolluſt, ihr ſüſſes Tagwerk.

Sie ſiehet ihren Leib als eine grobe Hülſe an, welche ſie nöthigt, noch am Staube zu kleben.

Wie froh ſieht ſie ihn allmählich welken! wie gern wickelt ſie ſich von ihm los!

Bald, bald werde ich mit entfalteten Flügeln, mich in die ätheriſche Luft erheben, in die Reiche des Lichts und der Unſterblichkeit.

Dann weide ich an den Quellen der Wahrheit, und athme die Freuden unvermiſcht ein, wornach ſich meine Seele ſehnet.

Was

Was ſcheidet einen Engel, und eine Seele, die GOtt liebet? Der Zwiſchenraum iſt die durchſichtige Decke der Sinnlichkeit.

Schon ſeh ich durch dieſen Vorhang. O wundervolles Geſicht! Die Herrlichkeit des Himmels ſchimmert mir durch dieſen Nebel der irdiſchen Luft entgegen.

Ich ſehe mit geblendeten Blicken die überirdiſche Ausſicht unbegrenzt verbreitet. Sie verliert ſich in immer hellern Scenen, ſie verliert ſich im göttlichen Licht.

Welch ein heiliger feyerlicher Anblick! Wie glänzen die ſeraphiſchen Angeſichter! Wie entzückt betten ſie den erhöheten König an!

Dich, dich o mein Erlöſer! und — darf die zitternde Seele die groſſe Empfindung wagen? — dich meinen Bruder!

Zerflieſſe, mein Geiſt, in Lob und Dank! Miſche dich in die Harmonien der Engel, die Ihn anbeten, in Hymnen aller Geſchöpfe, die ihn loben.

Zerbrechet ihr Bande, zerfalle du irdiſche Hülſe, daß ich auffliege, und meine Entzückung ihren Hymnen vermiſche!

Du Geber aller guten Gaben, was ſoll mein Herz, ſo liebreich von dir aufgemuntert bitten?

Ich weiß, daß mir alle deine Schätze offen ſtehen. Ich traue deinen Verheiſſungen; ſie ſind das Leben meiner Seele.

Was ſoll ich bitten, da du, wohlthätiger Geiſt, allen meinen Wünſchen zuvorgekommen biſt?

Ich war noch nicht, da du mir ſchon dieſe ſchöne Wohnung erbauteſt, die deine Gegenwart zum Paradieſe macht; da du dieſe glänzende himmliſche Luft über mir wölbteſt, und die Sonne ſchufeſt, die mein Auge mit den Flüſſen ihres Lichtes erquickt; und den Mond, der die Nacht zum ſanftern Tage macht.

Du pflanzeſt für mich den umſchattenden Hayn und die blühende Flur, mit vielfärbichten Blumen und grünem Laubwerke geſtickt; du ergötzeſt mein Auge mit ihren Farben, und meinen Geruch mit dem ſüſſen Athem, den ſie umherdüften.

Du labeſt meine Zunge mit erfriſchenden Früchten, die mir von Stauden und Bäumen entgegen-winken; du giebſt den Bewohnern der Zweige harmoniſche Kehlen, mein horchendes Ohr zu vergnügen; und befiehlſt dem ſanften Zephyr, mit ſanftwebenden Flügeln die ſonnichte Glut auf meinen Wangen zu kühlen.

So willſt du auch meine Sinnen zu dir ziehen, zu dir, der Quelle jeder ſüſſen Empfindung.

Denn nur der Gedanke an dich, macht die ſüſſe Empfindung zu wahrer Luſt; ohne ihn wäre der Wurm ſo glücklich als ich, durch ihn theilt der Engel ſeine Freuden mit mir. Denn wenn ich dich denke, ſo ſehe ich in jedem ſchönen Anblick deine Züge; dein Lob entzückt mich in jedem harmoniſchen Tone; ich fühle die Ausflüſſe deiner Güte, und ſchmecke deine Freundlichkeit: dann erwachen im Innerſten der Seele dunkle Ahnungen von den Freuden, die du denen bereitet haſt, die dich lieben.

O wie viele Glückſeligkeiten, wie viele lebendige Quellen von Freude gabeſt du mir, da du mir dieſen denkenden Geiſt einhauchteſt, den ewigen Beſchauer deiner Wunder!

Welche mächtige Kräfte haſt du ihm gegeben, ſich empor zu ſchwingen, ſich auszubreiten, oder ſich in ſich ſelbſt zu ſchmiegen, und der Betrachtung höherer Schönheiten zu genieſſen, die nur dem innern Auge ſichtbar ſind; oder mit prophetiſcher Kraft von beſſern Welten und ſchönern Geſtalten der Dinge zu träumen, die der aufgedeckte Himmel vor der entcörperten Seele verbreiten wird.

Und damit die unerfahrne Seele, ſich in dieſer reitzenden Mannichfaltigkeit von den Gegenſtänden, nicht verliere, noch in ihren eigenen Bewegungen ſich verwickle, haſt du ihr ein himmliſches Licht geſchenkt, welches die Pfade des Lebens beſtralt, worauf ſie wandeln ſoll.

O Vater der Engel und Menſchen! was könnte ich Gutes von dir bitten, daß du mir nicht ſchon gegeben, oder für die Zukunft beygeleget haſt?

Die Betrachtung deiner Wohlthaten erſtickt jeden Wunſch, und verbreitet ſüſſe Zufriedenheit über das glückliche Herz.

Dieß einzige, o mein GOTT! laß mich von dir bitten, daß ich, ſo lange ich dieſe irdiſche Luft athme, keinen Augenblick vergeſſe, daß du die Liebe biſt.

Wenn meine Thorheit, mir den Genuß deiner Gnaden nicht vergället; wenn ich nicht von dir hinweg nach trüben Quellen laufe, die keine reine Freude geben, — was mangelt mir dann? was läſſeſt du meinen Wünſchen übrig?

Jeder Augenblick meines Lebens läßt eine Spure deiner Güte zurück.

Jeder Augenblick bringt mich den Hoffnungen näher, die mir vom Himmel entgegen win-

winken; zu den einzigen Wünſchen, die mir deine Güte erlauben kann.

Wie wohl iſt dir, meine Seele, wenn du aus den Zerſtreuungen dieſes Lebens dich vor deinem GOtt ſammlen kannſt!

Wie ſüß iſts, an ihn denken, und in einſamer Stille ſich mit ihm beſprechen!

Er höret das Lallen der unmündigen Seele gütig an; ihre ſprachloſe Entzückung iſt ihm angenehm.

Was ſind dieſe Dinge, woran die Verblendeten ihr Herz hängen? Schatten ſind es, ja Träume von Schatten! Mein Verlangen, meine Wünſche ſind nach dir, o HErr!

Selbſt deine irdiſchen Geſchöpfe, ſo ſchön und lieblich ſie ſind; Schatten ſind ſie, die nur eine flüchtige Luſt auf die Seele werfen.

Unſelig iſt, der an dieſen Schatten ſich begnüget! Aber ſelig iſt, wer zu dem HErrn ſagt: Du biſt meine Freude, mein Leben, mein Alles! wenn ich nur dich habe, ſo vergeſſe ich Himmel und Erde!

Der irrdiſche Menſch ſuchet Ruhe, und findet ſie nicht. Er erhitzt ſich in ſeinem Betrug; er träumt Gütern nachzujagen, und wenn er ſie erhaſchet, ſiehe! ſo ſind ſie nichts.

Ein Schimmer eines Guts, eine eitle Luſt bezaubert ihn, ſeine Seele iſt ſich ſelbſt unbekannt; die Unſterbliche, die Geſpielin der Engel, leckt Staub wie eine Schlange.

Ihr Schöpfer pfanzte ihr eine ewige Sehnſucht nach Vollkommenheit und Freude ein.

Wozu? als daß ſie ihn ſuchte, und nirgends als in ihm ruhete? Ach! Betrogne, merkeſt du nicht, daß in ihm die Fülle alles Guten iſt? Weiſſeſt du nicht, daß er die lebendige Quelle aller Freude iſt?

Saget ihr Seelen, die ihr ihn kennet: Iſt nicht, ihn denken, das ſüſſeſte Geſchäft? Iſt nicht, ihn empfinden, Entzückung, und ihn anſchauen, Seligkeit?

O! nur ein Gedanke, nur ein Stral, der aus ſeinem Antlitz in unſere Seele fällt, löſchet alle andern Bilder aus.

Wie ſelig, o HErr, müſſen die ſeyn, die allezeit vor dir ſtehen, und deine Herrlichkeit ſchauen!

Ihr Engel des Throns, ſeine Vertrauten; ihr Cherubim, ganz zum Anſchauen GOttes erſchaffen; ihr Seraphim, deren heilige Bruſt keinen andern Affect als ſeine Liebe athmet; wie unausſprechlich iſt euer Glück!

Zwar

Zwar mich drückt noch dieſer Leib des Todes; und meine umnebelte Seele iſt unfähig, dein Angeſicht zu ſchauen.

Aber wenn ich von allen Geſchöpfen, ja, von mir ſelbſt entblößt, wiewohl aus dunkler Ferne, nach dir blicke, ſo wallet mein Herz in himmliſchen Freuden auf.

Wie kann ich, nach einer ſolchen Seligkeit, wieder zum Staub und zum Tand der Erde zurückkehren?

Ach! wann werde ich dieſen Kerker durchbrechen, und durch tauſend glänzende Sphären unaufhaltbar mich zu deinem Thron aufſchwingen?

Wie lange ſoll dieſer bunte Vorhang der Natur, mir den Anblick des göttlichen Lichts verbergen? Wie lange ſoll die unbefriedigte Seele, nach ihrem Gegenſtande ſchmachten?

Sey ſtille, meine Seele, ſey ſtille vor dem HErrn! Bezähme deine lüſternen Begierden!

Wenn ich ſchon im finſtern Thale walle, ſo iſt er doch bey mir. Mein Glaube macht Licht um mich her, und zeigt mir die himmliſchen Ausſichten, die jeder Augenblick näher bringt.

Die-

Der erhabene Begriff von der Tugend und der reinen Liebe, welcher dem Herzen der Heyden eingeprägt war, welche die Schöpfung nicht kannten, welche die Eigenliebe verblendete, und welche von dem Wege GOttes gänzlich verirrt waren, weiſet an, wie vielmehr Empfindung davon haben müſſen diejenigen, welche mit dem Lichte der Offenbahrung beglückt worden, und die reine Worte und Lehrſätze Chriſti JEſu, der, obſchon GOtt ſelbſt, dennoch, aus Lieb für uns, ſeinen Geſchöpfen, Menſch geworden, ja dem ſchändlichſten Tod und der grauſamſten Plagen und Marter zu unſerm Heil, ſich unterworfen, um uns den Weg des Himmels durch ſein eignes Beyſpiel von Demuth, Liebe, und Gedult zu zeigen, und bietet uns nicht nur, durch ſeine göttliche Worte und Lehrſätze, ſondern auch durch ſeine Gnade, die nöthige Beyhülfe alle Tugenden zu üben.

Zweyter Abſchnitt der Vorrede, dieſes Bibliſchen Handbuchs,

Für geübtere Leſer, in Anſehung der heurigen Freygeiſterey.

Die Verderblichkeit und die freche Gottloſigkeit, welche in unſern Tagen zur Mode geworden iſt, hat eine höchſt gefährliche und ſo allgemeine Verwüſtung angerichtet, daß ſie ſo gar bis zum Throne gelangte, und aller göttlichen und menſchlichen Gewalt trotzet; indem, durch eine Folge der Verzweiflung ſich mit der Tugend wieder auszuſöhnen, und der den wahren Chriſten göttlich versprochene Belohnungen, theilhaftig zu werden, dieſe großen Sünder ſich lieber einbilden wollen, daß der Schöpfer der ganzen Welt und ſo vieler bewundernswerther Weſen, den Menſchen, dieſen Ebenbildern ſeiner Gottheit, ſeinen Willen niemals entdeckt hätte. Sie ſtellen Seine unendlich weiſe und allmächtige Vorſicht, in einer gänzlichen Unthätigkeit von Macht und Gerechtigkeit vor; und dieſen nichtigen Grundſätzen zufolge, fürchten ſie nicht allein die göttliche Macht nicht,

ſondern, aus einer natürlichen Folge, haſſen ſie eben ſo ſehr das Anſehen und die Macht, welche GOTT der geiſtlichen und weltlichen Obrigkeit ertheilet hat. Hieraus entſtand der, unter den Anhängern der angeblich natürlichen Philoſophie, ſo ſehr im Schwange gehende Gräuel, alles was heilig iſt unverſchämt zu verſpotten, und ſich nicht zu ſchämen, hierinn nicht allein ganz gleichgültig, ſondern auch ſich als öffentliche Anhänger der antichriſtiſchen Lehren eines Voltairs, und ſeines Nachahmers, J. J. Rouſſeau, darzuſtellen, eines Philoſophen ohne Geſetz, ohne Glauben und ohne Religion, und der, um die Schutzwehren der göttlichen und menſchlichen Geſetzen deſto ſicherer zu zerſtöhren, alle Kentniſſe derſelben, gleich bey der Erziehung auslöſchen wollte: ein Grundſatz, durch welchen dieſe öffentliche Läſterer, deren Namen ſowohl als ihr Daſeyn, zum Wohl vieler Seelen, gleich damals als ſie anfiengen, ſich durch ihre verabſcheuungswerthe Bosheit einen Namen zu machen, hätte ſollen vertilgt werden, weil ſie GOtt und die Fürſten verächtlich zu machen ſuchen, und eine gröſſere Verwirrung zu veranlaſſen, als ſelbſt nicht unter den wilden Thieren herrſchet, welche doch wenigſtens den Geſetzen einer gewiſſen Ordnung folgen; und dadurch, daß ſie die Sitten, den Geiſt und das Herz verderben, bereiten ſie ihren Schülern, dieſen

Schlachtopfern des Stolzes ihres Geiſtes, eine fürchterliche Ewigkeit; und verſchiedene dieſer Schüler bringen ihrer Seits, gleichfalls ſolche Schriften hervor, welche dieſe Gräuel täglich mehr enthüllen und ausbreiten. Beweis geben hievon des berüchtigten Laurence, und viele andere Voltairiſche gottloſe und ärgerliche Bücher, wodurch das Chriſtenthum und dem gemeinen Weſen viel Verwirrung und Schaden verurſachet wird, und folglich als höchſt Criminal beſtraffet zu werden verdienen.

Ueberhaupt hat Deutſchland während dem letztern Kriege, nicht ſo viel durch Feuer und Schwerd, und die übrigen Schäden, welche die Bewegungen zweyer feindlichen Heere nach ſich ziehen, als vielmehr durch die Aergerniß gelitten, welche die Verdorbenheit der Sitten und der Herzen verurſachte. Wie viele, nicht allein Officieren, Grafen, Marquiſen, ſondern allerhand Leute ohne gute Erziehung, und ohne andre Wiſſenſchaften, als den Pracht, das Spiel und die Freydenkerey, dieſe waren unverſchämt genug, ſich als wahre Apoſteln des Antichriſtenthums darzuſtellen, und die Läſterungen und Gräuel, welche ſie in den ſchändlichen Schriften eines Voltairs und ſeiner Amtsgehülfen und Schüler geleſen haben, förmlich zu predigen und mit einer ſträflichen Frechheit zu vertheidigen.

Die

Die Schriften welche ſeit einiger Zeit, gegen dieſe Art von Leuten erſchienen ſind, müſſen in der That einen jeden vernünftigen Leſer vergnügen: allein, wir ſehen leyder! an dieſer giftigen Schlange täglich neue Köpfe hervor wachſen. Und da, ſeit dem Kriege im Jahre 1741., bey deſſen Gelegenheit die Franzoſen nach Deutſchland gekommen ſind, der Zeitpunct iſt, wo Voltaire anfieng, ſeine Grundſätze, die er von den Engländiſchen Freydenkern entlehnte, als den Grund ſeiner angeblichen Weltweisheit oder falſchen natürlichen und freche antichriſtiſche Religion, öffentlich zu verbreiten, die traurige Unordnung eingeriſſen iſt, welche jetzt ſo ungeſtraft herrſchet, ſo hat man alle Urſache zu befürchten, daß es von wenigem Nutzen ſeyn mögte, wenn man, auch noch ſo überzeugend das nichtige der Grundſätze erwieſe, durch welche die angeb ich ſtarke Geiſter ihre unwiſſende Schüler verblenden, wenn nicht die weltliche Gewalt, (denn die geiſtliche verachten ſie um deſto mehr, da ihre Grundſätze, ſelbſt alle Gottesfurcht verbannen), wenn, ſage ich, die weltliche Gewalt (welche ſie ihren Vorgeben nach verehren, die ſie aber in der That haſſen), die Ausgeber ſolcher gefährlichen Bücher, als Läſterer und erkannte Beleidiger der göttlichen und menſchlichen Geſetzen, andern zum Beyſpiele eiligſt beſtrafet. Die Erfahrung hat uns ſchon mehrmalen gezeigt,

daß

daß dieſes nicht hinreichet, wenn man ihre Bücher verbrennet; denn dieſes dienet zu weiter nichts als den Druck und Verkauf derſelben zu beförderen, wann nicht nur zugleich der Verfaſſer, ſondern die Drucker und Verleger darüber nachdrücklich geſtraft werden. Ein jeder Fürſt wird ſelbſt einſehen, daß ſeine eigene und ſeiner guten Unterthanen Sicherheit, die Vertilgung der Stöhrer der gemeinen Ruhe, und beſonders ſolcher Leute fodert, welche durch ihre Schriften alle geiſtliche und weltliche Gewalt angreifen, ſolche zu entkräften oder gar zu Grunde zu richten: wie auch nicht anders aus ſolchen böſen Büchern erfolgen kann und muß, welche erſt die Seele und Herzen durch Anreitzung zur Liderlichkeit, hernach zur Verachtung der Geiſtlichkeit, und endlich zur Verſpottung der göttlichen Worte, und aller Geſetzen verführen, die ihrem böſen Herzen und Begierde zur Ziegelloſigkeit im Wege ſeyn.

Ihre Kunſtgriffe bemänteln ſie durch witzige Schmeichelung der menſchlichen Hoffahrt des Geiſtes, und ſtellen die Neigungen der viehiſchen Natur eben ſo unſchuldig als natürlich vor: ſo entſchuldigen ſie eifrig alle Liederlichkeit und die ſtrafbarſte Laſter, welche ſie nur Schwachheiten nennen; und nichts iſt gefährlicher, als die liſtige glimpfliche und

verführiſche Schreibart, worinnen ſie ihr höchſt-gefährliches Gift einkleiden.

Man glaubt leicht dasjenige was man ſehnlich wünſchet, und man höret bald auf, gute Bücher zu leſen, um ſich zu unterrichten: denn, ſo lange dieſe Leidenſchaft und Finſterniß währet, ſo ſiehet, höret, und ſchmecket man den weſentlichen Unterricht nicht; in einem Worte, man will nur dasjenige glauben, was man wünſchet daß es wahr ſeyn mögte. Und da die Leidenſchaften lebhafter würken als die Tugend, ſo zeigen dergleichen Arten von Leuten öfters mehr Witz als die Gottesfürchtigen. Hieraus entſtehet, das überſteigende Geſchwätze, das glänzende, jene ſcheinbare Gründe, jener angeblich überlegene Verſtand, derjenigen, welche man ſtarke Geiſter zu nennen pfleget. Das künſtliche der Schlußreden, der Vernünfteleyen, der betrügeriſchen Gründe, welche heutiges Tages aufs höchſte geſtiegen, iſt die gewöhnliche Zuflucht derjenigen, welche eine ſchlechte Sache vertheidigen, um den Wortwechſel ins weitläuftige zu ſpielen: Durch dieſe Liſt werden die deutlichſten Wahrheiten in den Augen derjenigen verdunkelt, welche die Sachen nicht recht einſehen. Die Gottesverächter treiben ſelbſt die Unverſchämtheit ſo weit, daß ſie ſogar hierauf ihren Unglauben gründen, und ſo weit gehen, daß ſie ge-

gen

gen die Religion und gegen die Gottheit ſelbſt, Läſterungen öffentlich zu reden und zu ſchreiben ſich erkühnen.

Es iſt demnach nicht ohne Grund behauptet worden, daß die Herſtellung der ſchönen Wiſſenſchaften, beſonders der Buchdruckerkunſt, den guten Sitten und dem Chriſtenthum mehr Schaden als Vortheil gebracht haben. Es beweiſet die Geſchichte der alten Zeiten, daß man weniger Tugend und eine gröſſere Verdorbenheit der Sitten bey den Völkern antrift, nach Maßgabe die Künſte und Wiſſenſchaften bey ihnen eingeführt wurden, und zur Vollkommenheit gereichten. Die Kinder Kains waren vor der Sündfluth, und die Nachkommen Chams, nach dieſer ſchröcklichen Strafe der verderbten Sitten, die Erfinder derſelben. Die Griechen und Römer beſaſſen ſolche zur Zeit ihrer lächerlichſten Abgötterey in einem ſo hohen Grade, daß unſere heutige Gelehrten in Zweifel ziehen, ob man ſich in unſern Tagen ſchmeicheln dürfte, ihnen gleich gekommen zu ſeyn. Wie glücklich ſind demnach nicht diejenigen zu preiſen, welche ſich in ihrer Einfalt und Unſchuld genügen laſſen, das Wort GOttes ſich tief ins Gedächtniß und ins Herz zu graben, und denjenigen ein aufmerkſames Gehör zu verleihen, welche zu Auslegung derjenigen Stellen, (die, wegen Unterſchied der Zeiten, Länder

und Sitten, auch wegen der Widerſachern, Erklärung brauchen) beſtellet ſind, um die Einigkeit des Glaubens und Gottesdienſtes, ſo wie auch die Gemeinſchaft der Heiligen zu erhalten, in frommer Einfalt, wie es gebührt, für Kleinen und Armen, und auch ſolche die es von Herzen seyn, denen das Himmelreich vorzüglich beſtimmet iſt.

Es iſt genug für ihnen das Anſehen der Geſetze, und daß ſie wiſſen, wem ſie zu folgen haben, und daß die göttliche Sendung derjenigen, welche dazu geſetzt ſind, ſie in der Religion zu unterweiſen, hinlänglich gegründet seye.

Dieſe ſind auch die Beweggründe der gegenwärtigen Ausgabe von den eigenen Worten Chriſti unſeres HErren und Lehrmeiſters, und daß man ſich begnüget hat, durch eingeſchalteten kurzen Erklärungen diejenige Stellen, wo es am dienlichſten befunden worden, zu erklären, oder den Catholiſchen Sinn zu erkennen zu geben, auf eine dem gemeinen Theil der Leſer angemeſſene, und zwar auf ſolche Art, daß, durch Verweiſung auf abgeſonderte Noten oder Anmerkungen, der gemeine Leſer nicht verwirrt werde. Wegen denen andren aber, ſo durch Gottesverächter, Unglaubigen, Gleichgültigen und Sonderlingen, ſchon in Verwirrung gebracht worden, wird ſich der Mühe verlohnen, daß man ihnen einen Begriff von dem alten Urſprung der Geſetze und der Religion beybringe. Daher iſt für nöthig erachtet

achtet worden, folgendes kürzlich anzuzeigen:

Erſtlich, iſt das Anſehen der Heil. Schrift ſo feſt gegründet, daß wer daſſelbe läugnen will, auch keiner Geſchichte einige Glaubwürdigkeit zugeſtehen kann; denn, ſobald man annimmt, wie man gemeinlich thut, daß z. E. ein Alexander gelebt hat, obgleich die Geſchichte dieſes berühmten Eroberers, mehr als ein Jahrhundert nach ſeinem Tod, durch den Quintus Curtius verfaßt wurde: ſo kann man, ohne die ſträflichſte Partheylichkeit, der Heil. Geſchichte den Glauben nicht verſagen. Moſes hat auch ohne Zweifel weit ſicherere Bürgen als Quintius Curtius, in Anſehung der vor ihm geſchehenen Dinge: dann, in der That waren zur Zeit der Erzväter, die Vorfälle nicht ſo zahlreich, noch ſo verwickelt, als zur Zeit des heydniſchen Geſchichtſchreibers; und den Nachkommen des Sem war allzuviel daran gelegen, die Wahrheit dieſer Begebenheiten zu erhalten, auf welche ſich ihre Hoffnung auf den Erlöſer, und den ihren Vätern verheiſenen Meßias gründeten. Zudem wurden, um die Ueberlieferung dieſer Geſchichte auf den Moſes zu bringen, wenige Perſonen erfodert; indem, da Adam neunhundert Jahr lebte, Methuſalem, der einige Zeit zugleich mit ihm lebte und gegen die Zeit der Sündfluth ſtarb, die Kentnis der Geſchichte der erſten Zeiten auf den Sem konnte fortpflanzen, welcher bis zur Zeit

Abrahams lebte. (*) Von dieſem Erzvater der wahren Glaubigen bis auf den Moſes, waren Jakob und der Großvater des Be-

(*) Der Anſtand wegen dem Unterſchied der Dauer des menſchlichen Lebens vor der Sündfluth, mit derjenigen nach dieſem Strafgerichte, welches die göttliche Gerechtigkeit über die ſündige Welt kommen ließ, verſchwindet leicht in den Augen desjenigen, welcher die Wahrheit mehr als den Irthum liebt: Die Wahrheit einer allgemeinen Ueberſchwemmung, wird noch täglich durch die Beweiſe beſtättiget, welche man von dieſem Umſturz unſerer Welt antrift; denn, wenn man etwas tief in die Erde gräbt, ſo findet man Thiere, Bäume u. ſ. w. die natürlicher Weiſe nur in entfernten Ländern angetroffen werden, und welche, als ſich das Waſſer verlauffen und die Erde ſich niederſenkte, dahin begraben worden. Nun war die Veränderung, welche hiedurch mit der Erde vorging, das Mittel, deſſen die Allmacht ſich bediente, um das Leben der Menſchen auf den zehnten Theil der Dauer herabzuſetzen, welche daſſelbe vorhero durch die kräftige und überflüßige Nahrung erhielte; weil die Menſchen dieſes lange Lebensziel zu den ſchändlichſten Ausſchweifungen mißbrauchten.

Befreyers der Iſraeliten hinreichend, um ihm dieſe Kentnis mitzutheilen. Es gefiel GOtt, ſich dieſes heiligen Mannes zu bedienen, um ſeinem Volke das Geſetz und die Religion zu verkündigen, welche ſeine göttliche Vorſicht damals vorſchreiben wollte, um die Menſchen zu dem groſſen Werke der, den Erzvätern verheiſſenen Erlöſung, vorzubereiten. Dieſe Sache verdienet eine nähere Erläuterung, ehe wir zu den Zeiten übergehen, wo der Meßias die Religion zu ihrer Vollkommenheit bringen und das Löſegeld der Erbſünde bezahlen ſollte.

Die erſte Entdeckung des Willens GOttes, geſchahe wie man weiß dem Adam, durch den Befehl, welchen er empfing, von den Früchten des Baums der Erkentnis des Guten und Böſen nicht zu eſſen; ein ſittliches Geſetz, welches als der Inbegriff aller derjenigen anzuſehen iſt, die nachher gegeben wurden; indem ſie alle nur dieſe folgende zwey Abſichten haben:

I. Den Menſchen in ſeinen Begierden für die zeitlichen Güter einzuſchränken:

„ Genieſſe nicht das Verbothene, laß „ dich nicht gelüſten u. ſ. w. „

II. Den Verſtand des Menſchen zu bezähmen, und ihn vor dem Stolz zu hüten, ihn zur Demuth anzuhalten, und ihn aufzumuntern, ſeinem Schöpfer die Ihm gebührende Liebe, Hochachtung und Erkentlichkeit zu bezeugen:

„ Begnüge dich mit dem dir vorgeſchrie-
„ benen Maß der Kentniſſe „

Der Menſch wurde alſo gleich Anfangs gelehret, ſeine Sinnen und ſeine Vernunft zu bezähmen. Der Ungehorſam Adams war in Anſehung des Zuſtandes, in welchem er ſich befand, der ihm, nach den Wohlthaten mit welchen ihn GOtt überhäuft hatte, nichts zu wünſchen übrig ließ; dieſer Ungehorſam war eine Beleidigung gegen die göttliche Majeſtät, der eine ſolche Genugthuung foderte, welche die Kräfte des Menſchen überſtieg, welcher aus Erde geſchaffen, und ſeit der Ausſchweifung der Sinnen und des Verſtandes, denen er ſich überlaſſen hat, ein Gegenſtand der Verachtung des Allmächtigen und Heiligſten GOttes geworden iſt: allein, die Gerechtigkeit GOttes gab der Barmherzigkeit, ſeinem unendlich gütigen Weſen gemäſſ, nach, und erſahe ſein ewiges Wort, um den Menſchen zu dem Stande der Gnade zurück zu bringen.

Das

Das Wort ſollte Fleiſch werden, um die Menſchheit durch ſeine Lehr und Liebe zu heiligen, ja durch ſein Blut, die durch die Menſchen der Gottheit zugefügte Beleidigungen wieder abzuwaſchen, und endlich dieſes groſſe Werk zu vollenden, daß Es ſich als das immerwährende und bis an das Ende der Welt dauerende Opfer darſtellte, wie durch die Einſetzung des Sakramentes ſeines Leibes und Blutes geſchahe, damit diejenigen, welche durch das Sakrament der Taufe, von der Erbſünde gereiniget, weſentlich mit ihm vereiniget, und dadurch würdig gemacht würden, daß der Heil. Geiſt in ihnen wohnte, und ſie mit Demuth, Liebe und den übrigen Tugenden erfüllte, von welchen Er ſelbſt als GOtt und Menſch ein Beyſpiel gegeben hat. Und dieſes Beyſpiel gab Er, damit daſſelbe durch diejenigen befolgt würde, welche in der That Ihm angehören: aber leyder! wie viele Israeliten, wie viele irrende Samariter, wie viele verrätheriſche Judas, wie viele falſche Brüder ſind nicht, welche ſich den Ausſchweifungen ihrer Sinnen und ihrer Vernunft überlaſſen. Die geringſte Wahrſcheinlichkeit zum Vortheil ihrer Leidenſchaften und ihres Unglaubens, ſcheint ihnen mehr Stärke zu haben, als alles was man ihnen Ueberzeugendes entgegen ſetzen kann. Nach Maßgabe das Herz und der Wille verdorben werden, verliehrt der Geiſt ſein Licht,

und die Kraft der Wahrheit zu ſchmecken, und findet folglich ſein Wohlgefallen daran, dem Geſchwätze der Freydenker, nicht allein Wahrſcheinlichkeit zu geſtatten, ſondern daſſelbe auch als die Frucht einer überlegenen Stärke des Geiſtes zu betrachten, bis man denn endlich ſo weit kommt, daß man ſich ungeſcheut entdeckt, und die ihren Pflichten Getreue zu einer Art von Zweykampf einladet, und ſie auffodert, deutlich, wenn ſie können, darzuthun, was ſie unter den Worten Religion, Wahrheit und wahres Chriſtenthum verſtehen. Dieſe ſind demnach die Beweggründe, welche uns veranlaſſet haben, folgende Vortrab-Einleitung, u. ſ. w. dieſer Ausgabe der Worte Chriſti vordrucken zu laſſen.

Dritter Abſchnitt
der Vorrede
zu der Bibel der Armen.

Für die, welche durch Witzlingen in Verwirrung gerathen.

Das Daſeyn eines unendlich vollkommenen Weſens, eine, durch die Betrachtung ſeiner Größe glückliche Unſterblichkeit, ein Dienſt, welcher in der Liebe des vollkommen liebens-

liebenswürdigſten beſtehet, vereinigen in ſich ſolche edle, ſolche troſtreiche Begriffe, daß ein jeder vernünftige Menſch wünſchen müßte, daß ſie wahr ſeyn mögten, wenn man etwa die Wahrheit derſelben nicht erweiſen könnte. Sie erheben den Menſchen über ſich ſelbſt, indem ſie ihn der Gottheit nähern. Wenn er ſich gegen das unendliche Weſen betrachtet, ſo kann er ſich nicht anders als ein Nichts anſehen, welches vor dieſem unermeßlichen All ſogleich verſchwinden muß: wenn er ſich aber als das Bild der Gottheit und der Gegenſtand ſeiner Huld betrachtet, ſo verſchwinden vor ihm alle geſchaffene Weſen, als unwürdig, der Gegenſtand ſeiner Liebe zu ſeyn. Wenn er nun auf dieſe Art zugleich ſeine Niedrigkeit und ſeine Größe betrachtet, ſo demüthiget er ſich ohne Niederträchtigkeit und erhebt ſich ohne Stolz. Alle Nebel und alle Vergnügungen dieſes vergänglichen Lebens, kommen ihm nicht anders als die Verblendungen eines Traumes vor. Er betrachtet die Leiden und Wiederwärtigkeiten als heilſame Mittel, welche nur dazu dienen, ihn zu reinigen, und zu einem grenzenloſen Glücke vorzubereiten. Reichthum und Größe ſind in ſeinen Augen Mittel, die ihm nur zu dem Ende verliehen ſind, andere durch die Nachahmung der mittheilenden Güte GOttes, glücklich zu machen. Alles was geſchiehet, ſcheint ihm das Beſte zu ſeyn, weil er den

unumſchränkten Willen desjenigen verehret, welcher alles mit Weisheit ordnet und austheilet; und dieſe Liebe lindert allen ſeinen Kummer, und verkehrt ſein Leid in Freude. Er liebt die andern Menſchen als ſeine Brüder, welche einen gleichen Urſprung mit ihm haben, und zu einem nehmlichen Glücke mit ihm beſtimmt ſind. Er betrachtet ſich nicht als ein unabhängiges für ſich ſelbſt geſchaffenes Weſen, ſondern als einen geringen Theil des ganzen, welches das menſchliche Geſchlecht ausmacht, und als das Mitglied eines Geſchlechtes, deſſen allgemeines Wohl er ſeinem perſönlichen Vortheil vorziehen muß. Auf dieſe Art macht uns das Wort GOttes edel in unſern Leidenſchaften, liebenswürdig in der Geſellſchaft, und glücklich, ſelbſt ſchon in dieſem Leben, erhaben in unſern Neigungen, großmütig in unſerm Betragen, und friedlich in unſern Nachforſchungen; kurz, GOtt und Menſchen angenehm und beliebt.

Der Unglaube hingegen macht das Herz unedel und muthlos: er zerſtöhrt in dem Menſchen die erhabene Empfindungen, die edle Begriffe. Derſelbe macht, daß er ſich ſelbſt alles zuſchreibt. Er liebet, er achtet andre nur in ſo fern ſie ſeinen unordentlichen Leidenſchaften dienen. Die Freundſchaft, Großmuth und alle übrige Tugenden, welche die Geſellſchaft ſicher, angenehm und liebenswürdig

würdig machen, beſtehen nur ſo lange, als ſich der perſönliche Vortheil dabey findet. Die Eigenliebe eines jeden Menſchen, iſt beſtändig gegen diejenige ſeines Nachbars gewafnet. Das Glück eines einzigen macht das Unglück vieler tauſend andrer. Der Ehrgeitz, die Eiferſucht, der Haß, der Geitz, die Unverträglichkeit der Gemüther, machen das Leben unglücklich. Die ganze Menſchheit ſtellt uns weiter nichts vor, als ein trauriges Gemählde, eine allgemeine Verwirrung, eine ungeheure Vermiſchung ſich wiederſprechender Leidenſchaften; und die Erwartung eines beſſern Lebens, welches uns wegen des unvermeidlichen Ungemachs des gegenwärtigen tröſtet, fehlet dem Unglaubigen; ſeine eitle Vergnügungen, werden immer durch die quälende Furcht einer möglichen graußvollen Ewigkeit, verbittert; und bey dieſer Ungewißheit, die grauſamſte der Plagen, findet ſeine Eigenliebe keine andre Hülfsmittel gegen dieſe Quaal, als in der Hoffnung der Vernichtung, und der gänzlichen Zerſtöhrung desjenigen was ihm ſo gar werth iſt; dieſes Ich, woraus er ſeinen Abgott macht, und welchem er alles aufopfert, und ſich GOtt und Menſchen zum Abſcheu macht, als ein vom Glauben und Gewiſſen, folglich von Treu entblößten Böſewichts, verhaßt iſt.

Welch ein Unterſchied zwiſchen dieſen beyden Grundſätzen! Welche Vergleichung zwiſchen

ſchen dieſen Schilderungen des Lebens des Gerechten und des Gottloſen? Wenn die Religion eine Erdichtung iſt, ſo iſt dieſelbe gewiß eine anmuthige Erdichtung!

Allein, Dank ſeye es der obern Weisheit, ihre Wahrheiten ſind nicht allein lieblich und tröſtlich, ſie ſind auch deutlich und überzeugend. Es ſind zwey Arten dieſelben zu erweiſen; entweder durch trockene und tiefſinnige Gründe, wovon das eine dem größten Theile der Menſchen nicht fühlbar iſt. Dieſe Gründe können den Verſtand durch ihre augenſcheinliche Gewißheit überzeugen; allein, der Wille wird dadurch weder geneſen noch erſchüttert.

Noch giebt es auch eine andre Art von Ueberzeugung, welche den Menſchen an ſein eignes Herz zurückweiſet, welche, indem ſie ihm die Wahrheit zeigen, ihm auch zugleich den Geſchmack für dieſelbe einflöſen, welche die lautere Kentniſſe und die erhabene Empfindungen miteinander vereinbaren.

Anmerkungen.

Einige Gelehrten bemerken, daß die Könige und Sachwalter der Völker, die Stifter der erſten falſchen Religion geweſen. So lehrte Ninus die Aſſyrer das Feuer anbethen, und der Egyptiſche König Syphis verfertigte ein Buch, in welchem er den Grund zu allen Irrthümern der Egypter legte. In der Folge der Zeiten, ließ Nebucodonozor in

in den Ebenen von Dura eine goldene Bildſäule errichten: und als der Götzendienſt in Perſien eingeführt wurde, ſo geſchahe dieſes, wie ein Gelehrter bemerkt, durch einen König, welcher Tempel aufführte, Bildſäulen errichtete und Prieſter einſetze, denen er Einkünfte anwieß, damit ſie ſich lediglich mit dem Dienſte der Gottheiten, auf die Art die er ihnen vorſchrieb, beſchäftigen ſollten: und ſo geſchahe, daß die Anbetung der Geſtirne in Perſien eingeführt wurde.

Bey den Verehrern des wahren GOttes aber, waren die Könige und die Häupter der Geſchlechter, zugleich die Diener der Religion. Melchiſedek war ſowohl Prieſter als König von Salem, und Abraham war der Prieſter ſeines Geſchlechts. Die heydniſche Fürſten waren ſehr ſorgfältig dieſe Ehre beyzubehalten, und ſtanden ſowohl den Religions- als Staats-Geſchäften vor; und man darf auch nur die Geſchichte der Welt leſen, um überzeugt zu werden, daß die Fürſten dieſes gedoppelte Anſehen in ihrer Perſon vereinigten, bis ſich die Prieſter, der Herrſchaft über die Gemüther der Völker bemächtigten. So lang nun die Könige und Statthalter die unumſchränkte Herrn der Religion waren, ſo waren es auch ihre Einrichtungen und Verordnungen, welche dieſelbe verderbten, und allmählich die Irrthümer einführten.

Dieſe

Dieſe Sache verdient jedoch eine ſorgfältigere Unterſuchung, weil es Schriftſteller giebt, die gewiſſe Lieblings-Grundſätze haben, aus denen ſie Schlüſſe ziehen, welche denjenigen die wir vorhin feſtgeſetzt haben, gerade zuwider laufen. Sie behaupten, daß GOtt einem jeden Menſchen gewiſſe angebohrne oder natürliche Begriffe gegeben habe, vermittelſt welcher er zur Kentnis der Gottheit gelangen, und den Dienſt welchen dieſelbe fodert, entdecken könnte; daß aber das Unglück der Menſchen wäre, daß die Layen ſich von der Geiſtlichkeit und den Prieſtern blindlings leiten lieſſen, welche zu ihrem beſondern Vortheil die Tempel, Altäre, Opfer, und allerley Aberglauben erfunden hätten: und ſo reden dieſe Art der Schriftſteller in den Tag hinein.

Ihren Grundſatz kann man füglich in folgende zwey Sätze faſſen. Erſtlich, daß die Begriffe, welche GOtt den Menſchen gleich Anfangs ertheilte, ſie natürlicher Weiſe zur Kentnis ihres Schöpfers führte, und ſie lehrte; ihm nach den Begriffen der geſunden Vernunft, das iſt, nach den Grundſätzen der natürlichen Religion, zu dienen. Zweytens, daß die Prieſter, ihrer Vortheile wegen, Offenbarungen vorgaben, und ſo eine angeblich geoffenbarte Religion einführten. Dieſer iſt der Grund des heutigen Deismus.

Die

die Anhänger deſſelben, indem ſie glauben, oder vielmehr in ihrem Herzen wünſchen, daß keine Offenbarung ſeyn mögten, behaupten; „daß die erſte Religion der Welt „blos natürlich geweſen, indem die Menſchen GOtt nach den Vorſchriften ihrer „Vernunft dienten; daß aber nachher geſchickte, und argliſtige Leute, aus ſtaatsklugen Abſichten, Offenbahrungen vorſchützten, und die ganze Welt zum Aberglauben verführten; und die Prieſter waren es, „fügen ſie hinzu, welche zuerſt vorgaben, „daß die Gottheit ihnen Offenbahrungen ertheilte.„ Allein, alles dieſes iſt nicht anders als ein Hirngeſpinnſte. Man findet nichts in der Geſchichte, an welchem Theile der Welt es auch ſeyn mag, welches ein ſo ausſchweifendes Lehrgebäude beſtärkte. „Die „Prieſter, ſagt man, haben zuerſt die Religion verderbt.„ Allein man zeige uns, zu welcher Zeit und wo dieſes geſchehen ſeye. Die Geſchichte der verſchiedenen Königreiche der Welt lehret uns, daß es die Könige und Statthalter der heydniſchen Völker geweſen, welche die Gebräuche des Götzendienſtes, ſowohl als die bürgerlichen Geſetze einführten. Wir gründen uns auch nicht auf abgebrochene Stücke der alten Geſchichten, welche hier und da aus den Schriftſtellern geſammelt worden; denn man könnte ſolchen den Glauben verſagen: das ganze Alterthum

ſtimmt hierinn überein. Und wenn wir untersuchen, wie die neueſte Reiche entſtanden, von welchen wir die genaueſte und vollkommenſte Geſchichte haben, ſo finden wir darinn deutlichſt dasjenige, was wir hier behaupten. Romulus, Numa und ihre Nachfolger, waren die Stifter des Götzendienſtes der Römer. Die Geſchichte ſagt uns ſogar, daß Numa ein Werk über dieſen Gegenſtand ſchrieb, und in den Verordnungen des Romulus finden wir, daß er, nachdem er unterſchiedliche obrigkeitliche Perſonen und andre Bedienten eingeſetzt hatte, um ſein Volk recht zu regieren, ſich als König die Aufſicht über die Opfer und andre öffentliche Religionshandlungen vorbehielte. Denn ſo ſind die Worte zu verſtehen, „ daß alle „ Heilige und die Götter betreffende Dinge „ durch ihn geſchehen. „

Dieſes wurde auch durch dasjenige beſtättiget was nachher geſchahe; denn, nachdem Brutus und ſeine Gefährte, den Tarquin verjagt hatten, ernennten ſie einen neuen Bedienten, den ſie den Opferkönig hieſſen, damit derſelbe die Opfer verrichten könnte, welche die Könige vor das Wohl des Volkes darzubringen pflegten. Bey den Griechen waren die Könige die erſte Diener der Religion; und Xenophon ſagt uns, daß die Könige von Lacedemon, zwar verſchiedene

dene Bedienten für die Verwaltung der Staatsgeſchäfte unter ſich hätten, ſich ſelbſt aber das unumſchränkte Recht über die Religionsſachen vorbehielten. Und wenn man das Wort Prieſter von einem öffentlichen Diener der Religion, und einer von den Fürſten verſchiedenen Perſonen verſtehen will, ſo waren keine Prieſter, als bis die Religion ſchon ſehr verdorben war. Ein jeder Privatmann war Anfangs der Prieſter ſeines Hauſes, ſo wie der König der öffentliche Diener der Religion in ſeinem Land war. Zwar kann man glauben, daß die Reiche, nachdem ſie weitläuftiger und volkreicher, und dadurch die Geſchäfte ſich allzuſehr gehäuſt hatten, als daß die Könige ſolche allein beſtreiten konnten, ſo wählten ſie ſich Bediente, welche unter ihrer Aufſicht, ſowohl den Staatsgeſchäften als den Religionsſachen vorſtanden: allein, in den frühern Zeiten fand dieſes noch keine Statt: und ſelbſt damals, als die Könige dergleichen Unterprieſter annahmen, waren dieſelben weiter nichts als Ausführer der Befehle, welche es dem Fürſten gefiel ihnen zu geben. Mit der Zeit wurden der Religionsgebräuche ſo viel, daß den Königen, welche mit den Angelegenheiten des Staates beſchäftiget waren, unmöglich wurde, durch ſich ſelbſt alles dasjenige wahrzunehmen, was der öffentliche Dienſt erforderte: und ein neuer Fürſt konnte bey dem Antritt der Regierung, von den

verſchiedenen Religionsgebräuchen, welche durch ſeine Vorfahren eingeführt wurden, nicht ſogleich hinreichend unterrichtet ſeyn. Dieſes veranlaßte die Errichtung einer Prieſtergeſellſchaft, deren einzige Beſchäftigung darinn beſtand, die Religionsgeſchäfte wahrzunehmen, um welche die Könige ſich nicht viel mehr bemüheten. Seit dieſer Zeit nahm das Anſehen und die Gewalt der Prieſter täglich zu. Dennoch findet man, daß noch nach dieſer Einrichtung, verſchiedene Könige ſich den Religionsgeſchäften unterzogen. Cyrus pflegte ſelbſt die öffentliche Opfer anzuordnen; und als Kambyſes, der Vater des Cyrus, denſelben ſeinen Oheim Cyaxares zur Hülfe ſandte, erinnerte er ihn, wie ſorgfältig er ihn in der Wahrſagerkunſt hätte unterrichten laſſen, damit er durch ſich ſelbſt urtheilen könnte, und nicht nöthig hätte, ſich der Leitung der Prieſter zu überlaſſen.

Ich ſchmeichele mir meinen Leſern nunmehr einen deutlichen Begriff von der Religionsfolge bey den heydniſchen Völkern, demjenigen gemäß, was uns die beſten Schriftſteller und die glaubwürdigſten Geſchichtſchreiber hievon ſagen, beygebracht zu haben; und dasjenige, was ich angeführt habe, ſcheint mir ſehr wohl mit der Meynung übereinzuſtimmen, welche Joſephus hierüber ſcheint gehabt zu haben. Dieſer Geſchicht-

ſchreiber ſagt nehmlich, indem er die Quellen des Aberglaubens der Heyden unterſucht, daß ſeiner Meynung nach der Urſprung deſſelben von den Geſetzgebern herzuleiten wäre, welche, da ſie entweder keinen rechten Begriff von der Natur des wahren GOttes hatten, oder dasjenige was ſie davon wiſſen könnten, nicht deutlich genug erklärten, dadurch verführt würden, ſolche Gebräuche und Feyerlichkeiten einzuführen, welche ſich mit den wahren Begriffen von GOtt und der wahren Religion keineswegs vertragen konnten, und hierdurch ihren Nachfolgern den Anlaß gaben, allerley Aberglauben und falſche Gottheiten zum Vorſchein zu bringen. Dieſes wird ſehr wohl durch dasjenige beſtättiget, was der Verfaſſer des Buches der Weisheit ſagt, daß die Götzen auf den Befehl der Könige angebethet wurden. Nun mögte man vielleicht ſagen, daß die Fürſten eben ſo wohl die Erfinder des Aberglaubens und der angeblichen Offenbahrungen geweſen, um dadurch ihr Anſehen zu vermehren, und ſich der Ehrfurcht und Hochachtung ihrer Unterthanen deſto gewiſſer zu verſichern: allein, der göttlichen Offenbahrungen wird gedacht lange ehe Könige waren. Man empfieng verſchiedene Befehle unmittelbar von GOTT, welcher ſchon vorher ſich dem Adam offenbart hatte: ſo daß man ſolche Begebenheiten, welche die Geſchichte bekräftiget, verwerfen

 müßte,

müßte, um ein Lehrgebäude anzunehmen, welches unſern heutigen Deiſten wahrſcheinlicher vorkommt, als die am beſten beſtättigte Begebenheiten.

Zudem iſt es eine ausgemachte Sache, daß der Dienſt, welchen die Völker in den erſtern Zeitaltern der Welt, der GOttheit leiſteten, von einer ſolchen Art war, daß man keineswegs glauben kann, daß er eine menſchliche Erfindung, ſondern nur auf ausdrücklichen Befehl der Gottheit eingeführt worden ſeye; denn, weder die Geſchichte, noch unſere eigene Betrachtungen, lehren uns, daß es die bloſe Vernunft geweſen, welche die Menſchen geheiſſen haben, der Gottheit einen ſolchen Dienſt zu leiſten, wie ſie derſelben würklich geleiſtet haben. Ich mögte unſern Deiſten zwey Fragen vorlegen. Wie, wenn, und ob in den erſten Zeitaltern der Welt, keine in der Religion betreffende Offenbahrungen geſchehen? wie es alsdann gekommen ſeye, daß alle Völker der Welt ſo überzeugt waren, daß dergleichen Offenbahrungen ſo würklich geweſen, daß die Geſetzgeber, um es dahin zu bringen, daß ihre Geſetze angenommen würden, ſich genöthiget ſahen, vorzugeben, daß ſie ſolche von irgend einer Gottheit empfangen hätten? Zweytens, wie die Menſchen ſo bald zur Kentnis und Verehrung eines GOttes gelangen können? Wenn wir die

die Einrichtungen verſchiedener Fürſten in Religionsſachen unterſuchen, ſo werden wir finden, daß dieſe ihre Verordnungen immer als vom Himmel gekommen, und durch ihre Vermittelung den Völkern gegeben, angenommen würden. Man glaubte, daß Romulus und Numa in Anſehung der Opfer, die ſie verordneten, Offenbahrungen gehabt hätten. Von dem Lykurgus ſagte man, daß er durch das delphiſche Orakel wäre unterrichtet worden; und der egyptiſche König Siphis ſtand in dem Ruf, daß er in einem genauen Umgang mit den Göttern ſtünde, und mit dem Anſchauen der Gottheit beglückt würde, und es war der Grundſatz des Plato, daß jedes Geſetz, jede Verordnung, welche den Dienſt der Götter betrift, von den Göttern ſelbſt herkommen, und von der ganzen Welt angenommen werden müſſe. Wenn die Fürſten etwas in Religionsſachen verordneten, nahmen die Unterthanen ihre Befehle als Götterſprüche an, indem ſie glaubten, daß der Mund der Könige, bey den Befehlen die ſie ertheilten, die Vorſchriften der Gerechtigkeit nicht zu verletzen fähig wäre. Es iſt freylich an dem, daß die Fürſten öfters viele Liſt anwendeten, um die Völker auf die Gedanken zu bringen, daß ſie göttliche Offenbahrungen hätten: und dieſe glaubten leicht, weil ſie wußten, daß die Gottheit ſich verſchiedenen ihrer Vorfahren, als einem Adam,

Noe und andern geoffenbahret und ihnen entdeckt hatte, auf welche Art ſie wollte verehrt ſeyn. Wenn die bloſe Vernunft die erſte Führerinn der Menſchen in Religionsſachen geweſen wäre, ſo würden die Fürſten und Geſetzgeber nie ſich haben einfallen laſſen, den Vorwand der Offenbahrung zu gebrauchen, um ihre Verordnungen und Geſetze in Anſehen zu bringen; und ſie würden auch dieſen Vorwand nicht nöthig gehabt haben; anſtatt daß, da alle Völker überzeugt waren, daß eine göttliche Offenbahrung der einzige wahre Grund der Religion ſeye, ſo ſahen die Fürſten ſich genöthiget, ſich nach dieſer Denkungsart der Völker zu richten; und wenn ſie zur Religion ihrer Väter, eine neue Feyerlichkeit oder Einſetzung hinzufügen wollten, ſo mußten ſie vorſchützen den Befehl hierzu, durch eine göttliche Offenbahrung empfangen zu haben.

Nunmehr wollen wir zur zweyten Frage übergehen, welche ich aufgeworfen habe: Wenn in den erſten Altern der Welt, keine Offenbahrung in Beziehung auf die Religion geweſen, wie konnten alsdenn die Menſchen ſo geſchwind zur Kentnis und Verehrung der Gottheit gelangen. Einige mögten vielleicht antworten wollen, daß es angebohrne Begriffe geweſen, welche die Menſchen zur Kentnis GOttes führten: allein wenn

wenn man ſo antworten will, ſo darf man nur nachſehen, was ein ſinnreicher Mann hievon ſagt. Das einzige Mittel, durch welches die Vernunft den Menſchen zur Kentnis GOttes führen kann, iſt die Betrachtung ſeiner Werke. Der Menſch muß alſo erſt die Betrachtungen über die Werke der Schöpfung anſtellen, ehe ihn dieſelbe zur Kentnis des Schöpfers führen können. Mir kommt es als ein unſinniger Einfall vor, wenn man glauben wollte, daß der Menſch, nachdem er aus den Händen GOttes gekommen, ſich ſelbſt überlaſſen worden ſeye, um allein durch ſeine Vernunft zu finden, welche ſeine Pflichten und ſeine Beſchäftigung auf der Welt ſeyn ſollten. Wenn man glauben könnte, daß die erſte Menſchen ſich ſo ſelbſt wären überlaſſen worden, ſo müßte man mit dem Diodorus Sicilianus ſagen, daß die Menſchen etliche Jahrhunderte hindurch, ſehr verächtliche und unglückliche Geſchöpfe geweſen wären. Es iſt wahr, daß die unſichtbare Dinge GOttes, ſeine anbethungswürdige Vollkommenheiten, durch die Betrachtung ſeiner Werke zu erkennen ſind: allein der Menſch, würde, wenn er ſo ſich ſelbſt wäre überlaſſen geweſen, viele Jahrhunderte gebraucht haben, die Dinge dieſer Welt nur in der Beziehung zu betrachten, in welcher ſie mit ihm ſtehen, und zu unterſuchen, welchen Gebrauch er von denſelben, für die Erhaltung und Ge-

mächlichkeit ſeines Lebens, hätte machen können, und es würde eine beträchliche Zeit vergangen ſeyn, ehe es ihm eingefallen wäre, ſeinen Gedanken und ſeinen Geiſt bis zu dem Schöpfer der Natur zu erheben. Und ſelbſt noch dann, wenn er den Schöpfer, durch die Betrachtung der Geſchöpfe hätte kennen lernen, wie viele Jahrhunderte würden nicht noch haben verſtreichen müſſen, ehe er richtige Begriffe von den Eigenſchaften GOttes hätten erlangen können. Wir ſehen auch in der That, daß die Menſchen, als ſie anfingen, den Dingen dieſer Welt nachzudenken, ſie ſich ſehr elende Begriffe von denſelben machten. In Egypten, Chaldea und andern Ländern wurden die Menſchen, durch die falſchen Begriffe, die ſie ſich von den Werken der Natur machten, dazu verführt, die Geſchöpfe ſtatt des Schöpfers anzubethen, und das zu einer Zeit, wo andre, welche es in der Weltweisheit nicht ſo weit als ſie gebracht hatten, eine rechte Kentnis von GOtt hatten, und der wahren Religion anhiengen. Die Nachkommen Abrahams betheten den wahren GOtt an, während die andern Völker, unter denen Weiſe waren und groſſe Männer, die ſich ihrem Vorgeben nach mit der Betrachtung der Natur und der Schöpfung beſchäftigten, durch dieſe Betrachtung ſeiner Werke nicht kennen lernten, ſondern das Feuer, den Wind, die bewegliche Luft,

den

den Kraiß der Geſtirne, das ungeſtümme Waſſer oder die Lichter des Himmels, als die Götter betrachteten, welche die Welt regierten. Durch ihre Schönheit gerührt, oder durch ihre Macht geſchreckt, ſahen ſie ſolche als Gottheiten an. In einem Worte, man unterſuche die Geſchichte aller Völker der Erde, und alles was die Weltweiſen vorgegeben haben, ſo wird man nichts finden, welches uns überzeugen könnte, daß die erſte Religion durch den bloſen Gebrauch der menſchlichen Vernunft, und die Leitung dieſes natürlichen Lichtes, in der Welt ſeye gegründet worden; da hingegen die heilige und weltliche Geſchichte uns viele Gründe an die Hand geben, welche unveränderlich beweiſen, daß in den erſten Zeitaltern der Welt, GOtt den Menſchen ſelbſt entdeckte, auf welche Art er von ihnen wollte angebethet ſeyn; daß aber die Menſchen, nachdem ſie, ſtatt ſich an dasjenige zuhalten, was GOtt ihnen offenbart hatte, ihre eigne Vernunft zu Rathe zogen, und ihren eigenen Einbildungen folgten, ſo verirrten ſie ſich bald und verfielen in unglaubliche Irrthümer. Ich ſehe wohl ein, daß dieſes eine weitläuftigere Unterſuchung verdiente, und der Schluß, den man daraus ziehen könnte, mögte wohl folgender ſeyn:

„ Wer da glaubt, daß GOtt durch die „ bloſe Weltweisheit ſeye von der Welt er„ kannt worden, oder daß irgend ein Volk „ durch die bloſe Begriffe der Vernunft ihn „ erkannt habe, dem muß eine Geſchichte der „ Welt bekannt ſeyn, welche ſehr weit von „ derjenigen unterſchieden iſt, welche uns die „ heilige und weltliche Schreiber gegeben ha„ ben, oder ſeine Meynung iſt weiter nichts, „ als eine Muthmaſſung von dem blosmög„ lichen, welches aber den Geſchichten zu„ folge, niemals in der Welt geſchehen „ iſt. „

Diejenigen, welche ſich mit dergleichen ungeheuren Meynungen zieren, zwingen ihre Vernunft, den Hirngeſpinſten Epikurs beyzutretten, oder ſie verliehren ſich in den Dunkelheiten des Spinoſa. (*)

Die Schaar der Stutzer, welche ſich das Anſehen der Religionsverächter zu geben ſuchen, bitte ich ergebenſt, daß ſie ſich nicht einbilden mögen, ich thue ihnen die Ehre an, ſie zu meinem Augenmerke zu nehmen. In ihrem Charakter iſt nichts zu entdecken, welches

(*) Man ſehe den Menſchenfeind von van Effen, nahe Betrachtungen über den Charakter der Freydenker.

ches in die Augen fiele. Wenn ſie nicht allem Umgang mit der geſunden Vernunſt entſagt hätten, ſo würden ſie ſelbſt deutlich einſehen, daß ſie die verächtlichſte Weſen ſind, welche durch eine zufällige Vereinigung der Atomen, oder durch ein blindes Ungefähr, das einzige Geſetz einer ewigen Welt, wo nichts Urſache und alles Würkung iſt, entſtanden ſind. Seinen Unglauben, auf eine unumſchränkte Leichtglaubigkeit gegen einen dogmatiſchen GOttesverläugner gründen, wie ein Toland oder Bayle zu glauben; ohne Unterſuchen, ohne Nachforſchungen, und ſelbſt ohne Kentnis der Sache, die wichtigſten Dinge entſcheiden; die erleuchtete Männer, welche, und zwar mit Recht, der Gegenſtand der Bewunderung aller Jahrhunderte geweſen ſind, lächerlich machen; mit einer unſinnigen Unverſchämtheit ſelbſt der Gottheit Hohn ſprechen; die Unwiſſenheit und ſeinem Blödſinne, durch das Neue der Spöttereyen aufhelfen, welche die Gottloſigkeit eingiebt; ſich mit Verachtung der ſchröcklichſten Gefahren, dieſes verabſcheuungswerthe Vergnügen verſchaffen; dieſe ſind die Züge, welche den Charakter eines Freydenkers nach der Mode ausmachen: ein Charakter, welcher die Menſchheit entehret, und den man als höchſt lächerlich anſehen könnte, wenn er nicht ſo gar bedaurenswerth wäre. Diejenigen welche in einer ſo traurigen Verblen-

blendung leben, enthüllten ſich einem jeden, der nur eine bloſe geſunde Vernunft hat: und ohne Zweifel würde es auch von einem groſſen Nutzen ſeyn, ſie vor ihren eigenen Blicken zu enthüllen: allein, können wohl Leute dieſer Art, welche ſich mit dergleichen ungereimten Vernünfteleyen aufhalten, können dieſe wohl der Vernunft Gehör geben? Das Mittel ſie zurecht zu bringen, iſt nur in dem unerſchöpflichen Schatz der göttlichen Barmherzigkeit und Langmuth verborgen.

In Anſehung der rechtſchaffenen Leute, welche das traurige Schickſal dieſer Unglücklichen rühret, ſo werden dieſelben durch die Liebe bewogen, für ſie Wünſche zu thun, welche man gewöhnlich als Verfluchungen betrachtet. Menſchlich zu reden, ſo können dieſe Schlachtopfer der verabſcheuungswürdigſten Eitelkeit von dem furchtbaren Fall, den ihnen der Tod dereinſt zuziehen muß, nicht anders gerettet werden, als durch Armuth, Elend, Krankheit, Schmerz, in einem Worte, durch alle die Züchtigungen, deren GOtt ſich bedienet, um die Menſchen zu bewegen in ſich zu gehen.

Diejenigen welche ich ihrer eigenen und andrer Vernunft enthüllen mögte, ſind Unglaubige von einer dem Schein nach weit edlern Art; Sie behaupten, daß es aus Kent-

nis

nis der Sache geſchiehet, daß ſie die Religion verachten; Ihrer Sage zufolge entſcheiden ſie nur nach vorhergegangener reifen Ueberlegung; Nur durch tiefſinnige Nachforſchungen, iſt es ihrem überlegenen Geiſte gelungen, das Mittel zu entdecken, ſich dem Joch der pöbelhaften Vorurtheile zu entziehen; Sie folgen, indem ſie mit der größten Behutſamkeit auf dem Wege der Wahrheit fortgehen, Schritt vor Schritt den klaren und deutlichen Begriffen, wenn das Licht der Gewißheit aufhöret, ſie zu leiten: Dieſes ſind die Züge, mit denen ſie ſich ſelbſt ſchildern, und welche ihre Anhänger ſo ſehr an ihnen bewundern, und ſie als Geiſter der erſten Ordnung und als die einzige Weiſen betrachten. Doch wir wollen unpartheyiſch unterſuchen, ob ein ſo prächtiges Lob ihnen wohl zukommen mögte.

Ueberhaupt betrachtet man dieſe Herrn als ſolche Geiſter, welche mit einer ſeltenen Einſicht, und mit einer nicht gemeinen Vernunft begabt ſeyen. Und ich verwundere mich auch hierüber nicht. Die gemeine Art der Menſchen hat allzuſchwache Augen, um den Unterſchied zwiſchen dem auſſerordentlichen und dem wunderbaren, zwiſchen dem neuen und dem vortreflichen wahrzunehmen; und folglich müſſen ſie wohl einem Manne groſſe Einſichten zuſchreiben, der den gebahn-

bahnten Weg verläßt, ſich ein eignes Lehrgebäude macht, und ganz allein den gelehrteſten und vernünftigſten Männern die Spitze biethet. Einwürfe, welche ihnen niemals in den Sinn gekommen ſind, und welche, durch das unbegreifliche gewiſſer Materien, eine Art von Wahrſcheinlichkeit erlangen, müſſen ſie wohl verblenden, in Verwunderung ſetzen, und ſie bewegen, einen ſo kühnen und einſichtsvollen Weltweiſen, mit der tiefſten Ehrfurcht zu betrachten.

Dieſe Ehrfurcht und die Bewunderung eines ſolchen Lehrers der Gottloſigkeit, machen diejenige zu ſeinen Schülern, welche ein verderbtes Herz und eine übertriebene Liebe für das Neue haben; während andere kleine Geiſter, deren Vernunft furchtſamer iſt, ſich begnügen, einen ſo groſſen Mann zu beklagen, weil er einen ſo ſchlechten Gebrauch von ſeiner Vernunft macht, und das Schickſal der Religion zu bedauern, in ſeiner Perſon, ein ſo guter Vertheidiger abgehet.

Es würde in der That von groſſem Nutzen ſeyn, wenn man die Gemüther von einem ſolchen Vorurtheil geneſen könnte, welches um deſto gefährlicher, weil es ihnen gleichſam angebohren iſt; und dieſes würde eben

eben ſo ſchwer nicht ſeyn, wenn ſie nur den überzeugenden Gründen Gehör geben wollte, deren Wahrheit man einſehen kann, ohne eben ſo gar tiefe Einſichten zu haben.

Ich ſage, daß dieſes Vorurtheil gefährlich ſeye; und iſt es auch in der That, mehr als man ſich vielleicht einbildet. Es heißt; der Wahrſcheinlichkeit nach finde ſich die Wahrheit in derjenigen Seelen, welche die meiſte Kräfte beſitzen: d. i. wenn ſie kann beſeſſen werden, ſo geſchiehet dieſes ohne Zweifel von denjenigen, welche die meiſten Fähigkeiten beſitzen, um ſie von dem betrügeriſchen Schein abzuſondern.

Zum Glücke iſt dieſes Vorurtheil gänzlich von allem Grund entblöſſet, und ſetzt ganz deutlich dasjenige voraus von dem hier die Frage iſt. In der That wird eine Uberlegenheit des Geiſtes erfordert, um dem Strohm der angenommenen Meynungen zu wiederſtehen, und ſich neue Wege zu bahnen, im Fall dieſe Meynungen Irrthümmer ſind, und dieſe neue Wege zu deutlich erwieſenen Wahrheiten führen. Allein, um im Stande zu ſeyn, in dem ſonderbaren der Meynungen eines Freydenkers, den Charakter eines überlegenen Geiſtes zu erkennen, ſo muß man erſt ſich ſelbſt überführen, daß dieſe Meynungen die Früchte einer vernünftigen Unterſuchung, und einer Beurtheilungskraft ſind, welche die Nachforſchungen nicht über das zierliche und deutliche der Begriffe, hinausdrehet.

Wenn man deutlich einſiehet, daß das Sonderbare der Meynungen der Freydenker, dieſen Charakter der augenſcheinlichen Gewißheit hat, ſo geſtehe ich gerne ein, daß die Bewunderung womit man ſie beehret, rechtmäßig ſey. Allein, aus welchem Grunde macht man ſich ſo groſſe Begriffe davon, wenn ſie den gemeinen Weg nur verlaſſen, um ſich auf Nebenwegen zu verirren? Oder machen etwa die Frechheit und der Stolz den unterſcheidenden Charakter, einer nicht gemeinen Vernunft, eines durchdringenden Verſtandes, aus? Wenn dieſes iſt, ſo fehlt es in der That nicht an geſchickten Leuten in der Welt! Mit wie vielem Rechte nennt ſich dann unſer Jahrhundert nicht das erleuchtete! Wie leicht iſt es dann nicht, ſich durch die Fähigkeiten des Verſtandes hervor zu thun?

Ich geſtehe, daß der Geiſt der Nachforſchung, dieſe edle Leidenſchaft für die Unterſuchung der Wahrheit, eine, der Vortrefflichkeit einer vernünftigen Kreatur ſehr würdige Eigenſchaft ſeye; ja daß auch dieſe Eigenſchaft bey denjenigen kann gefunden werden, welche abgeſonderte Wege gehen, ſie mögen ſich verirren oder nicht. Allein erſtens, iſt dieſer edle Eifer vielmehr eine Eigenſchaft des Herzens als des Geiſtes: ſie zeigt nicht ſowohl eine überlegene Vernunft, als einen gewiſſen Muth, eine Art von Standhaftig-

haftigkeit ein. Und auſſerdem, könnte man wohl mit Recht dieſe edelmüthige Neigung denjenigen verſagen, welche das Lehrgebäude der Religion annehmen? Iſt es wiederſprechend, daß eine groſſe Anzahl von Menſchen, eine deutliche Ueberzeugung von dem Daſeyn GOttes, und von der Nothwendigkeit habe, denſelben durch einen äuſſerlichen Dienſt zu verehren. Kann dieſe Meynung nach einer hinlänglichen Unterſuchung nicht ſowohl gebilliget als verworfen werden?

Wir wollen noch weiter gehen. Ich glaube, daß es nicht ſchwer ſeyn wird zu erweiſen, daß nicht mehr Ueberlegenheit des Verſtandes bey demjenigen ſeye, welcher auf eine vernünftige Art eine wahre und ſonderbare Meynung annimt, als bey einem andern, welcher auf die nehmliche vernünftige Art, eine wahre und gemeine Meynung annimmt. Wir wollen den Fall ſetzen, daß beyde auf eine der Vortreflichkeit ihrer Natur gemäße Art, zwey verſchiedene, durch den gemeinen Haufen angenommene Meynungen unterſuchen; daß der eine das ſchwache derjenigen Meynung entdeckt, welche er unterſuchte, und ſich verirret, während der andre, das wahre derjenigen, nach deren Grund er forſchet einſiehet, und dieſelbe annimmt, daß die Unterſuchung dieſer beyden Gegenſtände, einen gleichen Grad von Einſichten erfordere: welcher Unterſchied befindet ſich dann, in der

Aufführung und in der Handlung dieſer beyden Geiſter? Welche Verdienſte, welche Fähigkeiten, könnte man wohl dem einen zuſchreiben, die dem andern nicht in dem nehmlichen Grade ſollten zukommen?

Man wird mir vielleicht einwenden, daß eine unpartheyiſche, bey einer vollkommenen Rolle der Leidenſchaften, durch den Menſchen angeſtellte Unterſuchung, beynahe unmöglich ſeye: „ Derjenige, welcher vermittelſt der „ Unterſuchung, bey einer gemeinen aber „ wahren Meynung bleibt, kann während „ ſeiner Unterſuchung durch das Anſehen der „ groſſen Menge, die Liebe zu ſeinem guten „ Namen, und Furcht ſeinem Glücke zu ſcha„ den, einigen Beyſtand erhalten haben: „ Derjenige aber, welcher ſich von den ge„ meinen Begriffen entfernt, hat nicht die „ nehmliche Unterſtützung, und der Ueberle„ genheit ſeines Geiſtes muß man den gan„ zen Nachdruck zuſchreiben, welchen er nicht „ von ſeinem Vortheile entlehnen konnte.„

Ich geſtehe, daß es dieſem Einwurf nicht an Wahrſcheinlichkeit fehlet. Obgleich die Wahrheit nicht den geringſten Einfluß auf unſere beſondere Vortheile habe, ſo kann es dennoch geſchehen, daß eine faſt unvermerkliche Eigenliebe, an den Verrichtungen unſeres Geiſtes Antheil nehmen, ſelbſt dann, wenn er in der Meynung ſtehet, daß er, indem er die Wahrheit ſucht, nur allein durch die Liebe zur Wahrheit belebt würde.

Sobald man wünſchet, daß eine Meynung wahr ſeye, ſo giebt man ihr einen gewiſſen Grad von Wahrſcheinlichkeit, welche doch noch weit von der Gewißheit entfernt iſt, die allein die Schiedsrichterinn unſerer Meynungen ſeyn ſollte. Wenn nun zum Glücke ein ſolcher Wunſch eine Wahrheit zum Gegenſtande hat, ſo kann derſelbe beytragen, uns dieſelbe empfinden zu laſſen und uns davon zu überzeugen; und die Erleichterung, welche er unſern Nachforſchungen verſchaft, muß von der Rechnung der Richtigkeit und der Gröſſe des Geiſtes abgezogen werden.

Diejenigen aber, welche die Wahrheit auf ſolchen, dem gemeinen Haufen unbekannten Wegen finden, ſollten dieſen bey ihren Nachforſchungen, keine Leidenſchaft, keine Rückſicht auf einige Vortheil zu ſtatten kommen? Iſt ihre Vernunft nothwendiger Weiſe, während der ganzen Zeit der Unterſuchung, in einem vollkommenen Gleichgewichte? Sie irren ſich ſehr, wenn ſie ſich dieſes einbilden. Iſt wohl das Verlangen, für Rechtglaubige gehalten zu werden, und dadurch ſein Glück zu verſichern, die ſtärkſte Leidenſchaft einer Seele, welche auf eine Ueberlegenheit des Geiſtes Anſpruch macht? Keineswegs. Diejenigen, welche für Geiſter von einer gewiſſen Ordnung wollen gehalten ſeyn, finden meiſtentheils an dieſer Eitelkeit ihre herrſchende Leidenſchaft: und dieſe Leidenſchaft, wel-

che höchſt ſtrafbar iſt, wenn ſie nicht in billige Grenzen eingeſchränkt wird, hat etwas edles und erhabenes, wodurch die Seele gegen die Eindrücke des groben Eigennutzes verwahrt wird: Ein Mann, der in die Ueberlegenheit ſeiner Einſichten verliebt iſt, wird vielleicht mit der edelſten Unempfindlichkeit, den Verluſt aller ſeiner Glücksgüter betrachten, während er, durch den ſchlechten Erfolg eines Werkes, von welchem er ſich einen groſſen Begriff machte, welches er öffentlich bekannt zu machen und auf die künftigen Geſchlechter fortzupflanzen gedachte, niedergeſchlagen werden. Sollte wohl eine ſo ungeſtümme, und die Seele ſo tyranniſch beherrſchende Leidenſchaft, gänzlich denjenigen fremd ſeyn, welche im Verborgenen, und von den Blicken des gemeinen Haufens entfernt, die Wahrheit ſuchen? Kann ſie ihnen nicht die würkſamſte Hülfe leiſten, und ihnen ihre Nachforſchungen ungemein erleichtern? Da ſie überzeugt ſind, daß die Meynung, welche ich hier angreiſe, die allgemeine Meynung derjenigen ſeye, welche das ſonderbare einer Meynung mit keinem Begriff von einer Ueberlegenheit des Geiſtes verbinden wollen, ſo müſſen ſie natürlich dieſes Hirngeſpinſte des gemeinen Haufens zu nutzen ſuchen, und ſich deſſelben bedienen, um ſich über die andern Philoſophen empor zu ſchwingen. Dieſes heftige Verlangen ſich zu unterſcheiden, kann

ihnen

ihnen in Anſehung des Falſchen, welches ſich in einer angenommenen Meynung befindet, die Augen öffnen, und dadurch ihre Blicke durchdringender und fähiger machen, das Wahre einer nicht gemeinen, oder ganz neuen Meynung zu entdecken. Folglich ſind bisher die Hülfsmittel auf beyden Seiten gleich; und derjenige, welcher die Wahrheit auſſer dem gebahnten Wege findet, hat an ſeinem Stolze ein Hülfsmittel, welches demjenigen, ſo ein anderer an dem Verlangen findet, ſein Glück dadurch zu gründen, daß er ſich als ein Rechtglaubiger ſtellt, wohl nichts nachgeben wird.

Ich behaupte, daß in dem Fall, wovon hier die Rede iſt, der H. Geiſt, die Wahrheit natürlicher Weiſe auf der Seite derjenigen ſeyn müſſe, welche den ſicherſten für den unſicheren Weg wählen, und ihrer glücklichen, weit von der Wahnwitz und Eigenſinn entfernten Einfalt, dazu die meiſte, beſte, tugendhafte Menſchen (ſo wie dieſe auch GOttes Worten gemäß zu dem Himmelreich vorzüglich gehören) folgender maſſen vernünftig ſchlieſſen: Nehmlich, daß derjenige der an GOttes eigne Wort ſich haltet, und darnach lebet, ſchon hier auf Erden Ruhe, Troſt und Vergnügen in ſeine Seele, auch das Vertrauen aller vernünftiger und ehrlicher Leute ſich erwerbet, und noch dorthin eine ewig dauerende vollkommende Glückſeligkeit mit

Zuverſicht hoffen kann, ſoll und muß: hingegen aber, ein Witzling nach heuriger bedauerungs-würdiger Mode, der ſich erkühnt, dieſe offenbahre göttliche Worte und Lehrſätze zu vergeſſen, ja ſogar zu verachten und zu verſpotten, weiter nichts finden kann, worauf er ſich zum weſentlichen Troſt und Ruhe ſeiner Seele in dieſer Welt, gründen könne, unausbleiblich aber von allen ehrlichen und vernünftigen für einem Menſchen ohne Gewiſſen vermeidet und verabſcheuet werde; wobey er aber, über alles dieſes erſchreckliches, noch dazu ein ewiges Elend und eine Verzweiflungs-vollen Qual ſeiner Seele auf ewig zu gewarten hat, wenn die Geſchichte des Moſaiſchen und des Chriſtlichen Geſetzes ſeine Richtigkeit hat, wie ſie ſolche auch hat, und ſowohl aus folgende Einleitung, und aus dem Anhang dieſes Werkes für allen denenjenigen ſonnenklar am Tage lieget, die ſich ſelbſt durch Anhängigkeit an ihren bösartigen viehiſchen Lüſten, ſich nicht niederträchtig zum Schaden laſſen wollen, ſondern, ſo wie alle Fromme und einfältig Glaubenden (denen das Himelreich vorzüglich und gewiß beſtimmet iſt) bey den allgemein angenommenen Chriſtcatholiſchen Gottesdienſt in Einigkeit des Glaubens, Hoffnung und Liebe, verbleiben, und gemeinſchaftlich in kindlicher Zuverſicht ruffen, Abba, Vater! Vatter unſer! gieb uns die Tugend der Demuth und Gehorſams, wodurch wir

die

die Sünde wider den Heil. Geiſt entgehen: woran der Erz-Engel Lucifer und ſeine ſowohl engliſchen als menſchliche Anhänger (davon Voltair und ſeine Wahnwitzige Diſcipel, leidige und Abſcheuungs-würdige Muſter ſind) ſchuldig worden, und halsſtärrig darinnen verharren; daher auch die ewige Straffe nicht entgehen, ſo auf dieſe Sünde wider den Heiligen Geiſt, göttlich verhänget worden.

Empfindungen eines Chriſten,

in Anſehung der Wohlthaten und Liebe GOttes gegen das menſchliche Geſchlecht.

Bekennet, ihr Kinder Adams euere Schuld und des Schöpfers Langmuth, deſſen Lob und liebwürdigſte Barmherzigkeit gegen ſeine undankbare und höchſtſtrafwürdige Geſchöpfe.

Saget ihr erlößten des HERRN! rufet durch alle Ende der Schöpfung aus, was ſeine Güte an uns gethan hat.

Erſt ſchuf er dich, himmliſche unſichtbare Welt! Mutter der Geiſter! den Himmel, wo der Thron ſeiner Herrlichkeit iſt; und die En-

gel, die auf ſeine Befehle warten. Dann ſchuf er die ſichtbaren Sphären, und unter den Sphären die Erde, die jüngere Schweſter des Himmels; und den Menſchen, den wundervollen Verwandten der Engeln und des Staubes.

Damals leuchtete der Erde mehr als Sonnenglanz, der Himmel ſchüttete ſeinen ſanfteſten Schimmer auf ſie herab; Seraphim ſtiegen auf und nieder, den ſeligen Menſchen zu beſuchen, oder Hymnen in feſtlichem Fluge zum Throne des Königs zu bringen.

Aber bald störte die Sünde, die Frucht des Stolzes und der Sinnlichkeit, die ſchöne Harmonie. Der Menſch fiel; er ſtrebte nach verſagten Höhen, und ſtürzte ſich ſelbſt in Elend ohne Grenzen, wenn nicht deine Barmherzigkeit, Unendlicher! den Gefallenen mit allmächtigem Arm empor gehalten hätte.

Denn, ſo war es im heiligen Dunkel der Ewigkeit beſchloſſen, die Erde ſollte der Schauplatz der Gnade ſeyn.

Zwar ermüdeten dich, allmächtige Gnade! die Sünder; ſie thürmten ihre Verbrechen dem Himmel entgegen, und ſpotteten des zögernden Richters.

Da zerbarſten die Wolken, die Bande des Meers zerſprangen; und der Engel des Todes, über den Fluthen ſchwebend, wälzte die zürnenden Wogen über die Verbrecher, und wuſch die Erde von ihren Entweihungen; die Sterbenden bebten

bebten, von deinem Schrecken eingeholt, und fühlten zu ſpät, daß der HERR über uns herrſcht.

Schauernd ſahen die Unſterblichen auf den Erdball herab, der bleich und verfinſtert ins Nichts zu verſchwinden ſchien; aber deine Gnade, Allmächtiger! ſchwebte über ihr, und trug ein frommes Geſchlecht auf friedſamen Wogen in eine neue Erde hinüber.

Sie ſtieg, wie verſchönert aus der Fluth hervor; du ſegneteſt ſie, und ſie blühete von neuem in Luſtgefilde auf. Da frohlockten die Neugeſchaffenen; Entzückung und Jubel miſchte ſich in die Züge des bleichen Schreckens, der noch von jenen Geſichten des Todes und der Verwüſtung auf ihren Wangen lag, und verſprach göldene Zeiten, wo Unſchuld und Friede ſich küſſen.

Die Erkenntniß des Menſchen iſt Dämmerung; er ſieht nicht, was künftig iſt. Aber vor deinem Thron ſteht ſchon die Zukunft, und erwartet deinen Wink. Der Allwiſſende ſah die Früchte des verdorbenen Herzens, die Schwäche des Menſchen, und die Liſt des Verführers. Du ſaheſt ſchon deine Gerichte vergeſſen, deine Wohlthaten unbemerkt, die Hügel, die von deinem Segen träufeln, mit Götzen-Haynen entweiht. Du ſaheſt die Zwietracht Brüder gegen Brüder wafnen, und Unſterbliche von der Wolluſt in Thiere verwandelt, im Schlamme ſchändlicher Freuden wühlen —

Mit

Mit dem unbegrenzten Blicke, womit du die ſchimmernden Atomen des Aethers, und alle ihre Bewohner mit allen ihren Thaten bemerkeſt, ſaheſt du es, o HERR! voll göttlicher Ruhe, weil du wußteſt, was du bey dir ſelbſt beſchloſſen hatteſt.

Doch ſah auch dein huldreiches Aug unter dem verkehrten Geſchlecht die wenigen Frommen, die in Unſchuld auf deinen Wegen wandelten. Oft ſuchten reiſende Seraphim ihre friedſamen Hütten, oder verweilten in ſchnellem Fluge, vom ſüſſen Getöne GOttlobender Pſalmen angelockt, die über die Palmen empor ſtiegen.

Jehova ſtieg ſelbſt ſichtbar herab, wie zu Abraham, dem Vater des auserwählten Volks.

Du erwählteſt ſeine Kinder, dein Volk zu ſeyn, unter welchem du wohnteſt, und vor dem deine Offenbahrungen ſich gleich der aufgehenden Sonne enthüllen ſollten.

Du führteſt ſie an deiner allmächtigen Hand aus der Dienſtbarkeit; das Meer ſpaltete ſich, ihnen Bahn zu machen, und ſtürzte ſeine felſengleiche Wogen auf die Gottes-Verächter herab.

Da zogen deine Erlöſeten durch die Wüſte. Die Wüſte grünte unter ihren Füſſen, der Himmel regnete ihre Speiſen, die Felſen zerſchmolzen in Waſſer-Quellen. Deine Gegenwart zog ſichtbar vor ihnen her; ſie frohlockten, das Eigenthum des HERRN

zu heiſſen, und erwarteten die Geſetze ihres Königs.

Er fuhr herab; um ihn her war ein Himmel von Wolken, von Cherubim getragen; furchtbar ſchimmerten ſie wie Blitze aus dem heiligen Dunkel hervor, daß ſich über den Tag herwälzte.

Er ſtand auf Sinai, und Moſes ſtieg, gleich dem künftigen Mittler, im Namen des Volks, zu GOTT empor; da erklangen die Poſaunen der Engel, Donner rauſchten von ihren Flügeln, und ein Meer von Feuer ſtrömte unverſehrt um den Berg, und warf ſeinen blaſſen Schein in ferne Thäler hinab.

Da donnerte der Ewige ſein Geſetze, daß Sinai unter ihm bebte; feyerlich hallte die Stimme des HERRN, von den Schreckniſſen des Gerichtsſtuls begleitet, durch die einöde Wüſte.

Das erſtaunte Volk ſank zu Boden, und verbarg ſein Antlitz im Staube; die Majeſtät des Heiligen ſchreckte die Sünder, banges Schrecken und Todes-Geſtalten umzitterten ihre Stirne.

Aber Jehova, ſeiner Güte eingedenk, beſtätigte den Bund, den er mit ihren Vätern gemacht hatte; er erklärte ſich für ihren GOtt, und ſie für ſein Volk.

Er lehrete ſeinen Willen, der ſchreckende Donner grub ihn tief in ihre Seelen; aber er tröſtete auch die bebenden Herzen durch die

Schattenbilder der künftigen Verſöhnung. Denn du biſt allezeit Liebe, o Jehova! Dein Donner rufet uns nur lauter zu, was der ſanfte Zephir liſpelt; auch deine Strafen ſind Wolthaten in Bitterkeit verhüllt.

Ja in allen deinen Offenbahrungen biſt du Liebe. Deine Liebe hauchte die Weſen, deine Liebe gab uns die Glückſeligkeit; deine unveränderliche Liebe beſchützt ihre Geſetze und die Glückſeligen, welche ſie halten; deine Liebe erbarmt ſich der Uebertretter, die zu dir wiederkehren; deine Liebe begnadigt die Seelen, deren heiliger Eifer, obgleich in Schwachheit, ſich beſtrebt, auf Erden deinen Willen zu thun, wie er im Himmel vollbracht wird. Du biſt Liebe, o Jehova! in allen deinen Offenbahrungen.

So erfuhr dich das Volk, das du zum Zeichen unter den Völkern aufgeſtellt hatteſt, zum Vorbilde der Wunder, die du an Adams Geſchlechte thun wollteſt.

So erfuhr dich das Menſchen-Geſchlecht, da du deinen Sohn ſandteſt, die Bilder hinwegzuthun, und die Geheimniſſe des Heils vor uns zu enthüllen.

Er kam nicht unverkündet; ihn hatten im Geiſte die Väter, ihn hatten in heiligen Geſichten der Sänger GOttes geſehen, und ſeinen Tod und ſeine Triumphe geſungen; ihn hatten, vom Geiſt der Erkenntniß angewehet, die Propheten dem Erdkreis verkündigt.

Die

Die geheiligte Zeit war gereift. Er, der auf dem ungeformten Chaos ſtand, und den Welten hervorrief; er, der auf Sinai donnerte, ſtieg herab! o Wunder! Der Unerſchaffene ſtieg tief unter die Engel herab, und umkleidete ſich mit Sterblichkeit.

Schon ſah der Himmel mit hellem Blick die Wege des Ewigen.

Voll Entzückung, voll brüderlicher Sympathie ſtrömten die Seraphim aus den ätheriſchen Pforten herab, und ſangen aus der glänzenden Luft die Größe der Thaten GOttes. Süßtönend umfloß ihr Geſang die erſtaunten Hirten, ſie ſangen der Erde vom Frieden.

Welch einen Bewohner trugſt du, geheiligte Erde! Aber Er gebot dir, von Ihm zu ſchweigen. Sonſt hätte die Natur unter ſeinen Tritten freywillige Blumen hervorgetrieben, Carmel und Sion hätten ſich vor ihm geneiget, und das Rauſchen ihrer Cedern wäre zur Harmonie worden, ſeine verhüllte Größſe auszuruffen.

Aber Er verbarg ſich in Niedrigkeit und Armuth, daß Er den neuen Unſterblichen ein Vorbild würde, das Vergängliche zu verſchmähen, und nach dem Himmel zu trachten, deſſen Schatten die Erde iſt. Was iſt alles Sterbliche, Staub von Staub, einem Unſterblichen, für den tauſendmal tauſend Sphären den uferloſen Aether füllen.

Was

Was für Lehren höret ihr, erſtaunte Völker? Wann hat ein Menſch wie dieſer Geſandte des Ewigen geredet? Er befahl, den Unendlichen zu lieben; Er befahl, gleich den Engeln des Himmels, den Willen GOttes zu thun; Er befahl, ſich ſelbſt zu verläugnen: Er befahl, vollkommen zu ſeyn, und ſich unſterblich zu glauben.

Was der höchſte Schwung des menſchlichen Verſtandes erreichen konnte, verkündigte er, — die hohe Beſtimmung des Menſchen! — die Unſterblichkeit! — das Gericht! — den neuen Himmel und die neue Erde!

Der Schöpfer der Seele lehrte uns Weisheit! Der die Schlüſſel der Ewigkeit hat, enthüllte uns die Geſchichte noch ungebohrner Jahrhunderten — — Ach! wo finde ich Worte, die Gröſſe ſeiner Güte ausdrücken? — Er enthüllt uns, daß GOtt die Liebe iſt!

Er lud die blöden, die bekümmerten Seelen zur Ruhe GOttes ein; er macht uns Muth, den ewigen Vater zu nennen; Er entlaſtet unſer Herz von Zweifel und Furcht; Wer mich ſiehet, ſpricht der Freund der Menſchen, der ſiehet den Vater.

Einläu-

Des berühmten Biſchof

Benignus Boſſuet Einleitung

betreffend

die göttliche

Perſon und Lehrſätze

unſers

Herrn Jeſu Chriſti.

Bey dem Verfall der Jüdiſchen Religion und Verfaſſung, um das Ende der Regierung des Herodes, und zu der Zeit, als die Phariſäer ſo viele Mißbräuche einführten, ward Jeſus Chriſtus in die Welt geſandt, um das Königreich in dem Hauſe Davids, auf eine viel höhere Art, als es die fleiſchliche

Juden verſtunden, wieder aufzurichten, und diejenige Lehre, welche Gott der ganzen Welt verkündigen zu laſſen beſchloſſen hatte, vorzutragen. Dieſes Wunder-Kind, welches Jeſaias, Rath, Kraft, Held, ewigen Vater und Friedensfürſten nennet, ward von einer Jungfrau zu Bethlehem gebohren, und erweiſet dadurch den Urſprung ſeines Geſchlechts. Weil er von dem heiligen Geiſt empfangen worden, und, wegen ſeiner Gebuhrt, heilig und allein würdig war, die Mängel der unſerigen zu erſetzen, ſo bekömmt er den Namen Jeſus oder Erlöſer, weil er uns von unſern Sünden erlöſen ſollte. Gleich nach ſeiner Gebuhrt läßt ſich ein neuer Stern, als ein Vorbild des Lichts, welches Jeſus den Heyden mittheilen ſollte, in den Morgenländern ſehen, und führet dem Erlöſer in ſeiner zarteſten Kindheit die Erſtlinge des bekehrten Heydenthums zu. Nicht lange hernach kommt dieſer ſo ſehr verlangte Herr zu ſeinem heiligen Tempel, allwo ihn Simeon, nicht nur als **den Preis des Volks Iſrael,** ſondern auch als **das Licht der unglaubigen Heyden,** *) betrachtet. Als die Zeit, ſein Evangelium zu predigen, herbey kam, rufte Johannes der Täufer alle Sünder zur Buſſe, und ließ die ganze Wüſte, wo er von ſeinen erſten Jahren her ein ſo ſtrenges als unſchuldiges Leben geführet hatte, von ſeinem Geſchrey erſchallen. Das Volk, welches ſeit fünfhundert Jahren keine Propheten geſehen hatte, erkannte dieſen neuen Elias, und ſtund im Begriff, ihn

*) Luc. II. 32.

ihn für den Heyland anzunehmen: ſo ſehr leuchtete ſeine Heiligkeit in die Augen; allein, er zeigte ſelbſt dem Volk denjenigen, dem er nicht wehrt wäre, die Schuhriemen aufzulöſen.*) Endlich fänget Jeſus Chriſtus an, ſein Evangelium zu predigen, und die Geheimniſſe, ſo Er von aller Ewigkeit her in dem Schoos ſeines Vaters geſehen, bekannt zu machen.**) Er leget den Grund zu ſeiner Kirche durch den Beruf von zwölf Fiſchern, und ſetzet den heiligen Petrus mit einem ſo offenbaren Vorzug zum Haupt der ganzen Heerde, †) daß die Evangeliſten (welche in der Herzehlung der Apoſtel keine gewiſſe Ordnung halten) darin übereinſtimmen, daß ſie den heiligen Petrus vor allen andern, als den erſten, nennen. Jeſus Chriſtus durchwandelt ganz Judäa, welches er mit ſeinen Wohlthaten erfüllet; Er beweiſet ſich hülfreich gegen die Kranken, barmherzig gegen die Sünder, welchen er ſich durch den verſtatteten Zutritt, als den wahren Arzt, zu erkennen giebt, und läßt die Menſchen eine ſolche mit Sanftmuth vermiſchte Hoheit ſpüren, dergleichen man, auſſer ſeiner Perſon, noch niemals wahrgenommen hatte. Er verkündiget hohe Geheimniſſe, beſtärket ſolche aber durch herrliche Wunder: Er befiehlet groſſe Tugenden, theilet aber zugleich groſſe Erleuchtungen, groſſe Exempel und groſſe Gnadengaben

*) Joh. I. 27. **) Matth. X. 2.
†) Marc. III. 16. Luc. VI. 14. Ap. Geſch. I. 13. Matth. XVI. 18.

mit. Eben hierdurch erſcheinet er **voller Gnade und Wahrheit, und wir nehmen alle von ſeiner Fülle Gnade um Gnade.** *)

Alles hält in ſeiner Perſon die Probe, ſein Leben, ſeine Lehre, ſeine Wunder; es leuchtet allda immer einerley Wahrheit hervor: es ſtimmet alles überein, um an ihm den Beherrſcher des menſchlichen Geſchlechts, und das Muſter der Vollkommenheit darzuſtellen. Er allein hat unter den Lebendigen, mitten unter den Menſchen und vor dem Angeſicht der ganzen Welt, ohne Furcht des Gegentheils überführet zu werden, ſagen können: **Welcher unter euch kan mich einer Sünde beſchuldigen?** und ferner: **Ich bin das Licht der Welt; Meine Speiſe iſt die, daß ich thue den Willen meines Vaters. Der mich geſandt hat, iſt mit mir; denn ich thue allezeit, was ihm gefället.** **)

Seine Wunderwerke ſind von einer beſondern Ordnung und von einer neuen Eigenſchaft. Es ſind keine **Zeichen am Himmel**, dergleichen die Juden begehrten †): er verrichtet ſolche faſt alle an den Menſchen ſelbſt, um ihre Gebrechen zu heilen. Alle dieſe Wunder zeugen mehr von Güte, als von Macht, und ſetzen die Zuſchauer nicht ſo ſehr in Verwunderung, als ſie ihnen das innerſte des Herzens rühren. Er verrichtet ſolche auf eine gebiete-

*) Joh. I. 14. 16.

**) Joh. VIII. 46. V. 12. Joh. IV. 34. VIII. 29.

†) Matth. XVI. 1.

bieteriſche Art: die Teufel und die Krankheiten gehorchen ihm: auf ſein Wort bekommen die Blindgebohrne das Geſicht, die Todten treten aus dem Grabe hervor, und die Sünden werden vergeben. Der Grund hiervon liegt in Ihm ſelbſt, es flieſſet alles aus der Quelle: Ich fühle, ſpricht Er, **daß eine Kraft von mir gegangen iſt.** *) Auch hatte noch niemand ſo groſſe, noch ſo viele Wunder gethan; und dennoch verheiſſet Er, daß ſeine Jünger in ſeinem Namen **noch gröſſere Werke thun ſollen** **); ſo fruchtbar und unerſchöpflich iſt die Kraft, welche er bey ſich führet.

Wer bewundert nicht die Herunterlaſſung, womit er die Hoheit ſeiner Lehre mäßiget? Selbige iſt Milch für die Kinder, und zugleich Brod für die Starken. Man ſiehet Ihn mit den Geheimniſſen Gottes erfüllet; man ſiehet Ihn aber nicht darüber in Erſtaunung, wie andere Sterblichen, denen Gott ſich offenbaret: Er redet ganz freymüthig davon, als ein ſolcher, der in dieſen Geheimniſſen und in dieſer Herrlichkeit gebohren; †) und was Er **ohne Maaß** beſitzet, das theilet Er mit Maaſſe aus, damit es unſere Schwachheit ertragen könne.

Ob Er gleich für die ganze Welt geſandt iſt, ſo wendet Er ſich doch anfänglich nur allein zu den verlohrnen Schaafen des Hauſes Iſrael, welchen Er auch vornehmlich zugeſchicket worden; jedoch

*) Luc. VI. 19. VIII. 46. **) Joh. XIV. 12.
†) Joh. III. 34.

jedoch bereitet Er den Weg zur Bekehrung der Samaritaner und Heyden *): Ein Samaritaniſches Weib erkennet ihn für den Chriſtum, auf welchen ihre Nation ſowohl als die Jüdiſche, hoffte, und vernahm von ihm das Geheimniß des neuen Gottesdienſtes, welcher nicht mehr an einen gewiſſen Ort gebunden ſeyn ſollte: Eine Cananäiſche und abgöttiſche Frau erzwingt, ſo zu ſagen, ob ſie gleich abgewieſen war, von ihm die Geneſung ihrer Tochter **): Er erkennet an verſchiedenen Orten die Kinder Abrahams in den Heyden, und redet von ſeiner Lehre, als von einer ſolchen, die in der ganzen Welt geprediget, angefochten, und aufgenommen werden ſollte. †) Die Welt hatte niemahls dergleichen geſehen; und ſeine Apoſtel erſtaunen darüber. Er verhehlet den Seinigen nicht, was für traurige Proben ſie auszuſtehen hätten. Er zeiget ihnen die Gewaltthätigkeiten und die Verführungen, ſo man wieder ſie vornehmen würde. Die Verfolgungen, die falſche Lehren, die falſche Brüder, den innerlichen und äuſſerlichen Krieg, die Läuterung des Glaubens durch alle dieſe Proben, ja am Ende der Tage das Abnehmen dieſes Glaubens und die Erkaltung der Liebe unter ſeinen Jüngern, und wie mitten unter ſolchen Gefahren ſeine Kirche und die Wahrheit ſtets obſiegen würden. ††)

Hier

*) Joh. IV. 21. 25. **) Matth. XV. 28.

†) Matth. VIII. 10. 11. ††) Matth. XVI. 18.

Hier erblicket man alſo eine neue Aufführung und eine neue Ordnung der Dinge: man redet zu den Kindern Gottes nicht mehr von zeitlichen Belohnungen; Jeſus Chriſtus zeiget ihnen ein zukünftiges Leben; und, indem Er ſie mit dieſer Hoffnung unterhält, ſchärfet Er ihnen ein, ſich von allen ſinnlichen Dingen abzuziehen. Das Creuz und die Gedult werden ihr Theil auf dieſer Welt, und der **Himmel** wird ihnen vorgeſtellet als eine Sache, die man **mit Gewalt zu ſich reiſſen** müſſe. *) Jeſus Chriſtus zeiget den Menſchen dieſen neuen Weg, und betritt denſelben zuerſt: Er prediget reine Wahrheiten, worüber die groben und gleichwohl ſtolzen Menſchen erſchrecken: Er entdecket den verborgenen Hochmuth und die Heucheley der Phariſäer und Schriftgelehrten, welche das Geſetz durch ihre Auslegungen verkehrten. Mitten unter dieſen Vorwürfen ehret Er ihr Amt und den Stuhl **Moyſis, worauf ſie ſitzen.** Er beſuchet den Tempel, deſſen Heiligkeit Er in Anſehen erhält, zum öftern, und weiſet die von ihm geheilte Auſſätzigen zu den Prieſtern. **) Hierdurch lehret er die Menſchen, wie ſie die Mißbräuche ſtrafen und ſelbigen begegnen ſollen, ohne dem von Gott angeordneten Amt Eintrag zu thun, und zeiget, wie die Synagoge, bey der Verderbniß ihrer Glieder, dennoch beſtehe. Doch neigte ſich ſelbige augenſcheinlich zu ihrem Untergang. Die Hohenprieſter und

*) Matth. XI. 12. **) Matth. XXIII. 2.

Phariſäer hetzten das jüdiſche Volk, deſſen Religion ſich in Aberglauben verwandelte, wider Jeſum Chriſtum auf. Dieſes Volk kan den Heyland der Welt, welcher es zu gründlichen, aber ſchweren Uebungen, vermahnet, nicht vertragen. Der Heiligſte und Beſte unter allen Menſchen, die Heiligkeit und Güte ſelbſt, wird am meiſten beneidet und gehaſſet. Er wird dadurch nicht müde gemacht, und höret nicht auf, ſeinen Landsgenoſſen gutes zu thun: Er ſiehet aber ihren Undank: Er verkündiget die Strafe deſſelben mit Thränen, und vermeldet der Stadt Jeruſalem ihren herannahenden Untergang. Er zeiget zugleich an, daß die Juden, als Feinde der von ihm vorgetragenen Wahrheit, in Irrthum dahin gegeben, und von den falſchen Propheten verleitet werden würden. Unterdeſſen befördert Ihn der Neid der Phariſäer und Prieſter zu einer ſchändlichen Todes-Strafe; ſeine Jünger verlaſſen Ihn; einer von ihnen wird an ihm zum Verräther; der erſte und eiferigſte unter allen, verläugnet Ihn dreymahl. Da Er vor dem Rath angeklaget wird, ehret Er das Amt der Prieſter bis ans Ende, und antwortet dem Hohenprieſter, welcher Ihn auf gerichtliche Weiſe befragte, mit nachdrücklichen Worten. Es war aber der Augenblick vorhanden, da die Synagoge verworfen werden ſollte. Der Hoheprieſter und der ganze Rath verdammen Jeſum Chriſtum, weil Er ſich für Chriſtum, Gottes Sohn, ausgabe. Er wird dem Römiſchen Landpfleger Pontius Pilatus überliefert:

ſein

ſein Richter erkennet ſeine Unſchuld, läßt ſich aber durch Staatsabſichten und Eigennutz verleiten, wider ſein Gewiſſen zu handeln: der Gerechte wird zum Tode verdammet: die gröſte unter allen Freveltthaten giebt Gelegenheit zu dem vollkommenſten Gehorſam, der jemahls gefunden worden: Jeſus, der Gewalt über ſein Leben und über alle Dinge hat, überläſſet ſich freywillig dem Grimm der Gottloſen, und bringet das Opfer dar, welches das ganze menſchliche Geſchlecht ausſöhnen ſollte. Indem Er am Creuz hanget, betrachtet Er in den Weiſſagungen, was Er noch zu thun habe: Er verrichtet ſolches, und ſaget endlich: **Es iſt vollbracht.** *) Auf dieſes Wort ändert ſich alles in der Welt: das Geſetz höret auf, deſſen Vorbilder gehen vorbey, und deſſen Opfer werden durch ein weit vollkommener Opfer abgeſchaffet. Hiernächſt giebt Jeſus Chriſtus mit einem groſſen Geſchrey ſeinen Geiſt auf: die ganze Natur beweget ſich; der Hauptmann, welcher Ihn bewachet, erſchrickt über ein ſolches Ende, und rufet aus, daß er wahrhaftig Gottes Sohn ſey; die Zuſchauer aber ſchlagen an ihre Bruſt, und kehren wieder zurück. Am dritten Tage ſtehet Er wieder auf; Er erſcheinet den Seinigen, welche Ihn verlaſſen hatten, und ſeine Auferſtehung durchaus nicht glauben wollten. Sie ſehen Ihn, ſie reden mit Ihm, ſie rühren Ihn an, und werden überzeuget. Damit Er den Glauben von ſeiner Auferſtehung

*) Joh. XIX. 30.

noch mehr ſtärken mögte, zeiget Er ſich zu verſchiedenen mahlen und bey verſchiedenen Gelegenheiten. Seine Jünger ſehen Ihn nicht allein jeder beſonders, ſondern auch alle mit einander: Er erſcheinet auf einmahl mehr als fünfhundert verſammleten Perſonen. Ein Apoſtel, welcher ſolches meldet, verſichert, daß die meiſten von ihnen, zu der Zeit, da er ſolches ſchrieb, noch gelebet hätten. *) Der auferſtandene Jeſus giebt ſeinen Apoſteln ſo viel Zeit, als ſie nur verlangen, um Ihn recht zu betrachten, und nachdem Er ſich auf alle Art und Weiſe ihnen ſo augenſcheinlich dargeſtellet, daß ſie nicht den geringſten Zweifel mehr hegen konnten, ſo befiehlet Er ihnen, von dem, was ſie geſehen, gehöret und mit Händen berühret, ein Zeugniß abzulegen. Damit man aber an ihrer Redlichkeit ſo wenig, als an ihrer Ueberzeugung, zweifeln könnte, nöthiget Er ſie, ihr Zeugniß mit ihrem Blut zu verſiegeln. Solchergeſtalt iſt ihre Predigt unumſtößlich; der Grund davon iſt eine richtige Begebenheit, ſo von denen, die ſolche mit angeſehen, einmüthig bekräftiget worden. Ihre Aufrichtigkeit wird durch die ſtärkſte Probe, ſo man nur erſinnen kann, nemlich durch die Marter und den Tod ſelbſt, beſtätiget. So lautete die Anweiſung, welche die Apoſteln empfiengen. Auf dieſen Grund unterſtehen ſich zwölf Fiſcher, die ganze Welt zu bekehren, ob ſie gleich deren Widerwillen gegen die Geſetze,

*) 1 Cor. XV. 6.

ſetze, ſo ſie ihnen vorzuſchreiben, und gegen die Wahrheiten, ſo ſie ihnen zu verkündigen hatten, vorausſehen. Sie haben Befehl, mit Jeruſalem anzuheben, und von da in alle Welt zu gehen, um alle **Völker zu lehren, und ſie im Namen des Vaters, des Sohns und des heiligen Geiſtes zu taufen.** Jeſus Chriſtus verſpricht ihnen, **bey ihnen zu bleiben bis an der Welt Ende,** *) und verſichert durch dieſes Wort die immerwährende Dauer des geiſtlichen Lehr-Amts. Da er ſolches geſagt, fähret Er vor ihren Augen gen Himmel.

Die Verheiſſungen ſollen nunmehro erfüllet werden, und die Prophezeyhungen ihre letzte Aufklärung bekommen. Die Heyden werden, nach dem Befehl des auferſtandenen Jeſu, zu der Erkänntniß Gottes berufen: es wird eine neue Ceremonie zu der Wiedergebuhrt des neuen Volks geſtiftet; und die Glaubigen lernen, daß der wahre Gott, der Gott Iſrael, dieſer einige und untheilbare Gott, welchem ſie durch die Taufe geheiliget werden, zugleich Vater, Sohn und heiliger Geiſt ſey.

Hier werden uns demnach die unbegreifliche Tiefen des göttlichen Weſens, die unausſprechliche Gröſſe ſeiner Einigkeit, und die unendliche Reichthümer

*) Luc. XXIV. 47. Apoſt. Geſch. I. 8. Matth. XXVIII. 19. 20.

thümer dieſer Natur vorgeſtellet, welche innerlich noch fruchtbarer, als äuſſerlich, und vermögend iſt, ſich drey gleichen Perſonen ohne Trennung mitzutheilen.

Hier werden die Geheimniſſe erkläret, welche in den alten Schriften eingewickelt und gleichſam verſiegelt waren. Wir verſtehen nunmehro das Geheimniß dieſes Worts: **Laſſet uns Menſchen machen, ein Bild, das uns gleich ſey** *); und die, bey der Schöpfung des Menſchen bemerkte Dreyeinigkeit, wird bey deſſen Wiedergebuhrt ausdrücklich zu erkennen gegeben.

Wir lernen, was es für eine **Weisheit** ſey, von welcher beym Salomon geſaget wird **): **Der Herr hat mich gehabt im Anfang ſeiner Wege; ehe Er was machte, war ich da**; die Weisheit, woran Gott ſein Wohlgefallen hat, und durch welche alle ſeine Werke geordnet werden. Wir wiſſen nunmehro, wer derjenige ſey, welchen David **vor der Morgenröthe gebohren geſehen** †); und das neue Teſtament lehret uns, daß es das Wort, das innerliche Wort Gottes, und ſeine ewige Gedanke ſey, welche ſich ſtets in ſeinem Schooß befindet, und wodurch alle Dinge erſchaffen worden.

Hier-

*) 1 B. Moſ. I. 26. **) Sprüchw. VIII. 22.
†) Pſalm CX. 3.

Hierdurch beantworten wir die geheimnißvolle Frage, welche in den Sprüchwörtern Salomons aufgegeben wird: **Wie heiſſet Gott und wie heiſſet ſein Sohn? Weiſſeſt du das** *)? Denn wir wiſſen, daß dieſer ſo geheimnißvolle und ſo verborgene Name, der Name des Vaters ſey, wenn man ſolchen in dem tiefen Verſtande nimmt, welcher Ihn in der Ewigkeit, als den Vater eines Ihm gleichen Sohns, begreiflich machet, und daß der Name ſeines Sohns das Wort ſey, welches Er von Ewigkeit zeuget, indem Er ſich ſelbſt betrachtet: welches der vollkommene Ausdruck ſeiner Wahrheit, ſein Ebenbild, ſein eingebohrner Sohn, der **Glanz ſeiner Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens iſt.** **)

Nebſt dem Vater und dem Sohn erkennen wir auch den heiligen Geiſt, die Liebe aller beyder und ihr ewiges Band der Vereinigung. Dieſes iſt der Geiſt, welcher die Propheten machet, und in ihnen iſt, um ihnen die Rathſchläge Gottes und die Geheimniſſe der zukünftigen Dinge zu entdecken; der Geiſt, von welchem geſchrieben ſtehet: **Nun ſendet mich der Herr Herr und ſein Geiſt,** †) welcher von dem HErrn unterſchieden und auch der HErr ſelber iſt, weil er die Propheten ſendet, und die zukünftigen Dinge offenbaret.

Die-

*) Sprüchw. XXX. 4. **) Hebr. I. 3.

†) Jeſ. XLVIII. 16.

Dieſer Geiſt, welcher zu den Propheten und durch die Propheten redet, iſt mit dem Vater und Sohn vereiniget, und würket zugleich mit Ihnen in der Heiligung des neuen Menſchen.

Alſo ſind der Vater, der Sohn und der heilige Geiſt, ein einiger Gott in dreyen Perſonen, welche unſeren Vätern weit dunkeler gezeiget worden, in dem neuen Bunde deutlich offenbaret. Indem wir von einem ſo hohen Geheimniß unterrichtet, und durch deſſen unbegreifliche Tiefe in Verwunderung geſetzet worden, ſo bedecken wir unſer Antlitz vor Gott mit denen Cherubimen, welche Jeſaias ſahe, *) und verehren mit ihnen denjenigen, welcher dreymahl heilig iſt.

Es mußte der eingebohrne Sohn, **der in des Vaters Schooß war,** **) und, ohne denſelben zu verlaſſen, zu uns kam, uns dieſe herrliche Geheimniſſe der göttlichen Natur, welche Moyſes und die Propheten nur obenhin berühret, völlig entdecken. Er mußte uns zu erkennen geben, wie es zugehe, daß der Meßias, welcher als ein Menſch verheiſſen worden, die übrigen Menſchen erlöſen ſollte, doch zugleich als Gott in der einfachen Zahl, und lediglich auf die Art, wie uns der Schöpfer angedeutet wird, vorgeſtellet werde. Und dieſes hat Er auch gethan, indem Er uns gelehret,

*) Jeſ. VI. 1. 2. 3. **) Joh. I. 18.

lehret, daß Er zwar ein Sohn Abrahams ſey, jedoch eher, als Abraham, geweſen *); daß Er vom Himmel gekommen, und dennoch im Himmel ſey **); daß Er Gott, Gottes Sohn, und zugleich Menſch, des Menſchen Sohn, der wahre Immanuel, Gott mit uns; kurz, das Fleiſch gewordene Wort ſey, und in ſeiner Perſon die menſchliche Natur mit der göttlichen, um alle Dinge in Ihm ſelbſt wieder zu vereinigen, verknüpfet habe.

Solchergeſtalt werden uns die zwey vornehmſte Geheimniſſe, nemlich der h. Dreyfaltigkeit und der Menſchwerdung, offenbaret; es hat aber derjenige, welcher ſolches gethan, uns das Bild davon in uns ſelber finden laſſen, damit uns dieſelben ſtets gegenwärtig ſeye, und wir die hohe Würde unſerer Natur erkennen mögen.

Und gewiß, wann wir unſern Sinnen ein Stillſchweigen auferlegen, und uns nur auf eine kurze Zeit in den Grund unſerer Seele, das iſt, in denjenigen Theil, wo ſich die Wahrheit zu erkennen giebt, hineinbegeben, ſo werden wir darin einige Abbildung der h. Dreyeinigkeit, welche von uns angebetet wird, zu Geſicht bekommen. Die Gedanke, ſo wir als einen Sproſſen unſers Verſtandes, als den Sohn unſerer

*) Joh. VIII. 58. **) Joh. III. 13.

unſerer vernünftigen Seele, bey ſeiner Gebuhrt empfinden, giebt uns einigen Begriff von dem Sohn Gottes, welcher von Ewigkeit in dem Verſtande des himmliſchen Vaters empfangen worden. *) Deswegen nimmt der Sohn Gottes den Namen des **Worts** an, damit wir verſtehen mögen, daß er in dem Schooß des Vaters nicht gebohren werde wie die Cörper, ſondern wie dieſes innerliche Wort in unſerer Seele, welches wir bey der Betrachtung der Wahrheit empfinden.

Allein, die Fruchtbarkeit unſers Geiſtes läſſet es nicht bey dem innerlichen Wort, bey dieſer verſtändigen Gedanke, bey dieſem in uns entſtandenen Bilde der Wahrheit, bewenden. Wir lieben ſowohl dieſes innerliche Wort, als den Verſtand, in welchem ſolches entſtehet; und indem wir ſelbige lieben, empfinden wir etwas in uns, welches wir eben ſo hochſchätzen, als unſern Verſtand und unſere Gedanke, welches die Frucht von beyden iſt; welches dieſelben unter ſich, und ſich mit ihnen, vereiniget, und mit ihnen nur ein Leben ausmachet.

Alſo entſtehet in Gott, ſo weit ſich eine Vergleichung zwiſchen Gott und dem Menſchen machen

*) Gregor. Naz. Orat. 36. Aug. de Trinit. IX. 4. ſq. & in Johann. Evang. Tr. I. &c. de Civ. XI. 26. 27. 28.

machen läßt, die ewige Liebe, welche von dem Vater, der da denket, und von dem Sohn, welcher die Gedanke iſt, ausgehet, um nebſt ihm und ſeiner Gedanke eine ſo glückſelige als vollkommene Natur auszumachen.

Mit einem Wort, Gott iſt vollkommen, und ſein Wort, als das lebendige Bild einer unendlichen Wahrheit, iſt nicht weniger vollkommen, als er und ſeine Liebe, welche, weil ſie aus der unerſchöpflichen Quelle des Guten herkommt, die ganze Fülle deſſelben hat, und ohnfehlbar eine unendliche Vollkommenheit haben muß; und weil wir von Gott keinen andern Begriff, als den Begriff der Vollkommenheit haben, ſo verdienet jedes von dieſen drey Dingen, an ſich ſelbſt betrachtet, Gott genennet zu werden; weil aber dieſe drey Dinge nothwendig eben derſelben Natur zukommen, ſo ſind ſolche drey Dinge nur ein einziger GOTT.

Man muß demnach in dieſer anbetenswürdigen Gottheit ſich nichts ungleiches und abgeſondertes vorſtellen; und ſo unbegreiflich auch dieſe Gleichheit immer ſeyn mag, ſo wird uns doch unſere Seele, wann wir ihr Gehör geben, etwas davon anzeigen.

Sie iſt würklich da, und wenn ſie vollkommen weiß, was ſie iſt, ſo ſtimmet ihr Verſtand mit der Wahrheit ihres Weſens überein; und wann ſie ihr Weſen nebſt ihrem Verſtande ſo ſehr liebet, als es dieſelben verdienen, ſo kommt ihre Liebe der Vollkommenheit aller beyder gleich. Dieſe drey Dinge trennen ſich niemahls von einander, ſondern ſchlieſſen eines das andere in ſich ein: wir verſtehen, daß wir da ſind und daß wir lieben, und wir lieben unſer Daſeyn und unſeren Verſtand. Wer kann dieſes läugnen, wenn er ſich ſelbſt verſtehet? Und es iſt nicht allein eines von dieſen Dingen nicht beſſer, als das andere, ſondern es ſind auch alle drey zuſammen nicht beſſer, als eines derſelben insbeſondere, weil jedwedes das ganze in ſich faſſet, und in allen dreyen die Glückſeligkeit und Würde der vernünftigen Natur beſtehet. Eben ſo und unendlich mehr vollkommen, unzertrennlich, einig in ihrem Weſen, und gleich in allen Stücken, iſt die Dreyeinigkeit, welcher wir dienen, und uns durch unſere Taufe gewidmet haben.

Gleich-

*) Aug. loc. cit.

Gleichwie wir aber ſelbſt ein Bild der Dreyeinigkeit ſind, alſo ſind wir auch in einer andern Betrachtung ein Bild der Menſchwerdung.*) Unſere mit einer geiſtlichen und unvergänglichen Natur begabte Seele, hat einen vergänglichen Leib, der mit ihr vereiniget iſt; und aus der Verbindung beyder Stücke entſtehet ein Ganzes, nemlich der Menſch, welcher zugleich Geiſt und Leib, unvergänglich und vergänglich, verſtändig und unverſtändig iſt. Dieſe Eigenſchafften kommen dem Ganzen, in Anſehung eines jeden ſeiner beyden Theile zu: alſo vereiniget ſich das göttliche Wort, deſſen Kraft alles unterſtützet, auf eine beſondere Weiſe, oder es wird vielmehr ſelbſt, durch eine vollkommene Vereinigung, dieſer Jeſus Chriſtus, der Maria Sohn, welches machet, daß er Gott und Menſch zugleich iſt, gezeuget in der Ewigkeit und gebohren in der Zeit, ewig lebend in dem Schooß des Vaters und geſtorben am Creuz zu unſerer Erlöſung.

Wo ſich aber Gott mit vermiſchet befindet, da ſind die von menſchlichen Dingen hergenommene

*) Aug. Ep. III. ad Voluſ. c. 3. de civ. X. 29. Cyr. Ep. ad Valerian. p. III. Conc. Epheſ. &c. Symb. Athan. &c.

mene Vergleichungen nur unvollkommen. Unſere Seele iſt nicht vor unſerm Leibe da, und es mangelt derſelben etwas, wenn ſie von ſelbigem abgeſondert iſt. Das Wort, welches; von Ewigkeit her, an und für ſich vollkommen iſt, vereiniget ſich nur mit unſerer Natur, um dieſelbe zu ehren. Die Seele, welche den Leib regieret, und in denſelben allerhand Veränderungen hervorbringet, muß hinwiederum ſeinethalben leiden. Wann der Leib, auf den Befehl oder nach dem Willen der Seele, beweget wird, ſo empfindet die Seele eine Unruhe, Bekümmerniß und tauſenderley widrige oder angenehme Bewegungen, nachdem der Leib beſchaffen iſt. Wie alſo die Seele den Leib, durch deſſen Regierung zu ſich erhebet, alſo wird ſelbige durch diejenigen Dinge, ſo ſie von ihm erdulden muß, unter denſelben heruntergeſetzet. Bey Jeſu Chriſto hingegen führet das Wort über alles die Regierung, und hält alles unter ſeiner Gewalt. Folglich wird der Menſch erhöhet, und das Wort erniedriget ſich auf keine Weiſe, es bleibet unbeweglich und unveränderlich, es beherrſchet die mit ihm vereinigte Natur in allen Stücken, und zu allen Zeiten.

Daher kommt es, daß in Jeſu Chriſto der Menſch, weil er der völligen Herrſchaft des Worts, welches ihn zu ſich erhebet, unterworfen iſt, lauter göttliche Gedanken und Bewegungen hat. Alles, was er gedenket, alles, was

was er will, alles, was er ſaget, alles, was er innerlich verborgen hält, alles, was er äuſſerlich zu erkennen giebt, wird von dem Wort erwecket und alſo eingerichtet, daß es des Worts, das iſt, der Vernunft ſelbſt, der Weisheit ſelbſt, und der Wahrheit ſelbſt, würdig ſey. Dahero iſt in Jeſu Chriſto lauter Licht; ſein Lebenswandel iſt eine Regel: ſeine Wunderwerke ſind Unterrichte; ſeine Worte ſind Geiſt und Leben.

Es iſt nicht einem jeden gegeben, dieſe hohe Wahrheiten recht zu verſtehen, noch dieſes wunderbare Ebenbild der göttlichen Dinge, welches der heil. Auguſtinus und andere Kirchen-Väter für ſo gewiß angenommen, völlig einzuſehen. Die Sinnen haben allzuviele Macht über uns; und unſere Einbildungskraft, welche ſich in alle unſere Gedanken miſchen will, läſſet uns nicht allemahl die Freyheit, uns bey einem ſo reinen Licht aufzuhalten. Wir kennen uns ſelbſt nicht; wir wiſſen die Schätze nicht, welche wir in dem innerſten unſerer Natur beſitzen; und es müſſen geläuterte Augen ſeyn, die ſolche wahrnehmen können. So wenig wir aber in dieſes Geheimniß einzudringen, und das Bild der zwey Geheimniſſe, welche den Grund unſers Glaubens ausmachen, zu bemerken, vermögen, ſo iſt es dennoch ſchon genug, um uns über alles zu erheben, und es wird uns nichts ſterbliches mehr anfechten können.

Auch berufet uns Jeſus Chriſtus zu einer unvergänglichen Herrlichkeit, und dieſes iſt die Frucht des Glaubens, womit wir die Geheimniſſe annehmen. Dieſer Gott-Menſch, dieſe im Fleiſch erſchienene Wahrheit und Weisheit, welche uns auf ihr bloſſes Anſehen ſo groſſe Dinge glauben heiſſet, verſpricht uns das klare und ſelige Anſchauen derſelben in der Ewigkeit, als die gewiſſe Belohnung unſers Glaubens.

Auf dieſe Weiſe bekommt die Sendung Jeſu Chriſti, vor der Sendung Moſis, einen unendlichen Vorzug. Moſes wurde geſandt, um die ſinnliche und viehiſch gewordene Menſchen, durch zeitliche Belohnungen zu ermuntern. Weil ſie ganz cörperlich und fleiſchlich geworden waren, ſo muſte man ſie anfänglich bey den Sinnen faſſen, und ihnen, hierdurch, die Erkänntniß Gottes und den Abſcheu vor der Abgötterey, worzu das menſchliche Geſchlecht eine ſo erſtaunliche Neigung hatte, einzuprägen.

So verhielt ſich es mit dem Dienſt Moſis: es war Jeſu Chriſto vorbehalten, dem Menſchen höhere Gedanken beyzubringen, und die Würde, Unſterblichkeit und ewige Glückſeligkeit ſeiner Seele, auf die deutlichſte Weiſe zu erkennen zu geben.

In währenden Zeiten der Unwiſſenheit, das iſt, in den Zeiten vor Jeſu Chriſto, verleitete das-

daſjenige, was die Seele von ihrer hohen Würde und Unſterblichkeit erkannte, ſelbige oftmahls in Irrthümer. Der Dienſt der Verſtorbenen legte faſt den ganzen Grund zu der Abgötterey: faſt alle Menſchen opferten den Manibus oder Seelen der Verſtorbenen. So alte Irrthümer dienen uns zwar zum Beweis, wie alt der Glaube von ber Unſterblichkeit der Seele geweſen, und zeigen uns, daß derſelbe unter die erſte Traditionen des menſchlichen Geſchlechts zu ſetzen ſey: allein, der Menſch, welcher alles verderbte, hatte ſich deren erſchrecklich gemisbrauchet, und ſich dadurch verleiten laſſen, den Todten zu opfern. Man trieb es damit ſo weit, daß man ihnen lebendige Menſchen opferte; man tödtete ihre Sclaven, und ſogar ihre Weiber, damit ſie ihnen in der andern Welt dienen mögten.*) Die Gallier thaten ſolches, nebſt vielen andern Völkern; und die Indianer, welche von den heydniſchen Scribenten unter die erſten Vertheydiger der Unſterblichkeit der Seele gerechnet werden, ſind auch die erſten geweſen, welche, unter dem Vorwand der Religion, dieſe abſcheuliche Mordthaten auf dem Erdboden eingeführet haben. Eben dieſe Indianer brachten ſich ſelber um, damit ſie deſto eher zu der Glückſeligkeit des zukünftigen Lebens gelangen mögten; und dieſe klägliche Verblendung dauert noch heutiges Tags unter dieſen Völkern. So gefährlich iſt es, die Wahrheit in einer an-

B 4 dern,

*) Cæſ. de bell. Gall. VI.

dern, als der von Gott erwehlten Ordnung, vorzutragen, und dem Menſchen alles, was er iſt, deutlich zu machen, ehe und bevor er Gott vollkommen erkannt hat.

Dieſer Mangel der Erkenntniß Gottes, iſt die Urſache, warum die meiſten Weltweiſen die Unſterblichkeit der Seele nicht anders glauben können, als daß ſie ſelbige zugleich für ein Stück der Gottheit, für eine Gottheit ſelbſt, für ein ewiges, ſowohl ein erſchaffenes als ein vergängliches Weſen, welches weder Anfang noch Ende hätte, gehalten. Was ſoll ich von denen ſagen, welche die Wanderung der Seelen geglaubet, welche ſie vom Himmel auf die Erde und von der Erde gen Himmel, aus den Thieren in die Menſchen, und aus den Menſchen in die Thiere, aus der Glückſeligkeit in das Elend, und aus dem Elend in die Glückſeligkeit fahren laſſen, ohne daß dieſe Abwechſelungen einiges Ziel oder gewiſſe Ordnung gehabt? Wie ſehr wurde die göttliche Gerechtigkeit, Vorſehung und Güte unter ſo vielen Irrthümern verdunkelt? Und wie nöthig war es, Gott, und die Regeln ſeiner Weisheit, zu erkennen, ehe man ſich auf die Erkänntniß der Seele und ihrer unſterblichen Natur legte?

Eben deswegen gab das Geſetz Moſis, dem Menſchen, nur einen erſten Begriff von der Natur der Seele, und von ihrer Glückſeligkeit. Wir haben geſehen, wie die Seele, im Anfang, ſowohl als

als die übrigen Geſchöpfe durch Gottes Allmacht erſchaffen worden; jedoch mit dieſer beſondern Eigenſchaft, daß ſie nach ſeinem Ebenbilde und durch ſeinen Hauch gemachet war, damit ſie verſtehen mögte, von wem ſie eigentlich herrühre, ohne ſich einzubilden, als ob ſie mit den Leibern einerley Natur hätte, oder durch deren Mitwürkung hervorgebracht wäre. Es wurden aber die Folgerungen dieſer Lehre und die Wunderdinge des zukünftigen Lebens dazumahl nicht gänzlich entdecket, ſondern es ſollte dieſes groſſe Licht zu den Zeiten des Meßias allererſt öffentlich erſcheinen.

Gott hatte davon einige Fünklein in die alten Schriften eingeſtreuet. Salomon hatte geſagt, daß **der Staub wieder zur Erde kommen müſſe, wie er geweſen, und der Geiſt wieder zu Gott, der ihn gegeben habe.** *) Die Patriarchen und Propheten haben in dieſer Hoffnung gelebet; Daniel hatte verkündiget, es würde eine Zeit kommen, **da die, ſo unter der Erden ſchlafen liegen, würden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.** **) Jedoch empfängt er zu eben der Zeit, da ihm dieſe Dinge geoffenbaret werden, den Befehl, **das Buch zu verſiegeln, und bis auf die von Gott verordnete Zeit verſchloſſen zu halten.** †) Woraus wir erkennen, daß die völlige Entdeckung dieſer

*) Pred. Sal. XII, 9. **) Dan. XII, 2, 3. †) v. 4.

ſer Wahrheiten auf eine andere Zeit und in ein anderes Welt-Alter verſparet wurde.

Wiewohl alſo die Juden in ihren Schriften einige Verheiſſungen von der ewigen Seeligkeit gehabt, und gegen die Zeiten des Meſſias, da ſolche klar vorgeſtellet werden ſollten, fleißiger davon geſprochen, wie aus den Büchern der Weisheit und der Maccabäer erhellet; ſo machte doch dieſe Wahrheit ſo wenig einen allgemeinen Glaubens-Punct des alten Volks aus, daß die Sadducäer, welche ſolche nicht erkannten, nicht allein zu der Synagoge eingelaſſen, ſondern auch zum Hohenprieſterthum erhoben wurden. Es iſt dieſes ein Kennzeichen des neuen Volks, daß der Glaube von dem zukünftigen Leben zu einer Grundſeule der Religion geſetzet ward; und dieſes ſollte eine Frucht der Ankunft des Meßias ſeyn.

Derſelbe war nicht damit vergnügt, uns geſagt zu haben, daß den Kindern Gottes ein ewig ſeliges Leben vorbehalten ſey, ſondern Er hat uns auch eröfnet, worin daſſelbe eigentlich beſtehe. Das ewige Leben beſtehet darin, daß man mit Ihm in der Herrlichkeit Gottes ſeines Vaters ſey; daß man die Herrlichkeit ſehe, welche Er in dem Schooß des Vaters von Anbeginn der Welt gehabt *); daß

*) Joh. XVII.

daß Jeſus Chriſtus in uns ſey, wie in ſeinen Gliedmaſſen; daß die ewige Liebe, ſo der Vater gegen ſeinen Sohn hat, ſich über uns erſtrecke, und uns mit gleichmäßigen Gaben erfülle. Mit einem Wort, daß iſt das ewige Leben, daß wir den allein wahren Gott, und den Er geſandt hat, Jeſum Chriſtum, erkennen. Es wird aber eine ſolche Erkänntniß verſtanden, welche ein klares Anſchauen, ein **Schauen von Angeſicht zu Angeſicht,** *) und mit aufgedecktem Vorhang, ja ein ſolches Schauen andeutet, wodurch das göttliche Ebenbild in uns erneuert und vollendet wird, nach dem Ausſpruch des heil. Johannes: **Wir werden Ihm gleich ſeyn, wenn wir werden Ihn ſehen, wie Er iſt.** **)

Dieſes Schauen wird eine unendliche Liebe, eine unausſprechliche Freude, und ein beſtändiges Triumphiren nach ſich ziehen. Ein ewiges **Halleluja** und ein ewiges **Amen!** †) ſo man in dem himmliſchen Jeruſalem erſchallen höret, geben zu erkennen, daß alles Elend verbannet, und alle Wünſche erfüllet ſeyen; es bleibet nichts übrig, als die göttliche Güte zu preiſen.

Nebſt ſolchen neuen Belohnungen mußte nun auch Jeſus Chriſtus neue Begriffe von der

*) 1 Cor. XIII. 9. 12. **) 1. Joh. III. 2.

†) Offenb. Joh. VII. 12. XIX. 1 ⸗ 6.

der Tugend, wie auch vollkommenere und reinere Uebungen, vorſtellen. Der Zweck der Religion, die Seele der Tugenden, und der kurze Inhalt des Geſetzes, iſt die Liebe. Man kann aber ſagen, daß vor Jeſu Chriſto die Vollkommenheit und die Würkungen dieſer Tugend nicht recht bekannt geweſen. Jeſus Chriſtus iſt eigentlich derjenige, welcher uns lehret, in Gott allein unſer Vergnügen zu ſuchen. Damit Er das Reich der Liebe feſtſetze, und uns alle Pflichten deſſelben eröfnen möge, ſchläget Er uns die Liebe Gottes vor, die ſo weit gehen ſoll, daß wir uns ſelbſt haſſen, und den Grund der Verderbniß, ſo wir alle im Herzen haben, ohne Unterlaß verfolgen. Er erfordert hiernächſt die Liebe des Nächſten, und zwar in ſolchem Grad, daß ſich dieſe wohlthätige Neigung auf alle Menſchen erſtrecke, ohne davon unſere Verfolger auszunehmen: Er begehret von uns eine ſolche Mäßigung der ſinnlichen Begierden, daß wir unſere eigene Glieder, das iſt, was uns am ſtärkſten und innigſten am Herzen liegt, gänzlich abhauen; Er verlanget eine Unterwerfung an den Willen Gottes, und zwar eine ſolche, daß wir uns über die von Ihm zugeſchickte Trübſalen freuen: Er leget uns eine Demuth vor, welche ſich dahin erſtrecken ſoll, daß wir die Schmach für Gottes Ehre nicht achten, ſondern glauben, es könne uns keine Beſchimpfung ſo ſehr vor den Menſchen erniedrigen, als wie bereits durch

unſere

unſere Sünden vor Gott erniedriget ſind. Auf dieſem Grunde der Liebe, ſuchet Er alle Stände des menſchlichen Lebens zu verbeſſern. Hierdurch wird der Eheſtand wieder zu ſeiner urſprünglichen Form gebracht; die eheliche Liebe wird nicht mehr getheilet; eine ſo heilige Geſellſchaft ſoll nicht eher, als mit dem Leben, aufhören; und die Kinder ſehen nicht mehr ihre Mutter ausſtoſſen und eine Stiefmutter an ihre Stelle kommen. Der eheloſe Stand wird als eine Folge des Lebens der Engel vorgeſtellet, da man ſich einzig und allein mit Gott und den keuſchen Ergötzungen ſeiner Liebe beſchäftiget. Die Vorgeſetzten lernen, daß ſie der andern Diener ſind, und für ihr Beſtes ſorgen müſſen; ihre Untergebenen erkennen die Ordnung Gottes in den rechtmäßigen Mächten, wenn ſie auch gleich ihrer Gewalt mißbrauchen: dieſe Vorſtellung lindert die Beſchwerlichkeiten der Unterwürfigkeit, und unter verdrießlichen Oberherren gereichet der Gehorſam dem wahren Chriſten nicht mehr zur Laſt.

Zu dieſen Lehren füget Er einige Vorſchläge von erhabener Vollkommenheit: nemlich, aller Luſt abzuſagen; im Leibe zu leben, als ob man auſſer demſelben wäre; alles zu verlaſſen; alles den Armen zu geben, um nichts als Gott allein zu beſitzen; von wenigem und faſt von nichts zu leben, und dieſes wenige von der göttlichen Vorſehung zu erwarten.

Das-

Dasjenige Geſetz, welches dem Evangelio am eigentlichſten zukommt, iſt dieſes, ſein Creuz zu tragen. Das Creuz iſt die wahre Probe des Glaubens, der wahre Grund der Hoffnung, die vollkommene Läuterung, und mit einem Wort der Weg zum Himmel. Jeſus Chriſtus iſt am Creuz geſtorben; Er hat ſein Creuz lebenslang getragen: Er will, daß man ihm zum Creuz folge, und ſetzet das ewige Leben auf dieſen Preis. Der erſte, welchem Er inſonderheit die Ruhe des zukünftigen Lebens verheiſſet, iſt ein Mitgenoſſe ſeines Creuzes: **Heute,** ſpricht Er zu ihm, **wirſt du mit mir im Paradies ſeyn.** So bald Er am Creuz war, zerriß der Vorhang des jüdiſchen Heiligthums von oben bis unten, und der Himmel wurde den heiligen Seelen geöfnet. Nachdem Er von dem Creuz und ſeinem ſchrecklichen Tode befreyet war, erſchien Er ſeinen Apoſteln, als ein glorreicher Beſieger des Todes, damit ſie begreifen mögten, daß Er durch das Creuz in ſeine Herrlichkeit eingehen müßte, und daß Er ſeinen Kindern keinen andern Weg anwieſe.

Alſo wurde der Welt in der Perſon Jeſu Chriſti das Bild einer vollkommenen Tugend vorgeſtellet, welche nichts auf Erden hat, noch erwartet; welche die Menſchen durch nichts anders, als durch ſtetige Verfolgungen, belohnen; welche nicht aufhöret, ihnen Gutes zu thun, und welcher ihre eigene Wohlthaten die Lebens-Strafe zuziehen. Jeſus Chriſtus ſtirbt, ohne bey denen,

welche

welche Er ſich verbindlich gemacht, einige Erkänntlichkeit, noch bey ſeinen Freunden Treue, noch bey ſeinen Richtern Billigkeit zu finden. Seine Unſchuld wird zwar erkannt, kommt Ihm aber nicht zu ſtatten; ſein Vater ſelbſt, auf welchen Er allein Hoffnung geſetzet hatte, ziehet alle Merkmale ſeines Schutzes zurück: der Gerechte wird ſeinen Feinden überliefert, und Er ſtirbt von Gott und Menſchen verlaſſen.

Doch mußte dem rechtſchaffenen Chriſten auch gezeiget werden, daß er in der größten Noth keines menſchlichen Troſtes, noch eines merklichen Kennzeichens der göttlichen Hülfe bedürfe; daß er nur Liebesfurcht, Gott, und eine auf wahren Glauben geveſtigte Zuverſicht hege, in der Verſicherung, daß Gott ſeiner gedenke, ohne ihm davon einiges Merkmal zu geben, und daß eine ewige Glückſeligkeit beſchieden ſey, an ſolche, die gottesfürchtig und gerecht, andächtig und fromm gelebet haben.

Die Gerechtigkeit aber, beſtehet nicht blos im Glauben in Chriſto; ſondern, man muß, beydes in Handel und Wandel genaue Gerechtigkeit ausüben, und Gott und ſeiner heiligen Kirche beſtändig Verehrung und Gehorſam leiſten, und zu jener Kirche und keiner andren muß man einverleibet ſeyn, als derjenigen davon das Oberhaupt und die Glieder des Predigamts von Gottes Wort, von Chriſto und ſeinen Apoſteln an, bis auf uns, in Einigkeit des Glaubens ohnaufhörlich fortgeſetzet worden.

So

Man erwege daher, und zwar mit Aufmerkſamkeit, dieſe Folge der heiligen Religion und Kirche, wodurch man wegen aller Verheiſſungen Gottes, ſo deutlich verſichert worden. Alles was dieſe Kette zerreißt, alles was aus dieſer Folge tritt, alles was ſich ſelbſt aufwirft, und nicht vermöge der Verheiſſungen, ſo der Kirche von Anfang der Welt geſchehen ſind, ſich einfindet, muß einen Abſcheu erwecken. Laßt uns aber eifrig beten, daß zu dieſer Einigkeit alles was davon abgewichen wiederkehre, und der allgemeinen d. i. der Chriſt-Catholiſche Kirche, durch welche der heilige Geiſt ſeine Ausſprüche thut, von allen und jeden endlich Gehör und Gehorſam geleiſtet werde!

Anweiſung

Anweiſung,
mit welchen Empfindungen
man die
Göttliche Worte
CHRJSTJ des HERREN,
Seine Lehrſätze,
und
Verheiſſungen,
leſen und betrachten
ſoll und muß.

Wenn man mit Empfindungen eines Freundes und Bruders der Menſchen umherſchauet,* und allenthalben gewahr wird, wie kaltſinnig der gröſte Theil der Chriſten in allen Ständen gegen die Wahrheiten der einzigen Gottgefälligen Religion zu ſeyn ſcheint; und wie wenig aufrichtige und thätige Jünger unſers göttlichen Meiſters unter den Chriſten ſeyn, obſchon ſie ſich nach ſeinem Namen nennen; ſo weiß man nicht, mit welchem Schmerz man die Wehmuth, die ein wahres chriſtliches Gemüth darüber empfindet, ausdrücken könne. Und wenn man den Urſachen dieſer Gleichgültigkeit, worüber alle Redlichen klagen, nachſinnet, ſo muß die Betrübniß nothwendig um vieles zunehmen. Es kann nicht Mangel an

* Dieſe Empfindungen eines Chriſten, verdienen unſtreitig auch hier einen Platz.

Ueberzeugung von der Wahrheit unſrer göttlichen Religion ſeyn; denn, daß GOtt iſt, daß er ſich uns durch eine Reihe zuſammenhangendtr Offenbarungen entdecket, daß JEſus Chriſtus ſeine göttliche Sendung legitimiret hat, und daß ſchon viele und abermal viele Millionen von Seelen erfahren haben, daß ſeine Lehre aus GOtt iſt, ꞏ ꞏ ꞏ das ſind Wahrheiten, von deren Gewißheit jedermann völlig ſich überzeugen kann, (wann er es unglåubiger Weiſe, wie der Jud, u. ſ. w. nicht ſeyn ſollte) und die ſelbſt von den Spöttern und den Teufeln erkannt, aber mit Zittern erkannt und gehaſſet werden.

Es fehlt eben ſo wenig an der göttlichen Stärke dieſer Wahrheiten, die, ihrer Natur nach, jede Seele aufmerkſam machen und mächtig ergreifen ſollten, da ſie uns ſo nahe angehen, daß, ohne ſie, unſer Daſeyn kein Gut, und unſer Leben ein Traum iſt.

Es kann auch von dem leichtſinnigſten Menſchen nicht mit dem geringſten Schein von Vernunft vorgegeben werden, als ob irgend etwas ſey, das alle unſere Achtung mehr verdiene, als das Verhältniß unſrer Seele gegen Gott, von welchem unſer itziger und ewiger Zuſtand abhängt.

Endlich fehlt es uns auch gar nicht an allen Arten von Aufmunterungen in uns und auſſer uns; und es wird an jenem groſſen Tag offenbar werden, daß die Gnade Gottes erſchienen ſey, um, nach der Abſicht Gottes, alle Menſchen ſelig zu machen.

Be-

Bedenket man ferner auf der einen Seite, wie unzufrieden und unglücklich der gröſte Theil des menſchlichen Geſchlechts iſt; wie wenig Vergnügen und Ruhe ſie in ihren eiteln Beſtrebungen, und ſelbſt im Genuß vermeynter Güter finden; wie unzählich oft die Erfahrung beſtätigt hat, daß die Wollüſte der Sinnen, die Vortheile des Reichthums, die lächerlichen Hirngeſpennſter, die man Ehre, Gröſſe, Hoheit nennt, noch niemand bis zum Ende glücklich gemacht haben: ſ ſ auf der andern aber, wie augenſcheinlich es auch denen, die keine Erfahrung hievon haben, aus bloſſer ſpeculativer Erkenntniß ſeyn muß, daß eine Seele, die, wie die menſchliche, nach einem reinen, gewiſſen und beſtändigen Vergnügen ſchmachtet, ſolches nirgends als in Gott finden könne, deſſen Gnade, Vorſehung, Offenbarungen, und Verheiſſungen nothwendig der Grund des Lebens, der Erhaltung und der Glückſeligkeit eines geſchaffenen Geiſtes ſind: Wenn man dieſes erweget, ſo wird die Verblendung der Menſchen immer unbegreiflicher, und man enthält ſich kaum, ſie willkührlich und muthwillig zu nennen. Zwar entdeckt eine auch nur mittelmäſige Aufmerkſamkeit vieles, das ſich unglückſeliger Weiſe zu vereinigen ſcheint, die Anſtalten (die Gott zu unſerer Glückſeligkeit gemacht hat) ihrer natürlichen Würkungen zu berauben. Nur einige anzuführen, ſ ſ ſ die Secten, in welche ſich die Chriſtenheit geſpaltet hat; die Trennung der ſpeculativiſchen Erkenntniß von der practiſchen; der Mangel

an wahrer Gelehrtheit, an aufgeklärten Ideen, und einer wahrhaftigen chriſtlichen Sinnesart, nur allzumerklich iſt: = = Alle dieſe und andre Umſtände ſind gewiß niemals unfruchtbar geweſen, ſondern haben den Fortgang der wahren Gottſeligkeit viel gehindert. So lang man nicht ſeinen Verſtand gottſelig geübet, und beſonders in Gottes Wort bewandert iſt, ſondern ſich an einer gemeinen, und ſuperficiellen Gelehrtheit begnüget, und (anſtatt das göttliche Wort ſelbſt unabläßig zu leſen und zu meditiren) ſeine beſte Zeit vertändelt, und ſehr wohl mit ſich ſelbſt zufrieden iſt, wenn man nur obenhin einer Predigt abgewartet, ohne die dazu gehörige Betrachtung anzuſtellen, um die Wahrheit ins Herz mit wahrer Salbung zu gründen, u. ſ. w. = =: doch, was klage ich über dergleichen Mißbräuche, = = =? So lange man keine gegründete Ueberzeugung und lebhaftt Empfindungen von den göttlichen Wahrheiten hat; ſo iſt man kein practiſcher Jünger JEſu; folglich fehlet es an dem Geiſt, an der innern Erfahrung, an den groſſen Geſinnungen, welche das Chriſtenthum für die Wahrheit und Tugend, und alſo für die Erweiterung des Reiches Gottes, einflöſſet; und, (daß ichs kurz zuſammenziehe) ſo lang es an der Gemüthsverfaſſung fehlt, die auch aus einem Ungelehrten einen würdigen und geſegneten Prediger des Geheimniſſes der Gottſeligkeit machen könnte; ſo lange wird man die alten Klagen erneuren hören: Daß man keine Frucht von Gottes Wort zur wahren

ren Gottſeligkeit, zur wahren Gottes- und Menſchenliebe ſpühret, wodurch die Glückſeligkeit des Chriſten zeitlich und ewig gegründet und beveſtigt ſeyn muß.

Ob nun gleich in der Sache, worüber man mit allen Redlichen klaget, ein guter Theil der Schuld auf die Lehrer geſchoben werden will; ſo wird doch ein jeder, der die vergangene und gegenwärtige Zeit kennt, geſtehen müſſen, daß die göttliche Vorſicht in allen Zeiten viele tüchtige Werkzeuge erweckt, welche die Aufnahm der himmliſchen Lehre durch Reden, Schriften und Thaten mächtig geſödert haben. Wie viel Nutzen ſollte man ſich nicht von den Bemühungen ſo vieler erleuchteter Zeugen JEſu, ſo vieler wohlgerüſteter Bekämpfer der Thorheit und verderbter Sitten, ſo vieler unüberwindlicher Vertheidiger der Wahrheit des Chriſtlichen Glaubens verſprechen dürfen? Und leben wir itzo nicht in einer Zeit, da die Beweiſe für die Göttlichkeit der Religion JEſu aufs ſchärfſte geprüft und beſtätigt worden? Iſt nicht gezeigt worden, daß die gröſte Weiſen der Heiden, daß ihr Socrates und Confucius vornemlich darum ſo groß ſind, weil ſie auf die Spur der erhabenen Wahrheiten gekommen ſind, welche wir durch die Offenbarung im helleſten Licht erkennen, deſſen wir itzt fähig ſind; ſ ſ ſ daß dieſe Offenbarung allein das ſonſt unauflösliche Räthſel den Menſchen auflöſet; daß ſie allein zeiget, was er war, was er iſt, und was er werden kann, und was er gewiß werden muß, ſ ſ ſ daß ſie

die Tugend am beſten lehret, weil ſie allein hinlängliche Mittel und Kräfte giebt, ſowohl die reitzenden als abſchreckenden Hinderniſſe derſelben zu beſiegen; daß ſie allein die groſſe Kunſt aller Künſte, glücklich zu ſeyn, auf eine vollkommen practiſche Art zeiget; ja einen unfehlbaren Weg vorgezeichnet, wie ſo wol einzelne Menſchen als Geſellſchaften, den höchſten Grad von Glückſeligkeit, der dieſſeits des Himmels möglich iſt, erreichen können. Unſtreitig iſt alles dieſes von weiſen Männern in das helleſte Licht geſetzt, und faſt auf alle mögliche Arten kräftigſt vorgetragen worden; und wird noch immer von einer Menge redlicher Lehrer ſchriftlich und mundlich, beſonders und öffentlich vorgetragen, ſo daß nicht zu erſehen iſt, was wir zur Ueberzeugung oder Rührung mehr verlangen könnten.

Da nun, ungeachtet aller dieſer Vortheile, Anleitungen, Beweggründe, u. ſ. w. das wahre practiſche Chriſtenthum, die lautere Liebe zu Gott, die unverfälſchte Menſchen-Liebe, die Verläugnung des ungöttlichen Weſens und der weltlichen Lüſte, der Hoffart des Lebens, des Eigenſinnes und des Witzes, mangelen; So laſſet uns nur geſtehen, (wiewohl es ein herbes Geſtändniß iſt,) daß der wahre Grund unſeres Züſtandes, der unſtreitig ſehr elend iſt, eben darinnen zu ſuchen ſey, was der Meſſias den Juden als die Urſache ihrer Verwerfung vorhielt: Ihr habt nicht gewollt!

Sowohl alles, was der Unendliche bisher zum Beſten der Menſchen gethan hat, als die ſchnöde

ſchnöde Art, wie ſeine Wohlthaten aufgenommen werden, und hauptſächlich der ausgelaſſene Leichtſinn und der practiſche Unglaube, die itzo, dem Anſehen nach, mehr als jemals herrſchen, (vielleicht herrſchte ehemals mehr der Aberglaube, und dieſer zeuget doch wenigſtens von einem Gefühl, daß ein GOtt iſt, und daß wir Pflichten gegen Ihn haben,) dieſes alles bringet auf den Gedanken, daß die groſſe Veränderung, welche dem menſchlichen Geſchlechte bevorſteht, wiewohl von den wenigſten bemerkt oder geglaubt, nahe herbeygekommen ſey. Ich weiß nicht, warum mich die Furcht, den vermeynten ſtarken Geiſtern und witzigen Köpfen unſrer Zeit lächerlich zu werden, abhalten ſollte zu ſagen, daß ich dieſes glaube, und daß ich die Unachtſamkeit auf dieſen Artickel für einen unermeßlichen Unſinn halte. Ich nehme mir aber vor, bey einer andern Gelegenheit, da ich mit den practiſchen Ungläubigen, von verſchiedenen Claſſen, umſtändlicher reden werde, mich auch hierüber beſſer zu erklären, und einen Verſuch zu machen, ob etwa unter denen, die am meiſten eines Aufweckers nöthig haben, jemand ſey, der ſeine Ohren zum Hören brauche.

Gegenwärtig ſoll alles, was ich geſagt habe, nur die Antwort beſtimmen auf die Frage: Ob es nicht mehr als nöthig ſey, daß alle, die an GOtt und JEſum Chriſtum glauben, es auf diejenige Weiſe, wozu ſie am tüchtigſten ſind, bekannt machen? Und ob es nicht nöthig ſey, daß alle, welche würklich gehörige

Empfindungen für GOtt und für ſeine Offenbarungen gegen uns haben, dieſelben ſo lebhaft, als ihnen möglich iſt, andern mittheileu; und wenigſtens verſuchen, ob ſie ſymoathetiſche Herzen antreffen, welche durch ſie zu den gleichen Geſinnungen erweckt, oder darin unterhalten werden möchten.

Ich weiß, daß alle Gutgeſinnten wünſchen, daß es ſehr viele geben möge, welche dieſe Frage durch die That bejahen. Dieſes würde gewiß geſchehen, wenn ſo manche, denen man groſſe und cultivierte Fähigkeiten nicht abſprechen kann, auch von dem Geiſte des Chriſtenthums, von der unerſchrockenen Liebe zur Wahrheit, und der zärtlichen Menſchenliebe getrieben würden.

Vornemlich iſt mein Wunſch, daß diejenigen alle ihre Kräfte, der Verherrlichung ihres Schöpfers, heiligen möchten, denen er dieſe zarte Empfindlichkeit der Seele für das Schöne und Edle, dieſe mächtige Kraft, ſich abweſende Dinge wie gegenwärtig, unſichtbare wie ſichtbar vorzuſtellen; dieſe Krafft einer erhabenen Seele, welche den Redner und Dichter hervorbringen, und die unmöglich beſſer und dankbarer als zum Lob des Unendlichen angewandt werden können, gegeben hat. Wer mit den Geiſtern von dieſer Art, die ſich von Zeit zu Zeit in der Welt hervorgethan haben, bekannt iſt, wird ohne Zweifel bemerkt haben, daß der Genie eines Pindar, oder Horaz, oder Virgil, oft, zu ſehr unedeln Dienſten mißbraucht worden. Der gröſte Theil dieſer Lieblinge der

Na-

Natur, iſt, von äuſſern Umſtänden oder Lei-denſchaften, und von dem angebohrnen Hang zur Ausſchweifung verleitet, aus ſeiner beſtimmten Laufbahn ausgetretten, und hat ſeinen Genie, ſeinen Enthuſiaſmus, und die zu einem hohen Zweck empfangene Zärtlichkeit ſeiner Empfin-dungen, an unwürdige Gegenſtände, ja an Chimären verſchwendet. Ich rede hauptſäch-lich von den feinern Ausſchweifungen groſſer Dichter, die ihren Geiſt zu dem höchſten Schwung angefeuert und mit einer unedeln Gefälligkeit für die herrſchenden Vorurtheile ſich erniedrigt haben, Macht, Reichthum, Schönheit, und was ſonſt von auſſen gänzlet, und die ſinnliche Seele bethört, als groſſe Güther weit über ihren wahren Werth zu erhe-ben, und in einem ganz falſchen Geſichtspunct vorzuſtellen, u. ſ. w.

Eine kurze Ueberlegung könnte einen jeden aus Gründen von dem überzeugen, was die Beſſere aus Erfahrung wiſſen, daß, da wir mit GOtt in den meiſten, engeſten und wich-tigſten Verhältniſſe ſtehen, es für uns die gröſte Glückſeligkeit iſt, diejenigen Empfindun-gen für Ihn würklich zu fühlen, und in uns zu unterhalten, die ſeintr unbegrenzten Hoheit und ſeinen wohlthätigen Würkungen und Offenbarungen gegen uns gemäs ſind. Wie ſtark ziehet er alle Neigungen und Leidenſchaf-ten unſrer Seele zu ſich! Er verlanget ſie, da Er unſer Herz verlangt. Und wie können wir ſie Ihm vorenthblten? Wie mächtig reitzt Er unſre Bewunderung, unſre Ehrfurcht,

unſre Liebe, Dankbarkeit, Vertrauen, Hoffnung! Auf welch einen hohen Grad treiben ſeine Offenbarungen, Wohlthaten und Verheiſſungen alle dieſe Affecten in uns! unſre Seele iſt von Ihm gebildet; daß Bewundern, Lieben, Hoffen, ſind ihre angenehmſte Empfindungen.

O wie angenehm, ſüß und entzückend ſollte es nicht denn ſeyn, den Unendlichen zu bewundern, den Vollkommenſten zu lieben, zu dem Weiſeſten und Beſten zu hoffen! Wie hoch ſollten wir die Glückſeligkeit ſchätzen, daß wir fähig ſind, engliſche Empfindungen zu haben; daß wir fähig ſind, GOtt zu erkennen und zu lieben; daß die ganze Anlage unſerer Natur uns gleichſam dazu nöthigt, indem unſere Triebe, vermöge ihrer natürlichen Richtung, nur auf das Vollkommene, Groſſe, Ewige, das iſt, nur auf das Göttliche gehen, welches nur in GOtt urſprünglich zu finden iſt; und in den Geſchöpfen, nur in ſo fern ſie aus den Abſichten GOttes, und gleichſam in einem göttlichen Licht betrachtet werden. So verderbt als unſer Herz ſeyn mag, ſo ſtreben unſre Neigungen doch allezeit nach dem Schönen und Guten, nach dem Erhabenen und Ewigen; unſere Thorheit beſteht alsdann nur darin, daß wir uns ſelbſt und die ſinnlichen oder ſchimäriſchen Gegenſtände unſerer Liebe vergöttern, und hingegen Gott, als ein Weſen, das uns nichts angehet, aus unſerm Geſichtskreis entfernen; und ſo ergreifen wir, im eigentlichſten Sinn, den Schatten für das Weſen.

Könnten uns nicht die Pſalmen Davids ſchon genugſam zeigen, daß nichts als GOtt fähig iſt, die menſchliche Seele mit den lebhafteſten Empfindungen und erhabenſten Leidenſchaften zu begeiſtern? : : : Eine Seele, die für etwas Sterbliches glühet, muß entweder raſen, oder den erzwungenen Affect allenthalben verrathen. Aber David, wenn er ſeine herzliche Liebe zu GOTT, ſeine gerührteſte Dankbarkeit für ſeine Wohlthaten, ſeine freudige Ehrfurcht für die Majeſtät GOttes, ſein triumphirendes Vertrauen auf den Schutz und die Verheiſſungen GOttes, ſeine tiefſte Beugung vor der Heiligkeit, und ſeine entzückende Empfindung der Begnadigung und der Tröſtungen GOttes, u. ſ. w. : : ausdrückt; dann redet er die lautere überſtrömende Sprache des Herzens; eine Empfindung ſchlägt an die andere, und man fühlt es, daß dieſes die Bewegungen und Entzückungen ſind, die ſich für die menſchliche Seele ſchicken.

Und wenn es wahr iſt, was auch die Ruchloſeſten, was ſogar die Atheiſten zugeſtehen müſſen, daß die erſte und unumgänglichſte Pflicht eines jeden Menſchen iſt, tugendhaft zu ſeyn; wie heilſam ſind dieſe göttlichen Empfindungen, wovon wir reden; und in Betrachtung der unzählbaren innern und äuſſern Hinderniſſe der Tugend, wie nöthig ſind ſie, da ſie uns unſre Pflichten in ihrem ſtärkſten Licht zeigen, und uns mit den lebendigſten Beweggründen und Reitzungen zu denſelben erhitzen!

Iſt es wahr, was die Erfahrung einen jeden lehren könnte, daß wir in keinem irrdiſchen und ſinnlichen Gegenſtande Ruhe finden; und daß auch die Glückſeligkeit dererjenigen, welche die Lieblinge des Glücks ſcheinen, nur ein geſchminktes Elend iſt; müſſen die Weiſeſten geſtehen, daß die Hoffnung allein dieſes ohne ſie martervolle Leben erträglich mache ⸗ ⸗ ⸗ Iſt dem alſo, wie thöricht wären wir, wenn wir uns, bey unſerer offenbaren Dürftigkeit, an unſchädlichen und wahren Freuden, der ſüſſeſten Erquickung berauben wollten, die wir in widrigen Umſtänden aus lebhaften Vorſtellungen und Empfindungen von der Vorſehung, dem Schutz und der väterlichen Geſinnung des weiſeſten, beſten und mächtigſten Weſens ſchöpfen können?

Die Schrift bedienet ſich des Ausdrucks, **mit GOtt wandeln**, um diejenige Gemeinſchaft oder Verbindung unſerer Seele mit GOtt anzudeuten, welche uns von den heiligen Worten Chriſti unter allerley lebhaften Bildern als die höchſte Glückſeligkeit vorgeſtellt wird, nach welcher ein geſchaffner Geiſt verlangen kann. Ich ſehe aber nicht, wie es möglich ſey, nur zu einigem Grade dieſes glücklichen Zuſtands zu gelangen; wofern wir nicht immer ſolche Vorſtellungen in uns zu erwecken und zu unterhalten trachten, welche uns die lebendigſten Empfindungen von der höchſten Vortreflichkeit, Majeſtät, Allgegenwart, Aufſicht und väterlichen Liebe des Unendlichen einflöſſen: Empfindungen, die

zu eben der Zeit, da ſie uns mit Wonne überſtrömen, uns gleichſam nach dem Herzen GOttes bilden, uns von den vergänglichen Dingen abziehen, uns zu Erfüllung unſerer Pflichten getreuer und muntrer machen, und dieſe Heiterkeit und Ruhe in unſerm Gemüthe hervorbringen, ohne welche wir unmöglich weiſe werden können, weil die Vernunft allezeit zu ſpäte kömmt, ſo lange unordentliche und heftige Leidenſchaften in uns leben. Unſere Seele iſt ſo gemacht, daß ſie gleichſam eine Tinctur von den Jdeen und Objecten annimmt, mit denen ſie am meiſten umgeht. Es iſt alſo natürlich, daß ſie ſich etwas himmliſches und göttliches von der beſtändigen Gemeinſchaft mit GOtt (in ſo fern dieſe durch Betrachtungen und Empfindungen erhalten werden kann) zuziehen muß; ſo wie Moſes von der vierzigtägigen Unterredung mit GOtt einen Glanz auf ſeinem Angeſicht zurückbrachte, der ihm in den Augen der Jſraeliten ein mehr als menſchliches Anſehen gab. Die Denkart, die Geſinnungen, und die äuſſern Handlungen eines ſolchen Menſchen werden mit den Jdeen und Abſichten GOttes immer harmoniſcher; er wird, inder eigenſten Bedeutung dieſes Ausdrucks, ein Menſch GOttes, aus welchem ein Abglanz der Weisheit und Güte des Unendlichen hervorſcheint.

Jch ernenere alſo nach allen dieſen Betrachtungen meinen eifrigen Wunſch, daß ſich viele finden möchten, welche ihren Talent der Verherrlichung GOttes, und der lebhaften

Anpreiſung der himmliſchen Wahrheiten, der Religion heiligen möchten; weil ich dieſes für ein kräftiges Mittel halte, viele Menſchen von den Schatten der Religion zum Weſentlichen derſelben, oder von einem niedern Grad der Gottſeligkeit zu einem höhern zu befördern. *

Vor=

* Eine Religion, die mit der Welt anfängt und aufhöret, die alle Weltgeſchichte auf die Ihrigen zurückführet, indem ihr Reich durch die Veränderungen, die in den Weltreichen vorgegangen ſind, beſtätiget worden iſt; eine Religion, die alle Völker, und ſogar die Mahometaner, vermittelſt ihrer eigenen Lehre, auf jene erſte Offenbarung hinweiſet, welche dem älteſten unter allen Völkern gegeben worden, das immer vorhanden iſt, um von der Wahrheit dieſer Religion ein ewiges Zeugniß abzulegen; kurz eine Religion, die uns durch ſo viel, aus der Vernunft, aus den Geſchichten, und aus der Natur hergenommenen Beweiſen, den Urſprung der Unordnungen und unſerer Leiden in dieſer Welt, aufdecket, und die, ob ſie gleich einen verborgenen Gott verkündiget, uns in ihrem ganzen Umfange dennoch ein ſo großes Licht mittheilet; eine ſolche Religion, hat an und in ſich ſelbſt, alle Kennzeichen der Göttlichkeit. Gott läßt ſich zwar von dem ſündigen Menſchen gleichſam nur durch einen Schleyer ſehen; man kann ihn aber an ſeinen beyden groſen Werken, worinnen ſich die Gleichförmigkeit ſeines immer zuſammenhängenden Plans augenſcheinlich offenbaret, ganz beſonders erkennen. Dieſe beyden Werke, ſind die Natur und die Religion. Die Deiſten, welche nur bey dem erſten ſtehen bleiben, müſſen gleichwohl ſelbſt zugeſtehen, daß der Menſch ein allerhöchſtes Weſen, als den Grund und die Urſach der Welt, anbethen müſſe; und da ſie nicht wiſſen, was ſie von demſelben zu hoffen und zu fürchten haben, ſo bethen ſie daſſelbe

an,

Vorbereitungs=Anruffen der Gnaden, und des Heiligen Geiſtes, unſers göttlichen Lehrmeiſters und Erlöſers, um mit gehöriger Ehrfurcht und Liebe ſeine heilige Worte zu leſen und zu betrachten.

O Weisheit! die du aus dem Mund des Höchſten hervorgiengeſt, von einem Ende bis zum andern reicheſt, und alles ſo ſtarkmüthig als liebreich anordneſt; komm, und lehre uns den Weg der Klugheit.

*

* *

O Adonai! (GOtt und HErr) und Führer des Hauſes Iſrael, der du dem Moyſes im feurigen Dornbuſch erſchienen biſt; komm, und erlöſe uns mit ausgeſtrecktem Arme.

*

* *

O du Wurzel Jeſſe! der du als ein Ziel aller Völker ausgeſetzet biſt, vor dem die Könige erſtummen, den alle Völkerſchaften an=

an, ohne es zu kennen, oder ſie bethen vielmehr gar nichts an; und man kann von ihnen mit weit gröſerem Rechte ſagen, was vormals ein alter Poet, von den Juden geſaget hat: Nil præter nubes & cœli Numen adorant. Nur diejenigen, die einen Schöpfer, in ſeinem Werke der Allmacht (welches die Natur iſt) und einen Wiederſteller, in ſeinem Werke der Gerechtigkeit und Liebe (welches die Religion iſt) kennen; nur dieſe ſind es, die das allerhöchſte Weſen kennen und anbethen, ſo, wie ein Weſen, das Geiſt und Wahrheit iſt, erkannt und angebethet werden muß.

anbeten werden; komm, uns zu erlöſen, und verweile nicht.

*

* *

O du Schlüſſel David, und Scepter des Hauſes Iſrael! der du aufthuſt, was niemand ſchließet, und ſchließeſt was niemand aufthut; komm, und führe den Gefeſſelten, der in der Finſterniß und im Schatten des Todes ſitzet, aus dem Kerker.

*

* *

O Aufgang! Schimmer des ewigen Lichtes, und Sonne der Gerechtigkeit; komm, und erleuchte, die in der Finſterniß und im Schatten des Todes ſitzen.

*

* *

O König der Völker die nach dir ſehnen! und du Eckſtein, der du aus beyden Eines macheſt! komm, und erlöſe den Menſchen, den du aus Lette gemacht haſt!

*

* *

O Emanuel! unſer König und Geſetzgeber, komm, o unſer HErr, unſer allmächtiger aber grundgütigſter GOtt! allweiſeſter Lehrmeiſter! theile uns deine Gnade, deinen heiligen Geiſt, ein reines Herz, die chriſtliche Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, mit; komm uns von den Eingebungen des Satans, des Fleiſches, der Hoffart, des Eigenſinnes, und von allem Böſen zu erlöſen, und durch deine göttliche eigne Worte unſere Seel kräftigſt zu ſtärcken!

N. T.

N. T. BIBLIA PAUPERUM GLOSSATA:
oder die
Bibliſche Lehrſätze
nach den eigenen
göttlichen Worten
JESU CHRISTI,
nebſt eingeſchalteten
kurzen Erklärungen
des berühmten Herrn
P. CARRIERES.

CAPITEL I.
Inhalt.

Die Geburts-Linie unſers Seeligmachers JEſu Chriſti nach dem Fleiſch [1.]. Deſſelben Empfängniß durch den Heil. Geiſt, und Geburt aus Maria der Jungfrauen, [18.]

CAPITEL II.

Die drey Weiſe beten Chriſtum an, [1.] Chriſtus fliehet in Egypten, [13.] Herodes läßt die un-

 mün-

mündige Kindlein tödten, [16.] Chriſtus kehrt wieder aus Egypten nacher Nazareth, [19.]

CAPITEL III.

Johannes der Tauffer predigt Buß, und taufet das Volck, [1.] Strafft die Phariſäer, und Sadduceer, [7.] Macht ein Unterſchied zwiſchen ſeinem, und Chriſti Tauff, [11.] Taufft Chriſtum, über welchen der Heil. Geiſt erſcheint, und die Stimme des himmliſchen Vaters gehört wird. [13.]

Als JEſus getauft wurde, ſprach Er:

Laß es jetzt geſchehen: dann alſo gebühret ſichs, daß wir alle Gerechtigkeit erfüllen. (und ausführen in allem, die Befehlen unſers Vaters.) [15.]

CAPITEL IV.

Chriſtus faſtet in der Wüſte viertzig Tag und Nacht, und wird vom böſen Feind verſucht, [1.] Fangt an, nachdem Johannes gefangen worden, in der Stadt Capharnaum zu predigen, [12] Berufft Petrum, Andream, Jacobum, und Johannem, [18.] Predigt in Galiläa, heilet allerhand Kranckheiten, und treibt Teuffel aus. ꝛc. [23.]

Chriſtus in Faſten und in Verſuchung.

Es ſtehet geſchrieben: Der Menſch lebet nicht allein vom Brod, ſondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Mund GOttes hergehet, (und von allem, was ihm GOtt gern zur Nahrung geben will; folglich braucht

braucht es nicht, zu den Mitteln zu greifen, welche du, Satan, vorſchlägeſt.) [4.] Luc.

Es ſtehet wieder geſchrieben: Du ſollſt GOtt deinen HErrn nicht verſuchen, (und du ſollſt dich nicht verwegener Weiſe der Gefahr ausſetzen, um deſſen Vermögen oder deſſen Güte auf die Probe zu ſtellen). [7.]

Gehe hinweg Satan, (du Feind alles Guten) dann es ſtehet geſchrieben: Du ſollſt den HErrn deinen GOtt anbeten, und ihm allein dienen. [10.]

Thut Buß: dann das Himmelreich iſt nahe herbey kommen. [17.] Marc. I, 15.

Folget mir nach, ſo will ich euch zu Menſchen-Fiſchern machen. [19.] Marc. I, 17.

Capitel V.

Chriſtus lehret auf dem Berg die acht Seeligkeiten, [1.] Vergleicht die Apoſtel mit dem Saltz der Erden, und mit dem Licht der Welt, [13.] Legt die zehen Gebot vollkommentlich aus, als in welchen nicht allein die äuſſerliche ſündliche Werck, ſondern auch die innerliche ſträffliche Begierden verbotten werden, [17.]

Die acht Seeligkeiten.

Seelig ſeynd die Arme im Geiſt: (welche ſich entlediget haben von den Leidenſchaften gegen die Güter dieſer Erden) dann ihr iſt das Himmelreich. [3.]

Seelig ſeynd die Sanftmüthige (in dieſem Leben), dann ſie werden das Erdreich beſitzen

ſitzen (in jenem, das wahre gelobte Land, davon dieſes hie nur der Schatten und die Geſtalt iſt. [4.] Luc. VI.

Seelig ſeynd, die Leyd tragen, (und geängſtiget werden in dieſer Welt) dann ſie ſollen getröſtet werden, (in jener) [5.]

Seelig ſeynd, die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit, (auf dieſer Erde); dann ſie ſollen (völlig, im Himmel) erſättiget werden. [6.]

Seelig ſeynd die Barmhertzige (gegen andere); dann ſie (ſelbſt) werden Barmhertzigkeit erlangen, (zu dieſer Zeit, wo GOtt einem jeden vergelten wird nach deſſen Wercken, und wo Er mit den Menſchen umgehen wird, wie ſie mit deren Brüdern umgegangen ſeynd). [7.]

Seelig ſeynd, die rein von Hertzen ſeynd (und ſich entzogen haben von aller unordentlichen Liebe vor die Creaturen); dann ſie werden GOtt anſchauen, (dem ſie ſich allein und eintzig ergeben haben). [8.]

Seelig ſeynd die Friedſame: dann ſie ſollen Kinder GOttes genennt werden, (wann ſie ihm vollkommen nachgewandelet ſeynd). [9.]

Seelig ſeynd, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen: dann ihrer iſt das Himmelreich, (und GOtt wird ihnen dieſes ewige Himmelreich geben, um ſie ſchadlos zu halten wegen der vergänglichen Güter, welche ſie aus Liebe zu ihm verluſtig worden ſeynd). [10.]

See-

Seelig ſeyd ihr, wann euch die Menſchen ſchmähen, und verfolgen, und alles Böß wider euch reden, und lügen, um meinet willen: [11.]

Freuet euch, und frolocket: dann eure Belohnung iſt ſehr groß im Himmel. Dann alſo haben ſie die Propheten auch verfolget, welche vor euch geweſen ſeynd, (und ſo viel ihr Theil nehmet an derſelben Leiden, ſo viel ſeyd ihr auch verſichert an ihrer Herrlichkeit Theil zu nehmen. [12].

Die Apoſtel ſind das Saltz der Erden und das Licht der Welt.

(JEſus gab dieſen Unterricht an alle, die ihm zuhöreten; darnach wandte er ſich beſonders zu ſeinen Jüngern, und ſprach zu ihnen): Ihr ſeyd das Salz der Erden, (welches beſtimmet iſt die Menſchen vor dem Verderben der Sünde zu bewahren, und ihnen zu ſchmecken zu geben die Wahrheiten des Heils.) Wann aber das Saltz ſeine Krafft verliehret, (und ungeſchmackt wird,) womit ſoll man dann ſaltzen? es taugt zu weiter nichts, als daß es hinausgeſchüttet, und von den Leuten zertreten werde. (Daher hütet euch, euren Glauben und eure Liebe abnehmen zu laſſen, welche all eure Stärcke und Tugend ausmachen, damit ihr nicht von GOtt verworfen und von den Menſchen verachtet werdet). [13.] Marc. IX, 49. Luc. XIV, 34.

Ihr ſeyd das Licht der Welt; (Dann GOtt hat euch erwehlet um ſie durch euer Wort und Exempel zu erleuchten.) Eine Stadt, welche auf einem Berge liegt, mag nicht verborgen werden. [14.]

So zündet man auch nicht ein Licht an, und ſetzt es unter ein Metzen, ſondern auf einen Leuchter, damit es denen allen leuchte, die im Hauß ſeynd. [15.] Marc. IV, 21. Luc. VIII, 15.

Alſo (um mit den Abſichten GOttes vor euch, überein zu kommen) laſſet euer Licht (das iſt, eure Tugend und Gottesfurcht) leuchten vor den Menſchen, daß ſie eure gute Wercke ſehen, und preiſen euern Vater der im Himmel iſt. [16.]

Die Nothwendigkeit das gantze göttliche Geſetz zu erfüllen.

Ihr ſollet nicht vermeynen, (da ich euch dieſen Unterricht gebe) daß ich kommen bin, das Geſatz, oder die Propheten aufzulöſen: Ich bin nicht kommen aufzulöſen; ſondern zu erfüllen. [17.]

Dann wahrlich ſag ich euch, bis daß Himmel und Erd vergehen, wird nicht der geringſte Buchſtab, noch ein einiges Pünctlein vom Geſatz vergehen, bis daß es alles vollzogen werde. [18.] Luc. XVI, 17.

Wer dann eines von dieſen geringſten Geboten auflöſet, und die Menſchen alſo lehret, der

der wird der Geringſte im Himmelreich genennt werden, (und wird davon ausgeſchloſſen werden.) Wer es aber thut, und lehret, (was das Geſatz befiehlet,) der wird groß im Himmelreich genennt werden. (Daher ahmet den Schrifftgelehrten und Phariſäern nicht nach, welche zufrieden seynd, andere von den Lehrſätzen des Geſetzes zu unterrichten, ohne ſie ſelbſt auszuüben, oder welche den Buchſtaben in acht nehmen ohne den Verſtand davon zu haben, indem ſie thun was es befiehlet, nicht GOtt zu Liebe, ſondern aus Eitelkeit. [19.]

Dann ich ſage euch, es ſeye dann, daß eure Gerechtigkeit vollkommener ſeye, dann der Schrifftgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen. (Ihr müſſet euch alſo in den Stand ſetzen dieſe vollkommene Gerechtigkeit zu erwerben, davon ich euch zu unterrichten gekommen bin.) [20.]

Die Lehre Chriſti von der Evangeliſchen Vollkommenheit. Von der Sanftmuth.

Ihr habt gehöret daß zu den Alten geſagt iſt: Du ſollſt nicht tödten: wer aber tödtet, der ſoll des Gerichts ſchuldig ſeyn. [21.]

Ich aber ſage euch: daß (nicht allein) ein jeglicher (der da tödtet; ſondern ein jeglicher) der mit ſeinem Bruder zörnet, des Gerichts wird ſchuldig ſeyn. Wer aber zu ſeinem Bruder ſagt: Raca, (oder ein anderes ſchimpfliches Wort,) der wird des (Richterſtuhles, des)

Raths ſchuldig ſeyn. Wer aber ſagt: Du Narr, der wird des hölliſchen Feuers ſchuldig ſeyn, (weil GOtt niemand leidet, der die Liebe verliehret.) [22.]

Derowegen, wann du deine Gab auf den Altar opferſt, und wirſt allda eingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich habe: [23.]

So laß deine Gab allda vor dem Altar, und gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder: und alsdann komm, und opfere deine Gab (vor GOtt, vor welchen du dich niemals zeigen darfſt, als nur mit einem Hertzen voller Liebe.) [24.]

Vereinige dich mit deinem Widerſacher ohne Verzug, dieweil du mit ihm auf dem Weg (des Lebens) biſt: damit dich der Widerſacher (wenn ihr mit einander vor GOtt erſcheinet,) nicht etwann dem (allerhöchſten) Richter überantworte: und der (allerhöchſte) Richter überantworte dich dem (Satan, als dem) Diener (ſeiner Gerechtigkeit,) und werdeſt in den Kercker geworfen: [25.] Luc. XII. 58.

Wahrlich ſag ich dir, du wirſt von dannen nicht heraus kommen, bis du den letzten Heller bezahleſt. (Und wann das ein ſolches Gefängniß iſt, wo man nicht bezahlet als an eine unerbittliche Juſtitz, wovon man ſich niemals losmachen kann, ſo werdet ihr ewig darinn bleiben.) [26.]

Von

Von der Reinigkeit.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten geſagt iſt: Du ſollſt nicht Ehebrechen. [27.]

Ich aber ſage euch: daß ein jeglicher, der ein Weib anſiehet, ihrer (aus böſer Abſicht) zu begehren, der hat ſchon die Ehe mit ihr gebrochen in ſeinem Hertzen. [28.]

Wann dich aber dein rechtes Aug ärgert, (und Gelegenheit giebet zur Sünd) ſo reiß es aus, und wirfs von dir: dann es dir nützer iſt, daß eins von deinen Gliedern verderbe, dann daß dein gantzer Leib in die Höll geworfen werde. [29.] Marc. IX, 46.

Und wann dich deine rechte Hand ärgert, (und Gelegenheit giebet zu ſündigen) ſo haue ſie ab, und wirf ſie von dir: dann es iſt dir beſſer, daß eins von deinen Gliedern verderbe, dann daß dein gantzer Leib zur Höllen hinein gehe. [30.]

Es iſt auch geſagt: Wer ſein Weib von ſich läſſet, der ſoll ihr einen Scheid-Brief geben, (oder eine Schrifft, worinn er zu verſtehen giebt, daß er ſie von ſich ſcheide, und zufrieden iſt, daß ſie ſich einen andern Mann nehme). [31.] Marc. X, 11. Luc. XVI, 18.

Ich aber ſag euch: daß ein jeglicher, der ſein Weib von ſich läſſet, ausgenommen des Ehebruchs halben, (und ſolchen Falls ihr erlaubet einen andern Mann zu nehmen,) der macht, daß ſie die Ehe bricht, (und ſich ſelbſt

theilhafftig ſolches Verbrechens machet, und ich bezeuge auch noch mehr) und wer ein Abgeſchiedene zur Ehe nimmt, der begehet einen Ehebruch, (nicht weniger). [32.]

Von den Eidſchwüren.

Wiederum habt ihr gehört, daß zu den Alten geſagt iſt: Du ſollſt keinen falſchen Eyd ſchwören: aber dem HErrn ſollſt du halten, was du geſchworen haſt; [33.]

Ich aber ſage euch, ihr ſollet gar nicht ſchwören: (wann es nicht in einer wichtigen und gerechten Nothwendigkeit geſchiehet) weder bey dem Himmel, dann er iſt der Thron GOttes: [34.]

Noch bey der Erden, dann ſie iſt der Schemel ſeiner Füſſen: noch bey Jeruſalem, dann ſie iſt ein Stadt des groſſen Königs: (die Stadt welche GOtt ſelbſt erwählet hat, ſeinen Gottesdienſt daſelbſt aufzurichten, und einen Aufenthalt unter ſeinen Volck zu ſtiften. [35.]

Auch ſollſt du bey deinem Haupt nicht ſchwören, dann (du biſt doch deiner nicht Herr und Meiſter) du kannſt doch nicht ein eintziges Haar weis oder ſchwartz machen. [36.]

Euer Red aber ſoll ſeyn: ja, ja, nein, nein: was aber drüber iſt, das iſt von Böſen; (das iſt von einer böſen Verfaſſung des menſchlichen Hertzens, davon einige mißtrauiſch und unglaubig ſeynd, andere Lügner und Heuchler). [37.]

Von

Von der Gedult.

Ihr habt gehört, daß geſagt iſt: Aug um Aug, und Zahn um Zahn. (Eure Lehrer ſchlieſen daraus, daß eine gleichgeltende Rache auf ein empfangenes Unrecht erlaubet ſey). [38.]

Ich aber ſage euch, (ihr ſollet euch ganz und gar nicht rächen, ja) ihr ſollet dem Böſen nicht widerſtreben, (ſo viel ihr, ohne die Liebe des Nächſten zu verletzen, thun könnet,) ſondern wann dich jemand auf deinen rechten Backen ſchlägt, ſo reiche ihm auch den andern dar: [39.] Luc. VI, 29.

Will auch jemand mit dir zu Gericht gehen, und deinen Rock hinweg nehmen, ſo laſſe ihm auch den Mantel folgen. [40.]

Und wann dich jemand eine Meil Wegs nöthiget, (um ihm zum Wegweiſer zu dienen) ſo gehe noch zwo Meil Wegs mit ihm, (eh du ſollteſt die Gedult verliehren, und Noth leiden an der Liebe). [41]

Wer von dir etwas begehret, dem gib es, und wend dich nicht von dem, der von dir entlehnen will. [42.]

Von der Liebe gegen die Feinde.

Ihr habt gehört, daß geſagt iſt: Du ſollſt deinen Nächſten lieben, (daraus eure Lehrer geſchloſſen haben, daß es vergönnet ſey andere zu haſſen, und daraus dieſen Lehrſatz gezogen haben, daß man zu dieſem Gebote hinzuthun kön-

könne: und (ſollſt) haſſen deinen Feind. [43.]

Ich aber (der ich komme, die Reinigkeit des Geſetzes wieder herzuſtellen, das man verderbet hat) ſage euch: Liebet eure Feind: (ſegnet die euch fluchen,) thut guts denen, die euch haſſen, und bittet für die, die euch verfolgen und beleidigen: [44.] Luc VI, 27.

Auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vatters, der im Himmel iſt: der ſeine Sonn über die Gute und Böſe aufgehen läſſet, und Regen giebt über die Gerechte und Ungerechte, (damit ihr lediglich ſeiner Gutheit nachahmet, und hoffen könnet dermaleinſtens von JEſu Herrlichkeit Erben zu ſeyn). [45.]

Dann ſo ihr diejenige liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Belohnung (zu gewarten) haben? Thun das nicht auch die Publicanen [46.]

Und ſo ihr eure Brüder allein grüſſet, was thut ihr mehr (als andere)? Thun das nicht auch die Heyden? [47.]

Derowegen ſollet ihr (die ihr mit dem Namen und mit der Eigenſchaft der Kinder GOttes geehret ſeyd,) vollkommen ſeyn, (an Gütigkeit, an Gefälligkeit, an Liebe,) wie auch euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt, (an allen dieſen Tugenden. Und über alles, daß euch eine tiefe Demuth verſichere von dem Verdienſte eurer guten Wercke). [48.]

CA-

Capitel VI.

Chriſtus lehrt, in guten Wercken keine eitle Ehr zu ſuchen, und zwar erſtlich, wie man ſoll Allmoſen geben, [1.] Wie man ſoll betten, das Vatter Unſer ſprechen, und vergeben, [5.] Wie man ſoll faſten, [16.] Wie man Schätz im Himmel ſoll ſammlen, und das Aug reinigen, [19.] und die überflüßige Sorg für das Zeitliche meyden. [25.]

Chriſti Lehre von dem Allmoſen.

Sehet zu, daß ihr euere Gerechtigkeit (das iſt, eure gute Wercke) nicht thut vor den Menſchen, damit ihr von ihnen geſehen werdet: ſonſt werdet ihr keine Belohnung haben bey eurem Vatter, der im Himmel iſt, (welcher nichts vergilt in jenem Leben, als das, was man blos aus Liebe zu ihm gethan hat). [1.]

Derowegen, wann du Allmoſen gibſt, ſo ſollſt du die Poſaun vor dir nicht blaſen laſſen, wie die Heuchler in den Synagogen, und auf den Gaſſen thun, damit ſie von den Menſchen geprieſen werden: Wahrlich ſag ich euch, ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen, (und haben nichts anders zu gewarten, als den eitlen Ruhm und Beyfall womit man ſie geehret hat). [2.]

Wann du aber Allmoſen gibſt, ſo laſſe deine lincke Hand nicht wiſſen, was deine Rechte thut: [3.]

Da-

Damit dein Allmoſen im Verborgenen ſeye, und dein (himmliſcher) Vatter, der im Verborgenen ſiehet, (was du darummen thuſt,) wird dirs vergelten, (vor jedermann, vor der ganzen Welt). [4.]

Von dem Gebet.

Und wann ihr bettet, alsdann ſollet ihr nicht ſeyn, wie die Heuchler, welche gern in den Synagogen, und an den Ecken der Gaſſen ſtehen, wann ſie betten, damit ſie von den Menſchen geſehen werden. Wahrlich ſag ich euch, ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen. [5.]

Du aber, wann du betteſt, ſo gehe in dein Schlaf-Kammer, und ſchließ die Thür zu, und bette zu deinem Vatter im Verborgenen: und dein (himmliſcher) Vatter, der im Verborgenen ſiehet, (was du darummen thuſt,) wird dirs vergelten, (vor jedermann, vor der gantzen Welt. [6]

Wann ihr aber bettet, ſollet ihr nicht viel Wort machen wie die Heyden, dann ſie vermeynen, daß ſie darum erhöret werden, wann ſie viel Wort machen. [7.]

Darum ſollet ihr ihnen nicht gleich werden, (indem ihr dencket wie jene, daß GOtt einer langen Rede nöthig habe, wenn er von eurem Elende unterrichtet, und deswegen beweglich gerühret werden ſolle;) dann euer (himmliſcher) Vatter weiß wohl, was euch von-

nö-

nöthen iſt, ehe dann ihr ihn bittet, (und deſſen vätterliche Zärtlichkeit machet ihn gefaſſet euch alles zuzuſtehen, was ihr von ihm begehret, wie ihr ſollet). [8.]

Derowegen ſollet ihr alſo beten: Vatter unſer der du biſt im Himmel: (erkannt, auch angebettet, und) geheiliget werde dein Nahm, (durch die gantze Welt). [9.]

Zukomme dein Reich, (und es errichte ſich in der gantzen Welt, und breite ſich aus unter alle Menſchen.) Dein Will geſchehe, wie im Himmel, alſo auch auf Erden. [10.]

Unſer täglich überweſentliches Brod gib uns heut, (und was wir nöthig haben alle Tage). [11.]

Und vergib uns unſere Schulden, als auch wir vergeben unſeren Schuldigern: [12.]

Und führe uns nicht in Verſuchung; ſondern erlöſe uns von dem Uebel, (und von aller Sünde, welche iſt das vornehmſte und gröſte von allen Uebeln,) Amen. [13.]

(Ihr ſehet aus dieſem Gebote, wie viel euch daran gelegen ſey, denjenigen zu vergeben, die euch beleidigen;) Dann, ſo ihr den Menſchen ihre Sünden vergebet, ſo wird euch euer himmliſcher Vatter eure Uebertretung auch vergeben. [14.]

Wo ihr aber den Menſchen nicht vergebet, (was ſie wider euch begangen haben,) ſo wird euch euer Vatter eure Sünden auch nicht vergeben. [15.]

Von

Von dem Faſten.

(Sieh nun, was ihr in euren Faſten wahrzunehmen habet): Wann ihr faſtet, ſo ſollet ihr euch nicht traurig ſtellen, wie die Heuchler: dann ſie verſtellen ihre Angeſichter (blaß auszuſehen) auf daß ſie vor den Menſchen ſcheinen mit ihrem Faſten. Wahrlich ſag ich euch ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen. [16.]

Du aber, wann du faſteſt, ſo ſalbe dein Haupt, und waſche dein Angeſicht, [17.]

Damit du vor den Menſchen nicht ſcheineſt wann du faſteſt, ſondern (allein) vor deinem (Himmliſchen) Vatter, der im Verborgenen iſt: und dein Vatter, der im Verborgenen ſiehet, (was du darummen thuſt) wird dirs vergelten, (vor der ganzen Welt, vor jedermann. [18.]

Von den überflüßigen Dingen, die man nicht hochſchätzen ſoll.

(Auch hütet euch vor dem Geize und) Ihr ſollet euch nicht Schätz ſammlen auf Erden, da ſie der Roſt, und die Motten verderben: und ſie die Dieb außgraben, und ſtehlen. [19.]

(Aber eure Güter theilet den Armen aus, auch wendet ſie zu guten Wercken an, und) Sammlet euch Schätz im Himmel: da ſie weder Roſt, noch Motten verderben: und

da

da ſie die Dieb nicht außgraben, noch ſtehlen; (und wenn ihr ſolcher Geſtalt eure Schätze im Himmel aufzuheben gebet, ſo wird auch euer Hertz daſelbſt ſeyn,) [20.] Luc. XII, 33.

Dann, wo dein Schatz iſt, da iſt auch dein Hertz. [21.]

(Da nun der Heiland im folgenden, denjenigen, ſo ihm zuhören, zu verſtehen geben will, wie viel daran gelegen ſey, mit einer reinen Abſicht zu handlen, ſo bedienet Er ſich dieſes Gleichniß, und ſaget): Das Licht deines Leibs iſt dein Aug. Wann nun dein Aug (rein und) einfältig iſt, ſo wird dein gantzer Leib licht ſeyn. [22] Luc. XI, 34.)

Wann aber dein Aug (verfinſtert, und) ſchalckhafftig iſt, ſo wird dein gantzer Leib finſter ſeyn. Derowegen, wann das Licht das in dir iſt, (nichts als) Finſternuß iſt, (und eure guten Wercke, die ihr thut, nichts als unfruchtbare Wercke, und ſo gar bisweilen Wercke der Finſterniß ſind, durch die böſe Abſicht, die ihr habet, wenn ihr ſie thut,) wie groß wird dann die Finſternuß ſelbſten ſeyn? (und wie ſehr mangel- und tadelhaft werden eure guten Handlungen ſeyn in den Augen GOttes?) [23.]

Von den nöthigen Dingen, als Koſt, Kleidung, Geld ꝛc. die man nicht ſo ſorgfältig ſuchen ſoll, ſondern auf GOtt vertrauen.

(Sehet hier einen reinen Bewegungs-Grund, euch von der Liebe der Reichthümern los zu machen.)

chen.) Niemand kan zweyen Herren dienen: dann er wird entweder den einen haſſen, und den andern lieb haben: oder er wird den einen dulten, und den andern verachten. Ihr könnet (alſo, zugleich) nicht GOtt dienen, und dem Mammon. [24.] Luc. XVI, 15.

(Gemeiniglich ſind die Nothwendigkeiten dieſes gegenwärtigen Lebens der Vorwand, wodurch man den Geitz bemäntlen will; doch dieſes Vorwands will ich euch entheben;) Darum ſag ich euch, ſorget nicht für euer Leben, (woher ihr etwas zu trincken nehmen wollet, oder) was ihr eſſen werdet, (euch zu unterhalten,) noch für euren Leib, womit ihr euch bekleiden ſollet. (In der That) iſt nicht das Leben mehr, dann die Speiß, und der Leib mehr dann die Kleidung? (Derjenige nun, der euch das Leben gegeben hat, wird euch den Unterhalt nicht verſagen; und der euch den Leib gegeben hat, wird euch die Kleidung dazu noch weniger verſagen.) [25.]

Sehet an die Vögel des Himmels, dann ſie ſäen nicht, ſie erndten auch nicht, und ſammlen nicht in die Scheuren: und euer himmliſcher Vatter ernähret ſie. Seyd ihr dann nicht viel mehr, als ſie? (die ihr deſſen Kinder ſeyd? Fürchtet euch daher nicht, daß Er euch verlaſſen werde: wozu anders dienet eure Furcht?) [26.[

Wer

Wer iſt aber unter euch, der mit ſeinen Gedancken, ſeiner Läng ein Ehlen zuſetzen möge? (Warum machet ihr euch nun Unruhe um eure Unterhaltung?) [27.]

Und warum ſorget ihr für die Kleidung? Schauet mit Fleiß an die Lilien auf dem Feld, wie ſie wachſen; ſie arbeiten nicht, ſie ſpinnen auch nicht. [28.]

Doch ſag ich euch, daß auch Salomon in aller ſeiner Herrlichkeit nicht bekleidet geweſen iſt, wie eine von denſelbigen, (mit ſo viel Wohlanſtändigkeit, mit Pracht, mit Schönheit.) [29.]

So dann GOtt das Gras auf dem Feld alſo bekleidet, das doch heut ſtehet, (auf dem Erdboden) und morgen in den Ofen geworffen wird, (um darinnen verbrennet zu werden,) wie vielmehr wird er das euch thun, o ihr Kleinglaubige! [30.]

Darum ſollet ihr nicht ſorgfältig ſeyn, und ſagen: Was ſollen wir eſſen, oder was ſollen wir trincken, oder womit ſollen wir uns bekleiden? [31.]

Dann nach dieſem allen trachten die Heyden, (die weder Glauben haben, noch die göttliche Vorſorge kennen, und daher alles dieſes mit vieler Beſchäfftigung und Unruhe ſuchen; ihr aber nicht alſo:) Dann euer (himmliſcher) Vatter weiß, daß ihr dieſes alles bedürfet; (und deſſen väterliche Gütigkeit wird euch nicht daran Mangel leiden laſſen.) [32.]

Derowegen ſuchet am erſten das Reich GOttes, und ſeine Gerechtigkeit, ſo wird euch dieß alles zugeworffen werden. [33.]

Darum ſorget nicht für den andern Morgen. Dann der morgende Tag wird für ſich ſelbſt ſorgen. Es iſt genug, daß ein jeglicher Tag ſein eigenes Uebel habe, (und nichts als eure eitle Unruhe muß euch zu voraus das Uebel empfinden laſſen, welches ihr im geringſten noch nicht zu leiden habet, und auch vielleicht nie zu ertragen haben werdet.) [34.]

CAPITEL VII.

Chriſtus lehret, daß man nicht freventlich ſoll urtheilen, [1.] Daß man in dem Gebett ſoll verharren, und dem Nächſten thun, was wir wollen, das uns geſchehe, [7.] Von dem engen Weg zum Himmel, [13.] Von den falſchen Propheten, [15.] Nicht auf Sand, ſondern auf ein Felſen ſoll man bauen, [24.]

Chriſti Lehre von Beurtheilung des Nächſten.

Unſer liebe Heiland fähret fort das Volk zu unterrichten, das ihn umringet; und ſpricht:) Ihr ſollet nicht richten, auf daß ihr nicht gerichtet werdet [1.] Luc. VI, 37.

Dann mit was Urtheil ihr richtet, damit ſollet ihr auch gerichtet werden: und mit was Maaß ihr anderen meſſet, damit wird euch wiederum gemeſſen werden. (Dieſe Regel, welcher

GOtt

GOtt unbetrüglich folget, ſolte euch billig zurück halten von der Freyheit, welcher ihr euch ſo oft anmaßet, euren Nächſten zu verdammen. [2.] Marc. IV, 24.

(Ihr mögtet mir vielleicht ſagen, das geſchiehet blos, weil ihr die Fehler ſehet an euren Nächſten, die ihr an ihm verbeſſeren wollet; (aber) was ſieheſt du einen Splitter in deines Bruders Aug, und ſieheſt den Balcken in deinem Aug nicht? [3.]

Oder, wie ſprichſt du zu deinem Bruder: Laß mich den Splitter aus deinen Aug ziehen: und ſiehe, es iſt ein Balck in deinem Aug? [4.]

Du Heuchler, ziehe zuvor den Balcken aus deinem Auge, und hernach beſiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Aug bringeſt. (Solchergeſtalt heb an deine eigne Fehler zu verbeßern, und darnach kanſt du bedacht ſeyn die Fehler von anderen zu verbeſſeren.) [5.]

(Unterdeſſen unterſtehet euch nicht, aus Furcht bös zu urtheilen von euren Nächſten, ohne Unterſchied an alle Menſchen die heiligen Wahrheiten des Evangeliums und die geheiligten Geheimniße der Religion auszutheilen, denn) Ihr ſollet das Heilige den Hunden durchaus nicht geben, noch eure Perlen vor die Schwein werffen: damit ſie dieſelbige nicht etwann mit ihren Füſſen zertretten, und ſich wenden (gegen euch) und euch zerreiſſen:

(es iſt wahr, man muß viel Licht und Einſich[t] haben, um die Gute von den Böſen, und di[e] würdige von den unwürdigen Menſchen z[u] unterſcheiden. [6.]

Von der Art die heilige Aemter zu verwalten.

(Aber) Bittet, ſo wird euch gegeben wer[-]den: ſuchet, ſo werdet ihr finden: klopffe[t] an (an der Pfort), ſo wird euch aufgethan werden. [7.] Marc. XI, 24. Luc. XI, 9. Joh. XVI, 23.

Auf was Art dasjenige, was wir bitten, ſolle erhalten werden.

Dann ein jeglicher der bittet, der bekommt, und wer ſuchet, der findet, und wer an-klopffet (an der Port,) dem wird aufgethan werden. [8.]

1.) Nemlich milttelſt des Gebets.

Oder welcher Menſch iſt unter euch, ſo ihn ſein Sohn um ein Brod bittet, der ihm ei-nen Stein reiche? [9.]

Oder, wann er um einen Fiſch bittet, der ihm eine Schlang reiche? (Ohne Zwei-fel niemand. [10.]

Wann dann nun ihr, die ihr doch böß ſeyd, wiſſet euren Kindern gute Gaben zu geben: wie vielmehr wird euer Vatter, der im Himmel iſt, (und die Gütigkeit ſelbſt iſt,) den-

denjenigen Guts geben, die ihn bitten (wie ſie ſollen. [11.]

2.) Mittelſt der Liebe gegen den Nächſten.

Darum (bittet alles wahre Gute von ihm mit gänzlichen Vertrauen, und um euch würdig zu machen es zu erhalten, und) alles was ihr wollet, daß euch die Menſchen thun ſollen, das thut ihnen auch; dann, das iſt das Geſatz und die Propheten, (und das eintzige Mittel alles zu erfüllen, was darinn enthalten iſt, auch den Segen über ſich zu bringen, den GOtt darinn denjenigen verſprochen hat, die ihm getreu ſeyn werden). [12.] Luc. VI, 31.

3.) Mittelſt eines ſtrengen Lebens.

Gehet hinein durch die enge Port, (und hütet euch auf den breiten Weeg zu gehen:) Dann diejenige Port iſt weit, und der Weeg iſt breit, der zum Verderben führet, und ihrer ſeynd viel, welche dadurch eingehen. [13.] Luc. XXIII, 24.

Aber wie eng iſt die Port, und wie ſchmahl iſt der Weeg, der zum Leben führet! und ihrer ſeynd wenig, die ihn finden; (daher müſſet ihr euch in einer beſtändigen Wachſamkeit erhalten, um nicht darinnen betrogen zu werden. [14.]

4.) Mittelſt der reinen Lehre, die von gültigen und wahrhaften Seelenſorgern muß geſäuget werden.

Sehet euch (daher) vor, für den falſchen Propheten, die zu euch kommen in Schaafs-Kleidern, aber inwendig ſeynd ſie reiſſende Wölff: (dann ihre ſcheinbare Gefälligkeit iſt eine wahrhafte Grauſamkeit, und die annehmlichen Weege, die ſie euch vorſtellen, um in den Himmel zu kommen, ſind nichts als tödtliche Weege, die zur Hölle führen.) [15.]

An ihren Früchten ſollet ihr ſie erkennen: ſammlet man auch Trauben von den Dörnern, oder Feigen von den Diſteln? [16.] Luc. VI, 43.

Alſo ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchten: aber ein böſer Baum bringet böſe Früchten. [17.]

Ein guter Baum kan nicht böſe Früchten bringen: und ein böſer Baum kan nicht gute Früchten bringen. [18.]

Ein jeglicher Baum der nicht gute Früchten bringet, wird ausgehauen, und ins Feuer geworffen werden. (So wird das Schickſal der falſchen Propheten ſeyn, weil ſie ebenfalls ihre weſentliche Beſchaffenheit iſt.) [19.]

Derowegen ſollet ihr ſie an ihren Früchten erkennen, (und auch an ihren Wercken, ohne ſich mit ihren ſchönen Worten aufzuhalten; worauf ich ſelbſt am Tag des Gerichts nicht die geringſte Acht haben werde. [20.]

5.) Mit-

5.) Mittelſt Ausübung guter Wercke.

(Dann) Nicht ein jeglicher, der zu mir (gegenwärtig) ſagt: HErr, HErr! wird (nächſt dann) zum Himmelreich hinein gehen; ſondern (eintzig und allein) wer den Willen meines Vatters thut, der im Himmel iſt, der wird ins Himmelreich eingehen. [21.)

Es werden viel zu mir ſagen an jenem Tag: HErr, HErr! haben wir nicht geweiſſaget in deinem Nahmen? haben wir in deinem Nahmen nicht Teuffel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Nahmen viel kräfftige Zeichen gethan? [22.]

Alsdann werde ich ihnen bekennen: Ich hab euch niemahl gekennt (als meine wahren Jünger); weichet von mir, ihr Uebelthäter, (ihr habt mein Geſatz gehabt, ihr habt es anderen gelehret, und ihr habet ſelbſt nicht darnach gethan: Dieſe Gnade und dieſes Licht, das ihr empfangen habet, hat zu nichts gedienet, durch eure Schuld, als euch mehr Schuld aufzuladen, und euch ſtrafbarer zu machen.) [23.] Luc. XIII, 27.

Darum ein jeglicher, der dieſe meine Worte höret, und thut ſie, der wird mit einem weiſen Mann verglichen werden, der ſein Hauß auf einen Felſen gebauet hat; [24.]

Da fiel ein Platzregen herab, und kamen Waſſerfluthen, auch blieſen die Wind, und ſtieſſen auf daſſelbige Hauß, und es

fiel gleichwohl nicht, dann es war auf ei-
nen Felſen gegründet. [25]

Aber ein jeglicher, der dieſe meine Wort
höret, und ſie nicht thut, der wird mit
einem thorrechten Mann verglichen werden,
der ſein Hauß auf den Sand gebauet hat:
[26.]

Da fiel ein Platzregen herab, und ka-
men Waſſerfluthen, auch blieſen die Wind,
und ſtieſſen auf daſſelbige Hauß, und es
fiel nieder, und ſein Fall war ſehr groß.
(Eben ſo wird auch dermaleins das Ende der fal-
ſchen Propheten ſeyn; es wird auch deſto un-
glücklicher ſeyn, je mehr ihr Leben beträchtlicher
geſchienen hat; und ſie werden geſtraft ſeyn mit
deſto mehr Ernſthaftigkeit, je mehr ſie mit Er-
kenntniß und Boßheit geſündiget haben.) [27.]

CAPITEL VIII.

Chriſtus heilet einen Auſſätzigen, [1.] Macht des Hauptmanns Diener geſund, [5.] und erlediget die Schwieger Petri vom Fieber, [14.] Zween die ihm zu folgen begehrten, ermahnet er, allem Haab und Gut, auch den Eltern abzuſagen, [19.] Er ſtillet das ungeſtümme Meer, [23.] Treibt zween Teufel aus, und erlaubt ihnen, in die Schwein zu fahren. [28.]

Der Aussätzige wird durch Chriſti Wort gereiniget.

Ich will: Sey gereiniget. [3] Marc. I,
40. Luc. V, 12.

Sie-

Siehe zu, daß du es niemand ſageſt: ſondern gehe hin, und zeige dich dem Prieſter, (wie es das Geſetz verordnet, damit derſelbe unterſuche, ob dein Auſſag in Wahrheit gegründet ſey, und daran erkenne deine Heilung) und opffere (GOtt) die Gab, welche Moyſes befohlen hat; ihnen zum Zeugnuß, (daß mir alle Macht gegeben ſeye, und daß ich mich derſelben bediene, nicht das Geſetz zu zernichten, ſondern zu erfüllen) [4.]

Ich will kommen und ihn geſund machen. [7.]

Des heidniſchen Hauptmanns ſtarcker Glaube.

Wahrlich ſag ich euch, ſolchen groſſen Glauben hab ich (ſogar) in Iſrael nicht gefunden. [10.]

Chriſtus ſaget vor, den Beruf und die Bekehrung der Heyden.

Aber ich ſage euch, daß viel (Heyden) kommen werden vom Aufgang und Niedergang, und werden mit Abraham und Iſaac, und Jacob, im Himmelreich zu Tiſch ſitzen. [11.]

und die Verdammung der Juden.

Aber die (Juden, die viel Rühmens machen von den Patriarchen abzuſtammen, und die in ſolcher Beſchaffenheit) Kinder (und Erben) des Reichs (der Himmel, ſind, dieſe werden davon

aus-

ausgeſchloſſen werden, ob es ihnen gleich verſprochen iſt; weil ſie ſich deſſen unwürdig gemacht haben: ſie) werden hinaus geworffen werden in die äuſſerſte Finſterniß (die Hölle): da wird Weinen ſeyn, und Zähnklappern, (welches ihnen die Gewalt der Martern und die übermäßige Verzweiflung verurſachen wird.) [12.]

Die Belohnung des Glaubens.

Gehe hin; dir geſchehe, wie du geglaubet haſt, (daß ich dir thun kann.) [13.]

Chriſtus verſaget ſolches dem Schrifftgelehrten, der ihm nachfolgen wollte.

Die Füchs haben Löcher, und die Vögel des Himmels haben Neſter (wohin ſie ſich retiriren können,) aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hin lehne; (und diejenigen, die ihm nachfolgen wollen, dürfen ſich keines beſſeren Schickſals getröſten. Daran haben manche genug, ſich eines ſolchen Lehrers zu enthalten, und ſich die Luſt vergehen zu laſſen, ſich zu dem Heylande zu halten.) [20.] Luc. IX, 58.

Chriſtus ruffet dem wanckenden (kleinglaubigen) Jünger.

Folge mir nach, und laß die Todte ihr Todte begraben, (davor die Leute dieſer Welt in den Augen GOttes gehalten werden, wann ſie nichtg lauben; du aber geh, ohn Anſtand, hin,

das ewige Reich den Menſchen zu verkündigen, das denſelben ihr himmliſcher Vater bereitet hat. [22]

Der Sturm auf dem Meer.

Was ſeyd ihr ſo forchtſam, ihr Kleinglaubige? (Ihr habet mich doch bey euch: denket ihr etwann, daß mir der Schlaf das Bewuſtſeyn der Gefahr, darinnen ihr zu ſeyn glaubet, oder die Macht euch zu erretten, benommen habe?) [26.] Marc. IV, 40.

Chriſti Macht wider die Teufeln.

Fahret hin.

Capitel IX.

Chriſtus heilet einen Gichtbrüchigen, und verzeihet ihm ſeine Sünd, [1] Berufft Matthäum, und die Sünder, und widerlegt das Murren der Phariſäer, [9.] Erlediget ein Weib vom Blutgang, und erwecket Jairi Tochter vom Tod, [18.] Macht zween Blinde ſehend, und ein Stummen redend. Er prediget in Städten und Flecken, heilet alle Kranckheiten, und wünſchet viel Arbeiter in die Erndt, [27.]

Die Geneſung des Gichtbrüchtigen.

Sey getroſt, mein Sohn! dir werden deine Sünd vergeben. [2.] Marc. II, 5. Luc. V, 20.

Die

Die Herzen ſind Chriſto offenbar.

Warum gedencket ihr (von mir) Böſes in euern Hertzen? (Nichts iſt ungerechter als das Urtheil, das ihr bey euch heget, von dem, was ich jetzo geſaget habe.) [4.]

Daß Chriſtus Macht habe, die Sünde zu vergeben, wird mit einem Wunderwerck beſtättiget.

(Dann) Welches iſt leichter zu ſagen, (mit wircklichen Erfolg, zu einen Sünder:) Dir werden deine Sünd vergeben; oder zu ſagen (mit gleich wircklichen Erfolg, zu einem Gichtbrüchtigen:) ſtehe auf, und wandle. (Eins wie das andre iſt von gleicher Schwierigkeit, und blos der Allmacht GOttes in eben ſolcher Gleichheit vorbehalten.) [5.]

Damit ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn (ſo er gern hat wollen ſeyn, auch wahrhaftig GOttes Sohn ſey, und in dieſer Beſchaffenheit) auf Erden Macht hat, die Sünden zu vergeben, (ſo ſprach Er zu dem Gichtbrüchigen): Stehe auf, nimm dein Bett, und gehe in dein Hauß. [6.]

Beruffung des heiligen Matthäi.

Folge mir nach. [9.] Marc. II, 14. Luc. V, 27.

Barmhertzigkeit Chriſti gegen die Sünder.

Die Geſunde bedärffen des Artzten nicht, ſondern die Krancke: [12.]

Gehet aber hin, und lernet, was das ſey, (oder was dieſe Worte GOttes ſagen wollen in der Schrift:) Ich will Barmhertzigkeit, und nicht Opffer; (und daraus könnet ihr wiſſen, warum ich mit den Publicanern und böſen Leuten ſpeiſe. Ihr ſollet wiſſen, daß ich darinnen den Willen meines Vatters thue, der mich hauptſächlich vor dieſelben geſendet hat:) dann ich bin nicht kommen die Gerechte zu beruffen, ſondern die Sünder, (zur Buſe.) [13.]

Die gütige Vorſichtigkeit Chriſti, bey Gebietung der Faſten ꝛc.

Können auch die Kinder des Bräutigams (die er ſich erwählet hat zur Geſellſchaft in der Feyerung ſeiner Hochzeit) Leyd tragen, ſo lang der Bräutigam bey ihnen iſt? (Nein im geringſten nicht: ohne Zweifel alſo können auch meine Jünger nicht in Thränen und im Faſten ſich verhalten, ſo lang ich bey ihnen bin;) es werden aber die Tag kommen, daß der Bräutigam von ihnen wird genommen werden: alsdann werden ſie faſten. [15.] Marc. II, 19. Luc. V, 34.

Niemand aber ſetzt einen Lappen von neuem Tuch auf ein altes Kleid, (fügete Er weiter hinzu:) dann der Lapp reiſſet doch wie-

wieder vom Kleid, (wenn man ſolches doch thut,) und der Riß wird viel länger. [16.]

So thut man auch keinen neuen Wein in alte Schläuch, ſonſt zerreiſſen die Schläuch, und der Wein wird verſchüttet, und die Schläuch verderben; ſondern neuen Wein thut man in neue Schläuch: ſo werden ſie beyde zuſammen erhalten werden. (Desgleichen muß man auch erwarten, daß meine Jünger in den rauhen Wegen der Buſe einher gehen, weil ſie durch den heiligen Geiſt erneuert ſind.) [17.]

Ein Weib das am Blutgang gelitten, wird durch ihren Glauben von Chriſto geheilet.

Sey getroſt Tochter: dein Glaube hat dir geholffen, (und das Weib ward geſund von derſelbigen Stund.) [22.]

Des Oberſten Tochter wird vom Todten erwecket.

Weichet, dann das Mägdlein iſt nicht todt, (wovor ihr es haltet und beweinet;) ſondern es ſchlaffet. [24] Marc. XXXV, 39. Luc. VIII, 52.

Die Nothwendigkeit des Glaubens.

Glaubet ihr, daß ich euch ſolches thun kan? [28.]

Euch geſchehe nach euerem Glauben! [29]

Sehet zu daß es niemand erfahre. [30]

Die

Die Gröſſe der Erndte für die von GOtt geſandte Arbeiter.

Die Erndt iſt zwar groß aber der Arbeiter seynd wenig. [37:]

Derowegen bittet den HErrn der Erndte, daß er Arbeiter ſende in ſeine Erndt. [38.] Luc. X, 2.

Capitel X.

Chriſtus gibt ſeinen Jüngern Gewalt, die Teufel auszutreiben, und die Krancke zu heilen, [1.] Sendet ſie aus, das Evangelium zu predigen, und verſiehet ſie mit ſchönen Lehrſtucken, [5.] Sagt ihnen vor viel Verfolgungen, [17.] und ſtärcket ſie zu einer unerſchrockenen Bekanntnuß des Glaubens, und Ausbreitung deſſelbigen, [26.] Verſpricht denjenigen, ſo ſeine Jünger werden aufnehmen, groſſe Belohnung, [40]

Sendung der Apoſtel zu denen Juden.

Gehet nicht auf dem Weeg der Heyden, und ziehet nicht hinein in die Städt der Samariter. [5.]

Sondern gehet vielmehr zu den verlohrnen Schaafen des Haus Iſraels. [6.]

Ihr Amt und Macht.

Gehet aber hin, prediget, und ſaget: Das Himmelreich iſt nahe herbey kommen. [7.]

(Und die Wahrheit von eurem Vater darzuthun, ſo) machet die Krancke geſund, er-

wecket die Todte, reiniget die Ausſätzige, treibet die Teuffel aus: (Aber alles dieſes thut ohne Abſicht auf euren Eigennutz.) Umſonſt habt ihrs empfangen, ſo gebts auch umſonſt, (ohne daß eure Nothdurft zu einen Vorwande eures Geitzes dienen könne. Ihr ſollet daher gleichwohl kein Mangel leiden. [8.]

Unterricht über die evangeliſche Armuth.

Ihr ſollet (daher) weder Gold, noch Silber, noch Geld zum Eigenthum haben in euren Gürteln, [9.]

Auch keine Taſchen auf dem Weeg, noch zween Röck, noch Schuh, noch Staab: (um euch zu wehren, noch Vorrath zu euerer Unterhaltung,) dann ein Arbeiter iſt ſeiner Speiß werth, (dahero werden diejenigen, denen ihr das Wort GOttes verkündiget, auf euren Unterhalt bedacht ſeyn. [10] Luc. X, 4.

Und über die Wohnung.

Aber zu welcher Stadt oder Flecken ihr hinein ziehet, daſelbſt fraget, wer darinnen ſey, der es werth iſt (euch zu bewirthen;) und bleibt allda, bis ihr von dannen ziehet, (um ihn nicht zu betrüben, und um nicht dem Volcke Anlaß zu geben euch vor unbeſtändige und ſündliche Leute anzuſehen, die nur Bequemlichkeit des Lebens ſuchen.) [11.] Marc. V, 10. Luc. X, 5.

Wann

Wann ihr aber zu einem Hauß hinein gehet, (das ihr zu euren Aufenthalt erwehlet habet,) ſo grüſſet daſſelbig, und ſprecht: Der Fried wiederfahr dieſem Hauß. [12.]

Und wo es das Hauß werth iſt, ſo wird euer Fried über daſſelbig kommen: iſt es aber deſſen nicht werth, ſo wird ſich euer Fried wiederum zu euch wenden. [13.]

Wer euch aber nicht aufnehmen, noch eure Red hören wird: ſo gehet aus demſelbigen Hauß, oder aus der Stadt hinaus; und ſchlaget den Staub ab von euren Füſſen, (um zu zeigen, daß ihr nicht wollet Gemeinſchaft haben mit denjenigen die darinnen wohnen, weil ſie die Gnade GOttes von ſich ſtoſſen, und ſich alles deſſen Zorns würdig machen:) [14]

Wahrlich ſag ich euch: Es wird dem Land, deren zu Sodoma und Gomorrha, (ſo ſündhaft ſie auch nur ſeyn mögen,) am Tag des Gerichts erträglicher fallen, dann derſelbigen Stadt. [15.]

Von Erduldung der Verfolgungen und Schanden.

Siehe, ich ſende euch (in die Welt) wie Schaaf mitten unter die Wölff (ohne andere Waffen als der Gefälligkeit und der Gedult;) darum ſeyd klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben, (damit ihr nicht ihren Zorn auf euch ziehet wider euren

Zweck, und nicht in ihre Strafen fallen möget,) [16.] Luc. X, 3.

Hütet euch aber (durchaus) vor den Menſchen: (die ſelbſt dieſe Wölfe ſind, worunter ich euch ſende:) dann ſie werden euch überantworten in den Verſammlungen, und werden euch geiſſeln in ihren Synagogen. [17.]

Welche Lehre ſie von dem Heiligen Geiſt empfangen ſollen.

Man wird euch auch vor Land-Pfleger, und vor König führen, um meinet willen: ihnen, und den Heyden zum Zeugniß, (daß ich ihnen die Lehre des Heils habe laſſen verkündigen, und ſie ſolche mit Widerſpenſtigkeit von ſich geſtoſſen haben.) [18.]

Wann ſie euch aber überantworten werden, ſo ſorget nicht, wie oder was ihr reden ſollet: dann es wird euch in derſelbigen Stund gegeben werden, was ihr reden ſollet. [19.] Luc. XII, 11.

Dann ihr ſeyds nicht, (bey dieſer Gelegenheit, wo es auf meine Ehre ankommt, und ihr meinen Vortheil behauptet,) die da reden, ſondern der Geiſt eures (himmliſchen) Vaters, der in euch redet. [20.]

Von der Standhafftigkeit in den Widerwärtigkeiten.

Es wird aber ein Bruder den andern zum Tod überantworten, und der Vater

den

den Sohn; und die Kinder werden ſich auflehnen wider die Eltern, und werden ſie zum Tod bringen. (Alſo werden jenes die Proben nicht allein ſeyn, die ihr zu ertragen habet, ſondern eure nächſten Freunde werden eure grauſamſten Feinde ſeyn.) [21.]

Und ihr werdet (endlich) bey jedermann verhaßt ſeyn, um meines Nahmens willen: wer aber (mitten unter allen dieſen Verfolgungen den Muth nicht ſincken läſſet, und in ſteter Erinnerung) verharren wird bis zum End, (in dem Glauben, den er ergriffen hat, und in der Treue, die er mir zugeſaget hat,) der wird ſeelig werden. [22.]

Von der Flucht in Verfolgungen.

(Haltet daher mit Sorgfalt dieſen Glauben, und meidet alles, was euch in Gefahr ſetzen kann denſelben zu verlieren.) Wann ſie euch aber in einer Stadt verfolgen, ſo fliehet in eine andere, (und fürchtet euch nicht die Oerter eurer Zuflucht zuentbehren, denn) wahrlich ſag ich euch, ihr werdet die Städt Iſrael (durch zu laufen) nicht vollenden, biß der Sohn des Menſchen kommt, (mit ſeinem Heere, eure angethanen Beleidigungen zu rächen, und dieſe ungetreue Völckerſchaft zu ſtrafen.) [23.]

Von den Ungerechtigkeiten.

(Aber da ihr auf dieſen Zeitpunckt wartet, ſo erſchrecket nicht, euch allen dieſen übeln Be-

gegnungen ausgeſetzet zu ſehen.) Der Jünger iſt nicht über den Meiſter, noch der Knecht über ſeinen Herrn. [24.] Luc. VI, 14. Joh. XIII, 1. XV, 20.

Es iſt einem Jünger genug, daß er ſey wie ſein Meiſter, und dem Knecht, daß er ſey wie ſein Herr. Haben ſie den Haußvatter Beelzebub geheiſſen, wie vielmehr werden ſie ſeine Haußgenoſſen alſo heiſſen? [25.]

Derowegen ſollet ihr ſie nicht förchten. (Alles übel, das ihr ertragen werdet, wird euch eurem Meiſter deſto mehr gleich machen, und zum Ruhm vor allen Creaturen:) Dann es iſt nichts verborgen, das nicht wird offenbar werden, und iſt nichts heimlich, das man nicht wiſſen wird. (So wird auch die Gerechtigkeit eurer Sache, die Unſchuld eures Lebens, die Heiligkeit eurer Lehre, die Wahrheit eurer Worte, dereinſt offenbar werden vor dem Angeſicht des HErrn; und die Erde und eure Hände werden beſchöniget werden.) [26.] Marc. IV, 22. Luc. VIII. 17. XII, 2.

Was ich euch im Finſtern ſage, das redet im Licht: und was ihr ins Ohr höret, das prediget auf den Dächern. [27.]

Und förchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seel aber nicht können tödten; ſondern förchtet euch vielmehr vor dem,

der

der beyde, Seel und Leib, zur Höllen hinein kan verderben, (und er wird in der That beides, euren Leib und eure Seele, dahinein ſtürzen, wenn ihr ihm nicht treu bleibet.) [28]

Von Ertragung des Todtes.

(Im übrigen, wenn ihr etwas ertraget um GOtt getreu zu ſeyn, ſo glaubet nicht, daß, was ihr leidet, ihm unbekannt, oder ohn Vergeltung bleiben wird.) Kaufft man nicht zween Spatzen um einen Schilling; und gleichwohl fällt keiner von denſelbigen auf die Erd ohn euren Vatter? (und ohn deſſen Befehl: wie viel weniger ihr, die ihr deſſen Kinder ſeyd.) [29.]

Es ſeynd aber alle Haar eures Haupts gezehlet. [30.]

Derowegen förchtet euch nicht: ihr ſeyd viel beſſer, dann viel Spatzen, (und euer himmliſcher Vatter wird weit mehr aufmerckſam ſeyn auf alles, was euch begegnen wird: Ich ſelbſt bin davor Bürg, euch alles zu vergelten, was ihr meinetwegen erduldet haben werdet.) [31.]

Darum wer mich bekennen wird vor den Menſchen, den will ich auch bekennen vor meinem Vater, der im Himmel iſt. [32.] Marc. VIII, 38. XII, Luc. IX 16, 8.

Wer mich aber verläugnen wird vor den Menſchen, denſelbigen will ich auch verläugnen

nen vor meinem Vatter, der im Himmel iſt. [33].

Von Zertrennung der Verwandtſchaft zwiſchen Vatter und Söhnen ꝛc. wegen des Glaubens Chriſti.

Ihr ſollet (übrigens) nicht vermeinen, daß ich kommen bin, Fried zu ſenden auf Erden, (und daß dieſer Krieg, welchen meine Jünger erfahren werden, dem Zwecke entgegen ſey, welchen ich gehabt habe, da ich auf Erden gekommen bin:) Ich bin nicht kommen, Fried zu ſenden, (nemlich einen ſolchen Frieden, welchen die fleiſchlichen Menſchen verlangen können,) ſondern (ich bin gekommen den Krieg darein zu ſenden, und) das Schwerdt. [34.] Luc. XII, 51.

Dann ich bin kommen abzuſondern, den Menſchen wider ſeinen Vatter, die Tochter wider ihr Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger: [35.]

Und des Menſchen (der mir nachfolgen will) Feind werden ſeine eigene Haußgenoſſen ſeyn. [36.]

Wer Vatter und Mutter mehr liebet dann mich, der iſt meiner nicht werth, und wer ſeinen Sohn oder Tochter mehr liebet dann mich, der iſt meiner nicht werth. [37.] Luc. XIV, 26.

Vom

Vom Leiden der Marter und Todes.

Und (ich ſage noch mehr) wer ſein Creutz nicht auf ſich nimmt, und mir (in meinem Leiden und in meinem Tode, nicht) nachfolget, der iſt meiner nicht werth, (und kann nicht mein Jünger ſeyn.) [38.] Marc. VIII, 34. Luc. XIV, 27. IX, 23. Joh. XII, 25.

(Dieſe Bedingung wird denjenigen hart ſcheinen, die das Leben lieben; aber ſie ſollen wiſſen, daß) wer ſeine Seel (mit Verluſt ſeines Glaubens, auf einige Zeit in dieſer Welt) findet, der wird ſie verliehren, (in einer anderen, auf ewig;) und wer ſeine Seel verliehren wird (in dieſer Welt,) um meinet willen, der wird ſie finden, (in der andern, auf alle Ewigkeit.) [39.]

(Solchergeſtalt wird euch vergolten werden alles, was ihr meinetwegen gelitten habet, und nicht allein ihr, ſondern auch alle, die euch in meinen Namen Beyſtand leiſten werden, dann) wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf: und wer mich aufnimmt, der nimmt denjenigen auf, der mich geſandt hat. [40.] Luc. X, 16. Joh. XIII, 20.

Die Belohnung derjenigen, welche den Apoſteln, oder anderen Nächſten, im Namen Chriſti Gutes thun.

Wer einen Propheten aufnimmt, im Nahmen eines Propheten, der wird eines Pro-

pheten Lohn empfangen: und wer einen Gerechten aufnimmt im Nahmen eines Gerechten, der wird eines Gerechten Lohn empfangen. [41.]

Wer auch einen von dieſen Geringſten wird einen Becher kaltes Waſſer zu trincken reichen, auch nur im Nahmen eines Jüngers: Wahrlich ſag ich euch, der wird ſeinen Lohn nicht verliehren. [42.]

Capitel XI.

Johannes läßt durch ſeine Jünger von Chriſto fragen, ob er der Meßias ſeye, [1] Chriſtus lobt Johannem daß kein Gröſſerer entſtanden ſey, [7.] Strafft die Juden, daß ſie ſowohl ihn, als Johannem verachtet, [15] Drohet den Städten Corozaim, Bethſaida und Capharnaum, von wegen ihres Unglaubens, [21] Preiſet den Vatter, und ladet die Mühſeelige zur Ruhe und Erquickung, [25]

Johannis Bottſchaft, und Antwort Chriſti.

Gehet hin, und verkündiget Johanni wiederum, was ihr geſehen, und gehöret habt. [4.]

Die Blinde ſehen, die Lahme gehen, die Auſſätzige werden gereiniget, die Taube hören, die Todte ſtehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget; [5.]

Und ſeelig iſt, der ſich (mitten unter dieſen Wundern,) an mir nicht ärgert, (und der

der nichts findet in der Niedrigkeit des Fleiſches darein ich mich gekleidet habe, wodurch er die Erkänntniß meiner göttlichen Gröſe erſticket, die ihm dieſe Wunder geben ſollten.) [6]

Lobſprüche Johannes des Täuffers: Von der Standhaftigkeit des Gemüths.

Was ſeyd ihr in die Wüſten hinaus gangen zu ſehen, (einen unbeſtändigen und leichtſinnigen Menſchen, wie) ein Rohr das vom Wind hin und her getrieben wird? (welcher, nachdem er mich erkennet hat vor das Lamm GOttes, das der Welt Sünden träget, ſendet um zu wiſſen, ob ich der Meßias ſey, der zur Erlöſung der Menſchen kommen ſoll.) [7.] Luc. VII, 24.

Von der Buſe und Lebens Strengigkeit.

Aber was ſeyd ihr hinaus gegangen zu ſehen? Einen Menſchen, der (mit Pracht und) mit weichen Kleidern bekleidet iſt? Siehe, die weiche Kleider tragen, ſeynd in den Häuſern der Königen, (wo ſie ihre Hoheit prangen laſſen, und nicht in der Wüſte, wo ſie von keinen anderen geſehen werden.) [8.]

Von der Prophecey'ungs-Gabe.

Aber was ſeyd ihr ausgangen zu ſehen? Einen Propheten? Ja ich ſage euch, der auch mehr iſt dann ein Prophet, (weil er der Vorläufer iſt vor demjenigen, den alle Pro-

phe-

pheten nur von fern verkündiget haben, und der ſelbſt von den Propheten vorher gemeldet iſt.) [9]

Von dem Amt des Engels, der Chriſto dem Weeg bereitet.

Dann dieſer iſts, von welchen geſchrieben ſtehet: Siehe, ich ſende meinen Engel vor deinem Angeſicht her, der deinen Weeg vor dir bereiten ſoll. [10.]

Wahrlich ſag ich euch, unter denen, die von Weibern geboren ſeynd, iſt keiner aufgeſtanden, der gröſſer ſey, dann Johannes der Täuffer: wer aber der Kleinſte iſt im Himmelreich, der iſt gröſſer dann er, (ſo gros er auch auf Erden ſeyn mag.) [11.]

Aber (was dieſen bewunderns würdigen Menſchen ſo hoch erhebet über alle Propheten, die vor ihm geweſen ſind, das macht, daß) von den Tagen (der Predigt) Johannis des Täuffers an, bis hieher, leidet das Himmelreich Gewalt, (das gewiſſer maſſen nur den Juden vorbehalten iſt, nunmehro aber allen Menſchen angeboten wird;) und die Gewalt brauchen, (welche ſie ihren Leidenſchaften anthun,) die reiſſens zu ſich. [12]

Dann alle Propheten und das Geſatz, haben (nur) geweiſſaget (von zukünftigen Dingen und nur weit entfernete Güter verſprochen; aber Johannes hat die Ankunft des Himmelreiches verkündiget, und denjenigen mit

mit Fingern gezeiget, der davon der König und allerhöchſte Verwalter iſt), bis auf Johannem. [13]

Und ſo ihrs annehmen wollet, (ſo ihr eine ernſthafte Betrachtung machet auf die Strenge ſeiner Buſe, auf das Feuer ſeines Eifers, auf die Kraft ſeiner Predigt, und auf alle andere Umſtände ſeines Lebens, auch es erkennen wollet, ſo) iſt er Elias, der kommen wird, (den Menſchen die Ankunft des Meßias zu verkündigen, und ſie zu zu bereiten ihn aufzunehmen. [14.]

Chriſtus ſcheltet die Hartnäckigkeit der Juden.

Wer Ohren hat (von GOtt) zu hören, der höre. [15.]

Wem ſoll ich aber dieß Geſchlecht gleich achten? (weil die Predigt von dieſem Elias ſo wenig Eindruck gemacht hat in den Hertzen dieſes Volcks, als die Predigt des Meßias, der gekommen iſt, es ihnen zu verkündigen.) Es iſt den Kindern gleich, welche auf dem Marckt ſitzen, und ihren Geſellen zuſchreyen, [16.]

Und ſagen: wir haben euch gepfiffen, (und freudige Lieder geſungen, euch luſtig zu machen,) und ihr habt nicht getantzet: Wir haben euch geklagt, (und traurige Lieder geſungen euch zum Weinen zu bringen,) und ihr habt nicht geweinet. [17.]

Dann

Dann Johannes iſt kommen, und hat weder Brod gegeſſen, noch Wein wie andere getruncken, und ſie ſagen: Er hat den Teuffel. [18.]

Des Menſchen Sohn iſt kommen, der iſſet und trincket; (wie andere) und ſie ſagen: Siehe, dieſer Menſch iſt ein Fraß, und Weinſäuffer, ein Freund der Publicanen und Sünder. Und iſt alſo die Weißheit (GOttes, dieſe Weißheit, womit er ſeine Heiligen führet durch mancherley Weege, von den Gottloſen verachtet, aber nichts deſto weniger) gerechtfertiget von ihren Kindern, (die ſie erkennet haben beides in der auſſerordentlichen Buſe des Johannes, und in den gewöhnlichen allgemeinen Leben des Menſchen Sohnes.) [19.]

Ihr Geitz und ihre Unbußfertigkeit.

Weh dir Corozain, weh dir Bethſaida: dann wann zu Tyro, und Sidon die Wunderthaten geſchehen wären, die unter euch geſchehen ſeynd, ſie hätten vorlängſt im Härnen-Kleid, und in der Aſchen Buß gethan. [21.] Luc. X, 13.

Geheimniſſe der Gerichte und Erbarmniſſe GOttes.

Aber ich ſag euch: Es wird Tyro und Sidon (ſo ſündhaft und laſterhaft ſie auch ſeyn mögen,) erträglicher fallen am Tage des Gerichts, dann euch. [22.]

Und

Und du Capharnaum, wirſt du nicht biß an den Himmel erhoben werden, (durch deinen Hochmuth und durch deinen Ehrgeitze? Nein!) Du wirſt biß in die Höll hinunter fahren. Dann, wann zu Sodoma die Wunderthaten geſchehen wären, welche in dir geſchehen ſeynd, ſo wäre ſie vielleicht blieben bis auf den heutigen Tag. [23.]

Aber ich ſage euch: Es wird dem Land deren zu Sodoma, am Tag des Gerichts, erträglicher fallen, dann dir. [24.]

Ihr Lob und Anbetung durch Chriſtum.

Ich preiſe dich Vatter, du HErr des Himmels und der Erden, daß du dieß vor den Weiſen, und Verſtändigen (dieſer Zeit) verborgen haſt, und haſt es den Kleinen offenbahret. [25.]

Ja Vatter, (ich gebe dir davon die Ehre, daß es wahr iſt;) dann alſo iſt es wohlgefällig geweſen vor dir, (und dein Wille, der alleine heilig und allezeit gerecht iſt, iſt auch allezeit würdig aller Ehre und alles Lobes; aber du haſt es nicht gewollt ohne mich, und man muß dieſe Blindheit, darinn du die Hochmüthigen geſtürzet haſt, und die ich nicht zerſtreuet oder aufgehoben habe, nicht betrachten als ein Zeichen meiner Schwäche, und als eine Einſchränckung meiner Macht, nein.) [26.]

Alle Ding ſeynd mir übergeben von meinem Vatter. Und niemand kennet den

Sohn,

Sohn, als der Vatter: Niemand kennet auch den Vatter, als der Sohn: und wem es der Sohn will offenbahren [27.]

Anmuthige Einladung zu dem Joch und der Uebung des Evangeliſchen Geſetzes.

(Daher) kommet alle zu mir, die ihr mit Müh (auf dem Wege der Unbilligkeit und mit) Arbeit (auf den Steigen eurer Sünden) beladen ſeyd, und ich will euch erquicken. [28.]

Sonderlich aber zu der Sanftmuth und Demuth.

Nehmet mein Joch auf euch, und (werdet meine Jünger,) lernet von mir, dann ich bin ſanfftmüthig, und demüthig von Hertzen: ſo werdet ihr Ruh finden für eure Seelen. [29.]

Dann mein Joch iſt ſüß, und mein Bürd iſt leicht, (weil die Gnade, die ich in die Hertzen ausbreite, Luſt machet mein Geſatz zu halten.) [30.]

Capitel XII.

Chriſtus entſchuldiget ſeine Jünger, daß ſie am Sabbath die Aehren ausgerupfet, [1.] Heilt eine verdorrte Hand, und erweiſt, daß es nicht wider das Gebot ſey, am Sabbath geſund machen, [9.] Treibt einen Teufel aus, und widerlegt der Phariſäer Gottsläſterung, daß Er die Teufel nicht durch Beelzebub austreibe, [22.] Den Schriftgelehrten verſpricht er das Zei-

Zeichen Jonä, [38.] Nennet diejenige ſeine Mutter und Brüder, ſo den Willen ſeines Vaters thun, [46.]

Chriſtus entſchuldiget die Apoſtel wegen Zerreibung der Aehren, durch die Nothwendigkeit, die David auf gleiche Art verleitet dem Geſetz zu widerſtreben.

Habt ihr nicht geleſen, was David thäte, da ihn hungerte, ſamt denen die bey ihm waren: [3.] Marc. II, 25. Luc. VI, 3. Wie er zum Haus GOttes hinein gieng, (das damals zu Nobe war) und aß die Schaubrod, welche ihm doch nicht geziemten zu eſſen, noch denen, die bey ihm waren, ſondern allein den Prieſtern? [4.]

1) Durch den Gottesdienſt, wegen welchen das Geſetz gebiethet, auch am Sabbath, bey Schlachtung der Opfer, arbeitſame Dienſte zu verrichten.

Oder habt ihr nicht geleſen im Geſatz, daß die Prieſter am Sabbath im Tempel den Sabbath brechen, (indem ſie darinn die Opfer ſchlachten); und ſeynd gleichwohl ohne Schuld, (weil ſie es zum Dienſte des Tempels thun?) [5.]
Ich ſag euch aber, daß allhier einer iſt, der gröſſer iſt dann der Tempel, (und daß man alſo vor ihm thun kann ohn Verbrechen,

was man vor den Tempel thut ohne Sůnde. [6]

1) Durch die anmuthige Auslegung des Geſetzes.

Wann ihr aber wůßtet, was das ſey, (und was die Worte GOttes ſagen wollen in der Schrift:) Ich will Barmhertzigkeit und nicht Opfer; ſo wůrdet ihr die Unſchuldige nimmer verdammt haben, (welche die Nothwendigkeit, dazu ſie ihre Liebe und Allmoſen gebracht hat, von ihrer Sůnde entſchuldiget, die ſie in der Verletzung eines Geſatzes begangen haben ſollen, davon ich ſie auch ſonſt los zu zehlen Macht habe. [7.]

2) Durch die hőchſte Herrſchaft Chriſti; welcher die Schärfe des Geſetzes gelindert.

Dann des Menſchen Sohn iſt auch ein HErr des Sabbaths, (und er ſpricht davon frey, wenn er will.) [8.]

3) Durch das Schaaf, ſo aus der Gruben gezogen, und durch die Heilung der verdorrten Hand, beweiſet Chriſtus, daß es am Sabbath erlaubet ſey zu heilen, und Guts zu thun.

Welcher Menſch iſt unter euch, der ein Schaaf hat, und wann ihm daſſelbig am Sab-

Sabbath in eine Grube fällt, wird ers nicht ergreiffen, und aufheben? [11.]

Wie viel beſſer iſt nun der Menſch dann ein Schaaf? derowegen mag man wohl Guts thun am Sabbath, (an einem Menſchen, wie ihr es nicht widerſprechen könnet, und es alſo erlaubet iſt an einem Schafe.) [12.]

Strecke deine Hand aus. [13.]

Daß Chriſtus nicht im Nahmen des Beelzebub, ſondern des Geiſt GOttes, die Teufel austreibe.

Ein jedes Reich, das wider ſich ſelbſt zertrennet iſt, wird verwüſtet werden: und eine jegliche Stadt, oder Hauß, ſo wider ſich ſelbſt zertrennet iſt, wird nicht beſtehen. [25.] Marc. III, 23. Luc. XI, 17.

So dann ein Teuffel (wie ihr wollet und vorgebet,) den anderen (durch meinen Dienſt) austreibet, ſo iſt er wider ſich ſelbſt zertrennet: wie mag dann ſein Reich beſtehen? [26.]

Und (noch mehr) ſo ich durch (die Kraft des) Beelzebub die Teuffel austreibe, durch wen treiben ſie dann eure Kinder aus? (Ihr werdet mir antworten: Ohne Zweifel geſchiehet es durch den Geiſt GOttes.) Darum werden ſie auch eure Richter ſeyn, (und werden euch verdammen, weil ihr dasjenige, an mir, dem Teufel beymeſſet, was ihr an denſelben

erkennet vom Geiſte GOttes herzukommen.) [27.]

So ich aber durch den Geiſt GOttes die Teuffel austreibe, iſt ja das Reich GOttes zu euch kommen, (daher kann es nicht anders ſeyn, als daß ich durch den Geiſt GOttes dieſen Geiſt der Bosheit austreibe.) [28.]

Oder, wie kan jemand in eines Starcken (Menſchen) Hauß kommen, und ſein Haußrath rauben, (und alles was er hat und beſitzet;) es ſey dann, daß er zuvor den Starcken gebunden habe? alsdann wird er ſein Hauß plündern. (Alſo, da niemand als der Geiſt GOttes vermögend iſt den Satan zu feſſelen, ſo iſt auch klar, daß ich durch nichts anderes als durch den Geiſt GOttes dieſen Engel der Finſterniß austreibe, und daß ich denſelben alle deſſen Güter raube, die er beſitzet.) [29.]

Man muß wegen der Seelen Heil unumgänglich mit Chriſto vereiniget ſeyn.

(In dieſem Kriege nun, welchen ich mit dem Teufel führe um das Reich GOttes aufzurichten,) wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich: und wer nicht mit mir ſammlet, der zerſtreuet (die Werke GOttes. Was vor ein Verbrechen dencket ihr wohl zu begehen, ihr, die ihr nicht allein mit mir nicht arbeitet an dieſem Wercke, ſondern euch auch dahin beſtrebet es zuzernichten, indem ihr dem Teufel dieſe Wunder zuſchreibet, welche ich durch den Geiſt GOttes wir-

wircke? Gewiß begehet ihr das gröſeſte unter allen Verbrechen.) [30.] Luc. XI, 23.

Die Läſterung in dem Heiligen Geiſt iſt eine unvergebliche Sünde.

Darum ſag ich euch: Alle Sünd und Läſterung wird denen Menſchen vergeben, aber die Läſterung wider den Geiſt wird nicht vergeben werden: [31.] Marc. XXIII, 28. Luc. XII, 10.

Und wer ein Wort redet wider des Menſchen Sohn, (indem er ſaget, daß er ein Freund der Publicaner ſey, und daß er gern eſſe und trincke,) das wird ihm vergeben werden: (weil es entſchuldiget zu werden ſcheinet, ſolche Meinung zu hegen von einem Menſchen, der ſich oft ſehen läſſet mit den Sündern umzugehen;) wer aber wider den Heiligen Geiſt redet, (und demſelben die wunderbaren Wercke zuſchreibet, daß er ſie durch die Gewalt des Satans wircke,) das wird ihme nicht vergeben; werden, weder in dieſer noch in der künfftigen Welt, (indem ſolches nichts anderes als eine Wirkung einer freywilligen Blindheit und einer ausgemachten Bosheit ſeyn kann, davon man ſich niemals bekehren wird.) [32.] Marc. III, 28.

Uebereinſtimmung der Wercke mit dem Anfang der Wercke.

(Dieſe teufeliſche Beſchaffenheit iſt es lediglich, die euch dahin bringet ſolche Wercke an

 mir

mir zu verwerfen, die ihr an ſich ſelbſt zu billigen genöthiget ſeyd, ihr Unbeſonnene!) Machet entweder den Baum gut, und ſeine Frucht (iſt auch gut:) oder machet den Baum böß, und ſeine Frucht (iſt auch) böß: (wie ihr beides erkennet;) ſintemal der Baum an der Frucht erkannt wird. [33.]

(Allein, ſolten wohl eure Irrthümer und eure Gotteslåſterungen zu bewunderen ſeyn!) Ihr Natterzucht! wie können ihr Gutes reden, dieweil ihr böß ſeyd? dann aus der Völle des Herzens redet der Mund: [34]

(In der That,) ein guter Menſch bringet aus ſeinem guten Schatz (ſeines Herzens) Guts hervor: und ein böſer Menſch bringet aus ſeinem böſen Schatz Böſes hervor. [35.] Luc. VI, 45.

Von einem unnützlichen Wort wird man Rechenſchaft geben müſſen.

Ich ſage euch aber, daß die Menſchen von einem jeglichen unnützen Wort, das ſie geredt haben, am Tag des Gerichts werden Rechnung geben müſſen, (und mit weit mehrerem Grunde werdet ihr Rechnung geben müſſen von euren Schimpfworten und Gottesläſterungen, darüber ihr gerichtet werdet.) [36.]

Dann aus deinen Worten wirſt du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirſt du verdammt werden. [37.]

Erſte

Erſte Bitte um ein Zeichen von Himmel.

Das böſe und ehebrecheriſche Geſchlecht ſucht ein (neues) Zeichen: und es wird ihm kein anders Zeichen geben werden, als das (in der wunderbaren Erhaltung abgebildete) Zeichen Jonä des Propheten. [39.]

Jonas im- und aus dem Bauch des Wallfiſches iſt das Zeichen des Todes und der Wiederauferſtehung.

Dann gleichwie Jonas drey Tag, und drey Nacht im Bauch des (groſen) Wallfiſches geweſen (und daraus wiederum lebendig gegangen) iſt, alſo wird auch des Menſchen Sohn drey Tag, und drey Nacht im Hertzen der Erden ſeyn, (und daraus voller Leben wiederum hervor gehen.) [40.]

Sünde und Verdammung derer die Chriſto nicht gehorchen, da Er die Buſſe und das Evangelium lehret.

(Allein dieſes Mirakel, ſo gros es auch immer ſeyn mag, wird dieſe unglaubige Völckerſchaft nicht mehr rühren, als die, ſo ſie ſchon geſehen hat ohne bekehret zu werden. So gar) die Männer zu Ninive werden im Gericht wider dieß Geſchlecht aufſtehen, und es verdammen: dann ſie haben auf die Predigt Jonä Buß gethan. Und ſiehe, es iſt hie mehr

dann Jonas, (und dennoch wollen ſie ihn nichtsweniger hören.) [41.] Luc. II, 32.

Die Königin von Mittag wird im Gericht wider dieß Geſchlecht aufſtehen, und daſſelbig verdammen: dann ſie iſt vom End der Erden kommen, die Weisheit Salomonis zu hören: und ſiehe, es iſt hie mehr dann Salomon, (und dennoch verachten ſie deſſen Worte.) [42.]

Bosheit des böſen Geiſtes, und erbärmlicher Zuſtand aller deren, die wieder in neue Sünden verfallen.

(Höret doch, was ich euch jetzo ſagen will, du undanckbares und ungetreues Volk!) Wann der unreine Geiſt vom Menſchen ausfahret (um der Gnade GOttes Raum zu geben), ſo wandlet er durch dürre (und von dieſem himmliſchen Thaue entblöſete) Oerter, und ſuchet Ruh, und findet ſie nicht, (weil er ſich nicht feſt ſetzen kann als in einer verderbten Seele. [43.] Luc. XI, 24.

Alsdann ſpricht er: Ich will wieder umkehren in mein Hauß, daraus ich gangen bin. Und wann er kommt, ſo findet ers müßig (von darinn erregeten Leidenſchaften,) mit Beſen (von Unrath der Sünden) gekehret, und (mit Tugenden) geſchmücket, (die durch die Gnade GOttes darinn gebildet ſind.) [44.]

Dar-

Darauf (als er zu gleicher Zeit ſich ſiehet viel zuſchwach zu ſeyn, allein in einen ſo wohl verwahreten Platz zurück zu kehren, ſo) gehet er hin, und nimmt ſieben andere Geiſter zu ſich, welche ärger ſeynd, dann er ſelbſt; und wann ſie hinein kommen, (in daſſelbige Haus, ſo) wohnen ſie allda: und es wird das Letzte deſſelbigen Menſchen ärger, dann das Erſte (durch die weit gröſere Zahl der Teufel, die ihn beſitzen, und durch die beſondere Achtſamkeit, welche ſie haben, ihren Beſitz in demſelben zu erhalten;) Alſo wirds auch ſeyn mit dieſem allzu böſen Geſchlecht, (welches, nachdem es ſo viel göttlicher Gnade empfangen, und ſie ſo ſehr gemißbrauchet hat, dem Teufel überlaſſen wird, um davon ewig beſeſſen zu werden.) [45.]

Ankunft der Mutter und Anverwandten Chriſti.

Wer iſt meine Mutter, und welche ſeynd meine Brüder? [48.] Marc. III, 33.

Der GOtt gehorchet, iſt die Mutter und der Bruder Chriſti.

Siehe, da iſt meine Mutter, und meine Brüder. [49.] Marc. III, 35. Luc. VIII, 21.

Dann wer den Willen thut meines Vatters, der im Himmel iſt, derſelbig iſt mein Bruder, und Schweſter, und Mutter. [50.]

Capitel. XIII.

Chriſtus erkläret die Krafft, Frucht, und Verhinderung des Evangelii, erſtlich durch die Gleichnuß des Samen, [3.] und Unkrauts, [24.] Durch die Gleichnuß des Senfftkörnleins, [31.] des Sauerteigs, [33], des verborgenen Schatzes, [44.] köſtlichen Perleins, [45] Fiſchnetzes, [47.] Dieſe legt er aus, [49]

Gleichniß des Säemanns.

Siehe, ein Säemann gieng aus zu ſäen. [3.] Marc. IV, 1. Luc. VIII. 4.

Und indem er ſäete, fiel etlichs an den Weeg, und die Vögel des Himmels kamen, und fraſſen daſſelbig [4]

Das ander aber fiel auf einen ſteinichten Grund, da es nicht viel Erden hatte: und es gieng alsbald auf, dieweil es die Tieffe der Erden nicht hatte, (und darinn der Samen keine Wurtzel faſſen konte, ſondern ſie alle auswärts trieb.) [5.]

Als aber die Sonn aufgangen war, da verhitzte es, und verdorrete, dieweil es keine Wurtzel hatte, (wodurch es gnugſam Feuchtigkeit an ſich ziehen und wider die Sonnenhitze ſich verthätigen konnte.) [6]

Das andere (dieſes Samens) aber fiel unter die Dörner: und die Dörner wuchſen auf, und erſtickten es. [7.]

Das andere aber fiel auf ein gutes Land, und brachte Frucht, etlichs hundertfältige, etlichs ſechtzigfältige, etlichs dreyßigfältige. [8.]

Wer

Wer Ohren hat zu hören, der höre, (und mercke den Sinn und Verſtand dieſer Parabel.) [9.]

Barmherzigkeit GOttes gegen die Sünder, deſſen Gerechtigkeit gegen die Gerechte.

Darum daß euch (die ihr an mich glaubet,) gegeben iſt, die Geheimnüſſen des Himmelreichs zu verſtehen: ihnen aber (welche ſich wegeren an mich zu glauben,) iſts nicht gegeben. [11.]

Dann wer hat, dem wird gegeben werden und er wird die Völle haben: wer aber nicht hat, von demſelbigen wird auch genommen werden, was er hat. [12]

Darum rede ich zu ihnen durch Gleichnüſſen: Dieweil ſie ſehend (die Wunder, ſo ich thue, und doch) nicht ſehen (wer ich bin,) und hören (meine Worte,) nicht hören, noch verſtehen (meine Lehre.) [13.]

Und es wird an ihnen erfüllet die Weiſſagung Iſaiä, der da ſpricht: Mit dem Gehör werdet ihrs hören, und nicht verſtehen? und mit Augen werdet ihrs ſehen, und doch nicht ſehen. [14] Jeſ. VI, 9. Joh. XII, 40.

Dann das Herz dieſes Volcks iſt verſtockt, und ſie hören ſchwerlich mit den Ohren, und thun ihre Augen zu: auf daß ſie es nicht dermaleins mit den Augen ſehen,

und

und mit den Ohren hören, und mit dem Hertzen verſtehen, und ſich bekehren, damit ich ſie geſund mache. [15.]

Glückſeeligkeit derer die Chriſtum mit den Augen des Leibes und Hertzens ſehen.

Aber ſeelig ſeynd eure Augen, dieweil ſie ſehen, und eure Ohren, dieweil ſie hören. [16.] Luc. X, 23.

Dann warlich ſag ich euch, daß viel Propheten und Gerechte begehrt haben zu ſehen, was ihr ſehet, und habens nicht geſehen, und zu hören, was ihr höret, und habens nicht gehöret. [17.]

Auslegung des Gleichniß von dem Säemann.

So höret ihr nun die (Auslegung des) Gleichnuß vom Säemann. [18.]

Wer das Wort GOttes im Hertzen nicht verwahret noch mit der Betrachtung erhaltet, iſt gleich dem öffentlichen Weeg.

Wann jemand das Wort (des Evangeliums) vom Reich höret, (wodurch ihm GOtt den Weeg zu ſolchem Reiche des Himmels entdecket,) und nicht verſtehet, (auch ſich nicht dazu ſchicket dieſes göttliche Wort zu behalten,) alsdann kommt der Böſe (Geiſt) und reiſſet hinweg, was in ſeinem Hertzen geſäet war:

war: dieſer (dadurch vorgebildete Menſch) iſts, der an den Weeg geſäet iſt. [19.]

Wer nicht eine tiefe Begierde zur Tugend hat, iſt gleich dem ſteinigten Erdreich.

Der aber auf den ſteinichten Grund geſäet iſt, das iſt der (abgebildete Menſch) ſo das Wort (GOttes) höret, und daſſelbig alsbald mit Freuden annimmt. [20.]
Er hat aber in ihm ſelbſt keine (wahre Gründung der Gelehrigkeit, der Tugend und der Liebe, und alſo auch nicht) Wurtzel (zu faſſen,) ſondern hält ſich eine Zeitlang (getreu gegen dieſe göttliche Ausſähung.) Wann aber Trübſal und Verfolgung ſich erhebt um des Worts willen, ſo ärgert er ſich alsbald; (und wie er ſich ſelbſt mehr liebet als GOtt, ſo verläſſet er den Glauben, in der falſchen Hoffnung ſeine Güter oder ſein Leben zu erhalten.) [21.]

Der gar zu ſorgfältig wegen zeitlicher Dinge iſt, wird verglichen dem Erdreich, welches wegen derer Dornen nicht fruchten kan.

Der aber unter die Dörner geſäet iſt, iſt der (abgebildete Menſch) ſo das Wort (GOttes) höret, und (darinn Wurzel faſſet auch einigen Wachsthum gewinnet, aber) die Sorg dieſer Welt, und der Betrug der Reich-

Reichthum erſticket das Wort, und es wird unfruchtbar. [22.]

Von dem dreyfachen Erdreich das Frucht bringet.

Der aber in das gute Land geſäet iſt, iſt der (vorgebildete Menſch), ſo das Wort (des heiligen Evangeliums mit Aufmerkſamkeit) höret, und daſſelbig verſtehet, und (in Ausübung auch) Frucht bringet, da gibt eins hundertfältig, das ander aber ſechtzigfältig, und das dritte dreyßigfältig. [23.]

Gleichnüß von dem Unkraut; womit gezeiget wird, daß der Acker Chriſti auch Böſes mit Guten vermenget habe.

Das Himmelreich iſt gleich worden einem Menſchen, der guten Samen auf ſeinen Acker ſäete. [24.] Marc IV, 26.

Als aber die Leuth ſchliefen (ſo das Feld bewahren ſolten,) da kam ſein Feind, und ſäete Unkraut unter den Waitzen, und gieng hinweg. [25.]

Als nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, ließ ſich auch das Unkraut ſehen. [26.]

Und daß das Böſe auch einige Zeit zu gedulten ſey.

Da tratten die Knecht des Hausvatters herzu, und ſprachen zu ihm: Herr, haſt du

nicht

nicht guten Samen auf deinen Acker geſä-
et? Woher hat er dann das Unkraut?
[27.]

Und er ſprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knecht aber ſprachen zu ihm: wilſt du dann, daß wir hingehen, und es verſammlen: [28.]

Und er ſprach: nein: damit ihr nicht vielleicht, wann ihr das Unkraut ſammlet, mit demſelbigen auch den Waitzen zugleich ausrupffet. [29.]

Laſſet beyde mit einander wachſen, biß zu der Erndt; und zur Zeit der Erndt, will ich zu den Schnittern ſagen: Sammlet erſtlich das Unkraut, und bindet daſſelbig in Bündlein zu verbrennen, aber den Waitzen ſammlet in meine Scheuren. [30.]

Das Senfkorn iſt ein Vorbild der Evangeliſchen Lehre.

Das Himmelreich iſt gleich einem Senffkörnlein, das ein Menſch nahm, und ſäets auf ſeinen Acker: [31] Marc. IV, 31. Luc. XIII, 29.

Welches zwar das Kleinſte iſt unter allen Samen: aber wann es gewachſen iſt, ſo iſts gröſſer, dann alle Kräuter; und es wird ein Baum daraus, alſo, daß auch die Vögel des Himmels kommen, und wohnen unter ſeinen Zweigen. [32.]

Die

Die Kraft des Evangelii durchdringet und verwandelt in ſich, gleich einem Sauerteige, der Menſchen Gemüther.

Das Himmelreich iſt gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm, und verbarg ihn in drey Metzen Mehls, biß daß es durchaus geſäuret war. [33.]

Auslegung der Gleichnüß vom Unkraut.

Der den guten Samen ſäet, das iſt des Menſchen Sohn: [37.]

Aber der Acker iſt die Welt, und der gute Samen ſeynd die Kinder (GOttes, welche Erben) des Reichs (des Himmel) ſeyn ſollen.) Das Unkraut aber ſeynd die ſchalckhaffte Kinder, (des böſen Geiſtes.) [38.]

Der Feind aber, der es ſäet, iſt der Teuffel. Und die Erndt iſt das End der Welt. Die Schnitter aber ſeynd die Engel [39.]

Gleichwie nun (zur Zeit der Erndte) das Unkraut verſammlet, und mit Feuer verbrandt wird: alſo wirds auch am End der Welt zugehen. [40.]

Des Menſchen Sohn wird ſeine Engel ausſchicken; die werden alle Aergernüſſen (und alle, die ſolche veranlaſſen,) aus ſeinem Reich verſammlen, und diejenige, ſo Ungerechtigkeit üben: [41.]

Und

Und werden ſie in den Feuer-Ofen (der Hölle) werffen. Da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern (ohn Aufhören.) [42.]

Alsdann werden die Gerechte leuchten, wie die Sonn im Reich ihres (Himmeliſchen) Vatters. Wer Ohren hat zu hören, der höre: (der faſſe es, daß nichts darinn enthalten iſt, das nicht gethan werden ſolte um, dem ewigen Feuer zu entgehen, und das ewige Reich zu erwerben.) [43.]

Der Werth der Lehre Chriſti, wird verglichen einem Schatz, der im Acker verborgen iſt.

Das Himmelreich iſt gleich einem Schatz, der im Acker verborgen iſt: welchen ein Menſch, der ihn findet, (abermals, zur Sicherheit) verbirget, und, vor Freuden darüber, (ihn gefunden zu haben), hingehet, und verkauffet alles, und was er hat, und kaufft denſelbigen Acker. (Alſo auch derjenige, welcher durch die Erkänntnuß des heiligen Evangeliums das Himmelreich gefunden hat, ſoll ſich es, auf Verluſt alles desjenigen, was ihm lieb iſt, anſchaffen.) [44.]

Und einer koſtbaren Perle.

Abermahl iſt das Himmelreich einem Kauffmann gleich, der gute Perlein ſuchet. [45.]

Da er aber ein köſtliches Perlein gefunden hat, gieng er hin, und verkauffte alles was er hatte, und kauffte daſſelbig. (Schaffet euch daher, auf Unkoſten alles deſſen was ihr habet, dieſes ewige Reich an, welches euch der Glaube entdecket; aber verſprechet euch deſſen Beſitz nicht ohne gute Wercke.) [46.]

Es ſind nicht alle Zuhörer des Evangelii auserwehlt.

Abermahl iſt das Himmelreich gleich einem Netz, das (von den Fiſchern) ins Meer geworfen wird, und allerhand Gattungen der Fiſchen zuſammen ziehet. [47.]

Und da es voll war, zogen ſie es heraus, und ſetzten ſich an das Ufer, und laſen die gute Fiſch in Gefäß zuſammen, aber die Böſe wurffen ſie hinweg. [48.]

Alſo wirds auch am End der Welt zugehen: Die Engel werden ausgehen, und werden die Böſe abſöndern aus dem Mittel der Gerechten. [49.]

Und werden ſie in den Feuer-Ofen (der Hölle) werfen, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern (mit einer ewigen Verzweiflung) [50.]

Habt ihr dieß alles verſtanden? [51.]

Wie die Gelehrheit eines chriſtlichen Schriftgelehrten jedermann kund und offenbar ſeyn müſſe.

Darum (habet doch Sorge, es zu behalten und

und den anderen mitzutheilen: denn) ein jeglicher Schrifftgelehrter, der (wohl) gelehrt iſt im Himmelreich, iſt einem Haußvatter gleich, der Neues und Altes aus ſeinem Schatz hervor bringet, (und es austheilet an ſeine Kinder nach ihrer Nothdurft.) [52.]

Der Prophet iſt in ſeinem Vaterland ohne Ehre, (verachtet.)

Ein Prophet iſt nirgend weniger geehrt, dann in ſeinem Vatterland, und in ſeinem Hauß. [57.]

Capitel XIV.

Herodes Antipas läßt Johannem enthaupten, [3.] Chriſtus begibt ſich in die Wüſten, und ſpeiſet allda mit fünff Brod, und zween Fiſchen, fünff tauſend Mann, [13.] Wandelt auf dem Meer, ſtärcket ſeine Jünger, errettet Petrum als er anfieng zu ſincken, und ſtillet das Meer, [22.] Macht im Land Geneſar, durch Anrühꝛung des Saums ſeines Kleids, viel Krancke geſund [34.]

Mit fünf Brod werden fünftauſend Mann geſpeiſet.

Es iſt nicht vonnöthen, daß ſie hingehen: Gebt ihr ihnen zu eſſen. [16.] Marc. VI, 37.

Bringet ſie mir her. [18.]

JEſus gieng auf dem Meer.

Seyd getroſt: Ich bins; förchtet euch nicht. [27.]

Und giebt dem Petrus Krafft, auf dem Meer zu gehen.

Komm! [29.]

Du Kleinglaubiger, warum haſt du gezweiffelt? (an meiner Macht oder an meiner Gütigkeit, und warum ſeyd ihr nicht gegangen auf dem Meer mit einem gänzlichen Vertrauen, wie ich euch es verordenet habe?) [31.]

Capitel XV.

Chriſtus ſtraffet die verkehrte Satzungen der Schrifftgelehrten und Phariſäer, [1.] Lehret, daß, was zum Mund eingehe, den Menſchen nicht verunreinige. Er erkläret Petro, womit eigentlich der Menſch verunreiniget werde, [10.] Macht des Chananäiſchen Weibleins Tochter geſund, [21.] Heilet Stumme, Blinde, Lahme, und andere Krancke, [29.] Speiſet mit ſieben Brod, vier tauſend Mann, [32.]

Verwerfung der menſchlichen Lehren oder Satzungen.

Warum übertrettet ihr auch das Gebott GOttes, um eurer (menſchlichen) Satzung willen? Dann GOtt hat geſagt: [3.] Marc. VII, 6.

Du ſollſt (deinen) Vatter und (deine) Mutter ehren; und (dieſes andere,) wer ſeinem Vatter oder (ſeiner) Mutter fluchet, der ſoll des Tods ſterben. [4.]

Ihr aber ſaget: Wer zum Vatter, oder zur Mutter ſpricht, (die er ſiehet in ihrer Dürftig-

tigkeit) alles, was (GOtt) von mir geopffert wird, das wird dir nutzen, (und wird über dich ſeinen Segen bringen; derſelbige thut dem Geſetze ein Gnügen,) [5.]

Und er ſoll ſeinen Vatter, oder ſeine Mutter nicht ehren (und denſelben nicht beyſpringen): und habt alſo GOttes Gebott vernichtet, um eurer Satzung willen. (Auch habet ihr gewußt die Güter der Kinder unter dieſem Vorwande an euch zubringen, welche das Geſetz GOttes und die natürliche Kindespflicht geheiliget haben, zum Beſten und Verpflegung ihrer armen Eltern.) [6.]

Es iſt kein wahrer äuſerlicher Gottesdienſt, ohne dem innerlichen.

Ihr Heuchler, es hat Iſaias wohl von euch geweiſſaget, da er ſpricht: [7.] Jeſ. XXIX, 13.

Dieß Volck (nahet ſich zu mir mit ſeinen Worten, und) ehret mich mit ſeinen Lippen: aber ihr Hertz iſt weit von mir. [8.]

Sie dienen mir aber vergeblich, dieweil ſie Menſchen-Lehr und Gebott lehren, (die entweder der Heiligkeit meines Geſetzes entgegen ſind, oder unnütz zum Heile. [9.]

Und er rieff das Volck zu ſich, und ſprach zu ihnen: Höret zu, und verſtehets wohl. [10.]

Was zum Mund hinein gehet, das verunreiniget den Menſchen nicht: ſondern

was aus dem Mund heraus gehet, das verunreiniget den Menſchen. [11.]

Was von GOtt nicht gepflanzet iſt, wird ausgereutet werden

Ein jegliche Pflantze, die mein himmliſcher Vatter nicht gepflantzet hat, wird ausgereutet werden. [13.]

(Daher) laſſet ſie gehen, (und laſſet es euch nicht leid ſeyn über ihrem Aergerniß;) ſie ſeynd blind, und Führer der Blinden. Wann aber ein Blinder den andern führet, ſo fallen ſie beyde in die Gruben, (und das iſt es ebenfalls, was dieſen falſchen Lehrern wiederfähret, und dieſem unverſtändigem Volcke, das ſie verführen.) [14.]

Seyd ihr auch noch ohne Verſtand? [16]

Des Menſchen äuſſerliche Frömmigkeit, oder Sünd, rühret von dem innerlichen her.

Verſtehet ihr nicht, daß alles, was zum Mund hinein gehet, in den Bauch kommet, und wird durch den natürlichen Gang ausgeworffen. [17.]

Was aber aus dem Mund hergehet, das kommt aus dem Hertzen, und daſſelbig machet den Menſchen unrein: [18.]

Dann aus dem Hertzen gehen böſe Gedancken, Todtſchläg, Ehebruch, Unzucht, Dieberey, falſche Zeugnuſſen, Gottsläſterungen, (und andere Scheltworte.) [19.]

Dieß

Dieß ſeynd die Ding, welche den Menſchen verunreinigen. Aber eſſen mit ungewaſchenen Händen, das verunreiniget den Menſchen nicht. [20.]

Chriſtus wurde nur zu denen Juden geſendet; die Apoſtel aber durch Chriſtum an alle Völcker.

Ich bin nicht geſandt, als allein zu den verlohrnen Schaafen des Haus Iſraels. [24.]

Die Fromme ſind Kinder GOttes, die Gottloſe aber Hunde.

Es iſt nicht gut, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werff es für die Hund. [26.] Marc. VII, 27.

Ein demüthiges, aufrichtiges und beſtändiges Gebet, wird erhöret.

O Weib, dein Glaub iſt groß: dir geſchehe, wie du wilſt. [28.]

Barmhertzige Vorſehung Chriſti.

Mich erbarmet das Volck; dann ſie nun drey Tag bey mir verharren, und haben nichts zu eſſen: ſo will ich ſie auch nicht hungerig von mir laſſen, damit ſie auf dem Weg nicht erliegen. [32.]

Chriſtus ſpeiſet vier tauſend Menſchen mit ſieben Brod und wenigen Fiſchen.

Wie viel Brod habt ihr? [34.]

Capitel XVI.

Chriſtus gibt den Phariſäern das Zeichen des Propheten Jonä, [1.] Warnet ſeine Jünger vom Sauerteig der Phariſäer und Sadduceer, [5.] Fragt, für wen ihn die Menſchen hielten, und, auf die Bekanntnuß Petri, verſpricht er ihm den Gewalt über ſeine Kirch, [13.] Weiſſaget ſein Leiden: und ermahnet alle zum Creutz und Abtödung ſeiner ſelbſten, [21.] Er werde einem jeden nach ſeinen Wercken vergelten, [27.]

Auf das zweyte Bitten der Phariſäer, um ein Zeichen vom Himmel.

Sehet zu, und hütet euch vor dem Sauerteig der Phariſäer, und Sadduceer. [6.]

Ihr Kleinglaubige, was bekümmert ihr euch, daß ihr kein Brod habt, (und um die Gefahr, darein ihr gerathen könnet, wenn ihr kein Brod habet?) [8.] Marc. VIII, 1. Luc. XII, 1.

Verſtehet ihrs noch nicht? gedencket ihr auch nicht an die fünff Brod unter die fünff tauſend, und wie viel Körb voll ihr aufhubet? [9.]

Auch nicht an die ſieben Brod unter vier tauſend Mann, und wie viel Körb voll ihr aufhubet, (nachdem ſie insgeſamt geſättiget worden waren? [10.]

(Wie

(Wie ſtehet ihr dann in Furcht, weil ihr kein Brod habet, da ihr mich doch bey euch habet?) Warum verſtehet ihr dann nicht, daß ich euch nicht vom (leiblichen) Brod geſagt (als ich zu euch geſaget habe:) Hütet euch vor dem Sauerteig der Phariſäer und Sadduceer. [11.]

Was ſagen die Leut von dem Sohn des Menſchen? (Was ſagen ſie, wer ich ſey?) [13.] Marc. VIII, 27. Luc. IX, 18.

Wer ſaget ihr aber, daß ich ſey? [15.]

Die Erkänntniß und Bekänntniß Chriſti rühret von GOtt her.

Seelig biſt du Simon Bar-Jona: dann Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbahret, ſondern mein Vatter, der im Himmel iſt. [17.]

Petrus wird von Chriſto zum Grund-Felſen der Kirche erwählet.

Du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich meine Kirchen erbauen, und die Porten der Höllen (das iſt, alle Gewalt der Teufel,) ſollen ſie nicht überwältigen. [18.]

Und werden ihm verſprochen die Schlüſſel des Himmelreichs.

Und dir will ich die Schlüſſel des Himmelreichs geben, (und eine ſolche anſehnliche Gewalt, daß) was du (auf Erden) binden

wirſt, daß ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn: und was du wirſt löſen auf Erden, das ſoll auch im Himmel gelöſet ſeyn. [19] Joh. XX, 21. XXI, 15.

Scharfe Züchtigung Petri.

Weiche von mir zuruck Sathan, du biſt mir ein Aergernuß, (da du mich davon abwenden willſt meinem himmliſchen Vatter gehorſam zu ſeyn:) dann du biſt des nicht geſinnet, was GOttes iſt, ſondern des, was der Menſchen iſt, (und begreifeſt nicht, daß nichts rühmlichers und nichts nützlichers iſt, als GOtt ein vernünftiges Opfer zu ſeyn in ſeinem Leben.) [23.] Marc. VIII, 33.

Chriſtus präget ein die Selbſtverläugnung, und Tragung des Creutzes denen, die ihm nachfolgen.

So mir jemand will nachfolgen, (und Theil nehmen will an meiner Herrlichkeit,) der verlaugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach, (ſolchergeſtalt, daß er leidet und ſtirbet, wie ich; denn das iſt das einzige Mittel ſein wahres Leben und ſein wahrhaftiges Heil zu finden.) [24.] Marc. VIII, 34. Luc. XIV, 27. IX, 23. Joh. XII, 25.

Dann wer ſeine Seel erhalten (und nichts mit mir leiden) will, der wird ſie verliehren (ohne allen Zweifel;) wer aber ſeine

See-

Seele verliehren wird um meinet willen, (zu dieſer Zeit,) der wird ſie finden (mit mir in der Ewigkeit. Es iſt daher weit vortheilhaf⸗ter ſein Vermögen und ſein Leben zu verliehren, indem man an und in mir bleibet, als beydes zu erhalten, da man mir dadurch abſaget und mich verläſſet.) [25.]

Denn (in der That) was nutzt es einem Menſchen, wann er die gantze Welt ge⸗winne (in dieſem Leben,) aber Schaden lit⸗te an ſeiner Seel (in der Ewigkeit?) O⸗der, (wenn er ſie einmal verlohren hat,) was kan der Menſch zum Werth geben für ſei⸗ne Seel ſie wiederum einzutauſchen; (nichts wird vermögend ſeyn ſie zu erlöſen.) [26.]

Dann des Menſchen Sohn wird in der Herrlichkeit ſeines Vatters kommen mit ſei⸗nen Engeln, (um alle Menſchen zu richten;) und alsdann wird er einem jeglichen ver⸗gelten nach ſeinen Wercken, (ohne daß ihn etwas könne bewegen oder gewinnen.) [27]

Warlich ſag ich euch: es ſeynd etliche von denen die hie ſtehen, welche den Tod nicht ſchmecken werden, biß daß ſie (eine Abbildung von der himmeliſchen Herrlichkeit, und) des Menſchen Sohn ſehen kommen in ſeinem Reich, (worinn er eingehen laſſen wird, die ihm getreu ſeyn werden.) [28]

Capitel XVII.

Chriſtus wird auf dem Berg erkläret, [1.] Leh⸗ret, daß Elias (nemlich Johannes der Tauffer) theils

theils ſchon kommen ſey; theils (nemlich der Prophet Elias) vor dem jüngſten Tag kommen werde, [10.] Treibt von einem mondſichtigen Knaben den böſen Geiſt aus, welches ſeine Jünger aus Mangel ſtarcken Glaubens nicht haben thun können, [14.] Sagt abermahl ſein Leyden vor, [21.] Zahlet für ſich und Petro den Zinßgroſchen; gibt zu verſtehen, daß er ſolchen zu zahlen nicht ſchuldig ſey. [23.]

Die Worte des ewigen Vaters womit Er denen Menſchen den wahren Lehrmeiſter offenbahret.

Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen hab, den ſollet ihr hören. [5.] Marc. IX, 6. Luc. IX, 35.
Stehet auf und förchtet euch nicht. [7.]
Ihr ſollet dieß Geſicht niemand ſagen, bis der Sohn des Menſchen von den Toden auferſtanden iſt, (und bis dieſes Miracket ſeiner Auferſtehung die Menſchen dahin gebracht hat an ihn zu glauben.) [9]

Gleichförmigkeit zwiſchen Elias und Johannes dem Täuffer.

Elias wird zwar kommen, (vor der zweyten Zukunfft des Menſchen Sohn), und wird alles wiederum zurecht bringen, (indem er die Juden dahin bringen wird, ſich in die Ordnung GOttes zu begeben, ſowohl als den Glau-

ben

ben ihres Ertzvaters anzunehmen.) [11.) Marc. IX, 11.

Ich ſage euch aber, daß Elias ſchon kommen iſt, und ſie haben ihn nicht erkannt, ſondern haben an ihm gethan, was ſie wollten. Alſo wird auch der Sohn des Menſchen von ihnen leiden, (ſo wie er es ihnen verkündiget hat.) [12.]

Chriſtus heilet einen mondſüchtigen Jüngling.

O du unglaubig und verkehrtes Geſchlecht! wie lang ſoll ich bey euch ſeyn? Wie lang ſoll ich euch dulten? Bringet ihn hieher zu mir. [16] Marc. IX, 18. Luc. IX, 41.

Die Krafft des Glaubens, des Faſtens und des Gebets.

Um eures Unglaubens willen. Dann warlich ſag ich euch, ſo ihr einen Glauben habt, wie ein Senffkörnlein, ſo werdet ihr zu dieſem Berg ſagen: Erhebe dich von hie dorthin, und er wird ſich erheben, und euch wird kein Ding unmöglich ſeyn. [19.]

Es ſind Teufel die nur durch Beten und Faſten können ausgetrieben werden.

Aber (es iſt noch eine andere Urſache vorhanden; denn) dieſe Art (der Teufel) wird nicht ausgetrieben, als durch Beten und Faſten. [20.]

Zweyte

Zweyte Weiſſagung des Leidens Chriſti.

Des Menſchen Sohn wird in die Händ der Menſchen überantwortet werden. [21.] Marc. IX, 30. Luc. IX, 12.

Und ſie werden ihn tödten, und er wird am dritten Tag wiederum aufſtehen. Und ſie wurden ſehr betrübet. [22]

Auch die frey ſind, zahlen, zu Vermeidung der Aergernuß, den Zinß.

Was duncket dich Simon? von wem nehmen die König auf Erden Zoll oder Zinß? von ihren Kindern, oder von Frem-den? [24]

So ſeynd die Kinder frey: (daher laßt ſich ſchlieſſen, daß des Menſchenſohn frey ſey von dieſem Tribute, indem er ſich zu dem Tempel ſei-nes himmliſchen Vatters begiebt.) [24.]

Damit wir ſie aber (unterdeſſen) nicht ärgern, (ſie, die mich nicht kennen,) ſo ge-he hin an das Meer, und werffe den Angel aus: und nimm den Fiſch, der am erſten herauf fahrt, und eröff-ne ſeinen Mund, ſo wirſt du einen ſil-bern Groſchen finden: denſelbigen nimm, und gieb ihnen, für mich, und für dich. [26.]

Capitel XVIII.

Chriſtus lehret, daß, wer in Himmel eingehen, und groß will werden, müſſe ſich demüthi-gen,

gen, [1.] Befiehlt, die Kleine nicht zu ärgern, [6.] Erweiſet, was für eine Ordnung in der Brüderlichen Straff zu halten, [15] Gibt allen Jüngern den Geiſtlichen Gewalt, zu binden und zu löſen, und lehret welches Gebet kräfftig ſeye, [18] Daß man dem Nächſten ſieben und ſiebenzigmal, oder aber und abermal, ſoll verzeihen; erkläret ſolches durch die Gleichnuß des ſchuldigen Knechts, [21.]

Eine ſehr heilſame Lehre von der Unſchuld, Demuth und chriſtlichen Kindheit.

Warlich ſag ich euch, es ſey dann, daß ihr euch bekehret, und werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr ins Himmelreich nicht eingehen, (denn ſolches iſt nur vor diejenigen beſtimmet, die ſolchen Kindern gleich werden, in ihrer Unſchuld und in ihrer Demuth.) [3.] Marc. X, 14.

Wer ſich dann ſelbſt demüthiget, (und ſich klein machet,) wie dieß Kind, der iſt der Gröſte im Himmelreich, (indem er mir gleich geworden iſt auf dieſer Erde.) [4.]

Chriſtus wird in denen Kleinen geehret.

Und (in der That ſind mir dieſe Kleinen ſo lieb und mit mir dergeſtalt vereiniget, daß) wer ein ſolches Kind aufnimmt in meinem Namen, (davon ich jetzo geſaget habe,) der nimmt mich auf, (und ich werde es ihm wieder vergelten.) [5.]

Chri-

Chriſtus verbietet, denen Kleinen Aergernuß zu geben.

Wer aber (im Gegentheil) einen ärgert (und einem Anlaß zur Sünde giebt) von dieſen Kleinen, welche an mich glauben, dem wäre beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehencket wurde, und er in die Tieffe des Meers verſencket wurde, (weil die Rache von mir an demſelben, weit erſchrecklicher ſeyn wird.) [6.] Marc. IX, 40. Luc. XVII, 2.

Wehe (daher) der Welt von wegen der Aergernuſſen, (davon ſie der unbetrügliche Urſprung iſt.) Dann es müſſen zwar Aergernüſſen kommen, (da ſie verderbet iſt;) aber wehe dem Menſchen, durch welchen Aergernuß kommt; (ein ewiges Feuer iſt ihm gewiß aufgehoben.) [7.]

Wann dich aber deine Hand, oder dein Fuß ärgert (und Anlaß zur Sünde giebt), ſo haue ihn ab, und werffe ihn von dir: es iſt dir (viel) beſſer, daß du mangelhafft, oder lahm zum Leben eingeheſt, denn daß du zwo Händ habeſt, oder zween Füß, und werdeſt in das ewige Feuer geworffen. [8.]

Und wann dich dein Aug ärgert (und Anlaß zur Sünde gibt,) ſo reiß es aus und wirffs von dir; es iſt dir (weit) beſſer, mit einem Aug zum Leben einzugehen, dann

daß

daß du zwey Augen habeſt, und werdeſt in das hölliſche Feuer geworffen. [9.]

Und dieſelbe zu verachten; erſtlich, wegen des Schutzes und der Wache der Engeln.

Sehet (auch) zu, daß ihr nicht jemand von dieſen Kleinen verachtet, (und ihnen Anlaß zur Sünde gebet:) dann ich ſage euch, ihre Engel im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vatters, der im Himmel iſt, (und werden ihm getreue Rechnung thun von allem, was ihr ihnen zuwider thut; und derſelbe wird nicht ermangeln, diejenigen auf das ernſtlichſte zu ſtrafen, die ihr Verderben veranlaſſet haben.) [10.]

Zweytens, wegen der Sorge, die Chriſtus für ihr Heil träget.

Dann (ſie ſind ihm ſo werth, daß aus Liebe zu denſelben, ſein einiger Sohn) des Menſchen Sohn (worden) iſt, (auch die Engel im Himmel gewiſſermaſen verlaſſen hat, und gekommen iſt auf Erden, um durch ſeinen Tod) ſeelig zu machen, das verlohren war, (und ahmet alſo nach in Abſicht der Menſchen das Verhalten, das ſie ſelbſten beobachten in Abſicht auf ihre Schaafe. [11.] Luc. XIX, 10.

Die ſonderbare Vorſichtigkeit Chriſti gegen jedermann.

(Denn) was dûncket euch? wann irgend einer hundert Schaaf hätte, und eins von denſelbigen hätte ſich verirret: Läſſet er nicht die (anderen) neun und neuntzig auf den Bergen, und gehet hin, das verirrte Schaaf zu ſuchen? [12.] Luc. XV, 4.

Und wann es ſich zuträgt, daß ers findet: Warlich ſag ich euch, daß er ſich über daſſelbig mehr erfreuet, dann über die neun und neuntzig, welche nicht geirret haben. [13.]

Drittens, iſt es der Wille des himmliſchen Vatters.

Alſo iſts auch der Will nicht von euerem Vatter der im Himmel iſt, daß jemand von dieſen Kleinen verlohren werde, (und daher haltet euch auch der göttlichen Abſicht gemäs, und traget bey zum Heil eurer Brüder, ſo viel ihr könnet.) [14.]

Urſache der brüderlichen Ermahnung und Beſtrafung. Erſter Grad.

Wann aber dein Bruder wider dich ſündiget, ſo gehe hin, und ſtraffe ihn zwiſchen dir und ihm allein. Höret er dich nun, (und ſich bekehret,) ſo haſt du deinen Bruder gewonnen, (der verlohren war.) [15.] Luc. XXVII, 3.

Zwey=

Zweyter Grad.

Höret er dich aber nicht, ſo nimm noch einen oder zween zu dir, (die ihn dahin zu bringen wiſſen, ſeinen Fehler zu erkennen,) auf daß (wenn er auf ſeiner Widerſpenſtigkeit beharret,) die gantze Sach (und was du gethan haſt ihn zu gewinnen,) auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund beſtehe. [16.] Joh. VIII, 17.

Dritter Grad.

Wann er die nicht höret: ſo ſag es der Kirchen an. Wann er aber die Kirch nicht höret, ſo halt ihn wie einen Heyden und Publicanen, (mit welchen man keine Gemeinſchaft haben darf, und der auch ſelbſt nicht mit GOtt etwas gemein hat. [17.]

Gewalt derer Apoſteln und ihrer Nachfolger, in beyden Rechten, die Sünden zu binden, und zu löſen.

Warlich ſag ich euch, (die ihr die oberſten Befehlshaber meiner Kirche ſeyd,) alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden ſeyn: und alles, was ihr auf Erden werdet löſen, das wird auch im Himmel gelöſet ſeyn. [18.] Joh. XX, 23.

Krafft der chriſtlichen Gemeinſchafft, zu beten, zu richten, &c.

Abermal ſag ich euch, (die ihr meine Jünger ſeyd,) wo zween von euch auf Erden

ſich vereinigen über ein Ding; was ſie auch bitten werden, daſſelbig wird ihnen wiederfahren von meinem Vatter, der im Himmel iſt. [19.]

Dann wo zween oder drey verſammlet ſeynd in meinen Nahmen, daſelbſt bin ich mitten unter ihnen, (und bitte vor ſie mit guter Wirckung.) [20.]

Es wird die Gelindigkeit gegen die, ſo gefallen ſind, und der Vergebung der Beleidigungen anbefohlen.

Ich ſage dir, nicht zu ſiebenmal, ſondern zu ſiebentzigmal ſiebenmal, (und ſo oft er dich beleidigen wird.) [22.] Luc. XVII, 34.

Der Knecht der ſeine Forderung nicht nachgelaſſen, wird von dem König geſtrafft.

Darum iſt das Himmelreich gleich einem König, der Rechnung halten wollte mit ſeinen Knechten. [23.]

Und als er anfieng die Rechnung zu halten, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tauſend Pfund ſchuldig. [24.]

Als er aber nicht hatte, davon er möchte bezahlen, befahl ſein Herr zu verkauffen ihn ſelbſt, und ſein Weib, und ſeine Kinder, und alles, was er hatte, und zu bezahlen. [25.]

Aber

Aber derſelbig Knecht fiel nieder, bat ihn, und ſprach: (Herr!) hab Gedult mit mir, ſo will ich dir alles bezahlen. [26.]

Da erbarmte ſich der Herr deſſelbigen Knechts, und lies ihn los, und die Schuld lies er ihm auch nach. [27.]

Als aber derſelbig Knecht hinaus gieng, fand er einen von ſeinen Mitknechten, der war ihm hundert Pfenning ſchuldig; und er griff ihn, und würgete ihn, und ſprach: Bezahle mir, was du ſchuldig biſt. [28.]

Da fiel ſein Mitknecht nieder, bat ihn, und ſprach: Hab Gedult mit mir, ſo will ich dir alles bezahlen. [29.]

Er aber wollte nicht: ſondern gieng hin, und warff ihn ins Gefängnuß, (um ihn darinn zu behalten,) biß daß er die Schuld bezahlete. [30.]

Als aber ſeine Mitknechte ſahen, was ſich zutruge, wurden ſie ſehr betrübt: Und ſie kamen, und vermeldeten ihrem (gemeinſchaftlichen) Herrn alles, was ſich zugetragen hatte. [31.]

Da forderte ihn ſein Herr, und ſprach zu ihm: Du ſchalckhafftiger Knecht, ich hab dir die gantze Schuld nachgelaſſen, dieweil du mich bateſt: [32.]

Solteſt du dich dann nicht auch erbarmet haben über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? [33.]

Und ſein Herr war zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, (um von demſelben ſo lange gemartert zu werden,) biß daß er die gantze Schuld bezahlete [34.]

Alſo wird euch mein himmliſcher Vatter auch thun, wo ihr nicht, ein jeglicher (nachdem er Vergebung von ſo vielen Sünden empfangen hat), ſeinem Bruder, von eurem Hertzen vergeben werdet, (die Fehler, die er wider euch begangen hat.) [35.]

CAPITEL XIX.

Chriſtus lehrt, wie die Ehe könnte geſchieden werden; daß dreyerley Verſchnittene ſeyen, und der ledige Stand der Keuſchen beſſer ſey, als der Eheſtand, [3.] Seegnet die kleine Kinder, [13.] Befiehlt dem Jüngling die Gebot GOttes zu halten; und, wann er wolle vollkommen ſeyn, alles zu verlaſſen, [16.] Zeigt an, wie ſchwer es ſey, daß ein Reicher ſeelig werde, [23.] Verſpricht ſeinen Jüngern und andern ſo ihm nachfolgeten, hundertfältige Belohnung, und das ewige Leben, [27.]

Eine rechtmäßige Ehe iſt unzertrennlich.

Habt ihr nicht geleſen, daß, der den Menſch erſchaffen hat, von Anbegin (der Welt) ſie beyde (als einen einzigen) Mann und (als ein einziges) Weib erſchaffen hat, und geſagt: [4.] Marc. X, 6. Luc. XVI, 18.

Darum wird der Menſch Vatter und Mutter verlaſſen, und ſeinem Weib anhangen,

gen, und werden die Zwey ein Fleiſch ſeyn; [5.]

Derowegen (nach der göttlichen Einſetzung ſelbſt,) ſeynd ſie nicht mehr zwey, ſondern ein Fleiſch. Was nun GOtt (ſo gerecht) zuſammen gefüget hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden. [6.]

Zwar Moyſes hat euch erlaubt, eure Weiber von euch zu laſſen, um eures Herzens Härtigkeit willen: Aber von Anfang (der Welt, und bey der erſten Einſetzung der Ehe) iſts nicht alſo geweſen. [8.]

Ich aber ſage euch, wer ſein Weib von ſich läſſet, es ſey dann um (ſich ſchuldig gemacheten) Ehebruchs willen; und nimmt eine andere (ſolchenfalls), der bricht die Ehe: und wer die Abgeſchiedete nimmt, der bricht die Ehe. [9.]

Dies Wort faſſet nicht jedermann, ſondern denen es gegeben iſt. [11.]

Dreyerley Gattung der Reinigkeit.

Dann es ſeynd Verſchnittene, welche aus Mutterleib alſo gebohren ſeynd: Und ſeynd Verſchnittene, welche von Menſchen ſeynd verſchnitten worden: Auch ſeynd Verſchnittene, die ſich ſelbſt verſchnitten, (und dazu die göttliche Gnade aller fleiſchlichen Luſt abzuſagen empfangen) haben, um des Himmelreichs willen, (und ſolches zu erlangen.) Wer

es faſſen kan, der faſſe es, (und thue es ſogar, wer die Krafft dazu hat.) [12.]

Chriſti Liebe gegen die Kleinen; und ihr Erbtheil.

Laſſet die kleine Kinder bleiben, und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen: dann ſolcher iſt das Himmelreich, (und jene die ihnen gleichen in der Unſchuld ihres Lebens und in der Einfältigkeit ihres Hertzens.) [14.] Marc. X, 14.

GOtt allein iſt das höchſte Gut. Die Beobachtung der Geſetze iſt zur Seeligkeit nöthig.

Was frageſt du mich um das Gute (das du thun ſollſt, und warum nenneſt du mich gut?) Einer iſt gut, nemlich GOtt, (und der dich auch lehren kan Gutes zu thun.) Willſt du aber zum Leben eingehen, ſo halt die Gebot. [17.] Marc. X 18. Luc. XVIII, 19.

Du ſollſt nicht tödten: Du ſollſt nicht ehebrechen: Du ſollſt nicht ſtehlen: Du ſollſt keine falſche Zeugnuß geben: [18.]

Ehre deinen Vatter, und deine Mutter: und liebe deinen Nächſten, als dich ſelbſt. [19.]

Zur Vollkommenheit aber, iſt alles zu verlaſſen, und Chriſto nachzufolgen.

Willſt du vollkommen ſeyn, ſo gehe hin, verkauff was du haſt, und giebs den Armen,

men, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben: und komm, und folge mir nach. [21]

Das Heil der Reichen dieſer Welt, iſt ſehr ſchwer und gefährlich.

Warlich ſag ich euch, daß ein Reicher ſchwerlich zum Himmelreich wird eingehen, (weil es eben ſo ſchwer iſt, daß ein Reicher nicht an ſeinem Reichthume hangen ſolle.) [23.]

Ja ich ſag euch abermahl: Es iſt leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelohr hindurch gehe, dann daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe. [24]

Doch aber nicht unmöglich.

Bey den Menſchen iſt dieß unmöglich: aber bey GOtt ſeynd alle Ding möglich, (welcher der Meiſter des menſchlichen Herzens iſt, und es los machen kann von den Dingen, woran es ſo ſehr hanget. [26.]

Lohn der Evangeliſchen Armut, in dieſem und künftigen Leben. Die Apoſteln ſind arm, werden aber die Richter der Welt ſeyn.

Warlich ſag ich euch, daß, die ihr mir ſeyd nachgefolget, in der Wiedergeburt (der Welt, und in der allgemeinen Auferſtehung) wann des Menſchen Sohn auf dem Stuhl ſeiner Majeſtät ſitzen, (und die Engel nebſt den Menſchen richten) wird, auch ihr ſitzen

werdet auf zwölff Stühlen, und (mit mir) richten die zwölff Geſchlecht Iſrael. [28.]

Und ein jeglicher, der (aus Liebe zu mir) ſein Hauß verlaſſet, oder Brüder, oder Schweſter, oder Vatter, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meines Nahmens willen, der wirds hundertfältig wiederum bekommen, (in dieſer Welt durch die geiſtlichen Güter, womit er überhäufet wird, und die unendlich weit mehr gelten als diejenigen ſo er verlaſſen hat,) und (in jener) das ewigen Leben beſitzen. [29.]

Viele die in dieſer Welt die letzten ſind, werden bey GOtt die erſten ſeyn, und im Gegentheil ꝛc.

(Ihr habet vielleicht Mühe euch zu überzeugen, daß arme Fiſcher, wie ihr ſeyd, die Richter ſeyn werden von viel Gröſeren dieſer Welt) Aber (wiſſet, daß am Tage des Gerichtes) viel, welche die Erſte ſeynd, werden die Letzte ſeyn und (viele, welche) die Letzte (geweſen ſind, werden) die Erſte (ſeyn. [30.]

Capitel XX.

Chriſtus lehrt durch die Gleichnuß der Arbeiter im Weinberg, daß die Letzte werden bey GOtt die Erſte ſeyn, [1.] Sagt abermahl ſein Leyden vor, ſamt ſeiner Auferſtehung, [17.] Strafft den Ehrgeitz der Söhn Zebedäi, und lehrt ſie die Gedult und die Demuth, [20.] Macht zween Blinde ſehend, [30]

Sol-

Solches beweiſet Chriſtus mit der Gleichnuß der Arbeiter.

Denn das Verhalten GOttes gegen ſeine auserwehlten, ſo wohl als) das Himmelreich, iſt gleich einem Haußvatter, der am Morgen fruh ausgieng, Arbeiter zu dingen in ſeinen Weinberg. [1.]

Als er aber mit den Arbeitern eins worden um einen Groſchen zum Taglohn (vor einen jeglichen), ſandte er ſie in ſeinen Weinberg. [2.]

Und er gieng aus um die dritte Stund (des Tages), und ſahe andere auf dem Marckt müßig ſtehen. [3.]

Und ſprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weinberg, und was recht ſeyn wird, das will ich euch geben. [4.]

Und ſie giengen hin. Abermahl gieng er aus um die ſechſte und neundte Stund (des Tages,) und thate desgleichen [5.]

Aber um die eilffte Stund gieng er aus, und fand andere (ebenfalls müßig) ſtehen, und ſprach zu ihnen: Was ſtehet ihr hie den gantzen Tag müßig? [6.]

Sie ſprachen zu ihm: niemand hat uns gedinget. Und er ſprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in meinen Weinberg, (darinn zu arbeiten, und ich will euch geben, was recht iſt.) [7.]

Von

Von welchen die letzte gleichen Lohn, wie die erſten, empfangen.

Da es nun Abend worden, ſprach der Herr des Weinbergs zu ſeinem Schaffner: Ruffe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und hebe an von den Letzten, biß zu den Erſten. [8.]

Als nun die kamen, welche (erſt) um die eilffte Stund ankommen waren, (zu arbeiten), empfiengen ſie ein jeglicher einen Groſchen. [9.]

Als aber auch die Erſte kamen, vermeyneten ſie, daß ſie etwas mehr bekommen wurden: aber ſie empfiengen auch ein jeglicher einen Groſchen. [10.]

Und da ſie den empfiengen, murreten ſie wider den Haußvatter, und ſprachen: [11.]

Dieſe Letzte haben nur eine Stund gearbeitet, und du haſt ſie uns gleich gemacht, die wir des Tags Laſt und Hitz getragen haben. [12.]

Er aber antwortete einem unter ihnen, und ſprach: Mein Freund, ich thue dir kein Unrecht: Biſt du nicht um einen Groſchen mit mir eins worden (vor dein Tagwerck?) [13.]

Nimm was dein iſt, und gehe hin: ich will aber dieſem Letzten auch geben, wie dir. [14.]

Oder

Oder hab ich nicht Macht zu thun, was ich will (mit dem Meinigen?) Iſt dein Aug darum ſchalckhafftig, daß ich ſo gütig bin? (biſt du mißgünſtig und eiferſüchtig, daß ich den anderen Gutes thue?) [15.]

Nicht alle die beruffen ſind, werden Auserwählte.

Alſo werden (am Tage des Gerichts) die Letzte (von dieſer Welt), die Erſte; und die Erſte (von dieſer Erde) die Letzte (im Himmelreich, und davon ausgeſchloſſen; auch dieſe von weit gröſſerer Zahl als jene) ſeyn: dann viel ſeynd beruffen (zum Glauben), aber wenig ſeynd auserwählet (zur Herrlichkeit.) [16.]

Dritte Weiſſagung des Leidens, und der Auerſtehung Chriſti.

Siehe wir ziehen hinauf gen Jeruſalem, und des Menſchen Sohn wird (daſelbſt) den Hohenprieſtern und Schrifftgelehrten überantwortet werden, und ſie werden ihn zum Tod verdammen. [18.]

Und werden ihn den Heyden überantworten, zu verſpotten und zu geiſſeln, und zu creutzigen; und er wird, (nach dem er durch einen grauſamen Tode die Bürgſchaft mit ſeinem Leben geendiget hat,) am dritten Tag wiederum auferſtehen, (um in ſeine Herrlichkeit einzugehen.) [19.]

Hoch-

Hochmuth wegen Rangs in den Himmel.

Was wilſt du? [21.]

Die Crone wird nur denen gegeben, die rechtmäßig darum ſtreiten.

Ihr wiſſet nicht, was ihr bittet: Könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde? (auch getaufet werden mit der Taufe, womit ich getaufet werde?) [22] Marc. X, 38.

Weiſſagung von der Marter, die die Kinder Zebedäi leiden werden.

Meinen Kelch werdet ihr zwar trincken: (und mit der Taufe getaufet werden, womit ich getaufet werde;) aber das Sitzen zu meiner Rechten, oder Lincken, iſt nicht mein euch zu geben, ſondern denen es bereitet (und vorbehalten) iſt, von meinem Vatter. [23.]

Ermahnung zur Demuth.

Ihr wiſſet, daß die Fürſten der Heyden über ſie herrſchen: und die Fürnemſte brauchen ſich ihres Gewalts unter ihnen: [25.] Marc. X, 4. Luc. XXII, 25.

Nicht alſo ſoll es unter euch ſeyn: ſondern wer unter euch der Fürnemſte ſeyn will, der ſoll euer Diener ſeyn: [26.]

Und wer unter euch der Erſte ſeyn will, der ſoll euer Knecht ſeyn. [27.]

(Und es eben ſo machen), wie des Menſchen Sohn (der) nicht kommen iſt ſich dienen

zu

zu laſſen, ſondern zu dienen, und ſeine Seel zur Erlöſung für viel zu geben. [28.]

Was wollet ihr, daß ich euch thun ſoll? [32.]

Capitel XXI.

Chriſtus hält ſeinen Eintritt in Jeruſalem, [1] Treibet die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel, [12]. Stopfft den Phariſäern das Maul, [15]. Verflucht den unfruchtbaren Feigenbaum, [18.] Die Frag der Hohenprieſter von ſeinem Gewalt, widerlegt er mit einer andern Frag vom Tauff Johannis, [23.] Durch die Gleichnuß der zween Söhn, eines gehorſamen, und eines ungehorſamen, [28.] Und der Weingärtner, ſo des Haußvatters Sohn tödten, deutet er an, daß GOttes Reich von den Juden auf die Heyden werde kommen, [33.]

Die Allwiſſenheit, höchſte Herrſchaft und Allmacht Chriſti.

Gehet hin in den Flecken, der gegen euch über iſt, und alsbald werdet ihr eine Eſelin angebunden finden, und ein Füllen bey ihr; löſet ſie auf, und führet ſie zu mir: [2.]

Und ſo euch jemand etwas ſagen wird, ſo ſprechet: Der HErr hat ihrer vonnöthen: und alsbald wird er ſie euch (verabfolgen) laſſen: [3.]

Die Kirche iſt ein Bett-Haus, oder Gottesdienſt.

Es ſtehet geſchrieben: Mein Hauß ſoll ein Betthauß genannt werden: ihr aber habt ein Mördergruben daraus gemacht, (durch die Betrügereyen und Raubereyen im Handel, den ihr daſelbſt eingeführet habet.) [13.] Marc. XI. 17. Luc. XIX, 47.

Aller Menſchen Entzweck muß ſeyn, das Lob und die Ehre GOttes.

Ja freylich. Habt ihr niemahlen geleſen (das Wort, welches der Königliche Prophet David zu GOtt richtet:) aus dem Mund der Unmündigen und Säuglingen haſt du das Lob zubereitet. [16.] Pſ. VIII, 3.

Verfluchung des Feigenbaums, oder des Menſchen der keine Früchte bringet.

Es ſolle auf dir keine Frucht mehr wachſen in Ewigkeit. [19] Marc. XI, 14.

Würckung und Macht des Glaubens.

Warlich ſag ich euch, wann ihr Glauben habt, und nicht zweifflet (in eurem Herzen), ſo werdet ihr nicht allein thun, was am Feigenbaum (von mir dermalen) geſchehen iſt, ſondern auch, wann ihr zu dieſem Berg ſagen werdet: Erhebe dich, und werffe dich ins Meer, ſo wirds geſchehen. [21.] Marc. XI, 14.

Und alles, was ihr bitten werdet im Gebett, wann ihr glaubet, ſo werdet ihrs empfangen. [22.] Marc. XI, 24.

Chriſtus beweiſet ſeine Abſendung mit der Abſendung Johannis.

Ich will euch auch um ein Wort fragen: wann ihr mir daſſelbig ſaget, ſo will ich euch auch ſagen, durch welche Macht ich dieſe Ding thue. [24.]

Woher war der Tauff Johannis? War er vom Himmel, oder von den Menſchen? [25.]

(Weil ihr mir nicht ſagen wollet, woher die Taufe Johannis gekommen iſt,) ſo ſage ich euch auch nicht, durch welche Macht ich dieſe Ding thue. [27.] Marc. XI, 82.

Durch die Gleichnuß des Haußvatters, welcher zwey Söhne in den Weingarten ſendet, weiſaget Chriſtus: Daß das Himmelreich von den Phariſäern zu den Publicanern und von denen Juden zu den Heyden wird übergebracht werden.

Was düncket euch aber (von dem was ich euch jetzo geſaget habe?) Ein Menſch hatte zween Söhn: und er gieng zum Erſten, und ſprach: Mein Sohn, gehe heut hin, und arbeite in meinem Weinberg. [28.]

Er aber antwortete, und ſprach: ich wills nicht thun. Hernach aber reuete es ihn, und er gieng hin. [29.]

So gieng er zu dem andern, und ſprach eben alſo. Er antwortete aber, und ſprach: Herr, ich will gehen: und gieng gleichwohl nicht. [30.]

Welcher unter beyden hat des Vatters Willen gethan? Warlich ſag ich euch, die Publicanen und Huren gehen vor euch her in das Reich GOttes, (weil jene ſo wohl als dieſe von ihrer Ungerechtigkeit gerühret werden, und den Willen des Himmeliſchen Vaters weit ehe vollbringen werden, als ihr.) [31.]

Dann Johannes iſt auf dem Weeg der Gerechtigkeit zu euch kommen, (und mit allen Wahrzeichen eines gerechten Menſchen von GOtt geſendet worden,) und ihr habt (dem ungeachtet) nicht geglaubt: aber die Publicanen und Huren haben ihm geglaubt; ihr aber (ihr Schriftgelehrten und Phariſäer), habt (ihr Beyſpiel) geſehen, und habt gleichwohl hernach nicht Buß gethan, daß ihr ihm geglaubt hättet. [32.]

Eben dieſes wird bewieſen durch die Gleichnuß der Bauleute, denen der Weingarten verleihet wurde.

Höret (doch) eine andere Gleichnuß, (daraus ihr ſehen werdet, wie euch GOttes Gerechtigkeit drohet, nach dem ihr ſolchergeſtalt den un-

unermeßlichen Schatz ſeiner Gnade und ſeiner Güte verachtet:) Es war ein Haußvatter, der pflantzete einen Weingarten, und führete einen Zaun darum, und grub eine Kälter darin, und bauete einen Thurn, und verleihete ihn den Bauleuten, und reiſete in ein anders Land. [33.] Marc. XII, 1. Luc. XX, 9.

Als aber die Zeit der Früchten herbey kommen war, ſchickte er ſeine Knecht zu den Bauleuten, ſeine Früchten (des Weinberges, von denſelben) zu empfangen. [34.]

Und die Bauleut griffen ſeine Knecht, an: den einen ſchlugen ſie, den andern tödteten ſie, den dritten aber ſteinigten ſie. [35.]

Abermahl ſchickte er andere Knecht, mehr dann die Erſte waren, und ſie thaten ihnen desgleichen. [36.]

Endlich aber ſchickte er ſeinen Sohn zu ihnen, und ſprach (bey ſich ſelbſt:) ſie werden (wenigſtens) ſich vor meinem Sohn ſcheuen. [37.]

Als aber die Bauleut den Sohn ſahen, ſprachen ſie untereinander: dieſer iſt der Erb, kommet, laſſet uns ihn tödten, ſo werden wir ſein Erbtheil für uns haben. [38.]

Und ſie griffen ihn an, und ſtieſſen ihn zum Weingarten hinaus, und tödteten ihn. [39.]

Staatl. Bibliothek Passau

Wann nun der Herr des Weingartens kommen wird, was wird er dieſen Bauleuten thun? [40.]

Eben obiges wird in der Vergleichungs-Rede von dem verworfenen Eckſtein beſtättiget.

Habt ihr niemal (dieſes Wort) geleſen in der Schrifft: Der Stein, den die Bauleut verworffen haben, derſelbig iſt zum Eckſtein worden? Das iſt vom HErrn (in unſeren Tagen) geſchehen, und iſt wunderlich in unſern Augen, (indem wir ſehen, daß Er diejenigen zum Heilande der Welt aufgerichtet hat, welchen andere als einen Verführer verworfen haben.) [42.] Pſ. CXVII, 21.

Derowegen ſag ich euch, das Reich GOttes wird von euch genommen werden, und einem Volck gegeben werden, ſo darmit ſeine Früchten bringet. [43.]

Und (ich bezeuge euch noch, daß) wer auf dieſen Stein (durch ſeine Unglauben) fallen wird, der wird zerfallen: auf welchen er aber (am Tage des Gerichts) fallen wird, den wird er zerſchmettern. [44.]

Capitel XXII.

Die Lehr Chriſti vom Beruff der Juden und Heyden, durch die Gleichnuß eines Königs, der ſeinem Sohn Hochzeit halt, [I.] Von den Hochzeitlichen Kleid, [II.] Vom Zinß, den man dem

dem Kayſer ſoll geben, [15.] Von Auferſtehung der Todten, wider die Sadduceer, [23.] Von fürnehmſten Gebott, [34.] JEſus fragt die Phariſäer, wie Chriſtus ein Sohn und zugleich ein HErr Davids ſeye? [41.]

Beruffung der Juden und Heyden zu der Hochzeitlichen Mahlzeit des Lamms.

Das Verhalten GOttes in der Aufrichtung ſeiner Kirche, und die Berufung der Menſchen zu der denſelben zubereiteten Herrlichkeit, ſowohl als,) das Himmelreich (ſelbſt) iſt gleich worden einem König, der ſeinem Sohn Hochzeit machte. [2.] Luc. XIV, 16.

Und er ſandte ſeine Knecht aus, daß ſie die geladene Gäſt zur Hochzeit berieffen? und ſie wollten nicht kommen. [3.]

(Der König lies ſich dieſe abſchlägliche Antwort nicht verdrieſſen.) Abermahl ſandte er andere Knecht aus, und ſprach, ſaget den geladenen Gäſten: Sehet, ich hab meine Mahlzeit bereitet, meine Ochſen ſamt dem Maſtvieh ſeynd geſchlachtet, und alles iſt bereit; kommet zur Hochzeit. [4.]

Sie aber verſäumeten es: und giengen hin, einer auf ſeinen Meyr-Hof, der ander aber zu ſeiner (täglichen) Handthierung: [5.]

Die übrige aber hielten ſeine Knecht, thaten ihnen Schmach an, und tödteten ſie. [6.]

Da das aber der König hörete, war er zornig: und ſandte ſeine Kriegs-Heer aus,

und brachte die Mörder um, und zündete ihre Stadt an. [7.]

Darnach ſprach er zu ſeinen Knechten: Die Hochzeit iſt zwar bereit, aber die geladne Gäſt warens nicht werth. [8.]

Derowegen gehet hin auf die Straſſen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr auch findet. [9.]

Und ſeine Knecht giengen hinaus auf die Straſſen, und brachten zuſammen alle, die ſie fanden, ſo wohl die Böſe, als die Gute: und die Hochzeit war mit Gäſten erfüllet. [10.]

Verwerfung desjenigen, der kein hochzeitliches Kleid hatte.

Der König aber gieng hinein, die Gäſt zu beſehen; und er ſahe daſelbſt einen Menſchen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an. [11.]

Und er ſprach zu ihm: Freund, wie biſt du herein kommen, und haſt kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verſtummete, (und wuſte keine Entſchuldigung.) [12.]

Da ſprach der König zu den Dienern: Bindet ihm ſeine Händ und Füß, und werffet ihn in die äuſſerſte Finſternuß: da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern, (vor diejenigen, welche nicht gehörig beſorgt geweſen für die Heiligkeit ihrer Berufung, durch die Reinigkeit ihrer Lebensart und durch die Unſchuld

ihres Lebens; und dieſe werden von einer weit gröſſerer Zahl ſeyn als andere:) [13.]

Dann viel ſeynd beruffen, (zur Gnade durch den Glauben); aber wenig auserwählt, (zur Herrlichkeit, indem eine groſe Zahl nicht in der Liebe beharren.) [14.]

Ihr Heuchler, was verſuchet ihr mich? (und warum ſuchet ihr mich zu hintergehen?) [18.] Marc. XII, 15.

Es iſt dem Fürſten der Zinß zu geben, damit wieder GOtt gegeben werde, was GOttes iſt.

Zeiget mir die Zinßmüntz. (Und ſie reichten ihm dar einen Groſchen.) [19.]

Weſſen iſt dieß Bild, und die Uberſchrifft? [20]

So gebt dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und GOtt was GOttes iſt. [21.]

Bey den Seeligen herrſchet eine immerwährende Reinigkeit.

Ihr irret: und verſtehet die Schrifft nicht, noch die Krafft GOttes. [29.] Marc. XII, 24 Luc. XX, 34.

Dann in der Auferſtehung werden ſie weder heurathen, noch verheurathet werden: ſondern ſie werden (durch die Allmacht GOttes unſterblich) ſeyn, wie die Engel GOttes im Himmel, (welche auf einander nicht

folgen und ſich nicht vermehren, weil ſie unaufhörlich leben.) [30]

Beweißthum der Auferſtehung.

Habt ihr aber von der Auferſtehung der Todten nicht geleſen, (in der Schrift, darinnen ſie ganz klar beſtättiget wird,) was von GOtt geſagt iſt, da er (durch Moyſen) zu euch ſpricht: [31.] Exod. III. 6.

Ich bin der GOtt Abrahams, und der GOtt Iſaacs, und der GOtt Jacobs? Nun iſt GOtt nicht ein GOtt der Todten, ſondern der Lebendigen, (und folglich müſſen dieſe Patriarchen, ob ſie gleich alle leiblich geſtorben ſind vor unſeren Augen, dennoch in den Augen GOttes mit ihren Seelen noch leben, welche zur Ewigkeit geſchaffen ſind, und welche ohne Zweifel das Vermögen haben werden, ſich mit ihren Körpern zu vereinigen. [32.]

Das groſſe Gebott des Geſetzes: Die Liebe GOttes.

Du ſollſt den HErrn deinen GOtt lieben, von gantzem deinem Hertzen, und von gantzer deiner Seel, und von deinem gantzen Gemüth. [37.] Deut. VI, 5. Marc. XII, 30. Luc. X, 27.

Dieß iſt das gröſte und fürnemſte Gebott. [38.]

Das

Das zweyte: Die Liebe des Nächſten.

Das ander aber iſt dieſem (von Natur, nach ſeinem Vermögen und nach ſeiner Nothwendigkeit) gleich: Du ſollſt deinen Nächſten lieben, als dich ſelbſt. [39.]

Das Geſetz und die Propheten hangen von dieſer zweyfachen Liebe ab.

In dieſen beyden Gebotten hanget das gantze Geſatz und die Propheten, (und was darinn enthalten iſt, zwecket nur dahin ab, uns an ſie halten zu laſſen. [40.]

Chriſtus iſt alſo der Sohn Davids, daß er, weil Er GOtt iſt, Davids Herr ſey.

Was düncket euch von Chriſto (oder von dem Meßias,) weſſen Sohn iſt er? [42.] Marc. XII, 35. Luc. XX, 41.

Wie nennet ihn dann David im Geiſt (GOttes) einen HErrn, da er ſpricht: [43.]

Der HErr hat geſagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich deine Feind zum Schemmel deiner Füſſen lege? [44.]

So nun David ihn einen HErrn nennet, wie iſt er dann ſein Sohn? [45.]

Capitel XXIII.

Chriſtus befiehlt, daß man der Schrifftgelehrten und Phariſäer Lehr, nicht aber ihren Sitten

ten ſolle folgen, [1.] Beſchreibt und ſtrafft auch deroſelben böſe Werck und Sitten, [4.] Drohet ihnen hefftig, wegen ihrer Gleißnerey, Geitz, Hoffart, und anderer Laſter, [13.] Sagt ihnen vor, daß nach Erfüllung der Maaß ihrer Laſter, die Stadt Jeruſalem ſoll zerſtöhret werden [32.]

Man muß zwar der Lehre und den Befehlen der Schriftgelehrten und Phariſäer, auch ſo gar der Vorgeſetzten, folgen, nicht aber ihren Wercken, weilen ſie ihrer Lehre entgegen ſind.

Auf dem Stuhl Moyſes ſitzen die Schrifftgelehrte und Phariſäer, (und ſind ihm nachgefolget in der Gewalt, welche er hatte, das Volck GOttes zu regieren, ſie in deſſen Geſetze zu unterrichten, und ihm deſſen Willen zu eröffnen. [2.]

Derowegen haltet, und thut alles, was ſie euch ſagen: aber nach ihren Wercken ſollet ihr nicht thun: Dann ſie ſagens wohl, (was man thun ſoll,) und thun es nicht. [3.] Luc. XI, 46.

Dann ſie binden ſchwere und unerträgliche Bürden, und legen ſie den Menſchen auf die Achſeln: ſie aber wollen dieſelbige (auch nur) mit ihrem Finger nicht bewegen. (Das heiſt: Sie thun hinzu zu dem Geſetze eine Menge von menſchlichen Ueberlieferungen, damit ſie die anderen mehr als zu viel überladen, da

ſie

ſie ſelbſt ſich nicht die geringeſte Gewalt anthun wollen, um ſie zu beobachten.) [4.]

Durchziehung der Aufgeblaſenheit oder des Hochmuths der Phariſäer.

Sie thun aber alle ihre Werck, auf daß ſie von den Menſchen geſehen werden (und ſich ihre Hochachtung zuziehen): dann ſie machen ihre Denckzettel (oder ihre Binden von Pergament, worauf zum Gedächtniß ihr Geſetz geſchrieben iſt,) gar bereit, und die Säum machen ſie groß. [5.]

Sie ſitzen gern oben an auf den Gaſtmahlen, und haben gern den erſten Sitz in den Synagogen. [6.] Marc. XII, 39. Luc. XI, 43. XVI, 46.

Und (ſehen gern,) daß man ſie auf den Marckt grüſſe, und daß ſie von den Menſchen Rabbi genannt werden. [7.]

Ermahnung zur Demuth.

Ihr aber ſollet euch nicht Rabbi nennen laſſen: dann einer iſt (nur) euer Meiſter, (nehmlich Chriſtus, der HErr;) aber ihr alle ſeyd Brüder. [8.]

Es iſt nur ein Vatter der Glaubigen, und ein Meiſter, Chriſtus.

Und ihr ſollet euch keinen Vatter nennen auf Erden: Dann einer iſt euer Vatter, der im Himmel iſt. [9.]

Laſſet

Laſſet euch auch nicht Meiſter (oder Lehrer) nennen: Dann einer iſt euer Meiſter (oder Lehrer,) Chriſtus. [10.]

(Mit einem Worte:) Wer der Gröſte iſt unter euch, der ſoll euer Diener ſeyn, (und ſich ſo aufführen als derjenige, welcher die Erniedrigung vermeiden will, welche GOtt den Stolzen zugedacht hat, und Theil haben will an der Herrlichkeit, womit er die Demüthigen überhäufen will.) [11.]

Wer ſich aber ſelbſt erhöhet, der ſoll erniederet werden: und wer ſich ſelbſt erniederet, der ſoll erhöhet werden. [12.] Luc. XIV, 11. XVIII, 14.

Gewaltige Aufrückung der Heucheley, oder der verſtellten Glaubens und Tugend.

Aber weh euch ihr Schrifftgelehrte und Phariſäer, ihr Heuchler: weil ihr das Himmelreich zuſchlieſſet (durch euer Wort und euer Beyſpiel) vor den Menſchen; dann ihr ſelbſt gehet nicht hinein, (da ihr euch weigeret an den zu glauben, der dahin der Weeg iſt;) und die hinein begehren, die laſſet ihr nicht hinein gehen, (da ihr denſelben wehret an ihn zu glauben.) [13.]

Weh euch ihr Schrifftgelehrte und Phariſäer, ihr Heuchler: dann ihr freſſet der Wittwen Häuſer, dieweil ihr lange Gebett

bettet: darum werdet ihr ein ſchweres Urtheil empfangen, (weil ihr die heiligen Sachen mißbrauchet um euren Geiz zu ſättigen.) [14.]

Aufrückung der Unwiſſenheit der Phariſäer.

Weh euch ihr Schrifftgelehrte und Phariſäer, ihr Heuchler: dann ihr gehet am Meer, und auf dem Land herum, damit ihr einen (einzigen) Judengenoſſen machet: (und um einen einzigen Heiden zu gewinnen um ein Jud zu werden;) und wann ers worden iſt, ſo machet ihr ihn zum Kind der Höllen zweyfach mehr, dann ihr seyd, (durch die entſetzlichen Ausſchweifungen, wozu ihr ihn durch euer böſes Beyſpiel eures Lebens bringet, ſo wohl als, nicht weniger, durch die verderblichen Lehrſätze eurer Unterweiſung.) [15.]

Weh euch ihr blinde Führer, die ihr ſaget: Wer bey den Tempel ſchwöret, das iſt nichts, (er iſt nicht gebunden an ſeinen Eidſchwur,) wer aber bey dem Gold des Tempels ſchwöret, der iſt ſchuldig, (der muß es halten.) [16.]

Ihr Thoren und Blinde! was iſt dann gröſſer, das Gold (das den Tempel zieret,) oder der Tempel, der das Gold heiliget? [17.]

Wer auch bey dem Altar ſchwöret, das iſt nichts (ſaget ihr:) wer aber bey der Gab ſchwö-

ſchwöret, welche auf demſelbigen iſt, der iſt ſchuldig (ſeinen Eid zu halten.) [18.]

Ihr (Unſinnige und) Blinde! Dann was iſt gröſer, die Gab (ſo auf dem Altar lieget,) oder der Altar, der die Gaben heiliget. [19.]

Darum wer bey dem Altar ſchwöret, der ſchwöret bey demſelbigen, und bey allem was darauf iſt. [20.]

Wer auch bey dem Tempel ſchwöret, der ſchwöret bey demſelbigen, und bey dem, der darinnen wohnet. [21.]

Und wer bey dem Himmel ſchwöret, der ſchwöret bey dem Thron GOttes, und bey dem, der darauf ſitzt. [22.]

Wehe euch, ihr Schrifftgelehrte und Phariſäer, ihr Heuchler! dann ihr verzehendet (auf das ſorgfältigſte das geringſte Kräutchen, als) die Krauſenmüntz, Aniß, und Kümmel, und laſſet die wichtigere Stuck des Geſatzes (zu halten) dahinten: nemlich das Gericht, und Barmhertzigkeit, und Glauben. Dieß ſolte man thun, und jenes nicht unterlaſſen. [23.] Luc. XI. 42.

Ihr blinde Führer, die ihr (das, was ihr trincken wollet, oder) die Mucken (darinn), ſäuget, aber ein Cameel verſchlucket, (und gleichergeſtalt mit Sorgfalt vermeidet einen geringen Fehler zu begehen, und doch

euch

euch kein Gewiſſen machet die gröſeſten Verbrechen zu vollbringen.) [24]

Aufrückung der äuſerlichen Heiligkeit.

Wehe euch, ihr Schrifftgelehrte und Phariſäer, ihr Heuchler! dann ihr reiniget, was auswendig am Becher, (woraus ihr trincket,) und an der Schüſſel iſt (woraus ihr eſſet), aber inwendig (in eurem Herzen) ſeyd ihr voll Raubs und Unſauberkeit. [25.]

Du blinder Phariſäer, reinige zum erſten das inwendig im Becher und in der Schüſſel, damit auch ſauber werde, was auswendig iſt. (Saubere dein Herz ſo wird auch jede deine Handlung ſauber ſeyn.) [26.]

Wehe euch ihr Schrifftgelehrte und Phariſäer, ihr Heuchler: dann ihr ſeyd gleich den überweißten Gräbern, welche von auſſen vor den Leuten fein ſcheinen, aber inwendig ſeynd ſie voller Todten-Bein, und aller Unſauberkeit. [27.]

Alſo ſcheinet ihr auch wohl auswendig vor den Menſchen gerecht; aber inwendig ſeyd ihr voller Heuchlerey und Ungerechtigkeit. [28.]

Wehe euch ihr Schrifftgelehrte und Phariſäer, ihr Heuchler, die ihr die Gräber der Propheten aufbauet, und zieret die Gräber der Gerechten. [29.]

Und

Und ſaget: Wann wir in den Tagen unſerer Vätter geweſen wären, ſo wollten wir mit ihnen am Blut der Propheten nicht theilhafftig geweſen ſeyn, (die zum Tode gebracht worden.) [30.]

Derowegen ſeyd ihr euch ſelbſt zum Zeugnuß, daß ihr Kinder ſeyd derjenigen, welche die Propheten getödtet haben. [31.]

Erſchröckliches Maaß der Laſter.

So erfüllet ihr nun auch die Maaß (der Laſtern) euerer Vätter, (da ihr den zum Tode bringet, davon die Propheten geweiſaget haben, wie ihr euch ſchon dazu entſchloſſen habet in eurem Herzen.) [32.]

Weiſſagung der Wohlthaten, und der Rache gegen die Juden.

Ihr Schlangen und Natter-Zucht, wie wollet ihr dem Urtheil des hölliſchen Feuers entrinnen? (ihr, die ihr die Bosheit eurer Vätter ſo vollkommen nachahmet, darinnen ſie ſich geſtürzet haben.) [33.]

Darum ſehet, (in dieſer eurer Verfaſſung,) ich ſende zu euch Propheten, und Weiſe, und Schrifftgelehrte, (und Lehrer, wie ich ſolche zu euren Vättern geſendet habe), und von denſelbigen werdet ihr (in der Nachfolge ihrer Fuſtappen) etliche tödten, und creutzigen, und etliche von ihnen werdet ihr geißlen in euren Synagogen, und werdet

ſie

ſie verfolgen aus einer Stadt in die andere. [34.]

Damit über euch komme, alles gerechte Blut ſo vergoſſen iſt worden auf Erden, von dem Blut an, Abels des Gerechten, biß auf das Blut Zachariä, des Sohns Barachiä, den ihr getödtet habt zwiſchen dem Tempel und dem Altar. [35.]

Warlich ſag ich euch, dieß alles wird über dieß (gegenwärtige) Geſchlecht kommen, (und es wird die verdieneten Strafen aller ſeiner Verbrechen tragen.) [36.]

Klage des liebenden und erbarmenden Chriſti, indem er die Strafen androhet.

Jeruſalem, Jeruſalem! die du die Propheten tödteſt und ſteinigeſt, die zu dir ſeynd geſandt worden; wie offt hab ich deine Kinder (in meinen Schos) verſammlen wollen, wie eine Henne ihre junge Hünlein unter die Flügel ſammlet, und du haſt nicht gewollt! [37.]

Siehe, (du unbeſonnenes Volck, du unglaubiges Volck, die Zeit nahet herbey, eure Undanckbarkeit und eure Hartnäckigkeit zu beſtrafen); euer Hauß ſoll euch wüſt gelaſſen werden; (euer Stadt und euer Tempel ſollen ruiniret werden, eure Völckerſchaft ſoll zerſtreuet werden, und ihr werdet beraubet ſeyn aller mercklichen Zeichen des göttlichen Schutzes. [38.]

Dann ich ſage euch, ihr werdet mich von nun an nicht ſehen, (mich, durch welchen ihr lediglich die göttliche Hülfe und Gnade erlangen könnet,) biß daß ihr (mich vor den Meßias und Heiland der Welt erkennet, der kommen ſoll, und) ſaget: Gebenedeyt ſey, der da kommt im Nahmen des HErrn. [39.]

Capitel XXIV.

Chriſtus weiſſaget den Untergang des Tempels, und der Stadt Jeruſalem, hernach der ganzen Welt; und erzehlet viel Zeichen, ſo vorher werden gehen, [1] Zeigt an, daß dieſer Tag und Stund verborgen ſeye, auf daß man allzeit wachen, und zur Ankunfft des HErrn ſich ſoll bereiten [36.]

Verkündigung der Zerſtöhrung Jeruſalems, und der ganzen Welt.

Sehet ihr dieß alles (von ſolchem groſen Baue?) Warlich ſag ich euch, es wird allhie kein Stein auf den andern gelaſſen werden, der nicht zerbrochen werde. [2.] Marc. XIII, 2. Luc. XXIV, 44. XXI, 6.

Sehet zu, daß euch niemand verführe. [4]

Zeichen hievon. (1 der Geiſtliche Krieg, abſeiten der Verführer.

Dann es werden viel kommen unter meinem Namen, und ſagen: Ich bin Chriſtus:

ſtus: Und ſie werden viel Leut verführen. [5.]

2) Der leibliche Krieg, abſeite der Feinde und Aufrührer.

Ihr werdet aber Krieg hören, und Geſchrey von Kriegen. Sehet zu, daß ihr euch nicht erſchröcket. Dann dieß muß alles geſchehen, (um die Menſchen zu ſtrafen:) aber das End (der Welt und der Strafen, damit ſie GOtt heimſuchen will,) iſt noch nicht da.] [6.]

3) Hunger, Peſt und Erdbeben.

Dann es wird ein Volck wider das ander aufſtehen, auch ein Königreich wider das ander; und es wird Peſtilentz ſeyn, und Hunger, und Erdbebem hin und wider. [7.]

Aber dieß alles iſt (nur) ein Anfang der Betrangnuß, (wodurch die Böſen geſtrafet, hingegen der Glaub und die Gedult der Gerechten geübet werden ſollen.) [8.]

4) Verfolgung der Gerechten.

Alsdann werden ſie euch (vor den Rath) in Trübſal überantworten (wie Böſe,) und werden euch tödten (als Gottloſe): und alle Völcker werden euch haſſen, um meines Nahmens willen, (weil ihr meine Jünger

ſeyd.) [9.] Luc. XXI, 12. Johan. XV, 20. XVI, 8.

5) Vieler Abfall wegen der Aergernüß.

Es werden ſich alsdann auch viel ärgern (und fallen), und einer (der Menſchen) wird den andern verrathen, und ſie werden ſich unter einander haſſen. [10.]

6) Ketzerey und falſche Prophezeyungen.

Und es werden viel falſche Propheten aufſtehen, und viel Leuth verführen. [11] Und weil die Ungerechtigkeit (der Menſchen) wird überhand nehmen, ſo wird die (durch böſe Exempel geſchwächte) Lieb in vielen verkalten. [12.]

Wer aber verharret biß zum End (im Glauben und in brüderlicher Liebe), der wird ſeelig werden. [13.]

7) Das Predigen des Evangelii in Judäa und durch die gantze Welt.

Und (endlich) dieß Evangelium des Reichs (der Himmel), wird in der gantzen Welt geprediget werden, (von der göttlichen Sorgfalt zu erkennen, welche Er gehabt hat, ihnen die Lehre von ihrem Heile wiſſen zu laſſen,) allen Völckern zum Zeugniß: und alsdann wird das End (der Welt) kommen. [14.]

Beſondere Zeichen von der Zerſtöhrung Jeruſalems.

Darum, wann ihr den Greuel der Verwüſtung ſehen werdet, davon geſagt iſt durch den Propheten Daniel, daß er ſtehet an dem heiligen Orth: Wer das lieſet, der verſtehe es (wohl, was er lieſt.) [15.] Marc. XIII, 14. Luc. XI, 20. Dan. IX, 27.

Welche alsdann im Jüdiſchen Land seynd, die ſollen fliehen auf die Berg. [16]

Und wer auf dem Tach iſt, der ſteige nicht herunter, etwas aus ſeinem Hauß zu hohlen: [17.]

Und wer auf dem Feld iſt, der kehre nicht wiederum, ſeinen Rock zu holen: (denn alle dieſe dencken gewiß nichts anders, als ſich geſchwind zu retten; aber vergebens.) [18.]

Wehe aber den Schwangern, und Säugenden in denſelbigen Tagen, (weil ſie ſich mit aller ihrer erforderlichen Hurtigkeit nicht retten werden.) [19.]

Bittet aber (GOtt,) daß eure Flucht nicht im Winter, (wo ſie durch alle Beſchwerlichkeiten dieſer Jahrszeit verweilet werden,) oder am Sabbat (wo nicht viel Reiſen zu thun erlaubet iſt,) geſchehe: [20.]

Dann es wird alsdann eine groſſe Trübſal ſeyn, dergleichen von Anfang der Welt nicht geweſen iſt, biß auf dieſe Zeit, und wird auch nicht werden. [21.]

Und wo dieſelbige Tag nicht wären verkürtzet worden, ſo würde kein Menſch ſeelig: aber um der Aufferſtehung willen werden dieſelbige Täg verkürtzet werden. [22.]

Von dem jüngſten Gericht insbeſondere.

Wann alsdann jemand zu euch ſagen wird: Siehe hie iſt Chriſtus, oder dort iſt Er: ſo glaubts nicht, (und keine Sache, die man thun wird, um euch wozu zu überreden.) [23.] Marc. XXIII, 21. Luc. I, 23.

Was immer für Wunderzeichen geſchehen mögen, ſo ſolle man nicht vom Glauben abfallen.

Dann es werden falſche Chriſti, und falſche Propheten aufſtehen, und werden groſſe Zeichen und Wunder thun, alſo, daß auch die Auserwählte, (wanns möglich wäre), in Irrthum möchten verführet werden. [24.]

Siehe, ich hab es euch vorgeſagt, (damit ihr nicht desfalls betrogen werdet.) [25.]

Darum, wann ſie (von Chriſto, dem HErren ſprechend), zu euch ſagen werden: Siehe, er iſt in der Wüſte, ſo gehet nicht hinaus. (Saget man zu euch;) Siehe, er iſt in den Kammern, ſo glaubets nicht. [26.]

Dann, gleichwie der Bliz ausgehet vom Aufgang, und leuchtet (auf einmal,) biß

zum

zum Niedergang, alſo wird auch die Zukunfft des Menſchen Sohns ſeyn. (Er wird auf einmal mit einem Blitze erſcheinen, der ihn der ganzen Welt zu erkennen geben wird.) [27.]

(Und überall,) Wo der Leichnam (dieſes vor das Heil der Welt geſchlachteten Opfers) ſeyn wird, da werden ſich auch die (Auserwehleten, als geiſtliche) Adler, verſammlen, (um von deſſen anbetungs-würdigem Fleiſche in Ewigkeit geſättiget zu werden, daran ſie zu ihrem Unterhalte gewöhnet ſind.) [28.] Luc. XV, 37.

Deſſen beſondere Zeichen: als, die Abänderung der Geſtirne.

Aber (vor dieſer Erſcheinung des Menſchen Sohnes, und) bald nach der Trübſal derſelbigen Tagen, wird die Sonne verfinſtert werden, und der Mond wird ſeinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfften der Himmeln werden ſich bewegen. [29.] Marc. XIII, 24. Luc. XXI, 25.

Die Erſcheinung des Kreutzes.

Und alsdann wird das (Kreutz als das) Zeichen des Sohns des Menſchen (und gleichſam deſſen Fahne, mit vollem Lichte und Glanz) im Himmel erſcheinen: und alsdann werden heulen alle Geſchlecht auf Er-

den: Und ſie werden des Menſchen Sohn kommen ſehen in den Wolcken des Himmels, mit groſſer Krafft und Herrlichkeit. [30.]

Des Engels Poſaune, welche die Todten erwecken und zum Gericht beruffen wird.

Und Er wird ſeine Engel ſenden mit der Poſaun, und mit groſſem Schall: und ſie werden ſeine Auserwählte von den vier Winden verſammlen, und von einem End des Himmels bis zum andern. [31.]

Vom Feigenbaum aber lernet (die Anwendung, die ihr von allen dieſen Zeichen machen müſſet, und) eine Gleichnuß: Wann ſein Zweig ſchon zart wird, und die Blätter gewachſen ſeynd, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt: [32.]

Alſo auch, wann ihr dieß alles ſehen werdet, ſo wiſſet, daß (des Menſchen Sohn bereit, und) Er nahe vor der Thür iſt. [33.]

Warlich ſag ich euch, dieß Geſchlecht wird nicht vergehen, biß alles dieß geſchehe, (von dem Untergange der Stadt Jeruſalems, wie von der dadurch gar deutlich ausgedruckteten Zernichtung, und vom Ende der Welt.) [34.]

Der Himmel und die Erden werden vergehen, aber meine Wort werden nicht ver-

vergehen, (ſondern unbetrüglich erfüllet werden.) [35.] Marc. XIII, 30. Luc. XXII, 33.

Der Tag und die Stund des jüngſten Gerichts iſt unbekannt.

Jedoch von demſelbigen Tag, und von der Stund (worinn all dieſes geſchehen ſoll,) weiß niemand, auch die Engel der Himmel nicht, ſondern der Vatter allein. [36.] Marc. XIII, 31. Luc. XVII, 20.

Gleichwie auch der Sündfluth.

Aber, gleichwie es war in den Tagen Noe, alſo wird auch die Zukunfft des Sohns des Menſchen seyn. [37.] Luc. XVII, 16. Gen. VII, 7.

Dann, gleichwie ſie in den Tagen vor dem Sündfluß, aſſen und truncken, ſie nahmen und gaben zur Ehe, biß an den Tag, da Noe zu der Archen hinein gieng: [38.] Sie wuſtens auch nicht, biß der Sündfluß kam, und nahm ſie alle hinweg: alſo wird auch die Zukunfft des Menſchen Sohn seyn. [39.]

Alsdann werden zween auf den Feld seyn, (und an nichts weniger dencken als aufs Feld zu gehen um vor GOtt zu erſcheinen;) einer wird (in die Zahl der Auserwehleten) aufgenommen, und der andere verlaſſen, (ſowohl als wegen ſeiner Sünden mit den Verwor-

ſenen zum ewigen Feuer verdammet) werden. [40.] Luc. XVII, 34.

Zwo werden mahlen in der Mühlen: eine wird (zur ewigen Seeligkeit) aufgenommen, und die andere verlaſſen, (und wegen ihrer Sünde den Teufeln zum Raube übergeben) werden. [41.]

Alle, inſonderheit der Vorgeſetzten ſorgfältige Wachtſamkeit und Bereitung zum Tod und Gericht.

(Ihr ſehet, was ich euch zuvor verkündiget habe;) Darum wachet, dann ihr wiſſet nicht, zu welcher Stund euer HErr kommen werde. [42.] Marc. XIII, 33. Luc. XII, 3.

Ergiebet ſich aus dem Beyſpiel, 1) des wachenden Hausvatters wegen den Dieben.

Das ſollet ihr aber wiſſen: wann ein Hausvatter wußte, zu welcher Stund der Dieb kommen wurde, ſo wurde er freylich wachen, und ſein Hauß nicht durchgraben laſſen. [43.]

Derowegen ſeyd ihr auch bereit: dann des Menſchen Sohn wird in der Stund kommen, die ihr nicht wiſſet, (und es wird euch zum beſten dienen, wenn er euch wachend und über ſeinem Wercke antrift.) [44.]

2) Des

2) Des frommen Knechts Wachſamkeit und Belohnung.

Wer meynſt du aber ſey ein treuer und vorſichtiger Knecht, den ſein Herr über ſein Hausgeſind verordnet, daß er ihnen Speiß gebe zu rechter Zeit? (Iſt es nicht der ſich in der Wachſamkeit und Arbeitſamkeit finden läſſet?) [45]

Seelig iſt (demnach) derſelbige Knecht, den ſein Herr, wenn er kommt, findet alſo thun. [46.]

Warlich ſag ich euch, er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzen [47.]

4) Der Strafe des böſen Knechts.

Wann aber ein böſer Knecht in ſeinem Hertzen ſagen wird: Mein Herr verziehet noch lang zu kommen; [48]

Und fahet an ſeine Mitknecht zu ſchlagen, und zu freſſen und zu ſauffen mit den Trunckenen: [49]

So wird der Herr deſſelbigen Knechts kommen an dem Tag, da ers nicht verſiehet, und in der Stund, die er nicht weißt: [50.]

Und wird ihn (von ſeinen getreuen Knechten) abſcheiden, und ihm ſein Theil geben mit den Heuchlern, (um bey denſelben zu ſeyn;) Da wird Heulen ſeyn, und Zähnklappern. [51.]

Capitel XXV.

Chriſtus lehrt, daß ein jeder am jüngſten Tag nach ſeinem Verdienſt werde belohnt werden: Beweißt ſolches erſtlich durch die Gleichnuß der Jungfrauen, [1.] Hernach durch die Gleichnuß des Herrn, der ſeinen Knechten ſeine Güter Centner weiß ausgetheilet, [14.] Setzt hinzu die Form und den Proceß des letzten Gerichts, [31]

Durch die Gleichnuß der zehen Jungfrauen zeiget Chriſtus an, die Belohnungen und die Strafen für die, welche ſich bereitet oder unbereitet zu dem jüngſten Tag werden finden laſſen.

Alsdann wird das Himmelreich zehen Jungfrauen gleich ſeyn, die ihre Ampeln nahmen, und giengen aus, dem Bräutigam und der Braut entgegen. [1.] Luc. XIX, 12.

Aber fünff unter ihnen waren thorrecht, und fünff waren weiſe; [2.]

Und die fünff Thorrechte nahmen ihre Ampeln, und nahmen kein Oel mit ſich. [3.]

Die Weiſe aber nahmen Oel in ihre Gefäß, mit ihren Ampeln. [4.]

Da nun der Bräutigam etwas verzohe, wurden ſie alle ſchläfferig, und entſchlieffen. [5.]

Aber zu Mitternacht war ein Geſchrey: Siehe, der Bräutigam kommt, gehet heraus ihm entgegen. [6.]

Da

Da ſtunden alle dieſe Jungfrauen auf, und rüſteten ihre Ampeln zu. [7.]

Aber die Thorrechte ſprachen zu den Weiſen: Gebet uns von eurem Oel: denn unſere Ampeln verlöſchen. [8.]

Da antworteten die Weiſe, und ſprachen: damit es vielleicht nicht uns und euch gebreche, ſo gehet vielmehr hin zu denen, die es verkauffen, und kauffet für euch. [9.]

Indem ſie aber hingiengen zu kauffen, kam der Bräutigam: und welche bereit waren, die giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward zugeſchloſſen. [10]

Endlich aber kamen auch die andere Jungfrauen, und ſprachen Herr! Herr! thue uns auf! [11.]

Er aber antwortete und ſprach: Warlich ſag ich euch, ich kenne euch nicht. [12.]

Darum wachet, (ihr andere, und machet euch das Unglück der unbeſonnenen Jungfern zu Nutz. Wathet, ſage ich,) dann ihr wiſſet (ſo wenig als jene,) weder den Tag noch die Stund, (darinn des Menſchen Sohn kommen wird Rechnung von euch zu forderen, wegen ſeiner euch anvertraueten Gnadengaben und Gnadengütern.) [13.]

Eben dieſes beſtättiget Chriſtus mit dem Beyſpiel des Hausvatters, der ſeine Knechte jeden nach ſeinem Verdienſte belohnet oder ſtrafet

Dann

Dann (er handelet, und) es iſt gleich wie ein Menſch, der über Feld zohe, und rieff ſeinen Knechten, und übergab ihnen ſeine Güter. [14] Luc XIX 12.

Einen gab er fünff Centner, und den andern zween, dem dritten aber einen: einem jeglichen nach ſeinem eigenen Vermögen: und zohe alsbald hinweg. [15.]

Da gieng der hin, der die fünff Centner empfangen hatte, und handelte mit denſelbigen, und gewann andere fünff Centner. [16.]

Deßgleichen auch, der die zween Centner empfangen hatte, gewann darmit zween andere. [17.]

Der aber einen empfangen hatte, der gieng hin, und machte eine Grub in die Erden, und verbarg das Geld ſeines Herrn. [18.]

Ueber eine lange Zeit aber hernach kam der Herr dieſer Knechten, und hielte Rechnung mit ihnen. [19.]

Lohn der Frommen.

Da tratt herzu, der die fünff Centner empfangen hatte, und brachte (ihm) dar, fünff andere Centner, und ſprach (zu ihm:) Herr, du haſt mir fünff Centner übergeben: Siehe, ich hab darmit fünff andere gewonnen [20]

Und ſein Herr ſprach zu ihm: Ey, du frommer und getreuer Knecht, dieweil du über

über wenig treu geweſen biſt, ſo will ich dich über viel ſetzen, gehe ein in die Freud deines Herrn. [21.]

Da tratt auch herzu, der die zween Centner empfangen hatte, und ſprach: Herr, du haſt mir zween Centner übergeben: Siehe, ich hab darmit zween andere gewonnen. [22.]

Und ſein Herr ſprach zu ihm: Ey, du frommer und getreuer Knecht, dieweil du über wenig treu geweſen, ſo will ich dich über viel ſetzen, gehe ein in die Freud deines Herrn. [23.]

Straffe des boßhaften Knechts, weil er das empfangene Gut, ob er es ſchon aufbehalten, nicht vermehret hat.

Es tratt aber auch herzu, der den einen Centner emfangen hatte, und ſprach: Herr, ich weiß, daß du ein harter (und ſtrenger) Menſch biſt: du ſchneideſt, da du nicht geſäet haſt, und ſammleſt, da du nicht geſtreuet haſt: [24.]

Darum förchte ich mir, und gieng hin, und verbarge deinen Centner in die Erd: ſiehe, da haſt du, was dein iſt. [25.]

Sein Herr aber antwortete, und ſprach zu ihm: Du boßhafftiger und fauler Knecht, haſt du gewuſt, daß ich ſchneide da ich nicht geſäet habe, und ſammle da ich nicht geſtreuet habe: [26.]

So

So ſollſt du mein Geld zu den Wechſlern gethan haben, und ich hätte, wann ich kommen wäre, was mein iſt, mit Gewinn wiederum zu mir genommen. [27]

Darum nehmet den Centner von ihm, und gebet ihn dem, der zehen Centner hat. [28.]

Dann einem jeglichen, der da (ſchon) hat, wird man geben, und er wird die Menge haben: wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen werden, was er vermeynt zu haben. [29.] Marc. IV, 25. Luc. VIII, 18. XIX, 16.

Und den unnützen Knecht werffet hinaus in die äuſſerſte Finſternuß (der Hölle,) da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern. [30.]

Beſchreibung des jüngſten Gerichts.

Wann aber des Menſchen Sohn in ſeiner Herrlichkeit kommen wird, und alle Engel mit ihm, alsdann wird (alles, was durch dieſe verſchiedenen Gleichnuſſe vorgebildet wird, in der That geſchehen, und) er auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit ſitzen: [31.]

Alle, die zu richten ſind, werden an einem Ort verſammlet werden.

Und es werden alle Völcker vor ihm verſammlet werden, und er wird ſie von ein-

einander ſcheiden, wie ein Hirt die Schaaf von den Böcken ſcheidet. [32.]

Die Auserwählte zur Rechten des Richters, und die Verdammte zur Lincken.

Und wird ſie ſtellen, die Schaaf zwar zu ſeiner Rechten, die Böck aber zur Lincken: [33.]

Alsdann wird (des Menſchen Sohn, welcher iſt) der König (aller Könige und Herr aller Herren,) ſagen zu denen, welche werden zu ſeiner Rechten ſitzen: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet (als eine Erbſchaft) das (himmeliſche) Reich, das euch bereit iſt von Anbegin der Welt. [34.]

Dann ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet: Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getrăncket: Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget: [35.]

Ich bin nacket geweſen, und ihr habt mich gekleidet: Ich bin kranck geweſen, und ihr habt mich beſucht: Ich bin im Kercker geweſen, und ihr ſeyd zu mir kommen. [36.]

Alsdann werden ihm die Gerechte antworten, und ſagen: HErr, wann haben wir dich hungerig geſehen, und haben dich

geſpeiſet, oder durſtig, und haben dich geträncket? [37.]

Wann haben wir dich einen Gaſt geſehen, und haben dich beherberget, oder nacket (geſehen) und haben dich bekleidet? [38.]

Oder wann haben wir dich kranck geſehen, oder im Kercker, und ſeynd zu dir kommen? [39.]

Und der König wird antworten, und zu ihnen ſagen: Warlich ſag ich euch, was ihr gethan habt einem aus dieſen meinen geringſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. [40.] Marc. IX, 40. Luc. X, 16. Joh. XIII, 10.

Verdammung der Böcke oder der Verworfenen, auch wegen Unterlaſſung frommer Wercke, und zwar der Liebe.

Alsdann wird er auch zu denen ſagen, welche zur lincken ſeyn werden: Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyte, (und gehet) in das ewige Feuer, ſo dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet iſt. [41.] Luc. XIII, 27.

Dann ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich nicht geſpeiſet: Ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich nicht getränckt. [42.]

Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich nicht beherberget: Ich bin nacket geweſen, und ihr habt mich nicht beklei-

bekleidet: Ich bin kranck, und im Kercker geweſen, und ihr habt mich nicht heimgeſucht. [43.]

Alsdann werden ſie ihm auch antworten, und ſagen: Herr! wann haben wir dich hungerig, oder durſtig, oder einen Gaſt, oder nacket, oder kranck, oder gefangen geſehen, und haben dir nicht gedienet? [44]

Alsdann wird er ihnen antworten, und ſagen: Warlich ſag ich euch, was ihr nicht gethan habt, einem von dieſen Geringſten; das habt ihr mir auch nicht gethan. [45.]

Und dieſe werden (alsdann) gehen in die ewige Peyn, die Gerechte aber in das ewige Leben. [46.] Johan. V, 29.

Capitel XXVI.

Chriſtus verkündiget ſeinen Jüngern ſeinen Tod, worüber die Hoheprieſter Rath halten, [1] Wird von Maria Magdalena geſalbet, und von Judas verkaufft, [6] Iſſet mit ſeinen Jüngern das Oſterlamm, [17.] Hält, und ſetzt das Heil. Abendmahl ein, in welchem Er das Brod in ſein Fleiſch, und den Wein in ſein Blut verwandelt und den Jüngern darreicht, &c. [26.] Gehet an Oelberg, wird von Juden gefangen weggeſchlept, &c. [30.]

Ihr wiſſet, daß nach zweyen Tagen Oſtern wird, und des Menſchen Sohn wird (während derſelben) überantwortet

wortet werden, daß man ihn creutzige [2.] Marc. XIV, 1.

Lobſpruch über die Gottesfurcht Magdalenä, da ſie Chriſtum geſalbet.

Was ſeyd ihr dieſem Weib überläſtig (und tadelet ihr Verhalten?) dann ſie hat ein gutes Werck an mir verrichtet, (das ihr nicht mißbilligen ſoltet) [10.] Marc. XIV, 6. Joh. XII, 7.

Dann die Arme habt ihr allzeit bey euch: mich aber habt ihr nicht allzeit. [11]

Dann daß ſie dieſe Salb auf meinen Leib hat ausgegoſſen, das hat ſie gethan, mich zu begraben, (zu voraus, und mir noch in meinem Leben eine Ehre zu erweiſen, welche ſie mir nicht nach meinem Tode anthun könnte.) [12.] Marc. XIV, 8.

Warlich ſag ich euch, wo dieß Evangelium wird geprediget werden (wie es ſoll) in der gantzen Welt, da wird man auch ſagen, was ſie (meinetwegen) gethan hat, zu ihrer Gedächtnuß. [13.]

Zubereitung zu Oſtern.

Gehet hin in die Stadt zu einem, und ſaget ihm: Der Meiſter (ſchicket durch uns, und) ſpricht: Meine (Stunde wiederum zu meinem Vater zu gehen, und die) Zeit (meiner Abreiſe) iſt

iſt nahe herbey kommen: bey dir will ich Oſtern halten mit meinen Jüngern. [18.] Marc. XI, 15. Luc. XXII, 10.

Vorſichtige und nach dem Geſetz der Liebe beſchriebene Bemerckung des Verräthers.

Warlich! ſag ich euch, einer unter euch wird mich verrathen. [21.] Marc. XIV, 18. Luc. XXII, 11. Joh. XIII, 2.

Der die Hand mit mir in die Schüſſel tuncket, derſelbige wird mich verrathen. [23.]

Des Menſchen Sohn gehet zwar hin, wie von ihm geſchrieben iſt: (und dieſe Verrätherey geſchiehet nur zur Erfüllung deſſen, was durch die Propheten vorher verkündiget iſt, und ſeinen Tod antetrift, den er leiden wolte;) wehe aber demſelbigen Menſchen, durch welchen des Menſchen Sohn wird verrathen werden: es wäre ihm beſſer, daß derſelbig Menſch nicht gebohren wäre [24.] Pſ. XL, 10.

Du haſts geſagt (du biſt es ſelbſt.) [25.]

Einſetzung des Prieſterthums, des Meßopfers, und des heiligen Sacraments des Altars.

Nehmet hin, und eſſet, das iſt mein Leib. [26.] Marc. XIV, 22. Luc. XXI, 19. 1. Cor. XI, 24.

Trincket alle daraus. [27.] Marc. XIV, 24. Luc. XXII, 17. 1. Cor. XI, 25.

Dann dieß iſt mein Blut (das Blut, welches das Siegel iſt) des Neuen Teſtaments, (was GOtt mit euch geſchloſſen hat, und euch ſeiner Gnade und Gerechtigkeit theilhaftig zu machen, durch das Verdienſt dieſes Blutes), das (nicht allein für euch, ſondern) für viel wird vergoſſen werden, zur Vergebung der Sünden (aller Menſchen.) [28.]

Chriſtus und ſeine Kirche werden das Blut Chriſti auch im Himmelreich, wo es wird erneuert werden, trincken.

Ich ſage euch aber, daß (dieſe Vergieſung meines Blutes ſo nah iſt, daß) ich von nun an von dieſem Gewächs des (wahren) Weinſtocks nicht trincken werde, biß an den Tag, da ich (durch die Auferſtehung erneueret, und) mit euch das Neu trincken werde im Reich meines Vatters, (wo ihr mit mir von dieſem Bache der göttlichen Lüſte trincken werdet, welche GOtt denen zubereitet hat, die ihn lieben.) [29.] Marc. XIV, 25. Luc. XII, 16. 18.

Verkündigung der Aergernüß, der Zerſtreuung und Flucht der Apoſteln.

Ihr werdet euch in dieſer Nacht alle an mir ärgern: (das Uebel, davon ihr mich über-

überhäufet ſehen werdet, wird euch nöthigen mich zu verlaſſen, wie es die Propheten vorher geſaget haben;) dann es ſtehet geſchrieben: Ich will den Hirten ſchlagen, und die Schaaf der Heerd werden ſich zerſtreuen. [31.] Marc. XIV, 22. Joh. XVI, 32. Zach. XIII, 7.

Wann ich aber wiederum auferſtehen werde, ſo will ich vor euch hergehen in Galiläam, (wo ich euch all umarmen werde.) [32.] Marc. XIV, 28. und XVI, 7.

Und der dreymahligen Verläugnung Petri.

Warlich ſag ich dir, du wirſt mich, in dieſer Nacht, ehe der Hahn krähet, dreymahl verläugnen. [34.] Marc. XIV, 30. Luc. XXII, 31. 32. Joh. XV, 38.

Chriſtus bereitet ſich zum Leiden.

Setzet euch allhier nieder, biß daß ich dorthin gehe, und bette. [36.] Marc. XIV, 32.

Tödliche Betrübnüß Chriſti.

Meine Seel iſt betrübt biß in den Tod. Bleibet hie, und wachet mit mir. [38.] Pſalm. CXIV, 13.

Das Opfer des Herzens und Mundes Chriſti: d.i. Sein demüthiges, dem Willen des Vaters ergebenes und beharrliches Gebet.

Mein Vatter, iſt es möglich, ſo laß dieſen Kelch von mir gehen, (daß ich nicht verbunden ſey, all dieſes Uebel auszuſtehen;) doch nicht wie ich will, ſondern wie du willſt. [39.] Marc. XIV, 26. Luc. XXII, 42.

Wie wir uns in Todes- und andern Gefahren, nach dem Beyſpiel Chriſti zu verhalten haben.

Habt ihr dann nicht ein Stund mit mir wachen können? (ihr, die ihr glaubet euer Leben vor mich zu laſſen?) [40.]

Wachet und bettet, auf daß ihr nicht in Verſuchung fallet. Der Geiſt iſt zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach, (ſolchergeſtalt muß man ſich wenig Rechnung machen auf ſeinen Vorſatz, ſondern ſich allein auf GOttes Gnade ſtützen, und ſorgen ſie zu erbitten.) [41.] Marc XIV, 38. Luc. XXII, 46.

Mein Vatter, kan dieſer Kelch nicht vorüber gehen, ich trincke ihn dann, ſo geſchehe dein Will, (ich bin bereit mein Leben herzugeben zu deſſen Erfüllung.) [42.]

Chri-

Chriſtus ergiebet ſich freywillig in den Tod.

Schlaffet nun und ruhet: Sehet die Stund iſt herbey kommen: und des Menſchen Sohn (der Heilige GOttes) wird in die Händ der Sünder überantwortet werden. [45.]

Stehet auf, laſſet uns gehen: ſehet er iſt nahe herzu kommen, der mich verrathen wird. [46.]

Gröſte Sanftmuth Chriſti gegen den Verräther.

Freund, worzu biſt du kommen? [50.] Luc. XXII, 48.

Beyſpiel der chriſtlichen Gedult.

Stecke dein Schwerdt an ſein Ort; dann alle, die das Schwerd (auf ihre eigene Gewalt) nehmen, die werden durchs Schwerdt umkommen. [52.] Luc. XXII, 51.

(Sonſt glaubeſt du wohl, daß ich deiner Hülfe nöthig habe?) Oder meynſt du, daß ich meinen Vatter nicht bitten könne, daß er mir jetzt mehr dann zwölff Legion Engel zuſchicke, (um mich aus den Händen dieſer ohnmächtigen Feinde zu reiſſen?) [53.]

(Allein, meine Gedancken ſind weit entfernet ſolches zu thun; denn, wenn man ſich demjenigen widerſetzete, was mir heut begegenet,) wie wurden dann die Schrifften erfüllet

werden, dann es muß alſo geſchehen? [54.]

Freundliche Ahndung gegen die Schaaren.

Ihr ſeyd gleichwie zu einem Mörder ausgangen mit Schwerdtern und Stangen, mich zu greiffen: bin ich doch täglich bey euch im Tempel geſeſſen, und habe gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen. [55.]

Aber das alles iſt (alſo) geſchehen, damit die Schrifften der Propheten (die meinen Tod mit ſeinen verſchiedenen Umſtänden betreffen, vollkommen) erfüllet wurden. [56.]

Großmüthige und beſcheidene Bekänntnüß der Wahrheit.

Du haſts geſagt (ich bin es. Der Zuſtand, darinn ihr mich gegenwärtig ſehet, ſtimmet zwar ſehr ſchlecht mit dem Begriffe überein, den ihr von mir haben müſſet,) aber ich ſage euch: ihr werdet von nun an (eben) des Menſchen Sohn, (der heut vor euch erſcheinet), ſitzen ſehen zu der Rechten der Krafft GOttes, und kommen in den Wolcken des Himmels (all diejenigen zu richten, die ſich vor jetzo unterſtehen vor deſſen Richter ſich aufzuwerfen. [64.] Marc. XIV, 62. Luc. XXII, 70.

CA-

Capitel XXVII.

Chriſtus wird dem Pilato vorgeſtellt; worüber ſich Judas erhenckt, [1.]. Wird von Pilato für unſchuldig erkant, jedoch Barabbä nachgeſetzt, gegeißlet, mit Dörnen gekrönet, und verſpottet, [11.]. Wird mit dem Creutz zur Schedelſtatt geführt, mit Eßig und Gallen geträncket, gecreutziget und geläſtert, [31.] Gibt nach dreyſtündiger Sonnen-Finſternuß, ſeinen Geiſt auf, worüber die Erd erzittert, ꝛc der Hauptmann, und andere ihn bekennen, als den wahren Sohn GOttes, [45.]. Sein Leichnam wird von Joſeph begraben, und von Hüttern verwahret, [57.]

Du ſagſts, (Ich bin es.) [11.]

Chriſti Gebett, da er am Kreutz verlaſſen war.

Eli Eli lamma ſabacthani? das iſt: Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? [46.] Marc. XV, 34. Luc. XXIII, 3. Joh. XVIII, 36.

Capitel XXVIII.

Magdalena mit andern Weibern beſucht das Grab. Der Engel wältzet den Stein vom Grab, und verkündigt die Auferſtehung Chriſti, [1.] Chriſtus erſcheinet den Weibern, und befiehlt ihnen, ſeine Urſtänd den Jüngern zu verkündigen, [8.] Die Hoheprieſter beſtechen die Hütter mit Geld, daß ſie ſolten ausgeben: der Leichnam Chriſti wäre geſtohlen worden, [11.] Chriſtus erſcheint ſeinen Jüngern in Galiläa, und

und ſendet ſie aus, alle Völcker zu lehren und zu tauffen, [16].

Seyd gegrüſſet. [9.]

Chriſtus ſendet die Weiber ab, daß ſie den Apoſteln ſeine Auferſtehung verkündigen.

Förchtet euch nicht Gehet hin, und verkündigts meinen Brüdern, daß ſie hingehen in Galiläam, daſelbſt werden ſie mich ſehen. [10.]

Des auferſtandenen Heylands höchſte Gewalt.

Mir iſt aller Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. [18.]

Abſendung der Apoſteln zu allen Völckern, ſolche in den Sacramenten und der Lehr Chriſti zu heiligen. Die Art der Taufe.

Darum gehet hin, (von meinetwegen und in meinem Namen), und lehret alle Völcker (von der Wahrheit des Heils), und tauffet ſie in Nahmen des Vatters, und des Sohns, und des Heil. Geiſtes: [19.] Marc. XVI, 15. Joh. XX, 22. XXII, 23.

Immerwährende Gegenwart Chriſti bey ſeiner Kirche.

Und lehret ſie halten (durch euer Wort und euer Beyſpiel) alles, was ich euch befohlen

fohlen hab. Und ſiehe, ich bin bey euch alle Tag, biß zum End der Welt. [20.]

Die eignen Worte
JESU CHRISTI
nach der Beſchreibung
des Evangeliſten Marcus.

Capitel I.

Das Predigt Amt, und ſtrenge Leben Johannis des Tauffers, [1.] Chriſtus wird von Johanne getauffet, und faſtet viertzig Tag und Nacht, und wird verſucht, [9.] Er predigt, und berufft Petrum, Andream, Jacobum, und Johannem, [14.] Treibt einen Teuffel aus, [23.] Macht die Schwieger Petri, und viel andere Krancke geſund, und befreyet die Beſeſſene, [29.] Reiniget einen Auſſätzigen, [40].

Die Zeit (der Verheiſungen) iſt erfüllet, und das Reich GOttes iſt nahe herbey kommen: (Wollet ihr daran Theil nehmen) thut Buß, und glaubet dem Evangelio, (das ich euch verkündige.) [15.] Math. IV, 17.

Kräf-

Kräftige (nachdrückliche) Beruffung der Apoſteln.

Folget mir nach, ſo will ich euch zu Menſchen-Fiſchern machen. [17.] Luc. IV, 35.

Der Beſeſſene vom Teufel, wird durch den Befehl und das Wort Chriſti erlediget.

Verſtumme und fahre aus von dem Menſchen. [25.]

Reiſe durch Galiläa. Predigung des Evangelii. Urſache oder Endzweck, warum Chriſtus iſt geſandt worden.

Laſſet uns in die nächſt gelegene Flecken und Städt gehen, auf daß ich daſelbſt auch (den Armen das Evangelium) predige: Dann darzu bin ich kommen. [38.]

Der Auſſätzige wurde gereiniget.

Ich will: Sey gereiniget. [41.] Matth. VIII, 3. Luc. V, 12.

Eingezogenheit Chriſti.

Siehe zu, daß du es niemand ſageſt: Sondern gehe hin, und zeige dich dem oberſten Prieſter, und opffere für deine Reinigung, was Moyſes befohlen hat, ihnen zum Zeugnuß. [44.]

Capitel II.

JEſus gehet nach Capharnaum, und heilet einen Gichtbrüchtigen an Leib und Seel, [1] Berufft Matthäum vom Zoll zum Apoſtel-Amt, [13.] Iſſet mit den Sündern, [16] und vertheidiget ſeine Jünger wider die Phariſäer, daß ſie nicht faſten, [18.] Und daß ſie am Sabbath Aehren ausropffen, [23.]

Der Gichtbrüchtige, den man zum Dach herab lies, wird von Chriſto an Seel und Leib geheylet.

Mein Sohn, dir werden deine Sünden vergeben. [5.] Matth. IX, 4. Luc. V, 20.

Warum gedencket ihr ſolches in eueren Hertzen? [8.]

Die höchſte Gewalt Chriſti, ſo wohl in Anſehung der Natur als der Gnade, wird mit einem Wunderzeichen beſtättiget.

Was iſt leichter? den Gichtbrüchtigen (mit wircklichen Erfolg) ſagen: Dir werden deine Sünden vergeben: oder ſagen: Stehe auf, nimm dein Beth und wandle? [9.]

Damit ihr aber wiſſet, daß (der gern hat wollen) des Menſchen Sohn (ſeyn, auch in Wahrheit GOttes Sohn ſey, und in dieſer Beſchaffenheit) Macht habe, die Sün-

den auf Erden zu vergeben (ſprach Er zu dem Gichtbrüchtigen): [10.]

Jch ſage dir, ſtehe auf, nimm dein Beth und gehe in dein Hauß. [11.]

Die Beruffung Matthäi.

Folge mir nach! [14.] Matth. IX, 9. Luc. V, 15.

Barmherzigkeit GOttes gegen die Sünder.

Die Geſunde bedarffen keines Artztens, ſondern die Krancke: (Auch bin ich nicht gekommen vor die Geſunden;) dann ich bin nicht kommen, die Gerechte zu beruffen, ſondern die Sünder. [17.] Matth. IX, 12.

Warum die Discipeln nicht gefaſtet haben, da Chriſtus gegenwärtig war.

Können die Kinder (von der Kammer des Bräutigams, die er ſich erwehlet hat ihm Geſellſchaft zu machen, währender Tage) der Hochzeit wohl faſten, ſo lang der Bräutigam bey ihnen iſt? (Nein!) Die Zeit über, daß ſie den Bräutigam bey ſich haben, können ſie nicht faſten. (Alſo können auch meine Jünger nicht faſten, ſo lang ich bey ihnen bin.) [19] Matth. IX, 15. Luc. V, 34.

Es werden aber die Täg kommen, daß der Bräutigam wird von ihnen genom-

nommen werden, alsdann werden ſie faſten in denſelbigen Tagen. [20]

(Iſt es nicht wahr, fügete er hinzu,) niemand ſetzt einen Fleck von neuem Tuch an ein altes Kleid: dann er reißt doch den neuen Flecken vom alten, und der Riß wird gröſſer. [21.]

Niemand faſſet auch neuen Wein in alte Schläuch, ſonſt, zerreiſſet der Wein die Schläuch, ſo wird der Wein verſchüttet, und die Schläuch verderben: ſondern man ſoll neuen Wein in neue Schläuch faſſen, (damit der Wein und die Schläuche erhalten werden. Alſo muß man auch warten, bis meine Jünger erneueret worden ſind durch den heiligen Geiſt, eh man ſie der mühſamen Ausübung der neuen Geſetze unterwerfen will.) [22.]

Gewiſſe Arbeiten ſind am Sabbath niemals verbotten.

Habt ihr niemahl geleſen, was David thäte, da ers vonnöthen hatte, und ihn hungerte, ſamt denen, die bey ihm waren? [25.]

Wie er, unter den Hohenprieſter Abiathar, in das Hauß GOttes gieng, und aß die Schaubrod, welche (vor dem HErren aufgeſetzet waren, und) zu eſſen niemand gezienit, dann nur den Prieſtern; und wie er auch denen (ſo gar) davon

K gab,

gab, die bey ihm waren? (Denn dieſe Handlung Davids, welcher uns die Schrift Erwehnung thut, ohn ſie zu verdammen, ſoll auch lehren, daß die Beobachtung des Geſetzes der höchſten Nothwendigkeit des Menſchen nachſtehen ſoll.) [26.]

(Und, dieſe Wahrheit zu befeſtigen,) iſt der Sabbath um des Menſchen Willen gemacht, und nicht der Menſch um des Sabbath willen. [27.]

Chriſtus hat die Höchſte Gewalt über alle Sachen, und über die heilige Täge.

Derowegen iſt des Menſchen Sohn auch ein HErr über den Sabbath, (und er kann darüber Erlaß von der Schuldigkeit thun, wie es ihm beliebet, und ihn richten nach ſeiner Abſicht, zum Nutzen des Menſchen.) [28.] Matth. I, 8.

Capitel III.

JEſus heilet am Sabbath eine verdorrte Hand, [1.] Entweichet dem böſen Rath der Phariſäer, und macht viel Krancke und Beſeſſene geſund, [6.] Erwählt zwölff Apoſtel, und ſendet ſie aus zu predigen, und geſund zu machen, [13.] Widerlegt die Phariſäer, daß er die Teuffel nicht durch Beelzebub austreibe. [22.] Erkläret, daß das ſeine Mutter, Brüder, und Schweſtern ſeyen, ſo den Willen ſeines Vatters vollbringen. [32.]

Chriſtus heilet die dörre Hand.

Tritt hervor (in die Mitte und vor jedermans Augen.) [3.] Luc. VI, 8.

Mag man am Sabbath guts, oder böſes, thun? eine Seel erhalten, oder verderben? [4.]

Strecke deine Hand aus. [5.]

Chriſtus wiederlegte (ſtopfte das Maul den Phariſäern) die da ſagten, daß er die Teufel im Namen des Beelzebub austreibe.

Wie kann ein Satan den andern austreiben? [23] Matth. XI, 25. Luc. 27.

Und wann ein Reich unter ſich getrennet wird, ſo kann daſſelbig Reich nicht beſtehen. [24.]

Und wann ein Hauß in ſich ſelbſt getrennet wird, ſo kann daſſelbig Hauß nicht beſtehen. [25.]

Wann ſich nun der Satan wider ſich ſelbſt auflehnet, ſo iſt er getrennet, und wird nicht beſtehen können, ſondern es hat mit ihm ein End. (Daher wird er ſich wohl hüten ſolcher Macht ein End oder mit mir gemeinſchaftliche Sache zu machen, dieſelbe umzukehren: daher, wenn er aus einem Körper gehet, den er beſitzet, ſo geſchiehet es nicht anders als wider ſeinen Willen, und weil er zu ohnmächtig iſt mir zu widerſtehen.) [26.]

Niemand kann dem Starcken ins Hauß kommen, und ſeinen Haußrath rauben, er hab dann zuvor den Starcken gebunden; und alsdann wird er ſein Hauß plündern. [27.] Matth. XII, 31. Luc. XII, 10.

Alle Sünden können vergeben werden, auſſer die Läſterung wider den heiligen Geiſt.

Warlich ſag ich euch, alle Sünden werden den Menſchen-Kindern vergeben werden, und alle Läſterungen damit ſie geläſtert haben: [28.]

Wer aber wider den Heil. Geiſt geläſtert, der wird keine Vergebung haben ewiglich, ſondern iſt einer ewigen Sünd ſchuldig. [29.]

Welche die Mutter und Brüder Chriſti ſeyen?

Wer iſt meine Mutter, und meine Brüder? [33.] Matth. XXII, 4. Luc. VIII, 21.

Siehe meine Mutter, und meine Brüder! [34.]

Dann wer den Willen GOttes thut, der iſt mein Bruder, und meine Schweſter, und meine Mutter. [35.]

Capitel IV.

Chriſtus erkläret die Beſchaffenheit ſeiner Kirchen, und des Reichs GOttes: erſtlich durch die Gleichnüß vom Säemann, [1.] Durch ein Gleichnüß vom angezündeten Licht, ſo man auf den Leuchter ſetzet, und ſtets wachſenden Saamen, [21.] Durch ein Gleichnüß vom Senffkörnlein, [30.] Stillet die Ungeſtümmigkeit des Meers, [35.]

Chriſtus beweiſet durch die Gleichnüß des Säemanns, wie das Wort GOttes bey ſo wenig Menſchen etwas fruchte.

Höret zu: Siehe, ein Säemann gienge aus zu ſäen. [3.] Matth. XVI, 3. Luc. VIII, 5.

Und indem er ſäete, fiel ein Theil an den Weeg: da kamen die Vögel des Himmels, und fraſſen daſſelbige. [4.]

Ein Theil aber fiel auf einen felſichten Grund, da es nicht viel Erden hatte: und es gieng alsbald auf, dann es hatte die Tieffe der Erden nicht, (wo es Wurtzel faſſen konnte, und ſo wuchs es oben heraus.) [5.]

Und da die Sonn aufgieng, war es verhitzt, und verdorrete, dieweil es keine Wurtzel hatte, (wodurch es Feuchtigkeit genug an ſich ziehen und ſich dadurch wider die Sonnenhitze erhalten konnte.) [6.]

Und ein Theil fiel unter die Dörner: und die Dörner wuchſen auf, und erſtickten, und brachte keine Frucht. [7.]

Und ein Theil fiel auf ein gutes Land, und brachte Frucht, welche aufgieng, und wuchs, (bis zu ſeiner völligen Zeitigung;) und etlichs trug dreyßigfältig, etlichs ſechzigfältig, etlichs aber hundertfältig. [8.]

Wer (von GOtt) Ohren hat, (dieſes Gleichnüß) zu hören (und zu verſtehen), der höre (und begreife es.) [9.]

Die Geheimnüſſe des Himmelreichs ſind nicht allen Auserwählten wiſſend noch nöthig oder nützlich.

Euch iſt gegeben das Geheimnüß des Reichs GOttes zu wiſſen: (euch, weil ihr meine Jünger ſeyd:) jenen aber, die drauſſen ſeynd, (die nicht von der Auserwähleten Zahl ſind,) wiederfahret alles in Gleichnüſſen, (in Anſehung ihrer.) [11.]

Da ſie es ſehend ſehen, und doch nicht ſehen, und hörend hören und doch nicht verſtehen: damit ſie ſich nicht dermaleins bekehren, und ihnen die Sünden vergeben werden. [12.]

Verſtehet ihr dieſe Gleichnüß nicht? wie werdet ihr dann alle Gleichnüſſen verſtehen? (wie werdet ihr ſie anderen auslegen, nach eurer Schuldigkeit?) [13].

Auslegung der Gleichnüß.

(Daher ſehet den Verſtand, von dieſer hie:) Der Säemann (ſo den Saamen ausſtreuet, iſt, der da) ſäet das Wort (GOttes.) [14.]

Wel-

Welche das Wort GOttes, wegen unbereiteten und harten Hertze, blos mit den Ohren, nicht aber mit dem Gemüth vernehmen, ſind gleich dem Weeg des Ackers der durch das Gehen verhärtet iſt.

Dieſe aber ſeynds, welche am Weeg ſeynd, wo das Wort geſäet wird; und, wann ſie es gehöret haben, ſo kommt der Satan alsbald, und nimmt das Wort hinweg, das in ihre Hertzen geſäet war. [15.]

Welche das Wort GOttes zwar innerlich annehmen, deren Gemüth aber in der Begierde der Tugend nicht tief gegründet iſt, ſeynd gleich dem felßigten Acker.

Imgleichen ſeynd dieſe, welche auf einen felſichten Grund geſäet werden: wann ſie das Wort (des heiligen Evangeliums) gehöret haben, ſo nehmen ſie es alsbald mit Freuden an: [16]

Aber ſie haben (keinen Grund etwas bald zu faſſen, keinen Grund der Tugend und Liebe, folglich) keine Wurtzel in ſich, ſondern ſie halten eine zeitlang (Stand und Treue gegen dieſe heilige Saamensausſtreuung:) hernach wann ſich Trübſal, und Verfolgung um des Worts willen erhebet, ſo ärgern ſie ſich zur Stund; (und, weil ſie ſich mehr lieben

als GOtt, ſo begeben ſie ſich des Glaubens, um ihr Leben und ihre Güter zu erhalten.) [17.]

Diejenige, welche zu dem Wort GOttes bereit, auch in der Lehre Chriſti nicht wanckend, deunoch aber von den unordentlichen Begierden ſo eingenommen ſind, daß ſie keine Früchte hervorbringen können, ſind gleich dem Acker, der von Dornen erſticket iſt.

Und die andere ſeynd, welche unter die Dornen geſäet werden: das ſeynd dieſe, ſo das Wort (GOttes) hören; [18.]

Aber die Bekümmernüß dieſer Welt, und der Betrug der Reichthummen und viel andere Lüſten zu andern Dingen, gehen hinein (in ihre Seelen), und erſticken das (göttliche) Wort, und alſo wirds unfruchtbar. [19]

Eben das Wort GOttes bringet gantz andere Früchte bey den Frommen.

Welche aber auf ein gutes Land geſäet ſeynd, ſeynd dieſe, ſo das Wort (GOttes mit Aufmerckſamkeit) hören, und daſſelbig (mit Ehrfurcht) annehmen, (mit Fleis bewahren,) und Frucht bringen, etlichs dreyſigfältig (gegen eins), etlichs ſechtzigfältig, und etlichs hundertfältig. [20.]

Bey denen, die andern vorgeſetzt ſind, muß die göttliche Gnade, mittelſt der Uebung und Lehre würcken und fruchten.

Kommt auch ein Licht, daß mans unter ein Metzen, oder unter ein Beth ſetze? Kommts nicht darum (vielmehr), daß mans auf einen Leuchter ſetze? (Ja, ſonder Zweifſel kommet es darum, um es auf einen Leuchter zu ſetzen.) [21.] Matth. V, 15. Luc. V, 16. XI, 33.

Dann es iſt nichts verborgen, das nicht offenbar werde: und geſchicht nichts heimlichs, welches nicht hervor komme. [22.] Matth. X, 26. Luc. VIII, 2. XII, 17.

Wer (unter euch) Ohren hat, (dieſes) zu hören, der höre (es; und begreife, daß er dieſe Unterweiſungen ſo wenig als dieſes Beyſpiel, welches ich ihm gebe, nicht in einem ungerechten Stillſchweigen vergrabe, ſondern ſich darinn erhalten ſolle, um andere zu unterrichten und zu erleuchten. [23.]

Wie viel die Vorgeſetzte ihren Untergebenen an Frömmigkeit einprägen, ſo viel nehmen dieſe an Tugend zu.

Sehet zu, was ihr höret (zu dieſer Zeit, damit ihr es behaltet, und euren Brüdern mit theilet; denn) mit welcher Maaß ihr meſſen werdet, damit wird man euch wiederum meſſen; und man wird euch etwas

zugeben: (Euch, die ihr GOttes Wort höret, wenn ihr Sorge traget es bey euch zu bewahren, und euren Brüdern mitzutheilen.) [24.] Matthäi VII, 2. Luc. VI, 36.

Dem, der die Gaben GOttes zum Guten anwendet, wird gegeben; hingegen weggenommen, dem, der es mißbraucht.

Dann wer da hat, dem wird man geben: und wer nicht hat, dem wird man auch abnehmen, was er hat, (oder was er ſich dünckect zu haben.) [25.]

Alſo muß die Gnade Chriſti allgemach, doch aber allezeit, und bis zur völligen Reiſe zunehmen, gleichwie ein guter Saamen auf einen fruchtbaren Acker.

Es iſt mit dem Reich GOttes (und deſſen Verkündigung) eben, als wann ein Menſch Saamen wirfft in die Erden [26.] Und er ſchlaffet, und ſtehet auf zu Nacht und Tag, und der Saamen grünet, und wächſt auf, daß ers nicht weißt [27.] Dann die Erd bringet Frucht hervor, (nach der von GOtt empfangenen Krafft,) von ſich ſelbſt, zum erſten grün Kraut, darnach die Aehren, und darnach den vollen Waitzen in den Aehren [28.] Und wann ſie die Früchten hervorgebracht hat, (und dieſe zu ihrer Reife gekommen

men ſind,) ſo ſchicket er alsbald die Sichel dahin, dann die Erndt iſt da. (Alſo auch GOttes Wort, das ausgeſtreuet iſt in dem Herzen des Menſchen, wächſet darinn, und bringet Frucht ohn weiteres Zuthun und Sorgen des Predigers, bis derjenige, ſo es empfangen hat, gelanget iſt zu einem Maaſe des Alters und der Völle, nach welcher JEſus Chriſtus in ihm eine Geſtalt gewinnen ſoll, und GOtt ihn von der Welt zurück ziehet, und zu ſich rufet.) [29.]

Das Senffkörnlein.

Wem ſollen wir das Reich GOttes vergleichen? oder mit welcher Gleichnüß ſollen wirs vorbilden? [30.] Matth. XIII, 31.

Es iſt gleichwie ein Senffkörnlein: wann das in die Erd geſäet wird, ſo iſt es das kleinſte unter allen Saamen, die auf Erden ſeynd: [31.]

Und wann es geſäet iſt, ſo wächſt es hinauf, und wird gröſſer dann alle Kohl-Kräuter, und gewinnet groſſe Zweig, alſo daß auch die Vögel des Himmels unter ſeinem Schatten wohnen können. (So wird die Kirche, welche das Reich GOttes iſt, ſo klein ſie auch im Anfange iſt, am Ende ſich über alle andere Reiche erheben; und, welches das gröſſeſte iſt in der Welt, wird darinn ſeine Ruhe und ſein Heil ſuchen.) [32.]

Laſſet uns hinüber fahren. [35.] Luc. VIII, 22.

Höch-

Höchſte Herrſchafft Chriſti über die Teuffeln.

Schweig, verſtumme! [39.]

Wer Chriſto vertrauet, hat, auch mitten in den Stürmen, nichts zu förchten.

Was ſeyd ihr ſo forchtſam? (Wie?) habt ihr noch keinen Glauben? (Und alle Wunderwercke, welche ich vor euren Augen gethan habe, haben euch noch nicht können überführen von meiner Macht und Gütigkeit?) [40.] Matth. VIII, 26. Luc. VIII, 25.

Capitel V.

JEſus treibt aus eine gantze Legion Teuffel, und erlaubt ihnen, in ein Heerd Schwein zu fahren, [1.] Heilet ein blutflüßiges Weib, [22.] Erwecket des Jairi Tochter vom Tod, [35].

Der beſeſſene Geraſener, welcher ſehr wüthete, wird durch das Wort Chriſti erlediget.

Fahre aus von dem Menſchen, du unreiner Geiſt! [8.]

Wie iſt dein Nahm? [9.] Luc. VIII, 30.

Was ſoll nun der, ſo von der Gewalt des Teuffels befreyet, thun?

Gehe hin in dein Hauß zu den Deinigen, und verkündige ihnen, wie groſſe Ding der

der HErr an dir gethan, und ſich deiner erbarmet hab. [19.]

Das Weib wird, durch den Glauben und die Berůhrung des Kleides Chriſti, von ihrem Blutfluß geheilet.

Wer hat meine Kleider angerůhret? [30.] Luc. II. 45.

Meine Tochter, dein Glaub hat dich geſund gemacht: gehe hin im Frieden, und ſey geſund von deiner Plag. [34.] Luc. VIII. 48.

Man ſoll ſich nicht fŏrchten, auch im Mitte des Todes, ſondern nur durch Chriſtum an GOtt glauben.

Fŏrchte dir nicht: Glaube allein. [36.] Luc. VIII, 40.

Bey Chriſto ſchlaffen die Tode.

Warum ſeyd ihr ſo unruhig, und weinet? das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern es ſchlaffet. [39.]

Chriſtus erwecket des Jairi Tochter vom Tode.

Talitha-cumi (das iſt verdollmetſchet) Mägdlein (ich ſag dir) ſtehe auf. [41.]

Capitel VI.

JEſu Lehr wird von den Inwohnern zu Nazareth verachtet, [1.] Er ſendet ſeine Apoſtel

aus

aus zu predigen und Krancke zu heilen, [7.] Herodes vermeynt, Johannes der Tauffer, den er enthaupten laſſen, ſey wiederum auferſtanden, [14.] JEſus ſpeiſet in der Wüſten fünff tauſend Mann, [30.] Gehet auf dem Meer, und legt den Wind, [45.] Heilet viel Krancke durch Anrührung des Saums ſeines Kleids, [53].

Fruchtloſes Predigen im eigenen Vaterland.

Ein Prophet iſt nirgends weniger geehrt, dann in ſeinem Vatterland, und in ſeinem Hauß, und in ſeiner Verwandtſchafft. [4.] Matth. XIII, 57. Luc. IV, 14.

Abſendung der Apoſteln.

Wo ihr in ein Hauß eingehen werdet, (das ihr vor werth haltet euch aufzunehmen,) daſelbſt bleibet, biß ihr von dannen hinweg ziehet, (um allen Verdacht, aller Eitelkeit, und aller Liebe zu eurer Bequemlichkeit, zu vermeiden.) [10.] Matth. X, 11.

Die Apoſtel und apoſtoliſche Männer ſollen ohne Anſtand bewirthet und angehöret werden.

Welche aber euch nicht aufnehmen, noch hören werden, da gehet von dannen hinauß, und ſchlaget den Staub von euren Füſſen, ihnen zum Zeugnuß (des göttlichen Fluches und des Gerichtes, welches er ergehen laſſen wird am Tage ſeiner Rache.) [11.]

Kom-

Kommet her beyſeits in eine Wüſte, und ruhet ein wenig. [31.]

Gebet ihr ihnen zu eſſen. [37.]

Wenn Chriſtus gegenwärtig iſt, dem der feſten Glauben hat, der hat gar nichts zu fürchten.

Wie viel Brod habt ihr? Gehet hin, und ſehet darnach. [38.]

Seyd getröſt, ich bins, förchtet euch nicht. [50.]

Capitel VII.

Die Phariſäer tadlen die Jünger Chriſti, daß ſie mit ungewaſchenen Händen eſſen; Chriſtus aber ſtrafft die Phariſäer wegen ihrer Heuchleley, und verkehrten Satzungen, [1.] Lehret, was den Menſchen verunreinige, [14] Erlediget der Syrophönißin Tochter vom böſen Geiſt, [24.] Heilet einen Taub- und Stummen, [31.]

Durchziehung des Gottesdienſts, welcher nur äuſerlich und auf dem Schein verrichtet wird.

Wohl hat Iſaias von euch Heuchlern geweiſſaget, wie geſchrieben ſtehet: Dieß Volck ehret mich mit den Lefftzen, aber ihr Hertz iſt weit von mir. [6.] Iſaia. XXIX, 15.

Und der bloſen menſchlichen Auſſätze.

Sie dienen mir aber vergeblich, dieweil ſie Menſchen-Lehr und Gebott lehren.

ren; (noch mehr, weil ſie ſolches beides meinem Geſetze vorziehen.) [7.] Matth. XV, 3.

Dann ihr verlaſſet das Gebott GOttes, und haltet der Menſchen Satzung, nemlich das Waſchen der Krügen, und der Trinckgeſchirren, und thut dergleichen viel andere Ding, (unter dem Vorwande einer Religion.) [8.]

Warlich ihr vernichtet das Gebott GOttes, auf daß ihr eure Satzung haltet. [9.]

Was der Nothdurft des Vatters und der Mutter abgenommen wird, kann GOtt mit Rechten nicht geopfert werden.

Dann Moyſes hat (in dem Geſetze GOttes, das er euch gegeben hat) geſagt: Du ſollſt deinen Vatter, und deine Mutter ehren, (und denſelben unter die Arme greifen mit deinem Vermögen;) und: Wer dem Vatter oder der Mutter fluchet, der ſoll des Tods ſterben. [10.] Exod. XX, 12. Deut. V, Exod. XXI, 16. Luc. XX, 9.

Ihr aber ſaget: Wann ein Menſch zum Vatter, oder zu der Mutter (die er darben ſiehet,) ſpricht: Corban (das iſt eine Gab) ſo von mir herkommt, das wird dir auch nutzen, (das thut dem Geſetze ein Gnügen.) [11.]

Und über das laſſet ihr ihn ſeinem Vatter, oder ſeiner Mutter, nichts mehr thun,

thun, (ihnen hülfliche Hand zu bieten unter dem Vorwande, daß er durch ſolche Worte GOtt ſeine Güter geweihet habe.) [12.]

Und hebet alſo das Wort GOttes auf, durch eure Satzung, die ihr aufgerichtet habt: und thut dergleichen Ding viel mehr, (die entweder dem Geſetze GOttes entgegen geſetzet, oder zum Heil der Menſchen unnütz ſind.) [13.] Matth. XV, 10.

Die äuſerliche Dinge, für ſich ſelbſt ſind nichts übels, und beflecken die Seele nicht.

Höret mir alle zu, und verſtehets wohl. [14.]

Es iſt nichts auſſer dem Menſchen, das ihn verunreinigen könne, wann es in ihn gehet; ſondern die Ding, welche vom Menſchen ausgehen, dieſelbige ſeynds, ſo den Menſchen gemein (unrein) machen. [15.]

Hat jemand Ohren zu hören, der höre. [16.]

Seyd ihr dann auch ſo unverſtändig? Verſtehet ihr nicht, daß alles, ſo von auſſen in den (Leib des) Menſchen eingehet, ihn nicht kann gemein (unrein) machen: [18.]

Das Laſter hat ſeine Wurzel im Herzen und in dem innern Menſchen.

Dann es gehet nicht in ſein Hertz, ſondern es kommt in den Bauch, und

 gehet

gehet durch den natürlichen Gang hinaus, der alle Speiß ausfeget. [19.]

Aber die Ding, welche vom Menſchen heraus gehen, (unrein) dieſelbige machen den Menſchen gemein (unrein). [20.]

Dann von innen, aus dem Hertzen der Menſchen, gehen hervor böſe Gedancken, Ehebruch, Hurerey, Todſchläg, [21.]

Diebſtähl, Geitz, Schalckheit, Betrug, Unzucht, (Mißgunſt, oder) ein neidiſch Aug, Läſterung (oder Schmähworte), Hoffart, Thorheit. [22.]

Alle dieſe böſe Stück gehen von innen hervor, und machen den Menſchen gemein, (unrein; und davon muß man das Herz zu reinigen ſuchen.) [23.]

Es iſt zuvorderſt für die Kinder und Haußgenoſſen zu ſorgen.

Laß zuvor die Kinder ſatt werden: dann es iſt nicht gut, daß man das Brod der Kinder nehme, und werffe es vor die Hund. [27.]

Ein aufrichtiges und ſtandhaftes Gebet erlanget alles von GOtt.

Um dieſer Red willen, gehe hin! der Teuffel iſt von deiner Tochter ausgefahren. [29.]

Der

Der Taube und Stumme wird mit einem einigen Wort curirt.

Ephphetha, (das iſt, thue dich auf!) [34]

Capitel VIII.

JEſus ſpeiſet vier tauſend Menſchen mit ſieben Brod, [1.] Will den Phariſäern kein Zeichen geben, [11.] Warnet ſeine Jünger vor dem Sauerteig der Phariſäer, [14.] Macht einen Blinden ſehend, [22.] Fraget ſeine Jünger, wer des Menſchen Sohn ſeye? weiſſaget von ſeinem Leyden, und ſtraffet Petrum, der ihn davon will abhalten, [27.] Prediget von Verläugnung ſeiner ſelbſten, und Aufnehmung des Creutzes, [34].

Sorgfältige Vorſehung Chriſti für ſeine Nachfolger.

Mich erbarmet das Volck: dann ſiehe, ſie haben nun drey Tag bey mir verharret, und haben nichts zu eſſen: [2.] Matth. XIII, 32.

Und wann ich ſie ungeſpeiſet von mir nach Hauß gehen laſſe, ſo werden ſie auf dem Weeg erliegen: denn, etliche unter ihnen ſeynd von fern kommen. [3.]

Wie viel Brod habt ihr? [5.]

Chriſtus ſcheltet die Phariſäer, weil ſie ein Zeichen vom Himmel verlangen.

Was ſuchet doch dieß Geſchlecht ein Zeichen? (um des Glaubens Willen? ſie, die ſich aller Wichtigkeit ſo vieler Wunderwercke widerſetzen, die ſie täglich mit ihren eigenen Augen ſehen!) Warlich ſag ich euch, es wird dieſem Geſchlecht kein Zeichen gegeben werden, (ſo wie ſie es verlangen.) [12.]

Der Sauerteig bedeutet die falſche Lehre.

Sehet zu, und hütet euch vor dem Sauerteig der Phariſäer, und vor dem Sauerteig Herodis. [15.]

Was bekümmert ihr euch, daß ihr kein Brod habt? Erkennet und verſtehet ihrs noch nicht? Habt ihr noch ein verblendtes Hertz in euch? [17.]

Wenn Chriſtus innerlich nicht leuchtet, iſt das Hertz blind.

Habt ihr Augen, und ſehet nicht? und habt ihr Ohren, und höret nicht? [18.]

Seyd ihr auch nicht ingedenck, da ich die fünff Brod unter fünff tauſend brach, wie viel Körb voll Stücklein habt ihr damals aufgehoben? [19.]

Und

Und da ich die ſieben Brod unter vier tauſend brach, wie viel Körb voll Brocken habt ihr aufgehoben? [20.]

Wie? verſtehet ihr dieß dann noch nicht? (daß es euch nicht am Brode fehlen kann, ſo lang ich bey euch bin?) [21.]

Die Beſcheidenheit Chriſti iſt nachzuahmen, von denen, die groſſe Dinge thun.

Gehe hin in dein Hauß: und wann du zum Flecken hinein kommen wirſt, ſo ſage es niemand, (was dir wiederfahren iſt, auch nicht wie du geſund worden biſt.) [26.]

Chriſtus ermuntert und unterweiſet durch ſeine Frage die Seinigen im Glauben.

Wer ſagen die Leut, daß ich ſey? [27.] Matth. XVI, 13. Luc. IX, 18.

Wer ſaget ihr aber, daß ich ſey? [29.]

Wer das Kreutz fliehet, deſſen Sinn ſtehet nach der Welt.

Weiche hinter mich, Satan, dann du faſſeſt nicht, was GOttes iſt, ſondern was der Menſchen iſt, (weil du die Erhaltung eines vergänglichen Lebens und Gnügen, der Erfüllung des Willens GOttes vorzieheſt.) [33] Matth. XV, 23.

Man muß Chriſto durch die Selbſtverläugnung, bis zu der ſchimpflichen und grauſamſten Kreutzes-Marter, nachfolgen.

So mir jemand will nachfolgen, (und Theil nehmen an meiner Herrlichkeit) der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreutz auf ſich, und folge mir nach, (ſolchergeſtalt, daß er mit mir leidet und ſtirbet; ſo iſt das das einzige Mittel das wahre Leben und das wahrhaftige Heil zu finden.) [34.] Matth. 10. 38. und XVI, 24. Luc. IX, 25. und XIV, 27. und XVII, 33. Joh. XII, 23.

Wie ſchädlich die Eigenlieb, und wie nützlich hingegen ſey, der Verluſt des Lebens, um Chriſti Willen.

Dann, wer ſeine Seel (oder Leben) erhalten will, (in dieſer Zeit), der wird ſie verliehren, (in der Ewigkeit; und im Gegentheil) wer aber ſeine Seel (oder Leben) verliehrt um meinetwillen, und um des Evangelii willen, der wird ſie erhalten ewiglich; daher iſt es eine groſe Thorheit ſeinen Glauben daran zu ſetzen, um ſein Leben zu erhalten oder um Güter zu gewinnen.) [35.]

Dann, was wirds den Menſchen nutzen, wann er die gantze Welt gewinne, (auf einen Augenblick) und Schaden leyde an ſeiner Seel, (auf immer und ewig)? [36.]

Oder

Oder (wenn man einmal verlohren iſt,) was kann der Menſch zur Löſung geben für ſeine Seel? (Nichts iſt vermögend ſie zu erlöſen.) [37.]

Wer ſich des Evangelii ſchämet, der wird zu Schanden werden.

Dann, wer ſich meiner, und meiner Wort ſchämen wird, unter dieſem ehebrecheriſchen und ſündigen Geſchlecht: deſſen wird ſich der Sohn des Menſchen (durch welchen er allein ſeelig werden kann,) auch ſchämen, wann er in der Herrlichkeit ſeines Vatters mit den heiligen Engeln kommen wird, (einen jeglichen zu vergelten nach ſeinen Wercken.) [38.] Matth. X, 32. Luc. IX, 26. und XII, 9.

Verkündigung der Erſcheinung Chriſti am jüngſten Tag.

Warlich ſag ich euch: es ſeynd etliche unter denen, die hie ſtehen, welche den Tod nicht ſchmecken werden, biß ſie das Reich GOttes in der Krafft kommen ſehen, (wenn ſie des Menſchen Sohn erſcheinen ſehen werden in ſeiner Herrlichkeit und Macht, die er als GOttes Sohn hat.) [39.] Matth. XVI, 18. Luc. IX, 27.

CAPITEL IX.

JEſus erkläret ſich vor ſeinen Jüngern, [1.] Sagt daß Elias kommen werde, theils ſchon kommen

men ſey, [10.] Macht einen Taub-Stumm- und Beſeſſenen geſund, [14.] Weiſſaget von ſeinem Leiden, [30.] Straffet der Jünger Ehrgeitz, und lehrt demüthig zu ſeyn, [33.] Lehret, was für ein groſſes Uebel die Aergernüße ſey, und mit dem hölliſchen Feuer geſtafft werden. [41]

Elias und Johannes der Täufer, die zwey Vorläufer des HErrn, ſollen gerichtet werden, und Richter ſeyn.

Wann Elias zuvor kommen wird, ſo wird er alles wiederum zurecht bringen: (indem er Juden und Heiden vereinigen und alles mit GOtt verſöhnen wird; und es iſt noch wahr, daß es ſich mit dieſem Propheten alſo verhalten wird,) und wie geſchrieben iſt von des Menſchen Sohn, daß er viel leyden ſoll, und verachtet werden. [11.] Jeſaia. XXXIII, 3.

Aber ich ſage euch (auch,) daß Elias ſchon kommen iſt, und ſie haben ihm gethan, was ſie wolten, wie dann von ihm geſchrieben ſtehet; (was man ſagete von Johann dem Täufer, welcher gekommen war im Geiſte und in der Kraft Elias, und welchen Herodes umgebracht hatte.) [12.]

Chriſti gerechte Klage über die Jünger, daß ſie im Glauben nicht zunehmen.

Was befraget ihr euch untereinander? [15.]

O du unglaubiges Geſchlecht, wie lang ſoll ich noch bey euch ſeyn? Wie lang ſoll ich euch übertragen? Bringet ihn (dieſen Knaben) her zu mir. [18.]

Wie lang iſts, daß ihm dieß wiederfahren? [20]

Bey einem wahren Glauben iſt alles möglich.

Wann du glauben kanſt: wer da glaubet, dem ſeynd alle Ding möglich. [22.]

Durch des HErrn Wort wird der hartnäckige Teufel, der ſich taub und ſtumm ſtellete, ausgetrieben.

Du tauber und ſtummer Geiſt, ich gebiethe dir, fahre aus von ihm: und fahre hinführo nicht mehr in ihn. [24]

Von den Jüngern aber konnte er nicht als durch Beten und Faſten ausgetrieben werden.

Dieſe Art (von Teufeln) kann durch nichts ausgetrieben werden, als durch Betten und Faſten. [28]

Zweyte Verkündigung von dem Leiden, und der Auferſtehung.

Des Menſchen Sohn wird in die Händ der Menſchen überantwortet werden: und

ſie werden ihn tödten; und wann er getödtet iſt, ſo wird er am dritten Tag wiederum auferſtehen. [30.] Matth. XVII, 21. Luc. IX, 43

Die Zwiſtigkeit oder der Streit der Apoſteln über die Oberherrſchaft, wird durch die Lehre der Demuth beygeleget, um weſſen Vorzug allein zu ſtreitten iſt.

Wovon habt ihr auf dem Weeg mit einander gehandelt? [32.]

So jemand (unter euch) der Erſte ſeyn will, der ſoll unter allen der Letzte, und ihrer aller Diener ſeyn. [34.]

Chriſtus wird in den Seinigen erkannt durch den Glauben, und durch die Wercke der Liebe verehret.

Wer eines von ſolchen Kindern aufnimmt in meinem Nahmen, der nimmt mich (ſelbſt) auf: und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich (allein) auf, ſondern den (nimmet er auch auf,) der mich geſandt hat. [36.] Matth. XVI, 5. Luc. IX, 48.

Die Gutes thun im Nahmen Chriſti, ſoll man nicht verwerfen, ob ſie gleich unvollkommen und von uns abgeſondert ſind.

Ihr ſolts ihm nicht verbiethen. Dann

es

es iſt niemand der ein Wunderwerck thue in meinem Nahmen, und möge bald Uebels von mir reden, (und einen Nahmen läſteren, deſſen Macht er kaum bewieſen hat.) [38.] Luc. IX. 50.

(Daher widerſetzet euch denjenigen nicht mehr, welche in meinem Nahmen Thaten thun, wenn ſie gleich nicht von euch ſind;) Dann, wer nicht wider euch iſt, der iſt für euch; (und mit weit ſtärkerem Grunde iſt euch der günſtig und auf eurer Seite, der ſich Mühe giebet, wie ihr, das Reich des Teufels zu zernichten: Solte der nicht auch den Lohn ſeiner Arbeit erhalten, ſo klein ſie auch iſt?) [39.]

Man ſoll Chriſto in den Seinigen dienen.

Dann wer euch (nur) einen Becher Waſſers zu trincken geben wird in meinem Nahmen, darum, daß ihr Chriſto zugehöret? warlich ſage ich euch, der wird ſeinen Lohn nicht verliehren. [40.] Matth. X, 42.

Man ſoll ſich auch ſehr hüten, denen Kleinen und Unmündigen Aergernüß zu geben.

(Aber, wenn GOtt eine ſolche genaue Rechnung hält von dem, was man thut zur Aufrichtung ſeines Reiches in den Seelen, ſo wird er auch ein erſchreckliches Gericht ausüben über diejenigen, die zu deſſen Verluſt etwas beygetra-

gen haben.) Und wer (daher) einen ärgert, (demſelben zu ſündigen Anlaß giebet,) von dieſen Kleinen, die an mich glauben: Dem wäre beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an ſeinen Halß gehencket, und er ins Meer geworffen wurde. [41.]

In dem Weege des HErrn, muß man alle Hindernüſſen, wie ſehr ſie uns auch angehen (oder uns daran gelegen ſey), herzhaft auf die Seite räumen.

Wann dich aber deine Hand ärgert, (oder zu ſündigen veranlaſſet,) ſo haue ſie ab: Es iſt dir beſſer, daß du mangelhafftig zum Leben eingeheſt, dann daß du beyde Händ habeſt, und zur Höllen hinein fahreſt, in das unauslöſchliche Feuer, (das ewig brennet vor diejenigen die darein verdammet ſind.) [42.] Matth. XVIII, 6. Luc. XVII, 2.

Ewige Pein und Quaal der Verdammten.

Da ihr (nagender) Wurm nicht ſtirbet, und das Feuer (das ſie brennet,) nicht erlöſchet. [43.]

Und wann dich dein Fuß ärgert, (und zu ſündigen veranlaſſet,) ſo haue ihn ab: Es iſt dir beſſer, daß du lahm zum ewigen Leben eingeheſt, dann daß du beyde Füß habeſt, und werdeſt in die Höllen geworffen, in das unauslöſchliche Feuer,

(das

(das diejenigen ewig brennet, die dazu verdammet ſind.) [44.]

Da ihr Wurm nicht ſtirbet, und das Feuer (das ſie brennet,) nicht erlöſchet. [45.]

Und wann dich dein Aug ärgert, (und zu ſündigen veranlaſſet,) ſo reiß es aus: Es iſt dir beſſer, daß du einäugig zum Reich GOttes eingeheſt, dann daß du beyde Augen habeſt. und werdeſt in das hölliſche Feuer geworffen, (mit den Verdammeten) [46.]

Da ihr (nagender) Wurm nicht ſtirbet, und das Feuer nicht verlöſchet (das ſie brennet.) [47.]

Die Verdammte ſind Schlachtopfer der Gerechtigkeit GOttes, und werden mit Feuer, gleichwie ein Opfer mit Saltz, geſaltzen werden.

Dann ein jeglicher (der ein Opfer der ewigen Gerechtigkeit GOttes iſt,) wird mit Feuer (der Hölle) geſaltzen werden, (das ſie im brennen erhalten wird, damit die Ewigkeit ihrer verdienten Strafen, der Ewigkeit dieſer von ihnen beleidigeten Gerechtigkeit gleich ſey) und (wie auch nach dem Geſetze,) alles Opffer wird mit Saltz (der Erde) geſaltzen werden, (um GOtt zum Opfer würdig zu werden, und deſſen Gerechtigkeit vor die Sünden der Menſchen gnug zu thun.) [48.]

Die

Die Jünger Chriſti müſſen mit dem Saltz der evangeliſchen Weisheit zubereitet werden.

Das Saltz iſt (alſo) gut, (weil es dienet zur Erhaltung der Opfer und ſie GOtt würdig zu machen;) wann aber das Saltz krafftloß wird, womit wollet ihrs kräfftig machen? (Nichts wird vermögend ſeyn ihm ſeine erſte Kraft zu geben; Daher) habt Saltz (das gut iſt, habt die wahrhafte Klugheit, die durch das Saltz vorgebildet wird) in * euch, und (durch Hülfe dieſer göttlichen Klugheit,) habt Fried unter einander, (indem ihr den Streit des Vorzuges zu vermeiden ſuchet, welcher nur Unruhe und Zwiſtigkeit unter euch ſtiftet.) [49] Matth. V, 13. Luc. XIV, 34.

CAPITEL X.

Chriſtus lehret, daß die Eheſcheidung aufgehoben, und das Band der Ehe unauflößlich ſey, [1.] Küſſet die Kindlein zu ſich, und ſegnet ſie, [13] Rathet einem reichen Jüngling, alles zu verlaſſen, wann er will vollkommen ſeyn, [17.] Zeiget an, wie ſchwer es ſey, den Reichen, ſeelig zu werden, [23.] Verſpricht denen, ſo um ſeinetwillen alles verlaſſen, hundertfältige Widervergeltung, und das ewige Leben, [28.] Sagt abermahl ſein Leiden vor, [32.] und ſtraffet den Ehrgeitz Johannis und Jacobi, und weiſſaget

ſaget ihnen vom Reich des Leydens, [35.] Heilet Bartimäum den Blinden, [46.]

Verbot der Eheſcheidung.

Was hat euch Moyſes (dieſer Sache wegen) befohlen? [3.] Matth. XIX.

Dieß Gebott hat er euch geſchrieben um eures Hertzens Härtigkeit willen, (und um die Ausſchweifungen zu verhindern, darinn ihr in Anſehung eurer Weiber gerathen könntet.) [5] Deut. XXIV, 1.

Aber von Anfang der Creatur hat ſie GOtt ein (einziges) Männlein und ein (einziges) Fräulein erſchaffen, (damit ſie einig und unveränderlich mit einander verknüpffet ſeyn ſolten.) [6.] Gen. I, 27. und II, 24.

Darum wird der Menſch (wie geſchrieben ſtehet,) ſeinen Vatter und ſeine Mutter verlaſſen, und wird ſeinem Weib anhangen. [7.]

Und es werden zwey ſeyn in einem Fleiſch. Derowegen ſeynd ſie (nach dem Zeugnüſſe der Schrifft), nicht mehr zwey, ſondern ein Fleiſch. [8.]

Was nun GOtt (ſo gerecht) zuſammen gefüget hat, das ſoll der Menſch nicht ſcheiden, (und ſein Weib alſo nicht verlaſſen, womit ihn GOtt ſo unzertrennlich vereiniget hat.) [9.]

Wer

Wer ſein Weib von ſich läſſet, und nimmt eine andere, der begehet an ihr (die er von ſich gelaſſen hat,) einen Ehebruch. [11.]

Wann auch ein Weib ihren Mann verlaſſet, und einen andern nimmt, ſo begehet ſie einen Ehebruch. [12.]

Die Kleinen haben freyen Zutritt zu Chriſto.

Den Kleinen iſt das Reich GOttes.

Laſſet die Kinder zu mir kommen, und wehret ihnen nicht: Dann ſolcher iſt das Reich GOttes, (und alles, die denſelben an der Unſchuld ihres Lebens und an der Einfältigkeit ihres Herzens gleichen.) [14.] Matth. XIX, 4. Luc. XVIII, 16.

Niemand gehet in das Reich GOttes ein, der es nicht wie ein Kind erlanget.

Warlich, ſag ich euch: Wer das Reich GOttes nicht erlanget wie ein (ſolches) Kind, (davon ich jetzo geſaget habe,) der wird zu demſelbigen nicht hinein kommen. [15.]

GOtt allein iſt, an ſich, und vollkommentlich, gut.

Was nenneſt du mich gut? Niemand iſt (weſentlich) gut, als GOtt allein. [18.]

Das

Das ewige Leben zu erlangen, iſt nöthig die Gebotte GOttes zu beobachten.

Du weiſt ja (in Anſehung deſſen, was du mich frageſt), die Gebott (die zum Leben führen): Du ſollſt nicht ehebrechen, du ſollſt nicht tödten, du ſollſt nicht ſtehlen, du ſollſt kein falſche Zeugnüß reden, du ſollſt nicht betrügen; ehre deinen Vatter und Mutter. [19.] Matth. XXIX, 17. Luc. XVIII, 19.

Wer aber verlanget die Geſetze GOttes in aller Vollkommenheit zu beobachten: der muß um Chriſti willen, und gleichwie Chriſtus, alles verlaſſen.

Eins mangelt dir, (noch, um ſeelig zu werden, nemlich ein Herz, das ſich der Güter dieſer Erde ganz begeben hat. Daher) gehe hin, und verkauffe alles, was du haſt, und gibs den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben: und (darnach) komm, (nimm dein Kreutz auf dich, wie ich es ſelbſt trage,) und folge mir nach, (in der Armuth, in der Demuth, und im Leiden.) [21.]

Das Heil (die Seeligkeit) der Reichen iſt ſchwerer, als ein Cameel durch ein Nadel-Ohr zu ziehen.

Wie ſchwerlich werden die, ſo viel Gelds haben, zum Reich GOttes hinein gehen! [23.]

M Mein-

Meine Kinder! wie ſchwerlich werden die, ſo ihr Vertrauen auf Geld ſetzen, in das Reich GOttes hinein gehen! [24.]

Es iſt leichter daß ein Cameel durch ein Nadelohr gehe, als daß ein Reicher (wie ich ihn kaum beſchrieben habe,) zum Reich GOttes hinein gehe. [25.]

Bey den Menſchen iſts wohl unmöglich, aber nicht bey GOtt: dann alle Ding ſeynd möglich bey GOtt, (welcher in dem Reichen eine Entſagung aller ſeiner Reichthümer eingeben, und ihm alſo in den Stand ſetzen kann, das Reich GOttes zu beſitzen, worzu man nicht anders als im Geiſte der Armuth gelangen kann.) [27.]

Belohnung derer, die arm ſind um Chriſti willen, in dieſer und in der künftigen Welt.

Warlich ſag ich euch: Es iſt keiner, der Hauß, oder Brüder, oder Schweſter, oder Vatter, oder Mutter, (oder Weib) oder Kinder, oder Aecker, um meinetwillen, und um des Evangelii willen, verlaſſen wird, [29.]

Der nicht hundertmahl ſo viel, auch in dieſer Zeit, wiederum bekommen werde, nemlich Häuſer, und Brüder, und Schweſter, und Mütter, und Kinder, und Aecker, doch mit Verfolgung, und in der zukünfftigen Welt das ewige Leben. [30.]

Viel aber, (von denen) welche die Erſte ſeynd (auf dieſer Erde), werden die Letzte ſeyn, und (viele von denen, welche) die Letzte (ſind auf dieſer Erde, werden) die Erſte (ſeyn im Himmelreich.) [31.] Matth. XIX, 30. und XXVIII, 16. Luc. XIII, 30.

Verkündigung des Leiden, Sterben und Auferſtehung Chriſti.

Dann ſiehe, wir ziehen hinauf gen Jeruſalem, und des Menſchen Sohn wird den Hohenprieſtern, und Schriftgelehrten, und Aelteſten, überantwortet werden, und ſie werden ihm zum Tod verdammen, und den Heyden überantworten. [33] Matth. XX, 18. Luc. XVIII, 31.

Die werden ihn verſpotten, und verſpeyen, und werden ihn geiſſeln, und tödten: und er wird am dritten Tag wiederum auferſtehen. [34.]

Der Kinder Zebedäi Ehrgeitz wird beſtraffet.

Was wollet ihr dann, das ich thun ſoll? [36.] Matth. XX, 21.

Die Gerechte müſſen den Kelch des Leidens trincken können und getauffet ſeyn.

Ihr wiſſet nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincke:

oder euch tauffen laſſen mit dem Tauff, womit ich getauffet werde? [38.]

Ihr werdet zwar den Kelch trincken, den ich trincke, und getauffet werden mit dem Tauff, damit ich getauffet werde: [39.]

Aber das Sitzen zu meiner Rechten, oder zu meiner Lincken, iſt nicht mein, euch zu geben, ſondern (dieſes iſt aufgehoben vor die,) denen es bereit iſt (von meinem Vater.) [40]

Die chriſtliche Oberherrſchafft beſtehet in der Demuth, Unterwerffung und Zůchtigung ſeiner ſelbſten, oder ſeines eigenen Lebens.

Ihr wiſſet, daß diejenige, welche unter den Heyden fůr Herren gehalten werden, ůber ſie herrſchen, und daß ihre Fůrſten Macht ůber ſie haben. [42.] Matth. XX, 25. Luc. XXII, 15.

Unter euch aber iſts nicht alſo; ſondern, wer unter euch will gròſſer werden, der ſoll euer Diener ſeyn: [43.]

Und wer unter euch der Fůrnehmſte ſeyn will, der ſoll euer aller Knecht ſeyn. [44.]

Solches beweiſet Chriſtus mit ſeinem Beyſpiel.

Dann des Menſchen Sohn (welchem ihr nachahmen můſſet um zur wahren Gròſe zu gelan-

langen, des MenſchenSohn, ſage ich, ob er gleich GOttes Sohn iſt,) iſt auch nicht kommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern, daß er diene, und ſein Seel (ſein Leben) zur Erlöſung gebe für viele, (dergeſtalt, daß diejenigen, welche an deſſen Herrlichkeit Theil nehmen wollen, ihm auch folgen müſſen in der Demüthigung und im Leiden) [45]

Was willſt du, daß ich dir thun ſoll? [51.] Luc. XVIII, 41.

Der Glaub erleuchtet die Blinde.

Gehe hin, dein Glaub hat dir geholffen. [52.]

CAPITEL XI.

Chriſtus hält ſeinen herrlichen Eintrit zu Jeruſalem, [1] Verflucht den unfruchtbaren Feigenbaum, [12.] Treibt die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel, [15.] Rühmt die Krafft des feſten Glaubens und Gebetts, und ermahnet zu verzeihen dem Nächſten, [22.] Beſchlägt die Phariſäer, da ſie fragten, mit einer Gegenfrag vom Tauff Johannis. [27.]

Demüthiger Triumph des HErrn, wo das wahre öſterliche Opfer, unter vollen Freuden, zur Schlachtbanck geführet wird.

Gehet hin in den Flecken, der gegen euch über liegt: und ſobald ihr hinein kommet,

met, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf welchen noch kein Menſch geſeſſen iſt: löſet daſſelbige auf, und führets herzu. [2.] Matth. XXI, 2. Luc. XIX, 30.

Und wann euch jemand ſagen wird: Was thut ihr? So ſprechet: Der HErr hat seiner vonnöthen: So wird ers alsbald hierher kommen laſſen. [3.]

Bey einem fruchtloſen Chriſten beharret ſtets der Fluch, gleichwie bey dem Feigenbaum.

Nun eſſe von dir niemand keine Frucht mehr ewiglich. [14.] Matth. XXI, 19.

Im GOtteshaus muß nichts, als was recht heilig iſt, geſchehen.

Stehet nicht geſchrieben: Mein Hauß ſoll ein Bett-Hauß genennet werden, allen Völckern: Ihr aber habt daſſelbige zur Mörder-Gruben gemacht, (durch die Betrügereyen, welche die Kaufleute daſelbſt begehen, die ihr da leidet.) [17.] Matth. XXVIII, 13. Jeſ. LVI. 7. Jerem. VII, 11.

Habt Glauben an GOtt, (und alles, was ihr wollet, werdet ihr thun können.) [22.]

Durch den Glauben und das Vertrauen können auch die Berge von ihrem Platz beweget werden.

Warlich ſag ich euch, wer zu dieſem Berg ſagen wird: Erhebe dich, und werffe dich

ins

ins Meer, und zweiffelt nicht in ſeinem Hertzen, ſondern glaubet, daß es geſchehen wird, was er redet, ſo wirds ihm wiederfahren. [23.] Matth. XXI, 22.

Darum ſag ich euch, alles was ihr bittet in eurem Gebett, glaubet nur, daß ihrs erlangen werdet, ſo wirds euch (in der That) wiederfahren, (wenn ihr mit dieſem Glauben bittet, den ich euch jetzo bezeichnet habe.) [24.]

Wer betet, muß alles empfangene Uebel vergeben.

Und wann ihr ſtehet euer Gebet (alſo) zu thun, ſo vergebet, wann ihr etwas wider jemand habt: Damit euch euer Vater, der im Himmel iſt, eure Sünden auch vergebe, (und eure Gebet erhöre.) [25.]

Wo ihr aber (eurem Bruder, deſſen Fehler welche er wider euch begangen hat,) nicht vergeben werdet: So wird euch euer Vater der im Himmel iſt, eure Sünden auch nicht vergeben, (und euer Gebet nicht erhören.) [26.]

Heimliche Beſtättigung der Sendung und Wercken Chriſti, aus den Wercken und der Sendung Johannis des Täufers.

Ich will euch auch ein Wort fragen, antwortet mir darauf: So will ich euch

ſagen, aus was Macht ich dieſe Ding thue. [29.] Matth. XXI, 24. Luc. XX, 3.

Der Tauff Joannis, war er vom Himmel, oder von den Menſchen? Antwortet mir. [30.]

(Weil ihr mir nicht ſagen wollet, woher die Taufe des Johannis gekommen iſt;) ſo ſage ich euch auch nicht, aus was Macht ich dieſe Ding thue. [33.]

Capitel XII.

Gleichniß von den mörderiſchen Weingärtnern, die ihres Herrn einigen Sohn umgebracht, [1.] Chriſtus beantwortet die Frag vom Zins-Groſchen, [13] und jene der Sadduceer von der Auferſtehung, [18.] Auf die Frag vom gröſten Gebott, [28.] fragt Er, weſſen Sohn Chriſtus ſey? [35] Warnet vor Hoffart und Geitz, [38.] Und rühmet eine arme Wittib, ſo zwey Schärflein in den GOttes-Kaſten eingelegt, [41.]

Daß das Reich GOttes von den Juden, ſo die Propheten und den Heyland verworffen, wird abgenommen, und an die Heyden überbracht werden, wird erwieſen aus der Gleichnüß des Weingartens, welcher denen böſen Bauleuten verliehen wurde.

Ein Menſch pflantzte einen Weingarten, und führete einen Zaun darum, und grub eine Kelter, und bauete einen Thurn, und

und verlehnte ihn etlichen Bauleuten, und zohe über Land, (eine weite Reiſe zu thun.) [1.] Matth. XXI, 33. Luc. XX, 9.

Und er ſandte einen Knecht zu den Bauleuten, da die Zeit kam, daß er von der Frucht des Weingartens von den Bauleuten (die ſie ihm ſchuldig waren) empfienge. [2.]

Die ergriffen ihn, und ſchlugen ihn, und lieſſen ihn leer hinziehen. [3.]

Abermahl ſandte er einen andern Knecht zu ihnen: Demſelbigen verwundeten ſie den Kopff (mit Steinen,) und thäten ihm Schmach an, (und jageten ihn fort.) [4.]

Und abermahl ſandte er einen andern; denſelben brachten ſie um: Und viel andere; von denen ſchlugen ſie etliche, die andern brachten ſie ums Leben. [5]

Da hatte er noch einen einigen Sohn, der ihm ſehr lieb war: Dieſen ſandte er auch am allerletzten zu ihnen, und ſprach: Sie werden ſich (doch wenigſtens) vor meinem Sohn ſcheuen. [6]

Die Bauleut aber (da ſie ihn kommen ſahen,) ſprachen unter einander: Dieß iſt der Erb; kommet, laſſet uns ihn tödten: So wird die Erbſchafft unſer ſeyn. [7.]

Und ſie ergriffen ihn, und brachten ihn um, und wurffen ihn zum Weingarten hinaus. [8]

Was wird nun der Herr des Weingartens thun? Er wird kommen, und wird

die Bau-Leut umbringen, und wird den Weingarten andern geben. [9.]

Chriſtus iſt der Eckſtein der Kirche, den die Hohenprieſter verworfen haben.

Habt ihr auch (fügete er demnächſt hinzu), nicht geleſen dieſe Schrift: Der Stein den die Bau-Leut verworffen haben, derſelbig iſt zum Eckſtein worden. [10.] Pſ. CXVII, 24.

Das iſt vom HErrn geſchehen, (zu unſerer Zeit), und iſt wunderbarlich in unſeren Augen, (indem man ſiehet, was GOtt durch denjenigen wircket, welchen die Menſchen als einen Betrüger verworffen haben.) [11.]

Chriſtus ein Erforſcher der Gedancken des Hertzens.

Was verſucht ihr mich? Bringet mir einen Groſchen her, daß ich ihn ſehe. [15.] Matth. XXII, 18. Luc. XX, 23.

Das Bild des Kayſers, das zum Tribut gepräget, muß dem Kayſer: und die Bildnüß GOttes, welche GOtt zu dienen erſchaffen iſt, GOtt wieder gegeben werden.

Weſſen iſt dieſes Bild und die Ueberſchrifft? [16.]

So gebt dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt. [17.]

Beweiß der Aufferſtehung, aus Moyſe.

Irret ihr nicht darum, daß ihr weder die Schrifft, noch die Krafft GOttes verſtehet? [24.] Matth. XXII, 31. Luc. XX, 37.

Dann, wann ſie (durch die Wirckung dieſer göttlichen Krafft), von den Todten wiederum auferſtehen werden, ſo werden ſie weder heyrathen, noch verheyrath werden, ſondern werden ſeyn wie die Engel im Himmel, (folglich dieſer Nothwendigkeit, dieſen Leidenſchaften und dieſer Sterblichkeit, enthoben ſeyn, welche die Verheyrathungen auf der Erde unentbehrlicher machen.) [25.]

Aber von den Todten, daß ſie auferſtehen, (iſt in der Schrift klärlich beſtätiget; denn) habt ihr (nicht) geleſen im Buch Moyſi, wie GOtt zu ihm ſagte auf dem Buſch, (darinn er ihm erſchien), und ſprach: Ich bin der GOtt Abrahams, und der GOtt Iſaacs, und der GOtt Jacobs: [26.]

GOtt aber iſt (gewiß) nicht ein GOtt der Todten ſondern der Lebendigen. Darum irret ihr ſehr, (weil ihr euch einbildet, daß diejenigen, auch ſo gar in den Augen GOttes, ſterben und nicht wieder lebendig werden, welche vor den Augen der Welt ſterben, um nicht wiederum dahin zurück zu kommen. [27.]

Das erſte Gebot: Die Liebe GOttes.

Dieß iſt das fürnehmſte Gebott unter allen:

len: Höre Iſrael: Der HErr dein GOtt iſt ein einiger GOtt! [29.] Deut. VI, 7.

Und du ſollſt (daher) den HErrn deinen GOtt lieben von deinem gantzen Hertzen, und von deiner gantzen Seel, und von deinem gantzen Gemüth, und von allen deinen Kräfften. Dies iſt das fürnemſte Gebott [30.]

Das andere: Die Liebe des Nächſten wegen GOtt.

Das ander aber iſt dieſem (in ſeinem Weſen, in ſeinem Umfange und in ſeiner Nothwendigkeit) gleich: Du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Es iſt kein anders grſſeres Gebot, als dieſe. [31.] Luc. XIX, 18.

Du biſt nicht ferne vom Reich GOttes. [34]

Chriſtus, Menſch und GOtt, Sohn und HErr Davids.

Wie ſagen die Schrifftgelehrte, daß Chriſtus Davids Sohn ſey? [35.] Matth. XXII, 42. Luc. XX, 41.

Dieweil David ſelbſt ſpricht durch den heiligen Geiſt (und deſſen Eingebung, von dem Meßias): Der HErr hat geſagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich deine Feind zum Schemmel deiner Füſſe lege. [36.] Pſ. CIX, 1.

Dero-

Derowegen nennet ihn David ſelbſt ſeinen HErrn, woher iſt er dann ſein Sohn? [37.]

Man muß nur die Laſter der Phariſäer und Schriftgelehrten, nicht aber ihre Lehre, wenn ſie gut iſt, fliehen und vermeiden.

Hütet euch vor den Schrifftgelehrten, die gern in langen Kleidern daher gehen, und laſſen ſich gern grüſſen auf dem Marckt. [38.] Matth. XXIII, 6. Luc. XI, 43. und XX, 46.

Und ſitzen gern oben an in den Schulen, und nehmen den erſten Sitz in den Gaſtmahlen: [39.]

Die der Wittwen Häuſer freſſen, unter dem Vorwand eines langen Gebetts: Dieſelbige werden (darüber) ein ſchweres Urtheil empfangen, (indem ſie ein doppeltes Verbrechen begehen, und die Religion zum Deckmantel ihres Geitzes machen. [40.]

GOtt erweget am meiſten, bey den Opfern und Wercken der Seinigen, die Beſchaffenheit des Gemüths.

Warlich ſag ich euch, dieſe arme Wittib hat mehr eingelegt, dann alle die, welche in den Gottes-Kaſten eingeworffen haben. [43] Luc. XXI, 3.

Dann ſie haben alle von dem eingeworfen, was ihnen übrig war: Dieſe aber hat

von

von ihrer Armuth alles, was ſie gehabt, ihre gantze Nothdurft eingelegt. [44.]

Capitel XIII.

Chriſtus weiſſaget von der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, und vorher gehenden Zeichen, [1.] Vom Greuel der Verwüſtung, falſchen Chriſtus, und falſchen Propheten, [14] Vom jüngſten Tag und deſſen Zeichen, [24.] Weil dieſer Tag unbewuſt, ermahnt er alle zum Wachen und Beten, [32].

Verkündigung der Zerſtörung Jeruſalem, wie auch der ganzen Welt.

Sieheſt du all dieſe groſſe Gebäu? es wird kein Stein auf dem andern gelaſſen werden, der nicht verwüſtet werde. [2.] Matth. XXIV, 2. Luc. XIX, 44. und XXI, 6.

Sehet zu, daß euch niemand verführe: [5.]

Zeichen, beyderſeitiger Zerſtörung.

Dann es werden viel kommen unter meinem Nahmen, und ſagen: Ich bins, (ich bin Chriſtus, der Meßias,) und werden viele Leut verführen. [6.]

Kriege.

Wann ihr aber Krieg hören werdet, und Kriegs-Geſchrey, ſo förchtet euch nicht. Dann dieſe Ding müſſen geſchehen, (um

die

die Frommen im Guten zu üben oder geübt zu machen, und die Böſen zu ſtrafen:) Aber das End (der Welt) iſt noch nicht da. [7.]

Dann ein Volck wird (zuvor) wider das ander aufſtehen und ein Königreich über das ander, und es werden hin und wieder Erdbeben geſchehen, und es wird Hungersnoth ſeyn, (und groſe Unruhen): Dieß wird (dem ungeachtet, nur) ein Anfang ſeyn der Trübſeeligkeit, (welche die Gottloſen auszuſtehen haben werden.) [8.]

Die Verfolgung der Gerechten.

Sehet aber ihr auf euch ſelbſt: Dann ſie werden euch in den Raths-Verſammlungen überantworten, und ihr werdet in den Schulen geſchlagen werden, und werdet vor Land-Pflegern und Königen ſtehen, um meinetwillen, ihnen zum Zeugnuß; (alſo wird all dieſes Unglück euch begegnen vor der Welt Ende.) [9.]

Verkündigung des Evangelii durch Judäa und die Welt.

Und das Evangelium muß zuvor allen Völckern geprediget werden. [10.]

Bey den Gerechten, die da rechtmäßig reden, redet der heilige Geiſt.

Wann ſie euch nun hinführen, und überantworten werden, ſo ſollet ihr zuvor nicht bedencken, was ihr reden ſollet: ſondern

was

was euch in derſelbigen Stund wird gegeben werden, daſſelbig redet. Dann ihr ſeyds nicht, die da reden, (bey dieſer Gelegenheit, wo ihr meine Sache zu verthätigen habet,) ſondern der Heilige Geiſt, (der durch euch redet.) [11.]

Es wird aber ein Bruder den andern zum Tod überantworten, und der Vatter den Sohn: Und die Kinder werden ſich empören wider die Eltern, und werden ſie tödten. [12.]

Und ihr werdet von jedermann gehaſſet werden, um meines Namens willen. Wer aber verharren wird (in der mir verſprochenen Treue) biß zum End, der wird ſeelig werden: (das erinneret ihr euch unaufhörlich zu jeder Zeit.) [13.]

Zeichen der annahenden Zerſtörung von Jeruſalem.

Wann ihr aber ſehen werdet den Greuel der Verwüſtung, (davon der Prophet Daniel geſaget hat,) daß er ſtehet (an dem Ort) da er nicht ſtehen ſoll: (Wer das lieſet, der verſtehe es wohl, (was er lieſt:) Alsdann die im Jüdiſchen Land ſeynd, fliehen auf die Berg: [14.]

Und wer auf dem Dach iſt, der ſteige nicht hinab in das Hauß, und gehe auch nicht hinein, etwas aus ſeinem Hauß zu holen. [15.]

Und

Und wer auf dem Feld iſt, der kehre nicht wiederum zuruck, ſein Kleid zu holen, (welche alle nur obwohl vergebens darauf bedacht ſind, ihr Heil zu verſuchen, in einer hurtigen Flucht.) [16.]

Wehe aber den Schwangern und Säugenden in denſelbigen Tagen, (wo man wünſchen wird, daß nichts die Flucht hinderen möge.) [17.]

Bittet aber (GOtt,) daß es nicht im Winter geſchehe, (weil alsdann die Weege bös ſind, und ihr Mühe haben werdet mit ſolcher Hurtigkeit davon zu kommen, als nöthig ſeyn wird.) [18.]

Dann es wird in denſelbigen Tagen ſolche Trübſal ſeyn, dergleichen nie geweſen iſt, von Anfang der Creatur, die GOtt geſchaffen hat, bis auf dieſe Zeit, und wird auch nicht werden. [19.]

Und wann der HErr die Täge nicht verkürtzet hätte, ſo wäre kein Fleiſch ſeelig (lebendig erhalten) worden. Aber um der Auserwählten willen, die er auserwählet hat, hat er die Täge verkürzet, (weil er nicht will, daß ſie über ihr Vermögen verſuchet werden ſollen.) [20.]

Von der Zerſtöhrung Jeruſalem an, bis zum Ende der Welt, ſolle man ſich hüthen von falſchen Propheten.

Wann alsdann jemand zu euch ſagen wird: Siehe, hie iſt Chriſtus, ſiehe, dort

iſt er, ſo ſollet ihrs nichts glauben. [21.] Matth. XXIV, 23. Luc XVII, 23. XXI, 8.

Dann es werden falſche Chriſti auferſtehen, und falſche Propheten, und werden Zeichen und Wunder thun, auch die Auserwählte, wanns möglich wäre, zu verführen. [22.]

Derowegen ſehet ihr zu: Siehe, ich hab euch alles zuvor geſagt, (und ich habe euch davon zu voraus alle Nachricht gegeben, damit ihr nicht unverſehens überraſchet werdet.) [23.]

Zeichen des jüngſten Gerichts.

Aber in denſelbigen Tagen, nach dieſer Trübſal wird die Sonn verfinſtert werden, und der Mond wird ſeinen Glantz nicht geben. [24]

Und die Sternen des Himmels werden herunter fallen, und die Kräfften, die im Himmel ſeynd, werden ſich bewegen. [25.]

Ankunft Chriſti, als Richter.

Und alsdann werden ſie den Sohn des Menſchen in den Wolcken ankommen ſehen, mit groſſer Krafft und Herrlichkeit. [26]

Alsdann wird er ſeine Engel ausſenden, und wird ſeine Auserwählte von den vier Winden verſammlen, vom Ende der Erden an, bis zum Ende des Himmels. [27.]

Ler-

Lernet aber (worauf ihr bey dem Anblick ſolcher Zeichen bedacht ſeyn ſollet,) eine Gleichnuß vom Feigen-Baum. Wann ſeine Zweig jetzt zart werden, und Blätter gewinnen, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt: [28]

Alſo auch ihr, wann ihr ſehen werdet, daß dieſe Ding geſchehen, ſo ſollet ihr wiſſen, daß (des Menſchen Sohn bald kommen wird, und daß) es nahe vor der Thür iſt. [29.]

Warlich ſag ich euch, dieß Geſchlecht wird nicht vergehen, bis daß dieß alles geſchehe, (von Jeruſalems Zerſtörung ſo wohl, als von dem dadurch vorgebildeten Ende der Welt. [30]

Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen, (und nicht fehlen erfüllet zu werden.) [31.]

Niemand weiß den Tag und die Stund des jüngſten Gerichts.

Aber von demſelbigen Tag, und von der Stund weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, noch der Sohn (des Menſchen, als Menſchen Sohn), ſondern der Vatter (allein.) [32.]

Wegen der ungewiſſen Zeit des Todes und des Gerichts, haben alle, inſonderheit aber die Vorgeſetzte zu wachen.

(Darum laſſet euch die Neugierigkeit ſolches zu wiſſen vergehen, ſondern) ſehet zu, wachet, und bettet, (damit ihr nicht überraſchet werdet:) dann ihr wiſſet nicht, wann es Zeit iſt. [33.] Matth. XXIV, 42.

(Denn des Menſchen Sohn, wenn er die Welt verlaſſen und in den Himmel gehen wird, wird ſich gegen euch verhalten) gleich als ein Menſch, der über Land zohe, und verließ ſein Hauß, und gab ſeinen Knechten Macht, jenem jeglichen über ſein Werck, (während ſeiner Abweſenheit), und befahl dem Thürhüter, er ſolte wachen, (damit er alles bey ſeiner Rückkunft in gutem Stande und in ſeiner Ordnung antreffen möchte.) [34.]

Darum wachet, (auch ihr andere, denen die Sorge vor das Gotteshaus anvertrauet iſt,) dann ihr wiſſet nicht, wann der HErr des Hauſes kommet, (und euch zur Rechnung von eurer Verwaltung ziehen wird,) ob er am Abend kommt, oder zur Mitternacht, oder um die Zeit, da der Hahn krähet, oder des Morgens.) [35.]

Auf daß er euch nicht ſchlaffend (und in der Vernachläßigung ſeines Werckes) finde, wann er unverſehens kommen wird. [36.]

(Im übrigen,) was ich euch aber ſage, das ſage ich allen: Wachet, (weil ihr alle mit der Sorge vor eure Seele beläſtiget ſeyd, welche das Haus GOttes iſt, und deſſen Tempel ſeyn ſoll in alle Ewigkeit.) [37.]

Capitel XIV.

JEſus wird zu Bethanien geſalbet: Judas murret darwider, und handlet mit den Hohenprieſtern, wie er wollte JEſum überantworten, [1.] Chriſtus iſſet das Oſter-Lamm, [12.] Setzt das Heil. Abendmahl ein, [22.] Gehet an den Oelberg, bettet dreymahl, wird verrathen, und gefangen, [26.] Wird in Caiphas Hauß geführt, fälſchlich angeklagt, des Tods ſchuldig erkannt, verſpyen, geſchlagen, und von Petro dreymahl verläugnet, [53.]

Chriſtus preiſet die Salbung ſeines Haupts, indem es eine Vorbildung ſeiner Begräbnüß war.

Laſſet ſie mit Frieden: Was seyd ihr dieſer überläſtig? Sie hat ein gutes Werck an mir gethan, (das ihr dem Wohlthun der Armen vorziehen müſſet;) [6.] Matth. XXVI, 10. Johan. XII, 7.

Dann ihr habt die Arme allzeit bey euch: und wann ihr wollet, ſo könnet ihr denſelben Gutes thun: aber mich habt ihr nicht allzeit. [7.]

Dieſe hat gethan, was ſie gekonnt hat: ſie iſt vorkommen, meinen Leichnam zur Begräbnüß zu ſalben, (und mir in meinem Leben eine Ehre zu erweiſen, welche ſie mir nach meinem kurz bevorſtehenden Tode nicht erweiſen kann.) [8.]

Warlich ſag ich euch: Wo man dieß Evangelium predigen wird (wie es geſchehen ſoll) in der gantzen Welt, da wird auch dieſes, was ſie (an mir) gethan hat, zu ihrer Gedächtnüß erzehlet werden. [9.]

Zubereitung zu den Oſterfeſt. Die Allwiſſenheit und allerhöchſte Herrſchafft Chriſti.

Gehet hin in die Stadt (Jeruſalem,) und es wird euch ein Menſch begegnen, der ein Lägel mit Waſſer tragen wird. Demſelbigen folget nach. [13.] Matth. XXVI, 18. Luc. XXII, 8.

Und wo er hinein gehen wird, da ſprechet zu dem Haußherrn, der Meiſter ſagt: Wo iſt mein Ort zur Mahlzeit, da ich das Oſterlamm eſſen mag mit meinen Jüngern? [14.]

Und er wird euch einen groſſen Saal zeigen, der gepflaſtert (und gantz bereitet) iſt: daſelbſt richtet für uns zu, (wie es ſich gebühret.) [15.]

Bemerckung des Verräthers nach dem Geſetz der Klugheit und Liebe.

Warlich ſag ich euch, einer von euch, der mit mir iſſet, wird mich verrathen. [18.]

Einer von den Zwölffen, der die Hand mit mir in die Schüſſel tuncket. [20.]

Fluch

Fluch über des Judas Verrätherey.

Und zwar des Menſchen Sohn gehet hin, wie von ihm geſchrieben ſtehet, (und ſtirbet, wie er durch ſeine Propheten hat laſſen zuvor vermelden;) wehe aber dem Menſchen, durch welchen des Menſchen Sohn wird verrathen werden. Es wäre ihm beſſer, daß derſelbige Menſch nie gebohren wäre. [21.]

Einſetzung des Prieſterthums, des Meß-opfers, und heiligen Sacrament des Altars des neuen Teſtaments.

Nehmet hin, das iſt mein Leib. [22.] Matth. XXIX, 26. Luc. XXII, 19. 1 Cor. XI,

(Indem er ihnen denſelben Kelch gab:) Dieß iſt mein Blut, (das Siegel) des neuen (von GOtt mit den Menſchen errichteten) Teſtaments, das (bald) für viel wird vergoſſen werden. [24]

(Ja) warlich ſag ich euch, (mein Tod iſt ſo nah), daß ich hinführo von dieſem Gewächs des Weinſtocks nicht trincken werde, biß auf den Tag, da ich (nach meiner Auferſtehung, mit euch) das neu trincken werde, im Reich GOttes (meines himmliſchen Vaters.) [25.]

Ihr werdet euch alle in dieſer Nacht an mir ärgern: (das Böſe, womit ihr mich wer-

det überhäufet ſehen, wird euch dahin bringen, mich zu verlaſſen, wie es die Propheten vorher geſaget haben;) dann es ſtehet geſchrieben: Ich will den Hirten ſchlagen, und die Schaaf werden zerſtreuet werden. [27.]

Aber nachdem ich werd auferſtehen, ſo will ich vor euch hingehen in Galiläam, (wo ich euch all verſammlen werde.) [28.]

Weiſſagung der Verläugnung Petri.

Warlich ſag ich dir: heut in dieſer Nacht ehe dann der Hahn zweymal kräet, wirſt du mich dreymahl verlaugnen. [30.] Mat. XXVI, 34. Luc. XXII, 34. Joh. XXII, 38.

Setzet euch hie, biß daß ich bette. [32.] Matth. XXVI, 36.

Tödtliche Betrübnüß Chriſti.

Mein Seel iſt betrübt biß in den Tod: bleibet hie, und wachet (mit mir.) [34.]

Chriſtus betet im Garten.

Abba (mein Vatter,) alle Ding seynd dir möglich, nimm dieſen Kelch von mir hinweg, (überhebe mich alles dieſes Uebels;) doch nicht, was ich will, ſondern was du willſt. [36.]

Simon, ſchlaffeſt du? Haſt du nicht eine Stund wachen können (mit mir? du, der du bereit wareſt vor mich zu ſterben,) [37.]

Gebührende Zubereitung zum Kreutz und Tod: oder wie man ſich gebührend zum Kreutz und Tod bereiten ſolle.

Wachet, und bettet, auf daß ihr nicht in Verſuchung fallet. Der Geiſt iſt zwar willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach. (Daher muß man GOtt bitten, daß er dieſen das Vermögen ſchencken wolle, den Regungen des Geiſtes zu folgen.) [38.]

Schlaffet nun und ruhet. (Aber zugleicher Zeit that Er hinzu:) Es iſt genug, die Stund iſt kommen: Siehe, des Menſchen Sohn wird in die Hände der Sünder überantwortet werden. [41.]

Stehet auf, laſſet uns gehen. Sehet, der mich verrathen wird, der iſt nahe. [42.]

Beſcheidene und zugleich nachdrückliche Ahndung gegen die Kriegs-Knechte.

Ihr ſeyd ausgangen als zu einem Mörder, mit Schwerdtern und Stangen, mich zu fangen? [48] Matth. XXVI, 55. Luc. XXII, 52.

Ich war täglich bey euch im Tempel und lehrete, und ihr habt mich nicht angegriffen. Aber, damit die Schrifft erfüllet werde, (und derowegen muß ich jetzt in eure Hände geliefert werden,) [49.]

Chriſtus giebet ſich ſehr beſcheiden doch nachdrücklich aus, für den Heyland (Meßias) und Sohn GOttes.

Ich bins. Und ihr werdet (eines Tages) den Sohn des Menſchen, (der vor hie als ein Miſſethäter erſcheinet,) ſehen ſitzen zu der Rechten der Krafft GOttes, und kommen mit den Wolcken des Himmels, (um zu richten die Lebendigen und die Todten.) [62.] Matth. XXIV, 30. Luc. XXII, 69.

CAPITEL XV.

Chriſtus wird Pilato übergeben, angeklagt, wird Barrabbä nachgeſetzt, gegeißelt, mit Dörnern gekrönet, und verſpottet, [15.] auf den Berg Golgatha zwiſchen zween Mördern gekreutziget, und geläſtert, [20.] Giebt nach Verfinſterung des Erdkreiß ſeinen Geiſt auf, [33.] Wird von Joſeph von Arimathäa begraben. [42.]

Bekenntnüß des HErrn, daß Er königliche Gewalt über die Juden habe, und GOtt über Iſrael ſey.

Du ſagſts. (Ich bin es.) [2.] Matth. XXVII, 1. Luc. XXIII, 3. Johann. XVIII, 37.

Eloi, Eloi, Lamma ſabbacthani? (Das iſt verdolmetſchet:) Mein GOtt, mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen? [34.]

CAPI-

Capitel XVI.

Magdalena, und andere fromme Weiber, verſtehen vom Engel ſeine Auferſtehung, [1] Chriſtus erſcheinet Magdalenä, und den Jüngern, ſo nach Emaus giengen, [9.] Erſcheinet den eilff Apoſteln, die er ausſendet in alle Welt zu predigen, zu tauffen, und die Lehr mit Zeichen zu beſtättigen, [15] Fahret auf gen Himmel, [19.]

Amt und Gewalt der Apoſteln.

Gehet hin in die gantze Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. [15.]

Die Nothwendigkeit der Taufe.

Wer da glaubt und getaufft wird, der wird ſeelig werden: wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. [16]

Der Kirche iſt die Gabe der Wunderzeichen mitgetheilet.

Die Zeichen aber, welche denen folgen werden, die da glauben, ſeynd dieſe: In meinem Nahmen werden ſie Teuffel austreiben: mit neuen Zungen reden: [17.] Schlangen vertreiben (und ohne Schaden angreiffen:) und wann ſie etwas tödliches trincken, ſo wirds ihnen nicht ſchaden: auf die Krancke werden ſie die Hände legen, und es wird beſſer mit ihnen werden. (18.]

Die

Die eignen Worte
JESU CHRJSTJ
nach der Beſchreibung
des H. Evangeliſten Lucä.

Capitel I.

Gabriel verkündigt Zachariä, daß Eliſabeth Johannem, den Täuffer, gebären werde, [5.] Weil er ſolches nicht glauben wollte, wird er biß zu Erfüllung gemeldter Dingen mit der Stummheit geſchlagen, [20.] Eben dieſer Engel verkündigt Mariä, daß ſie den Meßiam gebären ſollte, [26.] Maria beſucht Eliſabeth; auch dieſe wird erfüllet von dem H. Geiſt, und Maria dienet ihr in die drey Monath, [39.] Eliſabeth gebäret Johannem, und Zacharias der Vatter bekommt wieder die Sprach, [57.]

Capitel II.

Chriſtus wird zu Bethlehem im Stall gebohren, [1;] den Hirten auf dem Feld verkündigt, [8;] am achten Tag beſchnitten, [21;] Nach den Tagen der Reinigung in Tempel gebracht, von Simeon und Anna erkannt, [22.] Nachdem er zwölff Jahr alt war, iſt er von ſeinen Eltern nach Jeruſalem geführt, verlohren, und nach dreyen Tagen im Tempel gefunden worden. [41].

Der

Der Knab JEſus lieget ob was ihm von ſeinem Vatter anvertrauet iſt.

Was iſts, daß ihr mich geſucht habt? Wiſſet ihr nicht, daß ich (beſchäftiget) ſeyn muß in denen Dingen, ſo meines Vatters ſeynd? [49.]

Capitel III.

Johannes predigt die Buß, und tauffet in der Wüſten, [1.] Giebt Zeugnüß von Chriſto, [15.] Und tauffet ihn, [21.] Chriſti Geſchlecht-Regiſter durch Joſeph, [23.]

Capitel IV.

JEſus überwindet den böſen Geiſt, [1.] Legt aus zu Nazareth die Prophezeyung Iſaiä von ihm ſelbſten, aber die Leut ſtoſſen ihn zur Stadt hinauß, und wollen ihn von einem Berg hinab ſtürtzen, [28] Treibt zu Capharnaum einen Teufel aus, [33.] Macht Simonis Schwieger, und viel andere Krancke geſund, [38.]

Wie man in Anfechtung wider den Teufel ſtreiten ſolle.

Es ſtehet geſchrieben: Der Menſch lebt nicht allein vom Brod, ſondern von einem jeglichen Wort GOttes (und von allem, was er demſelben zu ſeinem Unterhalte geben will.) [4.] Matth. IV, 4.

(Heb

(Heb dich weg von mir, Satan; denn) es ſtehet geſchrieben: Du ſollſt den HErrn deinen GOtt anbeten, und ihm allein dienen. [8.]

Es iſt geſagt: Du ſollſt den HErrn deinen GOtt nicht verſuchen, (und das hieſſe ihn verſuchen, wenn man ſich einer augenſcheinlichen Gefahr ausſetzete ohne Nothwendigkeit dazu.) [12.]

Chriſtus prediget in der Synagog zu Nazaret.

Heut iſt dieſe Schrifft erfüllet in euren Ohren, (in demjenigen, was ich euch jetzt geleſen habe, und was ihr heut mit euren Ohren von Unterweiſungen von mir gehöret habet.) [21.] Jeſ. 11, 16.

Die Mitbürger und Hausgenoſſen ſind öfters, wegen allzugroſſer Gemeinſchafft, Verachtung und Unglaubens, ohnfähig der Gaben GOttes.

Ihr werdet mir freylich dieß Sprichwort ſagen: Artzt, hilff dir ſelbſt, (desgleichen mir auch ſagen:) wie groſſe Ding haben wir gehöret, welche zu Capharnaum geſchehen ſeynd: thue ſie auch hie in deinem Vatterland. [23.]

Warlich ſag ich euch: kein Prophet iſt angenehm in ſeinem Vatterland, (und kein Pro-

Prophet thut weniger Wunder als bey den Seinen.) [24.] Matth. XIII, 57. Marc. VI, 4.

In der Wahrheit ſag ich euch: Es waren in Iſrael viel Wittwen in den Tagen Eliá, da der Himmel drey Jahr, und ſechs Monath lang, geſchloſſen war, da eine groſſe Theurung war im gantzen Land: [25.]

Aber zu keiner von denſelbigen ward Elias geſandt, als allein zu einem Weib, ſo eine Wittib war, zu Sarepta, in der Sidonier Landſchafft, (damit er von dieſer fremden die Hülfe empfienge, die er nicht gefunden hatte bey den Seinen, und er ihr wiederum in demjenigen beyſpränge, was ſie nöthig hatte.) [26.]

Es waren auch viel Ausſätzige in Iſrael zu den Zeiten Eliſái, des Propheten: aber keiner von denſelbigen ward gereiniget, (von dieſen Propheten), als allein Naaman der Syrer. [27.]

Der vom Teufel Beſeſſene wird befreyet.

Verſtumme und fahre von ihm aus! [35.]

Väterliche Vorſorge des HErrn, gegen jedermann, bey Ausbreitung des evangeliſchen Geſetzes.

Ich muß auch andern Städten das Evangelium von Reich GOttes predigen; dann

dann darum bin ich geſandt. [43.] Matth. I, 38.

Capitel V.

JEſus prediget aus Petri Schifflein, und macht daß er eine groſſe Menge Fiſch fanget, [1.] Reiniget in der Stadt einen Ausſätzigen, [12.] und Gichtbrüchigen, [19.] Berufft Matthäum vom Zoll, [27.] Verantwortet ſeine Jünger, daß ſie nicht faſten, wie die Jünger Johannis, und der Phariſäer, [33.]

Chriſtus ladet den Petrus ein zum Menſchen-Fangen, und lehret ihn mit ſeinem Beyſpiel, daß man in- und durch die zeitliche Dinge, die geiſtliche ſuchen ſolle.

Fahr auf die Höhe, und werffet eure Netz aus, daß ihr einen Zug thut. [4.]

Förchte dir nicht, (es wird dir nichts übels begegnen, daß du dich bey mir finden läſſeſt) von nun an, (da du bisher Fiſche gefangen haſt, ſie zum Tode zu lieferen,) wirſt du Menſchen fahen, (um denſelben das Leben zu geben.) [10.]

Der Ausſätzige wird gereiniget.

Ich will: Sey gereiniget. [13.]

Der höchſte Geſatzgeber beobachtet auch den Schein des Geſatzes wovon er handelt.

Gehe hin, und zeige dich dem Prieſter, (damit ſie erkennen, daß du vollkommen geſund

und

und gereiniget ſeyſt,) und opffere für deine Reinigung, wie Moyſes befohlen hat, ihnen zum Zeugnüß, (beydes von der Gröſſe meiner Macht, und nicht weniger von meiner treuen Beobachtung des Geſetzes.) [14.] Matthäi VIII, 4. Marc. IX, 41.

Menſch, dir werden deine Sünd vergeben. [20]. Matth. IX, 2. Marc. II, 14.

Was gedencket ihr in euren Hertzen? [22.]

Indem Chriſtus die Seele heilet, curirt er zugleich den Leib.

Was iſt leichter zu ſagen: Dir werden deine Sünd vergeben; oder zu ſagen: Stehe auf, und wandle! [23.]

Durch die Cur des Gichtbrüchtigen iſt bewieſen, daß der HErr göttliche Macht habe, die Sünde zu vergeben.

Damit ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn (auch GOttes Sohn ſey, und, in dieſer Eigenſchafft) Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben, (ſprach er zu dem Gichtbrüchtigen): Ich ſage dir, ſtehe auf, nimm dein Beth auf, und gehe in dein Hauß. [24.]

Die Beruffung Matthäi.

Folge mir nach. [27.] Matth. IX, 9. Marc. II, 14.

Chriſtus ſuchet, ruffet, tröſtet und heilet die krancke Sünder.

Die Geſunde bedürffen des Artzten nicht, ſondern die Krancke. [31.] Matth. IX, 12. Marc. II, 17.

Ich bin (alſo auch) nicht kommen, die Gerechte, ſondern die Sünder zur Buß zu beruffen [32.]

Chriſtus ſtopfete denen, die da in Anſehung des Faſtens und anderer Bußwercke murreten, ſehr klug das Maul.

Könnet ihr auch die Kinder des Bräutigams machen faſten, ſo lang der Bräutigam bey ihnen iſt? (Nein! ohn Zweiffel.) [34.] Matth. IX, 15. Marc. II 19.

Es werden aber die Täg kommen, daß der Bräutigam von ihnen wird genommen werden, alsdann werden ſie faſten in denſelbigen Tagen. [35.]

Niemand ſetzet einen Lappen vom neuen Kleid auf ein altes Kleid: ſonſten zerreiſet er auch das neu, und der Lapp vom neuen ſchicket ſich nicht auf das alte. [36.]

Und niemand thut neuen Wein in alte Schläuch: ſonſt zerreiſet der neue Wein die Schläuch, alſo wird der Wein verſchüttet, und die Schläuch verderben. [37.]

Sondern neuen Wein ſoll man in neue Schläuch faſſen, ſo werden ſie beyde erhalten. [38.]

Und

Und (noch mehr) niemand iſt, wann er vom alten Wein trincket, der alsbald des neuen begehret, dann er ſpricht: Der alte iſt beſſer; (und daraus könnet ihr abnehmen, daß meine Jünger noch nicht im Stande ſind, die Strenge des neuen Geſetzes auszuüben, und noch weniger die Süßigkeit der Buſe zu ſchmecken, welche ich ihnen kaum geprediget habe.) [39.]

Capitel VI.

JEſus verthätiget ſeine Jünger, daß ſie aus Hunger am Sabbat etliche Aehren ausgeropfft, [1.] Heilet eines Menſchen verdorrte Hand, [6.] Berufft die Apoſtel, [12.] Prediget die wahre Seeligkeiten, [20;] die Liebe des Nächſten, [27;] und andere gute Werck, [36.]

Entſchuldigung und Verthätigung der Jünger, die da am Sabbath Aehren ausgerupfet.

Wie verſprechet ihr denn, was meine Jünger thun?) Habt ihr auch das nicht geleſen, was David thäte, da ihn, und die ſo bey ihm waren, hungerte? [3.] Matth. XII, 3. Marc. II, 15.

Wie er zum Haus GOttes hinein gieng, und nahm die Schaubrod (die ausgeſetzt waren vor dem HErren), und aß, und gab (ſo gar) auch denen, die bey ihm waren:

Die doch niemand darf eſſen, als allein die Prieſter? [4.]

Chriſtus iſt der gröſte HErr über den Sabbath, über das Geſetz, und über alle Dinge.

Des Menſchen Sohn iſt ein HErr auch des Sabbaths, (und kann alſo diejenigen ſo gar vom Geſetz losſprechen, welche in gleicher Nothwendigkeit, wie David, alſo auch ohne Schuld ſind.) [5.]

Wie man den Sabbath und die Feſttage gebührlich und rechtmäßig feyern ſolle.

Stehe auf, und ſtelle dich in die Mitte. [8.] Marc. III, 3.

Ich frage euch, ob ſichs geziemt, an den Sabbathen Guts oder Böß zu thun: eine Seel zu erhalten, oder zu verderben? [9.]

Strecke deine Hand aus! [10.] Matth. XII, 11.

Die Rede Chriſti auf dem Berg. Die chriſtliche Glückſeeligkeit beſtehet da in der evangeliſchen Armuth.

Seelig ſeyd ihr Arme, (in dieſer Welt): dann euer iſt das Reich GOttes. [20.] Matth. V, 3.

In Hunger und Leidtragen.

Seelig ſeyd ihr, die ihr jetzt (auf dieſer Erde) Hunger leidet: dann ihr werdet (eines Tages im Himmel völlig) erſättiget werden. Seelig ſeyd ihr, die ihr jetzt weinet: dann ihr werdet lachen, (in alle Ewigkeit.) [21]

Und in Verfolgungen.

Seelig ſeyd ihr, wann euch die Menſchen haſſen, und wenn ſie euch abſöndern, (aus ihrer Geſellſchafft und auch aus ihren Synagogen jagen), und ſchelten, und euren Namen als einen böſen Namen verwerffen, um des Menſchen Sohns willen. [22.]

Freuet euch an demſelbigen Tag, und frolocket: dann ſiehe, euer Lohn iſt groß im Himmel! dann ihre Vätter thäten auch den Propheten desgleichen, (die dadurch die ewige Herrlichkeit verdienet haben, damit ſie überhäuffet ſind.) [23.]

Nach dem Urtheil Chriſti ſind die Reichthümer, Ergötzlichkeiten, Ehre und Ruhm dieſer Welt, nichts als Unglückſeeligkeiten.

Aber wehe euch Reichen, (die ihr euer Vertrauen auf eure Reichthümer ſetzet): dann ihr habt nun euren Troſt (auf dieſer Welt dahin, und habet auch nichts davon in einer anderen zu erwarten.) [24.]

Wehe euch die ihr erſättiget ſeyd (in dieſem Leben,) dann ihr werdet Hunger leiden (in einem anderen). Wehe euch, die ihr jetzt lachet: dann ihr werdet trauren und weinen (eines Tages.) [25].

Wehe euch, (welche andere zu unterrichten haben,) wann euch die Menſchen preiſen: dann ihre Vätter thäten auch den falſchen Propheten desgleichen, (welchen ſie ihre falſche Hoffnung mit eitelen Lobserhebungen bezahleten, womit ſie ihre Betrüger ſchmeichelten.) [26.]

Lehre Chriſti, von der Liebe der Feinde.

Aber euch ſage ich, die ihr höret, (und die ihr von mir die Wege des Heils lernen wollet, ich ſchmeichele euch nicht, ich verkündige euch die Wahrheit, ſo hart als ſie euch auch vorkommen mögte; höret alſo, was ich euch ſage): Liebet eure Feind, thut Guts denen, die euch haſſen. [27.] Matth. V, 44.

Seegnet die, ſo euch verfluchen, und bittet für die, ſo euch beleidigen. [28.]

Von der Gedult.

Und der dich auf einen Backen ſchlägt, demſelbigen bieth auch den andern dar. Und wer dir dem Mantel abnimmt, dem wehre auch nicht den Rock zu nehmen, (weit eher als daß du ſollteſt die Geduld verliehren, und eh du ſolteſt das Gebot der Liebe verletzen.) [29.] Matth. V, 37. Gieb

Gieb aber einem jeglichen, der dich bittet: und wann dir jemand das Deinige nimmt, ſo fordere es nicht wiederum, (wenn es nicht geſchehen kann ohne den Frieden zu brechen, den du beſtändig erhalten muſt.) [30.]

Wir müſſen mit unſern Nächſten alſo thun, gleichwie wir wollen, daß uns geſchehe.

Und wie ihr wollet daß euch die Leuth thun, deßgleichen thut ihr ihnen auch, (ohne Abſicht, ob es Freunde oder Feinde, Verwandte oder Freunde ſind.) [31.] Matth. VII, 12.

Und wann ihr die (nur) liebet, die euch lieben, was Dancks habt ihr dafür? dann die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. [32.] Matth. V, 46.

Von der Freygebigkeit oder den Wohlthaten gegen die Verfolger und Anverwandte.

Und wann ihr denen (nur) Guts thut, die euch Guts thun, was Dancks habt ihr darfür? dann daſſelbig thun auch die Sünder. [33.]

Und wann ihr denen (nur) leihet, von welchen ihr verhoffet, es wiederum zu bekommen, was Dancks habt ihr darfür? dann die Sünder leihen auch den Sün-

dern, auf daß ſie gleiches wiederum bekommen, [34.]

Ihr aber (die ihr zu einem heiligen und vollkommenen Leben berufen ſeyd,) liebet eure Feind: thut Guts (jedermann), und leihet, und hoffet nichts davon: ſo wird euer Lohn groß ſeyn, und ihr werdet Kinder (und Nachfolger) ſeyn des Allerhöchſten: dann derſelbig iſt gütig, auch über die Undanckbare und Böſe. [35.]

GOtt iſt barmhertzig ꝛc. iſt uns ein Beyſpiel, und unſer Geſetz iſt ein Geſetz der Barmhertzigkeit ꝛc.

Derowegen ſeyd barmhertzig, wie auch euer (himmliſcher) Vatter barmhertzig iſt. [36.]

Daß man dem Nächſten nicht übel urtheilen ſoll.

Richtet nicht, ſo werdet ihr nicht gerichtet werden: verdammet nicht, ſo werdet ihr nicht verdammet werden. Vergebet, ſo wird euch vergeben werden. [37.] Matth. VII, 2.

Gebet, ſo wird euch gegeben werden: (Gebet überflüßig, und hinwiederum) eine gute, und getruckte, und gerüttelte, und überflieſſende Maas wird man in eure Schoos geben. Dann eben mit der Maas, damit ihr meſſet, wird man euch wiederum ausmeſ-

meſſen. [38.] Matth. VII, 2. Marc. IV, 24.

Den Blinden geziemet nicht andere zu richten oder zu beurtheilen.

Kan auch ein Blinder den andern leiten? fallen ſie nicht beyde in die Gruben? (Wodurch ihr die Gefahr begreifen könnet, welche diejenigen haben, die den Schrifftgelehrten und Phariſäern oder Heuchlern folgen, und ſich von denſelben leiten laſſen.) [39.] Matth. XV, 13.

Die Nachahmung des Meiſters, leitet zur Vollkommenheit des Jüngers.

(Wider das Böſe, das ihr zu ertragen habet, könnet ihr euch leicht feſt ſetzen; bedencket nur:) Der Jünger iſt nicht über den Meiſter: aber ein jeglicher wird vollkommen ſeyn, wann er iſt wie ſein Meiſter: (daher wenn ihr euch gehalten ſehet wie mich, ſo freuet euch, daß ihr mir gleich werden ſollet.) [40.] Matth. X, 25. Joh. XIII, 16. und 20.

Unſere eigene Schwachheiten und Sünden ſollen uns billig abhalten, unſern Nächſten zu beurtheilen.

(Wie gern pfleget man auch einander zu richten, zu beurtheilen, zu tadeln;) Was ſieheſt du aber einen Splitter in deines Bruders Aug, und des Balckens, der in deinem

Aug iſt, wirſt du nicht gewahr. [41.] Matthäi VII, 3.

Oder wie kannſt du zu deinem Bruder ſagen: Bruder, laß mich den Splitter aus deinem Aug ziehen: und du ſieheſt ſelbſt den Balcken nicht in deinem Aug? Du Heuchler, ziehe zuvor den Balcken aus deinem Aug; und alsdann ſiehe, daß du den Splitter aus deines Bruders Aug zieheſt, (das heiſt: Fang zuerſt an deine eigenen Fehler zu verbeſſern, und darnach ſey bedacht deines Bruders Fehler auch zu verbeſſeren.) [42.]

Die Früchte der guten und böſen Wercke rühren von des Hertzens, gleichwie des Baumes gute oder böſe Art her.

(Die falſchen ſind von den wahren Propheten leicht zu unterſcheiden:) Dann es iſt kein guter Baum der böſe Frucht traget; und kein böſer Baum, der gute Frucht traget. [43] Matth. VII, 16. und XII, 13.

Dann ein jeglicher Baum wird an ſeiner Frucht erkanndt. Dann, man ſammlet keine Feigen von den Dörnern, ſo lieſet man auch keine Trauben von den Hecken. [44]

(Eben ſo verhält es ſich auch mit dem Menſchen:) Ein guter Menſch bringt Guts hervor aus dem guten Schatz ſeines Hertzens: und ein böſer Menſch bringt Böſes hervor,

vor, aus dem böſen Schatz (ſeines Hertzens). Dann aus Ueberfluß des Hertzens redet der Mund. [45.]

Man muß dem HErrn anhören und bitten, nebſt dem aber auch ſeinen Gebotten gehorchen.

(Iſt es mit dem allen nun ſo, wie nicht zu zweifelen iſt,) was nennet ihr mich aber HErr, HErr: und thut nicht was ich (euch) ſage? (Und warum ſtimmen alſo eure Thaten mit euren Worten ſo wenig überein?) [46.]

Ein jeglicher, der zu mir kommt, und meine Red höret, und dieſelbige thut, den will ich euch anzeigen, wem er gleich ſey: [47.] Matth. VII, 14.

Die fromme Wercke ſind der Grund des chriſtlichen Gebäudes.

Er iſt einem Menſchen gleich, der ein Hauß bauete, und grub tieff hinein, und legte den Grund auf einen Felſen. Als aber eine Waſſerfluth kam, da ſtieß der Strohm auf daſſelbig Hauß, und konnte es nicht bewegen: dann es war auf einen Felſen gegründet. [48.]

Wer aber höret, und nicht thut: der iſt gleich einem Menſchen, der ſein Hauß auf die Erd ohne Grund bauete: und der Strom ſtieß darwider, und es fiel alsbald: und der Fall deſſelbigen Hauß ward groß. [49.]

Capitel VII.

JEſus macht geſund den Knecht des Hauptmanns, [1.] Erwecket von Todten den Sohn der Wittwe von Naim, [11] Nachdem er den abgeſandten Jüngern Johannis angedeutet, daß er ſey der Meßias, [18.] lobt er bey dem anweſenden Volck Johannem, [24] Eine offene Sünderin ſalbet die Füß Chriſti, und erlangt Vergebung der Sünden, [36].

Warlich ſag ich euch: ſolchen groſſen Glauben hab ich auch in Iſrael nicht gefunden. [9.] Matth. VIII, 10.

Weine nicht. [13.]

Chriſtus giebet mit ſeiner Stimme den Todten, Leben und Bewegung ein.

Jüngling, ich ſage dir, ſtehe auf. [14.]

Chriſtus beweiſet, daß er der Heyland ſey, indem er die Prophezeyhungen von demſelben erfüllet.

Gehet hin, und verkündiget Johanni, was ihr gehöret und geſehen habt: Nemlich, daß die Blinde ſehen, die Lahme gehen, die Auſſätzige werden gereiniget, die Taube hören, die Todte auferſtehen, den Armen wird das Evangelium geprediget. [22.] Matth. XI, 4.

Und ſeelig iſt, der ſich an mir nicht ärgert, (und der an der Schwachheit meines Flei-

Fleiſches, darein ich mich gekleidet habe, keinen Anlaß findet an meiner göttlichen Allmacht zu zweifelen, davon ihn die Mirakel, die ich thue, überzeugen müſſen.) [23.]

Lobſprüche von dem Johannes dem Täufer.

Was ſeyd ihr in die Wüſte ausgangen zu ſehen? (Einen unbeſtändigen und leichtſinnigen Menſchen, wie) ein Rohr das vom Wind hin und her getrieben wird? (welcher mich vor das Lamm GOttes erkant hat, der der Welt Sünde träget, und darnach von mir zu wiſſen verlanget, ob ich der Meßias ſey, der kommen ſoll die Menſchen zu erlöſen?) [24.] Matth. XI, 7.

Aber was ſeyd ihr ausgangen zu ſehen? Einen Menſchen, der mit weichen Kleidern bekleidet iſt? Siehe, die in köſtlichen Kleidern, und in Wollüſten leben, die ſeynd in Häuſern der Königen. [25.]

Aber, was ſeyd ihr ausgangen zu ſehen? Einen Propheten? Ja, ich ſage euch, der auch mehr iſt, dann ein Prophet, (weil ihn die Schrift einen Engel nennet.) [26.]

Er iſt ein Engel.

(Denn) dieſer iſts, von dem geſchrieben ſtehet: Siehe, ich ſende meinen Engel vor deinem Angeſicht her, der deinen Weeg vor

dir

dir bereiten ſoll. [27.] Matth. XI, 10. Marc. I, 2.

Er iſt grôſſer, denn alle die von Weibern gebohren ſind: Chriſtus aber, den man anſahe und glaubte kleiner im Reich GOttes zu ſeyn, iſt grôſſer als Johannes.

Dann ich ſage euch: Es iſt unter denen die von Weibern gebohren ſeynd, kein grôſſerer Prophet, dann Johannes der Tâuffer. Wer aber der geringſte iſt im Reich GOttes, der iſt grôſſer, dann er. [28.]

Scharfe Ahndung und Beſtraffung der Juden, welche weder die Buſſe Johannis, noch die Gelaſſenheit Chriſti, zu bekehren vermôgte.

Wem ſoll ich dann die Menſchen dieſes Geſchlechts vergleichen? Und wem ſeynd ſie gleich? [31.] Matth. XI, 16.

Sie ſeynd den Kindern gleich die auf dem Marckt ſitzen, und mit einander reden, und ſprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getantzet: Wir haben geklagt, und ihr habt nicht geweinet. [32.]

Dann Johannes der Tâuffer iſt kommen, und hat weder Brod gegeſſen, noch Wein

Wein getrunckrn, ſo ſagt ihr: Er hat den Teuffel. [33.]

Des Menſchen Sohn iſt kommen der iſſet und trincket (wie andere), ſo ſaget ihr: Siehe, dieſer Menſch iſt ein Freſſer, und Weinſäuffer, ein Freund der Publicanen, und Sünder. (So hat die Bosheit eures Herzens euch veranlaſſet alle Mittel des Heils auszuſchlagen, welche euch GOtt angeboten hat.) [34.]

Und die Weißheit iſt (ſolchergeſtalt) gerechtfertiget worden von allen ihren Kindern, (beides durch die auſerordentliche Buſe des Täufers Johannes als durch die gemeine Art zu leben des Menſchen Sohnes, ob ſie gleich von ihren Feinden verachtet iſt.) [35]

Bekehrung der Sünderin Magdalena.

Simon, ich hab dir etwas zu ſagen. (womit ich dir zeigen werde, die Bußfertigkeit der Magdalena.) [40.]

Gleichwie jener Schuldner, dem die gröſſere Schuld iſt geſchencket worden, ſeinen Guthäter mehr liebet, alſo liebet GOtt die Magdalena mehr als die Phariſäer, da ſie mehr als dieſe Heuchler um ihre Sünden Nachlaſſung thut.

Es hatte einer, der ſein Geld auf Wucher gab, zween Schuldner: der eine war ihm fünffhundert Groſchen ſchuldig, und der andere fünfftzig. [41.]

Als

Als ſie aber nicht hatten zu bezahlen, ſchenckte ers ihnen beyden. Welcher wird ihn nun (nach deinem Gutdüncken) am meiſten lieben? [42.]

Du haſt recht geurtheilet. [43.]

Die Thränen der Magdalena und aller Bußfertigen, ihre Wercke der Demuth und Andacht, ihr Glaube, und groſſe Liebe, ſind die Mittel, wodurch die Nachlaſſung der Sünden erlanget wird.

Sieheſt du dieß Weib? Ich bin in dein Hauß kommen, und du haſt meinen Füſſen kein Waſſer gegeben: Dieſe aber hat meine Füß mit Thränen genetzet, und mit ihren Haaren getrücknet. [44.]

Du haſt mir keinen Kuß gegeben: Dieſe aber, nachdem ſie herein kommen iſt, hat nicht nachgelaſſen, meine Füß zu küſſen. [45.]

Du haſt mein Haubt nicht mit Oel geſalbet: Dieſe aber hat meine Füß mit Salben geſalbet. [46.]

Darum ſag ich dir: Ihr werden viel Sünden vergeben, dann ſie hat viel geliebt. Wem aber wenig vergeben wird, der liebet auch wenig. [47.]

Dir werden deine Sünd vergeben. [48.]

Dein

Dein Glaub hat dir geholffen: Gehe hin im Frieden, (und ſey verſicheret, daß GOtt dir alle Verbrechen geſchencket, die du wider denſelben begangen haſt.) [50.]

Capitel VIII.

Etlichs Weiber ſchaffen Chriſto die zeitliche Nahrung, [1.] Er prediget durch Gleichnuß vom Saamen und Säemann, [4] Stillet die Ungeſtümme des Meers, [22.] Treibt die Teufel aus, und erlaubt ihnen in die Schwein zu fahren, [27.] Heilet ein Weib, ſo mit dem Blutgang lang behafftet, [43.] Erwecket von Todten das Töchterlein Jairi, [49.]

Chriſtus zeiget durch die Gleichnüß des Säemanns, daß die Verkündigung des Evangelii bey wenigen fruchten werde.

Ein Säemann gieng aus, ſeinen Saamen zu ſäen: und indem er ſäete, fiel etlichs an den Weeg, und ward zertretten, und die Vögel des Himmels fraſſens auf. [5.] Matth. XIII, 3. Marc. IV, 3.

Und etlichs fiel auf einen Felſen: und da es aufgieng, verdorrete es; dieweil es keine Feuchtigkeit hatte. [6.]

Und etlichs fiel unter die Dörner, und die Dörner giengen mit auf, und erſtickten es. [7.]

Und etlichs fiel auf ein gutes Land, und gieng auf, und trug hundertfältige Frucht.

Da er dieß ſagte, rieff er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. [8.]

Denen Apoſteln wird eine nähere Erläuterung von dem göttlichen Wort gegeben; mit denen übrigen hingegen aus billiger Abſicht, wird nur verblümmt, dunckel und durch Gleichnüſſe geredet.

Euch iſt gegeben zu wiſſen die Geheimnüſſen des Reichs GOttes: den andern aber, (wegen ihrer Verſtockung und Bosheit, nicht anders als) in Gleichnüſſen, daß, ob wohl ſie ſehen, doch nicht ſehen, und ob wohl ſie hören, doch nicht verſtehen. [10] Matth. XIII, 14. Marc. IV, 11.

Auslegung der Gleichnuß.

Das iſt aber die Gleichnuß: Der Saam iſt das Wort GOttes. [11.]

Die aber, (dem) am Weeg (gefallenenen Saamen gleich) ſeynd, ſeynd die, welche es hören, und darnach kommet der Teuffel, und nimmt das Wort von ihrem Hertzen, damit ſie nicht glauben, und ſeelig werden. [12.]

Die aber (dem Saamen) auf dem Felſen (gleichen), ſeynd die, welche, wann ſie es hören, das Wort (GOttes) mit Freuden annehmen: und dieſe haben (kein brünſtiges Herz, voller Liebe; und ſolchergeſtalt, gleichſam) keine Wurtzeln: ſie glauben eine zeitlang

lang, und in Zeit der Anfechtung fallen ſie ab. [13.]

Die Wollüſte, Reichthümer und Sorgen dieſes Lebens, ſind die Dörner, welche die Seele verwunden, und die göttliche Gnade erſticken.

Das aber unter die Dörner fiel, ſeynd die, welche das Wort hören, und gehen hin, und werden von den Sorgen und Reichthum, und Wollüſten dieſes Lebens, erſticket, und bringen keine Frucht, (die zu ihrer völligen Reife gelanget.) [14.]

Das aber auf dem guten Land, ſeynd die, welche das (göttliche) Wort (mit Fleis) hören, und behalten es in einem guten und beſten Hertzen, und bringen Frucht in Gedult, (die ſie unbeweglich oder unwandelbar machet gegen alle Verſuchungen.) [15]

Die Vorgeſetzte ſind verbunden, ſich des Lichtes und aller übriger Gaben, die ſie von GOtt empfangen, zum Heil und Nutzen ihrer Untergebenen zu gebrauchen.

Aber niemand zündet ein Licht an, und bedecket daſſelbig mit einem Gefäß, oder ſetzt es unter ein Beth: ſondern er ſetzt es auf einen Leuchter, auf daß die, ſo (in das Hauß) hinein gehen, das Licht ſehen. (Alſo iſt GOttes Abſicht nicht, wenn Er euch

dieſes Geheimnůß entdecket, daß ihr ſolches bey euch verborgen halten ſollet, ſondern daß ihr es auch anderen eröffnen ſollet.) [16.] Matth. V, 15. Marc. IV, 21.

Dann es iſt nichts verborgen, das nicht offenbahr werde: und nichts heimlichs, das nicht kund werde, und an den Tag komme. [17.] Matth. X, 26. Marc. IV, 22.

Dem, der hat, und ſolches mit Frömmigkeit anwendet, wird gegeben; demjenigen aber der nicht hat, und auch derer Gaben, die er ſcheinet zu haben, nicht gebrauchet, wird alles wiederum abgenommen werden.

So ſehet nun, wie ihr höret (dieſen Unterricht, den ich euch gebe, und mit was vor Fleis ihr ihn behaltet;) Dann wer hat, dem ſoll gegeben werden: und wer nicht hat, von dem ſoll genommen werden, auch das, ſo er vermeint zu haben. [18.] Matth. XIII, 12. Marc. IV, 15.

Die das Wort GOttes hören und darnach thun, ſind die Mutter und Brůder Chriſti.

Meine Mutter, und meine Brůder ſeynd die, welche GOttes Wort hören, und thun. (Denn dieſe ſeynd die edelſten Theile meines Körpers

pers, die meine koſtbareſten Glieder werden, und folglich auch die geliebteſten Kinder meines göttlichen Vaters.) [21.] Matth. XII, 49. Marc. III, 33.

Laſſet uns über den See fahren. [22.]

Aufmunterung der Jünger im Glauben.

Wo iſt euer Glaub? [25.] Matth. VIII, 16. Marc. IV, 40

Wie heiſt dein Nahm? [30.] Matth. V, 9.

GOtt gebühret die Dancksagung für die empfangene Wohlthaten.

Kehre wiederum heim in dein Hauß, und erzehle, was groſſe Ding dir GOtt gethan hat. [39.]

Die heilſame Krafft, die von dem HErrn ausgehet, iſt mit einem vollkommenen Glauben zu ſuchen und zu finden.

Wer iſts, der mich angerühret hat? [45.] Matth. V, 30.

Es hat mich jemand (mit einer beſonderen Abſicht) angerühret, dann ich weiß, daß eine Krafft von mir ausgegangen iſt. [46.]

Meine Tochter, (ſey getroſt,) dein Glaub hat dir geholffen: gehe hin im Frieden. [48.] Matth. IX, 22. Marc. V, 34.

Förchte dir nicht, glaube allein, ſo wird ſie leben. [50.] Matth. V, 36.

Bey Chriſto dem Allmächtigen leben die Todte.

Weinet nicht, das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern ſchlaffet. [52.] Matth. IX, 24.

Mägdlein ſtehe auf! [54]

Capitel IX.

JEſus ſendet ſeine Apoſtel aus, den Juden zu predigen, [1.] Herodes verwundert ſich über die Thaten Chriſti, [7] welcher ſpeiſet fünff tauſend Mann mit fünff Brod, und zween Fiſch, [12] Weiſſaget ſeinen Jüngern von ſeinem Leyden und Sterben [18] Erkläret ſich auf dem Berg, [28.] Im Herabſteigen vom Berg treibt er einen Teuffel aus, den die Jünger nicht kunten austreiben [37.] Strafft den Ehrgeitz, [46.] Neyd, und die Rachgierigkeit der Jüngern, [49] Berufft etliche zu ſeiner Nachfolgung, [57.]

Abſendung der Apoſteln. Denſelben wird inſonderheit die evangeliſche Armuth, und das Vertrauen zu GOtt anbefohlen.

Ihr ſollet nichts mit euch auf den Weeg nehmen, weder Staab (euch zu wehren,) noch Taſchen (zu eurem Vorrath,) noch Brod, noch Geld; und ſollet auch nicht zween Röck haben. [3.] Matth. X, 9.

Und in welches Hauß ihr eingehen werdet, daſelbſt bleibet, und gehet nicht daraus,

aus, (aus Wanckelmüthigkeit oder Leichtſinnigkeit.) [4]

Und die euch nicht aufnehmen werden, da gehet zu derſelbigen Stadt hinaus, und ſchüttelt auch den Staub ab von euren Füſſen, zur Zeugnüß (des göttlichen Fluches) über ſie [5.] Matth X, 14. Marc. VI, 21.

Gebet ihr ihnen zu eſſen. [13.]

Machet, daß ſie ſich Tiſchweiß niederſetzen, je fünfftzig zuſammen. [14.]

Die Jünger Chriſti, müſſen von Chriſto weit andere Gedancken, als das gemeine Volck, hegen.

Wer ſagt das gemeine Volck, daß ich ſey? [18.] Matth. XVI, 13. Marc. VIII, 27.

Wer ſaget ihr aber, daß ich ſey? [20.]

Erſte Verkündigung und Weiſſagung von dem Leiden und der Auferſtehung Chriſti.

Des Menſchen Sohn muß noch viel leiden, und von den Aelteſten und Hohenprieſtern, und Schrifftgelehrten verworffen, und getödtet werden, und am dritten Tag wiederum auferſtehen. [22.]

Nachfolge Chriſti in der Begierde nach Kreutz und Leiden.

Wann mir jemand nachfolgen (und an mei-

meiner Herrlichkeit Theil haben) will, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme täglich ſein Kreutz auf ſich, und folge mir nach, (in meiner Demüthigung, und in meinem Leiden, welches das einzige Mittel iſt ſich ſeines Heils zu verſicheren. [23.] Matth. X, 19. XVI, 24. Marc. VIII, 34. Joh. XI, 25.

Wer das Leben liebet, verliehret es: und wer es hier zeitlich verliehret, erhält es.

Dann wer ſeine Seel (ſein Leben) wird erhalten wollen, (und darum mich verläſſet,) der wird ſie verliehren, und (hingegen) wer ſeine Seel (ſein Leben) verliehren wird um meinet willen, der wird ſie erhalten. (Daher iſt weit vortheilhaffter, ſich ſelbſt zu verliehren in der Zeit, als ſein Leben zu erhalten auf eine Zeitlang, und hernach auf immer ſeine Seel zu verliehren.) [24.]

Dann was nutzet es dem Menſchen, wann er ſchon die gantze Welt gewinne, ſich ſelbſten aber verliehre, und ſeiner ſelbſten Schaden leide? (wie es denjenigen wiederfähret, die mich verlaſſen um ihr Leben oder ihre Güter zu erhalten.) [25.] Matth. XVI, 26. Marc. VIII, 36.

Wer

Wer ſich Chriſti und ſeiner Lehre vom Kreutz und Leiden ſchämet, wird zu Schanden werden.

Dann wer ſich meiner, und meiner Wort ſchämet (vor den Menſchen), deſſen wird ſich auch des Menſchen Sohn ſchämen, wann er in ſeiner Herrlichkeit, und ſeines Vatters, und der heiligen Engeln, kommen wird, (um einem jeden zu vergelten nach ſeinen Wercken.) [26.]

Verkündigung und Weiſſagung der Verklärung Chriſti.

Ich ſage euch aber fürwahr, es ſeynd etliche von denen, die allhie ſtehen, welche den Tod nicht ſchmecken werden, biß ſie (ein Muſter oder eine Gleichheit von der himmliſchen Herrlichkeit und Macht des Menſchen Sohns, oder) das Reich GOttes (ſeines Vatters, erfahren und) ſehen. [27.] Matth. XVI, 28. Marc. VIII, 39.

Wie undanckbar ſind diejenige gegen Chriſtum, die in ſeiner Lehre nicht zunehmen wollen.

O du unglaubiges und verkehrtes Geſchlecht, wie lang ſoll ich noch bey euch ſeyn, und euch dulten? Führe deinen Sohn

herzu. [41.] Matth. XVII, 16. Marc. IX, 18.

Zweyte Verkündigung des Leidens, und der Auferſtehung Chriſti.

Faſſet ihr dieſe Red wohl zu Hertzen: dann es wird geſchehen, daß des Menſchen Sohn in die Hand der Menſchen wird überantwortet werden. [44.] Matth. XVII, 21. Marc. IX, 30.

Man ſoll auch den HErrn ſehen und aufnehmen in ſeinen Kleinen.

Der Kleinſte in dem Hauß des HErrn, iſt wahrlich der Gröſte.

Wer dieß Kind aufnimmt in meinem Nahmen, der nimmt mich auf: und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich geſandt hat, (indem dieſe Kleinen ſo gerecht mit mir vereiniget ſind, daß ſie nur einen Körper mit mir ausmachen:) dann wer unter euch allen der Kleinſte iſt, der iſt der Gröſte (in dem Himmelreich), weil ſie mir ſehr gleich geweſen ſind auf Erden.) [48.] Matth. XXVIII, 5. Marc. IX, 36.

Man muß von ſeinem Nächſten recht urtheilen und gütig mit ihm umgehen, wenn er auch nur einen Schein der Frömmigkeit oder des guten hätte.

Ihr ſollets nicht verbieten: dann wer nicht

nicht wider euch iſt, der iſt für euch, (und mit weit mehrerem Grunde iſt der auf eurer Seite und euch günſtig, der in meinem Nahmen die Teufel austreibet; und dieſer arbeitet, wie ihr, an der Aufrichtung des Reichs GOttes.) [50.] Matth. IX, 38.

Der Geiſt des HErrn und des neuen Teſtaments, iſt ein Geiſt der Anmuth, der Gedult und der Güte, nicht aber der Schärfe.

Ihr wiſſet nicht, zu welchem Geiſt ihr beruffen ſeyd. [55.]

Des Menſchen Sohn (deſſen Jünger ihr ſeyd, und deſſen Geiſte und Beyſpiele ihr auch daher nachfolgen müſſet,) iſt nicht kommen, die Seelen zu verderben, (wie ihr meinet,) ſondern ſeelig zu machen. [56.]

Wer ein Jünger Chriſti ſeyn will, muß auch Chriſti Armuth lieben und nachahmen.

Die Füchs haben Gruben, und die Vögel des Himmels haben Neſter: aber des Menſchen Sohn hat nicht, da er ſein Haupt auflehne, (und die, ſo ihm folgen wollen, müſſen ſich auch davon nichts mehr verſprechen.) [58.] Matth. VIII, 20.

Folge mir nach! [59.] Matth. VIII, 22.

Jene

Jene ſind tod, welche an der Welt hangen. Denen weltlichen Menſchen ſind die weltliche Dinge zu überlaſſen.

Laß (die Unglaubigen, oder) die Todte (in den Augen GOttes), ihre Todten begraben: Du aber, (der du mit dem Lichte des Glaubens erleuchtet biſt,) gehe (ohn Verzug) hin, und verkündige (den Menſchen) das Reich GOttes. [60.]

Wer die zeitliche Dinge, die er verlaſſen, wieder ſuchet, tauget nicht zum Reich GOttes.

Keiner, der ſeine Hand an den Pflug legt, und ſiehet zuruck, iſt geſchickt zum Reich GOttes. (Wenn ihr daher wollet daran Theil haben, ſo vergeſſet alles, und ſeyd nur bedacht euch den Beſitz davon zu verſicheren.) [62.]

Capitel X.

JEſus ſendet ſeine zwey und ſiebenzig Jünger aus zu predigen, und Zeichen zu thun, [1.] Da ſie wieder kommen, ermahnet er ſie zur Demuth, [17.] Lehret durch die Gleichnuß von dem unter die Mörder gefallenen, wer unſer Nächſter ſey, [29.] Wird von Martha, und Maria aufgenommen. [38.]

Die Erndte der HErrn erfordert viele Arbeiter.

Die Erndt iſt zwar groß, aber der Arbeiter ſeynd wenig. Darum bittet den HErrn

HErrn der Erndt, daß er in ſeine Erndt Arbeiter ausſende. [2.] Matth. IX, 37.

Die Sünder ſind vielmehr durch der Prediger Leiden, Tod, und Schlachtopfer, wobey ſie wie unſchuldige Lämmer ſeynd, als mit ihren Wort zu bekehren.

Gehet (ihr auch ſelbſt dahin:) ſiehe, ich ſende euch (in die Welt), wie Lämmer unter die Wölff. [3.]

Evangeliſche Armuth, und Vertrauen an GOtt.

Ihr ſollet weder Beutel, noch Taſchen, noch Schuh tragen, und niemand auf dem Weeg grüſſen, (damit euch nichts aufhält, ſondern gehet nur das Reich GOttes hurtig zu verkündigen.) [4.] Matth. X, 10.

Die in dem Evangelio arbeiten, haben alles, was zum Leben und zur Kleidung nöthig iſt, als einen billigen Lohn zu erwarten und zu empfangen.

Wo ihr zu einem Hauß hinein gehet, ſo ſaget erſtlich: Fried ſey dieſem Hauß! [5.] Matth. X, 11.

Und im Fall daſelbſt ein Kind des Friedens ſeyn wird, ſo wird euer Fried auf dem-

demſelbigen ruhen: wo aber nicht, ſo wird er wiederum zu euch kommen. [6.]

Bleibet aber in demſelbigen Hauß, und eſſet, und trincket, was bey ihnen iſt, (und lebet ſolchergeſtalt auf ihre Koſten ohn Bedencken:) dann ein Arbeiter iſt ſeines Lohns werth, (und eure Erhaltung iſt das wenigſte, ſo ihr empfangen könnet von denjenigen, denen ihr das Evangelium verkündiget.) Gehet nicht aus einem Hauß in das ander, (aus unbeſtändigem oder leichtſinnigem Gemüthe, noch vor eure Bequemlichkeit.) [7.]

Wann ihr aber zu einer Stadt hinein gehet, und ſie euch aufnehmen, ſo eſſet was euch vorgeſetzet wird, (ohn die ſchmackhafteſten Bißlein zu ſuchen.) [8.]

Und (zur Erkäntlichkeit der freyen Bewirthung, welche man euch daſelbſt erweiſet,) macht die Krancke geſund, die darinnen ſeynd, und ſaget zu ihnen: Das Reich GOttes iſt nahe zu euch kommen: (denn der allerhöchſte Verwalter davon iſt zu euch gekommen.) [9.] Matth. X, 8.

Strafe derer, die das Evangelium nicht annehmen.

Wann ihr aber in eine Stadt werdet eingehen, und ſie euch nicht aufnehmen, ſo gehet hinaus auf ihre Gaſſen, und ſprechet: [10.] Matth. X, 14. Marc. VI, 12.

Wir

Wir ſchlagen auch den Staub, der uns von euer Stadt anhangt, auf euch ab, (um euch anzuzeigen, wie wenig wir mit euch wollen Gemeinſchaft haben.) Gleichwohl ſollet ihr das wiſſen, daß euch das Reich GOttes nahe geweſen iſt, (und derjenige, den ihr nicht wollet über euch herrſchen laſſen durch ſeine Gnade, wird bald über euch herrſchen mit ſeiner Gerechtigkeit.) [11.]

Ich ſage (und verſichere euch,) es wird der Stadt Sodoma erträglicher ergehen an jenem Tag, (da GOtt einem jeden nach ſeinen Wercken vergelten wird,) dann derſelbigen Stadt. [12.]

Unendliche Tieffe der göttlichen Gerichte bey der Ausbreitung des Evangelii.

Wehe dir Corozain! wehe dir Bethſaida! Dann, wann die Wunderthaten zu Tyro und Sidon geſchehen wären, die bey euch geſchehen ſeynd, ſo wären ſie vor Zeiten im härenen Kleid, und in der Aſchen geſeſſen, und hätten Buß gethan. [13.] Matth. XI, 21.

Daher wirds Tyro und Sidon erträglicher ergehen am Gericht, dann euch. [14.]

Und du Capharnaum, die du (durch deinen Hochmuth und Ehrgeiz) biß an den Himmel biſt erhoben, wirſt biß zur Höll hinunter geſencket werden, (weil du GOtt ſelbſt verworfen

ſen haſt, da du ſeine Geſandten verworfen haſt.) [15.]

Man muß Chriſtum in ſeinen Jüngern hören.

(Denn) wer euch höret, der höret mich: und wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer mich aber verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat. [16.] Matth. X, 40. Jeſaia XIII, 20.

Chriſtus ſahe den Fall des hoffärtigen Satans, welchen er herabſtürtzte.

Ich ſahe (im Anfange der Welt) den Sathan vom Himmel herunter fallen, wie den Blitz, (zur Strafe ſeiner eitelen Gefälligkeit gegen die hohen Gaben des Geiſtes, womit ihn GOTT bereichert hatte.) [18.]

Gewalt der Jünger Chriſti, über die Teufel, und über alles was ſchädlich seyn kann.

(Nehmet euch daher auch in Acht,) Siehe, ich hab euch Macht gegeben, auf Schlangen und Scorpionen zu tretten, und über allen Gewalt des Feinds (eurer Seligkeit), und nichts wird euch ſchaden. [19.] Matth. XVI, 18.

Die

Die erſte Sorge und Freude muß ſeyn, das Leben und das Heyl der Seele, nicht aber die Zeichen und Wunderwercke.

Erfreuet euch aber nicht darum, daß euch die (böſen) Geiſter unterworffen ſeynd: ſondern erfreuet euch deſſen, daß eure Nahmen im Himmel geſchrieben ſeynd. [20.]

Chriſtus preiſet die göttliche Gerichte.

Ich preiſe dich Vatter, du HERR des Himmels und der Erden, daß du dieſe Ding vor den Weiſen und Verſtändigen (dieſer Zeit) verborgen haſt, und haſt ſie den (Demüthigen und) Kleinen offenbahret. Ja Vatter, (ich preiſe dich davor:) dann alſo iſts vor dir wohlgefällig geweſen, (und alſo iſt dein Willen, der allzeit heilig und gerecht iſt, auch allzeit würdig aller Ehre und alles Lobes.) [21.] Matth. XI, 25. Joh. VI, 46.

Chriſto iſt die Gewalt und Macht des Glaubens und aller göttlichen Gaben übergeben: derowegen ſind alle Dinge von Chriſto zu erbitten und zu erlangen.

(Allein, mein Vater hat nichts gewollt ohne mich, weil dieſe Gerechtigkeit, womit er die Hochmüthigen verblendet, und dieſe Barmhertzigkeit, wodurch er die Demüthigen erleuchtet, uns beyderſeits, mir und meinem Vater gemein ſind; denn) Es iſt mir alles übergeben von

meinem Vatter, (da er mir ſein Weſen von Ewigkeit her mitgetheilet und mich in der Fülle der Zeit in die Welt geſendet hat,) und niemand weiß, wer der Sohn ſey, dann der Vatter; und wer der Vatter ſey, das weiß niemand, dann der Sohn, und wem es der Sohn will offenbahren. [22.]

Seelig ſind die Chriſtum mit Hertzen und Leibe ſehen und hören.

Seelig ſeynd die Augen, die da ſehen, das ihr ſehet. [23] Matth. XIII. 16.

Dann ich ſage euch, daß viel Propheten und König haben ſehen wollen, was ihr ſehet, und habens nicht geſehen: und hören, was ihr höret, und habens nicht gehöret. [24.]

Was ſtehet im Geſatz geſchrieben? wie lieſeſt du? [26.]

Die Liebe GOttes und des Nächſten iſt das wahre Leben.

Du haſt recht geantwortet: Thue das; ſo wirſt du leben (in Ewigkeit.) [28.]

Der von Räubern überfallene und verwundete Fremder.

Es war ein Menſch, der gieng hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder: die zogen ihn aus, und ſchlugen ihn, und giengen davon, und lieſſen ihn halb tod liegen. [30.]

Das

Die jüdiſche Geiſtlichkeit denckt nicht daran ihm zu helffen.

Es begab ſich aber, daß ein Prieſter dieſelbige Straß hinab zog; und als er ihn ſahe, gieng er vorüber. [31.]

Deßgleichen auch ein Levit: da er an das Ort kam, (ſich zu ihm nahete,) und ihn ſahe, gieng er (gleichergeſtalt) vorüber. [32.]

Wird durch die Menſchenliebe eines frommen Kaufmannes geholffen.

Ein Samaritan aber reiſete, und kam neben ihm, und da er ihn ſahe, ward er mit Barmhertzigkeit beweget, [33.]

Und gieng hinzu, verband ihm ſeine Wunden, und goß Oel und Wein darein: und hub ihn auf ſein Thier, und führete ihn in die Herberg, und truge Sorg für ihn. [34.]

Des andern Tags (reiſete er von dannen,) und zohe (aus ſeinem Beutel) zween Groſchen heraus, und gab ſie dem Wirth, und ſprach: Pflege ſeiner: und alles was du darüber wirſt auslegen, das will ich dir wieder geben, wann ich wiederum komme. [35.]

Welcher düncket dich, der unter dieſen dreyen der Nächſt geweſen ſey, dem der unter die Mörder gefallen war? [36.]

Wir ſollen allen Nothdürftigen, wenn ſie gleich fremde und unſere Feinde ſind, helfen, und ſie als unſere Nächſte lieben.

So gehe hin und thue desgleichen (allen, die deiner Hülfe vonnöthen haben, und sieh ſie als deine Nächſten an.) [37].

Ein geſchäftiges, gegenwärtiges und arbeitſames Leben, womit man Chriſto dienet, iſt zwar gut.

Martha, Martha! du biſt ſorgfältig und bekümmerſt dich mit vielen Dingen, (die leibliche Nahrung betreffend, die du uns zubereiteſt.) [41.]

Aber weit beſſer dasjenige, welches in Ruhe die zukünftigen Dinge betrachtet.

Aber eins iſt vonnöthen, (das iſt, ſich um die Ewigkeit zu bearbeiten:) Maria hat den beſten Theil erwählet, der von ihr nicht wird genommen werden, (indem ſie ſich zu mir hält, ſich von der Wahrheit zu unterhalten, die ich ihr verkündige.) [42.]

Capitel XI.

JEſus lehret ſeine Jünger betten, das Vatter Unſer, [1.] Treibt einen ſtummen Teufel aus, welches Wunderwerck die Phariſäer läſtern, deswegen widerlegt Er ihre falſche Auflagen, [14.] Bedrohet ſie und alle Gleißner mit dem ewigen Wehe, [42].

Chri-

Chriſtus lehret, wie man betten ſoll.

Wann ihr bettet, ſo ſprechet: Vatter, geheiliget werde dein Nahm, zukomme dein Reich. [2.] Matth. VI, 9.

Gieb uns heut unſer tägliches Brod. [3.]

Und vergieb uns unſere Sünden, dann wir vergeben auch allen, die uns ſchuldig ſeynd: Und führe uns nicht in Verſuchung. [4.]

Man ſoll im Gebet verharren.

Wer iſt unter euch, der einen Freund hat, und er gieng zu ihm zu Mitternacht, und ſagte ihm: Freund, leihe mir drey Brod: [5.]

Dann mein Freund iſt von der Reiß zu mir kommen, und ich hab nichts daß ich ihm vorſetze: [6]

Und der darinnen wäre, antwortete und ſpräche: Mach mir keine Unruhe, die Thür iſt ſchon zugeſchloſſen, und meine Kinder ſeynd bey mir in der Kammer: ich kann nicht aufſtehen und dir geben. [7.]

Wann alsdann jener in ſeinem Anklopfen verharren wird, ſo ſag ich euch, ob er ſchon nicht aufſtehen wird, und ihm geben, darum daß er ſein Freund iſt: ſo wird er doch um ſeiner Ungeſtümmigkeit willen aufſtehen, und ihm geben, ſo viel er vonnöthen hat. [8.]

Anflammende Bewegungs-Gründe zu einem wahren Vertrauen im Gebet.

Alſo ſag ich euch: Bittet (mit Anhalten,) ſo wird euch gegeben werden: Suchet, ſo werdet ihr finden: Klopffet an, ſo wird euch aufgethan werden. [9.] Matth. VII, 7.

Denn der da bittet, der empfahet: und wer ſuchet, der findet, und wer anklopffet, den wird aufgethan werden. [10.]

Wer iſt aber unter euch, der ſeinen Vatter um ein Brod bittet, ſollte er ihm wohl einen Stein geben? oder um einen Fiſch, ſollte er ihm wohl für den Fiſch eine Schlangen geben? [11.]

Oder, wann er um ein Ey bittet, ſollte er ihm wohl einen Scorpion reichen? [12.]

So dann ihr, die ihr doch böß ſeyd, gute Gaben euren Kindern geben könnet: wie vielmehr wird euer Vatter (der die Gütigkeit ſelbſt iſt,) einen guten Geiſt vom Himmel geben denjenigen, die ihn darum bitten, (mit Glauben und mit Anhalten.) [13.]

Häuſer und Königreiche gehen zu Grunde worinnen Uneinigkeit herrſchet.

Ein jedes Reich, das in ihm ſelbſt zertrennet iſt, das wird wüſt werden, und ein Hauß wird über das ander fallen. [17.] Matth. XII, 25. Marc. III, 24.

Chri-

Chriſtus widerlegt die Nachreden und Verläumdungen der Phariſäer, indem Er die Teufel austreibet.

Iſt nun der Sathan auch in ihm ſelbſt zertrennet, wie wird dann ſein Reich beſtehen? dieweil ihr ſaget, daß ich durch Beelzebub die Teuffel austreibe, (und alſo voraus ſetzet, daß er wider ſich ſelbſt zertrennet iſt.) [18.]

So ich aber durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben ſie dann eure Kinder aus? (Ihr werdet mir ohn Zweifel ſagen: Durch den Geiſt GOttes.) Darum werden ſie eure Richter ſeyn, (und euch verdammen, die ihr an mir dem Teufel beymeſſet, was ihr an ihnen erkennet nicht anders als von GOtt zu kommen.) [19.]

So ich aber durch den Finger GOttes die Teuffel austreibe, (wie ihr ſolchergeſtalt ſelbſt erkennen müſſet,) ſo iſt warlich das Reich GOttes zu euch kommen. [20.]

(Denn) wann ein ſtarcker gewaffneter (Menſch) ſeinen Hof bewahret, ſo bleibet alles mit Frieden, was er hat. [21.]

Wann aber einer über ihn kommet, der ſtärcker iſt, als er, und ihn überwindet, ſo nimmt er ihm alle ſeine Waffen, darauf er ſich verließ, und theilet den Raub aus: (daher thue ich eben daſſelbe heut, indem ich dem Satan nehme, was er beſitzet; und ihr

könnet dadurch erkennen, daß ich mit GOttes Macht angethan ſey, der allein die Stärcke geben kann dieſen böſen Geiſt zu überwinden.) [22.]

Wer Chriſto durch die Gnade nicht anhänget, iſt wider Chriſtum.

(Aber ihr wollet von mir ſo gut nicht urtheilen. Unterdeſſen ſage ich euch): Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich: und wer nicht mit mir ſammlet, der zerſtreuet (das Werck GOttes. Worauf wollet ihr euch denn nun verlaſſen, ihr, die ihr nicht allein mit mir nicht arbeitet, ſondern euch noch ſo offenbar wider mich erkläret?) [23.] Matth. XII, 30.

Die Bosheit und Gewalt des Teufels gegen diejenige, welche wieder in Sünden fallen.

(JEſus wandte ſich darauf zu dem, den er befreyet hatte, und wollte ihn die Kräfte zu verſtehen geben, welche der Teufel wider ihn anwendete, und die Sorge, die er anwenden müſte ihm zu widerſtehen, und ſprach daher zu ihm:) Wann der unreine Geiſt von den Menſchen ausgangen iſt, ſo wandelt er durch dürre Oerter, und ſuchet Ruh: und wann er ſie nicht findet, ſo ſpricht er: Ich will wieder umkehren in mein Hauß, daraus ich gefahren bin. [24.]

Und

Und wann er kommt, ſo findet ers ſauber ausgekehrt und geſchmücket. [25.]

Alsdann gehet er hin, und nimmt ſieben andere Geiſter zu ſich, welche ärger ſeynd, dann er: und wann ſie hinein kommen, ſo wohnen ſie allda. Und werden alſo die letzte Ding deſſelbigen Menſchen ärger, dann die erſte, (weil er ſolchergeſtalt mehr Gnade empfangen und davon GOtt weit gröſere Rechnung zu thun hat.) [26.]

Seelig iſt, der das Wort GOttes höret, beobachtet und behält.

Ja freylich, ſeelig ſeynd, die GOttes Wort hören, und daſſelbig bewahren. [28.]

Die Phariſäer begehren zum erſtenmal ein Zeichen vom Himmel.

Jonas, indem er in dem Bauch, und wieder aus dem Bauch des Wallfiſches lebend kommt, iſt ein Vorbild der Begräbnüß und Auferſtehung Chriſti.

Dieſes Geſchlecht (der Menſchen) iſt ein ſchalckhafftiges Geſchlecht: (nachdem es unendliche Mirackel geſehen hat, ſo begehret es) ein Zeichen; aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, auſſer das Zeichen (das vorgebildet iſt in der Perſon) Jonä des Propheten: [29.]

Das ſicherſte und gröſte Zeichen der Auferſtehung Chriſti.

Dann, gleichwie Jonas, (da er lebendig aus dem Bauche des Wallfiſches gegangen, und) den Niniviten ein Zeichen war, (das ſie überzeugte von der Wahrheit ſeiner Geſandtſchaft); alſo wird des Menſchen Sohn, (da er aus dem Grabe aufſtehet,) dieſem Geſchlecht ein Zeichen ſeyn, (und ſie überführen von der Heiligkeit ſeiner Lehre, und von der Gröſe ſeiner Macht, davon alle Wunder ſie jetzo nicht überreden können, die er thut vor ihren Augen. [30.]

Es wird den Juden und allen andern die Chriſto nicht glauben, zum gröſten Laſter, Gericht und Verdammnüß gereichen.

Die Königin von Mittag wird mit den Männern dieſes Geſchlechts im Gericht aufſtehen, und ſie verdammen: dann ſie iſt kommen vom End der Erden, die Weißheit Salomonis zu hören: und ſiehe, hie iſt vielmehr, als Salomon, (den ſie nicht hören wollen.) [31.] Matth. XII, 41.

Die Männer von Ninive werden mit dieſem Geſchlecht im Gericht aufſtehen, und es verdammen: dann ſie haben auf die Predigt Jonä Buß gethan: und ſiehe, hie iſt vielmehr, als Jonas, (deſſen Worte ſie verachten.) [32]

Rechtmäßiger Gebrauch des geiſtlichen Lichtes.

(Da ihr nun meine Worte verwerfet, ſo widerſtrebet ihr der Abſicht GOttes, der ſie euch verkündigen läſſet; denn) niemand zündet ein Licht an, und ſetzt es an ein verborgen Ort, noch unter ein Sümmer, ſondern auf einen Leuchter: auf daß diejenige, ſo hinein gehen (in das Haus), das Licht ſehen. (Alſo will auch GOtt, der durch meinen Mund euch ſeine Worte wiſſen läſſet, daß ihr euer Licht durch euren Glauben und durch eure guten Wercke ſcheinen laſſet.) [33.] Matth. V, 15. Marc. IV, 21.

Des Menſchen Frömmigkeit beſtehet in einem frommen Gemüth und Willen.

(Denn) das Licht deines Leibs iſt dein Aug; (ſo iſt auch dein Glaube die Regel deines Verhaltens.) Wann nun dein Aug einfältig (rein und geſund) ſeyn wird, ſo wird auch dein gantzer Leib (hellglänzend wie das) Licht ſeyn: wann es aber ſchalckhafftig ſeyn wird, ſo wird auch dein Leib finſter ſeyn. (Alſo auch, wenn dein Glauben rein iſt, ſo wird dein gantzes Verhalten heilig ſeyn, und hingegen wenn dein Glaube verdorben iſt, ſo ſind alle deine Handlungen bös.) [34.] Matth. VI, 22.

Siehe derohalben (wohl zu,) daß nicht das Licht ſo in dir iſt Finſternüß ſey, (und

daß

daß nicht der Grund von deinem Verhalten, den du vor gewiß und wahr hältſt, falſch und betrügeriſch ſey.) [35.]

Wann nun dein Leib gantz licht iſt, daß er kein Theil von der Finſternüß hat, ſo wird er gantz licht ſeyn, (du wirſt ſicher gehen;) und wird dich, wie ein glän- tzend Licht, erleuchten: (Aber wenn du in Fin- ſterniß biſt, ſo wirſt du in den Abgrund ſtürtzen.) [36.]

Nun wohlan ihr Phariſäer, die da reiniget was auswendig am Becher, und an der Schüſ- ſel iſt: was aber an euch inwendig (im Hertzen) iſt, das iſt voll Raubs und Un- gerechtigkeit, (ohne daß ihr euch darum Mühe gebet.) [39.]

Ihr Thoren, der das Auswendig ge- macht hat, hat der nicht auch das In- wendig gemacht? (Warum habet ihr denn nicht ſo viel Sorge um die Reinigkeit eures Her- tzens als um die Reinigkeit eures Körpers? [40]

Jedoch gebet Allmoſen (nach Vermögen) von dem das übrigſt: und ſiehe, (GOtt wird durch eure Buſe und durch eure guten Wercke gerühret werden, und euch eure Sün- den vergeben, und) alles iſt euch (alsdenn) rein. [41.]

Aber wehe euch Phariſäern, die ihr die Müntz und Rauten, und allerhand Köhl verzehendet: aber das Gericht, und die Lieb

GOt-

GOttes übergehet ihr. Dieß ſoll man thun, und jenes nicht unterlaſſen. [42.]

Man ſoll weder nach Ehren noch hohen Aemtern ſtreben.

Wehe euch Phariſäern, die ihr gern oben an ſitzet in den Schulen, und wollet gegrüßt ſeyn auf dem Marckt. [43.] Mat. XXIII, 6. Marc. XI, 39.

Die Scheinheilige ſind wie die prächtige Grabmahle, die innwendig voller Fäule ſind.

Wehe euch, dann ihr ſeyd wie die Gräber, die man nicht ſiehet: und die Leut gehen darüber, und wiſſens nicht: (ihr verſchlieſet eben ſo in eurem Hertzen ein Verderben, das darinn verdecket iſt.) [44.] Matth. XXIII, 27.

Die böſe Vorgeſetzte gehen am zärtlichſten mit ſich ſelbſt um, ihre Untergebene hingegen unterdrücken ſie mit ihrer Schärfe; die fromme aber ſind ſich ſelbſten ſcharf, und gütig gegen ihre Untergebene.

Wehe auch euch Geſatz-Gelehrten: dann ihr beladet die Menſchen mit Laſten, die ſie nicht tragen können, und ihr ſelbſt rühret die Bürden mit einem Finger nicht an. [46.] Matth. XXV, 13.

Wehe

Wehe euch, die ihr die Gräber der Propheten bauet: eure Vätter aber haben ſie getödtet; (und wie ihr derſelben Kinder ſeyd, ſo ſeyd ihr auch Erben von ihrer Grauſamkeit.) [47.]

Warlich ihr bezeuget damit, daß ihr in die Werck eurer Vätter verwilliget: Dann jene haben ſie zwar getödtet, ihr aber bauet ihre Gräber, (nicht ihr angethanes Unrecht zu erſetzen, ſondern euer übelgeſinnetes Hertz darunter zu verbergen: denn ihr werdet von einem Geiſte getrieben, wie eure Vätter.) [48.]

Darum auch die Weisheit GOttes (von euch) geſagt hat: Ich will Propheten und Apoſtel zu ihnen ſenden: und von denſelbigen werden ſie etliche tödten, und verfolgen: [49.]

Damit von dieſem Geſchlecht gefordert werde das Blut aller Propheten, das von Anfang der Welt vergoſſen iſt; [50.]

Vom Blut Abel an, biß auf das Blut Zachariä, der zwiſchen dem Altar und dem Tempel umkommen iſt. Alſo ſag ich euch, von dieſem Geſchlecht wird es gefordert werden, (und man wird es davor Strafe leiden laſſen.) [51.]

Wehe euch Geſatz-Gelehrten, dann ihr habt den Schlüſſel der Erkanntnüß hinweg genommen: ihr ſelbſt ſeyd nicht hinein gangen; und habt andern gewehret, die hinein gehen wollten, (da ihr ſie verhinderet an den zu

glau-

glauben, der dahin der Weg und die Wahrheit iſt.) [52.]

Capitel XII.

JEſus warnet ſeine Jünger vor dem Sauerteig der Phariſäer. [1.] Lehret, wen ſie förchten ſollen, nemlich GOtt [4.] Ermahnet ſie zur beſtändigen Bekanntnüß des Glaubens, [8.] Will zwiſchen zween Brüder in Erbtheils-Sachen kein Scheider ſeyn, [13.] Mahnet ab vom Geitz, [15.] und von viel zu groſſer Sorge für zeitliche Nahrung, [22.] Ermahnet zu einer ſorgfältigen Wachtſam- Keuſch- und Gerechtigkeit, [25.]

Man ſoll ſich vor der Heucheley hüten, welche doch dermaleins wird offenbar werden.

Hütet euch (überall) vor dem Sauerteig der Phariſäer, welcher iſt Heuchlerey. [1.] Matth. XVI, 6. Marc. VIII, 15.

Es iſt aber nichts verdeckt, das nicht offenbar werde, noch verborgen, daß man nicht wiſſen werde, (dergeſtalt, daß das Verderben eures Hertzens, welches ihr gegenwärtig verberget mit ſo viel Fleis, eines Tages vor dem Angeſichte Himmels und der Erden offenbar, und die Heiligkeit eures Lebens und die Wahrheit eurer Worte vor aller Welt bekannt werden wird.) [2.] Matth. X, 26. Marc. IV, 21.

Dann,

Dann, was ihr im Finſtern geredt habt, das ſoll im Licht geſagt werden: und was ihr in den Kammern ins Ohr geredt habt, das wird man auf den Dächern predigen. [3.]

Die Freunde Chriſti müſſen ſich vor dem Tod und den zeitlichen Widerwärtigkeiten nicht förchten.

Ich ſage aber euch, meinen Freunden: (Haltet nicht zuruck die Wahrheit, welche ich euch anvertrauet habe. Eröffnet ſie dreiſt und ohn Bedencken.) Laſſet euch nicht ſchröcken von denen, die den Leib tödten, und darnach nichts mehr haben, das ſie thun. [4.] Matth. X, 28.

Man muß GOtt fürchten, welcher hier und dort ewig ſtraffet.

Ich will euch aber zeigen, wen ihr förchten ſollet: Förchtet den, der, nachdem er getödtet hat, auch Macht hat in die Hölle zu werffen. Ja, ich ſage euch, vor dem förchtet euch. [5.]

Demjenigen, der die göttliche Vorſehung verehret, iſt alles angenehm wegen GOtt, von welchen er ſtets alle Dinge empfänget.

Verkauffet man nicht fünff Spatzen um zween

zween Pfenning? und nicht einer von denſelbigen iſt vor GOtt vergeſſen. [6.]

Ja, es ſeynd auch die Haar auf eurem Haupt alle mit einander gezählet. Darum ſollet ihr euch nicht förchten: Ihr ſeyd ja beſſer, dann viel Spatzen, (und ich ſelbſt werde mich eurer erinneren.) [7.]

Ich ſage euch aber: Ein jeglicher der mich bekennen wird vor den Menſchen, den wird des Menſchen Sohn auch vor den Engeln GOttes bekennen. [8.] Matth. X, 32. Marc. VIII, 38. 1 Tim II, 12.

Wer mich aber verlaugnen wird vor den Menſchen, der wird auch von den Engeln GOttes verlaugnet werden. [9.]

Die Läſterung in den Heiligen Geiſt wird nicht vergeben, als in den gefährlichſten Kranckheiten.

Und ein jeglicher, der ein Wort redet wider den Sohn des Menſchen, (und ſich wegert ihn vor einen Sohn GOttes zu erkennen, indem er ihn als einen Menſchen handeln ſiehet,) das wird ihm vergeben werden, (weil er durch ſeine Sinnen betrogen worden iſt;) Wer aber wider den Heiligen Geiſt läſtert, (indem er die geſchehene göttliche Wunderwercke des Menſchen Sohnes einem Geiſte des Teufels beymiſſet,) das wird ihm nicht vergeben werden, (weil ſolches nirgend anders als von einer willkührlichen Blindheit

herrühren kann, davon man ſich beynah niemals bekehren wird.) [10.] Matth. XII, 33. Marc. III, 18.

Der Heilige Geiſt iſt die Kraft, und der Führer der Apoſtel in ihren Verfolgungen.

Wann ſie nun euch führen werden in ihre Schulen, und vor die Obrigkeiten, und vor die Gewaltige (der Erde), ſo ſorget nicht, wie, oder was ihr antworten, oder reden ſollet. [11.] Matth X, 19. Marc. XIII, 11.

Dann der Heilige Geiſt wird euch in derſelbigen Stund lehren, was ihr ſagen ſollet. [12.]

Chriſtus und Chriſti Nachfolger mengen ſich nicht in die zeitlichen Dinge.

Menſch! wer hat mich zum Richter, oder Erbſchieder über euch geſetzt? [14.]

Sehet zu, und hütet euch vor allem Geitz, (und daß die Nothdurft dieſes gegenwärtigen Lebens euch nicht zum Vorwande diene Reichthümer zuſammen zu raffen): dann das Leben (und die Erhaltung) eines jeglichen, beſteht nicht in dem Ueberfluß der Güter, die er beſitzt. [15.]

Man

Man muß den Geitz, die eitle Sorgen und Begierde der vergänglichen Dinge vermeiden.

Eines reichen Menſchen Acker trug ihm reichliche Frůcht: [16.]

Da gedachte er bey ihm ſelbſt, und ſprach: Was ſoll ich thun; dann ich hab kein Ort, da ich meine Frůcht hinſammle? [17.]

Und er ſprach: Dieß will ich thun: Meine Scheuren will ich abbrechen, und grőſſer machen: und will dahin verſammlen alles, was mir gewachſen iſt, und meine Gůter: [18.]

Und will alsdenn zu meiner Seelen ſagen: Mein Seel, du haſt einen groſſen Vorrath von Gůtern auf viel Jahr: hab nun Ruhe, iß, und trinck, und leb wohl. [19.]

Aber (unterdeſſen daß dieſer Menſch ſo vernůnftelte) ſprach GOtt zu ihm: Du Narr, dieſe Nacht werden ſie deine Seel von dir fordern: und was du bereit haſt, weſſen wird es ſeyn? [20.]

Alſo iſts mit einem, der ſich Schätz ſammlet, und in GOtt nicht reich iſt, (das iſt, der ſeine Reichthůmer nicht nach GOttes Willen gebrauchet.) [21.]

Chriſtus befiehlet den Frommen, ihr Vertrauen und ihre Zuverſicht in die gőttliche Vorſichtigkeit zu ſetzen.

Darum ſag ich euch: Sorget nicht fůr eure

Seel (euer Leben), was ihr eſſen ſollet: noch für den Leib, was ihr anthun ſollet. [22.] Mat. VI. 25.

Die Seel iſt mehr, dann die Speiß, und der Leib iſt mehr dann die Kleidung: (wie nun GOtt euch eins ſowohl als das andere gegönnet hat, ſo wird er euch auch nicht verſagen, was zu deſſen Erhaltung nöthig iſt.) [23.]

(Euch deſſen zu verſicheren, ſo) ſehet die Raben an: dann ſie ſäen nicht, und erndten nicht: ſie haben auch weder Keller noch Scheuren; und GOtt ernähret ſie gleichwohl. Wie viel beſſer ſeyd ihr aber, dann ſie? (Wie könnet ihr nun befürchten, daß euch GOtt das verſagen würde, was er ſo freygebig dieſen Thieren mittheilet?) [24.]

Wer iſt aber unter euch, der ſeiner Läng eine Ehlen mit ſeinen Gedancken zuſetzen kann? (Ohne Zweifel niemand.) [25]

So ihr dann das Geringſte nicht vermöget, was ſorget ihr dann für das ander, (welches eben ſo wenig auf euch ankommet?) [26]

Sehet die Lilien an, wie ſie wachſen: ſie arbeiten nicht, und ſpinnen auch nicht: Ich ſage euch aber, daß auch Salomon in aller ſeiner Herrlichkeit nicht bekleidet war, als eine von denſelbigen, (mit ſo viel Kunſt, Richtigkeit und Schönheit.) [27.]

So dann GOtt das Gras alſo bekleidet, das heut auf dem Acker ſtehet, und

morgen in den Ofen geworffen wird: wie vielmehr wird Er es euch thun, ihr Kleinglaubige? (die ihr zu ſeinem Ebenbilde geſchaffen ſeyd, und die Er theilhaftig machen will ſeiner unabhängigen Glückſeligkeit.) [28.]

Darum fraget nicht, was ihr eſſen, und was ihr trincken ſollet: und erhebet euch nicht hoch: [29.]

Das Mistrauen iſt ein Laſter der Heyden.

Dann dieß alles ſuchen die Heyden in der Welt, (die ſich darinn nicht auf die göttliche Vorſehung verlaſſen, die ſie nicht kennen.) Aber (ihr, die ihr GOttes Kinder ſeyd,) euer Vater, (im Himmel) weis wohl, daß ihr dieſes bedürfft, (und dies ſoll euch genug ſeyn, ſolches von ſeiner göttlichen Gütigkeit zu erwarten) [30.]

Das Vertrauen iſt die Tugend der Kinder GOttes.

Suchet aber erſtlich das Reich GOttes und ſeine Gerechtigkeit, ſo wird euch dies alles zugeworffen werden. [31.]

Wird wohl GOtt, welcher den Unwürdigen, und die an ſein Reich nicht einmal gedencken, freywillig giebet, auch denen, die ihn ſuchen, jene Dinge, ſo geringer als ſein Reich ſind, verſagen?

(Es ſind ihrer ſehr wenig, darauf ſich dieſe

Worte ſchicken; doch) förchte dir nicht, du kleine Heerd: dann es hat eurem Vatter wohlgefallen, euch das Reich zu geben, (das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt.) [32.]

Die Kinder GOttes ſollen auch GOtt zu Liebe, von ihren zeitlichen Gütern denen Armen austheilen.

(Ihr alſo, die ihr nach dem Beſitze dieſes himmliſchen Reiches trachtet) verkauffet was ihr habt (auf dieſer Erde), und gebet Allmoſen. Machet euch (den Schoos der Armen, zu) Seckel die nicht veralten; (ſammlet) einen Schatz der nicht abnimmt, im Himmel, da ſich kein Dieb hinzu nahet, und den keine Motten verderben. [33.] Matth. VI, 20. und XIX, 21.

Da iſt das Hertz und ſind die Hertzens-Sorgen, wo das iſt welches gleich einem Schatz geliebet wird.

Dann wo euer Schatz iſt, da wird auch euer Hertz ſeyn; (und wenn euer Schatz im Himmel, ſo werden auch alle Begierden eures Hertzens nach dem Himmel gerichtet ſeyn.) [34.]

Wir müſſen fleißig und wachtſam auf des HErrn Ankunft warten.

(Damit aber eure Begierden nicht unnütz

ſeyn

ſeyn mögen, ſo ſollen) eure Lenden umgürtet ſeyn, und brennende Lichter in euren Händen. [35.]

Und ihr ſollet gleich ſeyn denen Menſchen, welche auf ihren Herrn warten, wann er von der Hochzeit wiederum kommen werde: auf daß, wann er kommen und anklopffen wird, ſie ihm alsbald aufthun. [36.]

Seelig ſeynd dieſelbige Knecht, die der HErr, wann er kommen wird, wachend findet: Warlich ſag ich euch, er wird ſich aufſchürtzen, und wird ſie zu Tiſch ſetzen, und vor ihnen übergehen, und ihnen dienen. [37.] Matth. XXIV, 46. Marc. XIII, 33.

Und ſo er in der andern Wacht (der Nacht), und in der dritten Wacht, kommen wird, und ſie alſo finden, ſeelig ſeynd dieſelbige Knecht. [38.]

Das ſollet ihr aber wiſſen: wann der Haußvatter wüßte, zu welcher Stund der Dieb käme, ſo wachete er freylich, und lieſſe ſein Hauß nicht durchgraben; (da er aber die Stunde nicht weis, ſo iſt er ſtets auf ſeiner Hut.) [39.]

Die Zeit des Tods und des Gerichts iſt ungewiß.

Darum ſeyd ihr nun auch bereit: Dann

des Menſchen Sohn wird zu der Stund kommen, da ihrs nicht meynet. [40.]

Unter den Verwaltern ſind erſtlich ſehr wenig getreue; ſolche nemlich die nicht ihren eigenen, ſondern den Nutzen ihres HErrn, ſuchen; und zweytens, Kluge, das iſt welche die Sachen und den Dienſt ihres HErrn geziemend verwalten.

Wer meyneſt du, iſt ein treuer und kluger Haußhalter, den ſein Herr über ſein Geſind ſetzet, daß er ihnen zu rechter Zeit ihre Maaß an Getreid gebe? (Iſt es nicht der, den er ſo wachend findet?) [42.]

Seelig iſt derſelbig Knecht, welchen der Herr, wann er kommt, findet alſo thun. [43.]

Groſſe Belohnung und Glückſeeligkeit ſolcher Vorgeſetzten, die ihre Aemter mit Frömmigkeit verwalten.

Warlich ſag ich euch, er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzen. [44.]

Strafe des böſen Verwalters.

So aber derſelbig Knecht in ſeinem Hertzen ſagen wird: Mein Herr verziehet zu kommen: und fahet an die Knecht und Mägd zu ſchlagen, und zu eſſen, und zu trincken, und ſich voll zu ſauffen: [45.]

So

So wird der Herr deſſelbigen Knechts, an dem Tag kommen da er ſichs nicht verſiehet, und zu der Stund die er nicht weiſt, und wird ihn theilen, (und von den guten Knechten abſonderen, ihm ſein Amt nehmen) und ihm ſein Theil mit den Untreuen geben, (womit er auf das grauſameſte gemartert werden wird.) [46]

Der HErr wird auf das genaueſte, auch das mindeſte begangene Uebel, und unterlaſſenes Gute, richten.

Aber der Knecht, der ſeines Herrn Willen weiß, und ſich nicht bereitet hat, noch gethan nach ſeinem Willen, der wird mit vielen Streichen geſchlagen werden: [47.] Der es aber nicht gewuſt hat, und (in dieſer Unwiſſenheit) etwas begangen, daß Schlagens werth iſt, der wird mit wenig Streichen geſchlagen werden. Aber von einem jeglichen, dem viel gegeben iſt, wird man auch viel fordern: und dem man viel vertrauet hat, von demſelbigen wird man viel heiſchen. (Nehmet euch daher in Acht, und traget Sorge euer Vermögen wohl anzuwenden, das euch GOtt anvertrauet hat.) [48.]

Des HErrn Eifer und Begierde zur Anflammung des göttlichen Feuers in den ſeinigen.

(Ihr werdet euch zwar Verfolgung zuzie-

hen; Aber ich bin ſo gar zum Leiden gekommen in die Welt.) Ich bin kommen ein Feuer (der Verfolgung) zu ſenden auf Erden; und was will ich anders, als daß es angezündt werde, (ſo gar wider mich?) [49.]

Aber ich muß mich tauffen laſſen mit einem Tauff (des Blutes); und wie werde ich geängſtiget, biß das vollbracht werde? [50.]

Abſonderung der Freunde von Freunden. Endzweck und Frucht der Ankunft Chriſti.

Meynet ihr, daß ich kommen ſey, Frieden auf Erden zu geben? Ich ſage euch, Nein, (nicht ſolchen Frieden, wie ihn die Welt verlanget,) ſondern Zweytracht: [51.] Matth. X, 34.

Dann von nun an werden fünff in einem Hauß zweyſpaltig ſeyn, drey wider zwey, und zwey wider drey werden ſich abſondern: [52]

Der Vatter wird wider den Sohn ſeyn, und der Sohn wider ſeinen Vatter, die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter, die Schwieger wider ihre Schnur, und die Schnur wider ihre Schwieger; (weil das Wort GOttes, ſo von einem angenommen, von anderen verworfen wird, ſo wird ſolches Zwiſtigkeit nach ſich ziehen.) [53.]

Man

Man muß die Zeit der Buß und der Gnade erkennen.

Wann ihr eine Wolcken vom Niedergang aufgehen ſehet, ſo ſaget ihr alsbald: Es kommt ein Platzregen: und es geſchicht alſo [54.] Matth. XVI, 2.

Und wann ihr den Sudwind wehen ſehet, ſo ſaget ihr: Es wird heiß werden: und es geſchicht. [55.]

Ihr Heuchler, die Geſtalt des Himmels und der Erden könnet ihr prüffen, (was ſie euch vor Witterung vorher ſaget); wie prüffet ihr dann nicht auch dieſe Zeit? (und daß dieſelbe die Ankunft des Meßias ſey, welche das Geſetz und die Propheten ſo klärlich angemercket haben?) [56.]

Warum aber urtheilet ihr nicht auch von euch ſelbſt, was recht iſt? (und was ihr thun ſollet, das ewige Feuer zu vermeiden, womit euch gedrohet wird.) [57.]

Man wird der göttlichen Gerechtigkeit zuvorkommen, wenn man ſich des Friedens mit ſeinem Nächſten befleiſſet.

(Ich will dich lehren, was du thun ſollſt. Höre mich:) Wann du aber mit deinem Widerſacher zum Fürſten geheſt, ſo befleiſſe dich auf dem Weeg, daß du von ihm loß werdeſt, damit er nicht etwann zum Richter ziehe, und der Richter dich dem

Stock-

Stockmeiſter überantworte, und der Stockmeiſter dich ins Gefängnuß werfe. [58.] Matth. V, 25.

Schärfe oder Strengigkeit der göttlichen Gerichte.

Ich ſage dir, du wirſt von dannen nicht heraus kommen, biß du den letzten Heller bezahleſt. (Alſo, da du noch auf dem Weege dieſes Lebens biſt, ſo thue Fleis, dich mit GOtt zu verſöhnen, damit du nicht am Tage des Gerichts dem Teufel übergeben und in den Kerker der Hölle geworfen werdeſt, woraus du niemals eine Erlöſung finden wirſt.) [59.]

Capitel XIII.

JEſus lehret durch die Gleichnuß eines unfruchtbaren Feigenbaums, daß ein jeder ſoll Buß würcken, [1.] Heilet am Sabbat ein krummes Weib, [10] Prediget durch Gleichnuſſen des Senffkörnleins, des Sauerteigs, der engen Pforten, [18.] Beklagt den endlichen Untergang der Juden, [34.]

Welche in dieſer Welt ſchärfer gezüchtiget werden, ſind nicht allzeit die Laſterhafteſten.

Meynet ihr, daß dieſe Galiläer vor allen andern Galiläern Sünder geweſen ſeyen, dieweil ſie ſolches gelitten haben? [2.]

Der

Der Sünder muß zu Grunde gehen, wenn er nicht Buſſe würcket.

Ich ſage euch, Nein: ſondern (ich verſichere euch,) es ſey dann daß ihr Buß thut, ſo werdet ihr alle gleicher Weiß umkommen. [3]

Wie auch jene achtzehen, auf welche der Thurn zu Siloe fiel, und ſie erſchlug: Meynet ihr wohl, daß dieſelbige auch ſchuldig geweſen ſeyen, vor allen Menſchen, die zu Jeruſalem wohnen? [4]

Ich ſage euch, Nein: (ſondern ich verſichere euch,) es ſey dann daß ihr Buß thut, ſo werdet ihr alle gleicher Weiß umkommen. [5.]

Solches beweiſet der HErr den Juden im dritten Jahr ſeiner Predigen, mit der Gleichnüß vom Feigenbaum.

Einer hatte einen Feigenbaum, der in ſeinen Weingarten gepflantzet war, und er kam, und ſuchete Frucht auf demſelbigen, und fand ſie nicht. [6.]

Barmhertzige Langmuth des HErrn in Erwartung der Buſſe des Sünders.

Da ſprach er zu dem Weingärtner: Siehe, es ſeynd nun drey Jahr, daß ich komme, und ſuche Frucht auf dieſem Feigen-

gen-

genbaum, und finde ſie nicht. Darum haue ihn ab; warum nimmt er (unnütz) die Erden ein? [7]

Er aber antwortete, und ſprach zu ihm: Herr, laß ihn auch dieß Jahr noch ſtehen, biß daß ich um ihn herum grabe, und Miſt daran lege: [8.]

Wann er alsdann wird Frucht tragen, ſo iſts gut: wo aber nicht, ſo haue ihn ins künfftig ab. [9]

Kraft der Stimme Chriſti, über die Teufel, wie auch leibliche und geiſtliche Kranckheiten.

Weib du biſt von deiner Schwachheit erleidiget. [12.]

Chriſtus ſcheltet ſehr heftig über der Juden Aberglaube.

Ihr Heuchler, löſet nicht ein jeglicher unter euch ſeinen Ochſen, oder Eſel von der Krippen am Sabbath, und führet ihn zur Tränck? [15.]

Hat dann nicht dieſe Tochter Abrahams, die der Sathan angebunden hatte, ſiehe, nun achtzehen Jahr lang, von ſolchem Band am Sabbath ſollen aufgelöſet werden? [16.]

Die göttliche Gnade iſt gleich dem kleinſten aber ſehr lebhaften und feurigen Senfkorn

ꝛc. Jngleichen dem Sauerteig, welcher durch ſeine Hitze das Brod zur Reife bringet, und es gleichſam in ſich ſelbſt verwandelt.

Wem iſt das Reich GOttes gleich? und wem ſoll ichs gleich achten? [18.]

Es iſt gleich einem Senffkörnlein, das ein Menſch nahm, und in ſeinen Garten warff, und es wuchs, und ward zu einem groſſen Baum: und die Vögel des Himmels ruheten auf ſeinen Zweigen. [19.] Matth. XI, 32. Marc. IV, 30.

Wem ſoll ich das Reich GOttes gleich achten? [20.]

Es iſt gleich einem Sauerteig, den ein Weib nahm, und verbarg ihn unter drey Metzen Mehls, biß daß es gantz geſäuret war [21.] Matth. XIII, 33.

Jn den Himmel gehet man durch eine ſehr enge Pforte.

Die Gerichte GOttes ſind ſchröcklich, aber gerecht und anbetenswürdig.

Bemühet euch durch die enge Pfort einzugehen: dann ich ſage euch, viel (die nicht aufrichtig ſich ſelbſt verläugnen wollen,) werden darnach trachten hinein zu gehen, und ſie werden nicht können. [24] Matth. XV, 10.

GOtt

GOtt verwirft die ſpäte Reue.

Wann aber der Haußvatter wird hinein gangen ſeyn, und wird die Thür haben zugeſchloſſen, alsdann werdet ihr anfahen drauſſen zu ſtehen, und an die Thür zu klopffen, und zu ſagen: HErr, thue uns auf: und er wird antworten, und zu euch ſagen: Ich weiß nicht, wo ihr her ſeyd? [25.] Matth. XXV, 11.

Bey dem Gericht wird auch die Gemeinſchaft und Freundſchaft mit dem HErrn ſelbſten, ohne den frommen und guten Wercken, etwas nutzen und helfen.

Alsdann werdet ihr anfahen zu ſagen: Wir haben vor dir gegeſſen, und getruncken, und du haſt gelehret auf unſern Gaſſen. [26.]

Und er wird zu euch ſagen: Ich weiß nicht, wo ihr her ſeyd: Weichet von mir alle, ihr Uebelthäter. [27.] Matth VII, 3.

Verwerfung der Juden und derer, die ihnen gleichen. Auserwählung und Heyl der Heyden.

Da wird Heulen ſeyn und Zähnklappern: wann ihr Abraham, und Iſaac, und Jacob, und alle Propheten ſehen werdet im

im Reich GOttes, und daß ihr hinaus geſtoſſen werdet. [28.] Matth. VIII, 12. und XIII, 42. 50. XXII, 13. XXV, 30. Und es werden, (zur Erfüllung der Verzweifelung, viele) kommen vom Aufgang, und vom Niedergang, und von Mitternacht, und vom Mittag, und werden im Reich GOttes zu Tiſch ſitzen, (unterdeſſen, daß ihr davon ausgeſchloſſen werdet, die ihr euch ſonſt vor eigentliche und natürliche Erben gehalten habet.) [29.]

Am Tage des Gerichts werden die letzte die erſten, und die erſte die letzten ſeyn.

Und ſiehe, es ſeynd nun (jetzt,) die Letzte, (wie es alle unbeſchnittene Völcker ſind,) ſo die Erſte ſeyn werden: und es ſeynd die Erſte, (wie die Juden ſind, welche den Vorzug haben das Volck GOttes zu ſeyn,) welche die Letzte ſeyn werden. [30.] Matth. XIX, 30. XX, 16. Marc. X, 31.

Höchſte Macht Chriſti, über ſich und alles was ihn angehet, als: über ſeinen Tod, die Zeit, Ort und Art deſſelben, über den Herodes, die Phariſäer ꝛc., welche Er auch wider ihren Willen, ſeinen Geboten unterwirft.

Gehet hin, und ſaget dieſem Fuchſen:

Siehe, ich treibe Teuffel aus, und mache die Leuth geſund, heut, und morgen, und am dritten Tag werde ich ein End nehmen, (durch meinen Tod.) [32.]

Die heilige Stadt iſt erwählet zu Vollziehung des Schlachtopfers Chriſti, ob es ſchon durch die aller gottloſeſte Leute geſchiehet

Aber heut, und morgen, und am folgenden Tag muß ich wandeln (bis ich zu Jeruſalem angelanget ſeyn werde): dann es mag nicht ſeyn, daß ein Prophet auſſer Jeruſalem umkomme. [33.]

Ahndung der Untreue der Juden.

Jeruſalem, Jeruſalem! die du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt die zu dir geſandt werden: wie offt hab ich deine Kinder verſammlen wollen, wie ein Vogel ſein Neſt unter ſeine Flügel, und du haſt nicht gewolt? [34.] Marc. XXIII, 37.

Allwiſſenheit des HErrn.

Siehe, euer Hauß wird euch wüſt gelaſſen, (und ihr meiner göttlichen Gegenwart beraubet) werden: Ich ſage euch aber, ihr werdet mich nicht ſehen, biß (ihr euch am Ende der Zeit bekehret, und) die Zeit komme, daß ihr (mich vor den Meßias, den euch GOtt ſenden ſoll, erkennen, und) ſagen werdet: Gebenedeyt ſey, der da kommt im Nahmen des HErrn. [35.]

Capitel XIV.

JEſus machet einen Waſſerſüchtigen geſund, [1.] Lehret, daß man in Gaſtereyen ſich nicht oben an ſetze, auch nicht Reiche, ſondern arme Leut darzu einlade, [7.] Prediget vom groſſen Abendmahl, [16.] Ermahnet zur Gedult und Vorſichtigkeit, [25.]

Geziemt ſich auch (Krancke) am Sabbath geſund zu machen? [3.] Matth. XII, 10. Wer iſt unter euch, dem ſein Eſel oder Ochs in einen Brunnen fällt, der ihn nicht alsbald, (auch ſo gar) am Sabbath, heraus ziehen wird? [5.]

Die Demuth iſt allezeit und überall nöthig.

Wann du zur Hochzeit geladen wirſt, ſo ſetze dich nicht oben an, damit nicht etwann ein anſehnlicherer, dann du, von ihm geladen ſey: [8.]

Und komme alsdann, der dich und ihn geladen hat, und ſpreche zu dir: Weiche dieſem: und müſſeſt alsdann mit Schanden unten an ſitzen. [9.]

Ein Jünger Chriſti ſoll von ſich ſelbſt den unterſten Platz wählen.

Sondern, wann du geladen wirſt, ſo gehe hin, und ſetze dich unten an: damit, wann der kommt, der dich geladen hat,

zu dir ſpreche: Freund, rucke hinauf. Alsdann wirſt du Ehr haben von denen, welche mit zu Tiſch ſitzen. [10.]

Wer ſich erhöhet, wird von GOtt erniedriget: wer ſich erniedert, wird von GOtt erhöhet.

Dann wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden: und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden. [11.] Matth. XXV, 12.

Die Wercke der chriſtlichen Liebe, müſſen nicht aus fleiſchlicher Regung oder aus Begierde einer Wiedervergeltung, ſondern wegen GOtt, an den Armen ausgeübet werden.

Wann du auf den Mittag, oder auf den Abend ein Mahl zurichteſt, ſo lade deine Freund nicht, noch deine Brüder, noch deine Verwandte, noch deine Nachbarn, die reich ſeynd: damit ſie dich nicht etwann auch wiederum laden, und dir es vergolten werde. [12.]

Sondern, wann du ein Mahl zurichteſt, ſo lade die Arme, die Schwache, die Lahme, und Blinde: [13.]

So wirſt du ſeelig ſeyn, dieweil ſie nichts haben, damit ſie dirs vergelten: dann es wird dir vergolten werden in der Auferſtehung der Gerechten. [14.]

Die meiſte Phariſäer ꝛc. die GOtt durch Chriſtum zur Seeligkeit beruffen hat, werden davon ausgeſchloſſen, die Arme und Heyden hingegen, zu dieſer Ehre erhoben.

Es war ein Menſch, der machte ein groß Abendmahl, und lude viel darzu. [16.]

Und er ſandte ſeine Knecht aus, um die Stund des Abendmahls, den geladenen Gäſten zu ſagen, daß ſie kämen, dann alles wäre ſchon bereit. [17.] Matth. XXI, 8.

Die Unglückſeeligkeit des Sünders, der durch ſeine unordentliche Begierden, die Hülfsmitteln zur Seeligkeit in Hindernüſſen verwandelt.

Und ſie fiengen alle zugleich an, ſich zu entſchuldigen. Der erſte ſprach zu ihm: Ich habe ein Dorff gekaufft, und iſt mir noth, daß ich hinaus gehe, und daſſelbige beſichtige: ich bitte dich, habe mich für entſchuldiget. [18.]

Und der ander ſprach: Ich habe fünff Joch Ochſen gekaufft, und gehe jetzt hin,

ſie zu verſuchen: ich bitte dich, habe mich für entſchuldiget. [19.]

Und ein anderer ſprach: Ich habe ein Weib genommen, und darum kann ich nicht kommen. [20.]

Und der Knecht kam wiederum, und verkündigte das ſeinem Herrn. Da ward der Haußvatter zornig, und ſprach zu ſeinem Knecht: Gehe eilends hinaus auf die Straſſen und Gaſſen der Stadt, und führe die Arme und Schwache, und Blinde, und Lahme herein. [21.]

Und der Knecht, (nachdem er gethan hatte, was ihm befohlen war,) ſprach: Herr, es iſt geſchehen, wie du befohlen haſt: aber es iſt noch Raum da. [22.]

Brennende Begierde GOttes, für das Heyl des Menſchen.

Und der Herr ſprach zu dem Knecht: Gehe hinaus auf die Landſtraſſen, und an die Zäun, (verſammele, wen du findeſt,) und zwinge ſie herein zu kommen, auf daß mein Hauß voll werde [23.]

Ich ſage euch aber, daß keiner von den Männern, die geladen ſeynd, mein Abendmahl wird ſchmecken, (das wird das Schickſal ſeyn vor alle, die der Gnade GOttes mißbrauchen.) [24.]

Wer

Wer in ſich und den Seinen, den alten Menſchen, das iſt die alte ſündlichen Gewohnheiten, nicht haſſet, kann kein Jünger Chriſti ſeyn.

So jemand zu mir kommt, und haſſet nicht ſeinen Vatter, und Mutter, und Weib, und Kinder, und Brüder, und Schweſter, ja auch darzu ſeine eigene Seel, (ſein Leben dergeſtalt, daß er in der Verfaſſung ſtehe alle dieſe Dinge lieber zu verlieren als mir zu mißfallen,) der kann mein Jünger nicht ſeyn. [26.] Matth. X, 37.

Wer Chriſto in Kreutztragen nicht nachfolget, kann ſein Jünger nicht ſeyn.

Und wer ſein Kreutz nicht traget, und mir nachfolget, (in meiner Arbeit und in meinem Leiden), der kann mein Jünger nicht ſeyn. (Wenn ihr alſo von dieſer Zahl ſeyn wollet, ſo unterſuchet ernſtlich, ob ihr die Kraft, alle dieſe Verbindlichkeiten zu erfüllen, habet) [27.] Matth. X, 38. XVI, 24. Marc. VIII, 34.

Der evangeliſche Thurn des Heyls, iſt ohne den feſten Grund der Demuth ꝛc. ein unvollkommenes Gebäude.

(So müſſet ihr es machen in allen euren Unternehmungen;) Dann wer iſt unter euch, wann er einen Thurn bauen will, der ſich

nicht zuvor niederſetze, und überſchlage (in Ruhe und guter Muſe), die Koſten, welche dazu vonnöthen ſeynd, (um zu ſehen,) ob ers auch habe auszuführen, [28.]

Damit nicht etwann, nachdem er den Grund gelegt hat, und den Bau nicht ausführen kann, alle, die es ſehen, anfahen ihn zu verſpotten, [29.]

Und ſagen: Dieſer Menſch hat angefangen zu bauen, und hats nicht ausführen können [30.]

Der chriſtliche Krieg wird mit Beſcheidenheit und Gedult geführet.

Oder welcher König iſt, wann er will ausziehen, und wider einen andern König Krieg führen, der nicht zuvor ſitze, und bedencke, (in Ruhe und guter Muſe), ob er mit zehen tauſend demſelbigen begegnen könne, der mit zwantzig tauſend wider ihn kommt? [31.]

Sonſt ſchicket er Geſandte, wann jener noch fern iſt, und bittet um Frieden. [32.]

Der nicht allen zeitlichen Dingen abſaget, kann kein Jünger Chriſti ſeyn.

Alſo auch ein jeglicher unter euch der nicht allem abſaget, was er hat, (und ſich gefaſſet gemacht hat, aus Liebe zu mir, alles zu verlaſſen), der kann mein Jünger nicht ſeyn. [33.]

Gut

Gut iſts, wenn man Chriſto als einem Lehrer nachfolget; wer aber ſein Leben, nicht mit Haß wider den alten Menſchen, und mit der Liebe zum Kreutz und Leiden zubereiter, der verliehret ſeine Kraft, und wird gleich einem verdorbenen Saltz, verworfen.

Das Saltz iſt gut. Wann aber das Saltz ſeine Krafft verliehrt, womit ſoll man würtzen? [34.] Matth. V, 13. Marc. IX, 49.

Es iſt weder auf die Erd, (ſie zu düngen), noch in den Miſt (ihn zu vermehren), nutz, ſondern es wird hinaus geworffen. Wer Ohren hat zu hören, der höre, (und begreife, daß es eine gute Sache ſey mein Jünger zu ſeyn; Aber, wer nicht die Eigenſchaften dazu hat, und die Schuldigkeiten dazu nicht erfüllen mag, wiſſe, daß er verdiene in die äuſerſte Finſterniß geworfen zu werden.) [35.]

Capitel XV.

JEſus widerlegt das Murren der Phariſäer durch die Gleichnuß des verlohrnen Schäfleins, [1] Des verlohrnen Groſchens, [8] Und verlohrnen Sohns, [11]

Chriſtus ſuchet, als ein guter Hirth den verlohrnen Sünder; und da Er ihn gefunden hat, trägt er ihn auf ſeinen eigenen Schuldern, und frolocket mit den Heiligen über deſſelben Bekehrung.

Welcher Menſch iſt unter euch, der hundert Schaaf hat, und ſo er eins von denſelbigen verliehret, der nicht die neun und neunzig in der Wüſte verlaſſe, und hingehe nach dem verlohrnen, biß daß ers finde? [4.] Matth. XVIII. 12.

Und wann ers gefunden hat, ſo legt ers auf ſeine Achſeln mit Freuden: [5.]

Und wann er nach Hauß kommt, ſo ruffet er ſeine Freund und Nachbarn zuſammen, und ſpricht zu ihnen: Erfreuet euch mit mir, dann ich hab mein Schaaf gefunden, das verlohren war. [6.]

Ich ſage euch, daß alſo Freud wird ſeyn im Himmel über einen Sünder, der Buß thut, mehr, dann über neun und neunzig Gerechte, die der Buß nicht bedarffen. [7.]

Die eingefleiſchte Weisheit, ſuchet gleich einem verlohrnen Groſchen, den Menſchen, dem das Ebenbild GOttes eingepräget, und erfreuet ſich mit den Heiligen, daß ſie ihn gefunden hat.

Oder welches Weib iſt, die zehen Groſchen

ſchen hat, und wann ſie einen Groſchen verliehret, zündet ſie nicht ein Licht an, und kehret das Hauß aus, und ſuchet mit Fleiß, biß ſie ihn finde? [8.]

Und wann ſie ihn gefunden hat, ruffet ſie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zuſammen, und ſpricht: Erfreuet euch mit mir, dann ich hab den Groſchen gefunden, den ich verlohren hatte. [9.]

Alſo ſag ich euch, wird Freud ſeyn vor den Engeln GOttes, über einen Sünder, der da Buß thut. (Daher wunderet euch nicht, wenn ich dieſelben bey mir leide und vor ihre Bekehrung bemühet bin.) [10.]

Die groſſe Gelaſſenheit und Milde GOttes gegen den Sünder, der eine wahre Reue hat, wird durch die Gleichnüß des verlohrnen Sohns bewieſen.

Ein Menſch hatte zween Söhn: [11.]

Und der Jüngſte unter ihnen ſprach zum Vatter: Vatter, gieb mir den Theil der Güter, ſo mir zuſtändig. Und er theilte ihnen das Gut. [12.]

Die Sünden und Laſter ſind ein Land das von GOtt weit entfernet iſt.

Und über wenig Tag hernach ſammlete der jüngſte Sohn alles zuſammen, und zohe über Feld, in ein weit entlegenes Land,

und

und daſelbſt verſchwendete er ſein Gut mit Praſſen. [13.]

Es mangelt eigentlich den Sündern am Gemüth, Willen, ꝛc.

Da er nun alles verzehret hatte, ward eine groſſe Theurung in demſelbigen Land, und er fieng an Mangel zu leiden. [14.]

Der Sünder dienet eigentlich denen Tyrannen des Teufels.

Und er gieng hin, und hieng einen Burger deſſelbigen Lands an. Und dieſer ſchickte ihn auf ſein Dorff, die Schwein zu hüten. [15].

Schröckliche Armuth der Sünder, deren Gemüth und Hertze verdorben iſt.

Und er begehrete (in dieſem Elende, dahin er ſolchergeſtalt gebracht war,) ſeinen Bauch mit den Träbern zu füllen, ſo die Schwein aſſen, und niemand gab ſie ihm. [16.]

1) Das Zeichen und die Art einer vollkommenen Bekehrung iſt, wenn der Bußfertige anfängt, ſein eigenes Elend zu erkennen und zu verabſcheuen.

Als er aber wiederum in ſich ſelbſt einkehrete, ſprach er: Wie viel Taglöhner haben überflüßig Brod in meines Vatters Hauß, ich aber ſterbe hie Hungers! [17.]

2)

2) Sodann ſetzt er ſich vor, die Sünde zu vermeiden, und ſich zu GOtt zu bekehren: dieſem füget er bey ſein Vertrauen zu GOtt; bekennet und verfluchet die Sünde und demüthiget ſich vor ſeinem himmliſchen Vatter.

Ich will mich auf machen, und zu meinem Vatter gehen, und zu ihm ſagen: Vatter, ich hab geſündiget im Himmel und vor dir: [18.]

Ich bin forthin nicht werth, daß ich dein Sohn genannt werde: mache mich als einen von deinen Taglöhnern. [19.]

3) Ferner wendet er ſich gäntzlich ab von der Sünde, und bekehret ſich zu GOtt.

Unendliche Güte und Mildigkeit GOttes gegen alle, die ſich von Hertzen zu ihn bekehren.

Und er machte ſich auf, und kam zu ſeinem Vatter. Und ſein Vatter ſahe ihn, da er noch fern war, und ward mit Barmhertzigkeit beweget: und er lieff zu ihm, und fiel ihm um ſeinen Halß, und küſſete ihn. [20.]

4) Der Bußfertige bekennet demüthig ſeine Fehler, ob er ſchon bereits geküſſet und ausgeſöhnet war.

Und der Sohn ſprach zu ihm: Vatter, ich

ich hab geſündiget in den Himmel und vor dir, ich bin forthin nicht werth, daß ich dein Sohn genannt werde. [21.]

5) Die völlige Ausſöhnung beſtunde in den Gaben des Kleides, wodurch der Sohn in die vorige Gnade und Gerechtſame geſetzet wird; in dem Ring und Schuhen, wodurch er des Erbrechts, und der Bewahrung der vätterlichen Gnade verſichert wird.

Der Vatter aber ſprach zu ſeinen Knechten: Bringet eilends das beſte Kleid hervor (das ich im Hauſe habe), und thuts ihm an, und gebet ihm einen Ring an ſeine Hand, und Schuhe an ſeine Füß: [22.]

6) Wird endlich theilhaftig des heiligen Abendmahl des HErrn.

Und bringet ein gemäſtes Kalb her, und ſchlachtet es: und laſſet uns eſſen, und frölich ſeyn. [23].

Dann dieſer mein Sohn war todt, und iſt wiederum lebendig worden: er war verlohren, und iſt wiederum gefunden. Und ſie fiengen an ſich frölich zu machen. [24.]

Aber ſein älteſter Sohn war auf dem Feld: und als er kam, und zum Hauß nahete, hörete er das Saiten-Spiel, und den Reyhen. [25.]

Und

Und er forderte zu ſich einen von den Knechten, und fragte, was das wäre? [26.]

Und dieſer ſprach zu ihm: Dein Bruder iſt kommen, und dein Vatter hat ein gemäſtes Kalb geſchlachtet, dieweil er ihm geſund wiederum bekommen hat. [27.]

Die Gerechte welche noch unvollkommen ſind, zörnen über die vätterliche Güte, die GOtt den Sündern erweiſet.

Er ward aber zornig, und wolte nicht hinein gehen. Derowegen gieng ſein Vatter hinaus, und fieng an ihn zu bitten. [28.]

Er aber antwortete, und ſprach zu ſeinem Vatter: Siehe, ich diene dir ſo viel Jahr, und hab dein Gebott niemahl übertretten, und du haſt mir niemahl ein Böcklein gegeben, daß ich mich frölich machte mit meinen Freunden: [29.]

Aber, nachdem dieſer dein Sohn kommen iſt, der ſein Gut mit den Huren verſchwendet hat, haſt du ihm ein gemäſtes Kalb geſchlachtet. [30.]

Er aber ſprach zu ihm: Mein Sohn, du biſt allzeit bey mir; und alles was ich hab, das iſt dein. [31.]

Die Sünde iſt der Tod der Seele, eine wahre Bekehrung aber erwecket ſie wiederum zum Leben.

Du ſolleſt aber mit eſſen, und frölich

ſeyn

ſeyn, dann dieſer dein Bruder war todt, und iſt wiederum lebendig worden, er war verlohren, und iſt wiederum gefunden. [32.]

Capitel XVI.

JEſus predigt durch Gleichnüß vom ungerechten Haußhalter, [1.] Vom treuen Gebrauch der Gütern, oder chriſtlichen Gerechtigkeit, [10.] Und vom reichen Mann und dem armen Lazaro, [19.]

Chriſtus lehret durch die Gleichnüß des böſen Haushalters, der das fremde Gut mit Liſt verwaltete, daß wir auch die zeitliche Güter mit Frömmigkeit, und nicht als unſere eigene, ſondern als ein Gut das GOtt zugehöret, brauchen ſollen.

Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter: und derſelbig ward bey ihm berüchtiget, als wann er ſeine Güter verſchwendet hätte. [1.]

Und er forderte ihn, und ſprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Gieb Rechnung von deiner Haußhaltung; dann du wirſt hinführo nicht mehr können haußhalten. [2.]

Der Haußhalter aber ſprach bey ſich ſelbſt: Was ſoll ich thun, dieweil mein Herr die Haußhaltung von mir nimmt? Graben kan ich nicht; zu betteln ſchäme ich mich. [3]

Ich

Ich weiß, was ich thun will, daß, wann ich von der Haußhaltung entſetzt werde, ſie mich alsdann in ihre Häuſer aufnehmen. [4.]

Derowegen rieff er alle Schuldner ſeines Herrn zuſammen, und ſprach zu dem erſten: Wie viel biſt du meinem Herrn ſchuldig? [5.]

Er aber ſprach: Hundert Tonnen Oels. Und er ſprach zu ihm: Nimm deine Handſchrifft, und ſetze dich alsbald, und ſchreib funfftzig. [6.]

Darnach ſprach er zu dem andern: Du aber, wie viel biſt du ſchuldig? Der ſprach: Hundert Malter Waitzen. Und er ſprach zu ihm: Nimm deine Handſchrifft, und ſchreib achtzig. [7.]

Die Sünder, oder Kinder dieſer Welt und der Finſterniß, nehmen weit mehr zu in der Klugheit und dem Fleiß der zeitlichen Dinge, als die Gerechten in den geiſtlichen.

Und der Herr lobte den ungerechten Haußhalter, (nicht wegen ſeiner Untreue, ſondern) daß er klüglich gehandelt hatte, (bey ſeiner Ungnade, und daß er ſich in ſo gute Verfaſſung geſetzet hätte vor dem Elende, darein er ihn ſtürtzen könne:) Dann die Kinder dieſer Welt ſeynd klüger in ihrem Geſchlecht,

(und in ihren zeitlichen Dingen,) dann die Kinder des Lichts (in den Dingen ihres Heils. [8.]

Das Allmoſen iſt ein kräfftiges Mittel zur Seeligkeit.

Und ich (fügete JEſus hinzu, ich) ſage euch (allen auch, daß ihr Haußhalter ſeyd über die Güter, die euch anvertrauet, von welchen GOtt Rechnung fordern wird von ihrer Verwaltung:) Machet euch Freund von dem (zeitlichen) Reichthum der Ungerechtigkeit, (den ihr beſitzet, dergeſtalt, daß ihr erſetzet, was ihr unrechtmäßig erworben habet, und euer Vermögen in den Schoos der Armen ausſtreuet,) auf daß, wann ihr Mangel leyden werdet, ſie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel. [9.]

Wer im Geringern treu iſt, wird es auch in Gröſſern ſeyn; und alſo im Gegentheil.

(Das iſt die Vergeltung, welche GOtt verſprochen hat denjenigen, die getreu ſeyn werden in den wohl angewendeten Gütern dieſes zeitlichen Lebens, welche er ihnen anvertrauet hat; denn) wer im geringſten treu iſt, der iſt auch treu im groſſen: und wer im geringen ungerecht iſt, der iſt auch ungerecht im groſſen. [10.]

Wer

Wer in des Mammons Reichthümer und fremden Gütern ungerecht geweſen, iſt der wahrhaftigen Güter nicht werth.

Wann ihr dann im ungerechten Gut (und in der Anwendung der falſchen Güter dieſer Erde) nicht treu geweſen ſeyd, wer will euch dann das wahrhafftige Gut (der Gnade und des Heils) vertrauen? [11.]

Und ſo ihr in dem Fremden (und deſſen Gebrauche, dergleichen alle Güter dieſer Welt und die auſer euch ſind, die ihr nur hier gleichſam auf der Pilgrimſchaft beſitzet,) nicht treu geweſen ſeyd, wer will euch dann dasjenige geben, das euer iſt? (welches GOTT ſelbſt, ſeine Gnade und ſein Geiſt iſt.) [12.]

Niemand kan GOtt und den Creaturen dienen.

(Erinnert euch doch dieſer gewiſſen Maxime:) Kein Knecht kan zweyen Herren dienen: dann er wird entweder den einen haſſen, und den andern lieben: oder er wird dem einen anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet (alſo) nicht GOtt dienen, und dem Mammon (zugleich.) [13.]

Das Urtheil GOttes iſt ſehr weit unterſchieden von dem, was ein Menſch von dem andern fället.

Ihr ſeyds, die ihr euch ſelbſt rechtfertiget

get vor den Menſchen: Aber GOtt kennet eure Hertzen, (und hat einen Greuel an dieſer falſchen Gerechtigkeit, die euch angenehm machet in den Augen der Menſchen:) Dann was bey den Menſchen hoch iſt, das iſt ein Greul vor GOtt, (und ſo trifft es bey euch auch zu. GOtt hat einen wahrhaften Abſcheu vor dieſer ſcheinbaren Gottesfurcht, worunter ihr den Geitz verberget, der euer Hertz beherrſchet.) [15.]

Das neue Geſetz verſpricht neue geiſtliche Gaben, welche aber nur denen die ihrer verdorbenen Natur Gewalt anthun, gegeben werden.

(Ihr möchtet mir vielleicht ſagen, es ſey erlaubet die Güter dieſer Welt zu lieben, weil ſie eine Vergeltung der Tugend ſind, die durch das Geſetz verſprochen worden iſt. Es iſt wahr:) Das Geſatz und die Propheten reichen bis auf Johannem, (und bis dahin ſind die zeitlichen Güter den Menſchen verſprochen zum Vorbilde der himmeliſchen, darauf man hoffen ſolte; aber) von der Zeit wird das Reich GOttes geprediget, (ohne Schatten und Vorbild,) und jedermann (der hinein will,) dringt mit Gewalt hinein, (dergeſtalt, daß er ſeine Leidenſchafften tödtet, und entſaget der Liebe zu Reichthümern, die er nicht anderſt als mit Wolluſt ergreiffen kann.) [16.] Matth. XI, 12.

Es

Es iſt aber leichter, daß der Himmel und die Erd vergehen, dann daß ein einig Pünctlein vom Geſatz falle. (Bildet euch aber deswegen nicht ein, daß das Evangelium dem Geſetze entgegen ſey; denn es iſt leichter.) [17.] Matth. V, 18.

Verbot der Eheſcheidung.

(Aber glaubet auch nicht, daß alles, was Moyſes der Härtigkeit eures Hertzens zugeſtanden hat, von der Heiligkeit dieſes Geſetzes herkomme. Alſo erlaubet er ſein Weib von ſich zu ſchicken und ihr einen Scheidebrief zu geben, welches aber dem Verſtande dieſes Geſetzes keines Weegs gemäs iſt; daher ſage ich, der ich gekommen bin deſſen Vollkommenheit und Erfüllung zu ergänzen:) Ein jeglicher, der ſein Weib von ſich laſſet, und nimmt eine andere, der bricht die Ehe: Wer auch eine nimmt, die der Mann von ſich gelaſſen hat, der bricht die Ehe. [18.] Matth. V, 31. und XIX, 9. Marc. X, 11.

Geſchichte von dem unbarmhertzigen Reichen, und armen Lazaro.

Es war ein reicher Mann, der kleidete ſich mit Purpur, und köſtlicher Leinwad, und hielt alle Tag herrliche Mahlzeit. [19.] Es war auch ein Bettler, mit Namen Lazarus, der lag vor ſeiner Thür, und war voller Geſchwär. [20.]

Und er begehrte ſich zu ſättigen mit den Broſamen, die von des Reichen Tiſch fielen, und niemand gab ſie ihm, (obgleich ſein Elend dem Reichen und ſeinem gantzen Hauſe in die Augen fiel;) aber die Hund kamen, und leckten ſeine Geſchwär. [21.]

Der Reiche, welcher auf der Welt glückſeelig ſchiene, lieget voller Pein und Elend in der Hölle, weilen er dem Armen das Allmoſen verſaget. Was Glückſeeligkeit hingegen iſt jene des Lazari, der auf der Welt ſo viel gelitten hat.

Es begab ſich aber, daß der Arme ſtarb, und ward von den Engeln in Abrahams Schooß getragen. Es ſtarb aber auch der Reich, und ward in die Höll begraben. [22.]

Als er nun in der Quaal war, hub er ſeine Augen auf, und ſahe Abraham von fern, und Lazarum in ſeiner Schooß. [23.]

Und er rieff und ſprach: Vatter Abraham, erbarme dich meiner, und ſende Lazarum, daß er das Aeuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſers tuncke, und kühle meine Zung: dann ich leide Pein in dieſer Flammen. [24.]

Und Abraham ſprach zu ihm: Gedencke Sohn, daß du Guts empfangen haſt in deinem Leben, und Lazarus hat dagegen

Böſes empfangen: Jetzt aber wird er getröſtet, und du wirſt gepeiniget. [25.]

Und über dieß alles iſt zwiſchen uns und euch eine groſſe finſtere Klufft befeſtiget: alſo, daß diejenige, welche gern von hinnen zu euch hinüber gehen wolten, nicht können: noch von dannen zu uns herüber kommen. [26.]

Welche der Schrifft nicht glauben, werden auch den Todten ſelbſten, wenn ſie wieder aufſtünden, keinen Glauben geben.

Und er ſprach: So bitt ich dich Vatter, daß du ihn ſendeſt in meines Vatters Hauß. [27.]

Dann ich hab fünf Brüder: damit er ihnen bezeuge, daß ſie (nicht meinem böſen Beyſpiele folgen, das ich ihnen gegeben habe, und) nicht auch kommen an dieſen Ort der Quaal. [28]

Und Abraham ſprach zu ihm: Sie haben Moyſen, und die Propheten: Laß ſie dieſelbige hören. [29.]

Er aber ſprach: Nein, Vatter Abraham: ſondern, wann jemand von den Todten zu ihnen gienge, ſo würden ſie Buß thun. [30.]

Aber er ſprach zu ihm: Wann ſie Moyſen, und die Propheten nicht hören, ſo werden ſie auch nicht glauben, wann ſchon

jemand von den Todten würde auferſtehen, (und zu denſelben gehen.) [31.]

Capitel XVII.

JEſus redet wider die Aergernüß, [1.] und befiehlt die brüderliche Lieb; [3.] den feſten Glauben, und daß wir unſere gute Werck ſelbſt nicht hoch achten ſollen, [6.] Reiniget zehen auſſätzige Männer, [11.] Erkläret ſein Ankunfft und Gnadenreich, auch ſein andere Ankunfft am jüngſten Tag. [20.]

Aergernüß ſoll man meiden.

Es iſt unmöglich, daß keine Aergernüſſen kommen: Aber wehe demſelbigen, durch welchen ſie kommen. [1.] Matth. V, 30. und XVIII, 6. Marc. IX, 41.

Es wäre ihm nützer, daß ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehencket, und er ins Meer geworffen würde, dann daß er einen von dieſen Geringen ärgern (und denſelben eine Gelegenheit zu ſündigen geben) ſollte. [2.]

Brüderliche Beſtraffung.

Sehet euch für, (jemanden zu ärgern und jemanden zu beleidigen. Und) wann dein Bruder wider dich ſündiget, ſo ſtraffe ihn (mit Liebe): und wann er Buß thut, ſo vergieb es ihm (mit Güte.) [3.] Matth. XVIII, 15.

Und wann er des Tags ſiebenmal wider dich ſündiget, und ſiebenmahl des Tags wie-

wiederum zu dir kommt, und ſpricht: Es reuet mich (was ich gethan habe,) ſo verzeihe es ihm (eben ſo offt.) [4] Matth. XVIII, 21.

Kraft des Glaubens.

Wann ihr (auch nur) Glauben habt, wie ein ein Senffkorn, ſo werdet ihr zu dieſen Maulbeerbaum ſagen: Reiß dich aus, und überſetze dich ins Meer: Und er wird euch gehorſam ſeyn. [6.] Matth. XVII, 19.

GOtt zu dienen iſt eine Schuldigkeit.

(Aber, wenn ihr auch dieſen Glauben hättet, und was ihr auch nur vor Gnade erlanget hättet alles zu thun, was GOtt von euch forderte, ſo erhebet euch dennoch nicht bey euch ſelbſten, als ob GOtt euch ſehr verbunden wäre; denn) wer iſt (aber) unter euch, der einen Knecht hat, der pflüget, oder das Vieh weidet, der zu ihm ſage, wann er vom Feld wiederum kommt: Gehe alsbald hin, und ſetze dich zu Tiſch: [7.]

Und nicht vielmehr zu ihm ſage: Richte zu, daß ich zu Abend eſſe, und ſchürtze dich auf, und diene mir, ſo lang ich eſſe und trincke, und darnach ſollſt du auch eſſen und trincken? [8.]

Dancket er auch demſelben Knecht, daß er gethan hat, was er ihm befohlen (als ob er mehr gethan hätte, wie er ſchuldig geweſen iſt?) [9.]

GOtt hat an ſich ſelbſt genug, und hat ſeiner Creatur gar nicht nöthig.

Ich vermeine es nicht. Alſo auch ihr, wann ihr alles gethan habt, was euch befohlen iſt, ſo ſprechet: Wir ſeynd unnütze Knecht: wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren. [10]

Gehet hin, zeiget euch den Prieſtern. [14.]

Es ſind öfters GOtt undanckbarer die im Glauben gebohren und erzogen ſind, als die Fremdlinge.

Seynd ihrer nicht zehen gereiniget worden? wo ſeynd dann die neun? [17.]

Keiner iſt gefunden, der wiederkehrte, und GOtt die Ehr gebete, dann dieſer Fremdling. [18]

Stehe auf, und gehe hin, dein Glaub hat dir geholffen. [19]

Die Ankunfft des HErrn iſt unbekannt.

Das Reich GOttes kommt nicht mit äuſſerlicher Wahrnehmung: [20.]

Man wird auch nicht ſagen: Siehe hie, oder ſiehe dort. Dann ſiehe, das Reich GOttes iſt inwendig in euch, (wenn ihr deſſen Geſetz beobachtet, wenn ihr glaubet an denjenigen den GOtt geſendet hat euch ſeinen Willen kund zu thun.) [21.]

Die

Die Wünſche der Unglaubigen ſind ohne Nutze.

Es werden die Täg kommen, daß ihr begehren werdet, einen Tag des Menſchen Sohn zu ſehen: und ihr werdet ihn doch nicht ſehen. [22.]

Man ſoll ſich für den falſchen Propheten hüten.

Und (es werden ſich Leute finden, die) werden zu euch ſagen: Siehe hie, und ſiehe dort. Gehet nicht dahin, und folget nicht. [23]. Matth. XXIV, 23 Marc. XIII, 21.

Dann, gleichwie der Blitz, der unter dem Himmel blicket, (auf einmal) über alles leuchtet, was unter dem Himmel iſt: alſo wird des Menſchen Sohn an ſeinem Tag ſeyn; (er wird kommen auf einmal mit einem Blitze und einer Majeſtät, welche die gantze Welt überraſchen werden.) [24.]

Er muß aber zuvor viel leiden, und von dieſem Geſchlecht verworffen werden. [25.] Matth. XX, 18. Marc. X, 13.

Die Stunde des Tods und des Gerichts iſt ungewiß.

Und gleichwie es zugieng in den Tagen Noe, alſo wirds auch in den Tagen (der Zukunft) des Menſchen Sohns zugehen. [26.] Matth. XXIV, 34.

Sie

Sie (die Menſchen) aſſen und truncken: ſie nahmen Weiber, und wurden vermählet biß auf den Tag, da Noe zu der Archen hinein gieng: und der Sündfluß kam, (ohne ihn erwartet oder ſich darauf gefaßt gemacht zu haben,) und brachte ſie alle mit einander um. [27]

Desgleichen, wie es zugieng (mit den Einwohnern zu Sodom und Gomorrhe) in den Tagen Lot: Sie aſſen und truncken: ſie kaufften und verkaufften: ſie pflantzten und baueten. [28.]

Aber an dem Tag, da Lot aus Sodoma gieng, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel herab, und brachte ſie alle mit einander um. [29.]

Auf dieſe Weiß wirds auch gehen an dem Tag, wann des Menſchen Sohn wird offenbahret werden. (Er wird kommen die Welt zu richten, eh ſie ſich es am wenigſten verſiehet.) [30]

Die einmal gerechtfertiget ſind, ſollen zu den vorigen Lebenswandel nicht wieder zurückkehren.

In derſelbigen Stund, wer auf dem Dach iſt, und ſein Haußrath im Hauß hat, der ſteige nicht hinab, denſelbigen hinweg zu nehmen: Jmgleichen, wer auf dem Feld iſt, der kehre nicht wiederum zuruck, (nach demjenigen, was er hinter ſich gelaſſen hat; denn

denn einer wie der andere dencket nur ſich ſeines Heils zu verſicheren.) [31.] Matth. X, 8. und XVI, 24. Marc. VIII, 35. Joh. XII, 25.

Gedencket an des Lots Weib; (dieſe wurde in eine Salzſäule verwandelt, als ſie hinter ſich ſahe. Sehet durchaus nicht auch zurück, und fürchtet nicht, zu verlaſſen aus Liebe zu mir, was euch am liebſten, und ſogar euer Leben.) [32.]

(Nichts wird betrübter vor euch ſeyn, als ſolches Leben, erhalten zu wollen mit Verluſt eures Glaubens; denn) wer darnach trachten wird, daß er ſeine Seel erhalte, der wird ſie verliehren. Und wer ſie verliehren wird, (um mir getreu zu bleiben,) der wird ſie lebendig machen. [33.]

Die Urtheile GOttes ſind gerecht, und verehrungswürdig.

Ich ſage euch: In derſelbigen Nacht (darinn ich kommen werde einem jeden nach ſeinen Wercken zu vergelten,) werden zween auf einem Beth liegen; der eine wird aufgenommen (in dem Himmel), und der andere wird verlaſſen werden (vor die Hölle): [34.] Matth. XXIV, 40.

Zwo werden zuſammen mahlen: die eine wird (eben ſo) aufgenommen, und die andere wird verlaſſen werden. Zween werden auf dem Feld ſeyn; der eine wird

(auch

(auch ſo) aufgenommen, und der ander wird verlaſſen werden [35.]

Wo das Aas (des Menſchen Sohns) ſeyn wird, dahin werden ſich auch die (durch die Auferſtehung wie) Adler (gewordene Menſchen) verſammlen, (um aus deſſen Munde das Urtheil zu vernehmen, welches er über ſie ausſprechen wird, und von ſeiner Hand die Vergeltung oder Strafe zu empfangen, die ſie verdienet haben.) [37.]

CAPITEL XVIII.

JEſus lehret vom Gebett durch Gleichnüß einer armen Wittwen, [1.] und eines bettenden Phariſäers, und Publicanen, [9.] Er verheiſſet den kleinen Kindern den Himmel, [15.] Und denen, ſo ihm in Armuth nachfolgen, [22.] Weiſſaget von ſeinem Leiden, und macht einen Blinden ſehend, [31.]

Man ſoll Gottesfurcht und Ehrbarkeit zeigen.

Es war ein Richter in einer Stadt, der weder GOtt förchtete, noch ſich ſcheuete, vor einigen Menſchen. [2.]

Die Krafft eines beſtändigen Gebets wird durch das Gleichnüß des böſen Richters und der Wittwe bewieſen.

Und es war eine Wittwe in derſelbigen Stadt, die kam zu ihm, und ſprach: Rette

te mich von meinem Widerſacher, (der mich ungerechter Weiſe unterdrucket.) [3.]

Und er wollte lange Zeit nicht. Darnach aber (als dieſe Wittwe ſich nichts verdrieſen lies, und täglich anhielt,) ſprach er bey ſich ſelbſt: Wiewohl ich weder GOtt fürchte, noch mich ſcheue vor einigem Menſchen. [4.]

Gleichwohl, dieweil mir dieſe Wittwe ſo überläſtig iſt, ſo will ich ſie retten, damit ſie nicht endlich komme, und mich übel ausrichte. [5.]

Höret, was der ungerechte Richter ſagt: [6.]

Solte dann GOtt ſeine Auserwählte nicht (auch auf gleiche Weiſe) retten, die Tag und Nacht zu ihm ruffen? und ſolte er in ihrem Anliegen Gedult haben? [7.]

Ich ſage euch, Er wird ſie ohne Verzug retten. (Zweifelet man daran, ſo geſchiehet es aus Mangel des Glaubens.) Doch, wann des Menſchen Sohn kommen wird (die Welt zu richten), meyneſt du wohl, daß er Glauben finden werde auf Erden? (Er wird davon ſehr wenig finden, und es ſind derer von nun an ſehr wenig, wie es ſcheinet durch das wenige Zutrauen, das man auf GOtt hat, und durch die wenige Sorge, die man hat GOtt zu bitten mit Beſtändigkeit und Demuth.) [8.]

Bey einem wahren Gebet muß die Demuth ſeyn. Solches beweiſet Chriſtus mit der Gleichnüß des Phariſäers und Zöllners.

Zween Menſchen giengen hinaus in den Tempel zu betten: der eine war ein Phariſäer, und der andere ein Publican. [10.]

Hochmüthiges und vermeſſenes Gebet des Phariſäers.

Der Phariſäer ſtund (oben im Tempel) und bettete bey ſich ſelbſt alſo: GOtt, ich dancke dir, daß ich nicht bin wie andere Leuth, Rauber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Publican. [11.]

Ich faſte zweymahl in der Wochen, und gebe den Zehend von allem was ich hab. [12.]

Des Zöllners, oder öffentlichen Sünders demüthiges Gebet.

Der Publican aber ſtund von fern, und wolte ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel: ſondern ſchlug an ſeine Bruſt, und ſprach: GOTT, ſey mir Sünder gnädig! [13.]

Der Sünder wird wegen ſeiner Demuth gerechtfertiget, und der Phariſäer wegen des Hochmuths verworfen.

Ich ſag euch, dieſer gieng gerechtfertiget

get hinab in ſein Hauß, vor jenem: (der dahin weit ſchuldiger gieng) dann ein jeglicher, der ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden: und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden. [14.] Matth. XXIII. 12.

Denen Kleinen und Demüthigen ſtehet der Zugang zu Chriſto und ſein Reich offen.

Laſſet die Kinder zu mir kommen, und verbietets ihnen nicht, dann ſolcher iſt das Reich GOttes, (und all derer, die denſelben an Unſchuld ihres Lebens und in der Einfältigkeit ihres Hertzens gleichen.) [16] Matth. XIX, 14. Marc. X, 14.

Wer die Gnade und das Reich GOttes nicht durch die Demuth erlanget, wird es nimmermehr erlangen.

Warlich ſag ich euch: Wer das Reich GOttes nicht empfahet: wie ein (ſolches) Kind, (als ich jetzo gemeldet habe), der wird nicht hinein kommen. [17.]

GOtt allein iſt für ſich ſelbſt und ohne einiges Zuthun, gut.

Was nenneſt du mich gut? (da du mich nur vor einen bloſen Menſchen hälſt? Denn) niemand iſt gut, dann GOtt allein. (Und warum frageſt du mich, was vor Gutes du thun

ſollſt um ſeelig zu werden?) [19.] Matth. XIX, 17. Marc. X, 18.

Die Beobachtung der Geſetze, ſind zur Seeligkeit nöthig.

Du weiſt ja die Gebott (GOttes ohn Zweifel, die der Weeg des Heils ſind:) Du ſollſt nicht tödten: Du ſollſt nicht Ehebrechen: Du ſollſt nicht ſtehlen: Du ſollſt keine falſche Zeugnüß reden: Du ſollſt deinen Vatter und deine Mutter ehren. [20.]

Wer zur höchſten chriſtlichen Vollkommenheit gelangen will, muß Chriſto zu Lieb, all das Seine verlaſſen, und den Armen mittheilen.

Eins mangelt dir noch (um vollkommen zu ſeyn:) Verkauff alles, was du haſt, und gibs den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben: und komm, und folge mir nach. [22]

Das Heyl der Reichen iſt ſchwer und gefährlich.

Wie ſchwerlich werden die, ſo Geld haben, ins Reich GOttes eingehen! [24.]
Dann es iſt leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelohr gehe, als daß ein Reicher ins Reich GOttes eingehe. [25.]

Doch aber nicht unmöglich.

Was bey den Menſchen unmöglich iſt, das

das iſt bey GOtt möglich, (der dem Reichen den Geiſt der Armuth geben kann, auch mitten in ſeinen Reichthümern.) [27.]

Belohnung in dieſem und zukünftigen Leben, derer die GOtt zu Liebe arm ſind.

Warlich ſag ich euch, es iſt keiner, der ſein Hauß verlaſſen hat, oder ſeine Eltern, oder ſeine Brüder, oder ſein Weib, oder ſeine Kinder um des Reich GOttes willen, (wie ihr gethan habet.) [29.] Matth. XIX, 29. Marc X, 29.

Der nicht vielmehr wiederum bekommen werde in dieſer Zeit (an geiſtlichen Gütern), und in der künfftigen das ewige Leben. [30.]

Dritte Weiſſagung und Verkündigung des Todes und Auferſtehung Chriſti.

Sehet, wir gehen hinauf gen Jeruſalem, und es wird alles vollzogen werden, was von des Menſchen Sohn durch die Propheten geſchrieben iſt. [31.] Matth. XX, 18. Marc. X, 33.

Dann er wird den Heyden überantwortet, und verſpottet, und gegeiſſelt, und verſpyen werden: [32.]

Und nachdem ſie ihn werden gegeiſſelt haben, ſo werden ſie ihn tödten, und er

wird am dritten Tag wiederum auferſtehen. [33.]

Was wilſt du, daß ich dir thun ſoll? [41.] Matth. X, 51.

Der Glaube iſt auch zur Geneſung des Leibes nützlich.

Siehe auf, dein Glaub hat dir geholffen. [42.]

Capitel XIX.

Zachäus bekehrt ſich zu Chriſto, [1.] JEſus predigt durch die Gleichnuß der zehen Pfund, [11.] Hält ſeinen Eintritt in die Stadt Jeruſalem, [29.] Kommt in den Tempel, und lehrt das Volck, [45.]

Belohnung der innerlichen, demüthigen und eifrigen Neigung zu Chriſto.

Zachäe, ſteig eilends herab: dann heut muß ich in deinem Hauß bleiben. [5.]

Glückſeeligkeit eines Hauſes, worinn Chriſtus wohnet.

Heut iſt dieſem Hauß Heil wiederfahren, darum, daß er auch ein Sohn Abrahams iſt, (und von der Zahl derer, die GOtt erwehlet hat, daß ſie Erben des Glaubens und der Gerechtigkeit von dieſem Patriarchen ſeyn ſolten.) [9.]

(Man darf nicht erſtaunen, daß GOtt dieſe Gnade ihm als einem Sünder zugeſtanden hat;) Dann

Dann (GOttes Sohn, als) des Menſchen Sohn, iſt kommen zu ſuchen, und ſeelig zu machen, das verlohren war. [10.] Matth. XVIII, 11.

Das himmliſche und geiſtliche Reich des Heylands muß am Tage des Gerichts offenbaret, und durch treue Verwaltung und Anwendung der göttlichen Gaben erlanget werden.

Ein edler Mann zohe in ein fernes Land, ein Reich für ſich einzunehmen, und hernach wiederum zu kommen. [12.]

Und er forderte zehen ſeiner Knechten zu ſich, und gab ihnen zehen Pfund, und ſprach zu ihnen: Handelt, biß daß ich wiederum komme. [13.]

Aber ſeine Burger haſſeten ihn, und ſchickten ihm Geſandte nach, und ſprachen: Wir wollen nicht, daß dieſer über uns herrſchen ſoll. [14.]

Und es begab ſich, daß er wiederum kam, nachdem er das Reich eingenommen hatte: und er befahl die Knecht zu berufſen, denen er das Geld gegeben hatte, damit er wüſte, wie viel ein jeglicher in der Handlung gewonnen hätte. [15.]

Da kam der erſt, und ſprach: Herr, dein Pfund hat zehen Pfund gewonnen. [16.]

Wie herrlich der Herr belohnet die geringe Treue ſeines Dieners.

Und er ſprach zu ihm: Ey, du frommer Knecht, dieweil du im Geringen treu geweſen biſt, (das ich dir anvertrauet habe,) ſo ſollſt du über zehen Stådt Gewalt haben. [17.]

Und der ander kam, und ſprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund zuwegen gebracht. [18.]

Da ſprach er auch zu dieſem: Und du ſollſt über fünff Stådt ſeyn. [19.]

Wie ſcharf Er hingegen den Nachlåßigen und der die Gnade GOttes nicht vermehret, ſtraffe?

Da kam ein anderer, und ſprach: Herr, ſiehe, da iſt dein Pfund, das ich in einem Schweißtuch hingelegt, und behalten hab, (aus Furcht es zu verliehren:) [20.]

Dann ich hab mir vor dir geförchtet, dieweil du ein ſtrenger Mann biſt: du nimmſt das du nicht hingelegt haſt, und erndteſt, das du nicht geſået haſt. [21.]

Und er ſprach zu ihm: Aus deinem Mund richte ich dich, du ſchalckhafftiger Knecht. Wuſteſt du, daß ich ein ſtrenger Mann bin, daß ich nehme was ich nicht hingelegt habe, und erndte was ich nicht geſået hab: [22.]

Warum haſt du dann mein Geld nicht auf die Wechſelbanck gegeben, daß ichs ja, wann ich kommen wäre, mit Wucher wiederum gefordert hätte? [23.]

Nehmet das Pfund von ihm, und gebts dem, der zehen Pfund hat. [24.]

Und ſie ſprachen zu ihm: Herr, er hat (ſchon) zehen Pfund [25.]

Wer die Gnade GOttes nicht vermehret, bey dem fruchtet ſie nicht, und darum wird ſie ihm wiederum abgenommen; wer ſie aber vermehret, behält ſie, und empfängt noch gröſſere.

(Es liegt nichts daran.) Ich ſage euch aber: Einem jeglichen, der da (ſchon) hat, dem wird man geben, und er wird Ueberfluß haben: Wer aber nicht hat, von dem wird man auch nehmen, was er hat. [26.]

Der untreuen Juden ewige und unerſetzliche Strafe.

Aber jene meine Feind, die nicht wolten, daß ich über ſie herrſchen ſolt, führet herzu, und erwürget ſie vor mir. [27.]

Chriſtus ſiehet alle Dinge zuvor, iſt ein HErr über dieſelbe, und brauchet ſie nach ſeinem Wohlgefallen.

Gehet hin in den Flecken, der gegen euch über liegt; und wann ihr hinein kommet,

ſo werdet ihr ein Füllen der Eſelin angebunden finden, auf welchem noch kein Menſch geſeſſen iſt: Löſet daſſelbige auf, und bringets hieher. [30.] Matth. XXI, 2. Marc. XI, 2.

Und ſo euch jemand fraget: Warum löſet ihrs auf? ſo ſaget alſo zu ihm: Der HErr begehrt ſeines Dienſts. [31.]

Ich ſage euch, wo dieſe ſchweigen, ſo werden die Stein ruffen. [40.]

Der HErr verkündiget weinend und voller Erbarmnüß, den Untergang der Sünder.

Wann du es auch erkenneteſt, und zwar an dieſem deinem Tag, der dir iſt zum Frieden: aber nun iſts vor deinen Augen verborgen. [42.]

Dann es werden die (unglückſeligen) Täg über dich kommen, daß dich deine Feind mit einem Wall umgeben, und rings herum belagern werden, und dich von allen Seiten beängſtigen. [43.]

Und ſie werden zur Erden ſchleiffen dich, und deine Kinder, die in dir ſeynd: und werden in dir keinen Stein auf dem andern laſſen, darum, daß du die Zeit deiner Heimſuchung nicht erkannt haſt, (und daß du den Heiland verworfen haſt, den er dir geſendet hat.) [44.] Matth. XXIV, 2. Marc. XIII, 2.

Der

Der Kirche und den geheiligten Sachen geziemet ſich Ehrerbietung.

Es ſtehet geſchrieben: Mein Hauß iſt ein Bethhauß: Ihr aber habts zur Mörder-Gruben gemacht, (indem ihr die Wechſeler und Viehhändler, und alſo Betrügereyen und Ungerechtigkeiten dahinein gezogen habet.) [46.] Matth. XXI, 13. Marc. XI, 17.

Capitel XX.

JEſus weiſt die Juden ab, mit der Gegenfrag von dem Tauff Johannis, [1.] Predigt ihnen durch die Gleichnüß der mörderiſchen Weingärtner, [9.] Beantwortet die Frag vom Kayſerlichen Zinßgroſchen, [20.] Lehret die Auferſtehung der Todten, wider die Sadducäer, [27.] Und daß er Davids Sohn, und HErr ſey, wider die Phariſäer, [41.]

Göttliche Klugheit Chriſti, womit Er die menſchliche beſchämet.

Ich will euch auch um ein Wort fragen: Gebet mir Antwort: [3.] Matth. XXI, 24. Marc. XI, 29.

Der Tauff Johannis, war er vom Himmel, oder von den Menſchen? [4]

So ſage ich euch auch nicht, aus was Macht ich dieſe Ding thue. [8.]

Die Verwerfung der Juden wird bewieſen durch die Strafe der böſen Bauleute.

Er fieng aber an zu dem Volck dieſe

Gleichnüß zu ſagen: Ein Menſch pflantzete einen Weingarten, und verlehnete ihn etlichen Bauleuthen, und er hielt ſich eine lange Zeit auf in fremden Landen. [9.] Mat. XXI, 33. Marc. XI, 1.

Und da es Zeit wär, ſandte er einen Knecht zu den Bauleuthen, daß ſie ihm von der (ihm ſchuldigen) Frucht des Weingartens liefferten. Aber ſie ſchlugen ihn, und lieſſen ihn leer von ſich hingehen. [10.]

Darüber ſandte er (ihnen) noch einen andern Knecht: ſie ſchlugen denſelbigen auch, und ſchmäheten ihn, und lieſſen ihn leer von ſich hingehen. [11.]

Ferner ſandte er auch den dritten: denſelbigen verwundeten ſie auch, und ſtieſſen ihn hinaus (wie die andern.) [12.]

Da ſprach der Herr des Weingartens: Was ſoll ich thun? Ich will meinen geliebten Sohn ſchicken: vielleicht, wann ſie denſelbigen ſehen, werden ſie ſich ſcheuen. [13.]

Als ihn aber die Bauleuth ſahen, gedachten ſie bey ſich ſelbſt, und ſprachen: Dieſer iſt der Erb, laſſet uns denſelbigen tödten, daß die Erbſchafft auf uns komme. [14.]

Und ſie ſtieſſen ihn zum Weingarten hinaus, und tödeten ihn. Was (düncket euch), wird ihnen nun der Herr des Weingartens thun? [15.]

Er

Er wird (ſelbſt) kommen, und wird dieſe Bauleuth umbringen, und ſeinen Weingarten andern geben. [16.]

Chriſtus, der Eckſtein der Auserwählten, wird die Verworfene billig zerſchmettern.

Was iſt das dann, ſo geſchrieben ſtehet: Der Stein, den die Bauleuth verworffen haben, derſelbig iſt zum Eckſtein worden? [17.] Pſ. CXVII, 21.

Wer auf dieſen Stein fallen wird, (durch ſeinen Unglauben), der wird zerſtoſſen werden: auf welchen er aber fallen wird, (zur Zeit des Gerichtes), den wird er zerſchmettern. [18.]

Dem Fürſten gebühret der Zinß: der Menſch aber muß, als ein Ebenbild GOttes wieder GOtt gegeben werden.

Was verſucht ihr mich, (und warum ſuchet ihr mich zu hintergeben:) [23.]

Zeiget mir den Groſchen: weſſen Bild und Ueberſchrifft hat er? [24.]

So gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt, (indem ihr ihn die Münze gebet, die er hat laſſen ſchlagen;) und GOtt, was GOttes iſt, (indem ihr ihm euer Hertz opferet, das er ſich geſchaffen hat.) [25.]

Die

Die Menſchen werden nach der Auferſtehung rein, unſterblich, denen Engeln gleich, und Kinder GOttes ſeyn.

Die Kinder dieſer Welt nehmen Weiber, und werden ehelich vermählet: [34.] Matth. XXII, 30. Marc. XII, 25.

Aber diejenige, ſo jener (zukünftigen) Welt, und der (glückſeeligſten) Auferſtehung von den Todten, werden würdig gehalten werden, die werden weder heyrathen, noch Weiber nehmen: [35.]

Dann ſie werden hinführo nicht ſterben können: dann ſie ſeynd den Engeln gleich, und ſeynd Kinder GOttes, weil ſie Kinder der Auferſtehung ſeynd, (und werdet ſich mit ihm eines gantz geiſtigen Lebens zu erfreuen haben, das von allen Leidenſchafften befreyet und einer glückſeeligen Unſterblichkeit verſichert iſt, alſo die Ehe gäntzlich unnütz machen wird,) [36.]

Beweißthum der Auferſtehung aus der Schrift, wider die Sadducäer.

Daß aber die Tode auferſtehen, das hat auch Moyſes bey dem Buſch angezeiget; wie er dann den HErrn nennet den GOtt Abrahams, und den GOtt Iſaacs, und den GOtt Jacobs. [37.] Exod. III, 6.

Auch die Verſtorbene leben in GOtt.

GOtt aber iſt nicht ein GOtt der Todten

ten, ſondern der Lebendigen: dann ſie leben ihm alle, (durch das Leben ihrer Seelen, die er unſterblich geſchaffen hat, und durch die Verſicherung, welche er von ihrem Körper gegeben hat, ſie eines Tags aufzuerwecken um die Straſen oder Belohnungen zu empfangen, welche ihre Wercke verdienet haben.) [38.]

Wie ſagen ſie, daß Chriſtus Davids Sohn ſey? [41.]

Chriſtus iſt ein GOtt, ein HErr Davids, als ein Sohn der ſeeligen Jungfrau aber ein Sohn Davids.

Und David ſpricht ſelbſt im Buch der Pſalmen, (da er vom Meßias redet): Der HErr (mein GOtt) hat geſagt zu meinem HErrn (Chriſt): Setze dich zu meiner Rechten, [42.] Pſ. CIX, 1.

Biß daß ich deine Feinde zum Schemel deiner Füſſen lege? [43.]

Alſo nennet ihn David einen HErrn: Wie iſt er dann ſein Sohn? (Dieſe Schwierigkeit wuſten ſie nicht aufzulöſen, weil ſie ihr Stoltz hinderte zu begreiffen, daß der Meßias zu gleicher Zeit ein Sohn GOttes und ein Sohn Davids ſeyn ſollte.) [44.]

Durchziehung der Hoffart, des Geitzes, und der Heucheley der Phariſäer.

Hütet euch vor den Schrifftgelehrten, welche in langen Röcken wollen gehen, und

gern

gern haben, daß man ſie auf dem Marckt grüſſe, und daß ſie in den Schulen den erſten Sitz haben, und auf den Gaſtereyen oben an ſitzen. [46.] Matth. XXIII, 6. Marc. XII. 38.

Sie freſſen der Wittwen Häuſer, und ſtellen ſich an, als wann ſie ein langes Gebet hielten. Dieſe werden ein gröſſere Verdammnüß bekommen, (als die anderen, weil ſie klårlich überzeugt waren, ſo ſündigten ſie mit vieler Erkånntniß, und folglich mit vieler Bosheit.) [47.] Matth. XXIII, 14.

Capitel XXI.

JEſus lobt das Allmoſen einer armen Wittwen, [1.] Weiſſaget von Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem, [5.] Und vom Untergang der gantzen Welt, [20.] Warnet für Füllerey und Trunckenheit; man ſoll allzeit wachen, [34.]

Bey Uebung der Tugend oder guten Wercken, ſiehet GOtt vielmehr die innerliche Neigung und Beſchaffenheit des Gemüths, als den Werth der Sachen ſelbſten an.

Warlich ſag ich euch, dieſe arme Wittwe hat mehr eingeworffen, dann ſie alle. [3.] Matth. XXII, 43.

Dann ſie alle haben aus ihrem Ueberfluß zum Opffer GOttes eingeworffen, die-

ſe aber hat aus ihrer Armuth ihr gantze Nahrung eingeworffen, was ſie gehabt hat. [4.]

Weiſſagung von der Zerſtöhrung Jeruſalem.

Es werden die Täg kommen, daß an dieſem, ſo ihr ſehet, nicht ein Stein auf dem andern wird gelaſſen werden, der nicht zerſtöhret werde. [6.] Matth. XXIV, 2. Marc. XIII, 2.

Sehet zu, daß ihr nicht verführet werdet: dann (eh dieſes geſchiehet, werden viele) in meinem Nahmen kommen, und ſagen: Ich bin (der Chriſt), und die Zeit (der Erlöſung Iſraels iſt endlich) herbey kommen: (Aber ich berichte euch, daß dieſes die Betrüger ſeyn werden.) Darum folget ihnen nicht nach. [8.] Matth. XXIV, 13. Marc. XIII, 21.

Wann ihr aber von Kriegen, und von Aufruhr hören werdet, ſo entſetzet euch nicht: dann dieß muß erſtlich geſchehen; aber das End (der Welt) iſt noch nicht alsbald vorhanden. [9.]

Ein Volck wird ſich erheben wider das ander, und ein Königreich wider das ander. [10.]

Und es werden hin und wieder groſſe Erdbeben ſeyn, und Peſtilentz, und Hunger

ger, und Schröcken vom Himmel, und groſſe Zeichen werden geſchehen. [11.]

Aber vor dieſem allem werden ſie ihre Händ an euch legen, und werden euch verfolgen, und überantworten in die Schulen, und in die Kercker, und werden euch vor König und Landpfleger ziehen um meines Nahmens willen. [12.]

Chriſtus ſtärcket ſeine Leidende.

Das wird euch aber zu einem Zeugnuß (von der Wahrheit und von der Heiligkeit meiner Lehre, welche ich euch gelehret habe,) wiederfahren. [13.]

So nehmet nun, in eure Hertzen, euch nicht vor, zu bedencken wie ihr antworten wollet (bey dieſer Gelegenheit.) [14.] Matth. X, 19. Marc. XIII, 11.

Dann ich will euch Mund und Weißheit geben, welcher alle eure Widerſacher nicht werden widerſtehen, noch widerſprechen können, (weil es meine eigene Sache iſt, die ihr zu verthätigen habet.) [15.]

Ihr werdet aber (nicht allein von fremden vor die Obrigkeiten gelieferet werden, ſondern) von den Eltern, und Brüdern, und Verwandten, und Freunden überantwortet werden; und ſie werden (ſich in ihrer Wuth ſo weit wider mich vergehen, daß ſie) etliche von euch tödten, [16.]

Jeder-

Jedermann iſt denen Freunden GOttes, wegen GOtt feind.

Und jederman wird euch haſſen um meines Nahmens willen. [17.]

Aber es wird kein Haar von eurem Haupt vergehen, (wenn ihr mir getreu bleiben werdet, und mein Vatter wird euch alles erſetzen, was ihr aus Liebe zu mir verlohren haben werdet.) [18.]

In eurer Gedult (und in der Beharrung des Glaubens) werdet ihr eure Seelen beſitzen, (auch eines ewigen Lebens und einer unendlichen Glückſeeligkeit werdet ihr verſicheret ſeyn.) [19.]

Zeichen der bevorſtehenden Zerſtöhrung.

Wann ihr aber ſehen werdet, daß Jeruſalem von einem (feindlichen) Heer rings herum belagert wird, ſo ſollet ihr wiſſen, daß ihre Verwüſtung iſt herbey kommen. [20.]

Alsdann die im Jüdiſchen Land ſeynd, fliehen auf die Berg, und die mitten darinnen ſeynd, die weichen hinaus: und die in andern Landſchafften ſeyn, die kommen nicht hinein. [21.] Matth. XXIV, 15. Marc. XIII, 14.

Dann dieß ſeynd die Täge der Rache (GOttes, der alles dieſes Unglück verhänget hat,) damit alles erfüllet werde, was geſchrieben iſt. [22.]

Wehe aber den Schwangern und Säugenden in denſelben Tagen. (Weil ſie mit all ihrer alsdenn nöthigen Hurtigkeit nicht werden fliehen können): dann es wird eine groſſe Betrangnuß im Land ſeyn, und ein Zorn über dieſes Volck (vom Himmel fallen.) [23.]

Und ſie werden fallen durch die Schärfſe des Schwerdts, und werden gefangen hinweg geführet werden unter alle Völcker: und Jeruſalem wird von den Heyden zertretten werden, biß die Zeit der Völcker erfüllet werde, (welche ausgeübet haben, alles was GOtt hat wollen gethan haben durch ihre Hände, um dieſe ungetreue Völckerſchaft zu ſtrafen und die Zahl der Heyden, die da glaubig werden ſolten, voll zu machen.) [24.]

Zeichen des jüngſten Gerichts.

(Alsdenn werden ſich die Juden bekehren und das End der Welt wird ſich allgemählig nähern. Dieſes wird verkündiget werden durch die unverſehenen Wunderzeichen am Himmel und auf der Erde.) Und es werden Zeichen ſeyn an Sonn und Mond, und Sternen, und auf Erden Betrangnuß der Völcker, von dem ungeſtümmen Rauſchen des Meers, und der Waſſerfluthen. [25.] Matth. XXIV, 29. Marc. XIII, 24.

Und die Menſchen werden verſchmachten vor Forcht, und Erwartung der Dingen, die

die über den gantzen Erdkreyß kommen werden: dann es werden ſich auch die Kräfften der Himmeln bewegen. [26.]

Und alsdann werden ſie des Menſchen Sohn in einer Wolcken kommen ſehen, mit groſſer Macht und Herrlichkeit, (welche die Böſen in eine erſchreckliche Verzweifslung ſtürzen wird.) [27]

Das Gericht Chriſti, iſt die Erlöſung der Frommen.

Wann aber dieß anfahet zu geſchehen, ſo ſehet und hebet eure Häupter auf, dieweil ſich eure Erlöſung nahet. [28.]

Sehet den Feigenbaum an, und alle Bäum: [29]

Wann ſie jetzt Frucht hervor bringen, ſo wiſſet ihr, daß der Sommer nahe iſt. [30]

Alſo auch ihr, wann ihr ſehen werdet, daß dieß alles geſchicht, ſo wiſſet, daß nahe iſt das Reich GOttes. [31.]

Warlich ſag ich euch, dieß Geſchlecht (der Menſchen) wird nicht vergehen, biß daß alles geſchehe, (was ich jetzt geſaget habe, von dem Untergange der Stadt Jeruſalem ſo wohl, als auch von dem dadurch vorher bedeuteten Ende der Welt.) [32.]

Der Himmel und die Erden werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen, (und nicht fehlen in ihrer Erfüllung.) [33.]

Niemand weiß den Tag und die Stunde des Gerichts.

Hütet euch aber, daß euere Hertzen nicht etwan beſchweret werden mit Fraß und Trunckenheit, und mit den Sorgen dieſes Lebens: und derſelbig Tag urplötzlich über euch komme: [34]

Dann er wird kommen, wie ein Fallſtrick über alle die auf dem Angeſicht des gantzen Erdbodens wohnen. [35.]

Zubereitung zum Todt und Gericht.

Derowegen wachet, und bettet allezeit, damit ihr möget würdig gehalten werden, dieſem allem, ſo künfftig iſt, zu entfliehen, und (im Stande ſeyd) vor dem Sohn des Menſchen zu ſtehen. [36.]

CAPITEL XXII.

Judas dingt mit den Juden, ſeinen HErrn um Geld zu verrathen. [1.] JEſus iſſet das Oſterlamm, [7.] Setzt ein das H. Nachtmahl, und gibt ſeinen Leib und Blut ſeinen Jüngern, [19] Stillet den Zanck der Jünger, [24.] und Petri Vermeſſenheit, [31] Bettet im Garten, [39.] Wird zum Hohenprieſter geführt, und daſelbſt von Petro verläugnet, [54.] und des Morgens von dem Hohenprieſter gefragt, und verdammt, [66]

Zubereitung zum Oſterlamm.

Gehet hin, und bereitet uns das Oſterlamm damit wirs eſſen. [8.] Matth. XXVI, 18. Marc. XIV, 13.

Siehe

Siehe wann ihr zu der Stadt hinein gehen werdet, ſo wird euch ein Menſch begegnen, der tragt einen Krug mit Waſſer: demſelbigen folget in das Hauß, zu dem er hinein gehet, [10.]

Und ſaget zum Hauß-Vatter deſſelbigen Hauß: Der Meiſter laſſet dir ſagen: Wo iſt das Gemach, darinn ich das Oſterlamm mit meinen Jüngern eſſen möge? [11.]

Und derſelbig wird euch einen groſſen gepflaſterten Saal zeigen, und daſelbſt ſollet ihrs bereiten, (wie es ſich gebühret.) [12.]

Inbrünſtige Begierde Chriſti, das heilige Sacrament des Altars einzuſetzen.

Mich hat hertzlich verlanget, dieß Oſterlamm mit euch zu eſſen, ehe dann ich leyde (den Tod; denn bey dieſer Gelegenheit will ich euch das empfindlichſte Zeugniß meiner Liebe geben und das koſtbareſte Pfand, als ich nur geben kann, indem ich von euch ſcheide, wie ich anjetzo thun will.) [15.]

Dann ich ſage euch, daß ichs von nun an nicht mehr eſſen werde, (von dieſem Vorbilde meines Opfers), biß daß (das wahre Opfer an deſſen ſtatt gebracht ſeyn wird, und) es erfüllet werde im Reich GOttes. [16.]

Einſetzung des Meßopfers, des Prieſterthums, und des Sacrament des Alters des neuen Teſtaments.

Nehmet hin, und theilet ihn unter euch: (Dies iſt das letzte, das ihr mit mir trincket.) [17.]

Dann ich ſage euch, daß ich von dem Gewächs des Weinſtocks nicht trincken werde, biß das Reich GOttes komme, (und ich eingegangen bin in den Beſitz meiner ewigen Herrlichkeit.) [19.]

Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird (in den Tod zu eurem Leben.) Das thut zu meiner Gedächtnuß [19] Matth. XXVI, 26. Marc XIV, 22. 1 Cor. XI. 24.

Dieß iſt der Kelch, das neue Teſtament in meinem Blut, das für euch wird vergoſſen werden. [20.]

Bemerckung des Verräthers.

Aber ſiehe, die Hand meines Verräthers iſt mit mir über Tiſch. [21.]

Und zwar des Menſchen Sohn gehet hin, wie es beſchloſſen iſt, (und dieſe Verrätherey muß nur den Rathſchluß GOttes erfüllen über ihn): aber wehe demſelbigen Menſchen, durch welchen er wird verrathen werden. [22.]

Die Zwiſtigkeit der Apoſteln über die Oberſtelle muß durch Beſtrebung der Demuth beygeleget werden.

Die König der Heyden herrſchen über

ſie; und die Gewalt über ſie haben, werden gnädige Herren genannt. [25.] Matth. XX, 2. Marc. X, 42.

Ihr aber nicht alſo, ſondern wer unter euch der Gröſſeſte iſt, der ſoll ſeyn, wie der Geringſte: und wer da vorgehet, der ſoll ſeyn wie der Diener. [26.]

Das Beyſpiel Chriſti, iſt eine kräftige Ermahnung zur Demuth.

Dann welcher iſt gröſſer, der zu Tiſch ſitzt, oder der dienet? Iſts nicht, der zu Tiſch ſitzet? Ich aber bin mitten unter euch, als einer der dienet. [27.]

Das Reich GOttes, welches Chriſto und ſeinen Nachfolgern bereitet iſt, muß durch Kreutz und Leiden erlanget werden.

Ihr aber ſeyds, die ihr bey mir verharret ſeyd in meinen Anfechtungen (und Widerſprechungen, welche ich zu erdulden gehabt habe von den Menſchen.) [28.]

Und ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vatter bereitet hat: [29.]

Daß ihr über meinem Tiſch in meinem Reich eſſen und trincken ſollet, und ſitzen auf Stühlen, und richten die zwölff Stämm Iſrael. [30.]

Weiſſagung der Verläugnung Petri.

Simon, Simon, ſiehe, der Satan hat euer begehret, daß er euch räutern möchte, wie den Waitzen. [31.]

Der Glaube des Petrus kann, wegen der Bitte Chriſti, nimmermehr abnehmen, und wird ſeinen Brüdern zu einer feſten Stütze ſeyn.

Ich aber habe für dich gebetten, daß dein Glaub nicht abnehme. Und wann du dermaleins bekehret wirſt, ſo ſtärcke deine Brüder. [32.]

Ich ſage dir Petre, der Hahn wird heute nicht krähen, biß du dreymahl verläugnet haſt, daß du mich kenneſt. [34.] Matth. XXVI, 34. Marc. XIV, 30.

Verkündigung der gröſten Verwirrung.

Wann ich euch ohn Säckel, ohne Taſchen, und Schuhe geſandt habe, hat euch dann etwas gemangelt? [35.]

Aber nun, wer einen Säckel hat, der nehme ihn, und zugleich die Taſch: wers aber nicht hat, der verkauffe ſeinen Rock, und kauffe ein Schwerdt. [36]

Dann ich ſage euch, es muß noch an mir erfüllet werden, was geſchrieben iſt: Er iſt unter die Uebelthäter gerechnet worden.

den. Dann was von mir geſchrieben iſt, das hat ein End. [37.]

Es iſt genug. [38.]

Chriſtus betet im Garten.

Bettet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet, (und Krafft habet darin zu widerſtehen.) [40.] Matth. XXVI, 39.

Vatter, wann du willſt, ſo nimm dieſen Kelch von mir: Doch nicht mein, ſondern dein Will geſchehe [42.] Matth. XXIV, 36.

Was ſchlaffet ihr? Stehet auf und bettet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet, (und nicht unterlieget, wenn ihr darein gerathen werdet.) [46.]

Anrede zu den Judas.

Juda! verratheſt du den Sohn des Menſchen mit einem Kuß? (welches bey allen Menſchen das Zeichen der zärtlichſten und aufrichtigſten Freundſchafft iſt?) [48]

Laſſet ſie machen, bis hieher. [51.]

Ihr ſeyd mit Schwerdtern und Stangen heraus gangen, gleichwie zu einem Mörder: [52.] Matth. XXVI, 55. Marc. XIV, 48.

Verweiß an die Kriegsſchaaren.

Stund und Macht der Finſternüß.

Da ich doch täglich im Tempel bey euch geweſen bin, und ihr habt die Händ an

 mich

mich nicht ausgeſtrecket: aber dieß iſt eure Stund, und (der Augenblick, dazu mich mein Vatter beſtimmet hat überlieferet zu werden in) die Macht der Finſternüß. [53.]

Wann ichs euch ſage, ſo werdet ihr mir nicht glauben: [67.]

Chriſtus redet zu Caiphas.

Wann ich euch aber frage, (über die Bewegungsgründe, welche euch veranlaſſet haben mich gefangen zu nehmen,) ſo werdet ihr mir kein Antwort geben, und werdet mich nicht loß laſſen, (weil ihr nicht ſuchet die Wahrheit zu erkennen, ſondern nur einen Vorwand zu finden, mich zu verdammen.) [68.]

Eingezogene aber nachdrückliche Bekänntnüß Chriſti, daß Er der Sohn GOttes ſey.

Aber von nun an wird des Menſchen Sohn (welcher hie erſcheinet als ein Miſſethäter,) zu der Rechten der Krafft GOttes ſitzen. [69.] Matth. XXIV, 30. Marc. XIV 61.

Ihr ſagts: dann ich bins. [70.]

Capitel XXIII.

JEſus wird Pilato überantwortet, [1.] Der ihn dem Herodi zuſchicket, [6.] Endlich verurtheilt Pilatus Chriſtum, und giebt Barabam los, [24.] Chriſtus wird hinaus geführt, und von den Weibern beweint, [26.] Bittet am Creutz für

für ſeine Feind, [33.] Nimmt den frommen Schächer zu Gnaden an, und befiehlt ſeinen Geiſt in die Händ ſeines Vatters, [40.] Darüber ſich der Hauptmann und viel Volcks bekehrt, [47.] Joſeph von Arimathea begräbt ihn, [50.]

Du ſagſts. [3.] Matth. XXVII, 11. Marc. XV, 2. Luc. XXIII, 3. Joh. XVIII, 28.

Chriſti Mitleiden mit den Sündern, deren Elend er vorher ſiehet.

Ihr Töchter von Jeruſalem, weinet nicht über mich, ſondern weinet über euch ſelbſt, und über eure Kinder. [28.]

Dann ſiehe, es werden die Täg kommen, an welchen man ſagen wird: Seelig ſeynd die Unfruchtbare, und die Leiber die nicht geboren haben, und die Brüſt, die nicht geſäuget haben, (weil diejenigen, die keine Mütter geworden ſind, den Schmertz nicht haben zu ſehen, daß ihre Kinder mit vielem Unglück überhäufet werden, womit dieſe untreue Völckerſchafft überſchüttet werden ſoll.) [29.]

Alsdann werden ſie anfahen zu den Bergen zu ſagen: Fallet über uns: und zu den Hügeln: Bedecket uns, (und entziehet uns der Rache des erzürnten GOttes.) [30.]

Die Betrübnüß Chriſti ſoll billig den Sündern den gröſten Schrecken einjagen.

Dann thun ſie dieß am grünen Holtz, was wird

wird dann am dürren geſchehen, (wenn der Gerechte und Heilige den grauſamſten Martern ausgeſetzet iſt, die ich leide, was haben nicht die Böſen und Gottloſen zu erwarten?) [31.]

Gebett unſers höchſten Kirchenhaupts wo Er die göttliche Milde für die Feinde anflehet.

Vatter vergiebs ihnen, dann ſie wiſſen nicht, was ſie thun. [34.]

Der HErr zeiget auch am Creutz genagelt, ſeine Königliche Macht, daß Er Gnade, und das Himmelreich geben könne.

Warlich ſag ich dir: Heut wirſt du mit mir ſeyn im Paradeiß. [43.]

Unſers höchſten Prieſters letzte Worte, womit Er ſich und die Seinige an dem Stamm des Creutzes aufopfert.

Vatter, in deine Hände befehle ich meinen Geiſt. [46.]

Capitel XXIV.

Die Engel verkündigen den Weibern die Auferſtehung Chriſti, [1] JEſus erſcheint den zween Jüngern die nach Emmaus giengen, [13.] und hernach den andern, da ſie beyſammen waren, [36] Führet ſie hinaus biß gen Bethania, und fährt auf gen Himmel, [50].

Chri-

Chriſtus erſcheinet den zweyen Jüngern die nach Emmaus gehen.

Was ſeynd das für Reden, die ihr unter einander führet auf der Reiß, und ſeyd traurig? [17.]

Was? [19.]

O ihr Thoren, und langſamen Hertzen, zu glauben allen dem, was die Propheten geredt haben! [25.]

Man kan nicht anders als durch den ſchmähligen Weeg des Kreutzes zur Herrlichkeit eingehen.

Mußte nicht Chriſtus dieß leiden, und alſo in ſeine Herrlichkeit eingehen? [26.]

Er erſcheinet den eilff Apoſteln und andern.

Fried ſey mit euch: Ich bins, förchtet euch nicht. [36.] Joh. XX, 19.

Beweißthum der Auferſtehung Chriſti.

Was ſeyd ihr ſo erſchrocken? und warum ſteigen die Gedancken in eure Hertzen? [38.]

Sehet meine Händ, und meine Füß, dann ich bins ſelbſt: Greiffet, und ſehet: dann ein Geiſt hat kein Fleiſch noch Bein, wie ihr ſehet, daß ich hab. [39.]

Habt ihr hie etwas zu eſſen? [41.]

Amt

Amt und Macht der Apoſtel.

Dieß ſeynd die Wort, die ich zu euch geredt hab, da ich noch bey euch war: dann es muſte alles erfüllet werden, was im Geſatz Moyſis, und in den Propheten, und Pſalmen von mir geſchrieben iſt: [44.]

Alſo iſts geſchrieben, und alſo muſte Chriſtus leiden, und am dritten Tag wiederum auferſtehen, von den Todten. [46.]

Und es muß in ſeinem Nahmen Buß, und Vergebung der Sünden geprediget werden unter allen Völckern, von Jeruſalem anzufahen. [47.]

Ihr aber ſeyd Zeugen dieſer Dingen. [48.]

Wie ſich zu bereiten ſey, zur Empfahung des Heiligen Geiſtes, und der evangeliſchen Geſandtſchafft.

Und (damit ihr das Hertz habet alles dieſes öffentlich zu bekennen,) will ich die Verheiſung meines Vatters, (den göttlichen Geiſt) auf euch ſenden, und ihr ſollet in der Stadt Jeruſalem bleiben, biß daß ihr mit der Krafft aus der Höhe angethan werdet. [49.] Johan. XIV, 16. Act. I, 8.

Die

Die eignen Worte
JESU CHRISTI
nach der Beſchreibung
des H. Evangeliſten Johannis.

Capitel I.

Das ewige Wort GOttes, wahrer GOtt, ſo alle erleuchtet, [1.] iſt Menſch worden, [14.] Johannes der Tauffer bezeugt von ihm, [19.] Zeigend den Juden, [29] und ſeinen Jüngern, Chriſtum, [35.] Aus welchen Andreas mit Petro, und hernach auch Philippus, und Nathanael, zu Chriſto kommen, [37.]

Erſte Beruffung der Apoſteln Andreä und Petri.

Was ſuchet ihr: [38.]

Kommet und ſehets [39]

Du biſt Simon, der Sohn Jona: Du ſollſt Cephas genennt werden: (das wird verdollmetſchet Petrus.) [42.]

Beruffung Philipps und Nathanaels.

Folge mir nach. [43.]

Chriſtus

Chriſtus ſiehet und erforſchet des Menſchen innerliche und äuſſerliche Beſchaffenheit.

Siehe, ein wahrer Iſraelit, in welchem kein Betrug (keine Liſt) iſt. [47.]

Ehe dir Philippus rieff, da du unter den Feigenbaum wareſt, hab ich dich geſehen. [48.]

Durch die Auferſtehung und Himmelfahrt wird bewieſen, daß der HErr ein Lehrer der Welt, ein König, der Erlöſer und Heyland, der Sohn GOttes und GOtt ſelbſten ſey.

Dieweil ich dir geſagt hab: Ich hab dich unter dem Feigenbaum geſehen, ſo glaubeſt du: du wirſt noch etwas gröſſers ſehen, dann dieß, (und du wirſt Proben haben von meiner Gottheit, die weit mehr in die Augen fallen.) [50.]

Warlich, warlich ſag ich euch, ihr werdet den Himmel offen ſehen, und die Engel GOttes auf- und abfahren über deß Menſchen Sohn. [51.]

CAPITEL II.

JEſus machet aus Waſſer Wein, zu Cana in Galiläa, [1.] Kommt nach Jeruſalem, treibt die Verkäufer und Wechsler zum Tempel hinaus, [13.] Weiſſaget, unter der Figur der Einreiſſung des Tempels, von ſeinem Tod und Auferſtehung, [18.]

Hoch-

Hochzeit zu Cana in Galiläa. Wie genau und ſorgfältig Chriſtus von dem Willen ſeines himmliſchen Vatters, auch biß auf einen Augenblick, abhange.

Weib, was liegt mir und dir daran? (Habe ich meine Macht deinetwegen? Iſt es nicht mein Vatter, der derſelben Gebrauch zu reguliren hat?) Meine Stund iſt noch nicht kommen, (und der Augenblick, welchen er beſtimmet hat ſie erſcheinen zu laſſen, hat ſich auch noch nicht eingefunden.) [4.]

Chriſtus würcket mit ſeinem Wort und Gewalt, auf ſeiner Mutters Anſuchen, das erſte Wunderwerck.

Füllet die Waſſerkrüg mit Waſſer. [7.]

Eifer Chriſti für die heilige Oerter und Sachen.

Traget dieſe Ding von hinnen, und machet meines Vatters Hauß nicht zum Kauff-Hauß. [16.]

Die Menſchheit Chriſti iſt der Tempel GOttes.

Löſet dieſen Tempel auf, (und ich will ein Miracklel thun, das euch überzeugen wird, daß ich Recht thue, was ich thue; denn) ich will ihn, in dreyen Tagen, wiederum aufrichten. [19.]

Capitel III.

JEſus hält ein nächtliches Geſpräch mit Nicodemo, von der geiſtlichen Wiedergeburt des Menſchen, [1] Johannes tauffet und lobet Chriſtum vor ſeinen Jüngern, [23.] Und weiſet ſeine Zeugen zu Chriſto, als zum rechten Bräutigam, [26]

Weilen alle Menſchen in ihrer erſten Geburt wegen der Erbſünd Todte ſind, ſo müſſen ſie in Chriſto wieder neu gebohren werden, damit durch dieſe zweyte Geburt der Sohn GOttes in ihnen ſeye.

Warlich, warlich ſag ich dir: es ſey dann, daß jemand von neuem gebohren werde, ſo kan er das Reich GOttes nicht ſehen. [3.]

Nothwendigkeit der Taufe aus Waſſer und dem Heiligen Geiſt, zu dem ewigen Heil.

Warlich, warlich ſag ich dir, es ſey dann, daß jemand wiederum gebohren werde aus dem Waſſer (der Tauffe), und aus dem Heiligen Geiſt, ſo kan er nicht eingehen in das Reich GOttes. [5.]

Vom Fleiſch, das durch die Sünde angeſteckt iſt, wird Fleiſch gebohren: der Geiſt aber, vom Heiligen Geiſt.

(In der That,) was vom Fleiſch gebohren iſt, das iſt Fleiſch, (und kann nichts theilhaf-

tig

tig werden als des Verderben und des Todes;) und was vom Geiſt gebohren iſt, das iſt Geiſt, (und vermögend die Güter des Geiſtes zu beſitzen.) [6.]

Laß dich (daher) nicht wundern, daß ich dir geſagt habe: Ihr müſſet von neuem gebohren werden, (das verſtehet ſich von der geiſtlichen Geburth, welche euch allein in den Stand ſetzen kann das himmliſche Reich zu beſitzen.) [7.]

Die Wiedergeburt der auserwählten Kinder und die Ertheilung des Heiligen Geiſtes, iſt eine verborgene und freywillige Gabe GOttes.

(Was nun die Art und Weiſe anbetrifft, wie dieſe Geburth zugehet, ſo iſt ſie ſo wenig wahrzunehmen, als alle andere Wirckungen des Geiſtes GOttes; denn) der Geiſt (GOttes) bläſet, wo er will: und du höreſt ſeine Stimme wohl, (durch den Mund ſeiner Diener), du weiſt aber nicht, von wannen er komme, und wohin er fahre: Alſo iſt auch ein jeglicher, der vom (heiligen) Geiſt gebohren iſt. (Man höret ihn eine ganz neue Sprache reden. Man ſiehet ihn ganz neue Wercke thun; Aber man ſiehet weder den Grund, der ihn thätig machet, noch den Zweck wohin er gehet, noch die Güter die er hoffet.) [8.]

Die Weisheit des Menſchen iſt ſtets mit der Unwiſſenheit verknüpffet und vermenget.

Biſt du ein Meiſter in Iſrael, und weiſt das nicht? (das ſo deutlich im Geſetz angemercket iſt, deſſen Vollkommenheit beſtehet in der innerlichen Erneuerung der Seele durch die Gnade des heiligen Geiſtes?) [10.]

Der Glaube in Chriſtum, den Er offenbahret, verſchaffet eine nothwendige Erkänntniß aller Geheimnüſſe.

Warlich, warlich ſag ich dir, wir reden was wir wiſſen, und zeugen was wir geſehen haben, und ihr nehmet unſer Zeugnüß nicht an. [11.]

Die Geheimnüſſe, welche GOtt hier auf Erden entdecket, ſind nur als irrdiſche Dinge zu achten; wenn ſie jenen, die im Himmel ſind, und geſchehen, verglichen werden.

Glaubet ihr nicht, wann ich euch irrdiſche Dinge ſag, (und von den Wundern, welche die Gnade GOttes daſelbſt in der Seele wircket:) wie werdet ihr dann glauben, wann ich euch himmliſche Ding ſagen würde, (welche unendlich weit erhabener ſind? Ich bin unterdeſſen der eintzige, durch welchen ihr davon unterrichtet werden könnet.) [12.]

Nie-

Niemand kan zur neuen und himmliſchen Wiedergeburt in Chriſto, und zur Auferſtehung gelangen; wenn er nicht ein Weſen mit Chriſto ſelbſt werde, und als ſein Mitglied ſich ſeines neuen Lebens theilhaftig mache.

Und niemand fähret hinauf gen Himmel, (um zu wiſſen, was daſelbſt paßiret,) dann der vom Himmel herab kommen iſt, (das iſt) des Menſchen Sohn, der (gleichergeſtalt GOttes Sohn, und auch ſtets) im Himmel iſt. [13.]

Chriſtus ſtirbt darum, daß er das menſchliche Fleiſch, welches der Sünde gleichet, angenommen, auf daß er uns das Leben gebe, wenn wir ſeinen Tod, gleich der ehernen Schlange, betrachten.

Und (ich bin noch allein, durch welchen ihr könnet ſeelig werden; denn) gleichwie Moyſes die (eherne) Schlangen in der Wüſte erhöhet hat, (auf daß alle, die durch die Schlangen gebiſſen worden ſind, jene angeſehen haben, und geheilet oder geſund worden ſind,) alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet (und an ein Kreutz geheftet) werden; [14.]

Krafft des wahren Glaubens.

Auf daß alle (Menſchen), die an ihn glauben, (auf einmal lebendig und beſeelet wer-

den durch die Liebe, und) nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. [15.]

GOtt hat uns ſeinen eingebohrnen Sohn aus purer Liebe gegeben, damit Er uns durch ſeinen Tod und Auferſtehung einen chriſtlichen Tod und das Leben verſchaffen mögte.

Dann alſo hat GOtt die Welt geliebt, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn (zum Opfer am Kreutz) gab, auf daß alle, die an ihn glauben, (als an den, der das Opfer der Verſöhnung iſt, und durch welchen ſie die Vergebung ihrer Sünden erlangen können,) nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben. [16.]

GOtt hat ſeinen Sohn zum Heil der Welt geſendet.

Dann GOtt hat ſeinen Sohn in die Welt nicht geſandt, daß er die Welt richte, ſondern daß die Welt durch ihn ſeelig werde. [17.]

Ein Menſch in der Sünde, iſt von GOtt ſchon gerichtet.

Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet: wer aber nicht glaubet, der iſt ſchon gerichtet, dieweil er nicht glaubet an den Nahmen des eingebohrnen Sohn GOttes, (durch welchen er allein ſeelig werden kann.) [18.]

Der

Der unbeſcheidene und närriſche Wille des Menſchen, ziehet die Finſterniß dem Lichte vor.

Das iſt aber das Gericht, daß in die Welt kommen iſt, das (ewige und wahrhaftige) Licht (um den Menſchen den Weg der Gerechtigkeit und des Heils); und die Menſchen haben die Finſternüß (der Unwiſſenheit und Sünde, darinn ſie vergraben waren, mehr geliebt, dann das Licht: das ihnen angeboten wurde, und das zwar,) dieweil ihre Wercke bös waren. [19.]

Die Sünder fliehen Hochmuths- und Gewiſſenshalber das Licht.

Dann ein jeglicher der Böſes thut, der haſſet das Licht, und kommet nicht an das Licht, damit ſeine Werck nicht geſtraffet werden: [20.]

Wer fromm lebet und recht thut, kommet ans Licht, dann er lebet in GOtt, der das Licht ſelbſt iſt.

Wer aber die Wahrheit thut, (und was dieſe ihn vorſchreibet), der kommt (gern) an das Licht, damit ſeine Werck offenbahr werden: dann ſie ſeynd in GOtt gethan, (und mit deſſen Geſetze und Geiſte übereinſtimmig.) [21.]

Capitel IV.

JEſus hält ein Geſpräch mit dem Samaritaniſchen Weib, [1.] Zeigt ihr an, daß er der Meſſias ſey, [26.] Unterweißt ſeine Jünger, was der rechte Wille ſeines Vatters ſey, [31.] Bekehret viel Samaritaner zum Glauben, [39.] Macht den krancken Sohn eines Königleins geſund, [47.]

Gieb mir zu trincken. [7.]

Es iſt ſowohl Chriſtus, als alles was wir von Chriſto haben, eine Gabe GOttes.

Der Heilige Geiſt und ſeine Gnade iſt ein Waſſer, welches die Unreinigkeiten der Seele abwäſcht, die unordentliche Liebe erlöſchet, den Durſt der irrdiſchen Dinge vertreibet, und die Seele fruchtbar und lebendig machet.

Wann du erkenneteſt die Gab GOttes, und wer der iſt, der zu dir ſpricht: Gieb mir zu trincken, (an ſtatt euch aufzuhalten an ihn eine unnütze Frage zu thun:) vielleicht hätteſt du ihn (von dir ſelbſt, von freyen Stücken) gebetten, und er hätte dir lebendiges Waſſer gegeben. [10.]

Das irdiſche Waſſer zündet den Durſt an: das chriſtliche oder himmliſche löſchet ihn, und

und wird in dem Hertzen deſſen, der es trincket, zu einen Brunnen, der bis zu GOtt und dem ewigen Leben aufſpringet.

Wer von dieſem Waſſer trincket, (das Jacob euch gegeben hat,) den wird wiederum dürſten: wer aber von dem Waſſer trincken wird, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürſten: [13.]

Sondern das Waſſer, ſo ich ihm geben will, wird in ihm (gleichſam) ein Brunn werden des Waſſers, das da ſpringet in das ewige Leben. [14.]

Kluge Entdeckung des verborgenen Laſters.

Gehe hin, ruffe deinen Mann, und komm her. [16.]

Du haſt recht geſagt ich hab keinen Mann: [17.]

Dann du haſt fünff Männer gehabt; und den du jetzt haſt, der iſt nicht dein Mann, daran haſt du die Wahrheit geſagt. [18.]

GOtt wird an allen Orten in dem chriſtlichen Glauben angebettet werden.

Weib, glaube mir, es kommt die Stund, daß ihr weder auf dieſem Berg, noch zu Jeruſalem den (himmliſchen) Vatter anbetten werdet, (ſondern er wird durch die gantze

Welt angebettet, und man wird ihn überall wahre und lebendige Opfer bringen.) [21.]

Der Sünder betet an, was er nicht weis. Das Heil kommt von den Juden.

Ihr wiſſet (jetzo) nicht, was ihr anbettet, (indem ihr einen gantz falſchen Begriff von GOtt und deſſen Dienſt oder Verehrung habet): Wir aber wiſſen, was wir anbetten, dann das Heyl kommet von den Juden; (denſelben hat es GOtt gefallen ſich zu erkennen zu geben, ſein Geſetz zu geben, und ſie zu unterrichten von dem Gepräng ſeines Dienſtes, ſeiner Verehrung.) [22.]

Jene thun wahrhaftig anbeten und opfern, welche GOtt, der ein Geiſt iſt, nicht mit einem ſcheinbaren und fleiſchlichen, ſondern mit einem geiſtlichen und wahren Gottesdienſt und Opfer, im Geiſt und in der Wahrheit des Glaubens verehren.

Aber es kommt die Stund und iſt ſchon jetzt, daß die wahrhafftige Anbetter den Vatter (nicht mehr durch eine falſche, betrügeriſche oder heuchleriſche Verehrung, wie die Heiden, noch durch einen fleiſchlichen und figürlichen Dienſt, wie der meiſte Theil der Juden, ſondern) im Geiſt, und in der Wahrheit anbetten werden. Dann der (himmliſche) Vatter will auch ſolche haben, die ihn anbet-

betten, (und dieſe eintzig und allein ſind ſeiner würdig.) [23.]

GOtt iſt ein Geiſt (und die Wahrheit): und die ihn anbetten, die müſſen ihn anbetten im Geiſt, und in der Warheit. [24.]

Chriſtus iſt der Meßias und Heyland.

Ich bins, der mit dir redet: (ich bin der Chriſt.) [29].

Die wahre Speiſe der Seelen iſt, den Willen GOttes zu erkennen und ſeine Wercke zu vollziehen.

Ich hab eine Speiß zu eſſen, davon ihr nicht wiſſet. [32.]

Meine Speiß iſt daß ich den Willen thue desjenigen der mich geſandt hat, damit ich ſein Werck vollbringe. [34.]

Die menſchliche Sorgfältigkeit für die zeitliche Erndte, ob ſie ſchon noch entfernet iſt, ſoll denen, die in des HErrn Acker arbeiten, zur Ermahnung und Lehre dienen.

(Er verſtund durch dieſes Werck die Bekehrung der Menſchen, und insbeſondere der Samaritaner, und verglich es mit einer Ernde die fertig iſt eingeerndet zu werden; daher fügete Er hinzu:) Saget ihr nicht ſelbſt (nach dem gemeinen Sprichworte:) Es ſeynd noch vier Monat, ſo kommt die Erndt, (und was bis dahin?

dahin? Iſt nichts darinn zu thun? Aber) ſiehe, ich ſage euch, (daß ich eine Erndte habe, darinn ihr arbeiten könnet von nun an,) Hebet eure Augen auf, und ſehet in die Landſchafften: dann ſie ſeynd ſchon weiß (und fertig) zur Erndt. (Sehet dieſe Völcker, die mit Haufen herzu eilen, um zu dem Meßias zu kommen. Das iſt die Erndte, die bereit iſt geerndet zu werden.) [35.]

Früchte und Lohn derer, die in der Kirche Chriſti arbeiten.

Und der (ſolchergeſtalt bey dieſem Vortheil) da ſchneidet, der bekommt Lohn (von ſeiner Arbeit,) und ſammlet Frucht (von ſeiner Erndte, nicht vor dieſes ſo kurtze Leben, ſondern) ins ewige Leben; (Und die Weisheit GOttes hat es ſo geordnet,) damit ſich zugleich erfreuen, ſowohl der da ſäet (das göttliche Wort in die Seelen, ohne davon die Frucht in dieſer Welt zu ſehen, dennoch den Troſt habe ſie zu ſehen in einer anderen, und wenn er dieſe Seelen eingehen ſiehet in dieſes glückſeeligſte Leben, das er ihnen verkündiget hat, und ſey alſo ſolchergeſtalt auch in der Freude eben ſo wohl) als der da ſchneidet, (und die Genugthuung ſeiner Arbeit von der Erfüllung ihres Heils hat.) [36.]

Auf dem Acker des HErrn iſt öfters einer der ſäet, und ein anderer der ſchneidet.

Dann hierinn (bey dieſer Begebenheit) iſt das Wort (das man gemeiniglich ſaget) wahr, daß

daß einer iſt der ſäet, und ein anderer iſt, der ſchneidet, (und ihr habt es ſelbſt erfahren.) [37.]

(Denn) ich hab euch geſandt zu ſchneiden, das ihr nicht habt gearbeitet: Andere, (nehmlich die Patriarchen und Propheten, da ſie die Menſchen in gute Verfaſſung geſetzet haben, den Meßias zu empfangen,) haben gearbeitet, und ihr ſeyd in ihre Arbeit eingetretten, (ihr habet davon die Früchte geſammlet, indem ihr ſelbſt den Glauben ergriffen und anderen denſelben ebenfalls zu ergreifen geholfen habet.) [38.]

Beſtraffung und Durchziehung des unvollkommenen Glaubens.

Es ſey dann, daß ihr Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubet ihr nicht. [48.]

Kraft des Worts Chriſti, auch in der Entfernung.

Gehe hin, dein Sohn lebet. [50.]

Capitel V.

JEſus heilet bey dem Schwemmteich einen, der 38. Jahr lahm und kranck gelegen, [1.] Darüber, weilen es am Sabbat geſchehen, entrüſten ſich die Juden, [10] JEſus aber verantwortet ſich, daß er ſey der Sohn GOttes, dem der Vatter Zeugnuß gebe durch Johannem, durch die Zeichen, und durch Moyſen, [17]

Wir

Wir müſſen mit dem Willen und der That Chriſto beyſtimmen, wenn Er uns von unſern Kranckheiten abhelfen ſoll.

Wilſt du geſund werden? [6]

Stehe auf, nehm dein Beth, und wandle. [8.]

Die Sünde machet Seele und Leib kranck.

Siehe du biſt geſund worden, ſündige hinführo nicht mehr, damit dir nicht etwas ärgers wiederfahre. [14.]

Die unaufhörliche Wirckung Chriſti, und ſeines himmliſchen Vatters, in der Natur und Gnade, bricht den Sabbath nicht.

Mein Vatter würcket (von Anbeginn der Welt unaufhörlich) ſtets bißher, (und die Ruhe, darinn er ſich nach der Schöpfung begeben hat, und die er hat wollen geehret wiſſen durch die Ruhe des Sabbathes, hinderet nicht weder die Beſchäftigung ſeiner Allmacht in der Erhaltung ſeiner Wercke noch die Beſchäftigung ſeiner Gnade in der Heiligung der Seelen,) und ich würcke auch (unabläßig, da ich mit ihm eben dieſelbe Urſache bin dieſer göttlichen Wercke.) [17.]

Der

Der Sohn GOttes empfängt die Kraft alles zu wircken, von ſeinem Vatter.

Warlich, warlich ſag ich euch, der Sohn kann nichts von ihm ſelbſt thun, als was er den Vatter thun ſiehet: dann alles, was derſelbig thut, das thut auch gleicher Weiß der Sohn. [19.]

Nur eine und unzertheilige Wirckung des Vatters und des Sohnes.

Dann der Vatter liebt den Sohn, (mit einer unendlichen Liebe), und (ſo) zeiget (er) ihm alles, was er (ſelbſt) thut: (indem er ſein göttliches Weſen, ſeine Weisheit und ſeine Allmacht mit ihm gemeinſchaftlich hat); und er wird ihm noch gröſſere Werck zeigen, dann dieſe, daß ihr euch verwundern werdet, (wenn ihr die Gröſe ſeines Vermögens ſehet, das ihm GOtt gegeben hat.) [20]

Chriſtus iſt ein HErr über Leben und Tod.

Dann, gleichwie der Vatter die Todte auferwecket, und lebendig machet: alſo machet auch der Sohn lebendig, welche (und wie) er will, (ſolchergeſtalt, daß er ſie entweder zum leiblichen Leben vom Tode erwecket, oder ihnen zum geiſtlichen Leben durch Befreyung von den Stricken der Sünden hilft, oder ſie zum ewigen Leben durch Befreyung vom Gericht eingehen laſſe.) [21.]

GOtt

GOtt hat Chriſto alles Gericht über die Welt gegeben.

Dann der Vatter richtet auch niemand, ſondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben, [22.]

Iſt alſo Chriſtus, gleichwie der Vatter, zu verehren.

Auf daß ſie alle den Sohn ehren, wie ſie den Vatter ehren: Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vatter nicht, der ihn geſandt hat. (Daher iſt es Eitelkeit und vergebens, daß ihr euch rühmet GOtt zu ehren, da ihr inzwiſchen mich entehret, mich, der ich deſſen Sohn bin, den er euch geſendet hat um euch in den Beſitz des ewigen Lebens zu ſetzen.) [23.]

Wer das Wort GOttes treu hält, der hat das ewige Leben.

Warlich, warlich ſag ich euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben, (durch die Hoffnung, welche ihm ſein Glauben giebt, es dermaleinſt zu beſitzen,) und kommt nicht ins Gericht (der Sünder), ſondern iſt vom Tod (der Sünde) zum Leben (der Gnade) gangen, (und ſo wird er auch an jenem Tage von der Verweſung des Grabes zur Unverweslichkeit der Herrlichkeit gelangen.) [24.]

Die

Die Todte und Sünder hören des Sohns GOttes Stimme; und die es werden hören, werden leben.

Warlich, warlich ſag ich euch, es kommet die Stund, und iſt ſchon jetzt, daß die Tode (wie ſie jetzt genennt ſind,) die Stimm des Sohns GOttes hören werden: und die ſie hören werden, die werden leben. [25.]

Der Vatter und der Sohn haben das Leben in ſich ſelbſten.

Dann gleich wie der Vatter das Leben in ihm ſelbſt hat, (und der Grund vom Leben ſeines Sohnes iſt): alſo hat er auch den Sohn gegeben das Leben in ihm ſelbſt zu haben, (und der Grund des Lebens der Menſchen zu ſeyn.) [26.]

Chriſtus, als Menſchen Sohn iſt der Richter der Welt.

Und hat ihm Macht gegeben das Gericht (über dieſelben) zu halten, darum, daß er des Menſchen Sohn iſt, (und weil er es auf eine dem Menſchen merckliche und mit deſſen Natur übereinſtimmige Art und Weiſe thun kann.) [27.]

Auf die Stimme Chriſti, werden alle Toden auferſtehen.

Verwundert euch deſſen nicht, dann es

kommt die Stund, in welcher alle, die in den Gräbern ſeynd, die Stimm des Sohns GOttes hören werden: (welche er durch die Engel, als ſeine Diener, zu ſeinem Gerichte ruffen wird.) [28.]

Und es werden (alsdenn) hervor gehen, (aus den Gräbern) die Guts gethan haben, zu der Auferſtehung des (ewigen) Lebens: die aber Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts, (oder zur Verdamniß.) [29.]

Chriſtus, als GOtt und Menſch, empfängt alles, vermag alles, und thut alles, nicht von ſich ſelbſt, ſondern durch ſeinen himmliſchen Vatter.

Wenn Chriſtus nicht ſeinen, ſondern bloß des Vatters Willen, als eine Richtſchnur und Regel geſuchet hat: Was ſoll nicht ein Chriſt thun?

(Zwar darf man ſich nicht befürchten, daß ich könne mich betrügen in dem über die Menſchen zu haltenden Gerichte; Denn) ich kann nichts von mir ſelbſt thun. Wie ich (von meinem Vatter) höre, (dem ich richten ſoll,) ſo richte ich (lediglich), und mein Gericht iſt (höchſt) gerecht: Dann ich ſuche nicht meinen Willen, (in dem von mir zuhaltenden Gerichte), ſondern den Willen des Vatters, der mich geſandt hat, (der die weſentliche Weisheit

und

und die unumſchränckteſte Gerechtigkeit iſt.) [30.]

Wer und wie groß Chriſtus ſey, hat Johann der Täufer bezeuget.

Wann ich (allein bin, ſo ich) von mir ſelbſt Zeugnuß gebe, ſo iſt mein Zeugnuß nicht wahr, (nach dem Geſetze.) [31.]

(Aber ich bin nicht allein, ſondern) es iſt ein anderer, der von mir Zeugnuß gibt: und ich weiß, daß dieß Zeugnuß wahr iſt, das er von mir gibt. [32.]

Ihr habt zu Johanne geſchickt, und er hat der Warheit Zeugnuß geben (von mir: darauf ſich mein Anſehn, und was ich bin und ſeyn will, gründen könnte.) [33.]

Chriſtus redet und bemühet ſich nicht wegen ſeiner, ſondern uns zu Liebe.

Ich aber nehme kein Zeugnuß vom Menſchen: ſondern dieß ſage ich, (und gebs euch das Zeugniß Johannis von mir zu erinneren), damit ihr ſeelig werdet (durch den Glauben, den ihr euch gewünſchet habet an mich zu haben als den Meßias, den GOtt euch geſendet hat.) [35.]

Ein jeglicher Gerechter iſt nicht das Licht, ſondern ein Leuchter, welcher von GOtt, als der Quelle des Lichts, angezündet iſt,

mit der Liebe brennet, und mit ſeiner Leh-
re und einem frommen Bey-
ſpiel vorleuchtet.

Er war (durch ſeinen Eifer, durch ſeine Nächſtenliebe) ein brennend- und (durch ſeine Predigt, durch ſeine guten Wercke, ein) leuchtendes Licht. Ihr aber habt euch eine Stund in ſeinem Licht erfreuen wollen, (da ihr ſeine Worte mit Freuden anhöretet, und ſein groſes Beyſpiel mit Wohlgefallen anſahet; Ich könte mich daher des Zeugniſſes eines ſolchen Menſchen wohl bedienen.) [35]

Das zweyte und der Würde Chriſti weit
mehr geziemende Zeugnüß, geben
ſeine Wunderwercke.

Aber ich habe ein gröſſeres Zeugnuß, dann das Zeugnuß Johannis. Dann die Werck, die mir der (himmeliſche) Vatter gegeben hat, daß ich ſie vollbringe, dieſelbige (wundervollen) Werck, die ich (durch deſſen mit mir gemeinſchaftlich gemachte allerhöchſte und unumſchränckteſte Macht) thue, geben Zeugnuß von mir, daß mich der (ewige) Vatter geſandt hat. [36.]

Das dritte Zeugnüß iſt vom Vatter, der
ihn bey der Taufe offenbaret hat.

Und der Vatter, der mich geſandt hat,

der

der hat ſelbſten von mir Zeugnuß gegeben (am Jordan:) und ihr habt niemahl ſeine Stimm gehört, noch ſeine Geſtalt geſehen. [37.]

Und ihr habt ſein Wort in euch nicht wohnend: dann ihr glaubt dem nicht, den er (euch) geſandt, (und befohlen) hat, (zu hören.) [38.]

Das vierte Zeugnüß giebet die Schrift.

Durchforſchet die Schrifften, dann ihr vermeynet, daß ihr in denſelbigen das ewige Leben habt: und (ihr habet Urſache dazu; Denn) dieſelbige ſeynds, welche Zeugnuß von mir geben, (ich ſey dieſes Leben, und ich ſey der wahre Weeg, der dahin gehet.) [39.]

Wer Chriſtum fliehet, fliehet das Leben.

Gleichwohl wollet ihr nicht zu mir kommen, daß ihr möchtet das Leben haben, (das ihr ohn mich nicht haben könnet.) [40.]

(Wenn ich euch ſolchergeſtalt ermahne zu mir zu kommen, ſo geſchiehet dieſes nicht, daß ich nöthig habe, mir zur Ehre, euch unter die Zahl meiner Jünger zu ſetzen; Denn) ich nehme die Ehr nicht an von den Menſchen. [41.]

Unglaube der Juden.

Aber ich kenne euch, (und ſehe mit Schmerz) daß ihr die Lieb GOttes in euch nicht habt, (weil ihr denjenigen verwerfet, den er euch geſendet hat.) [42.]

(Denn) ich bin kommen im Nahmen meines Vatters, und ihr nehmet mich nicht an: wann ein anderer in ſeinem eigenen Nahmen kommen wird, denſelbigen werdet ihr annehmen. [43.]

Die Liebe der eitlen Ehre iſt eine Steinklippe des Glaubens und der Seeligkeit.

(Jedoch) wie könnet ihr (mich annehmen, und mir) glauben, (ihr), die ihr Ehre (mit ſo viel Eifer ſuchet, und) von einander annehmet, und ſuchet die Ehre nicht, welche von GOtt allein iſt? (welche nichts deſto weniger die einzige iſt, die ich euch zu ſuchen verſtatte.) [44.]

Ihr ſollet (doch) nicht meynen, (weil ich dieſen Verweis gebe,) daß ich euch bey dem Vatter verklagen werde. (Nein!) Es iſt einer, der euch verklaget, nemlich Moyſes, auf welchen ihr eure Hoffnung (vergeblich) ſetzet, (weil ihr nicht glaubet, was er euch geſaget hat.) [45]

Dann wann ihr Moyſi glaubtet, ſo glaubtet ihr vielleicht auch mir: dann er hat von mir geſchrieben, (und ich bin der Prophet, welchen er euch befohlen hat zu hören.) [46.]

So ihr aber ſeinen Schrifften nicht glaubet, (vor welchen ihr doch ſo viel Ehrfurcht heget,) wie werdet ihr dann meinen Worten

glau-

glauben, (da ihr ſo viel Abſcheu und Verachtung vor mir habet?) [47.]

Capitel VI.

JEſus ſpeißt mit fünff Gerſten Brod, und zween Fiſchen, fünff tauſend Perſonen, [1] und entweicht, da ſie ihn zum König machen wolten, [15.] Kommt bey Nacht zu ſeinen Jüngern über das Meer gehend, [16.] Des andern Tags hält er ein lange Predigt zu den Juden, von der Nieſſung ſeines Fleiſch und Bluts, [32] Darüber ſich die Juden ärgern, [41] und viel ſeiner Jünger verlieſſen ihn, aber nicht die zwölff Apoſtel, [67.]

Väterliche Vorſorge Chriſti für ſeine Nachfolger.

Woher kauffen wir Brod, daß dieſe eſſen? [5.]

Schaffet, daß ſich die Menſchen niederſetzen. [10.]

Sammlet die Brocken, welche übrig blieben ſeynd, damit ſie nicht verderben. [12.]

Chriſti Gegenwart iſt eine Stütze der Forchtſamen.

Ich bins: Förchtet euch nicht. [20.]

Fleiſchliche Neigung der Sünder, die Chriſto nachfolgten.

Warlich, warlich ſag ich euch, ihr ſu-

chet mich nicht (um der geiſtlichen Güter Willen, welche ihr von mir erwarten ſollet,) darum, daß ihr Zeichen (und Wunder von mir geſchehen zu ſeyn) geſehen habt: ſondern dieweil ihr von dem Brod geſſen habt, und ſeyd ſatt worden, (ohn daß es euch weder Geld noch Arbeit gekoſtet hat.) [26.]

Die Jünger Chriſti müſſen von Chriſto dem Sohn GOttes, die unſterbliche Speiſe, welche zum ewigen Leben führet, ſuchen.

Chriſtus kann das himmliſche Brod denen, die darnach verlangen, ertheilen, dieweil Er von dem Vatter mit der Gottheit begabet iſt.

(Laſſet euch ſolchergeſtalt nicht die Liebe zum Müßiggange oder zeitliche Güter zu ſuchen verleiten); Würcket nicht die Speiß, die da verdirbet, ſondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch der Sohn des Menſchen geben wird: dann dieſen hat GOtt der Vatter verſiegelt, (indem er ihm das Ebenbild ſeiner Herrlichkeit und ſeine weſentliche Eigenſchaft wieder gegeben hat, durch die Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur in deſſen göttlicher Perſon, und hat ihn alſo zum Urheber der Gnade und zum Verwalter der Herrlichkeit geſetzet.) [27.]

Der

Der Glaube an Chriſtum, iſt ein ſolch Werck GOttes, das allen übrigen Gaben GOttes vorzuziehen iſt.

Dieß iſt das Werck (welches die Weisheit) GOttes, (von euch forderet,) daß ihr an den glaubet, den er geſandt hat. [29.]

Das Moſaiſche Manna und Himmelbrod das von der Luft herabfiele, iſt eine Vorbildung des himmliſchen Brods, welches aus dem Schooß des Vatters zur Speiſe des ewigen Lebens, hergekommen iſt.

Warlich, warlich ſag ich euch, Moyſes hat euch das Brod vom Himmel nicht gegeben, (denn das Manna verdienete dieſen Nahmen nicht, weil es nur das Vorbild davon war,) ſondern mein Vatter gibt euch das wahre Brod vom Himmel. [32.]

Chriſtus iſt das göttliche Brod und der Brunne des ewigen Lebens, welches er denen, die jenes in Frömmigkeit genieſſen, ertheilet.

Dann das iſt das Brod GOttes, das vom Himmel herab kommen iſt, und gibt der Welt das Leben. [33.]

Zu Chriſto gehen, iſt an Chriſtum glauben. Chriſtus iſt eine Sättigung und Völle der Seinigen.

Ich bin das Brod des Lebens: wer zu mir kommt, den wird nicht hungern: und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr dürſten. [35.]

Zu einem wahren Glauben an Chriſto iſt es nicht genug, Ihn und ſeine Wunderzeichen zu ſehen.

Aber ich habs euch (ſchon) geſagt, dann ihr habt mich wohl geſehen, (daß ich viele Wunderwercke gethan habe, welche auf das klärlichſte darthun, daß ich GOttes Sohn ſey); aber ihr glaubet (dennoch) nicht (an mich.) [36.]

Diejenige kommen zu Chriſto, welche Ihm der Vatter giebt.

(Ihr ſeyd keineswegs aus der Zahl derjenigen, die mir mein himmliſcher Vatter gegeben hat; Denn) alles was mir der Vatter gibt, das wird zu mir kommen: und wer zu mir kommt (von meines Vatters wegen), den werde ich nicht hinaus ſtoſſen: [37.]

Chriſtus, ein Beyſpiel der Chriſten, iſt vom Himmel herab kommen, nicht ſeinen,

ſon-

ſondern ſeines Vatters Willen bey der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts zu thun.

Dann ich bin vom Himmel herab kommen, nicht meinen Willen zu thun, ſondern den Willen desjenigen, der mich geſandt hat. [38]

Dieß iſt aber der Will des Vatters, der mich geſandt hat, daß ich nichts verliehre von allem, das er mir gegeben hat, ſondern daß ich daſſelbig auferwecke am Jüngſten Tag, (um ſie ewig mit mir leben zu laſſen.) [39.]

Ein jeglicher, der an Chriſtum ſtandhaft und vollkommentlich glaubet, wird weder verlohren, noch hinausgeſtoſſen, ſondern von demſelben das Leben des Leibes und der Seele empfangen.

Ja dieß iſt der Will meines Vatters, der mich geſandt hat, daß, wer den Sohn ſiehet, und an ihn glaubt, das ewige Leben habe: und ich werde ihn (ſolchergeſtalt) auferwecken am Jüngſten Tag, (damit ich ihn in dieſes herrliche und unwandelbare Leben eingehen laſſe.) [40.]

Niemand kann zu Chriſto kommen, es ſeye dann, der Vatter ziehe ihn, durch ſeine

ſeine innerliche Gnade von der Sünde, zu Chriſto.

Murret nicht untereinander! [43.]
Niemand kann zu mir kommen, es ſey dann, daß ihn der Vatter ziehe, der mich geſandt hat: und ich werde denſelben (der von meines Vatters wegen zu mir kommet,) auferwecken am Jüngſten Tag. [44.]

GOtt lehret die Kinder der Kirchen innerlich durch den Glauben, dem ſie gehorſamen, und wodurch ſie zu Chriſto gehen, und ihm einverleibet werden.

(Denn) es ſtehet geſchrieben in den Propheten (von denen, die an mich glauben werden:) Und ſie werden alle von GOtt gelehret werden. Wer es nun vom Vatter gehöret hat, und gelernet (von demſelben, daß ich es ſey) der kommt zu mir (und glaubet an mich.) [45.]

Chriſtus allein hat die beſondere Gabe, die innerliche Lehre des Vatters zu ſehen.

Nicht, daß jemand den Vatter geſehen habe als (der nur) allein, der von GOtt (gebohren) iſt, der hat den Vatter geſehen. [46.] Matth. XI, 27. Luc. X, 22.

Wer

Wer an Chriſtum glaubet, hat in ſich das ewige Leben, nemlich Chriſtum, der ſeiner Mitglieder Leben iſt.

Warlich, warlich ſag ich euch (noch einmahl), wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben. [47.]

(Denn) ich bin das Brod des Lebens, (und mache daß diejenigen, ſo an mich glauben, ewig leben.) [48.]

Chriſtus iſt das ewige Leben des Leibes und der Seelen derer, die wieder auferſtehen.

Eure Vätter haben das Manna geſſen in der Wüſten, und ſeynd geſtorben. [49.]

Dieß iſt das Brod, das vom Himmel herab kommt, auf daß, wer davon iſſet, nicht ſterbe. [50.]

Ich bin das lebendige Brod, der ich vom Himmel herab kommen bin, (der Welt das Leben zu geben.) [51.]

Wer von dieſem Brod eſſen wird, der wird leben in Ewigkeit: und das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch (das zum Tode gelieferet werden ſoll) für das Leben der Welt. [52.]

Zu dem Leben der Gnade und der Herrlichkeit, iſt es allerdings nöthig, das heilige Sacra-

Sacrament des Altars entweder in der Wircklichkeit oder durch Begierde zu empfangen.

Warlich, warlich ſag ich euch: Es ſey dann, daß ihr das Fleiſch des Menſchen Sohns eſſet, und ſein Blut trincket, ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben. [54.]

Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben: und ich will ihn wiederum auferwecken am Jüngſten Tag. [55.]

Chriſti Fleiſch iſt der Auserwählten wahre Speiſe, durch welche das chriſtliche Leben in ihnen erhalten, geſtärcket, und vermehret wird.

Dann mein Fleiſch iſt wahrhafftig eine Speiß, und mein Blut iſt wahrhafftig ein Tranck. [56]

Wer dieſe Speiſe genieſſet, wird mit Chriſto durch die Liebe und durch eine gleichſam natürliche und leibliche Verbindung vereiniget.

Wer mein Fleiſch iſſet, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm, (gleichwie die Speiſe oder der Unterhalt vereiniget bleibet mit jemanden, der eins oder das andere zu ſich nimmet oder genieſet.) [57.]

Gleich

Gleich wie Chriſtus durch ſeine Abſendung, ſeine Natur, Leben, und alles in dem Vatter, von dem Vatter und durch den Vatter empfanget; alſo wird der Auserwählte durch die Speiſe Chriſti in Chriſto, durch Chriſtus, und wegen Chriſtus, des ewigen Lebens und aller göttlichen Gnaden theilhaftig.

(Dergeſtalt) wie mich der (von ſich ſelbſt) lebendige Vatter geſandt hat, und ich lebe um des Vatters Willen, (in deſſen eigenen mit mir gemeinſchaftlichen Leben): alſo, wer mich iſſet, der wird auch leben um meinet willen, (in meinem denſelben mitgetheileten Leben) [58]

Dieß iſt (in Wahrheit) das Brod, das vom Himmel herab kommen iſt: nicht, wie eure Vätter das Himmelbrod (oder Manna in der Wüſte) geſſen haben, und ſeyd geſtorben. (Denn) wer dieß Brod iſſet, der wird leben in Ewigkeit: (Weil er ſelbſt in dem Leben des Sohnes GOttes lebet, der ewig iſt.) [59]

Das Verſprechen des heiligen Abendmahls veranlaſſet bey den Unglaubigen Aergernüß.

Aerget euch das? (und glaubet ihr nicht, daß ich euch mein Fleiſch zu eſſen und mein Blut

zu trincken geben könne, jetzo noch gegenwärtig, da ich bey euch bin? Zweifelet ihr oder könnet ihr wohl zweifelen an meiner Allmacht?) [62.]

Chriſtus beweiſet durch ſeine künftige Himmelfahrt, daß er vom Himmel herab kommen ſey.

(Was wird das ſeyn?) Wie, wann ihr dann des Menſchen Sohn ſehen werdet dahin auffahren, da er zuvor war? (Wie werdet ihr alsdenn glauben, daß er euch ſein verherrlichtes, unſterbliches und zur Rechten der Majeſtät GOttes erhöhetes Fleiſch zu eſſen geben wird?) [63.]

Das Fleiſch Chriſti von dem Geiſt der Gottheit belebet, wenn es wahrhaftig, und nicht in der Vorbildung empfangen wird, machet diejenige wahrhaftig lebendig, die es in Heiligkeit genieſſen.

Der Geiſt (GOttes) iſt, der lebendig machet, (und giebet die Erkäntniß von dieſer Wahrheit); das Fleiſch iſt nichts nutz (um es zu verſtehen; denn) die Wort, ſo ich zu euch geredt hab, ſeynd (ſelbſt) Geiſt, und Leben; (und ſolchergeſtalt muß man belebet ſeyn mit den Geiſte GOttes, und das Leben des Glaubens leben.) [64.]

Die

Die Worte des HErrn ſind Geiſt und Leben, und geben durch das Fleiſch das Leben des Geiſtes denen ein, die es nicht fleiſchlich empfangen und aufnehmen.

Aber es ſeynd etliche unter euch (die dieſen Geiſt nicht haben, die keineswegs dieſes Leben leben) die (daher auch) nicht glauben. [65.]

Darum hab ich euch geſagt: Niemand kann zu mir kommen, es ſey ihm dann gegeben von meinem Vatter, (denn man kommet nicht zu mir als allein durch den Glauben, den mein himmliſcher Vatter einzig und lediglich geben kann.) [66.]

Chriſtus erreget durch eine einzige Frage, bey ſeinen Jüngern Begierde zur Standhaftigkeit und Gehorſam.

Wollet ihr auch hinweg gehen? [68.]

Auch die von Chriſto ſelbſt auserwählet ſind, müſſen ihr Heyl mit Forcht und Schrecken würcken.

Hab ich nicht euch Zwölff erwählet: und einer von euch iſt (dennoch) ein Teuffel? [71.]

Capitel VII.

JEſus kommt, jedoch in etwas verborgener Weiß, auf das Lauberfeſt, [1.] Predigt darnach offentlich von ſeiner Lehr, [14.] Das Volck zu Jeruſalem redet unterſchiedlich von ihm, [25.] Die Diener der Hohenprieſter ſo ihn ſollten fahen, geben von ihme Zeugnuß, [44.]

Meine Zeit (mich der Welt zu offenbahren) iſt noch nicht kommen: eure Zeit aber iſt allweg bereit. [6.]

Die Welt kan die Kinder der Welt nicht haſſen, ſie haſſet aber Chriſtum und die Chriſten.

(Denn) die Welt kann euch nicht haſſen, (weil ihr es in ihrer Meinung mit ihr haltet, und ihren Maximen oder Lehrſätzen folget;) mich aber haſſet ſie: dann ich gebe Zeugnůß von ihr, daß ihre Werck bőß ſeynd. [7.]

Chriſtus beobachtet die jůdiſche Feſttage, und erwartet ſtets die Zeit, welche ihm der Vatter vorgeſetzt hat.

(Daher) ziehet ihr hinauf, auf dieſen Feſt-Tag: Ich aber will auf dieſen Feſt-Tag noch nicht hinauf ziehen, dann meine Zeit iſt noch nicht erfůllet, (und der von meinem Vater dazu angemerckte Augenblick iſt noch nicht gekommen.) [8.]

Chriſtus

Chriſtus beziehet zum Unterricht der Seinigen, ſeine Lehre, ſich ſelbſt und ſeine Nachfolger, in allen Stücken, auf ſeinen himmliſchen Vatter.

Meine Lehre iſt nicht mein, (es iſt keine Lehre, die ich durch meine Arbeit und durch meinen Fleis erlernet und mir zu-wege gebracht habe,) ſondern, (es iſt eine Lehre) deſſen, der mich geſandt hat, (von dem ich ſie empfangen habe.) [16.]

Die Uebung der göttlichen Geſetze erleuchtet den Verſtand.

So jemand deſſelbigen Willen thun will, der wird innen werden, ob dieſe Lehre von GOtt ſey, oder ob ich von mir ſelbſt rede. [17.]

Wer die Ehre GOttes ſuchet, redet durch ſich ſelbſten nicht, ſondern ſchreibet billig GOtt zu, was er Ihm als ſeinem Urſprung ſchuldig iſt.

Wer von ihm ſelbſt redet, (ohne von GOtt geſendet zu ſeyn), der ſuchet ſeine eigene Ehr, (und giebt Anlaß zu lügen.) Wer aber (lediglich) die Ehr desjenigen ſuchet, der ihn geſandt hat, der iſt wahrhafftig, und iſt kein Ungerechtigkeit in ihm, (und keine Unwahrheit, weil er nichts redet, als was

er von GOtt empfangen hat, der die Wahrheit ſelbſt iſt.) [18.]

Hat euch Moyſes nicht das Geſatz (vom Sabbath) gegeben? und niemand unter euch hält das Geſatz (nach dem Buchſtaben; denn ihr machet kein Gewiſſen die Beſchneidung zu verrichten am Tage des Sabbathes, und zu arbeiten in der Heilung desjenigen, den ihr beſchnitten habt.) [19.]

Warum ſuchet ihr mich (nun) zu tödten, (weil ich einen Menſchen geheilet oder geſund gemacht habe am Tage des Sabbaths?) [20.]

Ich habe ein eintzig (Wunder⸗) Werck (am Tage des Sabbathes) gethan, und ihr verwundert euch alle, (als ob ich ein Verbrechen begangen hätte.) [21.]

Gleichwie die Beſchneidung den Sabbath nicht bricht, alſo bricht ihn auch die Cur des Gichtbrüchtigen nicht.

Moyſes hat euch die Beſchneidung darum gegeben (nicht daß ſie von Moyſe herkommet, (oder dieſer ſie unmittelbar von GOtt empfangen habe,) ſondern von den Vättern;) und ihr beſchneidet den Menſchen am Sabbath, (um das Geſetz der Beſchneidung nicht zu brechen, ſondern zu halten.) [22] Luc. XII. 5.

So nun ein Menſch am Sabbath die Beſchneidung annimmt, (und man auch am Sabbathtage arbeitet ihn zu heilen an der Wunde,

de, die man ihm durch die Beſchneidung gemachet hat, alſo man weder in einem noch im anderen ſich darüber ein Gewiſſen oder Verbrechen machet, ſondern vielmehr beydes geſchiehet,) damit das Geſatz Moyſis nicht gebrochen werde: zürnet ihr dann über mich, daß ich den gantzen Menſchen am Sabbath hab geſund gemacht? [23.]

Richtet nicht (von Dingen) nach dem Anſehen, (und nach eurem Vorurtheile), ſondern richtet ein gerechtes Gericht (und nach der Wahrheit. Hättet ihr ſolchergeſtalt beydes nicht auſſer Acht gelaſſen, ſondern Gerechtigkeit und Wahrheit im Richten beobachtet, ſo würdet ihr nicht an mir als ein Verbrechen verdammet haben, was ihr ſonſt ſelbſt glaubet ohne Sünde geſchehen zu können.) [24.]

Die Abſendung und Gottheit Chriſti iſt nicht allen, die ſeine Menſchheit kennen, offenbar.

Ja ihr kennet mich (wie ihr ſaget,) und wiſſet von wannen ich bin: und ich bin nicht von mir ſelbſt kommen, ſondern der mich geſandt hat, iſt wahrhafftig, den ihr nicht kennet. [28.]

Chriſtus und alle Mitglieder bekommen durch die ewige Geburt, die Erkänntniß vom Vater.

Ich aber kenne ihn, dann ich bin von

ihm (gebohren,) und er hat mich geſandt (zu euch, um ſein Verſprechen zu erfüllen, das er euren Vätern gethan hat.) [29.]

Chriſtus bliebe ſo lang unter den Juden als es ihm gefiele.

(Es iſt vergebens, daß ihr euch beſtrebet der Stunde meines Todtes zuvor zu kommen) Ich bin noch eine kleine Zeit bey euch: und ich gehe (darnach) zu dem, der mich geſandt hat. [33.]

Die Chriſtum nicht ſuchen, da ſie es thun ſollen, werden ihn ſodann nicht finden, da ſie ihn ſuchen.

Ihr werdet mich (alsdenn) ſuchen, und nicht finden: und wo ich (alsdenn) bin, (und von nun an ſeyn werde,) dahin könnet ihr nicht kommen. [34.]

Wer Leben und Glückſeeligkeit ſuchet, muß zu Chriſto gehen.

So jemand Durſt hat, der komme zu mir und trincke, (das iſt, der glaube an mich.) [37.]

Wer an Chriſtum glaubet, wird vor ſich und andere mit dem heiligen Geiſt erfüllet werden, und deſſen Gaben auch den andern zufließen laſſen.

(Denn) wer an mich glaubet, wie die

Schrifft

Schrifft ſagt, aus deſſelbigen Leib werden Ströme des lebendigen Waſſers flieſſen. [38]. Jeſ. LVIII, 11. Joel VIII, 28.

Capitel VIII.

JEſus will das Weib ſo im Ehebruch ergriffen, nicht verdammen, [1.] Predigt den Juden von ſeiner wahren Lehr, und Glauben an ihn, [12.] Sie aber heben endlich Stein auf, und wollen ihn ſteinigen, [59.]

Gütige Züchtigung und Beſtraffung des Sünders, welcher die Sünderin anklaget.

Wer unter euch ohne Sünd iſt, der werfe auf ſie den erſten Stein. [7.]

Die Mildigkeit des HErrn gegen die Ehebrecherin.

Weib, wo ſeynd ſie, ſo dich verklagten? Hat dich niemand verdammt? [10.]

So will ich dich auch nicht verdammen: gehe hin, und ſündige hinführo nicht mehr. [11.]

Wer Chriſto, als dem lebendigmachenden Licht der Seelen, nachfolget, wird von der Finſternüß des Irrthums und der Hölle bewahret, und zum Genuß des ewigen Lichts zubereitet.

Ich bin das Licht der Welt: wer mir

nachfolget, der wandelt nicht in der Finſternüß, ſondern wird das (wahre) Licht (zu ſeinen Schritten, auf den Fußſteigen) des Lebens haben. [12.]

Chriſtus, das wahre Licht, offenbaret ſich ſelbſten.

Wann ich ſchon von mir ſelbſt Zeugnüß gebe, ſo iſt doch mein Zeugnüß wahr. Dann ich (bin deſſen gewiß verſichert und) weiß, woher ich kommen bin, und wohin ich gehe: ihr aber wiſſet nicht, woher ich komme, oder wohin ich gehe, (darum nehmet ihr mein Zeugnüß nicht an.) [14.]

Unterſcheid im richten, zwiſchen Chriſtus und den Sündern.

Ihr richtet (mich) nach dem Fleiſch, (und wie es euch vorkommet, nach eurem Gutdüncken:) Ich aber richte (ſolchergeſtalt) niemand: [15.]

Und wann ich (mich) ſchon (ſelbſt) richte, (und mir Zeugnüß gebe,) ſo iſt doch mein Gericht wahrhafftig, (und muß auch vor wahr aufgenommen werden,) dann ich bin nicht allein: ſondern ich und der Vatter, der mich geſandt hat, (und der durch ſein Zeugnüß mein Zeugnüß beſtättiget und anſehnlich machet, das ich mir ſelbſt gebe.) [16.]

So ſtehet auch in eurem Geſatz geſchrieben: Daß zweyer Menſchen Zeugnüß wahr iſt. [17.]

Ich

Ich bins (ſolchergeſtalt), der ich von mir ſelbſt zeuge: ſo zeuget auch von mir der Vatter, der mich geſandt hat. (Folglich iſt unſer Zeugnůß wahr und gůltig nach dem Geſetze, und ihr ſeyd dennoch ſchuldig es anzunehmen.) [18.]

Wer den Sohn nicht kennet, kennet auch den Vater nicht: Wer aber den Sohn kennet, kennet auch den Vatter.

Ihr kennet weder mich, noch meinen Vatter: wann ihr mich wůrdet kennen, ſo wůrdet ihr vielleicht auch meinen Vatter kennen. [19.]

Bedrohung wider die Unglaubige.

Ich gehe hin, und ihr werdet mich ſuchen, (ohne mich finden zu kőnnen,) und werdet (daher) in eurer Sůnd ſterben. (Denn) wo ich hingehe, da kőnnet ihr nicht hinkommen. [21.]

Der Sůnder iſt von unten her und von der Welt: Chriſtus und ſeine Mitglieder aber von oben her.

Ihr ſeyd von unten her, (und habet auch keine andere Gedenckungs-Art, als man hie unten zu haben pfleget:) Ich bin von oben herab. Ihr ſeyd von dieſer Welt: Ich bin nicht von dieſer Welt: [23.]

Der Glaube von der Gottheit Chriſti iſt zur Seeligkeit nöthig.

Darum hab ich euch geſagt: Ihr werdet in euren Sünden ſterben: dann ſo ihr nicht glauben werdet, daß ichs bin, ſo werdet ihr in eurer Sünd ſterben, (weil ihr derſelben nicht anders los werden könnet, als durch den Glauben an mich.) [24.]

Chriſtus iſt der Anfang, weilen Er vom Anfang her iſt.

(Ich bin) der Anfang (aller Dinge ſelbſt) der ich auch mit euch rede. (Und das iſt es, was ich vom Anfange her geſaget habe, daß ihr glauben müſſet, um eurer Sünde los zu werden.) [25.]

Chriſti Gedult mit den Sündern.

Ich hab viel von euch zu reden und zu richten. Aber (ich will heut nur ſagen, daß) der mich geſandt hat, der iſt wahrhafftig: und was ich von ihm gehöret hab, das rede ich in der Welt: (dergeſtalt ihr euch nicht anders als der Wahrheit ſelbſt widerſetzet, da ihr euch meinen Worten widerſetzet.) [26.]

Dieſe Worte: (Daß ichs bin,) deuten an die Gottheit Chriſti. Die folgende aber, (daß ich von mir ſelbſt nichts thue), daß Er der Sohn GOttes iſt.

Wann ihr den Sohn des Menſchen erhö-

erhöhen werdet, (und ihn am Kreutze getödtet haben werdet, und er wieder auferſtanden seyn wird von den Todten,) alsdann werdet ihr erkennen, daß ichs bin, und daß ich von mir ſelbſt nichts thue, (nichts rede,) ſondern rede dasjenig (nur allein), das mich mein Vatter gelehret hat, (und was er mich noch beſtändig lehret.) [28]

Der himmliſche Vater wohnet in Chriſto, und Chriſtus thut nur was ſeinem Vatter gefällig iſt.

Und der mich geſandt hat, der iſt (allzeit) bey mir, und laſſet mich nicht allein: dann ich thue (auch) allezeit, was ihm wohlgefällig iſt. [29]

Die das Wort GOttes recht beobachten, ſind wahrhafftige Jünger der Wahrheit, die ſie erkennen, und durch welche ſie von dem Moſaiſchen Geſetz, von der Sünde und dem Teufel befreyet werden.

So ihr (feſt im Glauben an mich, und) in meinem Wort werdet verbleiben, (und es halten,) ſo werdet ihr wahrhafftig meine Jünger ſeyn: [31.]

Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird (ſich euch offenbaren, und) euch frey machen. [32.]

Wer

Wer ſündiget, iſt ein Knecht der Sünde; und wer in ſolcher beharret, wird aus dem Reich GOttes verſtoſſen.

Warlich, warlich ſag ich euch: Wer Sünd thut, der iſt ein Knecht der Sünd. [34.]

Ein Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hauß (des Haußvatters): der Sohn aber bleibet ewiglich. [35.]

Die ſind wahrhaftig frey, welche Chriſtus von der Sünde befreyet.

So euch nun der Sohn (GOttes in Freyheit ſetzen und euch von der Knechtſchafft der Sünde) frey machen wird, ſo werdet ihr (alsdann) wahrhafftig frey ſeyn, (und allzeit im Hauſe des himmliſchen Vatters bleiben.) [36.]

Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Kinder ſeyd: aber (ich weiß auch daß ihr Knechte der Sünden ſeyd; denn) ihr ſuchet mich zu tödten, weil meine Red bey euch nicht hafftet, (nicht Platz gewinnet in euren Hertzen.) [37.]

Ich (ſage euch die Wahrheit und) rede (nichts), was ich (nicht) bey meinem Vatter geſehen hab: und ihr thut, was ihr bey euerm Vättern geſehen habt, (weil ihr mich tödten wollet.) [38.]

Kin-

Kinder Abrahams ſind nicht, die nach dem Fleiſch, ſondern die nach dem Geiſt leben.

Seyd ihr Abrahams Kinder, ſo thuet Abrahams Werck. [39.]

Raſerey der Juden wider Chriſtum.

Nun aber ſuchet ihr mich zu tödten, einen Menſchen, der ich euch die Wahrheit geſagt hab, die ich von GOtt habe gehöret: das hat Abraham nicht gethan. [40.]

Das Werck der Sünde, iſt das Werck des Teufels.

(Solchergeſtalt thut ihr nicht die Wercke Abrahams, ſondern) ihr thut die Werck euers Vatters. [41.]

Die Söhne GOttes, lieben Chriſtum.

Wann GOtt euer Vatter wäre, ſo würdet ihr mich freylich lieb haben: dann ich bin von GOtt ausgangen, und kommen (von ſeinetwegen;) dann ich bin von mir ſelbſt nicht kommen, ſondern er hat mich geſandt. [42.]

Warum erkennet ihr dann meine Sprach nicht? Weil (euer Widerwillen gegen mich ſo gros iſt, daß) ihr nicht möget meine Wort hören, (ob ſie gleich nichts deſto weniger nichts als Worte GOttes ſind) [43.]

Die Gottloſe ſind aus ihrem Vatter, dem Teufel.

Der Teufel iſt von Anbeginn ein Mörder, Lügner, und der Vatter der Lügen.

(So ſeyd ihr nichts weniger als GOttes Kinder, ſondern: ihr ſeyd von dem Vatter dem Teuffel, und wollet nach den Lüſten eures Vatters thun Er war ein Mörder von Anfang, (in Anſehung unſerer erſten Eltern, die er tödtete, durch die Verführung zur Sünde, wie ihr es heutiges Tages in Betrachtung meiner ſeyd, da ihr mir das Leben rauben wollet.) und iſt in der Wahrheit nicht beſtanden: dann die Wahrheit iſt nicht in ihm: wann er Lügen redet, ſo redet er aus ſeinem eigenen, dann er iſt ein Lügner, und ein Vatter der Lügen. [44.]

Wann ich aber die Wahrheit rede, ſo glaubet ihr mir nicht. [45.]

Höchſte Unſchuld Chriſti.

Wer iſt unter euch der mich einer Sünd (und eben ſo wenig einer Lüge) kann beſchuldigen? So ich euch die Wahrheit ſage, warum glaubet ihr mir dann nicht, (wo nicht darum, daß ihr Kinder des Teufels ſeyd, und ihr zur Nachahmung eures Vatters die Wahrheit haſſetet.) [46.]

Wer aus GOtt iſt, höret GOtt an, und wer ihn nicht anhöret, iſt nicht aus GOtt.

Wer aus GOtt (und deſſen Kind) iſt, der höret GOttes Wort. Darum höret ihrs nicht, dann ihr ſeyd nicht (Kinder) aus GOtt. [47.]

Beyſpiel der Güte und Gedult des HErrn, in den Läſterungen.

Ich habe keinen Teuffel: ſondern ich ehre meinen Vatter, und ihr verunehret mich. [49.]

Aber ich ſuche meine Ehr nicht: es iſt einer, der ſie ſuchet und richtet, (ſowohl als die Schmähungen, die ihr mir anthut) [50.]

Wer die Worte Chriſti hält, wird zwar ſterben, aber nicht des ewigen Todts.

Warlich, warlich ſag ich euch: So jemand mein Wort halten wird, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich. [51.]

Sich ſelbſt zu ehren iſt keine Ehre. GOtt ehret den, der ſich nicht ehret.

So ich mich ſelbſt ehre, ſo iſt meine Ehre nichts, (und ihr habet Urſache die Ehre zu verwerfen, die ich mir ſelbſten gebe; jedoch,) es iſt mein Vatter, der mich ehret, (durch die

Macht

Macht die er mir mittheilet:) von welchem ihr ſaget, daß er euer GOtt ſey: [54]

Und ihr kennet ihn nicht: Aber ich kenne ihn: und wann ich ſagen würde: Ich kenne ihn nicht, ſo würde ich ein Lügner ſeyn, gleichwie ihr ſeyd. Aber ich kenne ihn, und halte ſein Wort. [55.]

Glückſeeligkeit und Freude derer, die Chriſtum ſehen.

(Wenn ihr mich aber fraget, ob ich gröſſer ſey als Abraham, ſo will ich euch nur ſo viel ſagen:) Abraham euer Vatter hat ſich (mit hertzlicher Sehnſucht) erfreut, daß er meinen Tag ſehen ſollte, (den Tag meiner Zukunfft ins Fleiſch): er hat ihn auch geſehen, und hat ſich erfreut. [56.]

Chriſtus beweiſet, daß Er GOtt und von Ewigkeit her ſey.

Warlich, warlich ſag ich euch: Ehe dann Abraham ward, bin ich (im Himmel und in der Welt geweſen.) [58]

Capitel IX.

JEſus macht an einem Sabbath einen Blindgebohrnen ſehend, [1.] Welcher ihn vor den Juden offentlich bekennet, [10.] Darüber er von ihnen verſtoſſen, aber von Chriſto angenommen, und unterrichtet wird, [31.]

Alle

Alle Trübſalen ſind zu Beförderung der Ehre GOttes; aber nicht eine jegliche kommt, als eine Strafe der Sünden.

Es hat weder dieſer geſündiget, noch ſeine Eltern: ſondern daß die Werck (und Macht) GOttes an ihm offenbar würden. [3.]

Die Wercke Chriſti, und ſeiner Mitglieder, ſind Wercke GOttes. Die Gnade aber hat, wie die Natur, ihre Nacht.

Ich muß die Werck desjenigen würcken, der mich geſandt hat, ſo lang es Tag iſt: Es kommt die Nacht, da niemand kann würcken. [4.]

Der chriſtliche Tag kommt durch die Gegenwart Chriſti; die Nacht aber durch ſeine Abweſenheit.

So lang ich in der Welt bin, ſo bin ich das Licht der Welt; (alſo iſt der Tag den ich mir zu Nutz machen ſoll, die Zeit meines Lebens; und die Nacht, ſo darauf folget, iſt die Zeit meines Todtes.) [5.]

Chriſtus curirt und heilet nach Wohlgefallen die menſchliche Blindheit desjenigen, den Er zu den Teich Siloe geſandt, ſich allda abzuwaſchen.

Gehe hin, und waſche dich in dem Teich

Siloe: (das iſt verdollmetſcht, Geſandt.) [7.]

Durch die Offenbarung Chriſti, glauben wir an die Gottheit des Sohnes.

Glaubeſt du an den Sohn GOttes? [35.]

Du haſt ihn geſehen, und der mit dir redet, der iſts. [37.]

Die Gerichte GOttes ſind wahrhaft, und in ſich ſelbſten gerechtfertiget.

Ich bin zum Gericht, (es gerecht auszuüben), in dieſe Welt kommen; (denn, ich bin gekommen) damit die Blinde (die ihre Blindheit und Finſterniß in Demuth erkennen,) ſehend, und die Sehende (oder vielmehr die zu ſehen glauben), blind werden [39.]

Die Blindheit und Unwiſſenheit, vermindern oder nehmen die Urſache der Sünde weg.

Wann ihr blind wäret, (und in genugſamer Demuth eure Blindheit erkennetet), ſo hättet ihr keine Sünd, (und würdet gern eure Zuflucht nehmen zu demjenigen, der euch erleuchten kann) Nun aber ſprechet ihr: Wir ſehen: darum bleibet eure Sünd, weil euch dieſer Dünckel hinderet, das Licht zu ſuchen, das ihr nöthig habt, und deſſen ihr doch entbehren zu können glaubet.) [41.]

Capitel X.

JEſus predigt durch die Gleichnüß der Schaaf, des guten Hirtens und Miedlings, [1.] Die Juden fragen Chriſtum, ob er Meßias ſey [22.] Er ſagt: Ja, er ſey es, [25.] Darüber ſie ihn wollen ſteinigen, weil er ſich GOttes Sohn nennte, [31.]

Anzeigungen des rechtmäßigen Hirten.

Warlich, warlich ſag ich euch, wer nicht durch die Thür zum Schaaf-Stall hinein gehet, ſondern anderswo her hinein ſteiget, der iſt ein Dieb und ein Mörder. [1.]

Wer aber durch die Thür hinein gehet, der iſt ein Hirt der Schaafen. [2.]

Demſelbigen thut der Thürhüter auf, und die Schaaf hören ſeine Stimm, und er ruffet ſeinen eigenen Schaafen mit Nahmen, und führet ſie aus: [3.]

Und wann er ſeine eigene Schaaf ausgelaſſen hat, ſo gehet er vor ihnen her: und die Schaaf folgen ihm nach; dann ſie kennen ſeine Stimm. [4.]

Einem Fremden aber folgen ſie nicht nach, ſondern fliehen von ihm; dann ſie kennen die Stimm der Fremden nicht. [5.]

Durch einen Chriſtus allein, ſtehet, denen Hirten und Schaafen der Kirche, der Eingang zur Kirchen offen.

Warlich, warlich ſag ich euch: Ich bin die Thür der Schaafen. [7.]

Alle die bisher (vor mir) gekommen ſeynd, (und die Menſchen haben wollen durch einen anderen Weeg im Himmel führen,) ſeynd Dieb und Mörder, und die Schaaf haben ſie nicht gehöret. [8.]

Ich bin die Thür (zum Heil und zur Seligkeit): So jemand durch mich hinein gehen wird, der wird ſeelig werden: und er wird eingehen und ausgehen, und wird Weid finden. [9.]

Ein Dieb kommt nicht, dann daß er ſtehle, und würge und verderbe (die Schaafe). Ich bin kommen, daß ſie das Leben haben, und (durch das Evangelium) überflüſſiger haben ſollen, (als durch das Geſetz.) [10.]

Chriſtus iſt ein Spiegel und Beyſpiel eines guten Hirten, welcher all das ſeine, ja auch ſein Leben her giebt, damit er dem Leben ſeiner Schaafe Ueberfluß verſchaffe.

Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt giebt ſeine Seel für ſeine Schaaf. [11.]

Ein

Ein Fremder, ein Miedling, iſt untreu, ſucht nur ſeinen eigenen, und nicht ſeiner Schaafe Nutzen

Ein Miethling aber, der nicht ein Hirt iſt, deſſen die Schaaf nicht eigen ſeynd, ſiehet den Wolff kommen, und verläſſet die Schaaf, und fliehet: und der Wolff ergreiffet, und zerſtreuet die Schaaf. [12.]

Der Miedling aber fliehet, dann er iſt ein Miedling, und die Schaaf gehen ihn nicht an, (als blos zu ſeinem Vortheil.) [13.]

Der rechte Hirt iſt der, welcher durch ſeine heftige Liebe ſeine Schaafe erkennet, und auf eben die Art, von ſeinen Schaafen erkannt wird.

Ich bin der gute Hirt, und ich erkenne meine Schaaf: und die meine erkennen mich. [14.]

Gleichwie der Vatter ſeinen Sohn erkennet, und ihm ſeine Vollkommenheit mittheilet; alſo erkennet Chriſtus ſeine Schaafe, und opfert ihnen alles auf.

Wie mich der Vatter erkennet, und ich erkenne den Vatter: (dergeſtalt, wie dieſe gegen einander ſtets wechſelende Erkänntniß in uns eine unendliche Liebe unterhält, ſo flöſet mir

auch die Erkänntniß, die ich gegen meine Schaafe habe, eine brennende Liebe gegen dieſelben ein,) und ich gebe meine Seel für meine Schaafe, (nicht allein vor die, ſo ich unter dieſem Volcke habe, ſondern auch vor die, ſo ich unter anderen Völckerſchafften habe.) [15] Matth. XI 27.

Weiſſagung über die Beruffung der Heyden, die mit den auserwählten Juden, unter dem groſen Seelen-Hirt einen Schaafſtall ausmachen werden.

Und ich hab noch andere Schaaf, die ſeynd nicht aus dieſem Schaaf-Stall: dieſelbige muß ich auch herzuführen, und ſie werden meine Stimm hören, und es wird ein Schaaf-Stall und ein Hirt werden [16.]

Chriſti des HErrn höchſte und freye Gewalt über ſein eigenes Leben, ſeinen Tod und Auferſtehung.

Darum hat mich der Vatter lieb, daß ich meine Seel (mein Leben) dargiebe, (vor das Heil meiner Schaafe; doch gebe ich ſie nicht hin auf ewig, ſondern ich geb ſie nicht ohn meinen Willen hin,) auf daß ich ſie wiederum zu mir nehme. [17.]

(Denn) niemand nimmt ſie von mir, ſondern ich gebe ſie von mir ſelbſt dar, und ich

ich hab Macht ſie darzugeben, und hab Macht ſie wiederum zu nehmen. Dieß Gebott hab ich von meinem Vatter empfangen. [18.]

So wohl Chriſtus als ein Chriſt würcket mehr mit den Wercken, welche er durch die Kraft des Vatters thut, als mit den Worten.

Ich ſage es euch (ſchon lang,) und ihr glaubets nicht. Die Werck, die ich thue im Nahmen meines Vatters, dieſelbige geben Zeugnüß von mir, (daß ich kein Lügner bin.) [25]

Die den Hirten, wann er redet, nicht anhören, ſind ſeine Schaafe nicht.

Aber ihr glaubet (mir) nicht, (dieſen ſo augenſcheinlichen Zeugniſſen von der Wahrheit meiner Worte,) dann ihr ſeyd nicht von meinen Schaafen, (wie ich euch ſchon geſaget habe.) [26.]

Meine Schaaf hören meine Stimm, und ich erkenne ſie, und ſie folgen mir nach. [27.]

Chriſtus ertheilet ſeinen Schaafen das ewige Leben, welches weder ihre noch anderer Unbilligkeit ſtöhren wird.

Und ich gebe ihnen das ewige Leben: und ſie werden in Ewigkeit nicht verlohren

werden: und niemand wird ſie aus meiner Hand reiſſen. [28.]

Empfängt vom himmliſchen Vatter die höchſte und unüberwindliche Gewalt.

Was mir mein Vatter gegeben hat, das iſt gröſſer, dann alles: und niemand kann es aus meines Vatters Hand reiſſen. [29.]

Die Einigkeit Chriſti mit dem Vatter beſtehet in der göttlichen Natur.

Ich und der Vatter ſeynd eins. (Niemand wird ſie daher auch aus meiner Hand reiſſen können.) [30.]

Undanck, Blindheit und Raſerey der Juden und Sünder.

Ich hab euch viel gute Werck (durch die Macht) von meinem Vatter erzeiget: um welches willen aus denſelbigen ſteiniget ihr mich? [32.]

Die Menſchen werden, als Ebenbilder GOttes, der göttlichen Herrlichkeit theilhaftig; und als Chriſten, Mitglieder und Brüder Chriſti; und alſo auch Götter genennet.

Stehet nicht geſchrieben in eurem Geſetz: Ich hab geſagt: Ihr ſeyd Götter? [34.] Pſ. LXXXI, 6.

So

So er diejenigen hat Götter genennt, zu welchen GOttes Wort geſchehen iſt: und die Schrifft kan nicht aufgelöſet werden: [35.]

Chriſtus wird durch ſeine Geburt von Ewigkeit her, und durch ſeine Abſendung in die Welt gebohren, und iſt der wahre Sohn GOttes.

Wie ſaget ihr dann zu dem, den der Vatter geheiliget, (durch die Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur in meiner göttlichen Perſon) und in die Welt geſandt hat, (der Urſprung und das Muſter zu ſeyn von der Heiligung aller Menſchen, warum ſage ich, wollet ihr den vorgeben:) Du läſterſt GOtt, darum daß ich geſagt habe: Ich bin GOttes Sohn? [36.]

Der Sohn GOttes thut die Wercke ſeines Vatters.

Thue ich nicht die Werck meines Vatters, (die klärlich darthun, daß ich in deſſen Macht eingekleidet bin,) ſo glaubet mir nicht. [37.]

GOtt der Vatter wohnet mit innerſter Vereinigung in dem Sohn, und der Sohn GOttes in dem Vatter.

Thue ich ſie aber, und wollet ihr mir nicht glauben (auf mein Wort, welches die

Wahrheit ſelbſt iſt), ſo glaubet (wenigſtens) den Wercken, (den wundervollen Wercken, die ich vor euch thue): damit ihr erkennet, und glaubet, daß der Vatter in mir iſt, und ich im Vatter, (dergeſtalt, daß wir, ich und mein himmliſcher Vatter, ein Weſen haben, einen Willen und einen Geiſt.) [38]

CAPITEL XI.

Lazarus wird kranck, und ſtirbt, [1.] JEſus weckt ihn von den Todten auf, [38.] Darüber verſammlen ſich die Juden mit Caipha und halten Rath, wie ſie JEſum mögen umbringen, [47.]

Die Kranckheiten und der Tod ſelbſt der Gerechten, ſind vor GOtt weder Kranckheiten noch Tod, ſondern eine Verkündigung ſeiner göttlichen Ehre.

Dieſe Kranckheit iſt nicht zum Tod, (welcher das Leben endiget,) ſondern (iſt verordnet) zu der Ehr GOttes: (das iſt nemlich,) auf daß der Sohn GOttes dardurch geehret werde. [4]

Laſſet uns wiederum in das Jüdiſche Land ziehen. [7.]

Der Tag, und nicht die Nacht, iſt zur Arbeit.

Seynd nicht zwölff Stunden im Tag? So nun jemand im Tag wandelt, der ſtoſ-

ſtoſſet nicht an: dann er ſiehet das Licht dieſer Welt. [9.]

So aber jemand bey der Nacht wandelt, der ſtoſſet an, dann das Licht iſt nicht in ihm, (das ſeine Schritte erleuchte. Alſo kann ich getroſt wandern, während der Tage meines Lebens, welche mir mein himmliſcher Vatter beſtimmet hat, und ich werde nicht in die Hände meiner Feinde fallen als in der Nacht, das heiſt, es wird nur in der Stunde meines Todtes geſchehen.) [10].

Der Tod der Gerechten iſt nur ein Schlaff in JEſu Chriſto, der das Leben ſeiner Mitglieder iſt, und ſie allezeit wieder auferwecken kann.

Lazarus unſer Freund ſchlaffet, aber ich gehe hin, daß ich ihn vom Schlaff aufwecke. [11.]

Lazarus iſt geſtorben. [14.]

GOtt ordnet alle Dinge alſo an, daß ſie zu ſeiner Auserwählten, Glauben und Seeligkeit, mit würcken.

Und ich freue mich um eurentwillen, daß ich nicht bin dort geweſen, (und meine Abweſenheit dem Tode dieſes Menſchen Raum gegeben hat, und nicht weniger dem Wunderwercke, welches ich thun will, wenn ich ihn wieder zum Leben helfen will,) auf daß ihr glaubet,

(daß

(daß ich der Sohn GOttes bin und das Leben gebe, wem mir es zu geben gefället:) aber laſſet uns zu ihm gehen (ohn längeres Verweilen.) [15.]

Dein Bruder wird wiederum aufſtehen. [23.]

Die mit einem vollkommenen Glauben Chriſtus dem HErrn zu gethan ſind, leben in Chriſtus und durch Chriſtus, wenn ſie auch geſtorben ſind; dann Er iſt die Aufſ erſtehung und das Leben ſeiner Mitglieder.

Ich bin die Auferſtehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er ſchon geſtorben wäre. [25.]

Und ein jeglicher, der da lebet, und glaubet an mich, der wird in Ewigkeit nicht ſterben. Glaubeſt du das? [26.]

Wo habt ihr ihn hingeleget? [34.]

Hebet den Stein ab. [39.]

Die Standhaftigkeit des Glaubens leitet zur Herrlichkeit GOttes; die Schwachheit aber verhindert es.

Hab ich dir nicht geſagt, ſo du glauben wirſt, ſo wirſt du die Herrlichkeit (und Allmacht) GOttes ſehen? (die ſich in der Auferſtehung deines Bruders kund geben wird.) [40.]

Das

Das innerliche Gebet Chriſti, iſt dem äuſerlichen vorgegangen.

Vatter, ich dancke dir, daß du mich erhöret haſt. [41.]

Der himmliſche Vatter höret allezeit Chriſtum an.

Durch des Lazarus Erweckung, wird die Abſendung des HErrn ohnſtreitig erwieſen.

Doch wuſte ich zuvor, daß du mich allezeit erhöreſt: aber um des Volcks Willen, das umher ſtehet, hab ich dieß geſagt: damit ſie glauben, daß du mich geſandt haſt. [42.]

Chriſtus ruffet, als GOtt, hervor die Dinge, die nicht ſind, gleich wie jene, die wircklich ſind; dann er machet durch ſein Wort und Willen, daß ſie in der That ſeyen das, was Er will.

Lazare! komm heraus! [43.]

Löſet ihn auf, und laſſet ihn hingehen. [44.]

Capitel XII.

JEſus wird von Maria geſalbet, [1.] Reutet zu Jeruſalem ein, und auch die Heyden begehren ihn zu ſehen, [12.] Predigt von Waitzenkörnlein,

lein, und wird vom Vatter verklärt, aber die Juden bleiben verſtockt, [24]

Die Salbung Chriſti durch Magdalena iſt die prophetiſche Begräbnus des HErrn.

Laſſet ſie mit Frieden, (geſtattet, daß dieſe wohlriechende Salbe nicht verkaufet und der Preis davon nicht den Armen gegeben werde, ſondern) auf daß ſie es behalte (mir heut eine Ehre zu erweiſen, welche ſie mir nicht erweiſen kann) auf den Tag meiner Begräbnuß. [7.] Matth. XXVI. 10. Marc. XIV. 6. Dann die Arme habt ihr allezeit bey euch (und ihr könnet eure Allmoſen zu jeder Zeit an denſelben ausüben,) mich aber habt ihr nicht allezeit, (auf eine äuſerlich merckliche Weiſe bey euch, und ſolchergeſtalt, daß ich ſolches Merckmahl der Andacht von euch annehmen könnte.) [8]

Der Schimpf des Kreutzes, iſt die Herrlichkeit des Gecreutzigten.

Die Stund iſt kommen, daß des Menſchen Sohn verkläret werde, (durch den Glauben, welchen alle Völckerſchaften an ſeinen Nahmen haben werden; Aber er muß erſt ſterben.) [23.]

Chriſtus

Chriſtus und die Mitglieder Chriſti, bringen, ohne Leiden und Tod, weder Frucht noch Leben.

(Denn) warlich, warlich ſag ich euch, es ſey dann, daß das Waitzenkörnlein in die Erden falle, und erſterbe, [24.]

Ein Chriſt verliehret Leib und Seel, wenn er es liebet: So er es aber kreutziget, und die Sünde, und den Menſchen wegen der Sünde haſſet, ſo bewahret er es zum ewigen Leben.

ſo bleibt es allein. Wann es aber erſtirbt, ſo bringt es viel Frucht. (Alſo) wer ſeine Seel (ſein Leben) lieb hat (in dieſer Welt), der wird ſie verliehren (in einer anderen,) und wer ſeine Seel (ſein Leben) haſſet in dieſer Welt, der erhält ſie zum ewigen Leben. [25.] Matth. X, 39. XVI, 24. Marc. VIII, 38. Luc. IX, 22. XVII, 33.

Ein Diener Chriſti, folget Chriſto im Kreutz und Leiden nach.

So mir jemand (nun) dienen (und mein Jünger ſeyn) will, der folge mir nach, (und opfere ſich auf, wie ich,) und wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. (Denn) ſo mir jemand dienen wird, (ſolchergeſtalt mit Verluſt ſeines Lebens), den wird mein Vatter ehren, (und wird ihn theilhaftig machen der

Herr-

Herrlichkeit, die auf meinen Tod folgen wird.) [26.]

Wer mit Chriſto hier zeitlich ein Opfer des Kreutzes wird, den wird der himmliſche Vatter der Ehre ſeines Sohnes theilhaſtig machen.

Im natürlichen Schrecken des Kreutzes und Todes, muß man, nach den Beyſpiel des HErrn beten, den Willen GOttes verehren, und demſelben das furchtſame Gemüth unterwerfen.

Meine Seel iſt jetzt betrübet (da ich an dieſen Tod gedencke, und wie wenig Sorge die Menſchen haben werden, ſich denſelben zu Nutz zu machen und davon die Früchte einzuernden.) Und was ſoll ich ſagen? (Mein) Vatter, hilff mir aus dieſer Stund. Doch, ich bin darum in dieſe Stund (und in dieſe Welt gekommen.) [27.]

Wir müſſen, nach den Beyſpiel Chriſti, die Ehre GOttes durch unſer Leben und Tod ſuchen.

(Darum will ich nur ſagen: Mein) Vatter, verkläre deinen Nahmen, (indem du allen deinen Willen an mir erfülleſt, und meinen Tod dazu dienen läſſeſt, daß deine Ehre dir wieder gegeben werde, die dir die Sünde geraubet hat,

nicht

nicht weniger den Menſchen den Ernſt deiner Gerechtigkeit und den überſchwenglichen Reichthum deiner Liebe zu erkennen giebeſt.) Da kam eine Stimm vom Himmel. Ich hab ihn verkläret, (durch die Wunderwercke, die ich ihn zu thun Macht gegeben habe,) und will ihn abermal verklären, (durch deſſen Auferſtehung, durch den Glauben von aller Welt an deſſen Nahmen, und durch die Herrlichkeit, welche auf deſſen Tode folgen wird.) [28.]

Alle Dinge geſchehen um der Auserwählten willen.

Dieſe Stimm iſt nicht um meinetwillen herab kommen, ſondern um eurentwillen. [30.]

Chriſtus ſieget durch das Kreutz, über die Welt und den Teufel, der der Fürſt der Welt iſt.

(Damit ihr erkennen lernet,) jetzt iſt das Gericht dieſer Welt: (Jetzt ergehet die Erlöſung von der Tyranney des Satans;) der Fürſt dieſer Welt wird jetzt hinaus geſtoſſen werden. [31.]

Chriſtus ziehet durch ſeine Creutzigung alle ſeine Mitglieder an ſich.

Und ich, wann ich werd erhöhet werden von der Erden, ſo will ich alles zu mir ziehen. [32.]

Man muß ſich die Gegenwart Chriſti zu Nutze machen, da man ſolchen haben kann.

Das Licht iſt noch ein kleine Zeit bey euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, damit euch die Finſternuß nicht ergreiffe: und wer in der Finſternuß wandelt, der weiß nicht, wo er hingehet. [35.]

Chriſtus leuchtet den Seinen vor, mit ſeinem Wort und Beyſpiel, und mit ſeiner innerlichen Gnade.

Ein vollkommener Glaube, iſt der ſicherſte Weeg zu dem Erbtheil GOttes.

Glaubet an das Licht, (der ich das wahre Licht der Welt bin, und ſolchergeſtalt in dieſelbe gekommen bin, ſie zu erleuchten,) dieweil ihr (mich, das iſt) das Licht (bey euch) habt, auf daß ihr Kinder (GOttes, alſo auch des Vatters) des Lichts ſeyd. [36.]

Ermahnung zum Glauben an Chriſtus.

Wer an mich glaubet, der glaubet nicht (allein) an mich, ſondern (auch) an den, der mich geſandt hat. [44.]

Wer an Chriſtum glaubet, und Ihn ſiehet ꝛc. der glaubet an den Vatter, und ſiehet den Vatter, dieweil ſie Eins ſind in

in einer einigen Natur, und eine Perſohn von der andern gleichförmig abhanget.

Und wer mich ſiehet, der ſiehet den, der mich geſandt hat. [45.]

(Denn) ich bin (das ewige und wahrhaftige Licht; daher bin ich) wie ein Licht in die Welt kommen, auf daß, wer an mich glaubet, in der Finſternuß (der Unwiſſenheit des Unglaubens und der Sünde) nicht bleibe [46]

Verdammung derer, die an Chriſtum nicht glauben.

Und ſo jemand (nun nach dieſem allen) mein Wort hören wird, und nicht bewahren, denſelbigen richte ich nicht: dann ich bin (jetzt) nicht kommen, die Welt zu richten, ſondern die Welt ſeelig zu machen. [47.]

(Deſſen Verbrechen wird nichts deſto weniger nicht ungeſtrafet bleiben; Denn) wer mich verachtet, und meine Wort nicht annimmt, der hat einen, der ihn richtet. Das Wort, das ich geredt habe, wird ihn richten am Jüngſten Tag, (und wird ihn verdammen, als ob er das Wort GOttes verworfen hätte.) [48.]

Wie Chriſtus von ſich ſelbſten nicht redet, alſo auch ſeine Mitglieder.

Dann ich hab von mir ſelbſt nicht ge-

redt, ſondern der Vatter, der mich geſandt hat, derſelbig hat mir ein Gebott gegeben, was ich ſagen, und was ich reden ſoll. [49.]

Das Gebott GOttes iſt das ewige Leben, und es giebet demjenigen Leben und Kraft zu würcken ein, dem er vorgeſchrieben iſt.

Und ich weiß, daß ſein Gebott (das er mir zu lehren befohlen hat,) das ewige Leben iſt, (und dahin führet.) Darum, was ich rede, das rede ich alſo, wie mirs der Vatter geſagt hat, (und wer es verachtet, der verachtet die Worte GOttes, und entſaget dem ewigen Leben, das ihm durch ſolche Worte angebothen worden iſt.) [50.]

Capitel XIII.

JEſus waſcht den Jüngern die Füß, [1.] Kündigt ihnen an die bevorſtehende Verrätherey des Judä, [21.] Predigt ihnen das Gebott der Liebe, [33.]

Was ich thue, (und warum ich es thue,) das weiſt du jetzt nicht; du wirſts aber hernach erfahren. [7.]

Wie

Wie Chriſtus den Verſtand des Jüngers gewinnet, und deſſen Willen zu ſeinem Dienſte unterwirft.

Werde ich dich nicht waſchen, ſo wirſt du kein Theil mit mir haben. [8.]

Ein Chriſt, der durch das Waſſer der Taufe innerlich, das iſt, deſſen Seele abgewaſchen iſt, hat auch noch nöthig die Füſſe zu waſchen, das iſt, ſeine äuſerliches oder ſittliches Weſen, ſeine Aufführung zu reinigen und erbarlich einzurichten.

Wer gewaſchen iſt, der bedarff nicht mehr, dann daß er die Füß waſche, ſondern er iſt gantz rein. Und ihr ſeyd rein, (die ihr in dem Waſſer der Taufe gewaſchen ſeyd,) aber nicht alle. [10.]

Ihr ſeyd nicht alle rein. [11.]

Ermahnung zur Demuth.

Wiſſet ihr, was ich euch gethan habe? [12.]

Ihr nennet mich Meiſter, und HErr: und ihr ſaget recht daran, dann ich bins auch. [13.]

So nun ich, euer HErr und Meiſter, euch die Füß gewaſchen habe, ſo ſollet ihr auch einer dem andern die Füß waſchen, (und ſolchergeſtalt einander wechſelsweiſe die demüthigſten, niederigſten und geringſten Dienſte leiſten.) [14.]

Gleichwie Chriſtus äuſerlich gethan, und dadurch noch weit mehr das innerliche der Seele verſtanden hat, alſo haben auch ſeine Glieder und Jünger äuſerlich und innerlich zu würcken.

Dann ich hab euch ein Exempel gegeben, damit ihr auch (anderen) thuet, wie ich euch gethan habe. [15.]

Warlich, warlich ſag ich euch, der Knecht iſt nicht gröſſer, dann ſein HErr, noch der Geſandte gröſſer, dann der ihn geſandt hat. [16.] Matth. X, 24. Luc. VI, 40.

Seelig iſt, der da weiß, und thut, was der HErr mit ſeinem Beyſpiel gelehret hat.

Wann ihr ſolches wiſſet, ſo werdet ihr ſeelig ſeyn, wann ihr es thun werdet, (und begreifen werdet, daß, da ihr meine Jünger ſeyd, ihr nicht beſſer als euer Meiſter gehalten ſeyn ſollet.) [17.]

Merckmahl des Verräthers.

Ich ſage nicht von euch allen: Ich weiß, welche ich erwählet hab, (zu meinen Miterben des Himmels. Es ſind unter euch die dieſer Ehre unwürdig ſind, weil ſie nicht meine Nachfolger ſind auf dieſer Erde:) aber (ich leide ſie bey mir,) damit die Schrifft erfüllet werde:

Der

Der das Brod mit mir iſſet, der wird ſeine Ferſen wider mich aufheben. [18.]

Von nun an ſage ich euch, ehe dann es geſchicht: auf daß, wann es geſchehen iſt, ihr glaubet, daß ichs bin, (der Sohn GOttes, dem allein zukommet das Künftige zu wiſſen und die verborgenſten Gedancken zu durchdringen.) [19.]

In einem Mitglied Chriſti, muß Chriſtus; in Chriſto aber, ſein himmliſcher Vatter geſehen und geehret werden.

Warlich, warlich ſag ich euch, (wer ſolchergeſtalt der Gnade des Apoſtelamts abſaget, womit ich ihn beehret habe, der beraubet ſich eines groſſen Vorzuges; denn meine Apoſtel ſind dermaſſen mit mir vereiniget,) wann ich jemanden ſenden werde, wer denſelbigen aufnimmt, der nimmt mich (ſelbſten) auf: Wer mich aber aufnimmt, der nimmt den auf, der mich geſandt hat, (denn ich und mein himmliſcher Vatter, wir ſind eins.) [20.] Mat. X, 40. Luc. X, 16.

Anzeige des Verräthers.

Warlich, warlich ſag ich euch, einer von euch wird mich verrathen. [21.] Matth. XXVI, 21. Marc. XIV, 18. Luc. XXII, 21.

Der iſts, dem ich das eingetunckte Brod reichen werde. [26.]

Großmüthige Zubereitung des HErrn zu den Tod.

Was du thuſt, das thue bald. [27.]

Weiſſagung der Verklärung Chriſti im Tod, in der Auferſtehung, und Himmelfahrt; dieweil GOtt von Chriſto iſt verkläret worden.

Nun iſt der Sohn des Menſchen verkläret; und GOtt iſt verkläret in ihm. [31.] Iſt dann GOtt in ihm (durch den Tod, welchen er leidet, um ihn zu gehorſamen,) verkläret, ſo wird ihn GOtt auch verklären in ihm ſelbſt, (durch das neue Leben, welches er ihm geben wird, wenn er ihn zu ſich in ſeinen Schoos nimmt,) und wird ihn bald verklären, (auf ſolche Art und Weiſe.) [32.]

Liebreiche Worte Chriſti, womit Er ſeine Jünger ihrer eigenen Schwachheit ermahnet.

Meine Kindlein, ich bin noch eine kleine Zeit bey euch, (ich gehe wieder zu meinem himmliſchen Vatter.) Ihr werdet mich (alsdann) ſuchen: aber, wie ich den Juden geſagt habe: wo ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen, das ſage ich jetzt auch zu euch (ſelbſten: Ihr könnet mir nicht ſogleich folgen.) [33.]

Das neue Gebott des neuen Geſetzes iſt die Liebe, wodurch die Kinder und Glieder Chriſti, ſich untereinander lieben ſollen.

(Aber) ich gebe euch ein neues Gebott, daß ihr euch untereinander liebet; und daß ihr euch alſo untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab. [34.]

Das wahre Zeichen eines wahrhaften Chriſten, iſt die Liebe.

Darbey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wann ihr die Lieb untereinander haben werdet, (und ich werde auch daraus erkennen, daß ihr mich wahrhafftig liebet.) [35].

Anzeige der Verläugnung Petri.

Da ich hingehe, kannſt du mir für dießmahl nicht folgen: du wirſt aber hernach folgen. [36.]

Sollteſt du deine Seel für mich ſetzen? Warlich, (warlich) ſag ich dir: (du biſt weit entfernet mir ein ſolches Opfer zu thun; denn) der Hahn wird nicht krähen, biß du mich dreymahl verlaugnet haſt. [38.] Matthäi XXVI, 34. Marc. XIV, 30. Luc. XXII, 34.

Capitel XIV.

JEſus ſtärcket ſeine Jünger, wegen des zunahenden Tods, dann er ſey und verbleibe der Weg, die Wahrheit, und das Leben, [1] Verheiſſet ihnen den Heiligen Geiſt, [6] Ermahnet ſie zu Haltung ſeiner Gebott, und giebt ihnen ſeinen Frieden, [23.]

Chriſtus tröſtet die Jünger durch eine Ermahnung in die Gottheit des HErrn zu glauben, und durch die Zuſage der Seeligkeit.

Euer Hertz betrübe ſich nicht, (daß ich euch jetzo geſaget habe: Ihr könnet dahin nicht kommen, wohin ich gehe. Ihr könnet es vorjetzo nicht; aber ihr werdet es hernachmals können.) Glaubet ihr an GOtt, (und trauet ſeinem Worte) ſo glaubet auch an mich, (daß ich deſſen Sohn bin, und ſeyd verſichert von der Wirckung meiner Verſprechungen.) [1]

In meines Vatters Hauß ſeynd viel Wohnungen, (und ſeynd alle vor euch): und wann dem nicht alſo wäre, ſo hätte ichs euch geſagt, (und hätte euch keine Stelle verſprochen in meinem Reiche: Aber, ihr ſollt daſelbſt gantz gewiß bey mir bleiben.) Dann ich gehe hin, ein Ort für euch zu bereiten. [2.]

Und wann ich hingehen, und ein Ort für euch bereiten werde, ſo will ich wiederum (zu euch) kommen, und euch zu mir neh-

nehmen, auf daß ihr ſeyd (wo ich alsdann ſeyn werde, und) wo ich bin, (von nun an.) [3.]

Und wo ich hingehe das wiſſet ihr: und den Weeg wiſſet ihr auch. [4.]

Chriſtus iſt der wahre Weeg zu GOtt, und der Leben und Kräften eingiebt. Er iſt die Wahrheit alles Guten, das man nur begreiffen und hoffen kann. Er iſt das wahrhafte vollkommene, und glückſeelige Leben ſeiner Mitglieder und Nachfolger.

Ich bin der Weeg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum (himmliſchen) Vatter dann durch mich, (der ich der wahre Weeg dahin, das iſt, zum ewigen Leben bin und dahin gehe oder führe.) [6.]

Wer den Vatter kennet, kennet den Sohn, aus dem Zuſammenhang der göttlichen Perſonen, und aus der Einigkeit der göttlichen Natur, die in ihnen iſt.

Wann ihr mich (vollkommen) kennetet, ſo kennetet ihr auch meinen Vatter: (der mit mir eins iſt): und von nun an werdet ihr ihn (bald) kennen, (durch den heiligen Geiſt, der euch gegeben wird,) und ihr habt ihn

ihn (ſchon) geſehen (in dem Glauben, den ihr an mich habt, und gehabt habet) [7.]

Chriſtus wird nicht durch einen jeglichen Anblick erkannt.

Bin ich eine ſo lange Zeit bey euch, und ihr habt mich nicht gekennt? Philippe, wer mich ſiehet, der ſiehet auch den Vatter. Wie ſprichſt du dann: Zeige uns den Vatter? [9.]

Dieweil die göttlichen Perſohnen mehr, doch aber nur einer einigen Natur ſind, ſo wohnen ſie eine in der andern.

Der Vatter, der in dem Sohn und ſeiner Mitglieder wohnet, der thut alle Wercke, die ſein Sohn und ſeine Mitglieder würcken.

Glaubet ihr nicht, daß ich im Vatter bin, und der Vater in mir iſt? (Da Wir, ich und mein himmliſcher Vatter, eines Weſens, einer Weisheit und einer Macht ſind? Denn) die Wort, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir ſelbſt, (und was ich thue, das thue ich nicht von mir ſelbſten.) Der Vatter aber, der in mir wohnet, derſelbig (leget mir die Worte in den Mund, die ich rede, und) würcket die Werck (die ich thue.) [10.]

Glau-

Glaubet ihr nicht, daß ich (alſo) im Vatter, und der Vatter in mir iſt? [11.]

Die Auserwählte thun die Wercke Chriſti, nachdem ſie von demſelben die Macht erhalten haben.

(Wenn ihr nicht meinen Worten glaubet,) ſo glaubet mir doch um der Werck willen, (die es ſo klärlich darthun.) Warlich, warlich ſag ich euch, wer an mich glaubet, der wird die Werck auch thun, die ich thue: und gröſſere thun dann dieſe: dann ich gehe zum Vatter. [12.]

Was die Auserwählte im Nahmen Chriſti bitten und thun, daß thut in ihnen und durch ſie der HErr.

Und alles, was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Nahmen, das will ich thun: auf daß der Vatter im Sohn geehret werde, (durch die Macht, die er demſelben mittheilet, wie ihr gewahr werdet.) [13.]

Man ſoll in der Perſon Chriſti, durch Chriſtus, und durch ſeinen Geiſt und ſeine Verdienſte bitten.

So ihr etwas von mir bitten werdet in meinem Nahmen, das will ich thun [14.]

Die Liebe des HErrn erhält man, durch Beobachtung der Geſetze, das iſt, der Liebe.

Habt ihr mich lieb, ſo haltet meine Gebott. [15.]

Ein anmuthiger Troſt der Apoſteln iſt, das Verſprechen des andern Tröſters, der ſie innerlich und ewig tröſten wird.

Und ich will (euch nicht allein erhören in eurem Gebete, ſondern auch vor euch) den Vatter bitten, und er wird euch einen andern Tröſter geben, daß er bey euch bleibe in Ewigkeit. [16.]

Den Geiſt der Wahrheit und Heiligkeit kann die Welt nicht empfangen, die von der Gemeinde Chriſti abgeſondert iſt: Innerlich aber und beſtändig empfangen denſelben, welche mit Chriſto durch einen wahrhaften Glauben vereiniget ſind.

Nemlich den Geiſt der Wahrheit, (der dieſer Tröſter ſeyn ſoll, und) den die Welt nicht empfangen kann, dann ſie (iſt ganz fleiſchlich und gantz irrdiſch und) ſiehet ihn nicht, und kennet ihn auch nicht: aber ihr werdet ihn erkennen: dann er wird bey

euch

euch bleiben, (nicht auf eine körperliche und merckliche Art und Weiſe, wie ich bey euch geweſen bin, ſondern auf eine gantz geiſtliche und gantz göttliche Weiſe,) und wird in euch ſeyn. [17.]

Chriſtus tröſtet ſeine Jünger mit dem Verſprechen ſeiner Auferſtehung, und ſeines neuen Lebens, an welchem ſie Theil nehmen und von neuem leben werden.

(Und ich ſelbſt) will euch nicht als Waiſen verlaſſen: ſondern (ich werde nach meinem Todte wieder auferſtehen, und) will zu euch kommen, (und mich euch zeigen.) [18.]

Es iſt noch um eine kleine Zeit, ſo wird mich die Welt nicht mehr ſehen. Aber ihr werdet mich ſehen: dann ich lebe (nach meinem Todte,) und ihr werdet auch leben (mit mir.) [19.]

Der Sohn GOttes iſt durch die Geburt und Ewigkeit der Natur im Vatter. Die Jünger ſind, wie die Glieder im Leib, und der Leib im Kopf, durch die Wiedergeburt und Einverleibung in Chriſto; und Chriſtus iſt in den Jüngern durch die Eingebung des heiligen Geiſtes und ſeiner Gaben, und durch die Heiligung ſeiner Mitglieder.

An demſelbigen Tag werdet ihr (klärlich) erkennen, daß ich in meinem Vatter bin, (durch die Einigkeit der nemlichen Natur,) und ihr in mir, (durch die Einigkeit des nemlichen Körpers,) und ich in euch, (durch die Einigkeit des nemlichen Geiſtes; allein, dieſe Erkänntniß zu erhalten müſſet, ihr mich lieben und meine Gebote halten.) [20.]

Der liebet wahrhaftig Chriſtum, der ſeine Gebotte im Sinn und Reden führet, und dieſelbe in ſeinem Leben und Wandel beobachtet.

Wer meine Gebott hat, und ſie hält, der iſts, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vatter geliebet werden: und ich werde ihn auch lieben, und mich ſelbſten ihm offenbahren. [21].

Der Vatter und Sohn kommen mit vieler Kraft, in demjenigen innigſt und lebhaft zu wohnen, der mit Ihnen durch die Liebe ſchon vereiniget iſt, und hat ſie durch die Beobachtung der Gebotte ſchon in ſich.

(Ich habe euch ſchon geſaget:) So mich jemand liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben: und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. [23.]

(Aber)

Chriſtus iſt allſtets aufmerckſam in dem, daß er, zu ſeiner Nachfolger Beyſpiel, ſich, ſeine Wort und Wercke, auf die Tugend, Kraft und Ehre des Vatters beziehe.

(Aber) wer mich nicht liebet, der hält meine Wort nicht, (und ich offenbare mich ihm durchaus nicht.) Und (im übrigen) das Wort, das ihr höret, (und das ich euch geprediget habe,) das iſt nicht mein, ſondern des Vatters, der mich geſandt hat, (euch deſſen Wahrheit kund zu thun.) [24.]

Solches hab ich zu euch geredt, weil ich bey euch bleibe. [25.]

Chriſtus als das Haupt breitet den heiligen Geiſt aus, durch den chriſtlichen Cörper und deſſen Glieder; der Vatter aber ſendet Ihn, damit die Kirche durch deſſelben Licht gelehret werde.

Aber der Tröſter, der Heilige Geiſt, den der Vatter in meinem Nahmen ſenden wird, derſelbig wird euch alles lehren, und wird euch alles eingeben, was ich euch ſagen werde, (damit ihr es beydes begreiffen und ausüben könnet.) [26.]

Der innerliche und beſtändige Friede des Menſchen, mit GOtt, ſeinem Nächſten, und ſich ſelbſten, iſt eine Gabe, die Chriſtus bey Seinem Abſchied den ſeinen hinterließ.

(Ich erwarte alſo, daß ihr werdet mit dem heiligen Geiſte erfüllet werden) Den Frieden laß ich euch (daher;) meinen Frieden gieb ich euch: nicht gieb ich euch denſelbigen, wie ihn die Welt giebt, (um in Sicherheit zu leben mitten unter allen Luſtbarkeiten, und den Begierden, ihrer eitelen Lüſte ein Gnügen zu thun; ſondern als meinen Erben, um in Gerechtigkeit zu leben und ewig mit mir zu herrſchen.) Euer Hertz betrübe ſich (daher) nicht, und förchte ſich nicht (meinetwegen.) [27]

Wer GOtt aufrichtig liebet, der muß die Ehre GOttes ſeinen eigenen Bequemlichkeiten vorziehen.

Ihr habt gehöret, daß ich euch geſagt hab: Ich gehe hin, und komme wiederum zu euch. Wann ihr mich (wahrhaftig) lieb hättet, ſo würdet ihr (an ſtatt euch zu betrüben, wie ihr thut,) euch ja erfreuen, daß ich (zu euch geſaget habe, wie ich) zum Vatter gehe: dann der Vatter iſt gröſſer, als ich, (nach meiner Menſchheit; und daß er dieſelbe ſei-

ſeiner Herrlichkeit theilhafftig machen, die mir zukommet als GOtt.) [28].

Die Prophecenhungen und Weiſſagungen Chriſti ſind geſchehen, damit der Glaube vorgeſtellet und vollbracht werde.

Und nun hab ichs euch geſagt, ehe dann es geſchicht, auf daß ihrs glaubet, wann es geſchehen wird, (und, wenn ihr mich ſehet wiederum in den Himmel, ihr verſicheret, daß ich dahin gehe um von der Herrlichkeit Beſitz zu nehmen, die mir als dem Sohne GOttes zukommt.) [29.]

Der Teufel, der ſchalckhafte Fürſt dieſer Welt, hat gar kein Recht an Chriſtum.

Ich werde hinführo nicht viel mit euch reden. Dann es kommt der Fürſt dieſer Welt, (und übet alle Grauſamkeiten ſeines Reiches an mir aus), und hat (doch) nichts an mir, (das ihm zugehöret.) [30.]

Gleichwie Chriſtus durch ſein Leiden und Tod, ſeine Liebe gegen ſeinen himmliſchen Vatter beweiſet, alſo ſoll es auch ein Chriſt thun.

Aber (ich überlaſſe mich deſſen Wuth,) damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter lieb habe, und alſo thue, wie mir der Vatter befohlen hat, (mit Verluſt meiner Ehre und meines Lebens:) ſtehet auf (alſo,) und laſſet uns von hinnen gehen; (laſſet uns unſeren Feind erwarten an dem Orte, wo er hinkommen ſoll uns zu ſuchen.) [31.]

Capitel XV.

Chriſtus iſt der rechte Weinſtock, [2.] Vermahnet ſeine Jünger zur Liebe, [9.] und Gedult in Widerwärtigkeit, [17.] Verſpricht abermahl den Heiligen Geiſt, [26.]

Chriſtus iſt nach der Menſchheit, welche aber von der Gottheit belebet iſt, ein Weinſtock, welchem die Chriſten, oder Mitglieder und Zweige, alſo eingepflanzet ſind, daß ſie von demſelben, mittelſt des heiligen Geiſtes und ſeiner Gaben, womit ſie Chriſtus lebend machet, ihr Leben empfangen.

Ich bin der wahre Weinſtock; (die an mich glauben, ſind die Reben;) und mein Vatter iſt der Weingärtner. [1.]

GOtt

GOtt wird einen Chriſten, der in- und durch Chriſtum keine Früchte bringet, von dem chriſtlichen Körper abhauen; den aber, der in Betrübnüß und Anfechtung fruchtbar ſeyn wird, durch ſeine göttliche Gnade reinigen, damit er noch mehrere Früchten bringe.

Ein jegliche Reben an mir, die nicht Frucht bringet, wird er hinweg nehmen: und ein jegliche Reben, die Frucht bringet, wird er reinigen, auf daß ſie mehr Frucht bringe. [2.]

Ihr ſeyd jetzt rein, (und wie die beſchnittenen Reben,) von wegen der Red, ſo ich zu euch geredt hab, (und die ihr angenommen habet; nichts iſt mehr übrig, als daß ihr auch die reichſten Früchte bringet.) [3.]

Der ſich eines chriſtlichen Lebens befleiſſet, muß Chriſto, feſt und innigſt durch den Glauben und die Liebe anhangen, auf daß Chriſtus durch einen immerwährenden Einfluß des heiligen Geiſtes und ſeiner Gnade, beſtändig in ihm verbleibe.

Bleibet (deswegen) in mir, und ich (wer-

de) in euch (bleiben; denn) gleichwie eine Reb von ihr ſelbſt nicht kann Frucht bringen, ſie bleibe dann am Weinſtock: alſo auch ihr nicht, ihr bleibet dann in mir. [4.]

Gleichwie die Reben ihr ganzes Leben und des Lebens Kraft, Wirckung und Frucht in dem Weinſtock, durch den Weinſtock, und von dem Weinſtock bekommt, als welcher durch ſein Leben derſelben immerfort eine neue Geſtalt giebt und einfleußt;

Alſo empfängt ein Chriſt in Chriſto, durch Chriſtum und von Chriſto ſein Leben.

Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben. Wer in mir bleibet, (durch den Glauben), und ich in ihm (durch meine Gnade), der bringet viel Frucht; (an ſtatt daß der, ſo nicht in mir bleibet, und in dem ich nicht bleibe, nichts von Frucht bringet:) dann ohne mich könnet ihr nichts thun; (daher iſt es auch ſehr vortheilhaftig, an mir unveränderlich feſt zu bleiben. [5.]

Eines aus beyden wiederfährt einer chriſtlichen Reben, entweder das ewige Leben, wenn ſie fruchtet; oder im widrigen Fall, die Strafe des ewigen Feuers.

Wer

Wer in mir nicht wird bleiben, der wird hinaus geworffen, wie eine (unnütze) Reb, und wird verdorren, und ſie werden ihn zuſammen leſen, und ins Feuer (der Hölle) werffen, und er wird (darinn ewig) brennen. [6.]

Wer in Chriſto bleibet, und ſeine Gebotte mit Hertzen und Wercken hält, bekommet alles, was er von Chriſto verlanget und bittet.

So ihr (hingegen durch einen lebendigen Glauben) in mir bleibet, und meine Wort in euch bleiben, (durch eine brennende Liebe, die euch viel Früchte von allerley Sorten guter Wercke bringen läſſet,) ſo werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch wiederfahren, (und noch mehr, ihr werdet den Vortheil haben die Herrlichkeit GOttes zu vermehren.) [7.]

Die Früchte der Jünger Chriſti ſind zu Verklärung der Herrlichkeit GOttes beſtimmt.

Darinn wird mein Vatter verkläret, daß ihr ſehr viel Frucht bringet, und meine (wahren) Jünger werdet, (indem ihr meiner Lehre folget und meine Liebe nachahmet.) [8.]

Gleichwie Chriſtus alle Dinge, inſonderheit aber die Völle der Gottheit, die in Ihm leiblich wohnet, aus freywilliger Liebe, zu Ehren des Vatters, von dem Vatter empfangen hat; Alſo müſſen auch die Jünger alle empfangene Gnaden, der freywilligen Liebe des HErrn zuſchreiben, und mithin zu deſſen Willkühr und Ehre all das Ihre unterwerfen.

(Denn) gleichwie mich der Vatter geliebet hat, alſo hab ich euch geliebet. Bleibet (daher auch) in meiner Lieb, (wie ich in der Liebe meines Vatters bleibe.) [9.]

Durch eine kräftige und nachdrückliche Liebe hangen wir GOtt an, und bleiben in GOtt mit Chriſto.

So ihr meine Gebott halten werdet, ſo werdet ihr in meiner Lieb bleiben: wie ich meines Vatters Gebott gehalten hab, und bleibe in ſeiner Lieb. [10.]

Chriſtus zeiget ſeine Güte den Seinigen, da Er auch in ſeinen Gaben ihre Freude ſuchet.

Dieß hab ich zu euch geredet, auf daß (ihr es auch thuet, und dergeſtalt) meine Freude in

in euch ſey, und eure Freude vollkommen werde, (wenn ihr in euch die Freude des Sohnes GOttes habet.) [11.]

Das beſondere Gebott Chriſti iſt, daß wir uns untereinander lieben, wie er uns geliebet hat; nemlich, daß wir GOtt in uns, wegen GOtt und durch GOtt, auch mit Verluſt unſers Lebens, wenn es nöthig iſt, lieben.

Dieß iſt (daher) mein Gebott, (das ich euch gebe, ſolche Freude zu verdienen,) daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet hab. [12.]

Niemand hat gröſſere Lieb, als daß er ſeine Seel (ſein Leben) für ſeine Freund ſetze, (und das will ich jetzt vor euch thun. [13.]

Ihr ſeyd (daher wahrhaftig) meine Freund, wann ihr thut, was ich euch gebiete, (und wenn ihr eure Freunde liebet, ſogar euer Leben vor ſie aufzuopfern. [14.]

Chriſtus achtet ſeine Jünger, als ſeine Freunde.

Ich will hinführo nicht ſagen, daß ihr Knecht ſeyd: dann ein Knecht weiß nicht, was ſein Herr thut. Aber euch hab ich Freund genennt: dann ich hab euch alles kund ge-

than, was ich von meinem Vatter gehöret hab, (ich habe euch offenbaret deſſen Abſichten mit mir, und die Gnade, die er über euch ergieſen will. [15.]

Die Jünger des HErrn, wählen ſich nicht ſelbſten, um zu des HErrn Gehorſam und Gnade zu gelangen; ſondern werden von demſelben erwählet, auf daß ſie durch deſſen Wahl und Gaben, in ſich und ihren Nächſten Früchte des ewigen Lebens bringen.

(Dieſes Vorzuges, meine Jünger zu ſeyn, dörft ihr euch nicht überheben.) Ihr habt mich nicht erwählt: ſondern ich hab euch erwählet, und hab euch (zu meinen Apoſteln) verordnet, daß ihr hingehen, (und meine Lehre auf dem ganzen Erdboden predigen) ſollet, und (durch die Bekehrung aller Völcker) Frucht bringen: und daß eure Frucht (durch derſelben ewiges Heil allzeit) bleibe, und daß der Vatter euch alles gebe, was ihr ihn bitten werdet in meinem Nahmen. [16.]

Dieß befehle ich euch (nochmals, um ſolcher Gnade gemäs und würdig zu ſeyn,) daß ihr euch unter einander liebet; (die Welt wird euch zwar nicht ſo wohl lieben;) [17.]

(Aber)

(Aber) ſo euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat. [18.]

Die Welt liebet die Auserwählte nicht; weilen dieſe weder die Welt noch ihren zeitlichen Dingen zugethan ſind; Sie haſſet dieſelbe vielmehr, dieweil ſie der HErr durch die Kraft ſeiner Wahl von der Welt abgeſondert hat.

Wäret ihr von der Welt geweſen, ſo hätte die Welt das Ihrig lieb. Dieweil ihr aber nicht ſeyd von der Welt, ſondern ich hab euch von der Welt auserwählet, (und abgeſonderet, um euch an mich zu bringen;) darum haſſet euch die Welt. [19.]

Die Diener Chriſti müſſen von der Welt alſo gekreutzigt und verachtet werden, wie Chriſtus ihr HErr.

Gedencket an meine Wort, die ich euch geſagt habe: Der Knecht iſt nicht gröſſer, (und darf nicht dencken beſſer gehalten zu werden), dann ſein Herr. Haben ſie mich verfolget, ſo werden ſie euch auch verfolgen: haben ſie mein Wort gehalten, ſo werden ſie eure Wort auch halten. [20.] Matth. X, 24. Luc. VI, 40.

Gleich-

Gleichwie Chriſtus von den Gerechten in den Seinen geliebet wird, alſo wird er in denſelben von denen Sündern gehaſſet.

Aber (das ſoll euch tröſten in allen eurem Unglücke, das ihr von den Menſchen zu leiden habet; denn) dieß alles werden ſie euch thun, (nicht um eurer Uebelthaten Willen, ſondern) um meines Nahmens Willen: (und aus Haß gegen) den ſie nicht kennen, der mich geſandt hat. [21.]

Wegen der Untreue und dem Unglauben der Juden, und inſonderheit der Chriſten, wird keine Entſchuldigung ſtatt finden.

(Es iſt zwar wahr) wann ich nicht kommen wäre, und mit ihnen (klärlich von meiner Gottheit) geredt hätte, ſo hätten ſie keine Sünd, (wenn ſie nicht an mich geglaubet hätten;) nun aber haben ſie keine Entſchuldigung für ihre Sünd, (und ihr Unglauben hat keinen andern Grund als ihren Abſcheu vor mich ohn Urſache.) [22.]

Wer mich (aber) haſſet, der haſſet auch meinen Vatter, (der GOtt ſelbſt iſt.) [23.]

Der

Der Chriſtum liebet oder haſſet, liebet oder haſſet den Vatter.

(Noch mehr) wann ich die Werck (voller Wunder) unter ihnen nicht gethan hätte, die niemand anders gethan hat, ſo hätten ſie kein Sünd, (wenn ſie mich nicht vor den Sohn GOttes erkennet hätten;) nun aber haben ſie es geſehen, (was ich vor Wunderwercke ihrentwegen gethan habe,) und haſſen doch beyde, mich und meinen Vatter. [24]

Aber damit das Wort erfüllet werde, das in ihrem Geſatz geſchrieben ſtehet: Sie haben mich ohne Urſach gehaſſet. [25.] Pſ. XXIV, 19.

Da der heilige Geiſt von dem Vatter und dem Sohn ausgehet, ſo wird Er auch von beyden geſandt.

(Jedoch dieſer Haß der Juden wird nicht hindern, daß meine Gottheit nicht unter allen Völckerſchaften erkannt werde;) Wann aber der Tröſter kommen wird, den ich euch ſenden werde vom Vatter, der Geiſt der Wahrheit, der vom Vatter ausgehet, derſelbig wird von mir Zeugnüß geben, (und mich zu erkennen geben vor den Sohn GOttes, auf dem gantzen Erdboden.) [26.]

Und

Und ihr werdet auch Zeugnüß geben; dann ihr ſeyd von Anfang (meiner Predigt) bey mir geweſen, (und ſeyd gewahr worden durch meine Worte und Thaten, daß die göttliche Weisheit und Macht weſentlich in mir wohne und ſey.) [27.]

Capitel XVI.

JEſus weiſſaget ſeinen Jüngern künfftige Trübſal, und Verfolgung. [1.] Auch ſeinen Hintritt zu ſeinem himmliſchen Vatter, durch den zeitlichen Tod, damit der Tröſter komme. [5] Verheiſſet ihnen gewiſſe Veränderung, Erlöſung, und unfehlbare Erhörung ihres Gebets, durch ſeinen Nahmen, [19]

Vorläufige Verkündigung der Verfolgung, die die Jünger leiden werden.

Dieſe Ding hab ich euch geſagt, (um euch zu bewahren), damit ihr euch nicht ärgert, (über die Verfolgungen von den Menſchen.) [1.]

(Denn) ſie werden euch von den Schulen ausſchlieſſen: aber es kommt die Stund (und Zeit einer ſolchen Blindheit,) daß ein jeglicher, der euch tödtet, vermeynen wird, er thue GOtt einen Dienſt daran. [2].

Und

Und das werden ſie euch darum thun, dieweil ſie weder meinen Vatter, noch mich erkennen. [3.]

Aber ſolches hab ich zu euch geredet, auf daß, wann die Stund kommen wird, ihr daran gedencket, daß ichs euch geſagt hab, (und ihr ſolchergeſtalt, auch mitten in all eurem Leiden, den Urſprung eurer Gedult und eures Troſtes haben möget, wenn ihr daraus verſtehen lernet, daß ihr alles ertraget vor einen GOtt, der ſie kennet, der ſie euch vorher verkündiget hat, und der ſie euch wohl zu vergelten wiſſen wird.) [4.]

Dieſes aber hab ich euch von Anfang nicht geſagt: dann ich war bey euch, (und wuſte, daß es euch nicht begegnen würde, eh ich von euch gienge.) Nun aber (ſage ich es euch vor jetzo, und bezeuge euch ohn längeren Anſtand:) und gehe hin zu dem, der mich geſandt hat, und niemand unter euch fraget mich, wo geheſt du hin? [5.]

Sondern dieweil ich ſolches zu euch geſagt habe, ſo iſt euer Hertz voll Traurens worden. [6.]

Chriſtus wiederhohlet das Verſprechen, daß Er den heiligen Geiſt ſende werde.

Aber ich ſage euch die Wahrheit: Es iſt euch

euch nutz, daß ich hingehe: dann ſo ich nicht werde hingehen, ſo wird der Tröſter nicht zu euch kommen: ſo ich aber hingehen werde, ſo will ich ihn zu euch ſenden. [7.]

Wegen welchen Dingen, der heilige Geiſt die Welt straffen werde.

Und wann derſelbig kommen wird, ſo wird er die Welt straffen, um die Sünd, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. [8]

Um die Sünd zwar, (die die Menſchen begangen haben), daß ſie (ungeachtet aller vor ihren Augen von mir geſchehenen Wunderwercke) an mich nicht geglaubet haben: [9.]

Um die Gerechtigkeit aber, (meinetwegen und meiner an mir offenbar erſcheinenden Unſchuld wegen), daß ich zum Vatter gehe, und ihr mich hinführo nicht mehr ſehen werdet, (auf dem Erdboden, ſondern zur Rechten des Vaters ſitzen werde im Himmel, wohin nichts unreines gelangen kann.) [10.]

Um das Gericht aber, (oder wegen der Verdammung der unglaubigen Welt, welche höchſt gewiß und ſehr nah iſt,) dieweil der Fürſt dieſer Welt ſchon gerichtet iſt, (und zum ewigen Feuer verdammt iſt, und alle die ihm angehören,

mit

mit ihm gleiches Schickſaal haben werden.) [11.]

Was man ſaget, wenn es gleich Gut iſt, muß deſſen Sinn doch die Fähigkeit der Zuhörer überſteigen.

Ich hab euch noch viel zu ſagen: aber ihr könnet es jetzt nicht tragen, (ihr ſollet es aber künftig wiſſen.) [12.]

Was für Wirckung die Abſendung des heiligen Geiſtes enthält.

Wann aber der Geiſt der Wahrheit kommen wird, der wird euch alle Wahrheit lehren: dann er wird nicht von ihm ſelbſt reden, (wie die falſchen Propheten;) ſondern, alles was er hören wird, (vom Vatter und vom Sohne, woher er kommet,) das wird er reden, und was zukünftig iſt, das wird er (mit Wahrheit) euch verkündigen. [13.]

Die göttliche Perſon Chriſti wird durch den heiligen Geiſt verkläret, indem dieſer die Wahrheit verkündiget.

Derſelbig wird mich verklären: dann er wirds von den Meinen nehmen, und euch verkündigen. [14.]

Der heilige Geiſt gehet vom Sohn aus, dieweil Er dieſe Ausgehens-Kraft vom Vatter empfangen hat.

(Denn) Alles was der Vatter hat, das iſt mein, (indem wir, ich und der Vater, nur ein Weſen, eine Weisheit und eine Macht haben.) Darum hab ich euch (von dem heiligen Geiſte) geſagt: Er wirds von dem Meinen nehmen, und wirds euch verkündigen, (weil er von mir wie von meinem Vater ausgehet, ſo empfänget er auch von mir all ſein Licht und Erkänntniß ſamt ſeinem Weſen.) [15.]

Künftige Scheidung des HErrn von ſeinen Jüngern durch den Tod.

Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen: und abermal über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen: dann ich gehe zum Vatter. [16.]

Davon fraget ihr unter euch, daß ich geſagt hab: Ueber ein Kleines, ſo werdet ihr mich

mich nicht ſehen, und abermal über ein Kleines, ſo werdet ihr mich ſehen. [19.]

Der Tod Chriſti erregte Freude bey ſeinen Feinden, und die gröſte Betrübnüß bey den Jüngern.

Warlich, warlich ſag ich euch, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird ſich erfreuen: ihr aber werdet traurig ſeyn, jedoch wird eure Traurigkeit in Freud verwandelt werden. [20.]

Ein Weib, wann ſie gebäret, ſo hat ſie Traurigkeit, dann ihre Stund iſt kommen: wann ſie aber das Kind gebohren hat, ſo gedencket ſie nicht mehr an die Angſt, um der Freud willen, daß ein Menſch in die Welt gebohren iſt. [21.]

Und ihr habt auch jetzt Traurigkeit, (weil die Zeit herbey nahet, da ich durch den Tod von euch geſchieden werden ſoll,) aber ich will euch wiederum ſehen, (nach meiner Auferſtehung,) und euer Hertz wird ſich erfreuen, (über dem neuen Leben, damit ihr mich werdet erfreuet ſehen;) und eure Freud wird niemand von euch nehmen, (weil mir niemand dieſes glorreiche

und unſterbliche Leben nehmen können wird, das davon der Urſprung iſt.) [22.]

Und an demſelbigen Tag werdet ihr mich nichts fragen, (weil ihr begreiffen werdet, was ich ſagen will zu dieſer kurtzen Zeit, da ich euch heut umpfange.) Warlich, warlich ſag ich euch, ſo ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen, ſo wird ers euch geben. [23.]

Man muß GOtt bitten, und anbetten, durch den Sohn, als den Erlöſer, Vermittler, und das Haupt derjenigen Chriſten die betten.

Bisher habt ihr nichts gebetten in meinem Nahmen: Bittet, ſo werdet ihr empfangen, auf daß eure Freud vollkommen ſey, (durch die Genugthuung, welche ihr haben werdet, wenn ihr bekommet was ihr bittet, ſo wohl durch die Hofnung, welche ihr ſchöpfen werdet eines Tags, alle Erfüllung eures Verlangens zu erhalten.) [24].

Was Chriſtus, da er zum Tod gienge, ſeinen noch ſchwachen Jüngern verdeckt geſaget,

saget, hat er denſelben, nach ſeiner Auf-
erſtehung, durch den heiligen
Geiſt eröfnet.

Dieß hab ich durch Sprichwort zu euch geredet. Es kommt aber die Stund, daß ich nun nicht mehr durch Sprichwort zu euch reden werde, ſondern werde es euch offentlich vom Vatter verkündigen. [25.]

An demſelbigen Tag werdet ihr in meinem Nahmen bitten: und ich ſag euch nicht, daß ich den Vatter für euch bitten will. [26.]

Dann er, der Vatter ſelbſt, hat euch lieb, dieweil ihr mich geliebet habt, und geglaubet daß ich von GOtt ausgangen bin. [27.]

Chriſti ewige Geburt in dem Vatter, demüthige Menſchwerdung in der Mutter, und Herrlichkeit in der Himmelfahrt.

Ich bin vom Vatter ausgangen, und bin in die Welt kommen: wiederum verlaß ich die Welt, und gehe zum Vatter. [28.]

Anzeige der Flucht und Zerſtöhrung der Jünger.

Glaubet ihr jetzt? [31.]

Siehe, es kommt die Stund, und (iſt ſo nah, daß man ſagen kann, ſie) iſt ſchon kommen, daß ihr zerſtreuet werdet ein jeglicher in das Seinige, und mich allein laſſet: und ich bin doch nicht allein, dann der Vatter iſt bey mir. [32.] Matth. XXVI, 31. Marc. XIV, 17.

In Anfechtungen und Verfolgungen muß man an Chriſtus vertrauen, welcher für ſich und ſeine Mitglieder, unſere Schwachheiten und Widerſacher überwunden hat.

Dieß hab ich zu euch geredet, (nicht euch euren künftigen Unglauben zu voraus vorzuwerffen, ſondern,) auf daß ihr Frieden in mir (und Zuflucht zu mir) habet, (euch von eurem Falle zu erhohlen, und euch zu erhalten in dem Unglücke, das euch zu erdulden ſeyn wird; denn) in der Welt werdet ihr Betrangnüß haben: aber ſeyd getroſt, ich hab die Welt überwunden,

den, (und durch meinen Sieg hab ich euch die unentbehrliche Gnade erworben, ſie ſelbſt nicht weniger zu überwinden.) [33.]

Capitel XVII.

JEſus bittet ſeinen himmliſchen Vatter um ſeine Verklärung, [1.] Um die Heiligung ſeiner Jünger, [9] und aller derjenigen, ſo durch ihre Predigen an ihn glauben werden, [20.]

Unſer höchſter Prieſter, der von dem Altar des Sacraments zu dem Altar des Kreutzes gehet, betet zum himmliſchen Vatter für ſich, für die Apoſteln, und für die Auserwählten, die noch mit Ihm ſollen einverleibet werden.

Mein) Vatter, die Stund (meines Todtes) iſt kommen; verkläre deinen Sohn, (durch die Auferweckung vom Todte,) auf daß dich dein Sohn auch verkläre, (indem er es dahin bringet, dich auf dem gantzen Erdboden zu erkennen und zu verehren.) [1.]

Alles was Chriſtus begehret, begehret er nur, um GOtt zu verklähren.

Chriſti, höchſte Gewalt über alle Menſchen, gröſter Gehorſam gegen den Vatter, dem er alle empfangene Dinge zuſchreibet; und äuſerſte Liebe gegen die ſeine, um deren Willen, und um ihnen das ewige Leben zu verſchaffen, Er um ſeine Verklärung bittet.

Wie du dann ihm Macht gegeben haſt über alles Fleiſch, daß er allen denen, die du ihm (zu Brüdern und Gliedern) gegeben haſt, das ewige Leben gebe. [2.]

Das ewige Leben der Chriſten beſtehet darinn, daß ſie GOtt und JEſus Chriſtus ihren Vermittler erkennen, und daß dieſe Erkanntnüß durch die Liebe würcke.

Dieß iſt aber das ewige Leben, daß ſie dich, den wahren GOtt, allein erkennen, und (deinen

nen Sohn) den du (in die Welt, die Menſchen zu erlöſen,) geſandt haſt, JEſum Chriſtum. [3.]

Durch die Vollziehung der Wercke GOttes, muß GOtt verkläret werden.

Jch habe dich verkläret auf Erden: (denn) ich hab das Werck (ihrer Heiligung) vollzogen, das du mir zu thun gegeben haſt: [4.]

Chriſtus verlanget die natürliche und ewige Verklärung ſeines Leibes.

Und nun du Vatter, verkläre mich (auch als Menſch) bey dir ſelbſt mit der Klarheit, die ich bey dir (als GOtt) gehabt hab, ehe dann die Welt war. [5.]

Gebett des HErrn für die Apoſteln; der HErr hat den Nahmen des Vatters, der vorher nicht bekannt war, durch das predigen des Evangelii offenbahret.

Ich habe deinen Nahmen den Menſchen offenbahret, die du mir aus der Welt (abgeſonderet, und) gegeben haſt: ſie waren dein, und du haſt ſie mir (zu Jüngern) gegeben: und ſie haben dein Wort gehalten, (welches ich ihnen verkündiget habe.) [6.]

Die Apoſteln, und durch den Glauben der Apoſteln glauben auch wir dem HErrn, daß Er vom Vatter gebohren iſt, und alles was er ſaget und würcket.

Nun haben ſie (ſolchergeſtalt) erfahren, daß alles, was du mir gegeben haſt, von dir iſt: [7.]

Dann ich hab ihnen die Wort gegeben, die du mir gegeben haſt: und ſie haben ſie (mit guter Verfaſſung zum Lernen) angenommen, und haben in der Warheit erkannt, daß ich von dir (als dein Sohn, den du von Ewigkeit her in deinem Schooſe gezeuget haſt,) ausgangen bin, und haben geglaubet, daß du mich geſandt haſt (in die Welt, als den verheiſenen

ſenen Meßias, den ſie zu erwarten haben ſolten.) [8.]

Ich bitte (daher mit wircklichem Erfolg) für ſie: für die (unglaubige und verworfene) Welt bitte ich (mit ſolchem Erfolg) nicht, ſondern für diejenige, die du mir (zu meinen vollkommenen und liebſten Jüngern) gegeben haſt, dann ſie ſeynd dein. [9.]

Alles was des Vatters iſt, iſt auch des Sohnes.

Und alles was mein iſt, das iſt dein, und was dein iſt, das iſt mein, (dergeſtallt iſt, was du mir gegeben haſt, zu gleicher Zeit beydes mein und dein,) und ich bin in ihnen verkläret (durch ihren Glauben an mich, und durch ihren Gehorſam gegen mir; welches beydes mir noch einen neuen Bewegungsgrund giebt an ihre Erhaltung zu gedencken.) [10.]

So groß auch die Zahl der Auserwählten iſt, iſt ſie in JEſus Chriſtus begriffen, durch die Einigkeit und wegen der Einigkeit des hei-

heiligen Geiſtes, der von den göttlichen Perſohnen, dem Vatter und dem Sohn ausgehet und entſpringet, und ſeinen Einfluß dem ganzen chriſtlichen Cörper ertheilet.

Und ich bin nun (bald) nicht mehr in der Welt, (um vor ſie auf eine merckliche Art zu wachen;) dieſe aber ſeynd noch in der Welt, und ich komme zu dir, Heiliger Vatter: (ſtehe denſelben bey in meiner Abweſenheit,) erhalte ſie in deinem Nahmen, (durch deine Macht und zu deiner Ehre); die du mit gegeben haſt, (und die dir noch allzeit zugehören erhalte in der Vereinigung des Glaubens und der Liebe), daß ſie eins, (ein Geiſt und ein Hertz) ſeyn, wie auch wir (ſind in einer Natur und in einem Willen.) [11.]

Chriſtus empfiehlet ſeinem Vatter diejenige zu erhalten, die er während ſeiner Gegenwart, durch des Vatters Kraft, und zu ſeiner Ehre, erhalten hat.

Als

Als ich bey ihnen war (in der Welt,) da erhielt ich ſie in deinem Nahmen. (Alſo) Die du mir gegeben haſt, hab ich (ſämtlich) bewahrt, und keiner aus ihnen iſt verlohren, als allein das Kind des Verderbens, (das ſich ſelbſt durch die Verrätherey verderbet hat,) damit die Schrifft erfüllet werde. [12.]

Chriſtus flößet ſeine Freude den ſeinen ein, auch in dieſer Welt.

Nun aber komm ich zu dir: und ich rede dieß (noch) in der Welt, (in Gegenwart meiner Jünger) damit ſie meine Freud in ihnen ſelbſt vollkommen haben, (wenn ſie hoffen, wie ich, unter deinem Schutze, auf dem Erdbodem zu ſeyn und im Himmel an deiner Herrlichkeit Theil zu nehmen.) [13.]

Die Welt haſſet Chriſtum und die Seine, weilen ſie nicht von der Welt ſind.

Ich hab ihnen dein Wort gegeben, (das ſie mit Freuden angenommen haben;) und die Welt hat ſie gehaſſet, darum, daß ſie nicht von

von der Welt ſeynd, (und dieſes ohne Heucheley von ſich zu verſtehen gegeben haben;) wie auch ich (ſelbſt), nicht von der Welt bin. (Daher nimm das Gebet vor ſie liebreich auf.) [14.]

Man muß, wenn uns auch Chriſtus zu verlaſſen ſcheinet, ſo lang es dem HErrn gefällt, in der Welt verbleiben, doch aber ohne Bosheit der Welt und der Sünde leben.

Jch bitte nicht, daß du ſie aus der Welt nehmeſt, ſondern daß du ſie vor dem Böſen bewahreſt, (darein die Welt geſtürtzet iſt.) [15.]

Sie ſeynd nicht von der Welt, wie ich auch (ſelbſt) nicht von der Welt bin, (daher ſie gäntzlich in guter Verfaſſung ſtehen, deine Gnade und Heiligkeit zu empfangen.) [16.]

Gebett des höchſten Prieſters, für die wahre Heiligung ſeiner Mittprieſter durch den heiligen Geiſt, um Wercken des chriſtlichen

chen Glaubens, und des himmliſchen Vatters mit Würdigkeit vorzuſtehen.

Heilige ſie (daher) in der Wahrheit: (Gieb ihnen eine wahre Heiligkeit. Befeſtige ſie im Glauben.) Dein Wort iſt die Wahrheit. (Geb ihnen die Gnade ſolches auch mit Treue zu beobachten. Gieb ihnen Muth ſolches mit Nachdruck zu verkündigen, wie ihnen oblieget.) [17.]

Gleichwie Chriſtus durch ſeine Abſendung iſt geheiliget worden, und denen Wercken, womit er in ſeinem Leben und Leiden GOtt auf das heiligſte geehret hat, gantz und gar ergeben war; Alſo müſſen thun, die an Chriſtus Theil haben.

(Denn) wie du mich in die Welt geſandt haſt, (dem Menſchen darinnen deine Wahrheit zu verkündigen,) alſo hab ich ſie auch in die Welt geſandt, (um ſie denſelben zu predigen.) [18.]

Die Apoſteln ſind GOtt geheiliget in der Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit, durch die Weyhung und Heiligung Chriſti, des wahren Lamms und Prieſters.

Und ich heilige mich ſelbſt für ſie: (da ich mich vor ſie zum Opfer gebe,) auf daß ſie auch geheiliget ſeyn in der Wahrheit, (und eine wahre Heiligkeit haben, die ſie würdig mache zu gleicher Zeit Helden, Märterer, in der Wahrheit zu ſeyn.) [19.]

Gebett des HErrn, für die wahre Nachfolger der Apoſteln.

Ich bitte aber nicht allein für ſie, ſondern auch für diejenige, welche durch ihr Wort an mich glauben werden: [20.]

Die Ewigkeit der Natur und des Geiſtes in dem Vatter und Sohn, iſt die Quelle und der Brunne, das Ebenbild, und das Ziel der Einigkeit, die unter den Mittglie-

dern

dern Chriſti in dem heiligen Geiſt, und in der Geſellſchafft der göttlicher Natur iſt.

Die Einigkeit der Auserwählten würcket zur Bekehrung der Welt, welche der HErr ſuchet.

Auf daß ſie alle eins ſeyn, (durch die Einigkeit eines einigen Geiſtes, eines Glaubens, einer Liebe, und) wie du Vatter, in mir biſt, und ich in dir, daß ſie auch alſo in uns eins ſeyn: damit die Welt glaube, daß du mich geſandt haſt, (wenn ſie die Einigkeit meiner Jünger unter einander ſiehet, und die Gemeinſchaft mit dir.) [21.]

Der HErr hat die Klarheit und Gemeinſchaft der göttlichen Natur, die Er in ſeiner Menſchwerdung und Heiligung empfangen, den ſeinen durch ihre Wiedergeburt in Kinder GOttes, und durch die Gemeinſchaft des Opfers, und des heiligen

Sacraments des Altars
gegeben.

Und ich hab ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben haſt, (indem ich ihnen, meinen mit der von dir empfangenen Gottheit vereinigten Leib, zu eſſen gegeben habe, damit ſie anfangen ſolche Gemeinſchaft zu ſtiften, und) daß ſie eins ſeyn, (mit uns,) wie wir auch eins ſeynd. [22.]

Die Mittglieder Chriſti ſind vollkommen in ihrer Einigkeit mit GOtt und unter ſich ſelbſten, durch Chriſtum, welchem ſie einverleibet ſind.

Die Abſendung Chriſti, und die Liebe GOttes, die uns durch Chriſtum an Kinder ſtatt angenommen, iſt die Quelle und der Urſprung der chriſtlichen Einigkeit.

(Denn da ich ſie ſolchergeſtalt mit meinem eigenen Fleiſche ſpeiſe, ſo bin) ich in ihnen, und (wie) du (allzeit) in mir (biſt, ſo auch in ihnen ſeyſt;) auf daß ſie vollkommen ſeyn in einem: (welches wir, ich und du, mit einander haben.)

haben;) und die Welt erkenne, (durch die Gemeinſchaft, die meine Jünger mit dir haben werden,) daß du mich geſandt haſt, und daß du ſie geliebet haſt, gleichwie du mich haſt geliebet. [23.]

Der Sohn GOttes verlanget die ſeine da zu haben, wo er iſt; damit ſie durch die Klarheit ſeiner Gottheit und Menſchheit beglückſeeliget werden.

Die Klarheit, welche Chriſtus als Menſch und GOtt durch die Menſchwerdung ꝛc. hat, erſtattet er der ewigen Liebe des Vatters, gleich als einem Urſprung, wieder.

(Mein) Vatter, ich will, daß, wo ich bin, auch diejenige mit mir ſeyn, ſo du mir gegeben haſt: damit ſie meine Klarheit ſehen, die du mir gegeben haſt, (von aller Ewigkeit her als GOtt, und zu welcher du mich ewiglich beſtimmet haſt als Menſch;) dann du haſt mich geliebet, ehe dann die Welt gegründet ward. [24.]

Die Erkanntnüß der Abſendung Chriſti, und die Erkanntnüß des Vatters durch Chriſtum, iſt der Grund der übrigen Gaben GOttes.

Gerechter Vatter, die Welt hat dich nicht erkennt: (weil ſie keinen Theil hat an dieſer Herrlichkeit;) aber ich hab dich erkennt: und dieſe haben auch erkennt, daß du mich geſandt haſt. [25.]

Chriſtus bittet, damit ſeine Verklärung und Herrlichkeit auch ſeinen Mittgliedern zu Theil werde.

Und ich hab ihnen deinen Nahmen kund gemacht, und will ihn (immer mehr und mehr) kund machen, auf daß (durch die Erkänntniß deiner ſelbſt, welche in dir der Urſprung deiner Liebe zu mir iſt, auch) die Lieb, damit du mich (von Ewigkeit her) geliebet haſt, in ihnen ſey, und ich (ſelbſt) in ihnen; (damit ſie denjenigen, an welchen du alle Neigung gewendet haſt, in ſich haben, und ſie ſolcher geſtalt auch ſelbſt der Zweck deiner Liebe ſeyn.) [26.]

Capitel XVIII.

JEſus gehet in den Garten, da er ſich fangen laſt, [1.] Wird geführt zu Anna und Caipha: da empfangt er einen Backenſtreich, und wird von Petro verläugnet, [12.] Wird Pilato überliefert, welcher ihn fragt, abhört, und will loß ſagen, [28.] Aber die Juden wollen lieber Barrabbam, einen Mörder, loß haben, als JEſum, [39.]

Wen ſuchet ihr? [4.]

Kraft des HErrn, der mit einem Wort die Feinde zu Boden wirſt.

Ich bins. [5.]
Ich bins: [6]
Wen ſuchet ihr? [7.]

Die Freyheit der Jünger iſt der Macht und dem Willen Chriſti zuzuſchreiben.

Ich hab euch geſagt, daß ichs bin: Suchet ihr dann mich, ſo laſſet dieſe gehen. [8.]

Chriſtus opfert ſich freywillig auf, den Kelch des Leidens zu trincken.

Stecke dein Schwerd in die Scheid. Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vatter gegeben hat? (dem ich mich nach deſſen Willen, unterwerfe) [11.] Matth. XXVI, 52.

Chriſtus ſchützet frey und nachdrücklich ſeine Lehre.

Ich hab offentlich vor der Welt geredt: Ich hab allzeit in der Schul gelehret, und im Tempel, dahin alle Juden (von allen Enden) zuſammen kommen: und habe nichts im Verborgenen geredt. [20.] Marc. XIV, 49.

Was fragſt du mich? Frage die, ſo gehört haben, was ich zu ihnen geredt habe: ſiehe, die wiſſen, was ich geſagt habe. [21.]

Was die Prieſter und Richter beobachten ſollen, hat Chriſtus mit ſeinem Beyſpiel vorgeſchrieben.

Ein=

Eingezogene, aber herzhafte Schützung der Unſchuld.

Hab ich übel geredt, ſo beweiß, daß es unrecht ſey: hab ich aber wohl geredt, was ſchlägſt du mich dann? [23]

Sagſt du das von dir ſelbſt, oder habens dir andere von mir geſagt? [34]

Das Reich unſers Königs iſt nicht von dieſer Welt, noch dem Kayſerlichen gleich, wegen welches Pilatus förchtete.

Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt, (ſo viel iſt leicht davon anzumercken: Denn) wann mein Reich von dieſer Welt wäre, ſo wurden meine Diener freylich für mich ſtreitten, daß ich den Juden nicht überantwortet würde: Nun aber iſt mein Reich nicht von hinnen, (und es iſt niemand der desfalls vor mich kämpfet.) [36.]

Chriſtus iſt allerdings ein König ohne Ende und ohne Anfang. Dieſe Wahrheit

ist auch mit Lebensgefahr, nach dem Beyſpiel Chriſti, zu verfechten.

Du ſagſts, dann ich bin ein König. Ich bin darzu gebohren, und bin darzu in die Welt kommen, daß ich der Wahrheit Zeugnuß gebe, (und herrſche durch die Wahrheit über diejenigen, die die Wahrheit lieben.) Wer (nun) aus der Wahrheit iſt, der höret meine Stimm, (und nimmet die Wahrheit mit Unterwürfigkeit an, die ich kund thue.) [37.] Matth. XXVII, 11. Marc. XV, 2. Luc. XXIII, 3.

Capitel XIX.

JEſus wird gegeiſſelt, mit Dörnen gekrönet, und dem Volck von Pilato vorgeſtellt, [1.] Die Juden aber wollen ihn todt, und gecreutziget haben, [7.] Denen dann Pilatus zuletzt willfahret, und JEſum zum Kreutz verdammet, [16.] Die Kriegs-Leuth kreutzigen JEſum, und theilen ſeine Kleider, [18.] JEſus aber, nachdem er Johanni ſeine Mutter anbefohlen, verſcheidet mit geneigtem Haupt [25.] JEſu wird kein Bein gebrochen, ſondern ſeine Seiten mit einem

einem Speer eröffnet, [31.] Darauff wird ſein Leichnam begraben, [38]

Niemand, auch kein Heyd hat einige Macht, wenn ſie nicht von Oben herab gegeben iſt.

Du hätteſt keine Macht über mich, wann ſie dir nicht wäre von Oben herab gegeben worden; darum der mich dir überantwortet hat, (aus einer Gemüthsleidenſchaft) der hat eine gröſſere Sünd (als du, der du mich zum Tode verdammeſt aus Schwachheit.) [11.]

Ehrerbietung des ſterbenden Chriſti gegen ſeine Mutter.

Weib, ſiehe dein Sohn. [26.]

Chriſtus ſetzet den geliebten Jünger ſtatt Sohnes ein.

Siehe, deine Mutter. [27.]

Natürlicher und Geheimnüß-voller Durſt des leidenden und ſterbenden JEſus.

Mich dürſtet. [28.]

Vollendung des Lebens, der Tugenden, und des Opfers unſers höchſten Prieſters..

Es iſt vollbracht. [30.]

Capitel XX.

Magdalena beſucht das Grab, auch Petrus, und Johannes, [1] Magdalena ſiehet zween Engel, endlich den HErrn ſelbſt, der ihr befiehlt, ſeine Auferſtehung den Jüngern anzuzeigen, [11.] Am Abend erſchien JEſus den Jüngern in Abweſen Thomä, und mittheilet ihnen den Heil. Geiſt, zu vergeben die Sünd, [19.] Den achten Tag darnach, wie auch Thomas gegenwärtig war, erſcheint JEſus wiederum, und bekehrt Thomam von ſeinem Unglauben, [26.]

Die Liebe der Magdalena wird erwecket und vollkommener.

Weib, was weineſt du. Wen ſucheſt du? [15.] Matth. XVI, 19.

Das

Das Wort des HErrn iſt hell und glänzend, und erleuchtet die Augen deren, die ihn lieben.

Maria! [16.]

Nachdem Chriſtus auferſtanden, muß Er, anderſt als da er noch ſterblich war, berühret und geehret werden.

Die Jünger, als Brüder des auferſtandenen Heylands JEſu Chriſti, haben mit Ihm einen gleichen Vatter und HErrn.

Rühre mich nicht an, (dieſe Umarmung iſt unnöthig;) dann ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vatter, (ſonſt würdeſt du Zeit gehabt haben mir dieſes Zeichen der Liebe zu erweiſen;) Gehe aber (hurtig) hin zu meinen Brüdern, und ſpricht (meinetwegen) zu ihnen: Ich fahre hinauf zu meinem Vatter, und zu eurem Vatter, zu meinem GOtt, und zu eurem GOtt. [17.]

Chri-

Chriſtus verlanget ſehr heftig, den Evangeliſchen und Chriſtlichen Frieden.

Der Fried ſey mit euch. [19.]

Die Abſendung der Jünger des neuen Geſetzes, iſt gleich der Geſandtſchaft Chriſti, in ihrem Anfang, in der Macht, im Endzweck, in der Art und Liebe.

Der Fried ſey mit euch. Wie mich der Vatter geſandt hat, (um das Heil der Menſchen zuweege zu bringen) alſo ſende ich euch (daran zu arbeiten, und ich mache euch theilaftig meiner Gewalt.) [21.]

Die Prieſter empfangen von Chriſto, dem höchſten Prieſter, den heiligen Geiſt, in den Sacramenten, die Sünde zu vergeben, und zu behalten.

Nehmet hin den heiligen Geiſt. [22.]

Wel-

Welchen ihr die Sünd vergebet, denen ſeynd ſie vergeben: und welchen ihr ſie behaltet, denen ſeynd ſie behalten. [23.]

Anmuthige und kräftige Beſtrafung und Bekehrung des unglaubigen Jüngers.

Der Fried ſeye mit euch. [26.]

Reiche deine Finger her, und ſiehe meine Händ, und reiche deine Hand her, und lege ſie in meine Seiten (und in derſelben Wunde), und ſey nicht unglaubig ſondern glaubig. [27.]

Was GOtt offenbahret, muß man ohne Anſtand und Erforſchung glauben.

Dieweil du mich geſehen haſt, Thoma, ſo haſt du geglaubet: Seelig ſeynd, die (mich) nicht geſehen haben, und haben doch geglaubt, (weil ihre Vergeltung mit ihrem Glauben eine Verhältniß haben wird, und wird ihnen geſchehen, wie ſie geglaubet haben.) [29.]

CAPI-

Capitel XXI.

JEſus offenbahret ſich am Meer Tiberiadis, [1.] Beſtellet Petrum zum Hirten ſeiner Heerd, und befiehlt ihm dreymahl ſeine Schaaf und Lämmer zu weyden, [15.] Zeigt ihm auch an, daß er ſolte gecreutziget werden, [18.] Und daß Johannes auf die Weiß, wie er, nicht ſterben würde, [20.]

Chriſtus erſcheinet nach ſeiner Auferſtehung zum drittenmahl dem Petrus und ſechs andern Jüngern, in Galiläa, indem ſie fiſcheten.

Ihr Kinder, habt ihr nichts zu eſſen? [5.]

Man fiſchet ſehr glücklich, wenn es Chriſtus befiehlt.

Werffet das Netz aus zur rechten Seiten des Schiffs, ſo werdet ihr etwas finden. [6.]

Brin=

Bringet her von den Fiſchen, die ihr jetzt gefangen habt. [10.]

Kommet, und eſſet zu Mittag. [12.]

Wer der Heerde des HErrn geziemend vorſtehen will, dem iſt die Liebe des HErrn nöthig.

Simon Johannis, haſt du mich lieber, dann dieſe? Weyde meine Lämmer. [15.]

Simon Johannis, haſt du mich lieb? Weyde meine Lämmer. [16.]

Chriſtus übergiebt dem Petrus, der Ihn als den höchſten Seelen-Hirt am meiſten liebte, alle ſeine Lämmer und Schaafe, mit der Macht, dieſelbe als Statthalter und allgemeiner Hirt zu regieren.

Simon Johannis, haſt du mich lieb? Weyde meine Schaaf. [17.]

Weiſſagung der Kreutzigung und des Todes des heiligen Petri.

Die

Die Jünger Chriſti ſollen die Todesſtrafſen, die ſie natürlicherweiſe verabſcheuen, herzhaft ertragen.

Warlich, warlich ſag ich dir: Da du jünger wareſt, umgürteteſt du dich ſelbſt, und wandelteſt, wohin du wollteſt: wann du aber wirſt alt werden, ſo wirſt du deine Händ ausſtrecken, und ein anderer wird dich umgürten, und wird dich führen, wohin du nicht willſt. [18.]

Ein Chriſt und vornehmlich ein Vorgeſetzter, muß den Fußtappen Chriſti nachfolgen.

Folge mir nach. [19.]

Chriſtus hält zurück der Apoſteln wichtige Nachforſchung fremder und künftige Dinge.

Ich will, daß er alſo bleibe, biß daß ich komme, was gehets dich an? Folge du mir nach. [22.]

Ende dieſes Auszuges der IV. Heiligen Evangeliſten.

Die

Die Worte JEſu Chriſti, in den Geſchichten der Apoſteln.

Capitel I.

Chriſtus verheiſſet ſeinen Jüngern den Heiligen Geiſt. [4.] Fahrt ſichtbarlich gen Himmel, [9] Die Apoſtel erwählen an Judas Statt Matthiam, [15.]

Verheißung des Heilligen Geiſtes aus Chriſti Mund.

Welche (Verheißung des Vaters,) ihr aus meinem Mund gehöret habt: (weil ich euch ſeinetwegen verſichert habe, daß er euch ſeinen Heilligen Geiſt ſenden wolle.) [4.]

Die Auserwählte werden bey der Firmung durch den Heiligen-Geiſt getauft.

Dann Johannes hat zwar mit Waſſer (einer Taufe) getauffet, (welche denen, ſo ſie

empfingen, weder Gnade noch Gerechtigkeit ertheilete:) ihr aber ſollet mit dem Heil. Geiſt getauffet werden nicht lang nach dieſen Tagen, (welcher euch reich machen wird an ſeinen Gaben, und euch von ſeiner Heiligkeit mittheilen wird.) [5.]

Die künftige Dinge muß man GOtt anheim ſtellen, und nicht fürwitzig erforſchen.

Es gebühret euch nicht zu wiſſen die Zeit und Stund, welche der Vater ſeiner Macht hat vorbehalten, (und derſelben iſt auch die Wiſſenſchaft davon vorbehalten.) [7.)

Die Apoſteln werden mit der Stimm des Heiligen Geiſtes womit ſie geſtärket ſind, und noch mehr mit ihrem Lebenswandel, Zeugnüs geben von allen Werken, die von Chriſto, durch Chriſtus, und um Chriſtus, mit der gröſten Liebe, Heiligkeit ꝛc. ꝛc. geſchehen ſind.

Sondern (gedenket daran, was ich euch ſagete, wie in wenig Tagen) ihr werdet die Kraft des Heiligen Geiſtes empfahen, der über

über euch kommen (und euch mit Licht und Kraft erfüllen) wird: [8.]

Nachdem die Apoſteln mit der Kraft des Heil. Geiſtes erfüllet ſind, werden ſie an alle Völker geſendet.

Und ihr werdet meine Zeugen ſeyn zu Jeruſalem, und im ganzen jüdiſchen Lande, und in Samaria, und bis zum Ende der Erden, (wohin ihr gehet, mein Evangelium zu verkündigen.)

[8] Luc. XXIV, 49. Joan. XV, 26. & XVI, 13.

Capitel. II.

Die Jünger werden mit dem Heiligen Geiſt erfüllet, und reden mit unterſchiedlichen Sprachen, [1.] Petrus predigt dem Volk, und es werden bey drey tauſend bekehrt, [14.] Die Glaubige verharren in der Lehr der Apoſteln, in der Gemeinſchaft des Brodbrechens, und im Gebet, [42.] und hatten alle Ding gemein, [44.]

Capitel III.

Petrus mit Joanne, macht einen gebohrnen Lahmen geſund, [7.] Lehret das Volk, daß er dieß Wunderzeichen nicht aus eigener, ſondern aus Chriſti Kraft gewürcket hab, auf daß ſie an denſelben glaubten, [12.] und erweiſet, daß Er ſeye der Meßias, [21.]

Capitel IV.

Petrus und Joannes werden gefangen, weil ſie die Auferſtehung Chriſti predigen, [1.] Als man ihnen verbotten, nicht mehr zu predigen, antworteten ſie, man müſſe mehr

GOtt als den Menſchen gehorchen, [17.] Als ſie zu den Ihrigen gekommen, preiſen ſie GOtt, und empfangen gröſſere Krafft zu predigen, [23.] Die Glaubige, deren ein Herz und ein Seel, verkauffen ihre Güter, und bringen das Geld zu den Füſſen der Apoſteln, [32.]

Capitel V.

Ananias und Saphira werden des Betrugs halben mit gähem Tod geſtrafft, [1.] Die Apoſtel, und ſonderlich Petrus, thun viel Zeichen, [12.] Werden aus Rath Gamaliels der Hafftung entlaſſen, und verkündigen hin und wieder Chriſtum JEſum, [34]

Capitel VI.

Sieben Kirchen-Diener werden erwählet, [5.] Stephanus thut Wunderzeichen, derohalben er von den Juden verfolget wird, [8.]

Capitel VII.

Stephanus verthädigt die Chriſtliche Lehr, und erzehlet kürzlich die Geſchichten der Patriarchen, [1.] Verweißt den Juden ihren Ungehorſam und Widerſpennigkeit, [51.] Derohalben ſie ihn ſteinigen, [55.]

Capitel VIII.

Saulus verfolgt die Glaubige zu Jeruſalem, [1.] Philippus bekehrt viele in Samaria, [5.] Auch Simonem den Zauberer, [13.] ſo von Petro und Joanne durch Auflegung

der

der Händ den Heil. Geiſt empfangen, [14.] Petrus aber ſtrafft den Simon, weil er den Gewalt, den Heil. Geiſt mitzutheilen, mit Geld erkauffen wollen, [18.] Philippus unterweiſet den Kämmerling der Königin in Mohrenland, im Glauben, [26.]

Capitel IX.

Paulus wird bekehrt, [1.] Prediget Chriſtum, [20.] Wird von den Juden verfolgt, zu Damaſco von der Stadtmaur hinabgelaſſen, [23.] zu den Apoſteln geführt, [27.] Petrus macht ein Gichtbrüchtigen geſund, [32.] und erweckt zu Joppen die Tabitha, von den Toden, [36.]

Chriſtus rufte den Saulum, der die Chriſten verfolgte.

Saule, Saule, was verfolgeſt du mich? [4.]

Wen GOtt mit ſeiner Gnade trift, dem entfällt die Härte des Herzens und Gemüts.

Ich bin JEſus, den du verfolgeſt. Es wird dir hart fallen, wider den Stachel hinten auszuſchlagen, (und dich meinem Willen zu widerſetzen.)

Wer ſich ſeine Bekehrung angelegen ſeyn läſt, dem giebet GOTT Lehrer, die ihn führen und unterweiſen.

Stehe auf, und gehe in die Stadt, da wird man dir ſagen, was du thun ſolt, [7.]

Väterliche Vorſichtigkeit GOttes gegen die Sünder, die ſich bekehren wollen.

Anania! [10.]

Stehe auf, und gehe in die Gaſſen, welche die Rechte genannt wird, und frage im Haus Juda nach einem, deſſen Name iſt, Saulus von Tharſen: Dann ſiehe, er betet (daſelbſt.) [11.]

Chriſtus offenbaret, daß der heilige Paulus erwählet ſey, das Evangelium zu predigen, und mit ſeinem Leiden die Ehre Chriſti zu befördern.

Gehe du hin (ohn etwas zu befürchten), dieſer iſt mir ein auserwähltes Gefäß, daß er meinen Namen trage vor den Heyden, und Königen, und den Kindern Iſrael, (und er wird weit ent=

entfernet ſeyn meine Jünger zu verfolgen.) [15.]

Dann ich will ihm zeigen, wie viel er (ſelbſt) leiden müſſe, um meines Namens willen, [16.]

Capitel X.

Cornelius der Hauptmann beruft Petrum, [1.] Petrus wird durch ein Geſicht ermahnt, daß man auch den Heyden ſoll das Evangelium verkündigen, [10.] Unterweißt Cornelium im Chriſtlichen Glauben, und laſſet ihn ſamt andern tauffen, [34.]

Capitel XI.

Die Apoſtel und bekehrte Juden verweiſen Petro, daß er die Heyden in die Kirch aufnehme, [1.] Aber er ſtillete ſie mit Erzehlung des Geſichts, [4.] Nachdem viel Heyden in Syria bekehret, wird Barnabas, und nach ihm Paulus, gen Antiochiam geſchicket, [19.] Agabus weiſſaget den künftigen Hunger: worauf die Glaubige von Antiochia den Glaubigen zu Jeruſalem durch Barnabam und Saulum eine Steur überſchicken, [27.]

Johannes hat zwar mit Waſſer getaufet, ihr aber werdet mit dem Heiligen Geiſt getauft werden. [16.] Sap. I, 5. Mat. III, 11. Marc. I, 8. Luc. III, 16.

Capitel XII.

Herodes tödtet Jacobum, [2.] Und fanget Petrum, [4.] Welcher vom Engel wird erlediget, [7.] Aber Herodes, weil er göttliche Ehr angenommen, wird von den Würmen verzehrt, [21.]

Capitel XIII.

Saulus und Barnabas werden aus Geheiß des Heiligen Geiſts abgeſöndert, und geſandt den Heyden zu predigen, [2.] Bekehren Sergium Paulum, den Stadthalter zu Papho, wobey Elymas der Zauberer mit Blindheit wird geſchlagen, [6.] Reiſen gen Pergen in Pamphilia, und gen Antiochiam in Piſidia: wo Paulus weitläufftig predigt, [13] Sie werden von den Jüden verſtoſſen, und kehren ſich zu den Heyden, [44.]

Capitel XIV.

Paulus und Barnabas bekehren viel zu Iconio, und werden von dannen vertrieben, kommen nach Lyſtra, [1.] Paulus macht allda einen Lahmen gerad, [7.] Das Volck will ſie als Götter verehren, welche Ehr ſie hintertreiben, und widerlegen, [10.] Nach erlittener Steinigung von den Juden, kehreten ſie zuruck, [18] Stärcken die Glaubigen an vielen Orten, weyhen Prieſter, und kommen wieder gen Antiochiam, [21.]

Capitel XV.

Der Streit zu Antiochia, wegen der Beſchneidung und Haltung des Geſatzs, wird zu Jeruſalem durch die Apoſtel und Aelteſte erörtert, [1.] Paulus und Barnabas werden gen Antiochiam geſchickt, die Erörterung anzudeuten, [22.] Hernach verreiſen ſie, Paulus mit Sila, und Barnabas mit Joanne Marco, den Heyden das Evangelium zu verkündigen. [36.]

Capitel XVI.

Paulus beſchneidet Timotheum, durchreiſet unterſchiedliche Länder mit ihm, und hat zu Troade in der Nacht ein Geſicht, [4.] Bekehrt zu Philippis Lydiam, die Purpurkrämerin, [12.] Treibt aus einer Magd einen Wahrſager Geiſt, [16.] Wird deßwegen vor die Oberſte gezogen, ſamt Sila mit Ruthen geſtrichen, und in Kercker geworffen; aber durch ein Erdbebem erlediget, [19.] Bekehrt den Kerckermeiſter, wird wohl von ihm gehalten, und von der Obrigkeit mit Ehren entlaſſen, [27.]

Capitel XVII.

Paulus bekehrt zu Theſſalonica viel Leuth, [1.] Die Juden erregen allda ein Aufruhr wider ihn, derowegen kommt er gen Berdam, [5.] Paulus kommt nach Athen, [13.] Predigt allda von dem unbekannten GOtt und bekehret neben andern Dionyſium, [22.]

Capitel XVIII.

Paulus kommt von Athen gen Corinthum, treibt allda das Teppichmacher Handwerk, und predigt anderthalb Jahr, [1.] Wird von Juden verklagt, und verantwortet ſich vor Gallione dem Landvogt, [12.] Durchreiſet Epheſum, Cäſaream, Antiochiam, Galatiam, und Phrygiam [18] Apollo von Aquila unterwieſen, verthätiget, und vermehret den Glauben Chriſti, [24.]

GOtt wohnet mit ſeiner Gegenwart in den ſeinen, und ſtärket ſie mit ſeiner Kraft.

Förchte dich nicht, Paulus, ſondern rede und ſchweige nicht. [9.]

Dann ich bin mit dir: Niemand wird ſich zu dir kommen, daß er dich beleidigen möge; dann ich habe ein gros Volck in dieſer Stadt, (das ich mir erwehlet habe.) [10.]

Capitel XIX.

Paulus kommt gen Epheſum, predigt allda, und thut Wunderwerk, heilt mit ſeinem Schweiß-Tuch die Krancke, und treibt Teufel aus, [1.] Macht etliche vermeynte Teuffel-Beſchwörer von den Juden zu ſchanden. Viel beichten ihre Sünden, und verbrennen ihre zauberiſche Bücher, [13.] Demetrius ein Goldſchmid, erwecket ein Aufruhr

ruhr wider Paulum, [23.] Welche vom Cantzler geſtillt wird, [35.]

Capitel XX.

Paulus reiſet durch unterſchiedliche, Aſiatiſche und Griechiſche Städt, und kommt nach Troada, [1.] Predigt allda, und erweckt Eutychum, einen zu todt gefallenen Jüngling, [7.] Reiſet gen Miletum, beruffet dahin die Aelteſte der Gemein von Epheſo, befiehlt ihnen die Kirch, und nimmt ſeinen Abſchied.]13.]

Seeligkeit derer die Allmoſen geben.

Geben iſt viel ſeeliger, dann nehmen. [35.]

Capitel XXI.

Paulus ſchiffet nach Coum, Rhodum, Pataram, Tyrum, Ptolemaida, und Cäſaream, [1.] Agabus, ein Prophet weiſſaget ihm, daß er ſoll zu Jeruſalem gebunden werden, aber Paulus läßt ſich von vorhabender Reiß nicht abwenden; [10.] Laßt ſich zu Jeruſalem im Tempel reinigen, [20.] Wird durch Aufruhr der Juden vom Volck ſchier getödtet, [27.] Aber vom Hauptmann errettet, mit Erlaubniß das Volck anzureden, [31.]

Capitel XXII.

Paulus verantwortet ſich vor den Juden, und erzehlet ſeinen Beruff vom Himmel, und Bekehrung zu Chriſto, [1.] Als er vermeldt, er ſey zu Bekehrung der Heyden geſandt, wolten ihn die Jüden todt haben, [22.] Da er ſollte gegeißelt werden, berufft er ſich auf das Römiſche Burgerrecht, und wird von der Geißlung befreyet, [25.]

Saul! Saul! was verfolgſt du mich? [7.]

Ich bin JEſus von Nazareth, den du verfolgeſt. [8.]

Die Chriſten müſſen ſich denen, die ihnen GOtt zu Vorgeſetzte gegeben, unterwerfen und gehorſamen, damit ſie den Glauben und andere Tugenden erlangen.

Stehe auf (Saule,) und gehe gen Damaſcum; und daſelbſt wird man dir von allem ſagen, was du thun müſſe. [10.]

Da die Juden den heiligen Paulus verwerfen, wird derſelbe zu den Heyden geſandt.

Eile, und ziehe geſchwind aus Jeruſalem hinweg: Dann ſie werden deine Zeugnüs von mir nicht annehmen. [18.]

Gehe

Gehe hin, ich will dich fern unter die Heyden ſchicken. [21.]

Capitel XXIII.

Paulus verantwortet ſich vor dem Rath zu Jeruſalem, und wird aus Geheiß des Hohenprieſters geſchlagen, [1.] Bekennet, er ſey ein Phariſäer, und erhält hiedurch der Phariſäer Gunſt wider die Sadducäer: wird in der Aufruhr der Gefahr entzogen, [6.] und des Nachts von Chriſto heimgeſucht, und geſtärcket, [11.] Die Juden ſchwören zuſammen, ihn zu tödten, welches dem Oberhauptmann entdeckt wird, [12.] darum überſchickt ihn Lyſias gen Cäſarea, dem Landpfleger Felici, [22.]

Paulus iſt beſtimmet, das Evangelium zu Rom zu verkündigen.

Seye beſtändig: Dann gleichwie du zu Jeruſalem von mir gezeuget haſt, alſo muſt du auch zu Rom bezeugen. [11.]

Capitel XXIV.

Paulus wird vor dem Landpfleger Felice verklagt, [1.] Er bekennt ſich einen Chriſten, und verantwortet ſich, alſo, daß Felix in der Sach nichts will richten, [10.] Felix hört Paulum reden vom Glauben an Chriſtum, von der Gerechtigkeit, und Keuſchheit; er erzittert darüber, und hinterlaſt ihn Portio Feſto gefangen, [24.]

Capitel XXV.

Paulus wird abweſend vor Feſto zu Jeruſalem, hernach zu Cåſarea anweſend, verklagt [1.] Da ihn Feſtus fragt, ob er ſich zu Jeruſalem wölle für Gericht ſtellen? berufft er ſich auf den Kayſer, [9] Der König Agrippa, nach eingenommenen Bericht von Feſto, [13.] kommt ſelbſt in das Richthauß zu Cåſarea, die Verhörung Pauli vorzunehmen, [23.]

Capitel XXVI.

Paulus erzehlt vor Agrippa und Felice ſeinen Wandel von Jugend auf, und ſeinen göttlichen Beruff, und verantwortet ſich [1.] Feſtus haltet ihn für unſinnig, wegen Ueberfluß der Wiſſenſchaft, [24.] Agrippa erkennt ihn für unſchuldig, und freylåßig, wann er ſich nicht auf den Kayſer hätte beruffen. [30.]

Kråftige und anmuthige Bekehrung des Sünders.

Saule, Saule, was verfolgſt du mich? Es iſt dir hart, wider den Stachel hinten auszuſchlagen, (und dich mir zu widerſetzen.) [14.]

Chriſtus leidet noch, in ſeinen Mitgliedern.

Ich bin JESUS, den du verfolgeſt. [15.]

Chri-

Chriſtus offenbaret ſich dem Paulus, da er ſich bekehren ſolte; und offenbaret ihm die Dinge, die er von demſelben zu verkündigen hat.

Aber ſtehe auf, und trett auf deine Füſſe: Dann dazu bin ich dir erſchienen, daß ich dich zum Diener verordne, und zum Zeugen derer Dingen, die du geſehen haſt, und die ich dir noch offenbaren werde, (wenn ich dir abermals erſcheine.) [16.]

Wann ich dich erretten werde von dieſem Volk, und von den Heyden, (und all ihren Händen,) unter welche ich dich ſende, [17.]

Das Amt der Seelenſorger gegen die Sünder, die zu bekehren ſind.

Ihre Augen aufzuthun, damit ſie ſich von der Finſterniß (ihres Irrthums,) zum Licht (des Evangeliums), und von der Gewalt des Satans zu GOtt (und zur Freyheit ſeiner Kinder) bekehren, auf daß ſie Vergebung der Sünden erlangen, und das Erbtheil unter den Heyden, durch den Glauben an mich, [18.]

Capitel XXVII.

Paulus wird neben andern Gefangenen einem Hauptmann überliefert, daß er nach Rom geführet werde, und kommt zu Creta an, [1.] Sagt vor, den Sturm auf dem Meer, und warnet, wie wohl vergebens, für Schiffbruch, [9.] Eine groſſe Ungeſtümme erhebt ſich auf dem Meer, [14.] Paulus tröſtet die Schiffer, und weiſſaget durch eine göttliche Offenbarung, daß alle, nach dem Schiffbruch mit dem Leben werden davon kommen, wie dann auch geſchehen, [21.]

Capitel XXVIII.

Paulus, nach erlittenem Schiffbruch, kommt in die Inſul Malta, und ſchlenckert unverletzt eine Schlange von der Hand, [1.] Macht des Publii Vatter und andere geſund, [7] Schiffet nach drey Monaten von dannen, und langt zu Rom an, [14.] Rufft allda die Juden zuſammen, und erklärt ihnen die Urſach ſeiner Ankunfft, und den Glauben an Chriſtum, [17.] Verweiſet den Juden ihre Verſtockung, und predigt zwey Jahr lang zu Rom das Evangelium unerſchrocken, [25.]

Die

Die Worte JEſu Chriſti.

Die Epiſteln des Heil. Pauli.

Kurzer Begriff der Epiſtel zu den Römern.

Capitel I.

Paulus grüſt die Römer, und wünſchet ſie zu beſuchen, und ihnen das Evangelium zu verkündigen, [1.] Lehret, daß der Glaub ſey ein Krafft GOttes allen, die da glauben, [16.] Daß die Heyden nicht GOtt, den ſie aus ſeinen Geſchöpffen erkennten, ſondern die Götzen verehret haben: Darum alle des wahren Evangelii, und der Gnad Chriſti des Erlöſers, bedürfftig ſeyen, [18]

Capitel II.

Paulus ſtrafft die Juden wegen ihrer Laſter, in welchen ſie den Heyden gleich waren, [1.] Lehrt daß die, ſo das Geſatz halten, werden gerechtfertiget, [13] Strafft ſie, daß ſie andere lehren, und nicht ſich ſelbſt, [17.] Lehrt, daß die wahre Beſchneidung beſtehe nicht auswendig im Fleiſch, ſondern im Hertzen, und Geiſt vor GOtt, [25.]

Capitel III.

Paulus bekräfftiget, daß die Juden und Heyden der Gnad Chriſti bedörffen, obwohl die Juden in deme die Heyden übertreffen, daß ihnen GOttes Geſatz vertrauet iſt, [1.] Doch ſeyen die Juden unter der Sünd wie die Heyden, [9.] Von welcher ſie erlöſt und gerechtfertiget werden, nicht aus den Wercken des Geſatzes, ſondern aus dem Glauben an JEſum Chriſtum den Verſöhner. [20.]

Capitel IV.

Paulus beweißt mit dem Exempel Abrahä, daß nicht durch die Werck des Geſatzs, und der Natur, ſondern durch den Glauben Chriſti, die Menſchen werden gerechtfertiget, gemäß was Gen. XV. ſtehet: Abraham hat geglaubt, ꝛc. [1] Gleicher maſſen, daß wir nicht durch das Geſatz, ſondern durch den Glauben bekommen den Segen, das iſt die Gerechtigkeit und Heil, welche Abrahä und ſeinem Saamen verſprochen, [13.] Rühmet den Glauben Abrahä, daß er, wider die Hoffnung, in die Hoffnung geglaubt, es werde ihm Iſaac aus der unfruchtbaren Sara geboren werden, [18.] Ermahnt uns, ſolchem Glauben Abrahä nachzufolgen, wann wir begehren gerechtfertiget zu ſeyn, [23.]

Capitel V.

Paulus redet von den Früchten der Rechtfertigung, welche wir durch Chriſtum haben, und

und aus dem Glauben herflieſſen, [2] Setzt gegeneinander die Gnad von Chriſto, und die Sünd von Adam, daß wir durch Chriſti Gehorſam erlangen die Gerechtigkeit, und das ewige Leben, [12.] Lehrt, daß von Adam und dem Geſatz die Sünd habe überhand genommen; doch viel reichlicher habe überhand genommen die Gnad durch JEſum Chriſtum, [20.]

Capitel VI.

Paulus lehrt, daß, gleichwie wir mit Chriſto durch den Tauff in den Tod begraben, und der Sünd geſtorben ſeynd, alſo auch wandlen in einem neuen Leben, [1.] Ermahnt, daß wir nicht ſollen laſſen die Sünd herrſchen in unſerm ſterblichen Leib, ſondern unſere Glieder brauchen zu der Heiligkeit, die wir zuvor der Ungerechtigkeit unterworffen waren, [12.]

Capitel VII.

Paulus lehrt, daß uns Chriſtus von dem Moſaiſchen Geſatz erlöſt habe, und durch ſein Gnad völlig erlöſen wolle von der Sünd, [7.] Von der Begierlichkeit, oder Streit des Fleiſch wider den Geiſt, welchen auch die Gerechte leyden: dieſe erledige allein GOttes Gnad durch Chriſtum, [14.]

Capitel VIII.

Die, ſo Chriſto durch den Glauben und Gnad einverleibt, ſeynd frey von Schuld und Ver-

dammnus, wann ſie nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt wandeln, [1.] Ermahnt, daß man dem Geiſt nachlebe, auf daß wir der künfftigen Herrlichkeit Mit-Erben ſeyen, [12.] Lobt die unbegreiffliche Liebe GOttes zu uns, und erkläret unſere ſchuldige Gegen-Lieb, damit uns alles zum Beſten diene. [28.]

Capitel IX.

Paulus bedauret, daß die Juden verworffen ſeynd, und erzehlt ſeine Lieb gegen ſie, [1.] Zeigt, daß darum die Verheiſſungen, ſo Abrahä geſchehen, nicht ſeynd aufgehoben, dieweil ſie nicht betreffen die Kinder dem Fleiſch nach, ſondern die Kinder der Verheiſſung, und der Gnadenwahl, die an Chriſtum glauben, [6.] Deßwegen ſey GOTT nicht ungerecht, dann Er erbarmet ſich über welchen er will, und laſt verſtockt werden, welchen er will, [14.] Und hat ſowohl aus den Juden als Heyden, Kinder der Verheiſſung erwählt, [24.] Jene aber hat er von dem Heil verſtoſſen, weil ſie in Chriſtum nicht geglaubt: dieſe aber erwählet, weil ſie an ihn geglaubt, [30.]

Capitel X.

Paulus ſetzt gegen einander die Gerechtigkeit des Geſatz, und GOttes, welche er jener vorziehet, als welche beſtehet in dem Glauben Chriſti, [1.] Zu welchem nicht allein die Juden, ſondern auch alle Heyden berufen

ſen worden, innaſſen allen das Evangelium ſoll angekündigt werden, [12.]

Capitel XI.

Paulus ermahnt die Heyden, daß ſie ſich nicht übernehmen, wegen des Unglaubens der Juden, weil nicht alle Juden unglaubig, und verworffen ſeynd, [1.] Weil die Verblendung der Juden, den Heyden zum Heil gereicht, [7.] Weil die Juden in den Patriarchen geheiligt ſeynd; und die Heyden, als ein wilder Oelbum, durch die Gnad, in den guten Oelbaum, nemlich in die Kirche, eingeimpffet worden, [16.] Weil am End der Welt, wann die Völle der Heyden wird eingehen, ganz Iſrael wird ſeelig werden, [25.] Verwundert ſich über GOttes Weißheit und Gütigkeit, als der die Juden und Heyden zum Glauben beruffe, [33.]

Capitel XII.

Anfang des andern Theils dieſer Sendſchrift, in welcher Paulus handelt von den Sitten, die zum Glauben gehören, und ermahnt, daß ſich alle, als ein heiliges, wohlgefälliges Opffer, GOtt ergeben, und ſich nicht hoffärtig überheben ſollen, [1.] Daß ſich alle einer wahren aufrichtigen Lieb ſollen befleiſſen, [9.] neben der Lieb die Demuth üben, und das Böſe in dem Guten überwinden, [16.]

Capitel XIII.

Paulus ermahnt die Unterthanen zum Gehorſam gegen ihre Obern; [1.] und zur Lieb des Nächſten, in welcher beſtehet die Vollkommenheit des Geſatz, [8.] Und daß die Glaubige vom Schlaf der Sünden aufſtehen, und unſern HErrn JEſum anziehen, [11.]

Capitel XIV.

Paulus lehret, daß man die Schwache im Glauben mit Gedult ſolle übertragen, [1.] Daß keiner den andern ſoll urtheilen, [4.] noch Aergernus geben, [15.] noch wider ſein Gewiſſen handlen, [22.]

Capitel XV.

Paulus lehret, ein jeglicher ſey ſchuldig, des Nächſten Heyl zu ſuchen, und ſeine Unvollkommenheiten gütlich zu übertragen, [1.] Entſchuldiget ſich, daß er den Römern etwas freyers zugeſchrieben hab, und nicht zu ihnen ſey kommen, [15.] Verſpricht, wann er in Hiſpanien wird verreiſen, ſie im Durchzug zu beſuchen, [24.] Begehrt ihr Gebett für ſich, [30.]

Capitel XVI.

Paulus begrüſſet unterſchiedliche von den Römern, und ſtellt ihnen vor Augen etlicher Frommen Exempel, [1.] Warnet diejenige zu vermeyden, die Spaltungen und Zwietracht anſtellen, [17.] Preißt letztlich, und lobt GOTT, daß er alle Heyden zum Evangelio beruffen hat, [25.]

Die

Die Worte JEſu Chriſti,

in der Erſten Epiſtel des Heiligen Pauli zu den Corinthern.

Capitel I.

Paulus ſagt GOtt Danck, vor die Gnaden, ſo den Corinthern gegeben worden; und ſtrafft Zwietracht, daß etliche Pauliſch, etliche Apolliſch wollten ſeyn, [10.] Ermahnt, ſie ſollen nicht anſehen die Wohlredenheit eines Verkündigers des Evangelii; ſondern die Lehr, das iſt, Chriſti Creutz, ſo den Juden ein Aergernus ſey, den Heyden ein Thorheit, den Glaubigen aber Krafft und Weißheit GOttes, [17.] Darum hab GOtt zu Verkündigung des Evangelii nicht beruffen Weiſe, und Gewaltige, ſondern Schwache und Unedle, [26.]

Capitel II.

Paulus erhebt die Weißheit Chriſti über alle natürliche Geſchicklichkeit, und predigt nichts

anders als Chriſtum dne Gecreuzigten, nicht mit geſchmuckter Red, oder Weißheit der Welt, ſondern aus der Lehr und Weißheit GOttes, [5.] Lehrt, daß der viehiſche Menſch nicht vernehme was GOttes iſt, [14.]

CAPITEL III.

Paulus bemůhet ſich, die Trennungen zwiſchen den Corinthern hinweg zu nehmen: dahero lehrt er, Paulus und Apollo ſeyen beyde nur Diener Chriſti, der HErr aber gebe die Gnad, [1.] Beweißt daß der Kirchen Grundfeſt ſeye Chriſtus, darauf man gute Werck bauen ſoll [10.] Und ſie, die glaubige Corinther, ſeyen der Tempel GOttes, welcher durch Trennungen werd verunehrt, [16.]

CAPITEL IV.

Paulus fahrt fort, den Zwieſpalt und Ubermuth der Corinther zu ſtraffen, und daß man nicht ſoll achten der Menſchen Urtheil, ſondern allein GOttes, [3.] Ermahnt ſie zur Demuth, und nach ſeinem, und anderer Apoſtel Exempel, [9.] Verweiſet ihnen, als ein Vater; drohet auch nach Corinthum zu kommen, die falſche, und aufgeblaſene Lehrer zu ſtraffen, [15.]

CAPITE V.

Paulus ſtrafft die Corinther, daß ſie die Aergernuß der Blutſchande gedulten, befiehlt ſol-

ſolchen Sünder in Bann zu thun, und dem Satan zu übergeben, [1.] Ermahnt aller Sünden Sauerteig auszufegen, damit ſie rein das Oſter-Lamm genieſſen, [6.] Gebietet, allen Gemeinſchafft mit den Laſterhafften zu fliehen, [9.]

Capitel VI.

Paulus verweißt den Corinthern, daß ſie vor unglaubigen Richtern zu Gericht-Streiten ziehen, [1.] Erzehlt, welche ungerechte Menſchen das Reich GOttes nicht werden beſitzen, [9.] Straffet die Hurerey, ſo unter dem Volck verübet wird, [13.]

Capitel VII.

Paulus beantwortet unterſchiedliche Fragen, vom Ehe- und Jungfräulichen Stand: Nemlich, daß der Eheſtand zuläßig ꝛc. [1.] Daß der Glaubige ſchuldig ſey dem Unglaubigen beyzuwohnen, wann dieſer friedlich darein verwilligt, [10.] Das ein jeglicher in ſeinem Beruff ſoll verbleiben, und GOtt dienen, [17.] Daß die Jungfrauſchaft nicht gebotten, doch aus vielen Urſachen dem Eheſtand vorzuziehen ſey, [25.]

Capitel VIII.

Paulus antwortet den Corinthern, es ſey an ihm ſelbſten zuläßig, von den Speiſen, ſo

den Abgöttern geopffert, eſſen, weil die Abgötter wahrhaftig nichts ſeynd, [4.] Jedoch iſt ſolches verboten, wann das Gewiſſen einen abhält, oder Aergernus den Schwachen daraus entſtehet, [7.]

Capitel IX.

Paulus erzehlt, wie er Aergernuß zu vermeyden, kein Speiß habe wollen annehmen, die man ſonſt denen Predigern ſchuldig iſt, [7.] Wie die Corinther, nach ſeinem Exempel, allen ſollen alles werden, wegen des Heils des Nächſten, [20.] Und ſollen ingedenck ſeyn, unſer Leben ſey gleich dem Lauff in den Schrancken, in welchen man allzeit nach dem Kleinod muß rennen und kämpffen, [24.]

Capitel X.

Paulus mahnet die Corinther ab von der Unkeuſchheit und Abgötterey, durch das Exempel deren, ſo von GOtt, wegen gemeldter Laſter, geſtrafft worden, [7.] Ermahnet ſie von den Speiſen, ſo den Abgöttern geopffert, ſich zu enthalten, wegen der Aergernuß, und alles zu GOttes Ehr, und Heil des Nächſten, zu thun, [22.]

Capitel XI.

Die Männer ſollen mit bloſſem, die Weiber aber mit bedecktem Haupt betten, [1.] Mißbräuch bey dem Abendmahl, indem etliche im vorhergehenden gemeinen Abendmahl ſich mit Trunckenheit überladen, und die Arme

Arme darvon ausſchloſſen, [17.] Erklärt die Einſetzung des Heil. Abendmahls, und wie man daſſelbe würdiglich ſoll genieſſen, [23.]

Einſetzung des Prieſterthums, Meß-Opfers, und des Heiligen Sacraments des Altars.

Nehmet hin, und eſſet: Das iſt mein Leib, der für euch gegeben wird, ſolches thut zu meiner Gedächtnuß. [24.] Mat. XXVI. 16. Marc. XIV, 22. Luc. XXII, 19.

Dieſer Kelch iſt das neue Teſtament (das GOtt mit euch machet) in meinem Blut, (das vor euch vergoſſen werden ſoll.) Solches thut, ſo offt ihr trincket, zu meinem Gedächtnuß. [25.]

Der Tod Chriſti muß denen, die Chriſtum bey dem Altar empfanget, mit Wort und Werken verkündigen, und die Seele, die dieſes Opfers theilhaftig wird, dazu bereitet werden.

Dann ſo offt ihr dieß Brod eſſen werdet, und dieſen Kelch trincken, ſollet ihr den Tod des HERRN verkündigen, (und euch das Andencken davon erneueren,) biß daß er kommet,

met, (zu richten die Lebendigen und die Todten.) [26.]

Capitel XII.

Unterſchiedliche Gaben werden von dem Heil. Geiſt ausgetheilet, [4.] Daß ein jeglicher in ſeinem Beruff zur gemeinen Beförderung des Heils ſoll helffen, wie viel Glieder in einem Leib, einander helffen, [12.] Daher habe Chriſtus mit vielerley Ständ die Kirch verſehen, ꝛc. [27.]

Capitel XIII.

Paulus lehrt, daß die gröſte aus allen Gaben ſey die Lieb, ohn welche keine Tugend nutzet. [1.] Erzehlet ſechzehen Eigenſchaften der Lieb, [4.] Und daß ſie im Himmel verharre, da der Glaub, und die Hoffnuug vergehen wird, [8.]

Capitel XIV.

Paulus ziehet allen Gaben der Zungen vor die Gab der Weiſſagung, [1.] Erklärt die Weiß, ſich dieſer Gaben zu gebrauchen, und die Ordnung welche zu halten, wann die Chriſtliche Gemeind zuſammen kommt, [23.]

Capitel XV.

Paulus beſtättiget die Auferſtehung der Toden, wider die falſchen Lehrer, weil Chriſtus auferſtanden iſt, und die Menſchen getauft werden um der Toden willen, [29.] Be-

ſchreibt,

ſchreibt, wie die Leiber in der Auferſtehung beſchaffen ſeyn, ſonderlich mit vier Gaben gezieret, [35.] Und daß alle werden auferſtehen, aber nicht alle verwandelt, und der Tod alsdann ſoll verſchlungen werden, [51.]

Capitel XVI.

Paulus ermahnt zur Einſammlung des Almoſen für die Bedürfftige zu Jeruſalem, [1.] Befiehlt den Corinthern Timotheum, das Hauß Stephanä, und anderer, [10.] Entbiethet etliche Grüß, [19.]

Die Zweyte Epiſtel des Heiligen Pauli zu den Corinthern.

Capitel I.

Paulus tröſtet die Corinther, mit Erzehlung der Trübſalen, aus welchen ihn GOtt in Aſia errettet, [8.] Offenbahret ihnen ſeiner Lehr und ſeines Gemüths Aufrichtigkeit, [12.] Entſchuldiget ſich, weil er ſeinem Ver-

Verſprechen nach, nicht zu ihnen kommen iſt, daß ſolches nicht ſey geſchehen aus Unbeſtändigkeit, ſintemal ſein Lehr und Predigamt ein feſten Beſtand habe, [17.]

CAPITEL. II.

Paulus gibt Urſach ſeines Ausbleibens, [1.] Begehret, ſie ſollen den Blutſchänder, welchen er verbannt hatte, wieder aufnehmen, weil er Buß gewürcket, [6.] Lehrt, wie er allenthalben einen guten Geruch Chriſti von ſich gebe, den Böſen zwar, und Unglaubigen zum Tod, den Guten aber, und Glaubigen, zum Heil, [14.]

CAPITEL III.

Paulus lehnet von ſich ab alle Ruhmſüchtigkeit, welcher die falſche Apoſtel ergeben waren, [1.] Lehrt, daß die Apoſtel und, Diener des neuen Teſtaments in gröſſerer Ehr ſeyn, als des alten, [6.] Und daß der Juden Hertz noch verfinſtert ſey in Leſung des alten Teſtaments; dahero ſie in demſelben Chriſtum nicht erkennen, [13.]

CAPITEL IV.

Paulus deutet an, wie herrlich ſey das Predigamt, in welchem er rein, aufrichtig, klärlich das Evangelium verkündige, [1.] Wie er und die Apoſtel, deßwegen viel Widerwärtigkeit haben müſſen ausſtehen, [7.] Wie ſeine und unſere Trübſal, ſo zeitlich und gering, ein ewige und überwichtige Herrlichkeit würcke, [17.]

CA-

Capitel V.

Paulus erhebt die künftige Herrlichkeit, und ſeuffzet nach derſelben, [1.] Beweiſet, daß er ſich bemühe, nicht den Menſchen ſondern GOtt allein zu gefallen, der mit ſeinem Tod uns verſöhnet hat, [9.] Deſſen Diener und Geſandter er ſey, zur Verſöhnung mit GOTT, [20.]

Capitel VI.

Paulus ermahnt, daß ſie die anerbottene Gnad der Verſöhnung nicht verſaumen; und lehrt, wie die Apoſtel und Prediger des Evangelii ſollen beſchaffen ſeyn, [1.] Reitzt an zu der Lieb nach ſeinem Exempel, als deſſen Hertz gegen die Corinther in Lieb entzündt iſt, [11.] Lehrt, wie ernſtlich zu vermeyden ſey die Gemeinſchafft, und das Heyrathen mit den Unglaubigen, [14.]

Capitel VII.

Bezeuget ſeine Lieb, Aufrichtigkeit, und Vertrauen gegen die Corinther, und ferner ſeine Freud von wegen ihrer Buß und Beſſerung, [6.] Bezeuget ſolches auch durch Titum, [13.]

Capitel VIII.

Ermahnet die Corinther zum Allmoſen, nach dem Exempel deren in Macedonia, und Chriſti, der arm iſt worden, damit er uns bereiche, [1.] weil alſo die Arme und Reiche einander gleich werden: dann, anſtatt der

zeit-

zeitlichen Güter, geben jene die geiſtliche, [13.] weil er Titum, und andere Apoſtel ſchicket daſelb Allmoſen einzufordern, [16.]

CAPITEL IX.

Paulus fahrt fort die Corinther zu ermahnen, Allmoſen zu geben, [2.] weil die Allmoſen mit gegenwärtigen und künfftigen Gütern bereichet werden, [6.] weil die Arme GOTT davor dancken, und vor die Corinther betten, [11.]

CAPITEL X.

Pauli Schutzred für ſein Apoſtolat. Er rühmet ſich, ſeine Waffen ſeyen nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, welche alle Stärck und Weißheit überwinden, [2.] Widerſetzt ſich den falſchen Apoſteln, welche fälſchlich ausgaben, ſie hätten viel Landſchafften bekehrt, [12.]

CAPITEL XI.

Paulus fährt fort, ſeinen Beruff wider die falſche Apoſtel zu ſchützen, [4.] Erklärt, daß ſie Gewinns halben das Evangelium verkündiget haben, er aber umſonſt, [7.] Daß er ebenmäßig ein Hebräer ſey, wie ſie, ja vielmehr ein Diener Chriſti zu nennen, als ſie: Dahero erzehlt er ſeine Müh, Verfolgung, Leyden, Sorg vor alle Kirchen, [22.]

Capitel XII.

Paulus zeigt an, wie er in dritten Himmel entzuckt worden; daß er ſich aber nicht erhebe; ſey ihm gegeben der Stachel des Fleiſches, [1.] Daß er nicht aus eigner Lieb, ſondern der falſchen Apoſtel halben ſich lobe, welche ihn wegen ſeiner Gedult und Wunderthaten hätten loben ſollen, [11.] Widerlegt die Verläumdung, als wann er hinterliſtig hab Geld ſammlen laſſen, [17.] Ermahnt alle Spaltungen zu verhüten, damit er nicht müſſe ſolche abſtraffen, [20.]

Capitel XIII.

Paulus ermahnt zur Beſſerung dann etliche, mit Laſtern verſtrickt, ſein heilſame Ermahnung in Wind ſchlugen, [1.] Sonderlich, daß ſie ſeinen von Chriſto gegebenen Gewalt fürchten, [3.] Beſchlieſt ſeine Epiſtel mit gewöhnlichem Gruß und Ermahnung zur Vollkommenheit, Lieb und Fried, [11.]

Die Epiſtel des Heiligen Pauli zu den Galatern.

Capitel I.

Paulus verweißt den Galatern, daß ſie, nach verlaſſenem wahren Evangelio, ſich zum Ju-

denthum gekehret haben, [6.] Bezeugt die Gewißheit ſeines Evangelii aus Chriſto, welcher ihn daſſelbe gelehrt, [11.] Vermeldet, daß er, ein ernſthaffter Verfechter des Judenthums, und verfolger der Kirchen Chriſti, von Chriſto ſey beruffen worden, [13.]

Capitel II.

Paulus lehrt, daß er Petro, Jacobo, und Johanni, ſein Evangelium vorgehalten, welches ſie durchaus gut geheiſſen, daß es unveränderlich bleiben ſolte, [2.] Wie er ſich mit ihnen vereinigt, daß ſie den Juden, er aber den Unglaubigen ſolte predigen, [7.] Erzehlet, wie er Cepham geſtrafft, weil er ſich des Judenthums annahme, und die Heyden Jůdiſch zu leben anhielte, [11.] Beweiſt, daß wir nicht aus den Wercken des Geſatzes, ſondern aus dem Glauben Chriſti gerechtfertiget werden, [16.]

Capitel III.

Paulus gibt etliche Urſachen, warum wir durch den Glauben Chriſti, und nicht durch das Geſatz, werden gerechtfertiget: Weil die Galater ſelbſt erfahren, daß ſie nicht in der Beſchneidung, ſondern in dem Tauff den Heil. Geiſt, und ſeine Gaben, empfangen haben, [2.] Weil Abraham darum gerecht worden, daß er GOtt geglaubet hat, [5.] Weil die, ſo unter dem Geſatz leben, unter dem Fluch ſeynd; der Gerecht aber aus dem Glauben lebt, [10.] Weil Abrahā und ſeinem Samen die Verheiſſungen geſchehen ſeynd,

ſo

ſo auf die Glaubige kommen, durch den Glauben an Chriſtum, [14.]

Capitel IV.

Paulus erklårt, die Juden ſeyen, als Kinder und Knecht, unter dem Geſatz begriffen; die Chriſten aber, als erwachſene Söhn, in der Freyheit des Glaubens Chriſti: gezieme ſich derohalben nicht, daß ſie ſich wieder zum Geſatz kehren, [1.] Ermahnt die Galater, vom Evangelio nicht abzuweichen, [13.] Erweißt die Dienſtbarkeit des Judenthums, aus Iſmael, die Freyheit des Evangelii aus Iſaac, [21.]

Capitel V.

Paulus warnet die Galater, damit ſie der Früchten der Gerechtigkeit Chriſti nicht beraubet werden, das Joch des alten Geſatzes nicht anzunehmen; weil, weder die Beſchneidung, noch die Vorhaut, ſondern der Glaub Chriſti nutzet, [1.] Daß ſie ſtreben nach der Chriſtlichen Freyheit, welche in dem Geiſt und in der Lieb beſtehet, [13.] Beſchreibt den Streit zwiſchen dem Geiſt, und dem Fleiſch, und ihre Werck, [17.]

Capitel VI.

Paulus ermahnet die Galater zur wahren Lieb und guten Werken, inſonderheit zu der Barmhertzigkeit, durch welche ſie nicht eitle Ehr, ſondern das Leben einerndten, [1.] Indem ſich die Juden berühmen der Beſchneidung, berůhmt er ſich des Creutzes und Leydens Chriſti, [12.]

Die Epiſtel deß Heiligen Pauli zu den Epheſern.

Capitel I.

Paulus lobt GOTT, daß er uns auserwählt, und mit vielen Gaben durch Chriſtum begnadet hat, [3.] Dancket GOtt wegen des Glaubens, und der Lieb der Epheſern; bittend, daß ſie die Vortrefflichkeit ihres Berufs mögen wohl ermeſſen, [15.] und Chriſti Hoheit erkennen, [19.]

Capitel II.

Paulus lehrt, daß die, ſo in ihren Sünden todt waren, durch Chriſtum ſeyen lebendig worden, [1.] Daß Chriſtus die Unglaubige, die fern von GOtt und ſeinen Verheiſſungen waren, in eine Kirch mit den Juden hab verſammlet, [11.] Daß wir nunmehr durch Chriſtum haben den freyen Zugang zum Vatter, als Burger und Haußgenoſſen der Heiligen, und GOttes Tempel, [18.]

Capitel III.

Paulus verwundert ſich über den Beruff der Heyden, welches Geheimnuß lang verborgen, nachmahls den Apoſteln iſt offenbahret worden, [3.] Deßwegen ſey er ein Lehrer der

der Heyden von GOtt geſetzt, [7.] Begehrt von GOtt, daß ſeine Epheſer im Geiſt, und Glauben Chriſti geſtärckt, und in der Lieb befeſtiget werden, [14.]

Capitel IV.

Paulus ermahnt die Epheſer zu Chriſtlichen Sitten, beſonders zur Einigkeit, ſo wohl im Glauben, als in der Lieb Chriſti, aus fünff Urſacheu, [4.] Ermahnt ſie, daß ſie von dem unreinen Wandel abſtehen, und in aller Zucht und Tugend leben, [17.]

Capitel V.

Paulus ermahnt die Epheſer, daß ſie in Lieb und Heiligkeit Chriſto nachfolgen, einen unſträfflichen Wandel führen, und ſich der Geiſtlichen Ubungen befleiſſen ſollen, [1.] Befiehlt ihnen den ehelichen Stand in Lieb und Gehorſam zu halten, [22.]

Capitel VI.

Paulus erzehlt, was die Eltern und Herrn ihren Kindern und Dienern; und was dieſe jenen zu thun verpflicht ſeynd, [1.] Bewaffnet die Chriſten, wie ſie wider ihre unſichtbare Feind kämpffen ſollen, [10.] Ermahnt zum immerwährenden Gebet, [18.]

Die Epiſtel des Heiligen Pauli zu den Philippern.

Capitel I.

Paulus bittet GOtt für die Philipper, und ermahnt ſie zur Standhafftigkeit, und Chriſtlichem Wandel, [6.] Erfreuet ſich, daß Chriſtus geprediget wird, und begehrt aufgelößt, und mit Chriſto zu ſeyn; doch wolle er auch bey ihnen länger leben in der Trübſal, auf daß ſie auch alle Verfolgung ſtarckmüthig überſtehen, [15.]

Capitel II.

Weil unter den Philippern Ehrgeitz, und Spaltungen ſich erregten, muntert ſie Paulus auf, nach dem Exempel Chriſti zur Demuth, und brüderlichen Lieb, [2.] Auf daß ſie unter den Unglaubigen, gleich als hellſcheinende Lichter hervor ſcheinen,]15.] Verſpricht, er wolle ihnen zum gröſſern Troſt Timotheum und Epaphroditum ſchicken, [19.]

Capitel III.

Paulus fangt an, denen Ketzern (die von Simone dem Zauberer herkamen, und lehrten, die Gerechtigkeit und das Heyl ſey aus dem Geſatz Moſis), ihre Fehler vorzurupffen,

ſen, wie nemlich das Heyl allein von Chriſto zu hoffen, [2.] Bekennet, daß er noch nicht vollkommen ſey, ſondern nach der Vollkommenheit ſtrebe, [12.] Verfolgt die Feind des Creutzes Chriſti, denen der Bauch ein GOtt iſt, ꝛc. [18.]

Capitel IV.

Paulus ermahnt zur Einigkeit, Gebett, Ehrbarkeit, Fried, und Heiligkeit, [1.] Lobet der Philipper Sorg für ihne, danckend für die überſchickte Gaben, [10.] Wünſcht ihnen alles Guts, und grüßt ſie in dem HErrn. [19.]

Die Epiſtel deß Heiligen Pauli zu den Coloſſern.

Capitel I.

Paulus wünſcht Glück den Coloſſern wegen ihres Glaubens, Lieb, und Chriſtlichen Wandels; bittet, daß ſie darinn verharren, [3.] Lehrt, Chriſtus ſey, ſowohl ein Erſchaffer aller Sachen, als ein Erlöſer der Menſchen und Haupt der Kirchen, auch aller Engeln, [14.] Und daß die Erlöſung Chriſti auch

zum Heyl der Heyden gelange: darum Paulus für das Evangelium viel Beſchwernuß ausſtehe, [21.]

Capitel. II.

Paulus begehrt, daß die Coloſſer in dem Glauben und Lieb bekräfftiget werden, [2.] Verdammt alle die Jüdiſch leben, und andere verführen; denen er Chriſtum, in welchem alle Völle der GOttheit wohnt, entgegen ſetzt, [8.] Lehret, daß Chriſtus an dem Creutz wider die Sünd und den Teufel hab obgeſieget, und die alte Jüdiſche Geſatz, oder Gebräuch, abgeſtellet, [14.]

Capitel III.

Paulus ermahnt zur Begierd Göttlicher Sachen, Abtödtung der Laſter, und Erneurung des Geiſts, [5.] Vor allem will er, ſie ſollen ſich der Lieb, dem Frieden, und den Lob-Geſängern GOttes ergeben, [14] Erinnert, wie die Eheleut ſich gegen einander verhalten, und wie die Knecht ihren Herren, die Kinder ihren Eltern ſollen gehorſam ſeyn, [18.]

Capitel IV.

Paulus ermahnet die Herren, daß ſie die Gerecht und Gütigkeit gegen ihre Diener üben; die Glaubige, daß ſie dem Gebett fleißig obliegen, und nach der Chriſtlichen Weißheit ſtreben, [1.] Begrüſſet zum Beſchluß unterſchiedliche Bekandte, [10.]

Die

Die I. Epiſtel deß Heiligen Pauli zu den Theſſalonichern.

Capitel I.

Paulus ſagt GOtt Danck für die Theſſalonicher, daß ſie ſich durch ſeine Predigen ſo eyfrig zu Chriſto bekehret, [2.] Preiſet ihre Standhafftigkeit im Glauben, Gedult, und Chriſti Nachfolgung, [6.]

Capitel II.

Paulus erzehlt ſeine Aufrichtigkeit, Heiligkeit, und Eyfer in ſeinem Predig-Amt, und wie er gegen ſie allezeit gleichſam ein mütterliches Hertz hab getragen, [2.] Sagt GOtt Danck für ihre Gedult, und ſtandhaffte Bekanntnuß in Trübſal, [13.]

Capitel III.

Paulus erzehlt, wie er zu ihnen geſandt habe Timotheum, ſie im Glauben zu ſtärcken, und wie er erfreuet worden, als er von Timotheo ihre Standhafftigkeit vernommen, [2.] Bittet GOtt, daß er in ihnen ſolchen guten Willen erhalte, die Lieb und Heiligkeit vermehre, [12.]

Capitel IV.

Paulus ermahnet zum Chriſtlichen Leben, und alle Unkeuſchheit zu fliehen, [1.] Erinnert ſie der brüderlichen Lieb, und daß ſie dem Müßiggang nicht anhangen, auf daß ſie keines andern Ding begehren, [9.] Handelt vom Glauben, und Hoffnung der Auferſtehung; daß ſie die Heydniſche Toden-Klag ſollen meyden, [12.]

Capitel V.

Weil der Tag des HERRN unverſehend kommen wird, lehrt Paulus, daß ſie nüchtern und wachſam, durch gute Werk, ſonderlich der Lieb, ſich darzu bereiten, [1.] Sich recht verhalten gegen den Obern, Nächſten, und ſonderbar gegen GOtt, [12.] Beſchließt ſein Epiſtel mit Begrüſſung und Wünſchung alles Heils; [23.]

Die II. Epiſtel deß Heiligen Pauli zu den Theſſalonichern.

Capitel I.

Paulus ſagt GOtt Danck für die Beſtändigkeit der Theſſalonicher im Glauben, [4.] Ermahnet

mahnet ſie zu fernerer Gedult, welche GOtt am Tag des Gerichts mit groſſer Herrlichkeit wird belohnen, und bittet GOtt, daß er ſie wolle ſtärcken, [6.]

Capitel II.

Lehrt, daß der Tag des Gerichts noch nicht vorhanden ſey: ſondern es müſſe der Antichriſt zuvor kommen: Beſchreibt deſſen Verführung, falſche Wunderthaten, ꝛc. [3.] Erfreuet ſich, daß die Theſſalonicher die Erſtling der Glaubigen ſeynd, [12.] Stärcket ſie im Glauben, ſonderlich, daß ſie die Satzungen, welche er ihnen ſowohl mündlich, als ſchrifftlich hinterlaſſen, ſteiff halten, [14.]

Capitel III.

Paulus begehrt der Theſſalonicher Gebett wider die Feind deß Evangelii; hergegen verſpricht er ihnen GOttes Beyſtand, [1.] Befiehlt, ſie ſollen die Unglaubige, und Müßiggänger zur Arbeit treiben, [6.] Wünſcht ihnen Fried, Heyl, und GOttes Gnad, [16.]

Die I. Epiſtel deß Heiligen Pauli zu Timotheo.

CAPITEL I.

Paulus unterweißt Timotheum, wie er diejenige, ſo eitle Ding und neue Lehr auf die Bahn bringen, daraus Zanck entſtehet, ſoll ſtraffen, [3.] Lehrt das Geſatz Moyſi ſey zwar gut, jedoch nicht gegeben den Chriſten, ſondern den Juden, zu halten, [8.] Bedanckt ſich gegen GOtt, daß er, aus einem Verfolger, ein Chriſt und Apoſtel iſt worden, [12.] Befiehlt dem Timotheo allezeit Sorg zu tragen, daß er ein gutes Gewiſſen habe, [18.]

CAPITEL II.

Paulus ermahnt Timotheum, daß man für alle ſoll betten, ſonderlich für die König, und Obrigkeit, [1.] Will daß ſich dem Gebett alle Mann- und Weibs-Perſonen ergeben; dieſe zwar in züchtiger, ehrbarer Kleidung, in Demuth, und Stillſchweigen, [8.]

CAPITEL III.

Paulus lehrt, welche Sitten und Tugenden einem Biſchoff und Diaconen am beſten anſtehen, [2.] Ermahnt Timotheum, daß er

in aller Ehrbietſamkeit in der Kirchen GOttes wandle, und offenbare das Geheimnuß der Menſchwerdung GOttes, [14.]

Capitel IV.

Paulus weiſſaget, es werden Ketzereyen entſtehen, wider die rechtmäßige Heyrath, und Gebrauch etlicher gewiſſer Speiſen, [1.] Lehrt, daß ein Biſchoff ſeyn ſoll ein Fürbild der Heiligkeit, und fleißig auf ſich und auf ſeine Lehr acht geben, GOttes Wort leſen, predigen, und auch ſelbſt halten. [6.]

Capitel V.

Paulus lehrt, wie ſich ein Biſchoff gegen jedermann ſoll verhalten, [1.] Wie er für die Wittwen Sorg tragen ſoll, [3.] Befiehlt, daß er die Prieſter verehre, freygebig unterhalte, nicht alsbald einem jeglichen die Händ auflege, die Ubertretter aber der Gebühr nach abſtraffe, [7.]

Es iſt billig, daß man dem, der auf dem Acker (der Tenne) des HErrn arbeitet, ſeinen Lohn gebe.

Und, Ein Arbeiter iſt ſeines Lohns werth. (Daraus wir lernen ſollen, was wir vor Sorge haben müſſen gegen diejenigen, die ſich zum Dienſte der Kirche aufopfern. [18.] Mat. X, 10. Luc. XX, 7.

CA-

Capitel VI.

Paulus befiehlt, die Diener ſollen ihren Herren Gehorſam leiſten, [1.] Strafft die Urheber neuer Lehr und Ketzereyen, und verflucht den Geitz, als ein Urſprung alles Ubels, [3.] Bitt Timotheum, er ſoll ſein Gemůth nicht auf Reichthum ſchlagen, ſondern auf die Gerechtigkeit, [11.] Ermahnt die Reiche, durch gute Werck den Himmel zu erwerben, [17.]

Die Zweyte Epiſtel des Heiligen Pauli zu Timotheo.

Capitel I.

Paulus bezeugt ſeine Lieb gegen Timotheum, und růhmt ſeinen und ſeiner Voreltern aufrichtigen Glauben, [3.] Ermahnt ihn, daß er die Gnad, welche er in der Handauflegung empfangen, wolle erwecken, und ſich nicht ſcheuen, vor das Evangelium, Band, Gefångnuß, und andere Beſchwernuſſen auszuſtehen, [6.] Lobet den Glauben und die Lieb Oneſiphori, [16.]

Capitel II.

Ermahnt Timotheum alle Geſchäfft auf die Seit zu ſetzen, daß er ſich dem Predigamt gantz ergebe, ja keinen Scheu trage vor das Evangelium zu ſterben, [1.] Alle neue Lehrer aber und Ketzer zu fliehen, ſo die Auferſtehung verlaugnen, [14.] Nicht zaghafft zu werden, wann vielleicht etliche vom Glauben abfallen: alle Trennungen zu vermeyden, und die Ubertretter in aller Sanfftmuth zu ſtraffen, [19.]

Capitel III.

Paulus beſchreibt die gottloſe Sitten der Ketzer, [1.] Ermahnt Timotheum zur Standhafftigkeit, Gedult und Marter, [10.] Auch die göttliche Schrifft embſig zu durchleſen, daraus man die Vollkommenheit erlangt, [14.]

Capitel IV.

Paulus bitt Timotheum durch das Gericht Chriſti, daß er die Seinige unterweiſe, und die einreiſſende Ketzer ſtraffe, [1.] Weil ihm, Paulo, nunmehr der Tod, die Cron der Marter und Gerechtigkeit bevorſtehe; Es ſoll ſich Timotheus nach Rom, zu ſeinem letzten Abſchied verfügen, [6.] Erzehlt, wie er nun hoffe, durch die Marter in den Himmel zu gelangen, [9.] Grüßt ſeine Bekannte, und wünſcht ihnen die Gnad GOttes, [19.]

Die Epiſtel deß Heiligen Pauli. zu Tito.

Capitel I.

Titus wird von Paulo erinnert, Biſchöff und Prieſter einzuſetzen, und wie ſie ſollen beſchaffen ſeyn, [5.] Allen Ketzern, und die Jůdiſch leben, zu widerſtreben, [10.] Derſelben eitle Enthaltung von gewiſſen Speiſen, zu verachten, [14.]

Capitel II.

Paulus unterweiſt Titum was er lehren, und wie er ſich mit Wort und Wercken gegen jedermann verhalten ſoll, [1.] Und allen zu Gemůth führen die Gnad Chriſti, der uns lehrt, nůchtern, gerecht, und gottsförchtig vor GOtt zu wandeln, [11.]

Capitel III.

Paulus lehrt, daß die Glaubige auch der heydniſchen Obrigkeit Gehorſam ſollen leiſten, eingezogen, und ſanfftmůthig gegen alle ſich erzeugen, und den guten Wercken durch die Gnad Chriſti obliegen, [1.] Verbietet alle Gemeinſchafft mit den Ketzern, [9.] Grůſſet ſeine Freund, und berufft Titum, Zenam, und Apollo, zu ſich in Macedoniam, [12.]

Die Epiſtel deß Hiligen Pauli zu Philemon.

Paulus lobt die Lieb, die gute Werck, ſo Philemon den Glaubigen beweiſt, [4.] Bitt ihn, daß er Oneſimum, ſeinen Knecht, ſo er unlängſt getaufft, wiederum wolle aufnehmen, und die begangene Schuld verzeihen, wie auch geſchahe, [10.]

Die Epiſtel deß Heiligen Pauli zu den Hebräern.

CAPITEL I.

Paulus beweiſt aus der Heil. Schrifft, wider Simonem den Zauberer und andere Ketzer, die den Engeln zu viel zulegten, daß JEſus Chriſtus GOtt ſey, [1.] Und darum weit gröſſer, als Moyſes, die Propheten, und alle Engel iſt, [13.]

Capitel II.

Paulus lehrt, daß Chriſtus, weil er über alle Engel iſt, als der oberſte Geſatzgeber zu förchten ſey, [1.] Und daß man ihn halten ſoll als für den wahren Erlöſer, ſo uns alle durch ſein Leyden heilige, und mit GOTT verſöhne, [9.]

Capitel III.

Paulus lehrt, daß Chriſtus, als der HERR, eher und mehr als ſein Diener Moyſes ſoll gehöret werden, [1.] Sonſt werden ſie, die Hebräer, von wegen ihres Unglaubens, gleichwie ihre Vor-Eltern in der Wüſten, geſtrafft, und von dem gelobten Land der Auserwählten ausgeſchloſſen werden, [7.]

Capitel IV.

Paulus ermahnt die Hebräer, ſtandhafftig zu ſeyn im Glauben Chriſti, damit ſie durch ihn in die ewige Ruh eingehen mögen, [1.] Bedrohet die, ſo vom Glauben abfallen, mit der Beraubung der himmliſchen Freud, [11.] Erinnert, daß wir unſer Zuflucht zu Chriſto haben, der uns in allem iſt gleich worden, [14.]

Capitel V.

Paulus lehrt, daß Chriſtus von dem himmliſchen Vatter ſey beſtellt ein Hoherprieſter für uns Menſchen, nach der Ordnung Melchiſedech, [1.] Klagt wider die Hebräer wegen ihrer Langſamkeit im Glauben, [11.]

Capitel VI.

Ermahnt die Hebräer wegen der Wohlthat, indem ſie zum Chriſtenthum beruffen ſeynd, ſich zu hüten, daß ſie nicht in Ketzerey fallen, und abtrünnig werden, [1.] Ermahnt ſie zur Standhafftigkeit, Hoffnung, und Gedult, [9.] Stellt vor Augen das Exempel Abrahā, welcher mit Gedult gewartet, und GOttes Verheiſſung empfangen hat, [13.]

Capitel VII.

Paulus beſchreibt das Prieſterthum Melchiſedech, [1.] Beweißt mit ſieben Urſachen, das Prieſterthum, Amt, und Opffer Chriſti ſey weit vortrefflicher, als deß Aarons, und der Leviten, [11.]

Capitel VIII.

Paulus lehrt wiederum, das Prieſterthum Chriſti ſey vortrefflicher, als des Aarons, wie der Leib vortrefflicher iſt als der Schatten, und die himmliſche Güter als die Hütten des alten Teſtamentes, [1.] Wie das alte Prieſterthum und Teſtament durch das Neue, welches Chriſtus eingeſetzt, ſey abgeſchafft [6.]

Capitel IX.

Paulus beweißt aus den Geſchirren und Gebräuchen des Tabernackels, ſo ein Vorbild war der Kirchen Chriſti, wie das alte Geſatz abgethan, das neue aber durch Chriſtum eingeſetzt worden, [2.] Daß Chriſtus ſey ein Mittler des neuen Teſtaments, ſo er mit ſeinem Blut bekräfftiget, [15.] Durch wel-

ches er in Himmel gangen vor GOTT als ein Mittler zu erſcheinen, [24.]

CAPITEL X.

Lehrt, daß nicht die Opffer Aarons, ſondern das einige Opffer Chriſti am Creutz die Sünden vertilge, [4.] Ermahnet die Hebräer in dieſem Geſatz, Glauben, und Liebe Chriſti zu verharren, [19.] Lobt ihr vorige Gedult, Lieb und Beſtändigkeit in guten Wercken, [32.]

Gehorſam gegen GOTT, das beſte Opffer.

Schlacht-Opffer und Gaben (wie ſie im Geſetze geopffert zu werden pflegen,) haſt du nicht gewollt: du haſt mir aber einen Leib zubereitet, (welcher dir vor deiner Allerhöchſten Majeſtät ein würdiges Opffer ſeyn wird, da er mit der GOttheit vereiniget iſt.) [5.]

Brand-Opffer (und andere Opffer, wie man ſie dir zu opferen pfleget,) für die Sünd, gefallen dir nicht. [6.]

Da ſprach ich: Siehe, ich komme: Im Anfang des Buchs (des Geſetzes und der Propheten) iſt von mir geſchrieben: daß ich, O (mein) GOTT, deinen Willen verrichten (und deiner Gerechtigkeit, an ſtatt dieſer Opffer, die dir nicht gefallen können, aufgeopfferet werden) ſoll. [7.]

Capitel XI.

Damit die Hebräer im Glauben ſtandhafftig bleiben, erzehlt er, was groſſe Sachen der Glaub würcke, und wie die Altvätter durch den Glauben, und Hoffnung der himmliſchen Freud, ſo groſſe Beſchwernuß erlitten, [1.] Doch vor Chriſti Ankunfft die verſprochene Seeligkeit nicht empfangen haben, [39.]

Capitel XII.

Paulus ermahnt ferner die Hebräer im rechten Glauben zu verbleiben, auf daß ſie nicht wie Eſau, um ein ſchlechte Speiß und zeitlichen Gewinns halben, ihren Glauben verlaſſen und von GOtt verſtoſſen werden, [1.] Weilen die Chriſten viel ſchärffer, als vor Zeiten die Ubertretter des alten Geſatzs, wann ſie ihr neues Geſatz nicht halten, werden geſtrafft werden, [18.]

Capitel XIII.

Ermahnt zur brüderlichen Lieb, ꝛc. [1.] Daß ſie fremde Lehr nicht ſollen annehmen, ſondern in der Gnad ſich befeſtigen, durch das Sacrament des Altars, [9.] Daß ſie ihrer Obrigkeit unterthänig ſeyn, und vor ſie betten, [17.] Beſchließt die Epiſtel mit Wünſchung alles Heils, und Begrüſſung ſeiner Bekannten, [20.]

Die Catholiſche oder allgemeine Epiſtel deß Heiligen Apoſtels Jacobi.

Capitel I.

Die Nutzbarkeit der Anfechtung, und daß man von GOtt die Weißheit begehren ſoll, damit man erkenne die künfftige Erhöhung der Armen, und die Erniedrigung der Reichen, [1.] Daß ſeelig ſey, welcher die Anfechtung überwindt, und daß GOtt kein Urſacher ſey der Sünd; ſondern von ihm alles Guts herkomme, [12.] Wie man die Zunct, und den Zorn, die Geilheit ſoll zäumen, [19.] Daß man GOttes Wort nicht allein ſoll hören, ſondern auch mit dem Werck vollbringen, dann der reine Gottesdienſt beſtehe in guten Wercken, [22.]

Capitel II.

Lehrt, daß der Glaub nicht anſehe die Perſonen, den Reichen vor den Armen, wie die Welt thut, [1.] Daß, wer ein Gebott GOttes übertritt, für ein Ubertretter aller Gebotten gehalten werde, [10.] Beweißt, daß der Menſch durch die Werck gerechtfertigt werde, [14.]

Capitel III.

Der Apoſtel ſtrafft diejenige, welche ehrſüchtiger Weiß andere begehren zu lehren. Erzehlt

zehlt die Ubel der Zungen, und wie ſchwer dieſelbe zu regieren, [1.] Die wahre Weißheit zu lehren beſteht nicht in Zanck, und Eyfer, ſondern in Fried und Sanfftmuth, [13.]

CAPITEL IV.

Der Apoſtel ſtrafft die Begierlichkeit, als Zundel des Haders und Zancks, [1.] Die Freundſchaft der Welt ſey ein Feindſchafft GOttes, [4.] Beſtrafft die Verläumder, [11.] Lehrt, daß die Eitelkeit der Begierden entſpringe aus der Eitelkeit des Lebens, [13.]

CAPITEL V.

Redet wider die Reiche, ſo die Arme unterdrucken, [1.] Ermahnet die Arme zur Gedult durch das Exempel Jacobs, und der Propheten, [7.] Verbiet das Schwören; befiehlt den Traurigen zu betten, den Fröhlichen geiſtliche Geſänger zu ſingen: den Krancken das Heilige Oel zu geben, [12.] Den Sündern daß ſie ihre Sünd beichten, fleißig betten, und auch andere Irrende zurecht bringen, [16.]

Die Erſte Epiſtel des Heiligen Apoſtels Petri.

Capitel I.

Der Apoſtel ſagt Danck, daß die Glaubige durch Chriſtum wiedergeboren, und verordnet ſeynd zum himmliſchen Erbtheil, ſo man durch viel Trübſal erlangen müſſe, [1.] Ermahnt ſie den alten Menſchen auszuziehen, und im neuen Leben dem Evangelio gemäß zu wandlen, [13.]

Capitel II.

Ermahnt die Chriſten, daß ſie wie neugeborne Kinder die vernünfftige Milch der wahren Chriſtlichen Lehr begehren, [1.] Die Hoheit ihres Berufſs erkennen, und demſelben gemäß leben, [4.] Sich als Fremdling der fleiſchlichen Begierden entſchlagen, [11.] Ihren vorgeſetzten Fürſten und Herren, auch Unglaubigen, gehorſam ſeyn, nach Exempel Chriſti, in aller Gedult, [13.]

Capitel III.

Befiehlt den Weibern, ihren Männern unterthänig zu ſeyn, und erklärt der Männer und Weiber Amt, [1.] Ermahnt die Glaubige zur Einigkeit, Lieb, Zucht, Demuth, und Gedult, [8.] Stellet vor Augen das Exempel Chriſti, auf daß, welche ihm durch die Tauff einverleibt ſeynd, ihm in Reinigkeit

und

und frommen Wandel nachfolgen zur Seeligkeit, [18.]

Capitel IV.

Ermahnt die Glaubige, daß ſie die alten Begierden der Heydenſchaft ablegen, ſich dem gecreutzigten Chriſto gleichförmig machen, und ihm allein leben, [1.] Muntert ſie auf zum fleißigen Gebet, zur Lieb und Eyfer, GOttes Ehr zu befördern, [7.] Zur Starckmüthigkeit, alle Verfolgung, mit, und für Chriſto auszuſtehen, [12.]

Capitel V.

Er ermahnet die Biſchöff und Prieſter, daß ſie ihre anvertraute Schäflein mit dem Wort und Exempel weyden; nicht um des eignen Gewinns willen, [1.] Den Jünglingen befiehlt er, demüthig, und allen unterworffen zu ſeyn, und ihr Vertrauen auf GOTT zu ſetzen, [5.] Muntert die Glaubige auf, als die GOtt, nach wenigem Leyden, wird bewähren und belohnen, [16.]

Die Zweyte Epiſtel des Heiligen Apoſtels Petri.

Capitel I.

Verwundert ſich über die Gnad Chriſti, durch den uns GOtt alles ſchenckt, auch die Theilhafftig-

hafftigkeit der göttlichen Natur: darum ſollen wir durch gute Werck unſern Beruff gewiß machen, [1.] Weiſſaget von ſeinem Tod, [13.] Beweißt die Sicherheit ſeiner Lehr aus Chriſto dem Lehrmeiſter, von dem der Vatter zeuget, [16.] Auch Moyſes und andere Propheten, [19.]

CAPITEL II.

Ermahnet die Glaubige, daß ſie ſich vor den Ketzern und falſchen Lehrern hüten, [1.] Deren Sitten und Leben er beſchreibt, [10.] Drohet ihrer Hoffart und Geilheit die unausbleibliche Straff, [17.]

CAPITEL III.

Lehrt wider etliche Ketzer, daß wahrhaftig ein letztes Gericht ſeyn werde, [1.] Dieſes Gericht werde verſchoben, damit die Menſchen Zeit hätten, ihr gottloſes Leben zu beſſern, [13.] Ermahnt die Glaubige, im Glauben Chriſti veſt zu ſtehen, und in Tugend zuzunehmen, [17.]

Die I. Epiſtel deß Heiligen Joannis.

CAPITEL I.

Joannes verkündiget das unerſchaffene Wort GOttes, ſo er mit Augen geſehen, durch welches

welches wir zur Freundſchaft GOttes erhoben werden, [1.] Lehrt, daß GOtt ein Licht ſey ohne Finſternuß, derowegen die Glaubige in dem Licht wandeln ſollen, [5.] Daß keiner ohne Sünd ſey, ſondern ſeine Sünd bekennen ſoll, [8.]

Capitel II.

Ermahnt, daß wir in der Gemeinſchafft mit GOtt, welche uns Chriſtus erworben, ſtandhafftig verbleiben, die Sünd meyden, und GOttes Gebott von der Lieb halten ſollen, [1.] Ermahnt zur Lieb und Ehr GOttes, und zum Haß der böſen Welt, [12.] Und zur Vermeydung der Ketzer, als deß Antichriſts, und beſtändiger Verharrung in dem Glauben der Heiligen Dreyfaltigkeit, und Gnad GOttes, [18.]

Capitel III.

Erweiſt, wie fürtrefflich ſey die geiſtliche Geburt aus GOTT, deren End iſt die ewige Seeligkeit, [1.] Dieſelbe zu erhalten, muß man die Sünd fliehen, die Brüderliche Lieb nicht allein mit Worten, ſondern auch mit Wercken üben, und andere Gebott GOttes halten, [7.] Daß derjenig, ſo dieſes verrichtet, alles von GOtt werde erhalten, [20.]

Capitel IV.

Lehrt, daß man die Geiſter unterſcheiden ſoll aus den Früchten, nemlich aus der wahren Erkanntnuß Chriſti, als wahren GOTT und Menſch, [1.] Aus der Lieb, weil GOtt die Lieb iſt, ꝛc. [7.] Erzehlt die Früchten

der

der Lieb: daß wir in GOtt, und GOtt in uns bleibe: daß die Lieb ein gute Hoffnung erwecke, daß die Lieb von uns die Forcht vertreibe, [15.]

Capitel V.

Lobt ferner den Glauben, ſo da würcket durch die Lieb, und zeiget an derſelben Frucht, als nemlich die göttliche Geburt. [1.] Die Uberwindung der Welt, [4.] Das Zeugnuß GOttes, [7.] Das ewige Leben, [11.] Die Zuverſicht, alles von GOtt zu erhalten, [14.] Die Vorbewahrung vor allen Sünden, [18.]

Die II. Epiſtel deß Heiligen Joannis.

Capitel I.

Der Apoſtel lobt ein ehrliche und gottſeelige Matron, ſamt ihren Kindern, und gantzem Hauß, wegen des Glaubens und Lieb, [1.] Ermahnt dieſelbe, darinn zu verharren, und die Ketzer zu fliehen, daß ſie ihnen kein Gruß an= oder zubiethen, [7.]

Die III. Epiſtel deß Heiligen Joannis.

Capitel I.

Joannes lobt Gajum, wegen ſeiner Gottſeelig- und Barmhertzigkeit, daß er die Fremdling aufnehme, und derſelben pflege, [1.] Strafft Diotrephis Kargheit, und Hochmuth, welcher nicht allein die Glaubige nicht beherberget, ſondern auch diejenige, welche ſie aufnehmen, aus der Gemein verſtoßt, [9.] Rühmt nach aller Zeugnuß den Demetrius, und deutet an, daß er bald bey ihnen ſeyn werde, [12.]

Die Catholiſche Epiſtel deß Heiligen Judae.

In dieſer kurtzen aber ſinnreichen Epiſtel, ermahnt der Apoſtel die Glaubige, ſtandhafftig zu verharren im rechten Glauben, [1.] Erzehlt: Es werde denen Verführern gehen, wie den gottsläſtrigen Juden in der Wüſten, und geilen Sodomiten, und Gomorrhäern, [5.] Bringet herbey die Weiſſagung Enochs, und anderer Propheten, welche ſie

ſolchen

ſolchen Verführern vorgeſagt: für welche ſich dann die Glaubige deſto fleißiger haben vorzuſehen, [14.]

Die Worte JEſu Chriſti, aus der Offenbahrung des Heiligen Joannis deß Apoſtels.

CAPITEL I.

Deß Buchs Titel, [1.] Zuſchrifft an die ſieben Kirchen in Aſia, [4.] Beſchreibung des erſten Geſichts, nemlich der glorwürdigen Geſtalt Chriſti mitten unter ſieben Leuchtern, durch welche der Inhalt des gantzen Buchs kürtzlich wird vorgeſtellet, [9.]

Chriſtus iſt der Anfang und des Ende, d. i. der Urheber und Vollbringer ſeiner Kirche.

Förchte dir nicht: Ich bin der Erſt, und der Letzt: [17.]

Höch-

Höchſte Gewalt Chriſti über Leben und Tod.

Und der da lebet, (von aller Ewigkeit her): und ich bin (in der Zeit) todt geweſen; aber ſiehe, ich bin der Lebende in alle Ewigkeit, (Amen!) und hab die Schlüſſel des Tods und der Höllen. [18.]

So ſchreibe nun (ohn etwas zu fürchten), was du geſehen haſt, und was da (jetzo) iſt, und was hernach geſchehen ſoll: [19.]

Die Vorgeſetzte der Kirchen, ſind ihr Engel und Sterne.

(Denn ſieh,) das Geheimnuß der ſieben Sternen, die du in meiner rechten Hand geſehen haſt, und die ſieben goldene Leuchter: die ſieben Stern ſeynd die Engel (oder Biſchöffe) der ſieben Kirchen: [20.]

Chriſtus muß, wie ein güldener Leuchter, beſtändig in der Kirche leuchten.

Und die ſieben Leuchter (die du geſehen haſt), ſeynd die ſieben Kirchen, (an welche ich dich jetzt ſchreiben laſſen will.) [20.]

Capitel II.

Aus Befehl Chriſti ſchreibt Joannes denen ſieben Biſchöffen: und erſtlich dem Biſchoff zu Epheſo, daß er ſeine erſte Lieb wiederum anzünde: Sein Lohn ſoll ſeyn das Holtz des Lebens, [1.] Dem Biſchoff von Smyrna, daß er im Glauben beſtändig verharre biß zum Tod: Sein Lohn ſoll ſeyn die Cron des Lebens, [8.] Dem Biſchoff zu Pergamo, daß er ſich männlich widerſetze den Nicolaiten; Der Lohn ſoll ſeyn, das verborgene Himmelbrod, [12.] Dem Biſchoff zu Thyatira, daß er ſtreite wider Jezabel, welche Hurerey treiben lehrte: Für den Lohn will er ihm Gewalt geben über die Heyden, und ein Morgenſtern, [18.]

Chriſtus hat die Biſchöffe in ſeinen Händen, und trägt ſtets Sorge für ſeine Kirche.

Dem Engel der Kirchen zu Epheſo (dem Timotheo) ſchreibe: Dieß ſagt der, der die ſieben Stern (oder Biſchöffe) in ſeiner rechten Hand halt, der mitten unter den ſieben goldenen Leuchtern (oder ſieben Kirchen) wandelt. [1.]

Die Schuldigkeit eines frommen Seelenſorgers.

Ich weiß deine Werck, und deine Arbeit, und deine Gedult, und daß du die Böſe nicht kanſt

kanſt vertragen: du haſt auch diejenigen verſucht, die da ſagen, daß ſie Apoſtel ſeyn, und ſeynds nicht, und haſt ſie lůgenhafftig befunden: (und ſie als ſolche gehalten.) [2.]

Und du (biſt in Můhſeligkeit geweſen,) haſt Gedult, und haſts ůbertragen um meines Nahmens willen, und biſt nicht abgefallen. [3.]

Wie mißfållig es GOtt ſey, und wie gefåhrlich es fůr die Vorgeſetzten ſeye, wenn ſie am Eifer im Gottesdienſt nachlaſſen.

Aber ich habe etwas wider dich, daß du deine erſte Lieb verlaſſen haſt. [4.]

Anflammung zur Gedult.

Darum ſo gedenck, (an den Stand,) wovon du gefallen biſt, und thue Buß, und thue die erſte Werck. Wo aber nicht, ſo werde ich zu dir kommen, und deinen Leuchter von ſeinem Ort verrucken, (und will meine Gnade und mein Licht von dir nehmen und es anderen geben,) wann du nicht Buß thuſt. [5.]

Dieß haſt du aber (gutes), daß du die Thaten der Nicolaiten haſſeſt, die ich auch haſſe. [6.]

Wer Ohren hat der höre, was der Geiſt den Kirchen ſagt: Wer den Sieg erhalt, dem will ich von dem Baum des Lebens zu eſſen geben, der in dem Paradeys meines GOttes iſt. [7.]

Und dem Engel der Kirchen zu Smyrna ſchreibe: Dieß ſagt der Erſt, und der Letzt, der todt geweſen iſt, und lebet: [8.]

Ich weiß (was deine Wercke ſind, was) deine Trübſeligkeit, und (was) deine Armuth (iſt,) aber du biſt reich (in Gnade und Heiligkeit), und wirſt geläſtert von denjenigen, welche ſagen, daß ſie Juden ſeynd, und ſeynds nicht, ſondern ſeynd die Synagog deß Satans, (weit entfernet, daß ſie ſollten eine Verſammlung des Volckes GOttes ſeyn.) [9.]

(Im übrigen) förchte dir nicht vor einigem Ding, was du leyden wirſt. (Denn) ſiehe, der Teuffel wird etliche von euch (durch die Hände ſeiner Diener) ins Gefängnuß werffen, auf daß ihr verſucht werdet: und ihr werdet Trübſal haben zehen Tag lang. (Aber) ſey getreu biß zum Tod, ſo will ich dir die Cron des Lebens geben. [10.]

Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Kirchen ſagt, (und lerne:) Wer (in allem Böſen, was er vor mich zu ertragen hat,) den

den Sieg (der Liebe des Lebens) erhalt, der wird von dem andern Tod nicht beſchädiget werden, (welches der ewige Tod iſt.) [11.]

Dritte Epiſtel wider die Vorgeſetzte, welche den böſen und ſchädlichen Leuten, zu vieles nachſehen.

Chriſtus, ein Einſeher und Richter über alle, erforſchet, erläutert, und erwäget mit ſeinem Wort und Urtheil, die Frömmigkeit und Leichtfertigkeit der Seinigen.

Und dem Engel der Kirchen zu Pergamo ſchreibe: Dieß ſagt der das ſcharffe zweyſchneidige Schwerdt (in ſeinem Munde) hat. [12.]

Einem Vorgeſetzten ſind ſeine eigene Kräfte nicht hinlänglich zum Heyl.

Ich weiß, (was deine Werke ſind), wo du wohneſt, da des Satans Stuhl iſt: und du halteſt (nichts deſto weniger) meinen Nahmen, und haſt meinen Glauben nicht verlaugnet: auch in den Tagen, da Antipas mein getreuer Zeug war, der bey euch getödtet iſt, da der Satan wohnet. [13.]

Derſelbe muß auch für das Heyl der andern Sorge tragen, und den Rathſchlägen der Gottloſen Herrſchaft widerſtehen.

Aber ich hab etwas weniges wider dich: daß du daſelſt etliche haſt, die da halten die Lehr Balaams, welcher den Balac lehrte ein Aergernus anzurichten vor den Kindern Iſrael, nemlich (Opferfleiſch von den Götzen) zu eſſen, und Hurerey zu treiben: [14.]

(Denn) alſo haſt du auch etliche, ſo die Lehr der Nicolaiten halten, (die ich haſſe, die dein Volk dahin bringen ſich dieſen Laſtern zu ergeben, und du haſt dieſe Gottloſen nicht mit aller ſchuldigen Macht beſtritten.) [15.]

Thue du auch (deswegen) Buß imgleichen, wo nicht, ſo werde ich bald zu dir kommen, und (ſelbſt) mit dem Schwerdt meines Munds wider ſie (und wider dich) ſtreiten. [16.]

Die Belohnung der Tugend iſt ein verborgenes Himmel-Brod und ein neuer Nahme des Sohns und Erbes GOttes.

Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Kirchen ſagt: Wer den Sieg erhalt

halt, dem will ich verborgen Himmel-Brod (zu eſſen) geben: und ich will ihm geben einen weiſſen Stein: und auf demſelbigen Stein einen neuen Nahmen geſchrieben, den niemand kennet, dann allein wer ihn bekommt. [17.]

Vierte Epiſtel wider die Vorgeſetzte, die ſich nicht befleiſſen mit hinlänglicher Standhaftigkeit ihre Untergebene zu ermahnen und zu beſtraffen.

Wie es Chriſtus, der Richter, durch die Flammen der Augen, und durch die Härte und Standhaftigkeit der Füſſe ausdrückt.

Und dem Engel der Kirchen zu Thyatira ſchreibe: Dieß ſagt der Sohn GOttes, der Augen hat wie eine Feuerflamm, und deſſen Füß dem glänzenden Ertz gleich ſeynd: [18.]

Ich weiß deine Werck, und deinen Glauben, und deine Lieb, und deinen Dienſt, und deine Gedult, und daß deiner letzten Werck mehr ſeynd, dann der erſten. [19.]

Eyffer der Vorgeſetzten wider diejenige, welche verführeriſche Dinge lehren.

Aber ich hab ein wenig wider dich: Daß du dem Weib Jetzabel, die ſich eine Prophetin nennet, geſtatteſt zu predigen, und meine Knecht zu verführen, daß ſie Hurerey treiben, und vom Götzen-Opffer eſſen. [20.]

Und ich hab ihr Zeit geben, daß ſie Buß thun ſollte, und ſie will nicht Buß thun von ihrer Unzucht. [21.]

Erſchröckliche Rache wider die Sünder.

Siehe (auch) ich will ſie aufs Beth werffen, (und ſie mit Krankheit ſchlagen), und alle die Ehebruch mit ihr begehen, ſollen in ſehr groſſem Leyden ſeyn, es ſey dann, daß ſie Buß thun von ihren Wercken. [22.]

Ihre Kinder will ich des Tods tödten, und alle Kirchen ſollen wiſſen, daß ich der bin, ſo die Nieren und Hertzen durchforſchet: und ich will einem jeglichen unter euch geben nach ſeinen Wercken. Euch aber ſage ich, [23.]

Wie auch den andern die zu Thyatira ſeynd: welche dieſe Lehr nicht haben, und

welche

welche die Tieffe des Satans, wie ſie ſagen, nicht erkennt haben, auf euch will ich keinen andern Laſt legen, (und ihr ſollt kein Theil haben an den Ubeln, womit ich die Böſen überhäuffen will.) [24.]

Gleichwohl behaltet, was ihr (empfangen, als ihr den Glauben umfangen habet, und bleibet feſt darinn) habt, biß daß ich komme, (euch davon Rechnung thun zu laſſen.) [25.]

Den Seeligen giebt der HErr zum Lohn ihres Sieges, die Gewalt über die Heyden, und den Stern, oder die Klarheit der ewigen Glückſeeligkeit.

Und wer (alsdann) den Sieg erhaltet, (über die Feinde, die ihn wollen dieſes koſtbaren Schatzes verluſtig machen,) und meine Werck biß zum End bewahret, (und in der Beobachtung meiner Gebote beharret,) dem will ich Macht geben über die Heyden. [26.]

Und er ſoll ſie regieren mit einer eiſern Ruthen, und ſie ſollen (durch ihn) zerbrochen werden, wie eines Hafners Geſchirr. [27.]

Wie ichs auch (ſelbſt) von meinem Vatter empfangen hab (was ich ihm mitgetheilet

 habe)

habe); und ich will ihm geben, (annoch zur Vergeltung ſeiner Treue), den Morgenſtern, (das Licht der Herrlichkeit, welches alle andere Lichter ſo weit übertrifft, wie der Morgenſtern an Klarheit alle andere Sterne.) [28.]

Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Kirchen ſage. [29.]

CAPITEL III.

Dem Biſchoff zu Sardis ſchreibt Joannes, daß er den Nahmen hab, als wann er lebe, aber nichts deſtoweniger todt ſey: ſoll ſeinen gefährlichen Stand bereuen, und ſich beſſern, [1.] Dem Biſchoff zu Philadelphia, er ſoll halten, was er habe, damit kein anderer ſeine Cron hinweg nehme, [7.] Dem Biſchoff zu Laodicia, daß er weder kalt noch warm ſey: derowegen er aus dem Mund GOttes, wie lau Waſſer, werde ausgeworffen werden, wofern er ſich nicht beſſere, [14.]

Fünfte Epiſtel wider die ſchläferige Vorgeſetzte, die ſich für das Heyl ihrer Untergebenen, nicht genugſam bemühen.

Die Volle des Heiligen Geiſtes in Chriſto.

Und dem Engel der Kirchen zu Sardis ſchreibe: Dieß ſagt, der die ſieben Gei-

ſter

ſter GOttes hat, ſamt den ſieben Sternen:

Für einen Seelenſorger iſt nicht genug, eine ſcheinbare und todte Tugend, ſondern er muß eine lebhafte und nachdrückliche Wachſamkeit haben:

Ich weiß deine Werck, daß du den Nahmen haſt, daß du lebeſt, und biſt doch todt. [1.]

(Steh auf von dieſem leidigen Zuſtand;) Sey wachtſam, und ſtärcke das Ubrig, (von deinem Volcke) was ſonſt ſterben würde. [2.]

Die Wercke eines Vorgeſetzten müſſen voll des Geiſtes und der Liebe ſeyn.

Dann ich finde deine Werck nicht vollkommen vor meinem GOtt. [2.]

Strenge Gerichte GOttes wider die Seelenſorger, die der Pflicht ihres Amts kein Genügen leiſten.

So gedencke nun, wie du es empfangen und gehöret haſt, (als man dir das Evangelium verkündiget hat,) und bewahre es, (aufs

genaueſte,) und thue Buß, (von deiner vorigen Unachtſamkeit.) Wirſt du aber nicht wachen, (über dich und deine Heerden,) ſo werde ich zu dir kommen, wie ein Dieb, und du ſolſt nicht wiſſen, um welche Stund ich zu dir kommen werde, (und ich will dich ernſtlich ſtraffen.) [3.]

Aber du haſt doch zu Sardis etliche wenige Nahmen, die ihre Kleider nicht beſudelt (und ihre Unſchuld bewahret) haben: und ſie werden in weiſſen Kleidern mit mir (zum Himmel) wandeln, dann ſie ſeynds werth. [4.]

Die Himmliſche Glückſeeligkeit iſt das weiſſeſte und feinſte Kleid der Herrlichkeit und Unſterblichkeit.

Wer den Sieg (wie ſie vor dem Verderben dieſer Zeit) erhalt, der wird alſo mit weiſſen Kleidern angethan werden, und ich werde ſeinen Nahmen aus dem Buch des Lebens nicht vertilgen, ſondern ich werde ſeinen Nahmen bekennen vor meinem Vatter, und vor ſeinen Engeln, (und ſie für denſelben für meine Jünger erkennen) [5.]

Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Kirchen ſagt: [6.]

Sechſte Epiſtel, wider die forchtſame Vorgeſetzte, und die Mißtrauen gegen GOTT hegen.

Und dem Engel Kirchen zu Philadelphia ſchreibe: [7.]

Der HERR, welcher inſonderheit gegen ſeine Kirche heilig und wahrhaftig iſt, hat die höchſte Macht, dieſelbe zu ſchlieſſen, oder zu öffnen.

Dieß ſagt der Heilige, und der Wahrhafftige, der den Schlüſſel (und die dem Sohne) Davids (verſprochene Macht) hat: der aufthut und niemand ſchlieſſet zu: der zuſchlieſſet, und niemand thut auf. [7.]

Gütigkeit GOttes, der den Sünder zur Buſſe führet.

Ich weiß deine Werck. Siehe, ich hab dir (zur Bekehrung der Untreuen) vorgeſtellt eine offene Thür, die niemand ſchlieſſen kan: weil du haſt eine kleine Krafft, (ſie ſelbſt aufzuthun) und haſt (ſonſt) mein Wort behalten, und haſt meinen Nahmen nicht verläugnet. [8.]

Siehe, ich will etliche geben aus der Synagog des Satans, welche ſagen, daß ſie Juden ſeyen, und ſeynds doch nicht, ſondern ſie lügen (daran): ſiehe, ich will machen, daß ſie kommen ſollen, und vor deinen Füſſen anbetten: und ſie ſollen wiſſen, daß ich dich geliebt habe. [9.]

Dieweil du das Wort meiner Gedult (in dem Unglücke, welches du um meines Namens willen zu leiden gehabt haſt,) bewahret haſt, ſo will ich dich auch bewahren vor der Stund der Verſuchung, welche über den gantzen Erdenkreiß kommen wird, die Menſchen zu verſuchen, ſo auf Erden wohnen, (und meine wahren Jünger kentbar zu machen.) [10.]

Die empfangene Gaben muß man wachtſam erhalten.

Siehe ich komme bald (dieſe Probe zu machen.) Halte, was du haſt, daß niemand deine Cron hinweg nehme, (und bleibe feſt im Glauben, auch mitten in den Verfolgungen. [11.]

Den

Den Seeligen, werden, gleich als Säulen und Triumph-Pforten der Göttlichen Majeſtät, von GOtt, von Chriſto und der Kirchen die Namen GOttes, Chriſti und der Kirchen angeſchrieben werden, weilen bey denſelben, und durch ſie, die Kirche iſt wohl erhalten worden.

Wer (dieſe Feſtigkeit und) den Sieg (in allen grauſamſten Martern) erhalt, den will ich zum Pfeiler machen im Tempel meines GOttes, und er ſoll nicht mehr hinaus gehen: und ich will auf ihn ſchreiben den Nahmen meines GOttes, und den Namen der Stadt meines GOttes, der neuen Stadt Jeruſalem, welche vom Himmel herab kommt von meinem GOtt, und meinen Nahmen, den Neuen, (denn er wird wie ich GOttes Sohn genennet werden.) [12.]

Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Kirchen ſagt. [13.]

Siebende Epiſtel, wider die Vorgeſetzte ſo laue ſind und die ihre eigene Schwachheiten nicht wiſſen.

Und dem Engel der Kirchen zu Laodicia ſchreibe: Dieß ſagt der Amen, der getreu und wahr-

wahrhafftig Zeug, der ein Anfang iſt der Creaturen GOttes: [14.]

Sehr ſcharffe Beſtraffung eines laulichen und langweiligen Gemůths.

Ich weiß deine Werck, (ich weis) daß du weder kalt noch warm biſt: wolt GOtt, daß du kalt oder warm wåreſt, (ſo wůrde man dich noch dulden.) [15.]

Aber dieweil du lau biſt, und weder kalt noch warm, ſo will ich anfahen dich auszuſpeyen aus meinem Mund. [16.]

Die Blindheit, und Unwiſſenheit der laulichen Menſchen ſind nicht anderſt, als durch die bloſſe Gnad und Hůlfe Chriſti zu vertreiben.

Dann du ſprichſt: Ich bin reich (an Gnade und Licht), und bin haabſelig worden, und bedarff keines Dinges, und weiſt nicht, daß du elend, und jåmmerlich, und arm, und blind, und nacket biſt. [17.]

Ich rathe dir, daß du Gold von mir kauffeſt, ſo durchs Feuer bewåhret iſt, auf daß du reich werdeſt, und weiſſe Kleider anzieheſt, damit die Schand deiner Blöße nicht offenbahr werde, und ſalbe deine Augen mit Augenſalb,

genſalb, damit du ſehen mögeſt, (den bejam=merenswürdigen Zuſtand, darinn du biſt, und was du davor thun müſſeſt um daraus zu kommen.) [18.]

Die Züchtigung und Beſtraffung der Auserwählten, iſt ein Beweißthum und Wirckung der Liebe GOttes.

(Ich thue dir alſo kund deine Fehler; denn) ich ſtraffe und züchtige diejenige, die ich lieb habe. So ſey nun eyfrig, (indem du dieſes Zeugniß meiner Liebe gern annim=meſt. Flieh in Zukunft dieſe Trägheit und Lauigkeit, worein du gerathen biſt), und thue Buß, (von deinen vergangenen Fehlern.) [19.]

Wie groß iſt nicht die Güte des HErrn gegen die Sünder: Er klopffet an die Thür ihrer Herzen, gehet zu ihnen hinein, wenn ſie ihm aufmachen, und ſpeiſet mit ihnen.

Siehe ich ſtehe vor der Thür, und klopf=fe an: So jemand meine Stimm hören wird, und mir die Thür aufthun, ſo will ich zu demſelbigen hinein gehen, und zu Nacht mit ihm eſſen, und er mit mir. [20.]

Der

Der über die Sünde ſieget: wird auf dem Thron Chriſti ſitzen, und mit Ihm regieren.

(Und noch mehr. Ich erkläre mich), wer den Sieg erhaltet (über das Fleiſch, über die Welt und über den Satan,) dem will ich geben, daß er mit mir ſitzen ſoll auf meinem Thron: wie ich auch den Sieg erhalten habe, (über dieſe drey leidigen Feinde des menſchlichen Heils,) und ſitze mit meinem Vatter auf ſeinem Thron. [21.]

Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Kirchen ſagt, (die Gröſſe der Vergeltungen, welche GOTT bereitet hat denen, die ihm getreu ſeyn werden.) [22.]

CAPITEL IV.

Joannes ſiehet durch eine geöffnete Thür im Himmel, GOTT ſitzen auf einem Thron, und rings herum die vier und zwantzig Aelteſte auf vier und zwantzig Seſſeln, und vier geflügelte Thier, voller Augen herum ſtehen, [1.] Auf der vier Thier Lob fallen die vier und zwantzig Aelteſte mit ihren Cronen nieder vor dem Thron, und loben GOTT, [8.]

Capitel V.

Joannes ſiehet in der Hand GOttes ein Buch mit ſieben Siegel verſiegelt, welches niemand eröffnen kan, [1.] und das erwürgte Lamm mit ſieben Augen, welches allein das Buch eröffnet, [6] Derowegen die vier Thier und die vier und zwanzig Aelteſte, ſamt allen himmliſchen Inwohnern, GOTT und das Lamm abermahl preiſen, [8.]

Capitel VI.

Das Lamm eröffnet die vier erſte Siegel, und werden vier unterſchiedliche Pferd mit Reutern geſehen, durch welche unterſchiedliche Straffen werden angedeut, [1.] In Eröffnung des fünfften Siegels, werden die Seelen der Märtyrer geſehen, welche über ihre Verfolger Rach begehren, [9.] Bey Eröffnung des ſechſten, erhebt ſich ein Erdbeben, die Sonn wird verfinſtert, der Mond Bluthroth ꝛc.; die Menſchen verbergen ſich aus Forcht in die Höhlen, [12.]

Capitel VII.

Die Auserwählte werden an ihren Stirnen gezeichnet, damit ſie nicht in die Straff der Gottloſen verwickelt werden, [1.] Der Apoſtel ſiehet ein unzahlbare Menge aus den Völckern, mit weiſſen Kleidern, und Palmzweigen, ſtehen vor dem Thron GOttes, Danck ſagen, und GOTT und das Lamm loben, [9.]

CAPITEL VIII.

Das Lamm erbricht den ſiebenden Siegel, und ſiehe, es gehen heraus ſieben Engel. Indem der erſt blaßt, fallt herunter Kieſel und Feuer, welches den dritten Theil der Erd, und Bäumen verzehrt, [1.] Der ander Engel blaßt, und es fallt ein feuriger Berg in das Meer, [8.] Der dritte blaßt, und es fallt ein Stern in die Flüß, welcher den dritten Theil derſelben bitter macht, [10.] Der vierdte blaßt, und der dritte Theil der Sonn, Monds und Sternen, wird verfinſtert, [12.]

CAPITEL IX.

Der fünffte Engel blaßt; und ein Stern, ſo aus dem Himmel fallt, eröffnet den Abgrund, aus welchem hervor kommen Heuſchrecken, gleich den Pferdten, ꝛc. [1.] Da der ſechſte Engel blaßt, werden aus dem Fluß Euphrate vier Engel aufgelößt, welche ein Kriegs-Heer ſammlen, ſo den dritten Theil der Menſchen erſchlaget, [13.] Worüber ſich die Gottloſe dannoch nicht bekehren, [20.]

CAPITEL X.

Joannes ſiehet einen Engel, bekleidt mit einer Wolcken, welcher den rechten Fuß auf das Meer, den linken auf die Erd ſetzt, und ſchwört, es werde hinführo keine Zeit mehr ſeyn; und alsbald erſchallen ſieben Donnerknall, [1.] Der Engel befiehlt Joanni, das Buch anzunehmen, und zu eſſen, welches im Mund ſüß, im Bauch aber bitter iſt, [8.]

Capitel XI.

Joanni wird anbefohlen, die Kirchen GOttes, ſamt dem Altar zu meſſen, welche XLII. Monat vom Antichriſt grauſam wird verfolget werden, [1.] Jym werden ſich widerſetzen Enoch, und Elias, [3.] Deren Marter, Tod, Aufnehmung in Himmel, und darauf folgende Zeichen beſchrieben werden, [7.] Der ſiebende Engel blaßt, und alles wird erfüllet, und das Reich der Herrlichkeit fangt an: darum dann die XXIV. Aelteſte GOttes, GOTT dancken, [15.] Der Himmel wird eröffnet, und die Arch deß Bunds erſcheinet, darauf Blitz, Donner, Erdbebem, und Kieſel erfolgen, [18.]

Capitel. XII.

Joannes beſchreibt den Streit des Weibs und Drachens, den Streit der Kirchen mit dem Satan, und Antichriſt. Der Drach will des Weibs Sohn verſchlingen: Der Sohn wird zu GOTT entzuckt, das Weib fliehet in die Wůſte, [1.] Der Drach wird vom Ertz-Engel Michael geſtürtzt, ziehet mit ſich den dritten Theil der Sternen, [7.] Verfolgt das Weib in der Wůſte, doch ohn ihre Verletzung, und ſtreitet wider ihren übrigen Samen, [13.]

Capitel XIII.

Der Apoſtel ſiehet den Antichriſt in Geſtalt eines Thiers mit X. Hörnern, und VII. Köpffen, welches GOTT und ſeine Heilige läſtert, und verfolgt, und wird von allen angebetten, weil ſie vermeinen, es

ſey von den Todten auferſtanden, [1.] Siehet den Vorläuffer des Antichriſts, in Geſtalt eines andern Thiers, welches befiehlt das vorige Thier anzubetten, und zeichnet mit ſeinem Zeichen, [11.] Das Zeichen oder die Zahl des erſten Thiers wird angedeut, ſo ſeyn wird, 666. [18.]

Capitel XIV.

Erzehlt, daß ſich viel dem Antichriſt werden widerſetzen, unter andern auch 144. tauſend, welche ihre Jungfrauſchafft behalten, und würdig ſeyn, dem Lamm, wo es hingehet, zu folgen, [1.] Schreit zur Auſſag dreyer Engel, deren der erſt die Menſchen zur Forcht GOttes anmahnet, weil ſich ſein Gericht herzu nahe: Der ander prophezeyet den Untergang der Stadt Babylon: Der dritte drohet dem Antichriſt, und ſeinem Anhang, dasölliſche Feuer, [6.] Hört eine Stimme aus dem Himmel ſagen: Seelig ſeynd, die im HERRN ſterben; und ſiehet einen auf einer weiſſen Wolcken, die Früchten, und ein andern die Trauben mit einer Sichel abſchneiden, [12.[

Capitel XV.

Siehet die Heilige, ſo das Thier überwunden, auf dem Cryſtallinen Meer ſtehen, welche das Lied Moyſis, und des Lamms ſingen, [1.] Der Tempel wird eröffnet, und ſieben Engel, welche die ſieben Plagen haben, gehen heraus, [5.] Eins von den Thieren gibt den ſieben Engeln ſieben Schalen voll des Zorns GOttes, [7.]

Ca-

Capitel XVI.

Beſchreibt, wie die ſieben Engel ihre Schalen ausgegoſſen haben. Der erſt ſchütt ſeine auf die Erd, und bringt hervor abſcheuliche und gefährliche Wunden, [2.] Der ander ſchütt ſeine auf das Meer: der dritte auf die Flüß und Brunnen, und wird alles in Blut verwandelt, [3.] Der vierd gießt ſeine über die Sonn, und plagt die Menſchen mit Hitz und Feuer, [8.] Der fünffte über den Sitz des Thiers, und verdunckelt deſſen Reich: und der ſechſt, über den Fluß Euphratem, den er austrocknet, [10.] Der ſiebend in der Lufft, und erweckt Blitz, Donner, Erdbeben, und Rieſel, 2c, [17.]

Capitel XVII.

Joannes ſiehet die groſſe Hur Babylon, ſitzend auf einem Thier mit ſieben Köpffen, und zehen Hörner, [1.] Erlernet vom Engel die Auslegung dieſes Geſichts, [7.]

Capitel XVIII.

Siehet und hört einen Engel, welcher rufft, ſie iſt gefallen, ſie iſt gefallen, Babylon, die Groſſe, [1.] Die Straff der gottloſen Stadt Babylon, das erfolgende Weheklagen der Königen, und Kauffleuthen, und das Frolocken der Heiligen, [4.] Ein ſtarcker Engel wirfft einen Mühlſtein in das Meer, damit er den Untergang dieſer Stadt andeut, [21.]

Capitel XIX.

Die Seelige im Himmel ſingen und ſagen GOTT Danck, daß die Stadt Babylon verheeret, und des Lamms Hochzeit herbey kommen, [1.] Joannes will den Engel ſo dieſes verkündigt, anbetten; der ihm aber ſolches verbiet, [10.] Chriſtus kommt mit einem gezuckten Schwerdt im Mund, begleit mit dem himmliſchen Heer, und beſtreit den Antichriſt, [11.] Der Antichriſt mit ſeinem Vorlauffer, wird lebendig von der Erden verſchluckt, und ſein Anhang getödt, [19.]

Capitel XX.

Joannes ſiehet einen andern Engel, welcher den Schlüſſel zum Abgrund hat; dieſer ſchließt den Satan an auf tauſend Jahr in der Höll, [1.] Nach tauſend verfloſſenen Jahren wird er eine geringe Zeit aufgelöſt, da er Gog und Magog wider die Chriſten aufwickelt; werden aber alle von dem himmliſchen Feuer verzehrt, [7.] Chriſtus kommt zu richten die Lebendige und die Tode, einen jeden nach ſeinen Werken: darauf die Gottloſe in das ewige Feuer geſtürtzt werden, [11.]

Capitel XXI.

Beſchreibt die himmliſche Stadt Jeruſalem, nemlich ihre Reichthumen, Schönheit, und Herrlichkeit, [1.] Derſelben Mauren, Pforten, Höhe, Länge, und Breite, [12.] Ihre zwölff Grundfeſten, von ſo vielen Edelgeſteinen, ſamt ihrer Klarheit und Glückſeligkeit, [19.]

Nach

Nach dem jüngſten Gerichte, wird Chriſtus alle Dinge erneuern.

Siehe, ich mache alles neu. Schreibe! dann dieſe Wort ſeynd gar gewiß und warhafftig. [5.]

Der HERR iſt aller Dinge Anfang und Ende.

Es iſt geſchehen. Ich bin das Alpha, und das Omega: der Anfang und das End, (aller Dinge.) [6.]

Die es nach der Ewigkeit durſtet, denen gibt der HERR umſonſt aus dem Brunnen des ewigen Lebens.

Dem Durſtigen will ich aus dem Brunnen des lebendigen Waſſers umſonſt geben, (denjenigen, die nach der Gerechtigkeit durſten.) [6.]

Wer den Sieg (über ſeine Gemüthsleidenſchaften) erhalt, der wird dieß beſitzen: und ich werde ſein GOTT ſeyn, und er wird mein Sohn ſeyn. [7.]

Die Peinigung der Sünder.

Aber den Forchtſamen, und Unglaubigen, und Verfluchten, und Todſchläger, und

und Hurern, und Zaubern, und Abgötti-ſchen, und allen Lügnern wird ihr Theil (ewiglich) in den Pfuhl fallen, der mit Feuer und Schwefel brinnet: das der ander Tod iſt. [8.]

Capitel XXII.

Beſchreibt den Fluß deß ewigen Jeruſalem, und den Baum deß Lebens auf beyden Seiten deß Fluß, [1.] Will den Engel, ſo dieſes verkündigt, anbetten, wird aber von ihm eingehalten, [8.] Ermahnt alle zur Begierd dieſer Stadt, und daß ſie durch Haß der Sünden zu derſelbigen ge-gelangen, [12.] Drohet groſſe Straffe denjenigen, welche dieſe Prophecey werden verfälſchen, [18.]

Die Auserwählte ſollen ſich, durch Bewahrung des Worts GOttes, zu der ſchnellen Ankunft Chriſti, bereit halten.

Und ſiehe, ich komme bald. Seelig iſt, der die Wort der Weiſſagung dieſes Buchs bewahret. [7.]

Der Wille GOttes muß zum Nutzen der Gerechten offenbaret werden, ob ihn ſchon öffters die Sünder mißbrauchen.

Ver-

Verſiegle die Wort der Weiſſagung dieſes Buchs nicht: dann die Zeit iſt nahe, (darinnen ſie erfüllet werden ſollen.) [10.]

(Und ſie müſſen allen bekannt ſeyn, den Böſen und Guten; damit) wer beſchädiget, der beſchädige noch mehr: und wer unflätig iſt, der werde noch unflätiger: und wer gerecht iſt, der werde noch gerechter: und wer heilig iſt, der werde noch heiliger, (damit ſie ſolchergeſtalt alle eilen das Maas ihrer guten oder ihrer Böſen Handlungen voll zu machen.) [11.]

Chriſtus hat die höchſte Macht über die Auserwählte und Verdammte, und über ihre Belohnung.

(Denn) ſiehe, ich komme bald, und meine Belohnung iſt bey mir, einem jeglichen zu vergelten nach ſeinen Wercken. [12.]

Von dem HERRN, als von dem Anfang und Ende aller Heiligkeit, rühret her alle Gnade, und Herrlichkeit, und alle Belohnung, und Vollkommenheit der Gnade.

Ich bin das Alpha, und das Omega, der Erſt und der Letzt, der Anfang und das End, (aller Dinge.) [13.] Cap. XIII, 1. & XXII, 6.

Der Weg zur Seeligkeit.

Seelig ſeynd, die ihre Kleider im Blut des Lamms waſchen: auf daß ſie Macht haben am Holtz des Lebens, und durch die Pforten zu der (heiligen) Stadt hinein gehen. [14.]

Welche von der Kirche und der Stadt GOttes ausgeſchloſſen worden?

Drauſſen ſeynd die Hund, und die Zauberer, und die Unzüchtige, und die Todſchläger, und die den Abgöttern dienen, und alle, die Lugen lieb haben, und thun. [15.]

Ich JEſus hab meinen Engel geſandt, euch dieſe Ding in den Kirchen zu bezeugen, (und öffentlich kund zu thun,) [16.]

Chriſtus iſt, als GOTT die Wurtzel, und als Menſch das Geſchlecht Davids.

Ich bin die Wurtzel und das Geſchlecht Davids, der hell und glåntzend Morgenſtern, (davon die Propheten geredet haben.) [17.]

Die Begierde des HERRN zur Ankunft, iſt das Ende der Heiligen Schrift, gleichwie die Ankunft ſelbſten wird die Vollkommenheit des Leibes und der Mitglieder Chriſti ſeyn.

Ja, Ich komme bald: Amen! [20.]

Nachricht.

Nachricht.

Die Verleger dieſes Bibliſchen Handbuchs N. T. haben unter andern ſchöne Bücher in allerhand Sprachen, auch folgende groſſe Werken verlegt: Eine vollſtändige Sammlung der merwürdigſten Reiſegeſchichten aller Länder, Völker und Zeiten, zu Waſſer ſowohl als zu Lande; wie auch der vollſtändigen Geſchichte des römiſchen Reichs, u. ſ. w.

Indem man nunmehro, bey dieſe groſe Werke, bis über die Lebzeiten Chriſti des HErrn hinaus gekommen, und zwar im nächſten Band bis auf den Kayſer Conſtantinus des Großen gelangen wird, wo die chriſtliche Kirche endlich die Oberhand im römiſchen Reich gewonnen, ſofort das Heidenthum ſowohl als das Judenthum verdrungen hat; doch aber, ſo lange die heidniſche Kayſer die Welt beherrſcht haben (folglich das Heidenthum die Oberhand allenthalben gehabt) es ſich nicht hat fügen wollen, während ſolcher Zeitläuften, anders von der chriſtlichen Kirchengeſchichte als nur ein weniges, und zwar nur beyläufig zu berühren: doch aber zur Vollſtändigkeit dieſes ausführlichen Werks der allgemeinen Reiſegeſchichte, und der vollſtändigen Geſchichte des Röm. Reichs, eine ordentliche Kirchengeſchichte ohnentbehrlich ſeyn will; ſo haben die Verleger ſich entſchloſſen, eine hin ängliche, aber gründliche, von eben den Verfaſſern der

der allgemeinen Reiſegeſchichte, fleißig beſorgte Kirchengeſchichte, von obgedachten heidniſchen und zwar beſten Zeiten des Chriſtenthums, den Herrn Pränumeranten dieſer beyden Werke, ſamt den nöthigen Erläuterungen in VIII. Theilen (in ſolchem füglichen Format in 8. complet, welche bey ſich getragen, und aller Orten geleſen werden können) um den bekannten billigen Preiß wie ein Band der Reiſegeſchichte, abzuliefern.

Wie nun, ſowohl die Herrn Verfaſſer als die Verleger dieſes, nunmehro, über die 25. Jahre lang, fleißig ausgearbeiteten, auch ſehr ſauber und koſtbahr gedruckten ausserordentlichen Werks, ſolches zur Vollkommenheit zu bringen, mit vermehrtem Eifer ſich beſtreben, und beſonders auf diejenige Herrn geſehen wird, welche die Reiſegeſchichte jüngerer Zeiten in ordentlichem hiſtoriſch- und geographiſchen Zuſammenhang bald möglichſt zu leſen wünſchen, ſo haben die Verleger daher ſich auch entſchloſſen, dieſem Hauptgegenſtand der allgemeinen Reiſegeſchichte folgendermaſſen mit beförderlich zu ſeyn, nemlich: ja, obſchon bekanntlich dergleichen ſchönes und koſtbares Papier, worauf das groſſe Werk bis daher gedruckt worden, (der andern Nebenkoſten nicht zu gedenken, und daß manche neu-entſtandene Privat- oder Lotto- und Lotterie-Druckereyen die ordentliche Buchdruckereyen ſchwächet) dennoch haben die Verleger ſolche Masnehmnng glücklich getroffen,

daß

daß ſie, neben dem ordentlichen groſen Werk, (und zwar im nemlichen Format gr. 4. mit Kupfern, und auf eben dem nemlichen ſchönen Papier gedruckt, auch um eben dergleichen billigen Preiß wie die allgemeine Reiſegeſchichte) noch einen andern Band, worinnen die geſammelte erſte eigentliche Reiſegeſchichten der berühmten Reiſenden und Schiffenden, enthalten ſeyn, jetzo liefern.

Wegen dieſer allgemeinen Reiſegeſchichte, von allen Ländern, Völkern und Zeiten, nach bekannter Gründlichkeit, zugleich auch in heutigen beliebten Geſchmack, zum Gebrauch aller Gattung von Leſern, unter der Aufſicht des Tit. Herrn von Loen Excellenz unternommen, und glücklich fortgeſetzt, dienet ferner zur gefälligen Nachricht, wie ſämtliche Liebhaber guter Bücher, welche auf die nächſtes herauszukommenden Band der Neuere Sammlung der merkwürdigſten Reiſegeſchichten von den erſten berühmten Reiſenden und Schiffenden in dem mittelländiſchen, ſodann in den morgenländiſch- und mittäglichen Weltmeer, ſodann aber von den abendländiſchen und nördlichen Völkern in Europa (worauf ſodann alle jene von ganz America u. ſ. w., von ihrem Urſprung an bis auf unſere Zeiten, folgen werden) pränumeriren wollen, nur 3. Thaler gegen einen Pränumerationsſchein zahlen, und vermöge dieſes, jeden herauskommenden Band hinfort um halben Werth immerfort bekommen, wenn

ſie

ſie nämlich ſolchen binnen Jahresfriſt nach Erſcheinung eines neuen Bandes, Meſſentlich, gegen ihren Schein ablangen laſſen; indem ſonſt der ordentliche Werth eines jeden Bandes zu Thaler 6. u. ſ. w., nach der Anzahl der Kupfer, zu ſtehen kommt.

Um nun ein oder andern von den bisherigen Hrn. Pränumeranten der allgemeinen Reiſegeſchichte, auch der Geſchichten des römiſchen Reichs, annoch beſtmöglichſt zu Completirung ihrer Exemplarien förderlich zu ſeyn, ſo ſollen die denſelben noch abgängige Theile um Thlr. 5.; ja, ſogar (woferne ſie nur ihren alten Schein, oder hinlänglichen Beweis einer ſonſt ordentlich beſchehenen Pränumeration, und daß Todtes- oder andrer entſchuldigender Zufall, ſo die Verſäumung der ordentlichen Abholung der zeitherigen neuen Theile, veranlaſſet habe, beybringen werden) von nun an bis auf die bemeldte Erſcheinung der nächſter Meſſe heraus zu kommenden Bandes dieſes Werkes, um vier u. einen halben Thlr. hiermit zugeſtanden ſeyn.

Die Fürtreflichkeit dieſer vollſtändigen Sammlung von den Merkwürdigkeiten von allen Ländern, Völkern und Zeiten, für jedermann zu vergnüglicher Leſung und Inſtruction eingerichtet, iſt durch öffentliche Recenſion zwar ſchon ſehr berühmt; man kan aber auch gedruckte Nachrichten davon und den Haupt-Entwurf des ganzen Werks ohnentgeltlich bekommen. Unterdeſſen dienet zur Nachricht, daß davon heraus iſt:

I.) All-

I.) Allegemeine Reiſegeſchichte, von allen Ländern, Völker und Zeiten, in einen hiſtoriſchen und geographiſchen Zuſamenhang gebracht, von einer Geſellſchaft gelehrter Leute, gr. 4to. mit Kupfern, Theil XXX.

II.) derſelben Fortſetzung oder Beyträge, als Einleitung zu der Reiſegeſchichte neuerer Zeiten. Dieſe neuere Sammlung merkwürdiger Reiſegeſchichten enthält zuförderſt die Nachrichten reiſender Weltweiſen, auch Erd- und Geſchichtſchreibern des berühmten Alterthums, betreffend die Morgenländiſche, Mittägliche u. Mittelländiſche Meere und Gegenden; herausgegebeu von einer Geſellſchaft gelehrter Leute, gr. 4to. mit Kupfern.

III.) Ausführliche Geſchichte des Röm. Reichs, von eben der Geſellſ. gr. 4. Th. XVIII.

IV.) = = = derſelben Beyträge; nemlich die allgemeine Kirchengeſchichte unter den heidniſchen Kayſern, in hiſtoriſchen, critiſchen und andern Abhandlungen, über die merkwürdigſte Gegenſtände dieſer Zeiten, mit vielem Fleiß abgefaßt, und zuſammen getragen von einer Geſellſchaft gelehrter Leute, in VIII. Abtheilungen, 8.

V.) Geſammelte Erzählungen, oder anmuthige Geſpräche reiſender Weltweiſen über die Geſchichte und Sitten der Völker, und die Beſchaffenheit der Gegenden wo ſie gereiſeit, mit einem Anhang von den Inſeln im Archipelagus, und angränzenden Landſchaften, von Conſtantinopel bis in das Adriatiſche oder Venetianiſche Meer, nebſt klugen Lehrſätzen, ſowohl der Römer als Griechen

u. ſ. w.: zum allgemein nützlichen Gebrauch für jedes Alter und Geſchlecht, mit gröſtem Fleiß zuſammen getragen von Hrn. V. L. und D. Oſterländer, und heraus gegeben von einer Geſellſchaft gelehrter Leute, gr. 4. mit nöthigen Kupfern und Landcharten verſehen.

VI.) Es ſind noch einige Exemplarien von der nunmehr völlig abgedruckten jüngſten Abtheilung der römiſchen Geſchichte, in 8. Bänden gr. 4. mit vielen Kupfern zu haben, nemlich die ſehr merkwürdigen Zeiten der Eroberungen von Deutſchland, Gallien oder Frankreich, Spanien und Engelland, durch die Römer, unter dem Julius Cäſar und deſſen angenommenen Sohn Cäſar Auguſtus, und ihre Nachfolger die übrige X. Cäſars; nebſt der Sammlung der Merkwürdigkeiten Roms und des Röm. Volkes, vor und unter den Kayſern: jeder Theil beſonders nach Belieben.

VII.) Homers Werke mit hiſtoriſche Erläuterungen, 3. Bände in gr. 4. mit vielen picartiſchen Kupfer.

VIII.) Ovids Verwandlungen, in 124. Kupfer, auch derer ſittliche Bedeutung in kurzen Verſen, vorgeſtellt, 8.

IX.) Caraccioli (des Hrn. v.) berühmtes Buch vom Genuß ſeiner ſelbſt, um zeitlich und ewig glücklich zu ſeyn, 8.

X.) Des gelehrten Hrn. Le Clerc, Schauſpiel des Lebens, in 103. künſtliche Kupfer vorgeſtellt, und ausführlich erkläret, in verſchiedene Sprachen. Zierlich in kl. 4to. gedruckt.

Nebſt viele Neue Franzöſiſche Bücher.

Beherzigungen,

Des berühmten Biſchoffs Benignus Boſſuet Beherzigungen,

wie, ſowohl der

Heidniſche als Moſaiſche

Gottesdienſt, Tempel, Opfer

und Prieſterthum,

dem Chriſtlichen

zur beſtimmten Zeit haben weichen müſſen.

Frankfurt am Mayn 1772.

Bey den Gebrüdern van Düren.

APPROBATIO
CENSORIS ORDINARII,

über des

Hochw. Hrn. Boſſuet

Beherzigungen,

betreffend

die Kirchengeſchichte

nach den 3. heil. Apoſteln.

Die Beherzigungen, wie ſowohl der Heidniſche als Moſaiſche Gottesdienſt, Tempel, Opfer und Prieſterthum dem Chriſtlichen zur beſtimmten Zeit haben weichen müſſen, welche uns der würdigſte Biſchoff Benignus Boſſuet hinterlaſſen, verdienen gar wohl, auch in unſerer deutſchen Sprache, geleſen, und durch öffentlichen Druck verbreitet zu werden; Dann ſie zeigen ganz deutlich den Juden, daß ſie mit offenen Augen zeither nicht ſehen; den Wahrheiten der Chriſtlichen Religion, aus Hartnäckigkeit, nicht beypflichten; ſondern im Elend und Verachtung, ohne Prieſterthum, ohne Tempel, ohne Altar, ohne Opfer, ohne ordentliche Burgerliche Verfaſſung, ohne König, ohne Land ꝛc. ꝛc., als ein Spott und Greuel aller Völkerſchaften, ſchon über ſiebenzehenhundert Jahren, mit verſtocktem Herzen herumirren und verharren wollen.

Der heilſame Gedanken! warum ihr Elend ſo lang andaure? warum ihre Strafe, gleichwie ſonſten, nicht ſchon längſtens geendiget worden? Dieſes ſollte allein dieſelbe ihres Irrthums überzeugen.

Durch ſothane Beherzigungen wird den Heyden, und, dieſen nicht ungleichen, böſen Chriſten, mit Grund beweiſen, daß ihr Lehr-Gebäude auf Sand geſetzet, und nur nach den Sinnlichkeiten verfaſſet und eingerichtet, mithin ſeinem gänzlichen Untergang nahe iſt.

Wahre und ihres Seelen-Heils befliſſene Chriſten aber, wann ſie alles dieſes beherzigen, werden dem Allerhöchſten ein ſchuldiges Dankopfer abſtatten, daß ſie mit ſeiner Gnade die Wahrheit erkennen, und auf den Weegen ſeiner Gebotten dem ewigen Leben zueilen, mit demüthigſter Bitte: daß doch eheſtens alle unter ein Hirt und in ein Schafſtall vereiniget werden mögen! Gegeben Maynz, den 25ten April 1772.

(L.S.) *Stephanus Alexander Würdtwein*, Curiæ Metropoliticæ Officialis et librorum Cenſor Ordinarius, Inſignis Eccleſiæ Collegiatæ *B. M. V.* ad Gradus Decanus.

Nach-

Nachricht
In Anſehung der nach die Geſchichte und Schriften
der heiligen Apoſteln
fortgeſetzte
Beherzigungen
oder
Kirchengeſchichte.

Auf Seite (147) in der dritten Zeile iſt zu leſen: Vermeidung aller Unreinigkeit.

Die auf Seite (256) befindliche lateiniſche Worte, bedeuten, daß die Bildnüſſen der Heiligen, nur in Anſehung der Tugenden dieſer Freunde GOttes, gegrüſſet und beehret, hingegen aber die Anbettung, oder höchſte Verehrung, GOtt allein vorbehalten iſt und ſeyn muß; Auch kann man dabey betrachten, wie der allgütige GOtt wunderbar in ſeinen Heiligen, auch beſonders zu preiſen iſt, indem Er öfters in Anſehung derſelben, die andächtige und fromme Gebetter der Sünder erhöret, und ſchon manche Zeichen gegeben, daß Er keinen Mißfallen, ſondern einen Wohlgefallen daran hat, daß diejenige, ſo Ihn während ihren Wandel auf Erden eifrig geehret und geliebet haben, auch geziemend (und zwar beſonders durch Betrachtung und Nachahmung ihrer Tugenden) geehret werden.

Auf Seite (252) in der dritten und letzten Zeile, ſoll es heiſſen, nur alle Ehre, ſo den Bildern, zum Gedächtniß der Originale. . . . .

Ferner dienet zur Nachricht, daß, da dieſes Werk nicht nur für frommen Gemeinen, ſondern auch für andere Leute gewidmet iſt, man desfalls, nur dieſen letztern zu Gefallen, eine Geſchichte der Welt-Reiche eingerückt und bis die Zeiten des Carolus Magnus geführet, als welches der gemeine Mann entbehren kann.

Auch wird der geübte Leſer von ſelbſt einſehen, daß der Nachſatz nicht von der fürtreflichen Feder des hochberühmten und Hochwürdigſten Biſchoff Boſſuet verfaſſet worden.

Uebrigens wird auch noch nachrichtlich wiſſend gemacht, daß bey eben den Verlegern dieſes Werkes, auch von eben den Herausgeber deſſelben, gedruckt worden und zu haben iſt:

Hollander (P J.) neue allgemeine Religions- und Kirchengeſchichte, von den erſten Zeiten der Welt an, mit nöthigen Anmerkungen und Kupfern verſehen, in 8. ſauber gedruckt. 6 Rthlr.

NB. Weil nun dieſes Werk in folgende 3 Partes beſtehet, ſo werden ſelbige auch beſonders abgegeben; nemlich:

(1) Die practiſche Religionsgeſchichte von Erſchaffung der Welt an bis auf die Chriſtliche Zeiten, 4 Theile mit Kupfern. 2½ Rthlr.

(2) Sammlung von Abhandlungen und Beweiſen, zur Einleitung der Chriſtlichen Kirchengeſchichte. 3 Bände. 1½ Rthlr.

(3) Die allgemeine Kirchengeſchichte ſelbſten, bis auf die Zeiten des Kayſers Theodoſius den Großen, und den heil. Auguſtinus, in 5 Theile. 2 Rthlr.

Des berühmten Biſchoffs
Benignus Boſſuet
Beherzigungen
betreffend die
Geſchichte der Heil. Religion
und die
Evangeliſchen Lehrſätze.

Als der gröſte unter den Weltweiſen *) den Begriff von der Tugend ſuchte, ſo fand er, daß, wie unter allen Laſterhaften derjenige der ſchlimmſte wäre, der ſeine Bosheit ſo ſchicklich zu verbergen wüſte, daß er für einen ehrlichen Mann gehalten wurde, und hierdurch alle Achtung, ſo die Tugend geben kann, erlangte: alſo der Tugendhafteſte nothwendig derjenige ſeyn

 müſte,

*) Socr. ap. Plat. Dial. II. de Rep.

müſte, welchem, ſeine Tugenden durch ihre Voll=kommenheit, den Neid aller Menſchen zuziehen, dergeſtalt, daß er nichts als ſein Gewiſſen für ſich habe, und ſich allerhand Ungemach blosgeſtellet, ja endlich gar ans Kreuz gebracht ſehe, ohne daß ihm ſeine Tugend dieſen ſchwachen Vorſchub leiſte, ihn von ſolcher Lebens=Strafe zu befreyen. Scheinet es nicht, als ob GOtt dieſen wunderbaren Begriff von der Tugend, zu dem Ende in den Verſtand eines Weltweiſen geleget habe, um ſolche in der Perſon ſeines Sohns zur Würklichkeit zu bringen, und anzudeuten, daß der Gerechte eine andere Herrlichkeit, eine andere Ruhe und ein anderes Glück, als man auf Erden haben kann, ſich zu verſprechen habe.

Dieſe Wahrheit feſtzuſtellen, und ſolche ſo augenſcheinlich an ſich ſelbſt mit dem Verluſt ſeines Lebens erfüllet zu zeigen, war das gröſte Werk, ſo jemahls ein Menſch thun können; und GOtt hat ſolches ſo groß befunden, daß Er es dieſem ſo oft verheiſſenen Meſſiä, dieſem ſeinem eingebohrnen Sohn, vorbehalten hat.

In der That, was konnte man gröſſers einem auf Erden kommenden GOtt vorbehalten? und was konnte Er allda ſich ſelbſt anſtändigers thun, als daß er die Tugend in ihrer ganzen Reinigkeit, und die ewige Seligkeit, wohin die äuſſerſte Trübſalen führen, ans Licht ſtellte?

Betrachten wir nun aber das Erhabenſte und Verborgenſte in dem Geheimniß des Kreuzes, welcher

welcher menſchliche Verſtand wird ſolches begreifen können? Es werden uns allda ſolche Tugenden gezeiget, welche allein der Gott-Menſch ausüben konnte. Wer war auſſer ihm im Stande, ſich an den Platz aller alten Schlacht-Opfer zu ſtellen, ſelbige abzuſchaffen, an deren Statt ein Opfer von unendlicher Würde und Verdienſt darzubringen, und es in die Weege zu richten, daß künftighin niemand anders, als Er allein, dem Höchſten opfern, und geopfert werden, dürfe? Dieſes iſt das Religions-Geſchäft, ſo JEſus Chriſtus am Kreuz verrichtet hat.

Konnte wohl der ewige Vater, unter den Engeln oder unter den Menſchen, einen Gehorſam finden, der demjenigen gleich käme, welchen Ihm ſein geliebter Sohn erweiſet, da dieſer als nichts vermögend war Ihm das Leben zu nehmen, ſolches, Ihm zu gefallen, freywillig dahin giebt? Was ſoll ich von der vollkommenen Uebereinſtimmung aller ſeiner Begierden mit dem göttlichen Willen, und von der Liebe ſagen, wodurch Er ſich **mit GOtt, der in Ihm war, und die Welt mit Ihm verſöhnete,***) vereiniget hält? Bey dieſer unbegreiflichen Vereinigung umarmet Er das ganze menſchliche Geſchlecht, ſtifftet Frieden zwiſchen Himmel und Erden, verſenket ſich mit unſäglichem Eifer in dieſe blutige Fluth, worin Er, nebſt allen den Seinigen, **getaufet werden ſollte,** und läſſet aus ſeinen Wunden **das Feuer** der göttlichen Liebe, **welches die ganze Erde entzünden ſollte,** hervordringen.**)

 Was

*) 2. Cor. V. 19. **) Luc. XII. 49. 50.

Was aber allen Verſtand überſteiget, iſt die von dieſem Gott-Menſchen ausgeübte Demuth, da Er ſich durch die Juden verdammen läſſet, wodurch dieſe, ſich ſelbſt, durch die groſſe Unbilligkeit dieſes Urtheils, verdammen.

Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoſſen werden, wie JEſus Chriſtus ſelbſt ſich vernehmen läſſet. *) Die Hölle, welche die Welt unter ihr Joch gebracht hatte, ſuchet ſelbige zu verderben; indem ſie aber den Unſchuldigen angreifet, wird ſie genöthiget, die Schuldigen, welche ſie gefangen hielt, loszugeben; **die** unſelige **Handſchrift,** wodurch wir den abgefallenen Engeln überliefert waren, **wird ausgetilget:** JEſus Chriſtus **hat ſelbige an** ſein **Kreuz** geheftet, um daſelbſt durch ſein Blut ausgelöſchet zu werden; die beraubte Hölle ſeufzet: das Kreuz wird unſerm Heyland ein Ort zum Triumph, und die feindliche Machten folgen dem Wagen des Ueberwinders mit Zittern. **) Es zeiget ſich aber unſerm Geſicht noch ein gröſſerer Triumph: die göttliche Gerechtigkeit wird ſelbſt beſieget, und der Sünder, welcher derſelben zum Schlachtopfer dienen ſollte, wird aus ihren Händen entriſſen. Er hat einen Bürgen gefunden, der im Stande iſt, einen unendlichen Wehrt für ihn zu bezahlen. JEſus Chriſtus vereiniget ſich auf ewig mit den Auserwählten, für welche Er ſich dahin giebt; ſie ſind ſeine

*) Luc. XII. 31. **) Coloſſ. II. 13. 14. 15.

ſeine Gliedmaſſen und ſein Leib; der ewige Vater kann ſie nicht mehr anders, als in ihrem Haupt, betrachten: alſo erſtrecket Er auf ſie die unendliche Liebe, ſo Er gegen ſeinen Sohn hat. Sein Sohn erſuchet ihn ſelbſt darum; Er will von den Menſchen, die Er erlöſet hat, nicht getrennet ſeyn: **Ach! mein Vater**, ſpricht Er, **ich will, daß ſie bey mir ſeyn;** *) ſie ſollen mit meinem Geiſt erfüllet werden; ſie ſollen meiner Herrlichkeit genieſſen; ſie ſollen alles, auch ſo gar meinen Thron, mit mir beſitzen. **)

Nach einer ſo groſſen Wohlthat iſt kein Freuden⸗Geſchrey mehr vermögend, unſere Erkänntlichkeit auszudrücken. **O Wunder**, rufet ein groſſer Weltweiſe und groſſer Märtyrer aus, **o unbegreifiicher Wechſel! o erſtaunliches Meiſterſtück der göttlichen Weisheit!** †) Ein einziger wird geſchlagen, und ſie werden alle befreyet. GOtt ſchläget ſeinen unſchuldigen Sohn wegen der ſchuldigen Menſchen, und begnadiget die ſchuldigen Menſchen wegen ſeines unſchuldigen Sohnes. **Der Gerechte bezahlet, was er nicht ſchuldig iſt, und entſchüttet die Sünder von dem, was ſie ſchuldig ſind; denn, was konnte unſere Sünden beſſer bedecken, als ſeine Gerechtigkeit? Wie konnte die Empörung der Knechte beſſer ausgeſöhnet werden, als durch den Gehor⸗**

*) Joh. XVII 24. **) Off. Joh. III. 21.
†) Juſt. Ep. ad Diognet.

ſam des Sohnes? Die Ungerechtigkeit vie-
ler wird in einem einzigen Gerechten be-
decket; und die Gerechtigkeit eines einzigen
machet, daß viele gerechtfertiget werden?
Was haben wir alſo nicht zu erwarten? Derje-
nige, welcher uns geliebet hat, da wir
noch Sünder waren, und ſo gar ſein Leben
für uns dahin gegeben, wird uns nichts
verſagen, da Er uns verſöhnet, und wir
durch ſein Blut gerechtfertiget ſind.*) Es iſt
alles unſer, durch JEſum Chriſtum: die Gnade,
die Heiligkeit, das Leben, die Herrlichkeit und
Seligkeit. Das Reich des Sohnes GOttes iſt
unſer Erbtheil; es iſt nichts über uns: es ſey
dann, daß wir uns durch uns ſelbſt herunter ſetzen.

Indem JEſus Chriſtus unſer Verlangen er-
füllet, und mehr thut als wir jemahls hoffen
mögen, ſo vollendet Er das Werk GOttes,
welches unter den Patriarchen und in dem Geſetz
Moyſis angefangen worden.

Damals wollte ſich GOtt durch ſinnliche Er-
fahrungen zu erkennen geben: Er zeigte ſich
herrlich in zeitlichen Verheiſſungen; gütig, indem
Er ſeine Kinder mit ſolchen Gütern, die den
Sinnen gefallen, überhäufte; mächtig durch
Befreyung derſelben aus der Hand ihrer Feinde;
getreu, indem Er ſie in das ihren Vätern verheiſ-
ſene Land einführte; und gerecht, durch die Beloh-
nungen und Strafen, welche Er ihnen augen-
ſcheinlich nach ihren Werken zu Theil werden ließ.
Alle

*) Röm. V. 6 ſ 10.

Alle dieſe Wunderdinge bahnten den Weg zu den Wahrheiten, welche JEſus Chriſtus lehren ſollte. Wann GOtt ſo gütig iſt, daß Er uns ſchenket, was unſere Sinnen verlangen, wie vielmehr wird Er uns dasjenige geben, was unſer nach ſeinem Ebenbild erſchaffener Geiſt begehret? Wird Er wohl, da Er ſo huldreich und wohlthätig gegen ſeine Kinder iſt, ſeine Liebe und Gnaden-Gaben auf die wenige Jahre, woraus unſer Leben beſtehet, einſchränken? Wird Er denen, welche Er liebet, nur einen Schatten der Glückſeligkeit, nur ein von Korn und Oel fruchtbares Land angedeyen laſſen! Soll dann kein Land vorhanden ſeyn, wo Er die wahren Güter mit Ueberfluß ausſchütten könne?

Es wird dergleichen ohne Zweifel ſeyn; und JEſus Chriſtus will uns daſſelbe zeigen. Denn der Allmächtige würde nur ſolche Werke, die ſeiner nicht ſonderlich würdig wären, gemacht haben, wenn ſeine Herrlichkeit mit ſolchen Dingen aufhören wollte, die unſern ſchwachen Sinnen groß vorkommen. Alles, was nicht ewig iſt, ſchicket ſich weder für die Majeſtät eines ewigen GOttes, noch zu den Hoffnungen des Menſchen, welchem Er ſeine ewige Dauer zu erkennen gegeben; und die unveränderliche Treue, ſo Er gegen ſeine Diener heget, wird niemahls einen ihr gemäſſen Gegenſtand haben, es ſey dann daß ſie ſich auf etwas unſterbliches und immerwährendes erſtrecke.

Es muſte demnach JEſus Chriſtus uns endlich auch den Himmel eröfnen, um daſelbſt unſerm Glauben dieſe **ewige Stadt** zu entdecken, wohin wir nach dieſem Leben aufgenommen werden ſollen. *) Er giebt uns zu erkennen, daß, wenn GOtt den Namen des GOttes Abrahams, Iſaacs und Jacobs zu ſeinem ewigen Titul annimmt, ſolches deswegen geſchehe, weil dieſe heilige Männer ewiglich vor ihm leben: **GOtt iſt nicht ein GOtt der Toden:** **) es iſt für Ihn etwas unanſtändiges, daß Er es nur wie die Menſchen machen, und ſeine Freunde nur bis an das Grab begleiten ſolle, ohne ihnen weiter einige Hoffnung übrig zu laſſen; und es wäre ſeiner unendlichen Güte nicht gemäß, ſich mit ſolchem Nachdruck den GOtt Abrahams zu nennen, wenn er nicht, im Himmel, eine ewigeStadt, wo Abraham und ſeine Kinder glückſelig leben könnten, gegründet hätte.

Solchemnach werden uns die Wahrheiten des zukünftigen Lebens durch JEſum Chriſtum deutlich vorgeleget. Er zeiget uns ſolche auch ſogar in dem Geſetz: Das wahre gelobte Land iſt das Himmelreich; †) Nach dieſem glückſeligen Vaterlande haben Abraham, Iſaac und Jacob geſeufzet. Das Land Paläſtina verdiente nicht, der letzte Zweck aller ihrer Wünſche, noch der einzige Vorwurf einer ſo langen Erwartung unſerer Väter zu ſeyn.

Das

*) Hebr. XI. 8. 9. 10. 13 = 16.

**) Matth. XXII. 32. Luc. XX. 38.

†) Hebr. XI. 14. 15. 16.

Das Land Egypten, wovon man ausgehen, die Wüſte ſo man durchwandeln, und das Babylon, deſſen Gefängniß man verlaſſen muß, um in das Vaterland zu gelangen, oder wieder dahin zu kommen, iſt die Welt mit ihren Lüſten und Eitelkeiten: allda ſind wir wahrhaftig als Gefangene und in der Irre gehende, indem wir von der Sünde und ihren Lockungen verführet werden: dieſes Joch müſſen wir abwerfen, damit wir, in Jeruſalem und in der Stadt unſers GOttes, die wahre Freyheit, und im Heiligthum (ſo **nicht von Menſchen Händen gemacht**) wo die Herrlichkeit GOttes Iſrael uns erſcheine, finden mögen.

Durch dieſe Lehre JEſu Chriſti wird uns das Geheimniß GOttes entdecket: das Geſetz iſt ganz geiſtlich, deſſen Verheiſſungen führen uns in die Evangeliſchen hinein, und dienen denſelben zum Grunde. Wir erblicken durchgehends eben daſſelbe Licht: ſelbiges gehet unter den Patriarchen auf: unter Moyſes und den Propheten vermehret ſich deſſen Glanz: JEſus Chriſtus, gröſſer als die Patriarchen, anſehnlicher als Moyſes, und erleuchteter als alle Propheten, zeiget uns daſſelbe in ſeinem völligen Umfang.

Dieſem Chriſto, dieſem GOtt-Menſchen, dieſem Meſſias, welcher auf Erden, wie der h. Auguſtinus redet, die Stelle der Wahrheit vertritt und ſelbige perſönlich unter uns wohnend darſtellet, war es vorbehalten, uns alle Wahrheit, nemlich der h. Geheimniſſen, der Tugenden, und der

Beloh-

Belohnungen, welche GOtt denen ſo Ihn lieben beſtimmet hat, vor Augen zu legen.

So groſſe Dinge waren es, welche die Juden in ihrem Meſſias ſuchen ſollten. Es iſt nichts ſo herrlich, als die ganze Wahrheit zu beſitzen, und ſolche den Menſchen zu entdecken, damit ihnen ſelbige zur Nahrung, zur Anleitung, und zur Läuterung ihrer Augen, diene, ja ſie fähig mache, GOtt zu ſchauen.

Zu der Zeit, als die Wahrheit denen Menſchen ſo vollkommen gezeiget werden ſollte, ward zugleich verordnet, dieſelbe in der ganzen Welt und zu allen Zeiten auszubreiten. GOtt hat dem Moyſes nur ein einziges Volk und eine beſtimmte Zeit angewieſen; hingegen werden JEſu Chriſto alle Zeiten und alle Völker der ganzen Welt gegeben: Er hat allenthalben ſeine Auserwehlten; und ſeine in der ganzen Welt ausgebreitete Kirch, wird niemahls aufhören ſolche hervorzubringen: **Gehet hin**, ſaget Er, **und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geiſtes, und lehret ſie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und ſiehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.** *)

Damit aber ſo erhabene Wahrheiten an allen Orten und zu allen Zeiten ausgebreitet, und ſo reine Lebens-Regeln, mitten in der Verderbniß, in Schwang gebracht werden mögten, ward eine mehr als menſchliche Tugend erfordert. Deswegen

*) Matth. XXVIII. 19. 20.

gen verhriſſet JEſus Chriſtus die Sendung des heiligen Geiſtes, um ſeine Apoſteln zu ſtärken, und die Apoſtoliſche Catholiſche Kirche ewiglich zu beleben.

Dieſe Kraft des heiligen Geiſtes, muſte ſich in der Schwachheit äuſſern, damit ſelbige deſto mehr in die Augen fallen mögte: **Ich will auf euch ſenden,** ſpricht JEſus Chriſtus zu ſeinen Apoſteln, **die Verheiſſung meines Vaters,** das iſt, den heiligen Geiſt. *) **Indeſſen ſollet ihr in der Stadt Jeruſalem bleiben,** und nichts vornehmen, **bis daß ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe.**

Solchem Befehl zu folge, halten ſie ſich vierzig Tage eingeſchloſſen: der heilige Geiſt kommt zur beſtimmten Zeit hernieder: die feurige Zungen, ſo auf die Jünger JEſu Chriſti herabfallen, bezeichnen den Nachdruck ihres Worts; die Predigt nimmt ihren Anfang; die Apoſteln zeugen von JEſu Chriſto; ſie ſind bereit, alles zu erdulden, um zu behaupten, daß ſie Ihn auferſtanden geſehen haben. Die Wunderwerke folgen ihren Worten: in zwey Predigten, ſo der heilige Petrus gehalten, bekehren ſich acht tauſend Juden; und, da ſie ihren Irrthum beweinen, werden ſie in dem von ihnen vergoſſenen Blut abgewaſchen.

Alſo wird die Kirche zu Jeruſalem und unter den Juden gegründet, obgleich der gröſte Theil der Nation im Unglauben blieb. Die Jünger JEſu Chriſti zeigen der Welt eine Liebe, eine Kraft und eine Sanftmuth, dergleichen man bey keiner

*) Luc. XXIV. 49.

keiner Geſellſchaft jemahls wahrgenommen hatte. Die Verfolgung erhebet ſich; der Glaube wächſet; die Kinder Gottes lernen mehr und mehr, ſich bloß nach dem Himmel zu ſehnen; die Juden ziehen durch ihre halßſtarrige Boßheit die Rache über ſich, und befördern den Einbruch der ſchweren Gerichte, womit ſie bedrohet waren; ihr Staat und ganze Verfaſſung gerathen ins Abnehmen. Mittlerweile daß GOtt fortfähret, eine groſſe Anzahl von ſelbigen auszuſondern, welche Er unter ſeine Auserwehlten aufnimmt, wird der h. Petrus hingeſandt, um den Römiſchen Hauptmann Cornelius zu taufen. Er lernet, zuerſt durch ein himmliſches Geſicht, und hernach aus der Erfahrung, daß die Heyden zu der Erkänntniß GOttes berufen werden. JEſus Chriſtus, der ſie bekehren wollte, redet vom Himmel zu dem heiligen Paulo, welcher ihr Lehrer ſeyn ſollte; Er machet ihn, durch ein bishero nicht erhörtes Wunderwerk, aus einem Verfolger nicht allein zu einem Vertheidiger, ſondern auch zu einem eiferigen Prediger des Glaubens: Er entdecket ihm das tiefe Geheimniß des Berufs der Heyden, durch die Verwerfung der undankbaren Juden, welche ſich des Evangelii mehr und mehr und gänzlich unwürdig machen. Der h. Paulus reichet den Heyden die Hand: er handelt mit einem wundervollen Nachdruck dieſe wichtige Fragen ab: **Ob JEſus leiden, und zuerſt nach ſeiner Auferſtehung von den Todten dem Volk und den Heyden**

die Wahrheit verkündigen müſſe: *) er beweiſet die bejahende Meynung aus Moyſes und den Propheten, und rufet die Abgöttiſchen im Namen des auferſtandenen JEſu zu der Erkänntniß GOttes. Sie bekehren ſich haufenweiſe: Paulus zeiget an, daß ihr Beruf eine Würkung der Gnade ſey, welche keinen Unterſcheid mehr unter Juden und Heyden mache. Grimm und Mißgunſt bringen die Juden auf; ſie machen wider den heiligen Paulum abſcheuliche Anſchläge, und halten ſich ſonderlich dadurch für beleidigt, daß er den Heyden prediget, und ſie zu dem wahren GOtt führet: endlich überliefern ſie ihn den Römern, wie ſie es auch mit JEſu Chriſto gemacht hatten. Das ganze Reich beweget ſich wider die anwachſende Kirche; und Nero, ein Verfolger des ganzen menſchlichen Geſchlechts, wird der erſte Verfolger der Glaubigen. Dieſer Tyrann läßt die beyden Apoſteln, Petrum und Paulum, hinrichten. Rom wird durch ihr Blut eingewenhet; und die Märtyrer-Würde des heiligen Petri, als des vornehmſten Apoſtels, befeſtiget in der Hauptſtadt des Reichs den Haupt-Sitz der Religion.

Inzwiſchen nahete die Zeit herbey, da die göttliche Rache über die unbußfertige Juden ausbrechen ſollte: es kommt eine Zerrüttung unter ſie: ein falſcher Eifer verblendet ſie, und macht ſie allen Menſchen verhaßt; ihre falſche Propheten bezaubern ſie, durch die Verheiſſungen eines eingebilde-

*) Ap. Geſch. XXVI. 23.

bildeten Königreichs. Sie laſſen ſich durch ihre Betrügereyen dahin verleiten, daß ſie keine rechtmäſſige Oberherrſchaft mehr leiden, und bey ihrem Unternehmen von keinen Schranken wiſſen wollen. GOtt giebt ſie in verkehrtem Sinn dahin. Sie empören ſich wider die Römer, welche ſie zu Boden ſchlagen; Titus ſelbſt, welcher mit ihnen den Garaus gemacht, erkennet, daß er **dem wider ſie erzürnten GOtt** nur ſeine Hand geliehen habe. *) Hadrianus rottet ſie vollends aus. Bey ihrem Untergang äuſſern ſich alle Merkmale der göttlichen Rache: ſie werden aus ihrem Lande vertrieben, und als Sclaven in der ganzen Welt zerſtreuet; ſie haben weder Tempel, noch Altar, noch Opfer, noch Land mehr, und es iſt in Juda keine Spur von einem Volk zu ſehen.

GOtt hatte jedoch für die beſtändige Dauer ſeines Dienſtes geſorget: Die Heyden öffnen ihre Augen, und vereinigen ſich im Geiſt mit den bekehrten Juden: Sie treten hierdurch in das Geſchlecht Abrahams ein; und, nachdem ſie durch den Glauben ſeine Kinder geworden, gelangen ſie zu der Erbſchaft der dieſem geſchehenen Verheiſſungen. Die Chriſten kommen als ein neues Volk hervor, und das von den Propheten ſo ſehr gerühmte neue Opfer beginnet in der ganzen Welt geopfert zu werden.

Alſo

*) Philoſtr. Apoll. Tyan. lib. VI. Joſeph. de Bell. Jud. lib. VII, 16.

Alſo wurde die alte Weiſſagung Jacobs von Punkt zu Punkt erfüllet: Juda vermehret ſich gleich anfangs vor allen ſeinen Brüdern; und, wie er jederzeit einen gewiſſen Vorzug behauptet, alſo empfängt er zuletzt die Königliche Würde, gleichſam erblich; ja, nach der Zeit wird das Volk Gottes bis auf des Juda einziges Geſchlecht heruntergebracht und in ſeinen Stamm eingeſchränket, und daher ſeinen Namen zugelegt. In Juda wird dieſes groſſe, dem Abraham, Iſaac und Jacob, verheiſſene Volk, fortgepflanzet: in demſelben dauren die übrige Verheiſſungen, der Gottesdienſt, der Tempel, die Opfer, und der Beſitz des Gelobten Landes, welches nunmehr den Namen Judäa erhält. Bey allen Veränderungen des Staats blieben die Juden beſtändig in der Verfaſſung eines ordentlichen Volks und eines Königreichs, und bedienten ſich ihrer Geſetze: Man ſahe daſelbſt jederzeit entweder Könige oder Obrigkeiten und Richter, bis der Meſſias erſcheinet; nach deſſen Ankunft geräth das Königreich Juda allgemählig in Verfall; endlich gehet es gar zu Grunde; und das Jüdiſche Volk wird ohne Hoffnung aus dem Lande ſeiner Väter verjaget: Der Meſſias wird die Erwartung der Nationen, und herrſchet alſobald und ewiglich über ein neues Volk.

Damit aber die Nachfolge und die Fortſetzung beobachtet würde, ſo muſte dieſes neue Volk, ſo zu ſagen, auf das erſte, und, wie St. Paulus ſaget: **der wilde Oelbaum auf den edlen Stamm gepfropfet werden, damit er ſeines guten**

Saffts theilhaftig würde. *) Es hat ſich auch ſo ereignet, daß die zuerſt unter den Juden aufgerichtete Kirche, endlich die Heyden angenommen, um mit denſelben einen Baum, einen Körper, und ein Volk auszumachen, zugleich aber dieſelben, an ſeinen Gnaden-Gaben und Verheiſſungen, Theil nehmen zu laſſen.

Was hernachmals den unglaubigen Juden unter dem Veſpaſianus und Titus wiederfahren, gehöret nicht mehr zu der Folge des Volks GOttes. Es iſt ſolches eine Strafe der Aufrührer, welche, wegen ihrer Untreue gegen den dem Abraham und David verheiſſenen Saamen, nur noch nach dem Fleiſch, Juden und Kinder Abrahams ſind, und der Verheiſſung, wodurch die Völker geſegnet werden ſollten, abſagen.

Alſo iſt dieſe letzte und erſchreckliche Vertilgung der Juden, keine Wegführung mehr, wie die Babyloniſche; es iſt keine Unterbrechung des Regiments und der Staats-Verfaſſung des Volks GOttes, noch des feyerlichen Gottesdienſtes: das neue Volk, welches ſchon in JEſu Chriſto errichtet und mit dem alten fortgeſetzet worden, wird nicht weggeführet; es breitet ſich aus, und erſtrecket ſich von Jeruſalem, wo es ſeinen Anfang nehmen ſollte, bis an das Ende des Erdbodens. Die mit den Juden vereinigte Heyden werden nunmehr die wahren Juden und das wahre Königreich Juda, im Gegenſatz des abtrünnigen und von dem Volk GOttes getrennten Iſraels, und das

*) Röm. XI, 17.

das wahre Königreich Davids, vermittelſt des Gehorſams, welchen ſie den Geſetzen und dem Evangelio JEſu Chriſti, des Sohns David, erweiſen.

Man darf ſich nicht befremden laſſen, daß, nach der Aufrichtung dieſes neuen Königreichs, in Judäa alles zu Grunde gegangen. Der zweyte Tempel diente weiter zu nichts, nachdem der Meſſias daſelbſt alles, was in den Weiſſagungen angedeutet war, erfüllet hatte. Dieſer Tempel hatte die ihm verſprochene Herrlichkeit erhalten, als das Verlangen der Völker in demſelben erſchienen war. Das ſichtbare Jeruſalem hatte dasjenige gethan, worzu es beſtimmt geweſen, weil die Kirche allda ihren Anfang genommen, und von da ihre Aeſte täglich weiter durch die ganze Welt erſtreckte. Judäa ſo wohl als die Juden, iſt, in Anſehung GOttes und der Religion, für nichts mehr zu achten; und die Gerechtigkeit erfordert, daß die Ueberbleibſel derſelben, zur Strafe ihrer Verſtockung, auf dem ganzen Erdboden zerſtreuet, und, zum Beweiß der Chriſtlichen Religion, ohne Tempel, Opfer und Prieſterthum, doch an dem Alt-teſtamentiſchen Geſetz knechtiſch klebend, erhalten werden.

Dieſes muſte ihnen zu der Zeit des Meſſia, nach den Weiſſagungen Jacobs, Daniels, Zacharia und aller ihrer Propheten, begegnen: gleichwie ſie aber dereinſt zu dieſem Meſſia, den ſie nicht erkannt, wiederkehren ſollen, und der GOtt Abrahams ſeine Barmherzigkeit über das ungetreue Geſchlecht dieſes Patriarchen noch nicht erſchöpfet hat, alſo hat er ein Mittel, wovon dieſes

in der Welt das einzige Exempel iſt, gefunden, die Juden, auſſer ihrem Lande und in ihrem Verfall, noch länger als die Völker, von welchen ſie beſieget worden, zu erhalten. *) Man ſiehet keinen Ueberreſt mehr von den alten Aſſyriern, von den alten Medern, von den alten Perſern, von den alten Griechen, noch auch von den alten Römern: die Spur derſelben hat ſich verlohren, und ſie haben ſich mit andern Völkern vermenget: Die Juden aber, welche dieſen in den Geſchichten berühmten Völkern zum Raub geworden, haben ſelbige überlebet; und, indem ſie GOtt erhält, läßt er uns erwarten, was er noch mit den unglücklichen Ueberbleibſeln eines vorhin ſo ſehr begnadigten Volks vornehmen wolle. Unterdeſſen dienet ihre Verſtockung den Heyden zum Beſten, und giebt ihnen den Vortheil, daß ſie die Schriften, welche JEſum Chriſtum und ſeine Geheimniſſe vorher verkündiget haben, in unverdächtigen Händen finden. **) Wir ſehen unter andern in dieſen Schriften, die Verblendung und die Unfälle der Juden, welche dieſelben ſo ſorgfältig bewahren. Alſo machen wir uns ihren Fall zu Nutze; ihr Unglaube dienet zu einem Grund unſers Glaubens; ſie lehren uns GOtt fürchten, und ſtellen uns ein immerwährendes Exempel der Gerichte, ſo Er an ſeinen undankbaren Kindern ausübet, vor Augen; damit

*) Hoſ. III. 4. 5. Jeſ. LIX. 20. 21. Röm. XI. 11. ſq.

**) Jeſ III. 2. 3. Dan. XI. 25. Matth. XIII. Joh. XII. Ap. Geſch. XXVIII. Röm. XI.

damit wir erkennen, daß wir uns der unſern Vätern erzeigten Gnade nicht überheben ſollen.

Ein ſo wunderbares und zum Unterricht des menſchlichen Geſchlechts ſo dienſames Geheimniß, verdienet wohl erwogen zu werden. Doch brauchen wir keiner menſchlichen Reden, um daſſelbe zu verſtehen: der heilige Geiſt hat uns ſolches durch den Mund des heiligen Pauli erkläret: wir wollen alſo hören, was dieſer Apoſtel davon an die Römer geſchrieben. *)

Nachdem er von der geringen Anzahl Juden, ſo das Evangelium angenommen, und von der Blindheit der übrigen geredet; ſo ſtellet er eine tieffe Betrachtung an, was aus dieſem mit ſo vieler Gnade überhäuften Volk werden ſolle, und entdecket uns zugleich den Vortheil, welchen wir aus ihrem Fall ziehen, und was für Früchte dermaleinſt ihre Bekehrung hervorbringen werde. **Sind dann die Juden gefallen, ſpricht er, daß ſie nie wieder aufſtehen ſollen? Das ſey ferne. Sondern aus ihrem Falle iſt den Heyden das Heil wiederfahren, damit das Heil der Heyden bey ihnen eine Nacheiferung erwecke, um wieder in ſich zu gehen. So ihr Fall, den Heyden** die ſich in ſo groſſer Anzahl bekehret, **Reichthum geweſen iſt, was für Gnade werden wir nicht hervorleuchten ſehen, wenn ſie** mit der Fülle der Zeit **wieder kommen werden! Wenn ihre Verwerfung die Verſöhnung der Welt geweſen iſt, ſo**

 wird

*) Röm. XI. 1. 2. ſq.

wird ja ihre Zurückberufung eine Auferſtehung vom Tode zum Leben ſeyn. Wenn der Anbruch, ſo aus dieſem Volke genommen worden, heilig iſt, ſo iſt auch der Teig heilig; und ſo die Wurzel heilig iſt, ſo ſind auch die Zweige heilig. Ob aber nun etliche von den Zweigen abgebrochen ſind, und du Heyde, der du ein wilder Oelbaum wareſt, biſt unter die Zweige welche auf dem rechten Oelbaum waren, gepfropfet, und des von ſeiner Wurzel herflieſſenden Saffts theilhaftig worden; ſo rühme dich nicht wider die natürliche Zweige. Rühmeſt du dich aber wider ſie, ſo ſollſt du wiſſen, daß du die Wurzel nicht trägeſt, ſondern die Wurzel träget dich. So ſprichſt du: Die natürliche Zweige ſind abgehauen worden, daß ich hineingepfropfet würde. Dieß iſt wohl geredet, ſie ſind abgehauen um ihres Unglaubens willen, du ſteheſt aber durch den Glauben. Sey nicht ſtolz, ſondern bleibe in der Furcht; denn, hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verſchonet, ſo haſt du zu befürchten, daß er deiner noch weniger verſchone. *)

Wer kann dieſe Worte des Apoſtels ohne Zittern anhören? Müſſen wir nicht über die Rache, welche ſeit ſo viel hundert Jahren auf ſo erſchreckliche Weiſe gegen die Juden ausgebrochen,

*) Röm. XI. 11. ſq.

brochen, in Erſtaunen gerathen, weil der heilige Paulus uns von GOttes-wegen verſichert, daß unſer Undank uns ein gleiches Schickſal zuziehen werde? Laſſet uns aber die Folge dieſes groſſen Geheimniſſes hören. Der Apoſtel fähret fort, mit den bekehrten Heyden zu reden: **Erwege,** ſpricht er, **die Güte und den Ernſt GOttes: den Ernſt an denen, die gefallen ſind, die Güte aber an dir, ſo fern du an der Güte bleibeſt; ſonſt wirſt du auch, wie ſie, abgehauen werden. Und jene, ſo ſie nicht bleiben in dem Unglauben, werden von neuem eingepfropfet werden; denn GOtt,** der ſie abgehauen hat, **kann ſie wohl wieder einpfropfen. Denn, ſo du aus dem Oelbaum, der von Natur wild war, biſt ausgehauen, und wider die Natur in den guten Oelbaum gepfropfet; wie vielmehr werden die natürlichen Zweige auf ihren eigenen Stamm eingepfropfet werden?** *)

Hier erhebet ſich der Apoſtel über alles, was er bisher geſaget; und indem er ſich in die Tiefen der göttlichen Rathſchläge begiebt, läſſet er ſich ferner alſo vernehmen: **Lieben Brüder, ich will euch nicht verhalten, von dieſem Geheimniß, auf daß ihr nicht ſtolz ſeyd.** **) **Blindheit iſt Iſrael eines Theils wiederfahren, ſo lange bis die Fülle der Heyden eingegangen ſey, und alſo das ganze Iſrael ſelig werde,**

 wie

*) Röm. XI. 22. ſq. **) Röm. XI. 25. ſq.

wie geſchrieben ſtehet: **Es wird kommen aus Zion, der da erlöſe, und abwende das gottloſe Weſen von Jacob. Und dieß iſt mein Bund, welchen ich mit ihnen machen werde, wenn ich ihre Sünde werde weggethan haben.** *)

Dieſe Stelle aus dem Jeſaia, (welche der heil. Paulus nach den ſiebenzig Dollmetſchern anführet, wie er zu thun pflegte, weil ihre Ueberſetzung in der ganzen Welt bekannt war,) lautet noch nachdrücklicher in der Grundſprache, und wenn man ſie in ihrer ganzen Verbindung nimmt. Denn, der Prophet verkündiget allda vor allen Dingen, die Bekehrung der Heyden, mit dieſen Worten: **Der Name des HErrn wird gefürchtet werden vom Niedergang, und ſeine Herrlichkeit vom Aufgang der Sonnen.** **) Hierauf ſiehet Jeſaias, unter dem Bilde **eines reiſſenden Stroms, den ein heftiger Wind treibet,** von ferne, die Verfolgungen, welche den Wachsthum der Kirche befördern werden. Endlich unterrichtet ihn der heilige Geiſt, wie es den Juden ergehen werde, und erkläret ſich alſo: **Denen zu Zion wird ein Erlöſer kommen, und ſich nahen zu denen in Jacob, die ſich bekehren werden von ihren Sünden. Und ich mache ſolchen Bund mit ihnen, ſpricht der HErr. Mein Geiſt, der bey dir iſt, o Prophet, und meine Worte, die ich in deinen Mund geleget habe, ſollen von** deinem

*) Jeſ. LIX, 20. **) Jeſ. LIX. 19.

deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Saamens und Kindes Kind, ſpricht der HErr, von nun an bis in Ewigkeit. *)

Er giebt uns demnach deutlich zu verſtehen, daß, nach der Bekehrung der Heyden, der Erlöſer, welchen Zion nicht erkannt, und die Kinder Jacob verworfen haben, ſich zu ihnen kehren, ihre Sünden austilgen, und ihnen den Verſtand der Weiſſagungen, welchen ſie eine lange Zeit über verlohren gehabt, wieder geben werde, um nach und nach, von einer Hand in die andere, auf die Nachkommen fortgepflanzet, und nicht mehr vergeſſen zu werden.

Es werden alſo die Juden einmal wieder kommen, und zwar alſo, daß ſie ſich nicht wieder verirren ſollen; ſie werden aber nicht eher wieder kommen, als bis der **Aufgang und Niedergang**, das iſt, die ganze Welt, mit der Furcht und Erkänntniß GOttes erfüllet ſeyn werden.

Der heilige Geiſt zeiget dem heiligen Paulo, daß dieſe glückſelige Wiederkehrung der Juden, eine Würkung der Liebe ſeyn werde, ſo GOtt für ihre Väter getragen. Er beſchlieſſet demnach ſeine Schluß-Rede folgendergeſtalt: **Nach dem Evangelio**, ſpricht er, welches wir euch anjetzo verkündigen, **halte ich die Juden für Feinde, um eurentwillen**: wenn GOtt ſie verworfen hat, ſo iſt es, o ihr Heyden, geſchehen, um euch zu berufen; **aber nach der Wahl,** wodurch

*) Jeſ. LIX, 20.

wodurch ſie zur Zeit des dem Abraham geſchwornen Bundes erkohren worden, habe ich ſie lieb, um der Väter willen. Denn, GOttes Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen. Denn, gleicherweiſe wie auch ihr weyland nicht habt geglaubet an GOtt, nun aber habet ihr Barmherzigkeit überkommen über ihrem Unglauben, da euch GOtt erwählen wollen, um ihre Stelle zu erſetzen: Alſo auch, jene haben jezt nicht wollen glauben an die Barmherzigkeit, die euch wiederfahren iſt; doch werden ſie auch Barmherzigkeit überkommen. Denn GOtt hat alles beſchloſſen unter dem Unglauben, auf daß er ſich aller erbarme, und damit alle erkennen mögen, daß ſie ſeiner Gnade bedürfen. O welch eine Tiefe des Reichthums, beyden der Weisheit und Erkänntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte und unerforſchlich ſeine Wege! Denn, wer hat des HErrn Sinn erkannt? Oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Denn, von Ihm, und durch Ihn, und in Ihm, ſind alle Dinge. Ihm ſey Ehre von Ewigkeit: Amen! *)

So redet der heil. Paulus von der Erwählung der Juden, von ihrem Fall, von ihrer Zurückkunft, und endlich von der Bekehrung der Heyden, welche berufen werden um jener Stelle zu vertreten,

*) Röm. XI. 28. ſq.

treten, und ſie gegen das Ende der Zeiten wieder zu dem ihren Vätern verheiſſenen Segen, das iſt, zu Chriſto, welchen ſie verläugnet, zu führen. Dieſer groſſe Apoſtel zeiget uns, wie die Gnade ſich von einem Volk zum andern wende, um alle Völker, in der Furcht ſelbige zu verlieren, zu erhalten; und ſtellet uns die unüberwindliche Kraft derſelben vor, indem ſelbige, nach der Bekehrung der Abgöttiſchen, ſich zum letzten Werk vorbehalte, die verſtockten und treuloſen Juden zu überzeugen.

Nach dieſem tiefen Rath GOttes beſtehen die Juden annoch mitten unter den Nationen, wohin ſie zerſtreuet und im Elend weggeführet worden: ſie beſtehen aber mit dem Kennzeichen ihrer Verwerfung, indem ſie durch ihre Untreue ganz augenſcheinlich, der ihren Vätern geſchehenen Verheiſſungen beraubet, und aus dem Gelobten Lande verbannet worden, ja nicht einmal einiges Land zu bauen haben; und allenthalben, wo ſie ſind, ohne Ehre, ohne Freyheit, und ohne die mindeſte Geſtalt eines ordentlichen Volks, leben müſſen.

In dieſen Zuſtand ſind ſie acht und dreyßig Jahr hernach verfallen, als ſie JEſum Chriſtum gekreuziget, und die Zeit, welche ihnen zu ihrer Bekehrung gelaſſen worden, zur Verfolgung ſeiner Jünger angewendet hatten. Indem aber das alte Volk, wegen ſeiner Untreue verworfen wird, mehret ſich das neue Volk täglich unter den Heyden: der ehemals mit Abraham gemachte Bund erſtrecket ſich, nach der Verheiſſung, auf alle Völker der Welt, welche GOttes vergeſſen hatten:

die

die Chriſtliche Kirche berufet alle Menſchen zu Ihm; und, indem ſie einige hundert Jahre hindurch unter unerhörten Verfolgungen ganz ruhig bleibet, giebt ſie ihnen zu erkennen, daß ſie ihre Glückſeligkeit nicht auf dieſer Welt zu erwarten haben.

Dieſes war die herrlichſte Frucht der Erkenntniß GOttes, und die Würkung des groſſen Segens, welchen die Welt durch JEſum Chriſtum erwarten ſollte. Da ſich derſelbe täglich, von einer Familie zur andern, und von einem Volk zum andern ausbreitete; ſo giengen denen Menſchen mehr und mehr die Augen auf, um die Verblendung, worein ſie die Abgötterey geſtürzet, zu erkennen: und bey aller Römiſchen Gewalt ſahe man nicht, das die Chriſten ſich empörten, oder einige Unruhe machten, ſondern, unter Erduldung aller erſinnlichen Grauſamkeiten, nur der Welt eine andere Geſtalt gaben, und ſich auf dem ganzen Erdboden ausbreiteten.

Die unerhörte Geſchwindigkeit, womit ſolche groſſe Veränderung vorgieng, iſt ein augenſcheinliches Wunder. JEſus Chriſtus hatte vorher geſaget, daß ſein Evangelium, in kurzem, durch die ganze Welt geprediget werden ſollte: dieſe Wunder-Begebenheit ſollte ſich gleich nach ſeinem Tode ereignen; und Er hatte verkündiget, daß, **wenn man Ihn von der Erde erhöhet**, das iſt, an das Kreuz geheftet hätte, **Er ſie alle zu ſich ziehen würde.** *) Seine Apoſtel hatten ihren

*) Joh. VIII. 28. XII. 32.

ihren Lauf noch nicht vollendet, und der heil. Paulus ſagte ſchon zu den Römern, daß man von ihrem Glauben in der ganzen Welt ſage. *) Er ſchrieb an die Coloſſer, daß das Evangelium geprediget ſey unter alle Creaturen, die unter dem Himmel ſeyen; daß es in alle Welt gekommen, daß es allenthalben fruchtbar ſey und zunehme. **) Eine zuverläßige Tradition lehret uns, daß der heil. Thomas ſolches nach Indien, und die übrigen in andere entfernte Länder, gebracht habe. ***) Man brauchet aber der Geſchichte nicht, um dieſe Wahrheit zu beſtärken: die Sache redet ſelbſt, und man ſiehet genugſam, mit was für gutem Grunde der heil. Paulus folgende Stelle aus den Pſalmen auf die Apoſteln anwende: **Es iſt je in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und ihr Wort bis an das Ende der Erden.** †) Unter ihren Lehrſchülern iſt faſt kein Land ſo entlegen und ſo unbekannt geweſen, wohin das Evangelium nicht durchgedrungen wäre. Hundert Jahr nach Jeſu Chriſto zehlte der heil. Juſtinus bereits unter die Glaubigen viele wilde Nationen, und ſogar dieſe ſtreifende Völker, welche auf Wägen umher zogen, ohne einigen gewiſſen Aufenthalt zu haben. ††) Dieſes war keine ungegründete Vergröſſerung, ſondern eine ausgemachte und überall bekann-

*) Röm. I. 8. **) Coloſſ. I. 5. 6. 23.
***) Greg. Nazianz. Or. 25.
†) Röm. X. 18. ††) Juſt. Apol. 2. et adv. Tryph.

bekannte Sache, die er in Gegenwart der Kayſer und vor dem Angeſicht der ganzen Welt behauptete. Bald hernach kömmt der heil. Irenäus; und man ſiehet das Verzeichniß der Kirchen zunehmen. *) Ihre Einigkeit verdiente bewundert zu werden: was man in Gallien, in Spanien und in Teutſchland glaubte, das glaubte man auch in Egypten und im Orient; und, wie nur eine Sonne in der ganzen Welt war, alſo ſahe man in der ganzen Kirche, von einem Ende der Welt zum andern, einerley Licht der Wahrheit.

Gehet man nur ein wenig weiter, ſo erſtaunet man über den Fortgang, welchen man wahrnimmt. Um die Mitte des dritten Jahrhunderts zeigen Tertullianus und Origenes in der Kirche ganze Völker, die kurz vorher nicht dahin gerechnet wurden. **) Diejenigen, welche Origenes davon ausnahm, und welche in der bekannten Welt am meiſten entfernet waren, werden bald hernach von dem Arnobius darunter gezählet. Was muſte die Welt geſehen haben, daß ſie ſich ſo geſchwind zu JEſu Chriſto wandte? Hat ſie Wunderwerke geſehen, ſo hat ſich GOtt augenſcheinlich dieſes Werks angenommen; ***) iſt es aber richtig, daß ſie keine geſehen, ſo muß es ja ein neues Wunder ſeyn, das gröſſer und unglaublicher als diejenigen,

*) Iren. I. 2. 3.

**) Tertull. adv. Jud. 7. Apolog. 37. Orig. T. 28. in Matth. hom. 4. in Ezech. Arnob. lib. II.

***) Aug. de Civ. XXI. 7. XXII. 5.

gen, ſo man nicht glauben will, daß die Welt ohne Wunderwerke bekehret, daß ſo viele Unwiſſende in ſo hohe Geheimniſſe eingeleitet, ſo vielen Gelehrten eine demüthige Unterwerfung beygebracht, und Ungläubige zu der Annehmung ſo vieler unglaublichen Dinge bewogen worden!

Das Wunder aller Wunder aber, wenn ich ſo reden darf, iſt dieſes, daß, nebſt dem Glauben an die Geheimniſſe, ſich die erhabenſten Tugenden und die beſchwerlichſte Uebungen in der ganzen Welt ausgebreitet haben. Die Jünger JEſu Chriſti ſind ihm auf den rauheſten Wegen nachgefolget. Alles, um der Wahrheit willen, zu erdulden, iſt unter ſeinen Kindern eine ordentliche Uebung geweſen; und, damit ſie ihrem Erlöſer nachahmen mögten, ſind ſie mit gröſſerer Begierde zu der Marter, als andere zu den Ergötzlichkeiten gelaufen. Man findet unzählige Exempel von Reichen, die ſich arm gemacht, um den Armen zu helfen; von Armen, welche die Armuth dem Reichthum vorgezogen; von Jungfrauen, welche auf Erden wie Engel gelebet; von liebreichen Hirten, welche allen alles, und jederzeit bereit geweſen, ihrer Heerde nicht allein mit Wachen und Arbeiten zu dienen, ſondern auch ihr Leben für ſelbige aufzuopfern. Was ſoll ich von der Buſſe und Caſteyung ſagen? die Richter können die Gerechtigkeit nicht ſtrenger gegen einen Miſſethäter ausüben, als die bußfertige Sünder gegen ſich ſelbſt gethan. Was noch mehr iſt, ſo haben die Unſchuldigen die ſtarke Neigung, ſo uns zur

Sünde antreibet, an ihnen ſelbſt mit unglaub=licher Schärfe beſtrafet. Die Lebens=Art Johannis des Täufers, welche den Juden erſtaunlich vorkam, iſt unter den Gläubigen ganz gemein worden; man hat die Wüſten mit ſeinen Nachfolgern angefüllet geſehen; und die Zahl der Einſiedler hat ſich dergeſtalt vermehret, daß vollkommenere Einſiedler genöthiget worden, tiefere Einöden zu ſuchen: ſo ſehr hat man die Welt gemieden, ſo groſſes Belieben hat man an der betrachtenden Lebensart gefunden.

Dieſes waren die herrlichen Früchte, welche das Evangelium hervorbringen muſte. Die Kirche iſt eben ſo reich an Exempeln, als an Geboten, und ihre Lehre hat ſich als heilig dargeſtellet, indem ſie unzählig viele Heiligen hervorgebracht. Weil GOtt dem HErrn bekannt war, daß die gröſten Tugenden unter den Trübſalen wachſen, ſo hat er ſelbige durch die Marter gegründet, und dreyhundert Jahre in dieſem Zuſtande erhalten, ohne daß ſie einen einzigen Augenblick gehabt, um ſich auszuruhen. Nachdem Er durch eine ſo lange Erfahrung gezeiget, daß Er zu der Aufrichtung ſeiner Kirche der menſchlichen Hülfe und der irrdiſchen Machten nicht bedürfe; ſo hat Er endlich die Kayſer zu derſelben berufen, und aus dem groſſen Conſtantin einen öffentlichen Beſchützer des Chriſtenthums gemacht. Von dieſer Zeit an, ſind die Könige von allen Seiten der Kirche zugelaufen; worauf alles dasjenige, was in den prophetiſchen Schriften von

ihrer künftigen Herrlichkeit gemeldet worden, vor den Augen der ganzen Welt in die Erfüllung gegangen.

Gleichwie ſie gegen die auswärtige Bemühungen unüberwindlich geweſen, alſo hat ſie nicht weniger über die innerliche Spaltungen geſieget. Die von JEſu Chriſto und ſeinen Apoſteln ſo oft verkündigte Ketzereyen, haben ſich eingeſtellet, und der von den Kayſern verfolgte Glaube, muſte zugleich von den Ketzern eine noch gefährlichere Verfolgung erdulden. Doch war dieſe Verfolgung niemahls heftiger, als zu der Zeit, in welcher man die Heydniſche aufhören ſahe. Damahls wandte die Hölle ihre äuſſerſte Kräfte an, um dieſe Kirche, welche durch die Angriffe ihrer öffentlichen Feinde nur mehr befeſtiget worden, durch ſich ſelbſt zu vernichten. Kaum begonnte ſich dieſelbe durch den Frieden, welchen ihr Conſtantin verliehe, ein wenig zu erholen, ſo erweckte ihr der unſelige Prieſter, Arius, weit gröſſere Unruhen, als ſie jemahls empfunden hatte. Conſtantius, des Conſtantins Sohn, ließ ſich durch die Arianer, deren Lehrſätzen er Beyfall gab, dahin verleiten, daß er die Rechtgläubigen in der ganzen Welt mit Drangſal belegte; und dieſer neue Verfolger des Chriſtenthums war um ſo viel fürchterlicher, weil er unter dem Namen JEſu Chriſti, JEſum Chriſtum ſelbſt bekriegte. Zu noch gröſſerem Unglück fiel die alſo zertheilte Kirche dem abtrünnigen Julianus in die Hände, welcher ſein äuſſerſtes that, um das Chriſtenthum aus-

zurotten, und hierzu kein bequemeres Mittel fand, als daß er die Spaltungen, wodurch ſelbiges zerrüttet war, unterſtützte. Nach ihm kommt Valens, welcher den Arianern eben ſo ſehr als Conſtantius zugethan, aber weit gewaltſamer war. Andere Kayſer beſchützten andere Ketzereyen mit gleichmäſſiger Wuth. Die Kirche lernet aus ſo vielen Erfahrungen, daß ſie unter den Chriſtlichen Mächten nicht weniger zu erdulden habe, als ſie unter den unglaubigen Kayſern ausgeſtanden, und daß ſie nicht allein zu Behauptung ihrer ganzen Lehre, ſondern auch für jeden beſondern Artikul, Blut vergieſſen müſſe. Es iſt in der That kein einziger unter denſelben, den ſie nicht von ihren Kindern anfechten geſehen hätte. Tauſend Secten und tauſend Ketzereyen, ſo aus ihrem eigenen Schoß hervorgekommen, haben ſich wider ſie erhoben. Jedennoch hat ſie ſelbige nicht allein, nach JEſu Chriſti Weiſſagungen, ſich erheben, ſondern auch nach ſeiner Verheiſſung, fallen geſehen, ohngeachtet ſolche oftmals von den Kayſern und Königen unterſtützet worden. Ihre wahre Kinder ſind, wie der heil. Paulus ſaget, an dieſer Probe erkannt worden; die Wahrheit hat ſich durch die Anfechtung nur noch mehr geſtärket, und die Kirche iſt unbeweglich geblieben.

Indem ich mich bemühet habe, in einem Zuſammenhang die Folge der gättlichen Rathſchläge in der beſtändigen Dauer ſeines Volks darzuſtellen, bin ich über viele Umſtände, die eines

tiefern

tiefern Nachdenkens würdig ſind, eilig fortgegangen. Man wird mir alſo erlauben, daß ich wieder dahin umkehre, und ſo wichtige Dinge nicht unberühret laſſe.

Zuerſt iſt der Fall der Juden mit genauerer Aufmerkſamkeit zu betrachten, indem alle Umſtände deſſelben dem Evangelio zum Zeugniß dienen. Dieſe Umſtände werden uns von unglaubigen Schriftſtellern, von Juden und von Heyden, mitgetheilet, welche die Folge der göttlichen Rathſchläge nicht verſtanden, doch aber die wichtigen Begebenheiten, wodurch GOTT ſelbige kund machen wollen, uns erzählet haben.

Wir haben den Joſephus, einen Jüdiſchen, aber ſehr aufrichtigen Geſchichtſchreiber, welcher von den Händeln ſeiner Nation gute Wiſſenſchaft gehabt, auch die Alterthümer derſelben durch ein vortrefliches Werk erläutert hat. Selbiger beſchreibet den letzten Krieg, wodurch die Juden zu Grund gerichtet worden, nachdem er ſelbſt bey allem zugegen geweſen, und ſeinem Volk mit einer anſehnlichen Kriegs-Würde darin gedienet hatte.

Die Juden reichen uns noch andere alte Geſchichtſchreiber dar, deren Zeugniſſe wir ſehen werden: Sie haben alte Commentarios über die Bücher der Schrift, und unter andern die Chaldäiſche Ueberſetzungen, welche ſie bey ihre Bibeln drucken; ſie haben ihr Buch, welches ſie Talmud, das iſt, Lehre, nennen, und nicht geringer als die Schrift ſelbſt achten. Dieſes iſt ein Miſch-

maſch von Abhandlungen und Sprüchen ihrer alten Meiſter; und, ob gleich die Stücke, woraus dieſes groſſe Werk beſtehet, nicht alle von gleichem Alter ſind, ſo haben doch die darin angezogene letzte Verfaſſer, in den erſten Jahrhunderten der Kirche gelebet. Hier findet man, unter einer greulichen Menge abgeſchmackter Fabeln, die gröſten theils nach der Zeit unſers Heylandes, aufgekommen, gar ſchöne Ueberbleibſel von den Traditionen des Jüdiſchen Volks, und zugleich Beweisthümer, wodurch man ſie überzeugen kann.

Anfänglich iſt ſo viel gewiß, nach dem Bekänntniß der Juden, daß die göttliche Rache ſich niemahls erſchrecklicher, noch augenſcheinlicher, geoffenbaret habe, als bey ihrem letzten Verfall geſchehen.

Es iſt eine ſichere, in ihrem Talmud bezeugte und von allen ihren Rabbinen beſtätigte Tradition, daß man vierzig Jahr vor Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, welches beynahe in die Zeit der Kreuzigung Chriſti eintrift, immerfort ſeltſame Dinge im Tempel geſehen habe. Es zeigten ſich allda täglich neue Wunder-Zeichen; daher auch ein berühmter Rabbin *) einsmals ausrufte: **O Tempel, o Tempel! was beweget dich, und warum jageſt du dir vor dir ſelbſt ein Schrecken ein?**

Was

*) R. Johanan, Zachäi fil. Tr. de feſt. expiat.

Was iſt wohl merklicher, als das grauſame Getöſe, welches von den Prieſtern am Pfingſt-Tage im Allerheiligſten gehöret ward, und die aus dieſem geheiligten Ort laut erſchallende Stimme: **Laſſet uns von hinnen gehen, laſſet uns von hinnen gehen?** Die heiligen Schutz-Engel des Tempels, erklärten ſich ausdrücklich: daß ſie denſelben verlieſſen, weil GOtt, welcher ſo viele hundert Jahre her daſelbſt ſeinen Sitz gehabt, ſelbigen verworfen hätte.

Joſephus und Tacitus ſelbſt, haben dieſe Wunder-Begebenheit erzählet. *) Selbige ward nur allein von den Prieſtern wahrgenommen. Hier folget noch eine andere, die ſich vor den Augen der ganzen Nation geäuſſert, und dergleichen bey keinem andern Volk geſehen worden. **Vier Jahre vorher, ehe der Krieg ausbrach,** meldet Joſephus, **) **fieng ein Bauer an zu rufen: Eine Stimme erſchallet vom Aufgang, eine Stimme erſchallet vom Niedergang, eine Stimme erſchallet von allen vier Winden, eine Stimme wider Jeruſalem und wider den Tempel, eine Stimme wider die neue Ehemänner und neue Eheſrauen, eine Stimme wider das ganze Volk.** Von ſelbiger Zeit rufte er Tag und Nacht:

*) Joſeph. libr. VII. de bell. Jud. c. 12. Tacit. Hiſt. libr. V. c. 13.

**) Joſeph. l. c.

Wehe, wehe Jeruſalem! Er verdoppelte ſein Geſchrey an den Feſt-Tagen: Kein ander Wort gieng jemahls aus ſeinem Munde: alle, die ihn beklagten, die ihm fluchten, und ihm ſeinen Unterhalt darreichten, vernahmen von ihm das einzige erſchreckliche Wort: Wehe Jeruſalem! Er ward gefänglich eingezogen, von der Obrigkeit befraget, und zum Staupbeſen verdammet, er antwortete, ohne ſich zu beklagen: Wehe Jeruſalem! Nachdem man ihn als einen Wahnwitzigen, losgelaſſen, lief er durch das ganze Land, und wiederholte ſeine traurige Weiſſagung ohne Unterlaß. Er fuhr ganzer ſieben Jahre fort, alſo zu ſchreyen, ohne daß er müde oder heiſer wurde. Bey der letzten Belagerung der Stadt Jeruſalem begab er ſich hinein, lief unermüdet auf den Mauern herum, und rufte aus allen Leibeskräften: Wehe dem Tempel! wehe der Stadt! und wehe dem ganzen Volk! Endlich fügte er hinzu: Wehe mir ſelbſt! und zu gleicher Zeit ward er von einem Stein, der durch ein Sturmzeug geworfen war, getroffen.

Sollte man nicht ſagen, daß die göttliche Rache ſich recht ſichtbarlich in dieſem Menſchen gezeiget, welcher nur erhalten ward, um ihre Urtheile zu verkündigen, welchen ſie mit ihrer Kraft ausgerüſtet, damit er es dem Unglück des Volks mit ſeinem Geſchrey gleichthun mögte; und daß er endlich durch eine Würkung eben dieſer Rache, die er ſo lange Zeit verkündiget, umkom-

umkommen müſſen, um dieſelbe deſto empfindlicher und gegenwärtiger vorzuſtellen, wann er nicht allein einen Propheten und Zeugen, ſondern auch ein Opfer derſelben abgäbe.

Da dieſer Unglücks-Prophet für Jeruſalem, auch Jeſus hieß, ſo ſcheinet es, als wenn der Name Jeſus, welcher ſonſt Heil und Frieden andeutet, denen Juden, welche ihn in der Perſon unſers Heilandes, verachteten, nun zu einer unglücklichen Vorbedeutung gereichen ſollte; und daß, da dieſe Undankbare einen JEſum, der ihnen Gnade, Barmherzigkeit und Leben verkündigte, verworfen hatten, GOtt ihnen einen andern Jeſum geſandt, welcher ihnen nichts als den bevorſtehenden Jammer und den unvermeidlichen Schluß, wegen ihres nahen Untergangs, anzeigen muſte.

Wir wollen, nach Anleitung der heil. Schrift, den Gerichten GOttes noch weiter nachdenken. Jeruſalem und der Tempel ſind zweymahl zerſtöret worden; einmahl durch den Nebucodonozor, das andere mahl durch Titum. Zu dieſen beyden Zeiten hat ſich die göttliche Gerechtigkeit durch einerley Wege, wiewohl zu der letzten weit offenbarer, zu erkennen gegeben.

Um dieſe Ordnung der göttlichen Rathſchläge deſto beſſer zu verſtehen, ſetzen wir, vor allen Dingen, dieſe in der heiligen Schrift ſo oft beſtätigte Wahrheit zum Grunde: daß eine der ſchrecklichſten Würkungen der göttlichen Rache, dieſe ſey, wenn GOtt uns zur Strafe, wegen unſerer vorigen Sünden, unſerm verkehrten Sinn überläſſet,

läſſet, daß wir taub bey allen weiſen Ermahnungen, blind bey denen uns gezeigten Heilswegen, leichtgläubig bey allem, was zu unſerm Verderben gereichet, wenn es uns nur gefällt; und daß wir verwegen ſind, alles zu unternehmen, ohne daß wir jemahls bedenken, ob wir denen von uns aufgebrachten Feinden, wiederſtehen können.

Auf dieſe Art gieng Jeruſalem nebſt ſeinen Fürſten, das erſtemahl unter der Hand des Babyloniſchen Königs, Nebucodonozor, zu Grunde. Sie hatten bey ihrer Schwäche, und weil ſie von dieſem ſiegreichen König jederzeit geſchlagen worden, ſchon zum öftern die Probe gemacht, daß ihre Bemühungen gegen ihn vergeblich wären; ſie hatten ſich auch genöthiget befunden, ihm den Eyd der Treue zu ſchwören. *) Der Prophet Jeremias verkündigte ihnen, auf göttlichen Befehl, daß GOtt ſelbſt ſie dieſem Prinzen in die Hände geliefert hätte; und daß ihr einziges Heil darin beſtünde, das Joch über ſich zu nehmen. Er ſagte zu dem Jüdiſchen König Zedekia und ſeinem ganzen Volk: **Ergebet euren Hals unter das Joch des Königs zu Babel, und dienet ihm und ſeinem Volk, ſo ſollet ihr lebendig bleiben: denn warum wollet ihr umkommen, und dieſe Stadt zur Wüſte werden laſſen?** **) Sie glaubten ſeinem Wort nicht. Indem ſie nun Nebucodonozor durch die ungeheure Werke,

*) 2. Chron. XXXVI. 13.

**) Jerem. XXVII. 12. 17.

Werke, womit er ihre Stadt umgeben hatte, ſehr enge eingeſchloſſen hielt, lieſſen ſie ſich durch ihre falſche Propheten bezaubern, die ihnen erdichtete Siege in den Kopf ſetzten; und, ob ſie gleich von GOtt nicht geſandt waren, zu ihnen im Namen GOttes ſagten: **Ich habe das Joch des Königs zu Babel zerbrochen, und ehe zwey Jahre um ſind, will ich alle Gefäſſe des Hauſes des HErrn, welche Nebucodonozor, der König zu Babel, hat von dieſem Ort weggenommen und gen Babel geführet, wieder an dieſen Ort bringen.** *) Das Volk ließ ſich durch dieſe Verheiſſungen berücken; erduldete Hunger und Durſt ſamt der äuſſerſten Noth, und brachte es durch ſeine thörichte Verwegenheit dahin, daß keine Erbarmung für ſelbiges mehr übrig war. Die Stadt ward zerſtöret, der Tempel eingeäſchert, und alles bis auf den Grund verderbet. **)

Bey dieſen Merkmalen erkannten die Juden, daß die Hand GOttes über ihnen war. Damit aber die göttliche Rache ihnen bey dem letzten Untergang der Stadt Jeruſalem eben ſo deutlich, als bey der erſten, in die Augen fallen mögte, hat ſich bey allen beyden einerley Verleitung, einerley Verwegenheit und einerley Verſtockung ſpüren laſſen.

Obgleich

*) Jerem. XXVIII 2. 3.

**) 4. Buch der Kön. XXV.

Obgleich ihre Empörung ihnen die Römiſche Waffen über den Hals gezogen hatte, und ſie ein Joch, dem ſich die ganze Welt unterworfen, mit gröſter Verwegenheit abſchüttelten; ſo wollte ſie dennoch Titus nicht verderben, ſondern ließ ihnen nicht allein bey dem Anfang des Kriegs, ſondern auch, da ſie ſeinen Händen nicht mehr entrinnen konnten, zum öftern Gnade anbieten. Er hatte ſchon um Jeruſalem her eine lange und ſtarke Mauer aufgeführet, die mit eben ſo feſten Thürnen und Schanzen als die Stadt ſelbſt, verſehen war, als er den Joſephus, (dieſem, ihren Mitbürger, einen ihrer Hauptleute, einen ihrer Prieſter, der in dieſem Kriege bey Vertheydigung ſeines Vaterlandes gefangen worden,) an ſie abſchickte. Was gab ſich dieſer nicht für Mühe, um ſie zu bewegen! Mit was für wichtigen Gründen lud er ſie nicht ein, ſich wieder zum Gehorſam zu bequemen! Er zeigte ihnen, wie ſich Himmel und Erde wider ſie verſchworen hätten; wie mit ihrem Widerſtand ihr unvermeidlicher Untergang verknüpfet, und ihre ganze Wohlfahrt in der Gnade des Titus zu ſuchen wäre: **Rettet, ſagte er zu ihnen, die heilige Stadt, rettet euch ſelbſt, rettet dieſen Tempel, das Wunder der Welt, welchen die Römer in Ehren halten, und welchen Titus nicht ohne den gröſten Widerwillen verderben ſiehet.** *) Wie war es aber möglich, dieſe, ſo halſtarrig, in ihr Verderben rennende Leute zu retten! Sie hatten ſich durch ihre falſche Propheten

*) Joseph. lib. VIII. de Bell. Jud. 4.

pheten dergeſtalt einnehmen laſſen, daß ſie ſolchen weiſen Vorſtellungen kein Gehör gaben. Sie waren bis auf das äuſſerſte gebracht; der Hunger riß ihrer mehr dahin, als der Krieg, und die Mütter aſſen ſogar ihre eigene Kinder. Titus trug ein Mitleiden mit ihrem Elend, und nahm den Himmel zu Zeugen, daß er an ihrem Verderben nicht Urſache wäre. Mitten in dieſem Jammer glaubten ſie ihren falſchen Weiſſagern, welche ihnen die Herrſchaft der Welt vormalten. Dieſes war noch nicht genug, ſondern, als die Stadt ſchon erobert und das Feuer ſchon auf allen Seiten angegangen war, glaubten dieſe Unſinnige noch dieſen falſchen Propheten, welche ihnen die Verſicherung gaben, daß der Tag der Erlöſung gekommen wäre, damit ſie ſich noch immer wehren, und der Barmherzigkeit vollends unfähig machen mögten. *) Es ward in der That alles niedergemacht und die Stadt bis auf den Grund verheeret, alſo, daß auſſer einigen Ueberreſten von Thürmen, ſo Titus zum Andenken für die Nachkommenſchaft ſtehen ließ, kein Stein auf dem andern blieb.

Hierans kann man alſo deutlich ſehen, wie über Jeruſalem eben dieſelbe Rache, welche ſich ehemahls unter dem Zedekia geäuſſert, ausgebrochen ſey. Titus wird nicht weniger von GOtt geſandt, als Nebucodonozor: die Juden gehen auf gleiche Weiſe zu Grunde. Man erblicket in Jeruſalem eben ſolchen Aufruhr, eben ſolchen Hunger, eben ſolche Noth, eben ſolche eröfnete Rettungs-Mittel, eben

*) Joſ. lib. VIII. c. 11.

eben ſolche Verführung, eben ſolche Verſtockung, eben ſolchen Verfall; und damit alles gleich ſey, wird der zweyte Tempel unter dem Titus in eben dem Monat und an eben dem Tage eingeäſchert, als der erſte unter Nebucodonozor; es muſte alles eigentlich bemerket werden, damit das Volk an der göttlichen Rache nicht zweifeln könnte. *)

Nichts deſto weniger findet ſich zwiſchen dieſen beyden Fällen, der Stadt Jeruſalem und der Juden, gar merkwürdige Ungleichheiten, welche alleſamt zu erkennen geben, daß bey dem letztern die Gerechtigkeit ſich viel ſchärfer und offenbarer geäuſſert habe. Nebucodonozor ließ den Tempel in Brand ſtecken: Titus verſäumte nichts, denſelben zu retten, obgleich ſeine Rathgeber ihm vorſtellten, daß die Juden, welche ihr Schickſal mit demſelben verknüpfet hielten, niemahls aufhören würden, ſich widerſpenſtig zu erzeigen, ſo lange derſelbe vorhanden wäre. Allein, der beſtimmte Tag war erſchienen, nemlich der zehende des Auguſt-Monats, welcher ſchon einmahl den Tempel Salomons brennen geſehen hatte. **) Obgleich Titus ſowohl ſeinen Römern als den Juden ein ſcharfes Verbot gegeben hatte, und obgleich die Soldaten die natürliche Neigung eher bewegen ſollen, ſo groſſe Schätze zu plündern, als zu vernichten; ſo läſſet ſich doch ein Soldat, **durch göttliche Eingebung**, wie Joſephus ſaget, ***) angetrieben, durch

*) Joſ. lib. VIII. 9. 10.

) Joſ. ibid. *) Joſ. ib.

durch ſeine Spießgeſellen, an ein Fenſter heben, und ſtecket dieſen herrlichen Tempel in Brand. Titus eilet herbey, und befiehlet, die kaum entſtandene Flamme ſchleunig, zu löſchen: allein, ſelbige nimmt in einem Augenblick allenthalben überhand, und dieſes vortrefliche Gebäude wird in die Aſche geleget, ſo ſehr man ſich auch bemühete es zu verhindern.

War die Verſtockung der Juden unter dem Zedeckia die ſchrecklichſte Würkung und das ſicherſte Merkmal der göttlichen Rache, was wollen wir von der Verblendung ſagen, die zu der Zeit des Titus geherrſchet? Bey der erſten Zerſtörung der Stadt Jeruſalem verſtunden ſich wenigſtens die Juden wohl mit einander: bey der letztern wurde das von den Römern belagerte Jeruſalem von drey feindſeligen Parthenen innerlich zerrüttet. *) Wann der Haß, den ſie alleſamt gegen die Römer hegten, ſich bis zur Raſerey erſtreckte, ſo waren ſie nicht weniger gegen einander erbittert: Das auswendige Gefecht koſtete den Juden nicht ſo viel Blut, als das innerliche Handgemenge. Kaum hatte man die Stürme gegen den auswärtigen Feind abgeſchlagen, ſo ſchritten die Bürger wiederum zu ihrem einheimiſchen Krieg: in der Stadt war allenthalben nichts als Gewalt und Räubereyen zu ſpüren. Selbige neigte ſich zum Untergang; ſie war ſchier nichts anders mehr als ein mit todten Körpern bedeckter Kampfplatz, und die Häupter der Parthenen ſtritten daſelbſt dennoch um die Herrſchaft. War dieſes nicht

*) Joſeph. lib. VI. VII.

nicht ein Bild der Hölle, wo die Verdammten einander ſelbſt nicht weniger haſſen als die Teufel, ihre gemeinſame Feinde, und wo alles mit Zorn, Verwirrung und Wuth erfüllet iſt?

Wir müſſen demnach bekennen, daß die Gerechtigkeit, ſo GOtt an den Juden durch den Nebucodonozor ausgeübet, nur ein Schatten derjenigen ſey, worzu Titus die Hände hergeliehen. Welche Stadt hat jemahls in Zeit von ſieben Monaten, und in einer einzigen Belagerung, eilfmahl hundert tauſend Menſchen umkommen geſehen? dieſes ſahen die Juden bey der letzten Belagerung von Jeruſalem. Die Chaldäer hatten ihnen ſo groſſen Verluſt nicht zugefüget: Unter den Chaldäern dauerte ihre Gefangenſchaft nur ſiebenzig Jahre; es ſind aber jetzo ſchon ſechzehenhundert Jahre, daß ſie ſich als Sclaven in der ganzen Welt befinden, und ſie haben noch keine Linderung ihrer Dienſtbarkeit zu ſpüren.

Man darf ſich nicht mehr verwundern, daß der ſieghafte Titus, nach der Eroberung der Stadt Jeruſalem, weder die Glückwünſche der benachbarten Völker, noch die Kronen, welche ſie ihm zur Verherrlichung ſeines Sieges überſchickten, annehmen wollen. So viele merkwürdige Umſtände, die augenſcheinliche Kennzeichen des göttlichen Zorns, und GOttes Hand, welche er gleichſam vor Augen ſahe, hielten ihn in einer tiefen Beſtürzung; und dieſes veranlaßte ihn, wie bereits gedacht, zu ſagen: Daß er nicht

der

der Ueberwinder, ſondern nur ein ſchwaches Werkzeug der göttlichen Rache wäre.

Er wuſte hiervon das ganze Geheimniß nicht: die Stunde war noch nicht gekommen, da die Kayſer JEſum Chriſtum erkennen ſollten. Damahls befand ſich die Kirche noch in der Erniedrigung und Verfolgung. Wiewohl alſo Titus genugſam einſahe, daß Judäa, durch eine handgreifliche Würkung der göttlichen Gerechtigkeit, zu Grunde gienge; ſo erkannte er doch nicht, was für ein Verbrechen GOtt auf ſo erſchreckliche Art beſtrafen wollen. Es war die gröſte unter allen Mißhandlungen; eine bisher unerhörte, da man ſich an GOtt ſelbſt vergriffen; daher ſolche auch eine Rache nach ſich zog, wovon die Welt noch kein Exempel erlebet hatte.

Wann wir aber die Augen ein wenig aufthun, und die Folge der Dinge betrachten, ſo kann uns weder das Verbrechen der Juden, noch deſſen Strafe, verborgen bleiben. Wir dürfen uns nur erinnern, was JEſus Chriſtus ihnen vorher geſaget hatte. Er hatte den gänzlichen Untergang der Stadt Jeruſalem und des Tempels verkündiget. **Es wird allda,** ſpricht er, **kein Stein auf dem andern bleiben.** *) Er hatte die Art und Weiſe gemeldet, wie dieſe undankbare Stadt belagert werden, und was für eine erſchröck-

*) Matth. XXIV. 1. 2. Marc. XIII. 1. 2. Luc. XXI. 5. 6.

ſchröckliche Wagenburg dieſelbe umgeben ſollte: Er hatte den abſcheulichen Hunger, welcher ihre Einwohner quälen ſollte, angezeiget, und hatte der falſchen Propheten, durch welche ſie verführet werden ſollten, nicht vergeſſen: Er hatte die Juden gewarnet, daß die Zeit ihres Unfalls nahe ſey: Er hatte gewiſſe Zeichen gegeben, welche die eigentliche Stunde deſſelben andeuten ſollten: Er hatte ihnen die lange Reihe der Miſſethaten, welche ihnen ſolche Strafe über den Hals ziehen würde, vorgehalten: mit einem Wort, Er hatte die ganze Geſchichte der Belagerung und Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, verkündiget.

Hierbey iſt zu merken, daß Er ihnen dieſes alles gegen die Zeit ſeines Leidens verkündiget habe, damit ſie die Urſache alles ihres Unglücks deſto beſſer erkennen mögten. Es nahete ſein Leiden herbey, als Er zu ihnen ſprach: **Jch ſende zu euch Propheten und Weiſen und Schriftgelehrten, und derſelbigen werdet ihr, etliche tödten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geiſſeln in euren Schulen, und werdet ſie verfolgen von einer Stadt zu der andern, auf daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergoſſen iſt auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, bis aufs Blut Zacharias, Barachiä Sohn, welchen ihr getödtet habt zwiſchen dem Tempel und Altar. Warlich, ich ſage euch, daß ſolches alles wird über dieß Geſchlecht kommen. Jeruſalem, Jeruſalem, die du**

tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt die zu dir geſandt ſind; wie oft habe ich deine Kinder verſammlen wollen, wie eine Henne verſammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden. *)

Hier finden wir die Geſchichte der Juden. Sie haben ihren Meſſiam, ſo wohl in ſeiner Perſon, als in den Seinigen, verfolget; ſie haben die ganze Welt wider ſeine Jünger aufgehetzet, und ihnen in keiner Stadt einen ruhigen Aufenthalt gegönnet: ſie haben die Römer und die Kayſer gegen die neuerrichtete Kirche in den Harniſch gebracht: ſie haben den heiligen Stephanum geſteiniget, auch beyde Jacobs, die wegen ihrer Heiligkeit bey ihnen ſelbſt in Anſehen ſtunden, getödtet, St. Petrum und St. Paulum aber durch das Schwerdt und durch die Hände der Heyden hingerichtet. Sie müſten daher geſtraft werden: denn, ſo vieles Blut, welches mit dem Blut der von ihnen ermordeten Propheten, vermiſchet worden, ſchreyet vor GOtt um Rache: **Ihre Häuſer und ihre Stadt ſollen ihnen wüſte gelaſſen werden:** **) ihre Verwüſtung ſoll nicht geringer als ihr Verbrechen ſeyn: JEſus Chriſtus hat ſie gewarnet: die Zeit iſt nahe, **ſolches alles wird über dieſes Geſchlecht kommen;** und ferner: **Dieſes Geſchlecht wird nicht vergehen, bis daß ſolches alles geſchehe,** †)

*) Matth. XXIII. 34-38. **) Matth. XXIV. 38.
†) Marc. XIII. 30.

das iſt, die damahls lebende Menſchen ſollten davon die Zeugen ſeyn.

Wir wollen aber die weitere Folge der Weiſſagungen unſers Heilandes anhören. Da er einige Tage vor ſeinem Tode, zu Jeruſalem ſeinen Einzug hielt, und über das Unglück, welches dieſe Stadt durch ſolchen Tod ſich zuziehen ſollte, ein Mitleiden empfand, ſahe er ſie mit Thränen an, und ſprach: O unglückſelige Stadt! **wenn du es wüſteſt, ſo würdeſt du auch bedenken zu dieſer deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet! Aber nun iſt es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder, mit dir eine Wagenburg ſchlagen, dich belagern und an allen Orten ängſtigen; und werden dich ſchleiffen, und keinen Stein auf dem andern laſſen, darum, daß du nicht erkennet haſt die Zeit, darinnen du heimgeſuchet biſt.** *)

Hier findet man die Art der Belagerung und die letzten Würkungen der Rache, deutlich genug ausgedrücket. Es muſte aber JEſus nicht eher zum Tode gehen, als bis er der Stadt Jeruſalem angedeutet, wie nachdrücklich ſie dereinſt, wegen des an ihm verübten ſchändlichen Betragens, geſtrafet werden würde. Da er zu der Schedelſtätte gieng, und ſein Kreuz auf den Schultern trug, **folgte ihm nach ein groſſer Hauffe**

Volks

*) Luc. XIX. 42. ſq.

Volks und Weiber, die klagten und beweinten ihn. Er wandte ſich um zu ihnen, und ſprach: Ihr Töchter von Jeruſalem, weinet nicht über mich, ſondern weinet über euch ſelbſt und über eure Kinder: Denn, ſiehe, es wird die Zeit kommen, da man ſagen wird: Selig ſind die Unfruchtbaren, und die Weiber die nicht gebohren haben, und die Brüſte die nicht geſäuget haben. Dann werden ſie anfangen, und ſagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: bedecket uns. Denn ſo man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden? *) d. i., wann der Unſchuldige, wann der Gerechte eine ſo harte Leibesſtrafe erduldet, was haben die Schuldigen zu gewarten?

Hat wohl Jeremias jemahls den Untergang der Juden bitterer beklaget? Konnte der Heyland nachdrücklichere Worte gebrauchen, um ihnen ihr Unglück und ihre Verzweifelung, und die abſcheuliche Hungers-Noth vorzuſtellen, welche die Kinder und die Mütter betroffen, indem die letztere ihre Brüſte vertrocknen ſahen, ihren Kindern nichts mehr als Thränen zu geben hatten, und die Frucht ihres Leibes verzehrten.

So lauteten die Weiſſagungen, ſo er dem ganzen Volk gethan. Diejenigen, welche ſeine Jünger inſonderheit betrafen, verdienen noch eine gröſſere Aufmerkſamkeit. Selbige ſind in der

*) Luc. XXIII, 27. ſqq.

langen und vortreflichen Rede enthalten, worin Er den Untergang der Stadt Jeruſalem und der ganzen Welt mit einander vorträget. Dieſe Verbindung iſt nicht ohne Geheimniß, und die Abſicht iſt folgende:

Jeruſalem, die glückſelige Stadt, welche der HErr erwählet hatte, ſo lange ſie in dem Bunde, und in dem Glauben an die Verheiſſungen beharrete, war das Bild der Kirche und zugleich des Himmels, allwo ſich GOtt von ſeinen Kindern anſchauen läſſet. Dahero ſehen wir, daß die Propheten oftmals in dem Zuſammenhange einer Rede dasjenige, was Jeruſalem betrift, mit dem, was die Kirche und die himmliſche Herrlichkeit angehet, zuſammen verbinden. Dieſes iſt ein beſonderes Geheimniß der Weiſſagungen, und einer von den Schlüſſeln, welche den Verſtand derſelben öfnen. Es ſollte aber das verworfene und gegen ſeinen Heyland undankbare Jeruſalem, das Bild der Hölle ſeyn: deſſen treuloſe Einwohner ſollten die Verdammten vorſtellen; und das erſchröckliche Gericht, ſo JEſus Chriſtus über ſie verhängen ſollte, war ein Bild von demjenigen, welches über die ganze Welt ergehen ſoll, wann Er am Ende der Zeit in ſeiner Herrlichkeit erſcheinen wird, als ein Richter der Lebendigen und Todten. Es iſt etwas gewöhnliches in der Schrift, und eines der Mittel, deren ſich dieſelbe bedienet, um die Geheimniſſe den Gemüthern tief einzuprägen, daß ſie, zu unſerm Unterricht, das Bild mit der Wahrheit vermiſchet. Alſo hat unſer

ſer Heyland die Geſchichte der Zerſtörung Jeruſalems und des jüngſten Tages, mit einander verbunden, wie aus der obangeführten Rede erhellet.

Wir dürfen uns aber nicht einbilden, als ob dieſe Dinge ſolchergeſtalt unter einander gemenget wären, daß wir nicht unterſcheiden könnten, was eigentlich zu dem einen oder dem andern gehöre. JEſus Chriſtus hat ſie durch gewiſſe Kennzeichen unterſchieden, die ich leichtlich anmerken könnte, wenn es darauf ankäme: ich laſſe es aber daran genug ſeyn, um nur dasjenige, was den Untergang Jeruſalems und der Juden betrift, vor Augen zu legen.

Die Apoſtel ſtunden (und zwar gegen die Zeit des Leidens,) um ihren Meiſter her, und zeigten ihm den Tempel ſamt denen auſtoſſenden Gebäuden: ſie bewunderten die Steine, Bauordnung, Schönheit und Dauerhaftigkeit deſſelben; worauf Er zu ihnen ſprach: **Sehet ihr wohl dieſen groſſen Bau? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.** *) Sie erſtaunten über dieſes Wort, und fragten ihn um die Zeit, wenn dieſe ſchreckliche Dinge geſchehen würden. Weil Er nun nicht wollte, daß ſie in Jeruſalem, bey deſſen Eroberung, (als welche ein Bild der letzten Abſonderung der Guten und Böſen ſeyn ſollte,)

 mit

*) Matth. XXIV. 1. 2. Marc. XIII. 1. 2. Luc. XXI. 5. 6.

mit übereilet würden; ſo begonte er ihnen alle Unglücksfälle, wie ſie nach einander erfolgen ſollten, zu erzählen.

Erſtlich gedenket er von **Peſtilenz, theurer Zeit und Erdbeben**: und die Geſchichtſchreiber verſichern, daß dieſe Dinge ſich niemahls häufiger und merklicher, als zu ſelbigen Zeiten, geäuſſert haben. Er füget hinzu, daß es in der ganzen Welt **Unruhen, Kriegsgeſchrey und blutige Kriege geben, daß ſich ein Volk über das andere empören**, und daß man den ganzen Erdboden in Bewegung ſehen würde. *) Konnte Er uns wohl die letzten Jahre des Nero, beſſer vorbilden, da das ganze Römiſche Reich, das iſt, die ganze Welt, welche ſeit dem Siege des Auguſtus, und unter der Herrſchaft der Kayſer ſo ruhig geweſen, ſich zu erſchüttern anfieng, und man Gallien, Spanien und alle Königreiche, woraus das Reich beſtund, auf einmahl in Bewegung ſahe; es warfen ſich faſt zu gleicher Zeit vier Kayſer gegen den Nero, und einer gegen den andern auf; die Prätorianiſche Kriegesvölker, die Armeen in Syrien und Teutſchland, und alle andere, welche im Orient und Occident ſich befanden, geriethen an einander, und zogen, unter Anführung ihrer Kayſer, von einem Ende der Welt zum andern, um ihren Streit durch blutige Schlachten zu entſcheiden. Das ſind groſſe Unfälle

*) Matth. XXIV. 7. Marc. XIII. 8. Luc. XXI. 9.

fälle, ſpricht der Sohn GOttes, **aber es iſt noch nicht das Ende da.** Die Juden mußten zwar, bey dieſer allgemeinen Zerrüttung der Welt, das ihrige ausſtehen; es mußten ihnen aber bald hernach beſondere Drangſalen widerfahren, **und die Noth anheben.** *)

Er meldet ferner, daß ſeine Kirche, (welche ſeit ihrer erſten Aufrichtung, beſtändig angefochten worden,) die Verfolgung wider ſie, weit heftiger als in ſolcher Zeit jemahls geſchehen, ausbrechen ſehen würde. Wir haben bereits wahrgenommen, daß Nero in ſeinen letzten Jahren die Chriſten zu vertilgen geſuchet, und die heiligen Apoſtel, Petrum und Paulum, hinrichten laſſen. Dieſe, von den neidiſchen und gewaltthätigen Juden, erregte Verfolgung, beförderte ihren Untergang; doch war das eigentliche Ziel noch nicht bemerket. **)

Die Ankunft der falſchen Meſſias und der falſchen Propheten, ſchien eine nähere Vorbereitung zu dem äuſſerſten Verfall zu ſeyn: denn, das gewöhnliche Schickſal derjenigen, welche der Wahrheit kein Gehör geben wollen, bringet mit ſich, daß ſie ſich durch betrügeriſche Propheten in ihr Verderben ſtürzen laſſen. JEſus Chriſtus

*) Matth. XXIV. 6. 8. Marc. XIII. 7. 8. Luc. XXI. 9.

**) Matth. XXIV. 9. Marc. XIII. 9. Luc. XXI. 12.

verhehlet ſeinen Apoſteln nicht, daß den Juden dieſes Unglück begegnen würde. **Es werden ſich, ſpricht er, viele falſche Propheten erheben, und werden viele verführen.** Und ferner: **Es werden ſich erheben falſche Chriſti und falſche Propheten; ihr aber ſehet euch vor.** *)

Man darf hierbey nicht einwenden, daß dieſes einer, dem die Gemüthsart der Nation bekannt geweſen, leicht errathen können; denn, ich habe im Gegentheil bereits gezeiget, daß die Juden, dieſer Verführer, (die ſie oft ins Unglück gebracht,) überdrüßig geworden, und ſonderlich zur Zeit des Zedeckia, ihren Betrug ſo wohl gemerket, daß ſie ihnen kein Gehör mehr gegeben: es verliefen daher mehr als fünfhundert Jahre, da ſich kein falſcher Prophet in Jſrael blicken ließ. Allein, die Hölle, welche ihnen alles eingiebt, regte ſich wieder bey der Ankunft JEſu Chriſti; und GOtt der HErr, welcher die betrügeriſche Geiſter, ſo weit es Ihm gefället, im Zaum hält, ließ ihnen freye Hand, damit Er zu gleicher Zeit den Juden dieſe Strafe, und ſeinen Gläubigen dieſe Probe zuſchicken mögte. Niemahls haben ſich ſo viele falſche Propheten hervorgethan, als zu den Zeiten welche auf den Tod unſers Heylandes folgten. Inſonderheit zeiget uns Joſephus, gegen die Zeit des Jüdiſchen Krieges, und unter der

*) Matth. XXIV. 11. 23. 24. Marc. XIII. 22. 23. Luc. XXI. 8.

der Regierung des Nero, welcher denſelben anfieng, eine gewaltige Menge dieſer Betrüger, welche das Volk durch leere Gauckeleyen und Zaubergriffe in die Wüſte lockten, und ihnen eine ſchleunige und wunderbare Befreyung, verſprachen. *) Eben deswegen wird auch in den Weiſſagungen unſers HErrn, die Wüſte als einer derjenigen Oerter angemerket, wo dieſe falſche Erlöſer, die endlich das Volk in den völligen Untergang geſtürzet, ſich verbergen würden. **) Man kann ſich leicht vorſtellen, daß der Name Chriſti, auſſer welchem keine vollkommene Erlöſung für die Juden zu hoffen war, unter dieſe erdichtete Verheiſſungen gemiſchet worden, wie ſolches aus der Folge noch deutlicher erhellen wird.

Judäa war nicht die einzige Provinz, welche mit ſolchen Betrügereyen hinters Licht geführet wurde. Selbige äuſſerten ſich faſt durchgehends im ganzen Reich. Man findet keine Zeit, in welcher die Geſchichte von einer gröſſern Anzahl ſolcher Betrüger gedenken, die ſich der Weiſſagung rühmeten, und das Volk durch ihr Gauckelwerk berückten. Ein Simon Magus, ein Elymas, ein Apollonius Tyaneus, und eine groſſe Anzahl anderer in den geiſt- und weltlichen Geſchichten bemerkter Zauberer, erhoben ſich zu ſelbiger Zeit, in welcher die Hölle ihre äuſſerſte Kräfte anzuwen-

*) Joſeph Ant. XX. 6. de bell. Jud. II. 22.
**) Matth. XXIV. 26.

wenden ſchien, um ihr erſchüttertes Reich zu erhalten. Dahero bemerket JEſus Chriſtus zu ſelbiger Zeit, ſonderlich unter den Juden, dieſe erſtaunliche Menge falſcher Propheten. Wer ſeine Worte genauer erweget, wird befinden, daß ſich ſelbige vor und nach der Zerſtörung Jeruſalems, vornehmlich aber gegen dieſe Zeiten, vermehren ſollen, und, daß alsdann die, durch falſche Wunderwerke, und falſche Lehre, geſtärkte Verführung, ſo ſubtil und mächtig ſeyn würde, daß **die Auserwählten ſelbſt, ſo es möglich wäre, verführet werden müſten.** *)

Ich ſage nicht, daß in den letzten Zeiten keine dergleichen und noch gefährlichere Dinge, ſich ereignen werden; weil wir bereits geſehen, daß dasjenige, was zu Jeruſalem vorgieng, ein offenbares Vorbild dieſer letzten Zeiten ſey: jedoch iſt gewiß, daß JEſus Chriſtus uns dieſe Verführung, als eine der merklichen Würkungen des Zorns GOttes über die Juden, und als ein Zeichen ihres Untergangs, dargeſtellet habe. Der Erfolg hat ſeine Weiſſagung gerechtfertiget: es wird hier alles durch unverwerfliche Zeugniſſe, erwieſen. Wir finden ihre Irrthümer in dem Evangelio vorher angezeiget; und wir ſehen die Erfüllung derſelben in ihren Geſchichten, ſonderlich bey dem jüdiſchen Geſchichtſchreiber Joſephus.

Nach-

*) Matth. XXIV. 24. Marc. XIII. 22.

Nachdem JEſus Chriſtus dieſe Dinge verkündiget hatte, und zwar in der Abſicht, daß Er die Seinigen aus der Gefahr, womit Jeruſalem bedrohet ward, erretten mögte; ſo kam Er zu denen Zeichen, welche kurz vor der letzten Verwüſtung dieſer Stadt, vorher gehen ſollten.

GOtt pfleget nicht allezeit ſeinen Auserwählten dergleichen Merkmale zu ertheilen. Bey denen ſchröcklichen Strafen, welche ſeine Macht ganzen Völkern zu erkennen geben, ſchläget Er oftmals den Gerechten mit dem Schuldigen: denn Er hat beſſere Mittel, ſelbige von einander zu ſondern, als diejenigen ſind, welche uns in die Sinne fallen. Es ſind einerley Werkzeuge, die das Stroh zerſchlagen und das gute Getreyde abſondern; das Gold wird in eben demſelben Feuer geläutert, welches das Stroh verzehret: und, unter eben denſelben Strafen, wodurch die Gottloſen vertilget werden, gelangen die Gläubigen zu ihrer Reinigung.*) Damit aber bey der Zerſtörung Jeruſalems das Bild des jüngſten Gerichts um ſo viel deutlicher und die göttliche Rache über die Ungläubigen, deſto merklicher ſeyn mögte; ſo wollte er nicht, daß die Juden, ſo das Evangelium angenommen, mit den andern vermiſchet würden. JEſus Chriſtus gab ſeinen Jüngern gewiſſe Merkmale an die Hand, woran ſie erkennen könnten, wenn es Zeit wäre, aus dieſer verworfenen Stadt zu weichen; Er gründete ſich, ſeiner

*) Aug. de civ. Dei lib. I. c. 8.

ſeiner Gewohnheit nach, auf die alten Prophezeyungen, wovon er ſo wohl der Ausleger, als der Erfüller, war; und, indem Er ſich der Stelle Daniels erinnerte, worin der letzte Untergang Jeruſalems ſo deutlich vorgeſtellet worden, ließ Er ſich alſo vernehmen: **Wann ihr ſehen werdet den Greuel der Verwüſtung, davon geſaget iſt durch den Propheten Daniel, daß er ſtehet an der heiligen Stätte, (Wer das lieſet, der merke darauf,)** oder wie es bey St. Marco heiſſet: **daß er ſtehet, wo er nicht ſoll, alsdenn fliehe auf die Berge, wer im Jüdiſchen Lande iſt.** Der heilige Lucas erzählet eben dieſes mit andern Worten: **Wenn ihr ſehen werdet Jeruſalem belägert mit einem Heer, ſo merket, daß herbeykommen iſt ihre Verwüſtung; alsdann wer in Judäa iſt, der fliehe auf das Gebirge.** *)

Ein Evangeliſt erkläret den andern, und wenn man dieſe Stellen zuſammen hält, ſo iſt leicht zu begreifen, daß dieſe von Daniel verkündigte Verwüſtung, mit dem Heer um die Stadt Jeruſalem, einerley ſey. Die heilige Kirchen-Väter haben es ſo verſtanden, und die Vernunft überzeuget uns davon. **)

Das

*) Matth. XXIV. 15. Dan. IX. 26. Marc. XIII. 14. Luc. XXI. 20. 21.

**) Orig. Tr. 23. in Matth. Aug. Ep. 80. ad Heſych.

Das Wort **Greuel**, bedeutet, nach dem Gebrauch der heiligen Sprache, ein **Götzenbild**; und wem iſt unbekannt, daß die Römiſche Kriegsvölker in ihren Fahnen die Bildniſſe ihrer Götter und ihrer Kayſer, welche unter allen ihren Göttern am meiſten geehret wurden, geführet haben? Dieſe Fahnen dienten den Soldaten zur Verehrung; und, weil die Götzenbilder, dem göttlichen Befehl gemäß, niemals in dem Gelobten Lande erſcheinen durften, ſo waren die Römiſchen Fahnen daraus verbannet. Auch finden wir in den Geſchichten, daß die Römer, ſo lange ſie nur noch die mindeſte Betrachtung für die Juden geheget, niemals die Römiſche Fahnen in Judäa bringen laſſen. Eben deswegen ließ Vitellius, da er zu dem Arabiſchen Kriege, ſeinen Weg durch dieſe Provinz nahm, ſeine Völker ohne Fahnen ziehen; denn, man hatte damals noch eine Hochachtung für die Jüdiſche Religion, und machte ſich ein Bedenken, dieſem Volk zuzumuthen, daß es ſolche Dinge, die ſeinem Geſetz zuwider, erdulden ſollte. *) Man kann ſich aber leicht vorſtellen, daß die Römer zur Zeit des letzten Jüdiſchen Krieges, mit einem Volk, das ſie ausrotten wollten, nicht ſo behutſam umgegangen. Da alſo Jeruſalem belagert wurde, befanden ſich rings umher ſo viele Götzenbilder, als Römiſche Fahnen; und, der Greuel hatte niemals da, **wo er nicht geſollt**, das iſt, im heiligen

*) Joſeph. Ant. XVIII. c. 7.

heiligen Lande und um den Tempel, ſich alſo gezeiget.

Iſt dann dieſes, mögte man ſagen, das groſſe Merkmal, welches Chriſtus geben ſollte? War es damals Zeit zu fliehen, als Titus Jeruſalem belagerte, und deſſen Zugänge ſo nahe beſetzen ließ, daß kein Mittel, zu entkommen, mehr übrig war? Allhier befindet ſich das Wunder der Prophezeyung. Jeruſalem iſt zu dieſen Zeiten zweymal belagert worden; das erſtemal durch den Ceſtius, Landvogt in Syrien, im Jahr 68. nach Chriſti Geburt; und das zweytemal durch den Titus, vier Jahre hernach, nemlich im Jahr 72. *) Bey der letzten Belagerung war kein Mittel übrig, ſich zu retten. Titus führte dieſen Krieg mit allzugroſſem Eifer: er überfiel die ganze Nation, da ſie in währendem Oſterfeſt zu Jeruſalem verſammlet war, daß alſo kein Menſch entrann: und dieſe erſchröckliche Verſchanzungen, ſo er um die Stadt her machen ließ, beraubte die Einwohner vollends aller Hoffnung. Bey der Belagerung des Ceſtius, gieng nichts dergleichen vor; ſelbiger hatte funfzig Feldweges, das iſt, ſechs Meilen, von Jeruſalem, ſein Lager. Sein Kriegesheer breitete ſich zwar rings umher aus, machte aber keine Abſchnitte oder Gräben; er führte auch den Krieg auf ſo nachläßige Art, daß ihm die Gelegenheit, ſich der Stadt zu bemei-

*) Joſeph. de bell. Jud. II. c. 23. 24. Id. lib. VI. VII.

meiſtern, fehlſchlug, obgleich die Furcht, die Empörung, und noch darzu ſein geheimes Verſtändniß, ihm die Thore zu öfnen ſchienen. *) Zu ſelbiger Zeit war der Abzug ſo wenig unmöglich, daß die Geſchichte ausdrücklich bezeuget, es hätten ſich viele Juden herausbegeben. **) Damahls muſte man alſo aus der Stadt entweichen, und dieſes war das Zeichen, welches der Sohn GOttes den Seinigen gab. Auch hat er die zwey Belagerungen ſehr genau von einander unterſchieden: die eine, da die Stadt mit Gräben und Schanzen ſollte umringet werden, †) alsdann ſollte für die Eingeſchloſſene nichts als der Tod zu hoffen ſeyn; die andere, da ſie nur von einem Heer umgeben, und vielmehr berennet als förmlich belagert werden würde; alsdann ſollte man auf das Gebirge fliehen. ††)

Die Chriſten gehorchten dem Wort ihres Meiſters; und, obgleich einige tauſend derſelben zu Jeruſalem und in Judäa waren, ſo leſen wir doch, weder bey dem Joſephus, noch in den übrigen Geſchichten, daß ſich ein einziger in der Stadt befunden, als dieſelbe erobert wurde. Im Gegentheil iſt aus der Kirchen-Hiſtorie und allen Denkſchriften unſerer Vor-Aeltern bekannt, daß ſie ſich nach der kleinen Stadt Pella, ſo in einem bergig-

*) Joſeph. lib. II. c. 23. 24. **) Joſeph. ibid.
†) Luc. XIX. 43. ††) Luc. XXI. 20. 21.

bergigten Lande, bey der Wüſten auf den Gränzen von Judäa und Arabien gelegen, gewendet haben. *)

Man kan hieraus abnehmen, wie genau ſie hiervon unterrichtet geweſen; und es iſt nichts merkwürdiger, als dieſe Abſonderung der ungläubigen Juden, von denen andern, die ſich zum Chriſtenthum bekehret, indem dieſe zu Jeruſalem geblieben, um daſelbſt die Strafe ihrer Untreue zu empfangen, und jene ſich, wie Loth aus Sodom, in eine kleine Stadt gerettet, allwo ſie die Würkungen der göttlichen Rache, wovor ſie GOtt verſichern wollen, mit Zittern anſahen.

Auſſer den Weiſſagungen JEſu Chriſti findet man auch verſchiedene von ſeinen Jüngern, unter andern von St. Petro und St. Paulo. Als man dieſe zwey getreue Zeugen des auferſtandenen JEſu, zum Tode führte, verkündigten ſie den Juden, welche ſie den Heyden überliefert, ihren bevorſtehenden Untergang. Sie ſagten ihnen, daß **Jeruſalem bis auf den Grund zerſtöret werden; daß ſie vor Hunger und Verzweifelung vergehen, auf ewig aus dem Lande ihrer Väter verbannet, und als Verbannete, in die ganze Welt zerſtreuet werden ſollten; daß die Zeit nicht mehr weit entfernet wäre, und daß ihnen alles dieſes Uebel wiederfahren würde, weil ſie** den

*) Euſeb. III. Hiſt. Eccl. c. 5. Epiph. hær. VII. Nazar. & lib. de pond. & menſ.

den geliebten Sohn GOttes, der ſich ihnen durch ſo viele Wunder zu erkennen gegeben, auf ſo ſchändliche Weiſe mishandelt hätten. *) Das gottſelige Alterthum hat uns dieſe Prophezeyung der Apoſtel, welche ſobald in die Erfüllung gehen ſollte, aufbehalten. Der heil. Petrus hatte noch viele andere dergleichen Anzeigen, entweder durch beſondere Eingebung, oder zur Erklärung der Worte ſeines Meiſters, von ſich hören laſſen; und Phlegon, ein heydniſcher Schriftſteller, deſſen Zeugniß Origenes anführet, verſichert, daß alles, was dieſer Apoſtel vorher geſaget, auf das genaueſte eingetroffen ſey. **)

Es iſt alſo den Juden nichts zugeſtoſſen, das ihnen nicht im voraus verkündiget wäre. Die Urſache ihres Unglücks, wird uns in der Verachtung, ſo ſie JEſu Chriſto und ſeinen Jüngern erwieſen, klärlich angedeutet. Die Gnadenzeit war vorbey, und ihr Untergang war unvermeidlich.

Es war demnach vergebens, daß Titus Jeruſalem und den Tempel zu erhalten ſuchte. Das Urtheil war von oben ergangen: Es ſollte allda kein Stein mehr auf dem andern bleiben. Gleichwie nun ein Römiſcher Kayſer ſich vergebliche Mühe gab, die Zerſtörung des Tempels zu verhindern: alſo that ein anderer Römiſcher

*) Lact. div. Inſt. l. IV. c. 21.

**) Phleg. lib. 13. et 14. Chron. ap. Orig. lib. 2. cont. Celſ.

Kayſer noch einen vergeblichern Verſuch, denſelben wieder aufzuführen. Nachdem Julianus der Abtrünnige, JEſu Chriſto den Krieg angekündiget hatte, glaubte er mächtig genug zu seyn, deſſelben Weiſſagungen zu vernichten: bey der Abſicht, ſo er hatte, den Chriſten auf allen Seiten Feinde zu erwecken, begieng er die Niederträchtigkeit, daß er die Juden, welche ein Scheuſal der ganzen Welt waren, herbeyzog; er munterte ſie auf, ihren Tempel wieder zu bauen; er gab ihnen unſägliche Geld-Summen, und ſtund ihnen mit der ganzen Macht des Reichs bey. Man höre nur den Erfolg, ſo wird man ſehen, wie GOtt die übermüthigen Prinzen zu ſchanden mache; die heiligen Väter und die Kirchengeſchicht-Schreiber, erzählen es mit völliger Uebereinſtimmung, und führen den Beweis aus ſolchen Denkmalen, die zu ihrer Zeit noch vorhanden waren: noch muſte die Sache auch durch die Heyden ſelbſt bezeuget werden; Ammianus Marcellinus, ein Heyde von Religion, und ein eiferiger Verfechter des Julianus, bedienet ſich in ſeiner Erzählung, folgender Worte: **Mitlerweile daß Alirius, mit Hülfe des Statthalters der Provinz, das Werk, auf beſtmögliche Art, zu befördern ſuchte, ſtiegen erſchröckliche Klumpen Feuer aus dem Grund hervor, welchen ſie vorher mit der mühſamſten Arbeit geſprenget hatten; die Bauleute, welche zu verſchiedenen mahlen das Werk wieder angriffen, wur-**

den von dem Feuer verzehret; es durfte ſich niemand mehr zu dem Ort nahen; und die Unternehmung gerieth in ſtecken. *)

Die Kirchen-Scribenten, welche in Vorſtellung einer ſo denkwürdigen Begebenheit noch richtiger ſind, gedenken auſſer dem irrdiſchen Feuer noch eines andern, ſo vom Himmel gefallen. So viel iſt gewiß, daß das Wort Chriſti unbeweglich ſtehen blieben; Der heilige Johannes Chryſoſtomus rufet aus: **Er hat ſeine Kirche auf den F ls gebauet, nichts hat dieſelbe umreiſſen können: Er hat ſeinen Tempel umgeriſſen, nichts hat denſelben wieder aufrichten können: niemand kann einreiſſen, was GOtt aufrichtet; niemand kann wieder aufrichten, was GOtt einreiſſet.** **)

Dieſes ſey, von Jeruſalem und dem Tempel, genug geſagt. Wir richten unſere Augen auf das Volk ſelbſt, welches ehemahls der lebendige Tempel des GOttes der Heerſchaaren geweſen, anjetzo aber der Vorwurf ſeines Haſſes iſt. Die Juden ſind härter zu Boden geleget, als ihr Tempel und ihre Stadt. Der Geiſt der Wahrheit iſt nicht mehr unter ihnen: die Weiſſagung iſt bey ihnen verloſchen: die Verheiſſungen, worauf ſie ihre Hoffnung gegründet hatten, ſind verſchwunden: alles iſt bey dieſem Volk zu

*) Amm. Marcell. lib. XXIII. ult.
**) Orat. in Judæos.

Grunde gerichtet, **es bleibet kein Stein mehr auf dem andern.**

Man ſehe doch, wie weit ſie in den Irrthum dahin gegeben ſind. JEſus Chriſtus hatte zu ihnen geſagt: **Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an; ſo ein anderer wird in ſeinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen.** *) Von dieſer Zeit an, herrſchet der Geiſt der Verführung dergeſtalt unter ihnen, daß ſie noch jeden Augenblick bereit ſind, ſich hinters Licht führen zu laſſen. Es war nicht genug, daß die falſche Propheten, Jeruſalem in des Titus Hände geliefert hatten: die Juden wären noch nicht aus Judäa verbannet, und die Liebe, ſo ſie für Jeruſalem hegten, hatte viele derſelben dahin gebracht, daß ſie unter deſſen verfallenem Schutt ihren Aufenthalt genommen. Jetzo kömmt ein falſcher Chriſtus, der ſie vollends in das Verderben ſtürzet. Funfzig Jahre nach der Eroberung Jeruſalems, wo hundert Jahre nach dem Tode unſers HErrn ſchon verfloſſen waren, gab ſich der verfluchte Barcochebas, ein Räuber und Böſewicht, unter deſſen Name als einen Sohn des Sterns; er bedeutete ſich für den Stern Jacobs, der im 4. Buch Moſe XXIV. 17. verheiſſen worden, und gab ſich für den Meſſiam aus. Akiba, der anſehnlichſte unter allen Rabbinen, und mit ihm alle diejenigen, ſo die Juden ihre Weiſen nenneten, ſchlugen ſich zu ſeiner Parthey, ohne daß

*) Joſ. V. 43.

daß ihnen der Betrüger einiges anderes Zeichen ſeiner Sendung gab, auſſer, daß Akiba ſagte, Chriſtus könnte nicht lange mehr auſſenbleiben. Die Juden empörten ſich im ganzen Römiſchen Reich, unter der Anführung des Barcochebas, welcher ihnen die Herrſchaft der Welt verſprach. Adrianus erſchlug ſechsmal hundert tauſend derſelben: das Joch dieſer Unglückſeligen, ward hierdurch noch ſchwerer, und ſie wurden auf ewig aus Judäa verbannet. *)

Wer ſiehet nicht, daß der Geiſt der Verführung, ſich ihrer Herzen bemeiſtert habe? **Die Liebe zur Wahrheit, welche ihnen das Heil brachte, iſt in ihnen verloſchen. GOtt hat ihnen kräftige Irrthümer geſendet, daß ſie der Lügen geglaubet.** **) Es iſt kein ſo grober Betrug zu erſinnen, wodurch ſie ſich nicht verleiten laſſen. Zu unſern Zeiten hat ſich ein Betrüger, im Orient, für Chriſtum ausgegeben: alle Juden begonten ſich um ihn her zu verſammlen: wir haben ſie in Italien, in Holland, in Teutſchland und zu Metz ſich anſchicken geſehen, alles zu verkaufen und im Stich zu laſſen, damit ſie ihm folgen mögten.

*) Euſeb. Hiſt. Eccl. IV. 6. 8. Talm. Hieron. Tr. de jejun. et in vet. Comm. ſup Lam. Jerem. Maimonid. lib. de jure reg. c. 12.

**) 2. Theſſal. II. 10. 11.

Sie bildeten ſich ſchon ein, ſie würden Herren der ganzen Welt werden, als ſie vernahmen, daß ihr Chriſtus zum türkiſchen Glauben getreten, und das Geſetz Moyſis verlaſſen hätte.

Man darf ſich nicht verwundern, daß ſie in ſolche Irrthümer verfallen ſind, und daß ſie das Ungewitter zerſtreuet hat, nachdem ſie von ihrem rechten Wege abgewichen. Dieſer Weg war ihnen in ihren prophetiſchen Schriften, ſonderlich in den Stellen, welche die Zeit Chriſti beſtimmten, angezeiget worden. Sie haben dieſe unſchätzbare Augenblicke vorbeygehen laſſen, ohne ſich ſolche zu Nutz zu machen: dahero ſiehet man ſie den Lügen ſich ergeben, und ſie wiſſen nicht mehr, woran ſie ſich halten ſollen.

Um nun aber die Folge ihrer Irrthümer, und alle Schritte, wodurch ſie ſich immer tiefer in den Abgrund verſenket, deutlicher vor Augen zu legen, will ich ſelbige, doch in möglichſter Kürze, zu erzählen bemühet ſeyn: Die Wege, worauf man ſich demnach verirret, gehen allezeit von der Heerſtraſſe ab; und wenn man betrachtet, wo die Verirrung ihren Anfang genommen, ſo gehet man deſto ſicherer auf dem rechten Wege.

Wir haben geſehen, wie den Juden durch zwey Weiſſagungen, nemlich Jacobs und Daniels, die Zeit Chriſti angedeutet worden. Selbige verkündigten alle beyde den Untergang des Jüdiſchen Königreichs, zu eben der Zeit wann Chriſtus kommen würde. Allein, Daniel zeigte an, daß

die

die völlige Zernichtung dieſes Königreichs, eine Folge des Todes Chriſti ſeyn würde: und Jacob ſagte mit klaren Worten, daß bey dem Verfall des Königreichs Juda, der alsdann kommende Chriſtus, die **Erwartung der Völker**, das iſt, ihr Erlöſer ſeyn, und ſich ein neues Königreich, ſo nicht mehr aus einem einzigen Volk, ſondern aus allen Völkern der Welt beſtünde, aufrichten würde. Die Worte der Weiſſagung können keinen andern Verſtand haben, und es brachte die durchgängige Tradition der Juden mit ſich, daß ſolche alſo zu verſtehen wären.

Dahero hat ſich dieſe Meynung unter den alten Rabbinen ausgebreitet, und man ſiehet noch iu ihrem Talmud, daß zu der Zeit der Ankunft Chriſti, keine Obrigkeitliche Gewalt mehr vorhanden ſeyn würde: daß es alſo zur Erkänntniß der Zeit ihres Meſſias, hauptſächlich darauf ankam, daß ſie Achtung gaben, wann ſie in dieſen unglückſeligen Zuſtand gerathen würden. *)

Sie hatten in der That hierzu einen guten Anfang gemacht, und wann ſie nicht den Kopf mit irrdiſchen Herrlichkeiten, die ſie an dem Meſſia finden wollten, um daran, unter ſeinen Reich Theil zu haben, angefüllet gehabt hätten, ſo würden ſie JEſum Chriſtum leichtlich erkannt haben. Der Grund, welchen ſie geleget hatten, war gewiß: denn, ſo bald die Tyranney des erſten

*) Gem. Tr. Sanhed. c. 11.

ſten Herodis und die Veränderung des Jüdiſchen Staats, welche zu ſeiner Zeit vorgieng, ihnen den Augenblick, des, in der Prophezerung bemerkten Verfalls, zu erkennen gegeben hatte, zweifelten ſie gar nicht, daß der Meſſias kommen müſte, und daß man in kurzem, dieſes neue Königreich, worzu ſich alle Völker vereinigen ſollten, erblicken würde.

Unter andern merkten ſie gar wohl, daß ihnen die Gewalt über Leben und Tod benommen war.*) Dieſes war eine groſſe Veränderung, weil ihnen ſolche bisher jederzeit, unter was für einer Herrſchaft ſie auch geſtanden, ja, ſo gar zu Babylon, in währender Gefangenſchaft, vorbehalten geblieben; **) die Geſchichte der Suſanna zeiget ſolches; und davon iſt unter ihnen eine beſtändige Tradition. †) Die Perſiſche Könige, welche ſie wieder einſetzten, lieſſen ihnen dieſe Gewalt, vermöge einer ausdrücklichen Verordnung, die ich an gehörigen Ort bemerket habe; wie ich dann auch gezeiget, daß die erſten Seleuciden ihre Vorrechte mehr erweitert, als eingeſchränket. Ich habe nicht nöthig, allhier noch einmahl von dem Königreich der Maccabäer zu reden, unter welchem ſie nicht allein frey, ſondern auch mächtig, und ihren Feinden fürchterlich wurden. Pom-

*) Talm. Hieroſol. Tr. Sanhed.

**) Dan. XII.

†) 1. B. Eſdr. VII. 25. 26.

Pompejus, welcher ſie bekannter maſſen herumbrachte, war damit vergnügt, daß er ihnen einen Tribut auflegte, und ſie in ſolchen Stand ſetzte, daß das Römiſche Volk mit ihnen, im Nothfall, nach Belieben ſchalten konnte; er ließ ihnen aber ihren Fürſten ſamt aller Gerichtsbarkeit: Es iſt zur gnüge bekannt, daß die Römer es alſo gemacht, und in den Ländern, welchen ſie ihre eigene Könige lieſſen, der innerlichen Regierung ſich nicht angemaſſet haben.

Endlich räumen die Juden dieſes ein, daß ſie ſolche Gewalt über Leben und Tod nur vierzig Jahr vor der Zerſtörung des zweyten Tempels, verlohren haben; und man darf nicht in Zweifel ſtellen, daß der erſte Herodes den Anfang gemacht, ihrer Freyheit dieſe Wunde zuzufügen. Denn, nachdem er, um ſich an dem Sanhedrin, in welchem er, vor verlangter Königlichen Würde, ſelbſt erſcheinen müſſen, zu rächen, und hiernächſt ſich allein alle Gewalt beyzulegen, dieſe Verſammlung, welche gleichſam der von Moyſe geſtifftete Senat, oder der immerwährende Rath der Nation war, und die höchſte Gerichtsbarkeit beſaß, angefochten hatte; ſo verlohr dieſe groſſe Geſellſchaft nach und nach ſeine Gewalt, und es war nur gar wenig mehr davon übrig, als JEſus Chriſtus im Fleiſch erſchien. *) Unter des Herodis Söhnen verſchlimmerten ſich die Sachen, indem des Archelaus Königreich, worin Jeruſalem die Haupt-

*) Joſeph. Ant. XIV. 17.

Hauptſtadt war, in eine Römiſche Provinz verwandelt, und durch die von den Kayſern abgeſchickte Landpfleger, regieret wurde. In dieſem unglückſeligen Zuſtande behielten die Juden von der Gewalt über Tod und Leben, ſo wenig, daß ſie wegen der Hinrichtung JEſu Chriſti, welchen ſie ſchlechterdings aus der Welt haben wollten, ſich an Pilatum wenden muſten; und, als dieſer feige Landpfleger ihnen geſaget, daß ſie ihn ſelbſt mögten umbringen laſſen, ihm aus einem Munde zur Antwort gaben: **Wir dürfen niemand tödten.** Desgleichen lieſſen ſie den heiligen Jacobum, Johannis Bruder, durch die Hände des Herodis, umbringen, und den heiligen Petrum ins Gefängniß werfen. Da ſie den Tod des Apoſtels Pauli beſchloſſen hatten, lieferten ſie ihn den Römern, wie ſie mit JEſu Chriſto gethan; und das hölliſche Gelübde, wodurch ſich ihre falſche Eiferer anheiſchig gemacht, nicht zu eſſen, noch zu trinken, ehe ſie dieſen heiligen Mann getödtet hätten, zeiget zur Gnüge, daß ſie ſich der Gewalt beraubet gehalten, ihn durch Urtheil und Recht aus dem Wege zu räumen. *) Daß ſie den heil. Stephanum ſteinigten, ſolches geſchahe im Getümmel, und durch eine Würkung dieſer aufrühriſchen Heftigkeit, welcher die Römer nicht allemahl bey denen, ſo ſich damahls Eiferer nenn-

*) Joh. XVIII. 31. Apoſt. Geſch. XII. 1. 2. 3. Cap. XXIII. XXIV.

nennten, Einhalt zu thun, vermogten. *) Man muß demnach ſo wohl aus dieſen Begebenheiten, als aus dem Geſtändniß der Juden, und aus dem Zuſtande ihrer Sachen, den ſichern Schluß ziehen, daß ſie gegen die Zeiten unſers Heylandes, und ſonderlich, da Er ſein Amt zu verwalten angefangen, die weltliche Gewalt gänzlich verlohren haben. Sie muſten ſich nothwendig, bey dieſem Verluſt, der alten Weiſſagung Jacobs erinnern, welcher ihnen vorher ſagte, daß bey ihnen zu der Zeit des Meſſias, weder Macht, noch Anſehen, noch obrigkeitliche Gewalt mehr vorhanden ſeyn würde. Einer von ihren älteſten Schriftſtellern merket ſolches an, und findet Urſache zu bekennen, daß das Scepter damahls nicht mehr in Juda, noch die Gewalt bey den Vorſtehern des Volks geweſen, weil ihnen die öffentliche Macht entzogen, und nach der Erniedrigung des Sanhedrin, die Glieder dieſes groſſen Raths, nicht mehr als Richter, ſondern als bloſſe Lehrer, betrachtet worden. **) Alſo war es, nach ihrer eigenen Meynung, Zeit, daß der Meſſias erſchiene. Da ſie dieſes gewiſſe Zeichen der nahen Ankunft dieſes neuen Königs, deſſen Reich ſich über alle Völker erſtrecken ſollte, wahrnehmen; ſo glaubten ſie, daß er in der That ſich einſtellen würde. Das Gerüchte davon

*) Ap. Geſch. VII. 57. 58.

**) Tract. voc. magna Gen. ſeu Comm. in Gen.

von erſcholl in die angränzende Länder, und man hielte im ganzen Orient dafür, daß man in kurzem diejenigen, ſo über den ganzen Erdboden herrſchen ſollten, aus Judäa würde hervorkommen ſehen.

Tacitus und Suetonius, gedenken von dieſem Gerücht, und fügen hinzu, daß es durch eine ſichere Meynung, und durch eine alte Weiſſagung, ſo in den geheiligten Büchern des Jüdiſchen Volks, anzutreffen, beſtärket würde. *) Joſephus führet dieſe Prophezeyung, mit eben ſolchen Worten an, und ſaget, wie jene, daß dieſelbe ſich in den heiligen Büchern befinde. **) Das Anſehen dieſer Bücher, deren Weiſſagnngen man ſo augenſcheinlich, bey ſo vielen Vorfällen, erfüllet geſehen, war im ganzen Orient nicht gering; und, weil die Juden weit aufmerkſamer als andere waren, um die Umſtände, welche hauptſächlich zu ihrem Unterricht gemeldet worden, zu beobachten, ſo erkannten ſie die Zeit des Meſſias, welche Jacob mit ihrem Verfall bemerket hatte. Alſo waren die Betrachtungen, ſo ſie über ihren Zuſtand anſtellten, allerdings richtig: und ſie irrten ſich ſo wenig in Anſehung der Zeiten Chriſti, daß ſie vielmehr überzeuget waren, er müſte

*) Sueton. in Veſpaſ. Tacit. lib. V. Hiſt. c. 13.

**) Joſeph. de bell. Jud. VII. 12. Hegeſipp. de excid. Jer. V. 44.

müſte zu der Zeit, da Er würklich kam, im Fleiſch erſcheinen. Wie groß aber iſt die Schwachheit des menſchlichen Verſtandes, wie groß die Eitelkeit, welche unvermeidliche Quelle der Verblendung! Die Niedrigkeit des Heylandes, verbarg dieſen Hochmüthigen die wahre Hoheiten, ſo ſie in ihrem Meſſia ſuchen ſollten. Sie wollten an ihm einen König haben, der den irrdiſchen Königen gleich wäre. Daher geſchahe es, daß die Schmeichler des erſten Herodis, ſich durch die Gröſſe und den Pracht dieſes Fürſten, der, bey aller ſeiner Tyranney, das Land Judäa in Flor brachte, verblenden lieſſen, und ſagten, er wäre ſelbſt dieſer ſo lange verheiſſene König. *) Eben dieſes gab Gelegenheit zu der Secte der Herodianer, deren ſo vielmahl im Evangelio gedacht wird,**) und welche den Heyden bekannt geweſen; wie dann Perſius und ſein Scholiaſtes, uns verſichern, daß, annoch zu des Nero Zeiten, die Geburt des Königs Herodis, von ſeinen Anhängern, eben ſo feyerlich als der Sabbath, begangen worden. †) Joſephus verfiel in eben dergleichen Irrthum. ††) Dieſer Mann, welcher nach ſeinem eigenen Zeugniß, in den Jüdiſchen Weiſſagungen, als ein Prieſter, und

*) Epiph. l. 1. hær. 20. Herodian.

**) Matth. XXII. 16. Marc. III. 6. XII. 13.

†) Perſius et vet. Schol. Sat. V. 11 - 180.

††) Joſeph. de bell. Jud. III. 14.

und aus dem Prieſterlichen Geſchlecht entſproſſen, wohl unterrichtet war, erkannte zwar, daß die Ankunft, dieſes von Jacob verſprochenen Königs, ſich für die Zeiten Herodis ſchicke, wie er dann ſelbſt ſich alle Mühe giebt, in ſelbigen einen augenſcheinlichen Anfang des Jüdiſchen Verfalls zu zeigen: weil er aber bey ſeiner Nation gar nichts wahrnahm, das den ehrgeizigen Begriffen, ſo dieſelben von ihrem Chriſto gefaſſet, gemäß war, ſo ſetzte er die Zeit der Weiſſagung etwas weiter hinaus, wandte ſolche auf den Veſpaſianus an, und verſicherte, **daß dieſer Ausſpruch der Schrift, gedachten Fürſten, der in Judäa zum Kayſer ernennet ward, bedeuten müſte** *)

Auf dieſe Weiſe verkehrt er die heil. Schrift, um ſeiner Schmeicheley einen Schein zu geben. Wie groß war dieſe Verblendung, daß er die Hoffnung Jacobs und Juda, auf Heydniſche Ausländer bringen, in einem Veſpaſiano, den Sohn Abrahams und Davids ſuchen, und einem abgöttiſchen Fürſten, den Titul desjenigen, deſſen Erleuchtung die Heyden von der Abgötterey zurückziehen ſollte, beylegen wollte!

Die Umſtände der Zeit, kamen ihm zu ſtatten. Indem er aber dem Veſpaſiano dasjenige, was Jacob von dem Meſſia geſaget hatte, zueignete, wendeten die Eiferer, ſo Jeruſalem vertheydigten, ſolches auf ſich ſelbſten an. Aus dieſem einzigen Grunde, ſchmeichelten ſie ſich mit der

*) Joſeph. III. et VII, 12.

der Herrſchaft über die ganze Welt, wie Joſephus erzählet? *) und verfuhren in ſo weit vernünftiger, als er, weil ſie wenigſtens die Erfüllung, der ihren Vätern geſchehenen Verheiſſungen, nicht auſſerhalb der Nation ſuchten.

Wie war es möglich, daß ihnen bey dem ſtarken Fortgang, welchen ſchon damahls die Predigt des Evangelii unter den Heyden bekam, und bey dieſem neuen Reich, welches JEſus Chriſtus in der ganzen Welt errichtete, die Augen nicht aufgiengen? Was konnte herrlicher ſeyn, als ein Reich, worin die Gottſeligkeit herrſchte, worin der wahre GOtt über die Abgötterey triumphirte, und das ewige Leben den unglaubigen Völkern verkündiget wurde? Und war das Reich der Kayſer nicht ein leeres Gepränge in Vergleichung mit jenem? Allein, dieſes Reich war nicht prächtig genug in den Augen der Welt.

Wie wenig muß man von menſchlicher Hoheit eingenommen ſeyn, wenn man JEſum Chriſtum erkennen will? Die Juden erkannten die Zeiten; ſie ſahen, daß die Völker durch JEſum Chriſtum und ſeine Jünger, durch dem GOtt Abrahams, nach der Weiſſagung Jacobs, berufen wurden, und dennoch erkannten ſie JEſum nicht, der ihnen durch ſo viele Merkmale bezeichnet war. Und ob Er gleich, ſowohl in ſeinem Leben, als nach ſeinem Tode, ſeine Sendung durch ſo viele Wunder beſtärkte; ſo verwar-

*) Joſ. de bell. Jud. lib. VII.

warfen Ihn doch dieſe verblendete Leute, weil Er bloß die wahre Hoheit, ohne allen Pracht, der in die Augen fällt, an ſich hatte, und ihren blinden Hochmuth mehr verwerflich machte, als unterſtützte.

Bey ſolcher ihrer Verblendung, wurden ſie gleichwohl durch die Umſtände und Zeitläufte, dahin gebracht, daß ſie bisweilen von ihren Vorurtheilen abzuweichen ſchienen. Es ſchickte ſich zu der Zeit unſers HErrn, alles zu der Offenbarung des Meſſias, dermaſſen an, daß ſie auf die Muthmaſſung fielen, Johannes der Täufer, könnte vielleicht derſelbe ſeyn. *) Seine ſtrenge, ungewöhnliche und wunderbare Lebensart, machte ſie aufmerkſam; und da es ihm an weltlicher Hoheit fehlte, ſo ſchien es, als wenn ſie ſich anfänglich mit dem Glanz eines ſo auſſerordentlichen Lebens, begnügen wollten. Die ſchlechte und gemeine Lebensart JEſu Chriſti, machte dieſe grobe und ſtolze Gemüther abwendig, welche ſich nur durch die Sinne rühren lieſſen; und, weil ſie von einer aufrichtigen Bekehrung nichts wuſten, blos, dasjenige was nach ihrem Begriff nicht nachzuahmen war, bewundern wollten. Daher geſchahe es, daß Johannes der Täufer, den man für würdig hielt, der Meſſias zu ſeyn, keinen Glauben fand, als er den wahrhaftigen Chriſtum zeigte; und JEſus Chriſtus, welchem man nachahmen muſte, wenn man an ihn glaubte, kam den

*) Luc. III. 15. Joh. I. 19. 20.

den Juden allzuniedrig vor, als daß man Ihm folgen ſollte.

Unterdeſſen war der Eindruck, welchen ſie ſich gemacht, daß der Meſſias um dieſe Zeit erſcheinen müſte, von ſolcher Kraft, daß derſelbe beynahe hundert Jahr bey ihnen verblieb. Sie glaubten, daß die Erfüllung der Prophezeyungen, eine gewiſſe Ausdehnung haben könnte, und nicht allemal ſo genau an einen Zeitpunkt gebunden wäre; es verliefen alſo faſt hundert Jahre, da man unter ihnen von lauter falſchen Meſſiaſſen, welche ſich einen Anhang machten, und von falſchen Propheten, die jene verkündigten, reden hörte. Die vorigen Zeiten hatten nichts dergleichen geſehen; und die Juden waren nicht ſo verſchwenderiſch mit dem Namen Chriſti, als Judas der Maccabäer über ihren Tyrannen ſo viele Siege davon trug, noch als ſein Bruder Simon, ſie von dem heydniſchen Joch befreyete, noch als der erſte Hyrcanus ſo groſſe Eroberungen machte. Die Zeiten und die übrige Merkmale trafen damit nicht überein, und man hat nur zu der Zeit JEſu Chriſti, von allen dieſen Meſſiaſſen zu reden angefangen. Die Samaritaner, welche in den fünf Büchern Moyſis die Weiſſagung Jacobs laſen, machten ſich eben ſo wohl Meſſiaſſe als die Juden, und kurz nach JEſu Chriſto, nahmen ſie ihren Doſitheus dafür an. *)

*) Orig. tract. 27. in Matth. tom. 14. Joann. I. ant. Celſ.

Simon der Zauberer, aus eben dieſem Lande, gab ſich auch für den Sohn GOttes aus, und ſein Schüler, Menander, nennte ſich den Heyland der Welt. *) Schon zu JEſu Chriſti Lebzeiten, hatte die Samariterin geglaubet, daß der Meſſias **bald kommen würde**; ſo gewiß war es bey der Nation, und unter allen denen, ſo die alte Weiſſagung Jacobs laſen, daß Chriſtus bey ſelbigen Zeit=Umſtänden erſcheinen müſte. **)

Da nun das Ziel ſolchergeſtalt verfloſſen war, daß nichts mehr zu erwarten ſtund, und die Juden, durch die Erfahrung, geſehen, daß alle die Meſſiaſſen, denen ſie gefolget, ihnen nicht aus ihrem Elend herausgeholfen, ſondern ſie nur noch tiefer darein verſenket hatten: ſo verſtrich eine geraume Zeit, ohne daß unter ihnen ein neuer Meſſias zum Vorſchein kam; und Barcochebas iſt der letzte, den ſie in dieſen erſten Zeiten des Chriſtenthums dafür erkannt haben. Jedoch konnte der alte Eindruck nicht gänzlich ausgetilget werden: Doch, an ſtatt daß ſie glauben ſollen, Chriſtus wäre erſchienen, wie ſie noch zu des Hadriani Zeiten gethan, geriethen ſie unter den Antoninis, ſeinen Nachfolgern, auf den Einfall, daß ſie ſagten, ihr Meſſias wäre in der Welt, ob er gleich noch nicht erſchiene, weil er auf den Propheten Elias, der ihn einweihen ſollte, warten müſte. Dieſes Vorgeben gieng bey ihnen zur Zeit des heiligen Juſti=

*) Iren. I. 20. 21.

**) ἔρχεται, Joh. IV. 25.

Juſtinus, im Schwange; *) und wir finden auch in ihrem Talmud die Lehre eines ihrer älteſten Meiſter, welcher ſagte: **Chriſtus wäre gekommen, wie es in den Propheten angezeiget worden; er hielte ſich aber irgendwo zu Rom, unter den armen Bettlern, verborgen.** **)

Ein ſolcher Traum konnte keinen Beyfall finden; und weil die Juden endlich bekennen muſten, daß ſie den Meſſias in der Zeit, da ſie ihn, vermöge ihrer alten Weiſſagungen, zu erwarten Urſache gehabt, nicht wahrgenommen, ſo verfielen ſie in einen andern Abgrund. Es fehlete wenig, ſo hätten ſie ſich der Hoffnung, auf ihren Meſſias, der, ihrem Wahn nach, nicht zu gehöriger Zeit erſchienen, gänzlich begeben; und viele derſelben folgten einem berühmten Rabbinen, deſſen Worte noch in dem Talmud anzutreffen ſind. Als dieſer ſahe, daß die beſtimmte Zeit ſchon lange vorüber war, machte er den Schluß, daß **die Jſraeliten keinen Meſſias mehr zu erwarten hätten, weil ihnen ſolcher, in der Perſon des Königs Ezechias, gegeben worden.** †)

Dieſe Meynung kam aber unter den Juden ſo wenig empor, daß ſie vielmehr verabſcheuet wurde. Weil ſie ſich daher auf die Zeiten, welche ihnen durch

*) Juſtin. adv Tryphon.

**) R. Juda fil. Levi. Gem. San. XI.

†) R. Hillel. ibid. Iſ. Abram. de c. fidei.

durch ihre Weiſſagungen angedeutet worden, gar nicht mehr verſtehen, und nicht wiſſen, wie ſie ſich aus dieſem Labyrint loswickeln ſollen; ſo haben ſie aus folgendem Satz, den wir in dem Talmud finden, *) einen Glaubens-Artikul gemacht: **Alle diejenige Ziele, welche zu der Ankunft des Meſſias beſtimmet waren, ſind verfloſſen;** ſodann aber den einmüthigen Ausſpruch gethan: **Verflucht ſeyn diejenigen, ſo die Zeiten des Meſſias ausrechnen werden.** Es gehet ihnen alſo, wie bey einem Sturm, welcher das Schiff allzuweit von ſeiner Fahrt verſchlagen, da man den Steuermann voller Verzweifelung, ſeine Ausrechnung bey Seite ſetzen, und auf gerathe wohl, fortſeegeln ſiehet.

Von ſelbiger Zeit an, haben ſie ſich bloß darauf geleget, die Weiſſagungen, worin die Zeit Chriſti angemerket iſt, zu verdrehen; und, ob ſie ſich gleich nicht die Mühe geben, alle Traditionen ihrer Väter übern Haufen zu werfen, ſo mögten ſie doch ſehr gern den Chriſten dieſe herrliche Prophezeyungen entziehen; wie ſie dann ſo weit gegangen, daß ſie geſagt: die Weiſſagung Jacobs betreffe nicht den Meſſiam.

Jedoch zeugen ihre alte Bücher wider ſie. In dem Talmud wird dieſe Weiſſagung von dem Meſſia verſtanden, und die Art und Weiſe, womit

*) Gem. San. c. X. Moſes Maimon. in Epit. Talm. Iſ. Abran. de cap. fidei.

mit wir ſolche erklären, befindet ſich in ihrem Paraphraſen, das iſt, in den bewährteſten und angeſehenſten Commentariis, die ſie nur haben. *) Wir finden allda mit ausdrücklichen Worten, daß das Haus und Königreich Juda, als auf welchem dereinſt die ganze Nachkommenſchaft Jacobs und das ganze Iſraelitiſche Volk, beruhen ſollten, jederzeit Richter und Obrigkeiten hervorbringen würde, bis der Meſſias käme, unter welchem ein Königreich aus allen Völkern errichtet werden ſollte.

Dieſes Zeugniß gaben den Juden, in den erſten Zeiten des Chriſtenthums, ihre berühmteſte und am meiſten beliebte Lehrer. Die alte und ſo feſt gewurzelte Tradition, konnte nicht gleich ausgetilget werden; und ob gleich die Juden gedachte Weiſſagung Jacobs, nicht von JEſu Chriſto verſtunden, ſo hatten ſie doch nie das Herz gehabt, zu läugnen, daß dieſelbe auf den Meſſiam deute. Sie ſind allererſt lange hernach auf dieſe Ausſchweifung verfallen; und, als ihnen die Chriſten ſcharf zugeſetzet, haben ſie endlich wahr nehmen müſſen, daß ihnen ihre eigene Tradition entgegen ſey.

In Anſehung der Weiſſagung Daniels, worin die Zukunft Chriſti in das Ziel von 490 Jahren, von dem zwanzigſten Jahr des Artaxerxes Longima-

*) Gem. Tr. Saned. c. XI. Paraph. Onkelos. Johanan et Ieroſol. V. Polygl. Angl.

gimanus an, zu rechnen, beſchränket wird, welches ſich bis an den Ablauf des vierten Jahrtauſend der Welt, erſtrecket, gieng unter den Juden auch eine ſehr alte Tradition dahin, daß der Meſſias gegen das Ende dieſes vierten Millenarii, und etwa zwey tauſend Jahr nach Abraham, erſcheinen würde. Ein gewiſſer Elias, deſſen Name unter den Juden in groſſem Anſehen ſtehet, wiewohl es nicht der Prophet iſt, hatte ſolches vor der Geburt JEſu Chriſti gelehret, und die Nachricht davon hat ſich in dem Talmud erhalten. *) Wir haben bereits oben die Erfüllung dieſer Zeit, durch die Ankunft unſers HErrn geſehen, weil derſelbe in der That ohngefehr zwey tauſend Jahr nach Abraham, und gegen das Jahr 4000 nach Erſchaffung der Welt, im Fleiſch erſchienen iſt. Unterdeſſen haben die Juden ſolches nicht erkannt; und da ihnen ihre Erwartung fehl geſchlagen, haben ſie geſagt: ihre Sünden hätten den Meſſias, welcher kommen ſollen, aufgehalten. Gleichwohl werden unſere Merkmale durch ihr eigenes Geſtändniß verſichert; und es iſt eine allzugroſſe Verblendung, daß man ein Ziel, welches GOtt ſo genau in dem Daniel beſtimmet hat, auf der Menſchen Urtheil ankommen läßt.

Auch machet ihnen dieſes nicht wenig zu ſchaffen, daß ſie ſehen, wie dieſer Prophet die Zeit Chriſti vor der Zerſtörung Jeruſalems ſetzet, und, wie folglich, da dieſe letztere Zeit erfüllet worden, es

*) Gem. Tr. San. c. XI.

es mit der vorhergehenden eine gleiche Bewandniß haben muß.

Joſephus der Geſchichtſchreiber, hat ſich hier gewaltig verſtoſſen. Er hat die Wochen, auf welche der Untergang des Jüdiſchen Volks folgen ſollte, richtig gezählet; und, als er ſolche zu der Zeit, wie Titus Jeruſalem belagerte, erfüllet ſahe, ſo trug er keinen Zweifel mehr, daß die Zerſtörung dieſer Stadt vor der Thür wäre.*) Hierbey aber erwog er nicht, daß vor dieſer Zerſtörung, die Ankunft Chriſti und ſein Tod, vorhergehen muſten: daß er ſolchergeſtalt nur die Helfte der Prophezeyung verſtunde.

Die Juden, ſo nach ihm gekommen, haben dieſen Mangel zu erſetzen geſuchet. Sie haben einen von Herode abſtammenden Agrippa, aufs Tapet gebracht, welchen die Römer, ihrem Vorgeben nach, kurz vor der Zerſtörung Jeruſalems, hinrichten laſſen; und geben vor, daß dieſer Agrippa, ſo wegen ſeines Königlichen Tituls ein Geſalbter, derjenige Chriſtus ſey, wovon im Daniel geredet werde. Wir ſehen hier eine neue Probe ihrer Verblendung. Denn, zu geſchweigen, daß dieſer Agrippa weder der Gerechte, noch der Allerheiligſte, noch das Ende der Weiſſagungen, wie der vom Daniel an dieſem Ort bemerkte Chriſtus, ſeyn ſollte, zu nennen geweſen; hiernächſt auch die Hinrichtung dieſes Agrippa, woran die Juden unſchuldig waren, keinesweges die Urſache zu ihrem Untergang, wie der Tod Chriſti

 beym

*) Joſ. Ant. X. c. ult. de bell. Jud. VII. 4.

beym Daniel ſeyn ſollte, abgeben mögen, ſo iſt noch darzu dieſes Vorgeben der Juden eine Fabel. Dieſer vom Herode abſtammende Agrippa, hielt es beſtändig mit den Römern; es ward ihm von ihren Kayſern jederzeit wohl begegnet, und er regierte lange nach der Eroberung Jeruſalems, in einem Stück von Judäa, wie Joſephus und andere Geſchichtſchreiber ſelbiger Zeit, bezeugen. *)

Es gereichet demnach alles, was die Juden zur Vernichtung der Weiſſagungen, hervorſuchen, zu ihrer eigenen Beſchämung. Sie trauen ſelbſt ſolchen groben Erfindungen nicht mehr; und ihre beſte Verthendigung, beſtehet in dem von ihnen eingeführten Geſetz, daß man die Tage des Meſſias nicht mehr ausrechnen ſolle. Hierdurch verſchließen ſie die Augen freywillig vor der Wahrheit, und begeben ſich der Prophezeyungen, worin der heilige Geiſt ſelbſt die Jahre gezehlet hat: indem ſie ſich aber derſelben begeben, erfüllen ſie ſolche, und zeigen die Wahrheit desjenigen, was darin von ihrer Verblendung und von ihrem Untergang, geſaget wird.

Sie mögen wider die Weiſſagungen einwenden, was ſie immer wollen, ſo iſt ihnen die darin verkündigte Verwüſtung zu der beſtimmten Zeit wiederfahren; der Erfolg iſt von gröſſerem Nachdruck, als alle ihre ſpitzfindige Einfälle; und wann

*) Joſ. lib. VII. de bell. Jud. Juſtus Tiber. Biblioth. Phod. cod. 33.

wann Chriſtus bey ſolchen unglücklichen Zeitläuften nicht gekommen iſt, ſo haben ſie die Propheten, auf welche ſie ihre Hoffnung ſetzen, hinters Licht geführet.

Damit man ſie vollens überzeuge, hat man zwey Umſtände zu bemerken, welche ihren Verfall und die Ankunft des Welt-Heylandes begleitet haben: der erſte iſt dieſer, daß die beſtändige und unveränderte Folge der Hohenprieſter, von Aaron her, damahls aufgehöret; der andere, daß der bis auf ſelbige Zeit beſtändig erhaltene Unterſcheid der Stämme und Familien, völlig eingegangen.

Dieſer Unterſcheid war bis auf die Zeit des Meſſias, allerdings nothwendig. Von Levi muſten die Diener der geheiligten Sachen, von Aaron die Prieſter und Hohenprieſter, und von Juda der Meſſias ſelbſt herkommen. Wann der Unterſcheid der Familien nicht bis auf die Zerſtörung Jeruſalems und bis auf die Ankunft JEſu Chriſti gedauert hätten, ſo würden die Judiſche Opfer vor der Zeit aufgehöret und David die Ehre verlohren haben, für den Vater des Meſſias erkannt zu werden. Iſt der Meſſias erſchienen, hat Er das neue Prieſterthum nach der Ordnung Melchiſedech, in ſeiner Perſon förmlich eingeſetzt, und iſt das neue Königreich, das nicht von dieſer Welt war, eingetreten, ſo hat man weder Aarons, noch Levi, noch Juda, noch Davids, noch ihrer Familien mehr nöthig. Aaron wird zu einer Zeit, da nach

dem Daniel, die Opfer aufhören ſollten, nicht mehr erfordert. Das Haus Davids und Juda, hat ſein Schickſal erfüllet, nachdem der Geſalbte GOttes aus demſelben hergekommen; *) und es ſcheinet, als wenn die Juden ſelbſt ſich ihrer Hoffnung begeben hätten, indem ſie gerade zu dieſer Zeit, die bisher ſo ſorgfältig und heilig bewahrte Folge der Familien, aus der Acht gelaſſen.

Wir haben noch eines von den Kennzeichen der Ankunft des Meſſias, und vielleicht das vornehmſte, wann wir es recht zu begreiffen wiſſen, beyzufügen, wiewohl es den Juden zum Aergerniß und Greuel gereichet. Es iſt die Vergebung der Sünden, welche im Namen eines leidenden, erniedrigten und bis zum Tode gehorſamen Heylandes, angekündiget wird. Daniel hatte unter ſeinen Wochen, die von uns bemerkte Geheimnißvolle Woche angezeiget, in welcher Chriſtus geopfert, und der Bund durch ſeinen Tod geſtärket werden, die alten Opfer aber ihre Kraft verlieren ſollten. **) Wir wollen den Daniel mit Jeſaia zuſammen halten, so werden wir den ganzen Grund eines ſo groſſen Geheimniſſes finden, und den **Schmerzens=Mann** erblicken, welcher **die Miſſethat des ganzen Volkes träget; welcher ſein Leben für die Sünde dahin giebt, und ſelbige durch ſeine Wunden heilet.** †) Oefnet die Augen, ihr Unglaubigen!

Iſt

*) Dan. IX. 27. **) Dan. IX. 26. 27.
†) Jeſ. LIII.

Iſt es nicht wahr, daß euch die Vergebung der Sünden im Namen des gekreuzigten JEſu geprediget worden? Hätte man ſich wohl jemahls eines ſolchen Geheimniſſes verſehen? Hat ſich jemand, auſſer Chriſtum, entweder vor oder nach ihm, gerühmet, daß er die Sünden mit ſeinem Blut abwaſche? Würde ſich jemand kreuzigen laſſen, um eine eitele Ehre zu erjagen, und an ſich ſelbſt eine ſo traurige Weiſſagung zu erfüllen? Man muß hier ſchweigen, und in dem Evangelio eine Lehre vernehmen, welche nimmermehr einigem Menſchen in die Gedanken kommen würde, wenn ſie nicht in der Wahrheit gegründet wäre.

Die Juden wiſſen ſich bey dieſem Ort gar nicht zu helfen: ſie finden in ihren Schriften allzuviele Stellen, wo von den Erniedrigungen des Meſſias, gedacht wird. Wie ſoll man es nun mit denen machen, worin von ſeiner Herrlichkeit und von ſeinen Triumphen, Meldung geſchicht? Die natürliche Auflöſung iſt, daß er durch den Kampf zum Triumph und, durch Leiden zur Herrlichkeit gelangen werde. *) Was für eine unglaubliche Sache! Die Juden haben lieber zwey Meſſias ſetzen wollen: Wir ſehen aus ihrem Talmud und andern eben ſo alten Büchern, daß ſie einen leidenden und einen glorreichen Meſſiam, erwarten; einen, der geſtorben und auferwecket worden, den andern, der allezeit glückſelig und ſiegreich geweſen;

*) Tr. Succa et Comm. ſive Paraph. ſup. Cant. 6. 7. v. 3.

ſen; einen, auf welchen ſich alle diejenige Stellen ſchicken, wo, von Schwachheit geredet wird, den andern, welchem alle Ausſprüche von der Hoheit zukommen; einen, der ein Sohn Joſephs wäre, indem man ihm eines von den Merkmalen JEſu Chriſti, der für einen Sohn Joſephs gehalten worden, nicht läugnen können, und den andern, ſo ein Sohn Davids; wobey ſie niemahls verſtehen wollen, daß dieſer Meſſias, Davids Sohn, nach Davids Zeugniß, **von dem Bach auf dem Wege trinken,** ſodann aber **das Haupt empor heben,** *) das iſt, zuvor geängſtiget und hernach mit Sieg gekrönet werden ſollte, wie Er ſelbſt, der Sohn Davids, verſichert: **O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben allem dem, das die Propheten geredet haben! muſte nicht Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herrlichkeit eingehen?** **)

Wenn wir übrigens die wichtige Stelle, wo Jeſaias uns den **um unſerer Sünde willen zerſchlagenen,** †) und wie ein Auſſätziger, verſtellten Schmerzens-Mann, ſo lebhaft vorſtellet, von dem Meſſia verſtehen; ſo werden wir ſowohl in dieſer als in allen andern Erklärungen, durch die alte Tradition der Juden, abermahl unterſtützet; und bey allen ihren Vorurtheilen lehret uns das ſo oft angeführte Capitel ihres Talmuds, daß dieſer **mit den Sünden des Volks beladene** Aus-

*) Pſalm CX. 7. **) Luc. XXIV. 25. 26.
†) Jeſ. LIII.

Auſſätzige, der Meſſias ſeyn werde. *) Die Schmerzen des Meſſias, welche ihm durch unſere Sünden zugefüget werden ſollen, kommen in eben dieſer Stelle und in andern Jüdiſchen Büchern, vor. Es wird allda gar oft von dem ſo demüthigen als glorreichen Einzug, den er zu Jeruſalem auf einem Eſel halten ſollte, geredet, und dieſe herrliche Weiſſagung des Zacharia, auf ihn angewendet. Worüber haben ſich die Juden zu beklagen? Es wurde ihnen alles in ihren Propheten aufs deutlichſte angezeiget: ihre alte Tradition hatte die natürliche Erklärung dieſer berühmten Weiſſagungen beybehalten, und es war nichts billiger, als der Vorwurf, welchen ihnen der Welt-Heyland machet: **Ihr Heuchler, des Abends ſprechet ihr: Es wird ein ſchöner Tag werden, denn der Himmel iſt roth; und des Morgens ſprechet ihr: Es wird heute Ungewitter ſeyn, denn der Himmel iſt roth und trübe. Des Himmels Geſtalt könnet ihr urtheilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieſer Zeit urtheilen?** **)

Wir ziehen alſo hieraus den Schluß, daß die Juden in der That Urſache gehabt zu ſagen, daß alle beſtimmte Umſtände, der Zukunft des Meſſias, verfloſſen ſeyn. Juda iſt kein Königreich noch Volk mehr; andere Völker haben den Meſſias, der

*) Gem. Tr. Sanhed. lib XI.

**) Matth. XVI. 2 3. 4. Luc. XII 56.

der geſandt werden ſollte, erkannt; JEſus Chriſtus iſt den Heyden gezeiget worden; auf dieſes Zeichen ſind ſie dem GOtt Abrahams zugelaufen, und der Seegen dieſes Patriarchen, hat ſich in der ganzen Welt ausgebreitet; der Schmerzens-Mann iſt geprediget, und die Vergebung der Sünden durch ſeinen Tod, verkündiget worden; die geſamte Jahrwochen ſind vorbey; die Verwüſtung des Volks und des Heiligthums, als eine gerechte Strafe des Todes Chriſti, hat ihre letzte Erfüllung bekommen; mit einem Wort, der Meſſias iſt mit allen Merkmalen, woran ihn die Jüdiſche Tradition erkannte, würklich erſchienen, und die Juden können ihren Unglauben nicht mehr entſchuldigen.

Auch erblicken wir von ſelbiger Zeit an, die untrügliche Kennzeichen ihrer Verwerfung. Nach den Zeiten JEſu Chriſti, haben ſie ſich immer tiefer in die Unwiſſenheit und ins Elend verſenket, woraus ſie bloß der höchſte Grad ihres Unglücks, und die Schaam, daß ſie ſich ſo oft zum Irrthum verleiten laſſen, oder vielmehr, die Güte GOttes zu retten, vermag, wann die von ſeiner Vorſehung zu der Strafe ihres Undanks, und zur Bezähmung ihres Hochmuths, verordnete Zeit, erfüllet ſeyn wird.

Mittlerweile bleiben ſie ein Spott und Greuel der Völker, ohne daß ein ſo langwieriges Elend, ſie wieder zurecht bringen kann, welche doch zu ihrer Ueberzeugung hinreichen ſollte. **Denn worauf warteſt du**, ſagte der heil. Hieronymus zu ihnen: **o unglaubiger Jude?**

Du

Du haſt viele Miſſethaten zur Zeit der Richter verübet: deine Abgötterey hat dich zum Sclaven aller benachbarten Völker gemacht, jedoch hat GOtt ſich deiner bald erbarmet, und nicht geſäumet, die Erlöſung zuzuſenden. Du haſt deine Abgöttereyen unter deinen Königen vermehret; es ſind aber die Greuel, worein du, unter Achas und Manaſſe, verfallen, nur mit einer ſiebenzigjährigen Gefangenſchaft beſtrafet worden; Cyrus iſt erſchienen, und hat dir dein Vaterland, deinen Tempel und deine Opfer wieder gegeben. Endlich aber biſt du, durch den Veſpaſianus und den Titus, zu Grunde gerichtet worden; Funfzig Jahre hernach hat dich Hadrianus vollends ausgerottet, und es ſind ſchon vierhundert Jahr, daß du in Drangſalen ſteckeſt. *) Dieſes ſagte der heil. Hieronymus. Nach der Zeit iſt der Beweis-Grund noch ſtärker geworden, und es ſind noch zwölfhundert Jahre zu dem Elend des Jüdiſchen Volks hinzugekommen. Wir können alſo demſelben zu Gemüthe führen, daß anſtatt vierhundert, nunmehr ſechszehnhundert Jahre ſein Elend fortdauren geſehen, ohne, daß deſſen Joch im geringſten gelindert worden. Was haſt du gemacht, o undankbares Volk? Du biſt ein Sclave in

*) Hieron. Ep. ad Dur. Tom. 3. Epiſt.

in allen Ländern und unter allen Fürſten, obſchon du keinen fremden Göttern dieneſt. Wie hat GOtt, der dich erwählet hatte, deiner vergeſſen, und wo iſt ſeine alte Erbarmung hingekommen? Was für ein Verbrechen, was für eine die Abgötterey überſteigende Miſſethat, läßt dich eine Strafe empfinden, die dir deine Abgöttereyen niemahls zugezogen hatten? Du ſchweigeſt; du kannſt nicht begreiffen, was den Höchſten ſo unerbittlich mache! Erinnere dich dieſes Worts deiner Voreltern: Sein Blut komme über uns und unſere Kinder! und ferner: Wir haben keinen König, als den Kayſer! *) Der Meſſias ſoll nicht dein König ſeyn! behalte immer, was du erwählet haſt: bleibe ein Sclave des Kayſers und der Könige, bis die Fülle der Heyden eingegangen ſeye, und daß das ganze (Volk) Iſrael endlich ſelig werden wird. **)

Dieſe Bekehrung der Heyden, war die zweyte Sache, ſo zur Zeit des Meſſias, ſich ereignen ſollte, und das ſicherſte Merkmal ſeiner Ankunft. Wir haben geſehen, wie die Propheten ſolche mit klaren Worten verkündiget haben, und ihre Verheiſſungen ſind zu und bald nach den Zeiten unſers Heylandes, erfüllet worden. Es iſt gewiß, daß nur damahls, und nicht eher, noch ſpäter, zwölf von JEſu

*) Matth. XXVII. 25. Joh. XIX 15.
**) Röm. XI. 25.

JEſu Chriſto ausgeſandte Fiſcher, und Zeugen ſeiner Auferſtehung, dasjenige, was die Weltweiſen zu verſuchen ſich nicht getrauet, und was die Propheten und das Jüdiſche Volk, da es am meiſten beſchützet, und am getreueſten geweſen, nicht zu thun vermogt, ins Werk gerichtet haben. Es ſollte nemlich die Bekehrung der Welt, kein Geſchäfte der Weltweiſen noch auch der Propheten, ſeyn: es wurde ſelbige Chriſto vorbehalten, und war die Frucht ſeines Kreuzes.

Es muſten allerdings Chriſtus unſer Heyland, und ſeine Apoſtel, von den Juden ausgehen, und die Predigt des Evangelii zu Jeruſalem ihren Anfang nehmen. In den letzten Zeiten ſollte, nach dem Jeſaia, ein erhabener Berg erſcheinen; dieſes war die Chriſtliche Kirche. Alle Heyden ſollten dazu laufen, und viele Völker ſich allda verſammlen. Zu der Zeit würde der HErr allein hoch ſeyn, und mit den Götzen ſollte es ausſeyn. *) Da aber Jeſaias dieſe Dinge geſehen, hat er zugleich auch wahrgenommen, daß das Geſetz, welches die Heyden rechten ſollte, von Zion, und das Wort des HErrn, welches die Völker bekehren ſollte, von Jeruſalem ausgehen würde; **) welches unſerm Heyland Anlaß gegeben, zu ſagen, daß das Heil von den Juden kommen müſſe. †) Es geziemte ſich auch, daß das neue

 Licht,

*) Jeſ. II. 2. 3. 17. 18. **) Jeſ. II. 3.
†) Joh. IV. 22.

Licht, wodurch die in der Abgötterey verſenkte Völker, dermaleinſt erleuchtet werden ſollten, ſich von dem Ort, wo es jederzeit geweſen, durch die ganze Welt ausbreiten muſte; weil in JEſu Chriſto, dem Sohn Davids und Abrahams, alle Völker geſegnet und geheiliget werden ſollten. Wir haben ſolches oftmals bemerket, jedoch die Urſache noch nicht angezeiget, warum unſer Heyland, der leidende, gekreuzigte und vernichtete JEſus, der einzige Urheber der Heyden-Bekehrung, und der einzige Ueberwinder der Abgötterey ſeyn müſſen.

Der heilige Paulus hat uns dieſes groſſe Geheimniß im erſten Capitel ſeines erſten Briefs an die Corinther, erkläret, und es wird nicht undienlich ſeyn, dieſe ſchöne Stelle, in ihrer ganzen Folge, zu betrachten: **Der HErr hat mich geſandt, ſpricht er, das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten menſchlicher Weisheit, auf daß nicht das Kreuz Chriſti zunichte werde. Denn das Wort vom Kreuz iſt zwar eine Thorheit denen die verlohren werden, uns aber, die wir ſelig werden, iſt es eine Kraft GOttes.** *) **Denn es ſtehet geſchrieben: Jch will zunichte machen die Weisheit der Weiſen, und den Verſtand der Verſtändigen will ich verwerfen. Wo ſind die Klugen? Wo ſind die Schriftgelehrten? Wo ſind die Weltweiſen? Hat nicht GOtt die Weisheit dieſer Welt zur Thorheit gemacht?**

*) 1. Cor. I. 17 - 20.

macht? *) Ohne Zweifel, weil ſie die Menſchen nicht aus ihrer Unwiſſenheit befreyen können. Hier ſehen wir aber die Urſache, ſo St. Paulus davon anführet: **Denn, dieweil die Welt durch ihre Weisheit, GOtt in ſeiner Weisheit nicht erkannte,** und zwar aus den Geſchöpfen, die er ſo wohl geordnet; ſo hat Er einen andern Weg erwählet, nemlich: **es gefiel GOtt wohl, durch thörigte Predigt,** das iſt, durch das Geheimniß des Kreuzes, wovon die menſchliche Weisheit nichts begreifen kann, **ſelig zu machen, die daran glauben.** **)

Hier erblicken wir eine neue und wunderbare Abſicht der göttlichen Vorſehung. GOtt hatte den Menſchen in die Welt eingeführet; er mochte allda die Augen hinwenden, wohin er wollte, ſo zeigte ſich die göttliche Weisheit in der Gröſſe, Koſtbarkeit und guten Einrichtung, eines ſo ſchönen Werks. Gleichwohl hat der Menſch ſolche nicht erkannt: die Geſchöpfe, welche ſich darſtellten, um unſern Geiſt höher zu erheben, haben ihn mehr gehindert: der verblendete und viehiſch-gewordene Menſch, hat denſelben gedienet; und hat ſich nicht daran genügen laſſen, daß er das Werk der Hände GOttes angebetet, ſondern, ſogar das Werk ſeiner eigenen Hände verehret: Weit lächerlichere Fabeln, als man den Kindern erzählet, haben ſeine Religion ausgemacht; er hat

*) Jeſ. XXIX. 14. XXXIII. 18.
**) 1. Cor. I. 21.

die Vernunft hindangeſetzet. GOtt aber will ihn ſolche auf eine andere Art, vergeſſen machen. Ein Werk, deſſen Weisheit er handgreiflich verſtund, hat ihn nicht gerühret: es wird ihm alſo ein ander Werk vorgeſtellet, worin ſeine Vernunft ſich verlieret, und, wobey ihm alles Thorheit zu ſeyn ſcheinet: dieſes iſt das Kreuz JEſu Chriſti. Dieſes Geheimniß verſtehet man nicht, wenn man ſeine Vernunft brauchet, ſondern, wenn **man ſeine Vernunft gefangen nimmt unter den Gehorſam des Glaubens; wenn man alle Höhe, die ſich erhebet wider das Erkänntniß GOttes, zerſtöret.** *)

Was begreifen wir doch in dieſem Geheimniß, wo der HErr der Herrlichkeit mit Schmach beladen, wo die göttliche Weisheit für Thorheit geachtet wird, wo derjenige, welcher, bey der Verſicherung von ſeiner angebohrnen Hoheit, es **nicht für einen Raub geachtet, GOtt gleich ſeyn, ſich ſelbſt ſo erniedriget, daß Er Knechts-Geſtalt angenommen, und den Kreuzes-Tod erlitten!** **). Alle unſere Gedanken gerathen in Verwirrung, und es kann, wie St. Paulus ſaget, denenjenigen, welche nicht von oben erleuchtet ſind, nichts thörichter vorkommen.

So war das Mittel beſchaffen, welches GOtt wider die Abgötterey beſtimmte. Ihm war das Gemüth des Menſchen bekannt, und er wuſte, daß

*) 2. Cor. X. 5. **) Phil. II. 6. 7. 8.

daß man einen Irrthum, der nicht durch Vernunft-Schlüſſe entſtanden, eben ſo wenig dadurch austilgen müſſe. Es giebt Irrthümer, worein wir, bey dem Gebrauch des Verſtandes, gerathen; denn, der Menſch verwirret ſich oftmahls durch ſtarkes Nachſinnen: allein, die Abgötterey war durch das gerade Gegentheil entſtanden; da man nemlich alle Vernunft-Kräfte erſticket, und blos die Sinnen herrſchen laſſen, welche alles mit ſolchen Eigenſchaften, wovon ſie gerühret werden, bekleiden wollen: Hierdurch war die Gottheit ſichtbar und faſt körperlich, geworden; Die Menſchen hatten ſelbiger ihre Geſtalt, und was noch ſchändlicher war, ihre Laſter und Leidenſchaften beygeleget. Das Urtheil der Vernunft, hatte keinen Theil an einem ſo groben Irrthum; vielmehr war es ein Umſturz der geſunden Vernunft, eine Unſinnigkeit, ein Wahnwitz zu nennen. Man mag einem Wahnwitzigen, oder einem Menſchen, dem ein hitzig Fieber den Kopf verrücket, ſo vernünftig zureden, als man will, ſo wird man ihn nur noch mehr aufbringen, und das Uebel unheilbar machen. Man muß auf den Grund gehen, das Temperament verbeſſern, und, die Säfte, deren Heftigkeit ſo ſeltſame Ausſchweifungen verurſachen, in Ruhe bringen. Eben ſo wenig muß man Vernunft-Schlüſſe brauchen, wenn man den Wahnwitz der Abgötterey heilen will: Was haben die Weltweiſen mit ihren prächtigen Reden, mit ihrer hohen Schreibart, mit ihren ſo künſtlich geſetzten

JEſus Chriſtus läſſet uns ganz andere Wege einſchlagen: Seine Armuth, ſeine Schmach und ſein Kreuz, erwecken denen Sinnen einen Abſcheu vor Ihm: Man muß von ſich ſelbſt ausgehen, allem abſagen, alles kreuzigen, wenn man ihm folgen will. Der ihm ſelbſt, und allem, was ihm ſeine Verderbniß angenehm machte, entriſſene Menſch, erlanget die Fähigkeit, GOtt und ſeine Wahrheit, deren Vorſchrift er künftig folgen will, zu verehren.

Hier verſchwinden und verlieren ſich alle Götzen, ſowohl die man auf Altären angebetet, als denen ein jeder in ſeinem Herzen, gedienet. Dieſe hatten jene hervorgebracht: Man betete die Venus an, weil man ſich von der Liebe beherrſchen ließ, und deren Macht in Ehren hielt. Bacchus, der frölichſte unter allen Göttern, hatte ſeine Altäre, weil man ſich der ſinnlichen Freude, die angenehmer und ſtärker als der Wein iſt, gänzlich ergab, und gleichſam Opfer brachte. JEſus Chriſtus will durch das Geheimniß ſeines Kreuzes, denen Herzen, die Liebe der Trübſalen, anſtatt der Wollüſte, einprägen. Die Götzen, ſo man äuſſerlich anbetete, wurden vernichtet, weil diejenige, ſo man innerlich verehret hatte, nicht mehr vorhanden waren: das gereinigte Herz wird, wie JEſus Chriſtus ſelbſt bezeuget, fähig gemacht, GOtt anzuſchauen; *) und, daher, anſtatt, daß die Menſchen einen GOtt, der ihm ſelbſt ähnlich, machen,

*) Matth. V. 8.

machen, ſich vielmehr, ſo weit es ihre Schwachheit leiden will, GOtt gleich zu werden, ſich eifrigſt bemühen ſollten.

Das Geheimniß von JEſu Chriſto, hat uns gewieſen, wie die Gottheit, ohne ſich zu erniedrigen, mit unſerer Natur vereiniget werden, und ſich mit unſern Schwachheiten, bekleiden könne. Das Wort iſt Fleiſch worden: derjenige, welcher **göttliche Geſtalt** und Natur hatte, hat ohne Verluſt derſelben, **Knechts Geſtalt angenommen:** *) da Er an ſich unveränderlich war, vereiniget Er eine fremde Natur mit ſich, und eignet ſich dieſelbe zu. O ihr Menſchen! ihr nahmet Götter an, die in der That bloſſe Menſchen, und noch darzu laſterhafte Menſchen, waren: Das war eine allzugroſſe Verblendung. Hier zeiget ſich aber ein neuer Gegenſtand der Anbetung, welchen man euch darſtellet; Er iſt GOtt und Menſch zugleich, aber ein ſolcher Menſch, der bey Annehmung deſſen was wir ſind, nichts von dem was Er vorher war, verlohren hat. Die Gottheit bleibet unveränderlich, und kann ſich ſo wenig ihrer Hoheit begeben, daß ſie vielmehr dasjenige, was ſie mit ſich vereiniget, erhöhet.

Was hat aber GOtt von uns angenommen? Unſere Laſter und Sünden? Da ſey GOtt vor! Er hat von dem Menſchen weiter nichts angenommen, als was Er an ihm gemacht, und, es iſt gewiß, daß Er an ihm weder Sünde, noch Laſter

*) Phil. II. 6.

Laſter erſchaffen habe. Er hat an demſelben die Natur gemacht, und, dieſe hat Er angenommen. Man kann ſagen, daß Er, die ihm anklebende Sterblichkeit und Schwachheit, gemacht habe; denn, obgleich dieſe nicht zu der erſten Abſicht gehörten, ſo war ſolches doch die gerechte Strafe der Sünden, und, in dieſer Eigenſchaft, ein Werk der göttlichen Gerechtigkeit. Auch hat GOtt ſich kein Bedenken gemacht, dieſelbe anzunehmen; und, indem Er die Strafe der Sünden, ohne die Sünde, ſelbſt angenommen, hat Er gezeiget, daß Er kein Miſſethäter, den man ſtrafte, ſondern der Gerechte wäre, der die Sünden der andern ausſöhnte.

Dieſemnach, haben ſich, anſtatt der Laſter, welche die Menſchen ihren Göttern beylegten, an dieſem GOtt-Menſchen, alle Tugenden geäuſſert; und, damit ſelbige an Ihm, in den äuſſerſten Proben erſcheinen mögten, haben ſie ſich mitten in den ſchrecklichſten Martern, gezeiget. Wir haben auſſer dieſem, keinen andern ſichtbaren GOtt, mehr zu ſuchen; Er iſt allein würdig, alle Götzen zu vernichten; und der Sieg, welchen Er über ſelbige davon tragen ſollte, iſt mit ſeinem Kreuz verknüpfet.

Dieſes bedeutet ſo viel, daß derſelbe, dem Schein nach, mit einer Thorheit verbunden ſey. **Denn die Juden**, fähret der heil. Paulus fort, **fordern Zeichen**, *) wodurch GOtt der HErr die

*) 1. Cor. I. 22 : 25.

die ganze Natur, wie Er bey dem Ausgang aus Egypten gethan, augenſcheinlich bewege, und ſie, ſichtbarer Weiſe, über ihre Feinde erhebe; **und die Griechen oder Heyden, fragen nach Weisheit** und wohlgefaßten Reden, wie die von ihrem Plato und Socrates geweſen. **Wir aber,** ſaget der Apoſtel ferner, **predigen den gekreuzigten Chriſtum den Juden, ein Aergerniß,** und nicht ein Wunder, **und den Griechen, eine Thorheit,** nicht eine Weisheit: **denen aber, die berufen ſind, beydes Juden und Griechen, predigen wir Chriſtum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Denn, die göttliche** vermeinte **Thorheit iſt weiſer, dann die** weltweiſe **Menſchen ſind, und, die göttliche Schwachheit iſt ſtärker, dann die Menſchen ſind.** Dieſes iſt der letzte Streich, welcher unſerer ſtolzen Unwiſſenheit gegeben werden muſte. Die Weisheit, worzu man uns führet, iſt ſo hoch, daß ſie unſerer Weltweisheit, wie eine Thorheit, vorkömmt, und die Regeln derſelben ſind ſo erhaben, daß uns dabey alles ungereimt zu ſeyn ſcheinet.

Ob uns aber gleich dieſe göttliche Weisheit, an und für ſich, unbegreiflich iſt, ſo giebt ſie ſich doch durch ihre Würkungen, zu erkennen. Es dringet eine Kraft aus dem Kreuz hervor, und, alle Götzen ſind, und die Teufel werden erſchüttert. Man ſahe ſie zu Boden fallen, ob ſie gleich durch die ganze Römiſche Macht, unterſtützet würden. Es ſind keine Weiſen, keine Edele, keine Mächtige, die ein ſo groſſes Wunder verrichtet haben. So wie das Werk

GOt-

GOttes durch die Erniedrigung JEſu Chriſti angefangen, eben ſo wundervoll iſt es durch die Erniedrigungen ſeiner Jünger, vollendet worden. Sehet an, lieben Brüder, ſo beſchlieſſet der heil. Paulus ſeine herrliche Abhandlung, ſehet an diejenigen, welche GOtt unter euch berufen, und, woraus Er dieſe über die Welt ſiegende Kirche, errichtet hat. Nicht viel Weiſe nach dem Fleiſch, welche die Welt bewundert, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle, ſind berufen; ſondern was thöricht iſt vor der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er die Weiſen zu Schanden mache, und was ſchwach iſt vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß Er zu Schanden mache was ſtark iſt. Und das Unedle vor der Welt, und das Verachtete hat GOtt erwählet, und das da nichts iſt: daß Er zunichte mache, was etwas iſt; auf daß ſich vor Ihm kein Fleiſch rühme.*) Die Apoſtel und ihre Jünger, welche ein Scheuſal der Welt, und, nach menſchlichen Augen, für Nichts zu achten waren, haben über alle Kayſer, und über das ganze Reich, geſieget. Die Menſchen hatten der Schöpfung vergeſſen, daher GOtt ſelbige erneuert, indem Er ſeine Kirche, die Er, wider den Irrthum, gleichſam allmächtig gemacht, aus dem Nichts hervorbringet. Er hat nebſt den Götzen, alle menſchliche Hoheit, die ſich zu deren Beſchützung hervorthat, zu Schanden gemacht; und ein ſo groſ-

*) 1. Cor. I. 26 ; 29.

groſſes Werk iſt von Ihm, gleichwie bey Erſchaffung der Welt, einzig und allein durch die Kraft ſeines Worts, verrichtet worden.

Die Abgötterey ſcheinet zwar die Schwachheit ſelbſt zu ſeyn, und wir können kaum begreiffen, daß deren Vernichtung eine ſo groſſe Kraft erfordert habe: allein, die Ausſchweifung derſelben zeiget, wie ſchwer ſie zu bezwingen geweſen; und aus einer ſo groſſen Zerrüttung der geſunden Vernunft, erhellet, wie ſehr deſſen Grund verderbt worden. Die Welt war bey der Abgötterey verältert und ausgeartet, und, weil ſie von ihren Götzen bezaubert war, hörte ſie die Stimme der Natur nicht, welche ſich wider ſelbige hören ließ. Wie groſſe Gewalt war nicht vonnöthen, um denen Menſchen den wahren GOtt, der in ſo tiefe Vergeſſenheit bey ihnen gerathen, wieder ins Gedächtniß zu bringen, und das menſchliche Geſchlecht, aus einer ſo erſtaunlichen Schlafſucht, zu erwecken?

Alle Sinnen, alle Leidenſchaften, alle Neben-Abſichten ſtritten für die Abgötterey. Selbige war zur Wolluſt eingerichtet; die Ergötzlichkeiten, die Schauſpiele und die ungebundene Freyheit, machten dabey ſogar einen Theil des Gottesdienſts aus. Die Feſte waren nichts anders als Spiele; und, es war kein Ort im menſchlichen Leben, aus welchem die Schamhaftigkeit eiferiger verbannet wurde, als von den Religions-Gebräuchen. Wie ſollte man nun ſo verderbte Gemüther, zu der guten Verfaſſung der wahren Religion bringen, welche keuſch, ſtreng, von der

Sinn-

Sinnlichkeit entfernet, und lediglich auf die unſichtbaren Güter gerichtet war? Der heil. Paulus redete zu dem Jüdiſchen Landpfleger Felix, **von der Gerechtigkeit, von der Keuſchheit und dem zukünftigen Gericht: Dieſer Mann erſchrack, und ſprach: Gehe hin auf dießmahl; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich laſſen herrufen.** *) Dieſes waren Reden, die ein Menſch, (welcher der irrdiſchen Güter, ohne Gewiſſens-Scrupel, und auf gerade wohl, genieſſen wollte,) ſo weit als möglich, von ſich ſchieben muſte.

Will man den Eigennutz, dieſe ſtarke Trieb-Feder, welche den menſchlichen Dingen die Bewegung giebt, ſich regen ſehen? Als die Abgötterey durch St. Pauli Predigten, in ganz Aſien, in Verachtung zu kommen, anfieng; ſo verſammleten ſich die Arbeiter, welche mit Verfertigung kleiner ſilberner Tempel der Diana zu Epheſus, ihren Unterhalt verdienten, und der vornehmſte unter ihnen ſtellte ihnen vor, daß ihr Gewinn aufhören würde: **Es wird nicht allein,** ſagte er, **unſerm Handel dahin gerathen, daß er nichts gelte, ſondern auch der Tempel der groſſen Göttin Diana, wird für nichts geachtet, und wird darzu ihre Majeſtät untergehen, welcher doch ganz Aſia, und der Weltkreys, Gottesdienſt erzeiget.** **)

Wie

*) Ap. Geſch. XXIV, 25: 26.

**) Ap. Geſch. XIX, 27.

Wie mächtig und kühn iſt der Eigennutz, wann ſie ſich, beſonders mit dem Vorwand der Religion, bedecken kann! Es brauchte nichts weiter, dieſe Arbeiter in Bewegung zu bringen. Sie kamen alle miteinander heraus, ſchryen wie Unſinnige: **Groß iſt die Diana der Epheſer!** und ſchleppten St. Pauli Gefährten ſogleich nach dem Schauplatz, wo die ganze Stadt verſammlet war. Allda vermehrte ſich das Geſchrey, und man hörte ganzer zwey Stunden, auf dem öffenlichen Platz, die Worte: **Groß iſt die Diana der Epheſer!** erſchallen. Doch wurden Paulus und ſeine Gefährten, durch die Obrigkeit, welche in Sorgen ſtund, es mögten in dieſem Auflauf gröſſere Unordnungen vorgehen, den Händen des Pöbels, mit genauer Noth, entriſſen. Wenn man dem Eigennutz der gemeinen Leute, den Eigennutz der Prieſter, welche mit ihren Göttern in Verfall geriethen, und dieſem allem, die Gewinnſucht der Städte, beyfüget, welche die falſche Religion in Anſehen brachte, wie die Stadt Epheſus, die ihrem Tempel, ihre Vorrechte und den Beſuch der Fremden, wodurch ſie bereichert ward, zu danken hatte: was muſte ſich nicht für ein Ungewitter, gegen die neuerrichtete Kirche, erheben? und wie darf man ſich verwundern, wenn man ſiehet, daß die Apoſtel ſo oft geſchlagen, geſteiniget, und, mitten unter dem Pöbel, für tod liegen gelaſſen worden? Doch beginnet die Hölle eine gröſſere Intereſſe, eine gröſſere Maſchine, in Bewegung zu ſetzen,

und die Staats-Abſicht, den Rath, das Römiſche Volk, und die Kayſer aufzubringen.

Es waren ſchon vor geraumer Zeit die fremde Religionen, durch Verordnungen des Raths, unterſaget worden. Die Kayſer hatten ſich eben dieſen Staatsgriff gefallen laſſen: und, bey der klugen Berathſchlagung, worin es darauf ankam, die Mißbräuche der Regierung abzuſtellen, gieng eines der vornehmſten Verfügungen, ſo Mäcenas dem Auguſtus vorſchlug, dahin, daß man die Neuerungen in der Religion, welche insgemein gefährliche Bewegungen in den Staaten nach ſich zögen, verhindern müſte. *) Dieſe Maxime hatte ihre Richtigkeit: denn, was kann die Gemüther heftiger bewegen, und ſie zu gröſſern Ausſchweifungen antreiben? Allein, GOtt wollte zeigen, daß die Einführung der wahren Religion, ſolche Unruhen nicht nach ſich zöge: und dieſes iſt eines von denen Wundern, woraus erhellet, daß Er die Hand mit im Spiel hätte. Denn, wer ſiehet ohne Verwunderung, daß ganzer drey hundert Jahre hindurch, da die Kirche alles, was die Wuth der Verfolger nur grauſames erfinden können, auszuſtehen gehabt, ſich unter ſo vielen Empörungen, innerlichen Kriegen und Verſchwörungen wider die Perſon der Kayſer, niemahls ein einziger guter oder böſer Chriſt eingemiſchet habe? Die Chriſten bieten ihren gröſten Feinden

Trutz,

*) Liv. lib. XXXIX. &c. Orat. Mæcen. ap. Dion. LII. Tertull. Apol. 5. Euſeb. Hiſt. Eccl. II. 2.

Trutz, nur einen einzigen derſelben zu nennen; es hat ſich niemahls einer darunter befunden: *) ſo groß war die Ehrfurcht, welche die Chriſtliche Lehre gegen die hohe Obrigkeit eingab, und ſo tiefen Eindruck machte in den Gemüthern, das Wort des Sohns GOttes: **Gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und GOtt, was GOttes iſt.** **)

Dieſe herrliche Unterſcheidung, erfüllte die Gemüther mit einem ſo klaren Licht, daß die Chriſten niemahls unterlieſſen, ſogar in den Prinzen welche die Wahrheit verfolgten, das Bild GOttes zu verehren. Dieſes Merkmal der Unterwerfung, leuchtet in allen ihren Schutzſchriften dergeſtalt hervor, daß dieſelben noch heutiges Tags bey denen, welche ſie leſen, eine Liebe zu der öffentlichen Verfaſſung erwecken; und man ſiehet daraus, daß ſie allein von GOtt die Befeſtigung des Chriſtenthums erwartet haben. Dieſe, zum Tode ſo gefaßte Leute, womit das ganze Reich und alle Kriegsheere angefüllet waren, haben in ſo langer Leidens-Zeit, nicht ein einziges mahl die Flucht genommen; ſie hielten einander ſelbſt, nicht allein von aufrühriſchen Handlungen, ſondern auch von allem Murren ab. †) Der Finger GOttes zeigte ſich in dieſem Werk, und keine andere Hand als

*) Tertull. Apolog. 35. 36.
**) Matth. XXII. 21.
†) Tertull. Apoll. 37.

die ſeinige, hätte die, durch ſo viele Ungerechtigkeiten, auf das äuſſerſte gebrachte Gemüther, zurückhalten können.

Es fiel ihnen allerdings gar hart, daß man ſie für öffentliche Feinde, und für Feinde der Kayſer hielte, da ſie doch von ganzem Herzen gute Unterthanen, und ihre eiferigſten Wünſche auf das Wohlergehen der Fürſten, und auf die Wohlfahrt des Staats, gerichtet waren. Allein, die Römiſche Staats-Kunſt, glaubte, in ihren Grundſätzen angegriffen zu ſeyn, wann man ihre Götter verächtlich hielte. Rom berühmte ſich, wegen ihrer Stiftung, eine heilige Stadt zu ſeyn, welche gleich bey ihrem Urſprung, durch göttliche Vorbedeutungen, geheiliget, und von ihrem Urheber, dem Gott Mars gewidmet worden. Die Römer glaubten beynahe, daß Jupiter auf dem Capitolio gegenwärtiger, als im Himmel, wäre; Sie ſtunden in der Meynung, daß ſie ihrer Religion ihre Siege zu danken hätten: Hierdurch hatten ſie, nach dem damahligen Vorgeben, die Völker und ihre Götter bezwungen; daß alſo die Römiſche Götter, nicht weniger über andere Götter, als die Römer über die anderen Menſchen, herrſchen müſten. Rom hatte, bey der Bezwingung des Jüdiſchen Landes, den GOtt der Juden, unter die von ihr beſiegte Götter, gezählet: wollte man nun denſelben regieren laſſen, ſo hieſſe ſolches, die Grundſeulen des Reichs einreiſſen, und die Siege und Macht des Römiſchen Volks, als ein Feind, betrach-

trachten. *) Es wurden alſo die Chriſten, weil ſie Feinde der Götter waren, zugleich für Feinde des gemeinen Weſens gehalten. Die Kayſer gaben ſich mehr Mühe, ſelbige zu vertilgen, als die Parther, Marcomannen und Dacier zu dämpfen: die Unterdrückung des Chriſtenthums, erſchien in ihren Aufſchriften, mit eben ſo groſſem Gepräng, als die Niederlage der Sarmaten. Sie rühmeten ſich aber ohne Grund, eine Religion, welche unter dem Schwerdt, und im Feuer zunahm, vernichtet zu haben. Die übele Nachreden, fügten ſich vergebens zu der Grauſamkeit: Leute, die mehr als menſchliche Tugenden ausübeten, wurden wegen ſolcher Laſter angeklaget, welche der Natur einen Abſcheu erwecken: Man beſchuldigte diejenigen der Blutſchande, welche in der Keuſchheit ihr Vergnügen ſuchten: Man legte denjenigen zur Laſt, daß ſie ihre eigene Kinder fräſſen, die gegen ihre Verfolger wohlthätig waren. Bey allem dieſem öffentlichen Haß, erweckte die Kraft der Wahrheit, ſelbſt aus dem Munde ihrer Feinde, gar vortheilhafte Zeugniſſe: Es iſt bekannt, was Plinius der Jüngere, an den Trajanus, von den guten Sitten der Chriſten, geſchrieben. **) Sie wurden gerechtfertiget, jedoch

*) Cic. Orat. pro Flacco Orat. Symm. ad Imp. Valer. Theod. et Arc. ap. Amb. Tom. V. l. 5. Ep. 30. Zoſim. hiſt. lib. 2. 4.

**) Plin. lib. X. ep. 97.

doch nicht von der Lebens-Strafe befreyet; denn, ſie muſten hier in dem Ebenbilde des gekreuzigten JEſu, vollends gleich werden, und, nach ſeinem Exempel, mit einer öffentlichen Erklärung ihrer Unſchuld, zum Kreuz gehen.

Die Abgötterey ſuchte aber nicht blos durch Gewaltthätigkeit, ihre Macht zu zeigen. Ob ſie gleich auf eine viehiſche Unwiſſenheit und gänzliche Verfälſchung der menſchlichen Sinnen, gegründet war, ſo wollte ſie ſich doch mit einigen Beweisthümern ſchmücken. Wie oft hat ſie ſich zu verſtellen geſuchet, und, auf wie mancherley Weiſe, hat ſie ſich verkleidet, um ihre Schande zu verdecken? Sie zeigte bisweilen eine Ehrfurcht gegen die Gottheit: Alles, was göttlich iſt, ſagte ſie, iſt unbekannt; die Gottheit allein kennet ſich ſelbſt; es gebühret uns nicht, von ſo hohen Dingen zu reden; man muß dahero hierin den Alten glauben, und, ein jeder muß der Religion folgen, die er in ſeinem Lande eingeführet findet. Nach dieſen Grundſätzen der Gleichgültigkeit, blieben viele in denen ſo groben als gottloſen Irrthümern, welche die ganze Welt erfüllten; und die Stimme der Wahrheit, welche die einzige wahre Religion verkündigte, ward erſticket.

Man hatte Urſache zu gedenken, daß die Schwäche unſerer verirrten Vernunft, eines Anſehens vonnöthen habe, welches dieſelbe auf den Grund zurückführe, und, daß man die wahre Religion aus dem Alterthum lernen müſſe. Wir haben auch die unverrückte Folge derſelben, ſeit dem

dem Anfang, geſehen. Allein, was für eines Alterthums konnten ſich die Widerſpenſtige rühmen, da ſie ihre Geſchichte nicht leſen konnten, ohne darin, nicht allein den Urſprung ihrer Theologie, ſondern auch ihres Gottesdienſtes, zu finden? davon Varro und Cicero,*) anderer Schriftſteller nicht zu gedenken, den Jirrwahn zur Gnüge gezeiget haben. Oder, ſollen wir zu den unzähligen tauſend Jahren unſere Zuflucht nehmen, welche die Egyptier mit verwirrten und abgeſchmackten Fabeln anfüllten, um das von ihnen gerühmte Alterthum zu behaupten. Doch ſahe man darin beſtändig die Egyptiſche Gottheiten zur Welt kommen, und ſterben; und dieſes Volk konnte ſich nicht alt machen, ohne zugleich den Anfang und Ungrund ſeines Gottesdienſtes zu bemerken.

Hierauf zeiget ſich die Abgötterey in einer andern Geſtalt. Sie wollte, daß man allem dem, was für göttlich gehalten wurde, dienen ſollte. Die Römiſche Staatsklugheit, welche die ausländiſche Religionen, mit ſo groſſer Strenge verbot, gab die Erlaubniß, die Götter der Barbaren, wann ſie ſolche dafür erkannt hätte, anzubeten. Sie wollte alſo hierdurch an den Tag legen, daß ſie nicht weniger gegen alle Götter, als gegen alle Menſchen, ſich der Billigkeit befliſſe; ja, es geſchahe zuweilen, daß dem Jüdiſchen wahren GOtt, nebſt allen andern, Weyrauch angezündet wurde. Wir finden einen Brief,

*) Cic. de nat Deor. lib. I. et III.

von Julian dem Abtrünnigen, worin er den Juden verſpricht, die heilige Stadt wieder aufzubauen, und mit ihnen, dem GOtt-Schöpfer der ganzen Welt, zu opfern. *) Dieſes war ein gemeiner Irrthum. Wir haben geſehen, daß die Heyden zwar den wahren GOtt, aber nicht allein, verehren wollen; und, es lag nicht an den Kayſern, daß JEſus Chriſtus ſelbſt, deſſen Jünger ſie verfolgten, unter den Römern keine Altäre hatte.

Wie haben aber die Römer auf die Gedanken kommen können, denjenigen als einen GOtt zu ehren, deſſen Diener ihre Obrigkeiten zum Tode verdammet, und viele ihrer Schriftſteller mit Schmähungen beleget haben? Man darf ſich darüber nicht verwundern, und, die Sache iſt auſſer Streit.

Erſtlich machen wir einen Unterſcheid zwiſchen dem, was überhaupt ein blinder Haß hervorbringet, und zwiſchen richtigen Umſtänden, wovon man Beweis anführet. Es iſt gewiß, daß die Römer, ob ſie ſchon JEſum Chriſtum verurtheilet, Ihm doch niemahls einiges beſondere Verbrechen vorgeworfen haben. Auch verdammte ihn Pilatus mit Widerwillen, indem er durch das Geſchrey und die Drohworte der Juden, darzu gedrungen ward. Was aber noch mehr zu bewundern iſt, ſo haben die Juden ſelbſt, auf deren Antrieb Er gekreuziget worden, in ihren alten

*) Julian, Ep, ad Comm, Judæor.

alten Büchern von keiner einzigen Handlung, die ſein Leben beflecket hätte, die mindeſte Nachricht, geſchweige dann von einer ſolchen, die ihn des Todes würdig gemacht: wodurch dasjenige ſeine Beſtätigung erhält, was wir im Evangelio leſen, daß nemlich der ganze Vorwurf gegen unſerm HErrn, darin beſtanden, daß Er ſich Chriſtum, Gottes Sohn, genennet habe.

Tacitus erzählet uns zwar die Hinrichtung JEſu Chriſti, unter Pontio Pilato und des Tiberius Regierung; aber, er führet gar keine Miſſethat an, weswegen Er den Tod verdienet hätte, auſſer dieſe, daß Er der Stiffter einer Sekte geweſen, die überzeuget wäre, daß ſie allen andren Gottesdienſt, haßte, oder, von jedem gehaſſet würde.*) Dieſes iſt der einzige Vorwurf wider JEſu Chriſto und die Chriſten; und, ihre ärgſten Feinde haben ſie niemahls anders, als mit ungewiſſen Ausdrücken anzuklagen vermogt, ohne eine eigentliche That, ſo man ihnen beymeſſen können, anzuführen.

Es iſt zwar an dem, daß in der letzten Verfolgung, und dreyhundert Jahr nach JEſu Chriſto, die Heyden, welche ihm und ſeinen Jüngern, nichts mehr vorzuwerfen gewuſt, falſche Acten des Pilati, hervorgebracht, woraus man, ihrem Vorgeben nach, die Handlungen, um deren willen Er gekreuziget worden, erſehen könnte. Gleichwie man aber von dieſen Acten, in allen

 vor-

*) Tacit. ann. XV. 44.

vorhergehenden Zeiten, gar nichts reden gehöret, und, weder unter dem Nero, noch Domitianus, die bey dem Anfang des Chriſtenthums regieret, und demſelben ſehr feind geweſen, das mindeſte davon antrifft: ſo erhellet daraus, daß man ſolche mit Fleiß erſonnen; und, man hat unter den Römern, ſo wenig bündige Beweisthümer, wider JEſum Chriſtum gehabt, daß ſeine Feinde ſich genöthiget geſehen, dergleichen zu erdichten.

Wir ſehen hier alſo einen Haupt-Umſtand, nemlich, die Unſchuld JEſu Chriſti, ohne den mindeſten Vorwurf. *) Dieſem fügen wir den zweyten bey, welcher in der erkannten Heiligkeit ſeines Lebens und ſeiner Lehre, beſtehet. Einer der gröſten Römiſchen Kayſer, ich meyne den Alexander Severus, bewunderte unſern Heyland, und ließ ſowohl in den öffentlichen Gebäuden, als in ſeinem Pallaſt, einige Sprüche, aus ſeinem Evangelio, anſchreiben. Eben dieſer Kayſer lobte die heilige Behutſamkeit, mit welcher die Chriſten die Diener der heiligen Sachen einſetzten, und ſchlug ſolche zu einem Muſter vor. Dieſes war noch nicht genug: man ſahe in ſeinem Pallaſt eine Art von Capellen, worin er des Morgens zu opfern pflegte. Er hatte die Bildniſſen der heiligen Seelen eingeweyhet, unter welchen ſich, nebſt dem Orpheus, JEſus Chriſtus und Abraham, befanden. *) Er hatte eine

*) Lamprid in Alex. Sev. c. 45. 51.

**) Id c. 29. 31.

eine andere Capelle, oder, wie man das lateiniſche Wort, Lararium, geben will, die geringer war, als die erſte, worin man das Bildniß des Achilles, und einiger andern groſſen Leute, ſahe: JEſus Chriſtus aber war in die erſte Reyhe geſetzet. Dieſes hat ein Heyde geſchrieben, und er führet einen Schriftſteller zum Zeugen an, der zu Alexanders Zeiten gelebet. Hier haben wir nicht nur zwey Zeugen über einerley Umſtand; es findet ſich aber noch etwas anders, das nicht weniger zu bewundern iſt.

Obgleich Porphyrius, nach Abſchwörung des Chriſtenthums, ſich für einen Feind deſſelben erklärte; ſo muſte er doch in dem Buch, welches er **die Philoſophie aus den Orakuln** nennet, geſtehen, daß unter denſelben, einige der Heiligkeit JEſu Chriſti, treflich zu ſtatten kämen.*)

Es ſey ferne von uns, daß wir aus den betrüglichen Orakuln, die Herrlichkeit des Sohns GOttes, welcher denſelben durch ſeine Geburt ein Stillſchweigen auferleget, erlernen ſollten. **) Dieſe von dem Porphyrius angeführte Orakuln, ſind bloſſe Erfindungen: gleichwohl iſt nicht undienlich, daß man wiſſe, was die Heyden ihren Göttern für Ausſprüche, von unſerm Heyland, beygeleget haben. Es verſichert demnach Porphyrius,

*) Porph. l. de Philoſ. per Orac. Euſeb. demonſtr. Evang III. 8.

**) Aug. de Civ. Dei XIX. c. 23.

rius, es habe Orakuln gegeben, wodurch JEſus Chriſtus ein frommer, und der Unſterblichkeit würdiger Menſch, die Chriſten aber, unreine und verführte Leute, genennet würden. Er erzählet ferner, das Orakul der Göttin Hecate, worin ſie von JEſu Chriſto redet, als von einem, wegen ſeiner Frömmigkeit, berühmten Menſchen, deſſen Leib der Marter gewichen, deſſen Seele aber ſich im Himmel, mit den glückſeligen Seelen, befinde. Dieſe Seele, ſprach des Porphyrius Göttin, hat, durch ein beſonderes Verhängniß, denen Seelen, welchen das Schickſal, die Gaben der Götter, und die Erkänntniß des groſſen Jupiters, nicht verſichert, den Irrthum eingegeben, daher ſie Feinde der Götter ſind. Nehmet euch aber wohl in Acht, fähret ſie fort, indem ſie von JEſu Chriſto redet, daß ihr ihn nicht läſtere, und beklaget nur den Irrthum derjenigen, deren unglückliches Verhängniß ich euch erzähler habe. Dieſes ſind zwar ſchwülſtige und unverſtändliche Worte; doch erhellet daraus, daß die Herrlichkeit unſers Heylandes, ſeine Feinde genöthiget habe, Ihm Lobſprüche beyzulegen.

Auſſer der Unſchuld und Heiligkeit JEſu Chriſti, zeiget ſich noch ein dritter Punkt, welcher eben ſo wichtig iſt, nemlich, ſeine Wunderwerke. Es iſt gewiß, daß die Juden ſolche niemahls geläugnet haben; und, wir finden in ihrem Talmud einige der-

derjenigen Wunder, ſo durch ſeine Jünger, in ſeinem Namen, verrichtet worden. *) Sie haben ſolche nur dadurch zu verdunkeln geſucht, daß ſie vorgegeben, Er hätte ſolche durch Zauber-Künſte die Er in Egypten gelernet, oder gar durch den Namen GOttes, oder durch den unbekannten und fabelhaften Schemhanforas, deſſen Kraft, nach der Juden Meynung, alles vermag, und welchen JEſus Chriſtus, (ohne zu wiſſen wie,) in dem Allerheiligſten entdecket hätte, *) oder endlich, weil Er einer von dieſen, durch 5 B. Moſ. XIII. 1. 2. angezeigten Propheten, geweſen, deren betrügliche Wunder das Volk zur Abgötterey verleiten ſollten, ins Werk gerichtet. JEſus Chriſtus, der Ueberwinder der Götzen, deſſen Evangelium, die Erkänntniß eines einzigen GOttes, in der ganzen Welt gewürket hat, bedarf keiner Rechtfertigung über dieſen Vorwurf: die wahren Propheten, haben von ſeiner Gottheit nicht weniger, als Er ſelbſt, gezeuget; und, was aus dem Zeugniß der Juden folgen muß, iſt dieſes, daß JEſus Chriſtus, ſeine Sendung durch Wunderwerke beſtätiget habe.

Wann ſie Ihm übrigens vorwerfen, Er habe ſolche durch Zauberey hervorgebracht, ſo dürften ſie nur bedenken, daß Moyſes eben dieſes Laſters beſchul-

*) Tr. de Idol. et Com. in Eccl.

**) Tr. de Sabbat. c. 12. lib. generat. Jeſu ſeu hiſt. Jeſu.

beſchuldiget worden. Dieſes war eine alte Meynung der Egyptier, welche die Wunder-Dinge, ſo GOtt in ihrem Lande, durch dieſen groſſen Mann verrichtet, mit Erſtaunen anſahen, und ihn daher unter die Zahl der vornehmſten Zauberer geſetzet hatten. Man kann dieſe Meynung noch bey dem Plinius und Apulejus ſehen, *) allwo Moyſes nebſt dem Jannes und Mambre, jenen berühmten Egyptiſchen Zauberern, deren der heil. Paulus gedenket, und, welche Moyſes durch ſeine Wunder zu ſchanden gemacht, ausdrücklich benennet gefunden wird. **) Allein, die Antwort der Juden war leicht: Die Blendwerke der Zauberer haben niemahls eine fortdaurende Würkung gehabt, und zielen nicht dahin ab, den Dienſt des wahren GOttes und die Heiligkeit des Lebens, wie Moyſes gethan, zu befeſtigen: worzu noch dieſes kommt, daß GOtt der HErr ſchon, die Oberhand zu behaupten, und ſolche Werke zu vernichten weiß, welche die feindliche Macht nicht nachahmen kann. Eben dieſe Gründe befreyen JEſum Chriſtum, von einer ſo ſeichten Anklage, welche obgedachter-maſſen zu weiter nichts, als zu einer Rechtfertigung dienet, daß ſeine Wunder nicht zu läugnen ſind.

Sie ſind in der That ſo unwiderſprechlich, daß die Heyden ſolche, ſo wenig als die Juden, in Abrede ſtellen können. Als Celſus, der Haupt-

*) Plin. XXX. 1. Apul. Apol.

**) 2. Tim. III. 8.

Haupt-Feind der Chriſten, und welcher ihnen, gleich anfangs, mit aller erſinnlichen Geſchicklichkeit zugeſetzet, alles dasjenige, was ihnen ſchaden konnte, mit gröſtem Fleiß hervorſuchte; ſo hat er alle Wunderwerke unſeres Heylandes nicht geläugnet, ſondern mit den Juden vorgewandt, JEſus Chriſtus hätte die Geheimniſſe der Egypter, nemlich die Magie, gelernet, und ſich durch die Wunderwerke, die er, vermöge dieſer verfluchten Kunſt, hervorgebracht, die Gottheit beylegen wollen. *) Eben deswegen wurden die Chriſten für Zauberer gehalten; und wir haben eine Stelle von Julian dem Abtrünnigen, wo er die Wunderwerke unſers HErrn verachtet, aber nicht in Zweifel ziehet. Voluſianus thut dergleichen in ſeinem Briefe, an den heil. Auguſtinum; und ſolches war eine gemeine Sage unter den Heyden. **)

Man darf ſich alſo nicht verwundern, daß ſie, bey ihrer Gewohnheit, aus allen Menſchen, an denen ſich etwas auſſerordentliches hervorthat, Götter zu machen, JEſum Chriſtum auch unter ihre Gottheiten aufnehmen wollen. Tiberius that, auf die aus Judäa ihm zugekommene Nachrichten, dem Rath dieſen Antrag, daß man JEſu Chriſto die göttliche Ehre zugeſtehen mögte. Die-

*) Orig. cont. Celſ. I. 11.

**) Orig. ibid et in Act. Mart. paſſim. Jul. ap. Cyr. lib. VI. Ap. Aug. tom. II. Ep. 3. 4.

Dieſes iſt ein Umſtand, den man nicht ohne Grund anführet; und, Tertullianus erzählet denſelben, als etwas bekanntes, in ſeiner Schutzrede, die er dem Rath, im Namen der Kirche, übergiebt, da er gewiß eine ſo gute Sache, als die ſeinige war, nicht durch ſolche Dinge, wobey man ihn ſo leicht zu ſchanden machen können, würde geſchwächet haben. *) Verlanget man das Zeugniß eines Heydniſchen Geſchichtſchreibers, ſo wird uns Lampridius melden, daß **Hadrianus, JEſu Chriſto Tempel gebauet habe, welcher zu der Zeit, als er geſchrieben, noch zu ſehen geweſen**; und, daß Alexander Severus, nachdem er Ihn, vor ſich insgeheim verehret, Ihm öffentlich Altäre aufrichten, und Ihn unter die Götter zählen wollen. **)

Es iſt gewißlich eine groſſe Ungerechtigkeit, wann man von JEſu Chriſto nur dasjenige glauben will, was ſolche Leute, die ſich ſeinen Jüngern nicht zugeſellet, von Ihm geſchrieben haben: denn, das heiſſet den Glauben bey den Ungläubigen, oder Fleiß und Richtigkeit bey denen ſuchen, die ſich um ganz andere Dinge bekümmerten, und die Religion für etwas gleichgültiges hielten. Nichts deſtoweniger iſt es an dem, daß die Herrlichkeit JEſu Chriſti einen ſo ſtarken Glanz von ſich gegeben, daß die Welt nicht umhin gekonnt, Ihm

*) Tertull. Apolog. 5. Euſeb. hiſt. eccl. II. 2.
**) Lamprid. in Alex. c. 4.

Ihm einiges Zeugniß beyzulegen; und ich halte dafür, daß ich keines anführen könne, das bewährter ſey, als das, von ſo vielen Kayſern.

Ich erkenne jedoch hierbey, daß ſie darunter noch eine andere Abſicht geheget. Es miſchte ſich etwas von Staats-Klugheit unter die Ehre, welche ſie JEſu Chriſto erzeigten. Sie gaben vor, daß ſich zuletzt die Religionen vereinigen, und die ſämtliche Götter aller und jeder Sekten, allgemein werden würden. Die Chriſten wuſten nichts von ſolchem vermiſchten Gottesdienſt, und hegten eben ſo große Verachtung für die Nachſicht, als für die Strenge der Römiſchen Staats-Kunſt. Es gefiel aber GOtt dem HErrn, daß die Heyden aus einem andern Bewegungs-Grunde, die Tempel, ſo die Kayſer für JEſum Chriſtum beſtimmten, verwerfen muſten. Die Prieſter der Götzen thaten, nach dem Bericht des ſchon ſo vielmahl angeführten Heydniſchen Schriftſtellers, dem Kayſer Hadrian die Vorſtellung: daß, wenn er dieſe zum Gebrauch der Chriſten erbauete Tempel einweyhen lieſſe, alle übrige Tempel leer ſtehen, und alle Menſchen die Chriſtliche Religion annehmen würden. *) Die Abgötterey ſpürte alſo ſelbſt in unſerer Religion eine ſieghafte Kraft, gegen welche die falſchen Götter nicht beſtehen konnten; mithin beſtärkte ſie ſelbſt die Wahrheit, jenes apoſtoliſchen Ausſpruchs:

*) Lamprid. in Alex, c. 4.

ſpruchs: **Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? Und was hat der Tempel GOttes für Gleichheit mit den Götzen? *)**

Daher geriethe, die durch ſich ſelbſt zu ſchanden gemachte Heydniſche Religion, durch die Kraft des Kreuzes, in Verfall, und die Einigkeit GOttes ſetzte ſich ſo feſt, daß zuletzt die Abgötterey nicht weit von ihrer Vernichtigung entfernet zu ſeyn ſchien: Selbige gab ſogar ſchon vor, daß die ſo große und ſo ausgedehnte göttliche Natur, weder durch einen einzigen Namen, noch unter einer einzigen Geſtalt, auszudrücken ſtünde, ſondern daß Jupiter, Mars, Juno und die andern Götter, im Grunde nur ein Gott wären, deſſen unendliche Tugenden, durch ſo viele unterſchiedene Worte, erkläret und vorgeſtellet würden. *) Wenn man hernach auf die unreine Geſchichte der Götter, auf ihre ſchändliche Geſchlecht-Regiſter, auf ihre unzüchtige Liebes-Händel, auf ihre Feſte und Geheimniſſe kam, welche lediglich auf dieſe ſeltſame Fabeln gegründet waren, ſo verkehrte ſich die ganze Religion in Gleichniſſe: da hieß es, die Welt oder die Sonne, wäre dieſer einige Gott, hingegen würden die Sterne, die Luft, das Feuer, das Waſſer, die Erde und deren verſchiedene Verbindungen, unter denen Namen der Götter und ihren Liebes-Händeln, verſtanden. O ſchwache und elende Zuflucht!

*) 2. Cor. VI. 15. 16.

**) Macrob. I Sat. 17. ſq. Apul. de Deo Soc. Aug. de civ. IV. 10. 11.

flucht! denn, zu geſchweigen, daß die Fabeln anſtöſſig, und alle Gleichniſſe froſtig und gezwungen waren, ſo fand man am Ende weiter nichts, als daß dieſer einige Gott, die Welt mit allen ihren Theilen wäre; folglich war der Grund der Religion, die Natur; und, das Geſchöpf wurde, anſtatt des Schöfers, angebetet.

Dieſe ſchwache Entſchuldigungen der Abgötterey, waren zwar aus der Stoiſchen Weltweisheit hergenommen: ſie thaten aber den Weltweiſen kein Genügen. *) Celſus und Porphyrius, ſuchten neue Hülfsmittel in der Lehre des Plato und Pythagoras, und gedachten die Einigkeit GOttes, folgendergeſtalt, mit der Vielheit der gemeinen Götter, zu vergleichen.**) Es wäre, ſagten ſie, nur ein oberſter GOtt: Er wäre aber ſo groß, daß Er ſich um kleine Dinge nicht bekümmerte! Er lieſſe ſich daran begnügen, daß Er den Himmel und die Sterne gemacht; Er häkte aber dieſe Unter-Welt nicht gewürdiget, dabey Hand anzulegen, ſondern, ſelbige durch ſeine Untergebene bereiten laſſen; und, obgleich der Menſch darzu gebohren wäre, Ihn zu erkennen, ſo wäre dieſer doch, weil er ſterblich, kein anſtändiges Werk ſeiner Hände. Zudem könnte unſere Natur nicht zu Ihm gelangen; Er wohnte allzuhoch für uns; die himmliſchen

 Geiſter,

*) Orig cont. Celſ. V. VI. etc.

**) Plat. Conv. Tim. etc. Porphyr. lib. II. de abſtin.

Geiſter, welche uns gemacht hätten, dienten uns, bey Jhm zu Mittlern, und deswegen müſte man ſelbige anbeten. *)

Es verlohnet ſich nicht die Mühe, dieſe Träume der Platonianer, zu widerlegen, indem ſie von ſich ſelbſt hinfallen: Das Geheimniß von JEſu Chriſto, richtet ſelbige zu Grunde. **) Dieſes Geheimniß lehret die Menſchen, daß GOtt, welcher ſie nach ſeinem Ebenbild erſchaffen, keineswegs geſonnen ſey, ſie zu verachten: daß ſie nicht, ſowohl wegen ihrer Natur, welche GOtt, wie alle andere gemacht, ſondern wegen ihrer Sünde, wovon ſie allein Urheber wären, eines Mittlers bedürfen: daß übrigens, ihre Natur ſie ſo wenig von GOtt entfernte, daß GOtt vielmehr kein Bedenken getragen, durch Annehmung menſchlicher Natur, ſich mit ihnen zu vereinigen; und, daß Er ihnen zum Mittler, keine himmliſche Geiſter, (welche bey den Weltweiſen, Dæmones; und in der heil. Schrift, Engel hießen,) ſondern eine göttliche Perſon verordnete, welcher die göttliche Natur und Macht zu unſerer ſchwachen Natur gefüget, um unſere Schwachheit aufzuhelfen.

Konnte nun gleich der Hochmuth der Platonier, ſich nicht bis zu den Erniedrigungen des Fleiſchgewordenen Worts, herunter laſſen, ſo muſten

*) Apul. de Deo Socrat. Aug. de Civ. VIII, 14. ſqq. XVIII. 21. 22. IX. 3. 6. ſqq.

**) Aug. ep. III. ad Voluſian. etc.

ſten ſie doch zum wenigſten begreiffen, daß der Menſch, wenn er gleich etwas geringer als die Engel, dennoch nicht weniger, als ſie, fähig wäre, GOtt zu beſitzen; daß er alſo vielmehr ihr Bruder, als ihr Untergebener, wäre, und ſie nicht anbeten, ſondern mit ihnen in Gemeinſchaft denjenigen, welcher ſie beyderſeits nach ſeinem Ebenbilde gemacht, verehren müſte. Es war demnach nicht allein eine allzugroſſe Niederträchtigkeit, ſondern auch ein allzugroſſer Undank für das menſchliche Geſchlecht, einem andern als GOtt zu opfern; und es konnte nichts verblendeter ſeyn, als das Heydenthum, welches dieſen höchſten Dienſt, welchen es GOtt allein vorbehalten ſollte, ſo vielen Götzen oder Teufel wiederfahren ließ.

Hier zeigte die Abgötterey, welche ſich in den letzten Zügen zu befinden ſchien, ihre ganze Schwäche. Gegen das Ende der Verfolgungen, ward Porphyrius von den Chriſten dermaſſen in die Enge gebracht, daß er ſagte: das Opfer wäre nicht der höchſte Gottesdienſt. Man ſehe doch, wie weit er die Thorheit gehen ließ. Dieſer erhabene GOtt, ſagte er, nimmt kein Opfer an: alles materialiſche iſt unrein für Ihn, und kann Ihm nicht geopfert werden. *) Die Rede ſelbſt muß zu ſeinem Dienſt nicht gebrauchet werden, weil die Stimme eine körperliche Sache iſt: man

 muß

*) Porph. lib. II. de abſtin. Aug. de civ. 10.

muß Ihn mit Stillſchweigen, und durch bloße Gedanken und das Herz anbeten: aller übrige Dienſt, iſt einer ſo hohen Majeſtät, unanſtändig.

Alſo war GOtt ſo groß, daß man ihn nicht öffentlich preiſen konnte: es war ein Verbrechen, unſere Gedanken von ſeiner Gröſſe, nach menſchlichem Vermögen, auszudrücken; Obgleich das Opfer nichts anders iſt, als eine Art und Weiſe, unſere tiefe Unterwürfigkeit und Anerkennung ſeiner höchſten Gewalt, an den Tag zu legen, ſo ſchickte ſich dennoch daſſelbe nicht für Ihn. Porphyrius ſagte ſolches ausdrücklich; und, was geſchahe hierdurch anders, als daß die Religion abgeſchaft, und derjenige, welchen man endlich für den GOtt aller Götter erkannte, ganz und gar um ſeinen Dienſt gebracht würde? ſo weit ſuchte es die Hölle zu bringen.

Was waren dann nun dieſe Opfer, welche die Heyden, in allen ihren Tempeln, darbrachten? Porphyrius hatte das Geheimniß hiervon entdecket. Es gäbe, ſagte er, gewiſſe unreine, betrügeriſche, feindſelige Geiſter, welche aus närriſchem Hochmuth, für Götter gehalten, und von den Menſchen bedienet ſeyn wollten. *) Dieſe müſte man zufrieden ſtellen, damit ſie uns nicht ſchaden möchten. Einige derſelben, welche luſtiger und aufgeräumter, lieſſen ſich durch Schau- und andere Spiele, gewinnen: dahingegen andere, ſo von einer

*) Porphyr. lib. II. de abſtin. Lab. ap. Aug. VIII. de Civ. 13.

einer unfreundlichern Art wären, den Geruch vom Fett verlangten, und ſich an blutigen Opfern ergötzten. Was brauchet es, dieſe Thorheiten zu widerlegen? Es kam endlich dahin, daß die Chriſten ihre Sache gewannen. Es blieb ausgemacht, daß alle Götter, denen man unter den Heyden opferte, böſe Geiſter wären, deren Hochmuth ſich der Gottheit anmaßte: daß alſo die Abgötterey, an und vor ſich betrachtet, bloß die Würkung einer viehiſchen Unwiſſenheit, zu ſeyn ſchien: Wenn man aber bis auf die Quelle zurückgieng, war es ein Werk, das von boßhaftigen Geiſter von weitem eingeleitet, und bis auf das äuſſerſte getrieben worden. Dieſes hatten die Chriſten jederzeit behauptet; dieſes lehrte das Evangelium, dieſes ſung der Pſalmiſt: **Alle Götter der Heyden ſind Götzen, aber der HErr hat den Himmel gemacht.** *)

Iſt das aber nicht eine wunderliche Verblendung des menſchlichen Geſchlechts? Die Abgötterey ward ganz in die Enge gebracht, und durch ſich ſelbſt beſchämet, erhielt ſich aber dennoch. Man dürfte ſie nur mit einigem äuſſerlichen Schein bekleiden, und in ſolchen Worten, deren Schall den Ohren angenehm war, vortragen, ſo fiel es nicht ſchwer, ihr einen Eingang in die Gemüther zu verſchaffen. Porphyrius ward bewundert; und Jamblichus, ſein Nachfolger, erlangte den Namen eines göttlichen Mannes, weil er die

*) Pſalm XCVI, 5.

Gedanken ſeines Lehrmeiſters, in ſolche Worte einzukleiden wuſte, die dem Anſehen nach, groſſe Geheimniſſe enthielten, in der That aber, nichts zu bedeuten hatten. Julianus der Abtrünnige, ſo ſchlau er ſonſten war, ließ ſich durch dieſen Schein berücken: die Heyden erzählen ſolches ſelbſten. Gewiſſe, wahre, oder falſche Zauberkünſte, deren ſich dieſe Weltweiſe rühmten, ihre ſtrenge Lebens-Art, ihre lächerliche Enthaltung, welche ſo weit gieng, daß ſie es für ein Verbrechen hielten, Thiere zu eſſen; ihre abergläubiſche Reinigungen; endlich ihre Betrachtung, welche auf leere Begriffe hinauslief, und ihre ſo ſeichte als prächtigſcheinende Worte, führten die Menſchen hinters Licht. *) Ich ſage aber nicht den rechten Grund. Die Heiligkeit der Chriſtlichen Sitten, die von ſelbiger erforderte Verachtung der Wollüſte, und vornehmlich die Demuth, welche den Grund des Chriſtenthums ausmachte, ſtieſſen die Menſchen vor den Kopf; und, wenn man es recht zu begreiffen weiß, ſo waren der Hochmuth, die Sinnlichkeit und die Liebe zur Wolluſt, die einzigen Stützen der Abgötterey.

Die Kirche bemühete ſich täglich, ſolche, durch ihre Lehre, und noch mehr, durch ihre Gedult, auszurotten. Allein, dieſe boshaftige Geiſter, welche die Menſchen immerfort betrogen, und in die

*) Eunap. Maxim. Oribus Chryſanth. Ep. Jul. ad Jamb. Amm. Marcell. lib. XXI XXIII. XXV.

die Abgötterey geſtürzet hatten, vergaſſen ihrer liſtigen Ränke nicht, ſondern erweckten in der Kirche die Ketzereyen, ſo wir oben geſehen haben. Es fanden ſich vorwitzige, und daher eitele und unruhige Köpfe, die ſich unter den Gläubigen, einen Namen machen wollten, und, mit der nüchternen und gemäßigten Weisheit, welche der Apoſtel denen Chriſten ſo ſehr angeprieſen hatte, nicht zufrieden waren.*) Sie giengen allzuweit in die Geheimniſſe, welche ſie nach den ſchwachen menſchlichen Begriffen, abmeſſen wollten: es waren neue Weltweiſen, welche die menſchliche Vernunftſchlüſſe mit dem Glauben, vermiſchten, und ſich vornahmen, die Schwierigkeiten des Chriſtenthums zu vermindern, weil ſie alle die Thorheit, ſo die Welt in dem Evangelio fand, nicht verdauen konnten. Alſo wurden nach und nach, und mit einer gewiſſen Methode, alle Artikuln unſers Glaubens, angetaſtet: die Schöpfung, das Geſetz Moyſis, worauf ſich das unſrige gründet, die Gottheit JEſu Chriſti, ſeine Menſchwerdung, ſeine Gnade, ſeine Sacramenten, mit einem Wort, alle und jede Glaubens-Punkte, gaben die ſcheinbare Materie zu ärgerlichen Spaltungen. Celſus und andere, warfen uns ſolches vor.**) Die Abgötterey ſchien zu triumphiren. Selbige ſahe das Chriſtenthum wie eine

*) Röm. XII. 3.

**) Orig. lib. V, cont, Celſ.

neue philoſophiſche Sekte an, welche das Schickſal aller übrigen hätte, und ſich, wie jene, in viele andere Sekten theilte. Die Kirche kam ihnen vor, als ein menſchlich Werk, das bald von ſich ſelbſt in Verfall gerathen würde. Man zog den Schluß, daß man in Religions-Sachen, nicht mehr klügeln müſte, als unſere Vorfahren, noch ſich einfallen laſſen, die Welt zu verändern.

Bey dieſer Verwirrung der Sekten, welche ſich für Chriſtlich ausgaben, wiche GOtt nicht von ſeiner Kirche. Er wuſte ihr ein Kennzeichen des Anſehens zu erhalten, welches die Ketzereyen nicht annehmen konnten: Sie war die Chriſt-Catholiſche und Allgemeine; ſie blieb zu allen Zeiten; ſie breitete ſich aller Orten aus: Sie war die Apoſtoliſche; ihr gehörte die Fortſetzung, die Nachfolge, der Römiſche Stuhl der Einigkeit, und das urſprüngliche Anſehen, zu. *) Alle diejenigen, welche ſie verlieſſen, hatten ſie anfänglich erkannt, und konnten das Merkmal ihrer Neuerung und Empörung, nicht austilgen; Die Heyden ſelbſt, betrachteten die Catholiſche Kirche als die Wurzel, als das Ganze, wovon ſich die Stücke abgeſondert, als den allezeit lebendigen Stamm, welchen die abgehauene Zweige, in ſeiner Vollſtändigkeit gelaſſen. Celſus, welcher den Chriſten ihre Trennungen, in ſo viele ſchismatiſche Kirchen, die er aufkommen ſahe,

*) Iren. III. 1-4. Tertull. de carn. Chr. 2. de præſcript 20 21. 32 36.

ſahe, vorwarf, bemerkte eine Kirche, die ſich vor allen andern hervorthat, und allezeit ſtärker war; welche er, um dieſer Urſache willen, auch **die groſſe Kirche**, nennte: **Es giebt einige**, ſagte er, **unter den Chriſten, die weder den Schöpfer, noch die Jüdtiſche Traditionen, annehmen**; er verſtund hierunter die Marcioniten; **allein**, fuhr er fort, **die groſſe Kirche nimmt ſolche an.** *) Bey den Unruhen, welche Paulus von Samoſat erregte, fiel es dem Kayſer Aurelianus nicht ſchwer, die wahre Chriſtliche Kirche zu erkennen, welcher das Haus der Kirche zugehörte, es mogte nun ſolches der Ort des Gebets, oder das Haus des Biſchoffs ſeyn. Er ſprach ſolches denjenigen zu, **welche mit den Biſchöffen in Italien, und mit dem zu Rom, in Gemeinſchaft ſtunden**, weil er jederzeit den gröſten Haufen der Chriſten in dieſer Gemeinſchaft ſahe. Als der Kayſer Conſtantius in der Kirche alles verwirrte, konnte die Zerrüttung, ſo er durch die Beſchützung der Arianer darin verurſachte, nicht hindern, daß Ammianus Marcellinus, ob er gleich ein Heyde war, erkannte, wie dieſer Kayſer von dem rechten Wege **der einfältigen, und an ſich in ihrer Lehre und in ihrem Wandel, richtigen Chriſtlichen Religion, abwiche.** **) Es hatte nemlich

*) Orig. lib. 5. Euſeb. Hiſt. eccl. lib. VII. c. 30.

**) Amm. Marcell. lib. XXI.

nemlich die wahre Kirche eine Majeſtät und eine Aufrichtigkeit, welche die Ketzereyen nicht nachahmen, noch verdunkeln konnten; vielmehr gaben dieſe, ohne daran zu gedenken, der Catholiſchen Kirche ein offenbares Zeugniß. Conſtantius, welcher den heiligen Athanaſium, als den Verfechter des Catholiſchen Geſetzes, verfolgte, **wünſchte mit groſſem Verlangen**, wie Ammianus Marcellinus, **daß er durch das Anſehen, ſo der Römiſche Biſchoff über die andern hatte, verdammet werden mögte** *) Indem er an dieſem Anſehen eine Stütze ſuchte, gab er den Heyden ſelbſt zu erkennen, was ſeiner Sekte abgienge, und ehrte die Kirche, von welcher ſich die Arianer abgeſondert hatten: alſo erkannten die Heyden ſelbſt die Catholiſche Kirche. Wann ſie jemand fragte, wo ſelbige ihre Verſammlungen hielte, und was ſie für Biſchöffe hätte, irrten ſie niemahls darinnen. Die Ketzereyen mogten thun, was ſie wollten, ſo konnten ſie den Namen ihrer Urheber, ſich nicht vom Halſe ſchaffen. Die Sabellianer, Pauliniſten, Arianer, Pelagianer und andere, ärgerten ſich vergebens über den Titel der abtrünnigen Rotte, welchen man ihnen beylegte. Die Welt wollte, wider ihren Dank, ſich natürlich ausdrücken, und bezeichnete jede Sekte durch denjenigen, von welchem ſie ihren Urſprung hatte. Was die groſſe Catholiſche und Apoſtoliſche Kirche betrift, ſo iſt es niemahls mög-

*) Amm. Marcell. cap. XV.

möglich geweſen, derſelben einen andern Urheber, als JEſum Chriſtum ſelbſt, zu nennen, noch die erſten von ihren Hirten ohne Beziehung auf die Apoſtel anzuzeigen, noch ihr einen andern Namen, als Catholiſche, wie ſie führte, beyzulegen. So groſſe Mühe ſich alſo die Ketzer gaben, ſo konnten ſie ſelbige den Heyden nicht verbergen. Sie öfnete denſelben, in der ganzen Welt, ihren Schooß: ſie liefen ihr haufenweiſe zu. Einige derſelben verlohren ſich vielleicht auf die Nebenwege: allein, die Catholiſche Kirche war die groſſe Straſſe, auf welche ſich immer-zu die meiſten von denen, welche JEſum Chriſtum ſuchten, begaben; und, die Erfahrung hat gezeiget, daß ihr die Sammlung der Heyden beſchieden geweſen. Sie war auch diejenige, welche die unglaubigen Kayſer, mit aller ihrer Macht am meiſten angriffen. Origenes lehret uns, daß wenig Ketzer, wegen des Glaubens etwas erlitten haben: Der heil. Juſtinus, der vor ihm gelebet, hat angemerket, daß die Marcioniten und andere Ketzer, mit der Verfolgung verſchonet worden. *) Die Heyden verfolgten nur die Kirche, welche ſie in der ganzen Welt ſich ausbreiten ſahen, und erkannten dieſelbe allein für die Kirche JEſu Chriſti. Was lag daran, daß man ihr einige Aeſte entriß? ihr guter Safft verlohr ſich deswegen nicht: ſie ſchlug an andern Orten wieder aus, und die Abſchnei-

*) Orig. cont. Celſ. Juſt. Apol. 2.

Abſchneidung des überflüßigen Holzes, that weiter nichts, als daß ihre Früchte verbeſſert wurden. Gewiß, wann man die Geſchichte der Kirche in Erwegung ziehet, ſo wird man ſehen, daß ſie, ſo oft ihr eine Ketzerey Abbruch gethan, ihren Verluſt wieder eingebracht, indem ſie ſich auswendig ausgebreitet, und inwendig die Erleuchtung und Gottſeligkeit höher gebracht; da man hingegen die abgehauene Zweige, in entlegenen Winkeln, und endlich verdorren geſehen. Die Werke der Menſchen ſind zu Grunde gegangen, ſo ſehr die Hölle ſelbige unterſtützet: das Werk GOttes iſt beſtanden: die Catholiſche Kirche hat über die Abgötterey und über alle Irrthümer triumphiret.

Dieſe immerfort angefochtene und niemahls beſiegte Kirche, iſt ein ſtets währendes Wunder, und ein herrliches Zeugniß der unveränderlichen Rathſchläge GOttes. Mitten unter der Bewegung menſchlicher Dinge, erhält ſie ſich beſtändig mit unüberwindlicher Kraft, und wir ſehen ſelbige, durch eine ununterbrochene Folge, ſeit ſiebenzehenhundert Jahren, bis auf JEſum Chriſtum, zurückſteigen, in welchem ſie ſich an das alte Geſchlecht Abrahams anſchlieſſet, d. i. mit den Propheten und Patriarchen, vereinigt befindet.

Es dienen alſo ſo viele erſtaunliche Wunder, welche die Hebräer mit ihren Augen, annoch heutiges Tags, unſern Glauben zu ſtärken. Konnte dieſer groſſe GOtt, welcher ſelbige, zu Bezeugung ſeiner Einigkeit und Allmacht, verrichtet hat, wohl etwas bewährteres thun, um das Andenken

denken davon zu erhalten, als daß Er die Denkſchriften, ſo davon, in richtiger Zeit-Ordnung, zeugen, in den Händen eines ganzen groſſen Volks, gelaſſen? Dieſes haben wir annoch in den Büchern des alten Teſtaments, das iſt, in den älteſten Büchern, ſo in der Welt ſind; in den einzigen Büchern des Alterthums, worin die Erkänntniß des wahren GOttes, gelehret, und ſein Dienſt verordnet wird; in den Büchern, welche das Jüdiſche Volk jederzeit ſo ſorgfältig bewahret hat. Es iſt dieſes Volk gewißlich das einzige, welches von ſeinem Urſprung an, GOtt den Schöpfer Himmels und Erden, erkannt; folglich, das einzige, welches die göttliche Geheimniſſe aufbehalten müſſen. Es hat ſolche auch mit ſo behutſamer Vorſicht bewahret, daß man kein dergleichen Exempel antrift. Die Bücher, ſo die Egyptier und andere Völker, göttlich nannten, ſind vorlängſt verlohren gegangen, und man findet kaum noch davon in den alten Geſchichten einige dunkele Nachricht. Die geheiligten Bücher der Römer, worin Numa, der Urheber ihrer Religion, die Geheimniſſe derſelben beſchrieben hatte, ſind durch die Hände der Römer ſelbſt vernichtet worden, und der Rath hat ſelbige verbrennen laſſen, als ob ſie zum Umſturz der Religion abzielten. Eben dieſe Römer, haben endlich die Sibylliniſche Bücher zum Untergang befördert, welche unter ihnen ſo lange Zeit als Prophezeyungen verehret worden, und, von welchen ſie vorgaben, daß die Schlüſſe der Götter,

über

über ihr Reich, darin zu finden wären, wiewohl ſie davon noch niemahls ein einziges Buch, noch ein einziges Orakul, öffentlich gezeiget haben. *) Die Juden ſind die einzigen, deren heilige Schriften in ſo viel gröſſerem Anſehen geſtanden, weil ſie bekannter geweſen. Unter allen alten Völkern, ſind ſie das einzige, welches die urſprüngliche Denkmale ſeiner Religion, bewahret, ob ſchon dieſelben mit Zeugniſſen, von ihrer und ihrer Vorfahren Untreue, angefüllet ſind. Auch noch heute zu Tage befindet ſich eben dieſes Volk in der Welt, um allen Nationen, unter welche es zerſtreuet worden, nebſt der Folge der Religion, die Wunder und Weiſſagungen, ſo dieſelbe unumſtößlich machen, mitzutheilen.

Da JEſus Chriſtus erſchienen war, und, weil Er von ſeinem Vater geſandt worden, die Verheiſſungen des Geſetzes zu erfüllen, ſeine und ſeiner Jünger Sendung, durch neue Wunder beſtätiget hatte; ſo ſind ſolche, mit eben ſo groſſer Sorgfalt, aufgezeignet worden. Man hat die Acten davon der ganzen Welt mitgetheilet; die Umſtände der Zeiten, der Perſonen und der Oerter, haben einem jeden, der für ſeine Seligkeit beſorgt geweſen, die Unterſuchung erleichtert. Die Welt hat ſich erkundiget, die Welt hat geglaubet; und wenn man die alte Denkſchriften der

*) Tit. Liv. lib. 40. c. 29. Varr. lib. de eccl. deor. ap. Aug. de civ. XII. 34.

der Kirche, nur ein wenig betrachtet, wird man geſtehen müſſen, daß niemahls eine Sache, mit gröſſerem Nachdenken und Einſicht, beurtheilet worden.

Doch, iſt in Anſehung der Verhältniß, ſo die Bücher der beyden h. Teſtamente gegeneinander haben, ein Unterſcheid zu bedenken; daß nemlich die Bücher des alten Volks, zu verſchiedenen Zeiten, verfertiget worden. Es waren andere Zeiten unter Moyſes, andere unter Joſua und den Richtern, andere unter den Königen: es waren andere Zeiten, in welchen das Volk aus Egypten geführet worden, und das Geſetz empfangen, andere, da es das gelobte Land erobert, andere, da es darein, durch ſichtbare Wunderwerke, wieder hergeſtellet worden. Damit der Unglaube, eines den Sinnen ergebenen Volks, überzeuget würde, hat GOtt eine lange Reyhe von Jahrhunderten genommen, und in ſelbigen ſeine Wunder und Prophezeyungen vertheilet, um die merkliche Zeugniſſe, wodurch Er ſeine heilige Wahrheiten beſtärkte, oftmahls zu erneuern. In dem neuen Teſtament hat Er ſich ganz anders verhalten: Er will ſeiner Kirche, nach JEſu Chriſto, nichts mehr von neuem offenbaren. In demſelben iſt die Vollkommenheit und die Fülle; und alle göttliche Bücher, ſo im neuen Bunde verfaſſet worden, ſind zu der Apoſtel Zeiten ans Licht gekommen.

Ich ſage hierdurch ſo viel, daß das Zeugniß JEſu Chriſti und derjenigen, welche JEſus Chriſtus ſelbſt, zu Zeugen ſeiner Auferſtehung, erwählen wollen, der Chriſtlichen Kirche hinlänglich zu ſeyn geſchienen. Alles, was nach der Zeit ans Licht getreten, hat zu ihrer Erbauung gedienet; doch hat ſie nur dasjenige, was die Apoſtel geſchrieben, oder, durch ihr Anſehen beſtätiget, als bloß von GOtt eingegeben, geachtet.

Bey dieſem Unterſcheid, welcher ſich zwiſchen den Büchern der beyden Teſtamente befindet, hat GOtt jederzeit dieſe vortrefliche Ordnung beobachtet, daß Er die Sachen zu der Zeit, da ſich ſelbige ereignet, oder, da das Andenken davon annoch friſch war, aufzeichnen laſſen. Es haben alſo diejenigen, welche darum wuſten, ſolche beſchrieben, diejenigen welche darum wuſten, die davon zeugende Bücher angenommen, beyde aber, ſelbige ihren Nachkommen, als ein koſtbares Erbtheil, hinterlaſſen, und für die gottſelige Nachwelt ſolche aufbehalten.

Auf dieſe Art, iſt die Sammlung der heil. Schriften, ſowohl des alten als des neuen Teſtamentes, entſtanden, welche man ſchon bey ihrem Urſprung als wahrhaftig, und von GOtt eingegeben, betrachtet, auch mit ſo groſſer Sorgfalt erhalten hat, daß man, einen einzigen Buchſtaben darin zu ändern, ſich ein Gewiſſen gemacht.

Alſo

Alſo ſind ſelbige jederzeit heilig und unverletzt geblieben, auch alſo auf uns gekommen; nachdem die erſten, durch die zuverläſſige Tradition des Jüdiſchen, und die andern, durch die Tradition des Chriſtlichen Volks, erhalten worden, welche um ſo viel gewiſſer iſt, weil ſie durch das Blut und den Märtyrer-Tod, ſowohl derjenigen welche dieſe göttliche Bücher geſchrieben, als auch deren, die ſolche angenommen, ihre Beſtätigung empfangen.

Der heil. Auguſtinus und andere Kirchen-Väter, ſtellen die Frage an, auf weſſen Glauben wir die weltlichen Bücher, gewiſſen Zeiten und gewiſſen Verfaſſern, beylegen? *) Sie antworten gleich darauf, daß die Bücher, durch die verſchiedene Beziehungen, ſo ſie auf die Geſetze, Gewohnheiten und Geſchichten, einer gewiſſen Zeit, haben, durch die Schreib-Art ſelbſt, welche das Kennzeichen des Welt-Alters und der beſondern Geſchichtſchreiber, bey ſich führet, noch mehr aber, durch den öffentlichen Glauben, und durch eine beſtändige Tradition, unterſchieden werden.**) Alle dieſe Dinge tragen etwas bey, die göttliche

*) Aug. cont. Fauſt. XI. 2. XXXII. 21. XXXIII. 6.

**) Iren. I. 2. 17. Tertull. adv. Marc. IV. 1. 4. 5. Aug. de util. cred. 1. 17. cont. Fauſtum Manichæum XXII. 79. XXVIII. 4. XXXII. XXIII. Cont. adv. leg. et Proph. I. 20. etc.

Bücher zu beſtätigen, deren Zeiten zu unterſcheiden, und ihre Verfaſſer zu bemerken: und, je gröſſere Sorgfalt man gebrauchet hat, ſelbige vollſtändig zu erhalten, deſto unſtreitiger iſt die Tradition, die uns dieſelben bewahret.

Es iſt auch dieſelbe jederzeit nicht allein von den Rechtgläubigen, ſondern auch von den Ketzern, und, ſogar von den Ungläubigen, auf- und angenommen worden. Moyſes iſt beſtändig, im ganzen Orient, und hernach in der ganzen Welt, für den Geſetzgeber der Juden, und für den Verfaſſer der Bücher, ſo ihm dieſelben zuſchreiben, gehalten worden. Die Samaritaner, welche dieſe Bücher, von den zehen abtrünnigen Stämmen empfangen, haben ſolche mit gleicher Sorgfalt, als die Juden, bewahret. Wir haben ihre Tradition und ihre Geſchichte geſehen.

Zwey ſo ſehr voneinander unterſchiedene Völker, haben ſie nicht eines von dem andern genommen, ſondern, alle beyde ſolche, von ihrem gemeinen Urſprung, um die Zeiten Salomons und Davids, empfangen. Die alte Hebräiſche Buchſtaben, ſo die Samaritaner noch beybehalten, zeigen zur Gnüge, daß ſie nicht dem Eſdras, welcher ſelbige verändert hat, gefolget ſind. Solchemnach ſind die fünf Bücher Moyſes, der Samaritaner und der Juden, zwey vollſtändige Originale, die nicht voneinander herrühren. Die vollkommene Uebereinſtimmung, ſo man in Anſehung des Textes, darin antrifft, rechtfertiget die Redlichkeit beyder Völker. Es müſſen getreue

treue Zeugen ſeyn, die zuſammen ſtimmen, ohne ſich miteinander zu verſtehen, oder, beſſer zu ſagen, die, ihrer Feindſeligkeit ohngeachtet, übereintreffen, oder, welche die bloße unfürdenkliche Tradition, von beyden Theilen, in einerley Gedanken vereiniget hat.

Es werden demnach diejenigen, welche, wiewohl ohne den mindeſten Grund, vorgeben wollen, daß dieſe Bücher, da ſie verlohren gangen, oder niemahls vorhanden geweſen, durch den Eſdras wieder hergeſtellet, oder, von neuem abgefaſſet, oder verändert worden, nicht allein von dieſem Eſdra ſelbſt, wie man in dem Zuſammenhang ſeiner Geſchichte, wahrnehmen können, ſondern auch, durch die fünf Bücher Moyſes ſelbſt widerleget, welche man noch heutiges Tags, in den Händen der Samaritaner, eben ſo antrifft, wie ſolche Euſebius von Cäſarea, St. Hieronymus, und die übrige Kirchen-Scribenten, in den erſten Jahrhunderten, geleſen, und, wie dieſe Völker, ſelbige, ſeit ihrem Urſprung, bewahret haben: kurz, ein ſolches urälteſtes und wunderbar bis auf jetzt in ihren uralten Gebräuchen verſtockt beharrendes Volk, obſchon ohne Prieſterthum und Opfer, ſo wie ohne Tempel, Altar, König, noch ordentlichen Bürgerlichen Verfaſſung, aller Orten verſtreuet, im Elend und Verachtung, ja unſtätig mitten in ihren übertriebenen Vermeidungen aller Reinigkeit, ſcheinet nur deswegen ſo lange zu dauern, damit ſie dem Alterthum Moyſes, und Meſſianiſchen Propheten, zum Zeugniß dienen möge.

Diejenigen Verfaſſer, welche die vier Evangelia geſchrieben, bekommen ein eben ſo bewährtes Zeugniß, von der einmüthigen Zuſammenſtimmung der Glaubigen, der Heyden und der Ketzer. So ſehr viele unterſchiedene Völker, welche dieſe göttliche Bücher, ſo bald ſolche verfertiget worden, empfangen und überſetzet, haben alle von ihrer Zeit und von ihren Urhebern, gleiche Meynung. Die Heyden haben dieſer Tradition, nicht widerſprochen: weder Celſus, welcher dieſe heilige Bücher, faſt bey dem Anfang des Chriſtenthums, angefochten, noch Julianus der Abtrünnige, ob er gleich alles, was denſelben ihr Anſehen nehmen können, gewuſt und ins Werk geſetzet, noch einige andere Heyden, haben ſolche jemahls für unterſchoben gehalten, ſondern ihnen vielmehr alleſamt einerley Verfaſſer, mit den Chriſten, beygeleget. Obſchon die Ketzer, durch das Anſehen dieſer Bücher, den härteſten Stoß bekamen, ſo getraueten ſie ſich doch nicht, zu ſagen, daß dieſelben von den Jüngern unſers Heylandes, nicht herkämen. Gleichwohl ſind unter dieſen Ketzern einige geweſen, die den Anfang der Kirche geſehen, und, vor deren Augen, die Bücher des Evangelii geſchrieben worden. Es würde alſo der Betrug, wofern dergleichen dabey vorgehen können, allzunahe eingeleuchtet haben, als daß derſelbe gelungen wäre. Es iſt zwar an dem, daß nach den Apoſteln, und, als die Kirche ſchon in der ganzen Welt ausgebrei-

breitet war, Marcion und Manes, welche ohnſtreitig die verwegenſte und unverſtändigſte, unter allen Ketzern, geweſen, ſich an die, von den Apoſteln herkommende, durch ihre Jünger und durch die Biſchöffe, welchen ſie ihren Stuhl, und die Unterweiſung der Völker, überlaſſen, beſtändig fortgeführte, und, von der ganzen Chriſtlichen Kirche, einmüthig angenommene Tradition, ſo wenig gekehret, daß ſie vorgeben dürfen, drey Evangelia wären unterſchoben, daß das von St. Lucas, welches ſie den übrigen, aus unbekannten Urſachen, vorzogen, weil es von niemand anders herrühre, wäre verfälſchet worden. Was führten ſie aber zum Beweis an? Leere Einbildungen, und keine eigentliche Umſtände. Sie brachten dieſes einzige zum Grunde bey, daß dasjenige, was ihren Meynungen entgegen ſtünde, nothwendig durch jemand anders, als durch die Apoſtel, erſonnen ſeyn müſte. Sie führten, anſtatt des Beweiſes, die ihnen ſtreitig gemachte Meynungen an, welche ſo ungereimt und unſinnig waren, daß man noch nicht weiß, wie ſolche in den menſchlichen Verſtand haben kommen können. Gewiß, wann man die Aufrichtigkeit der Kirche anklagen wollte, ſo muſte man ſolche Originale, die von den ihrigen unterſchieden, oder einigen ſtandhaften Beweis, in Händen haben. Da ihnen und ihren Schülern, hierauf zugemuthet worden, dergleichen beyzubringen, ſind ſie ſtumm geblieben, und haben, durch ihr Stillſchweigen, einen unfehlbaren Beweisgrund zu-

rückgelaſſen, daß in dem zweyten Jahrhundert des Chriſtenthums, als, in welchem ſie ſchrieben, nicht einmahl eine Spur der Unrichtigkeit, noch die mindeſte Vermuthung, ſo man der Kirchen-Tradition entgegen ſetzen können, vorhanden geweſen. *)

Was ſoll man von der Uebereinſtimmung der Bücher heiliger Schrift, und dem herrlichen Zeugniß ſagen, womit alle und jede Zeiten des Volks GOttes, einander zu ſtatten kommen? Die Zeiten des andern Tempels, ſetzen die Zeiten des erſten voraus, und führen uns auf den Salomon zurück. Der Friede iſt durch die Schlachten erlanget worden, und die Eroberungen des Volks GOttes, führen uns bis auf die Richter, auf den Joſua und auf den Ausgang aus Egypten. Indem man ein ganzes Volk, aus einem Königreich, wo es fremd war, wegziehen ſiehet, erinnert man ſich, wie es dahin gekommen. Gleich zeigen ſich die zwölf Patriarchen, und ein Volk, das ſich jederzeit, wie eine einzige Familie, betrachtet hat; dieſes führet uns, natürlicher Weiſe, zurück auf den Abraham, als den Stammvater deſſelben. Wir finden, daß dieſes Volk, nach der Zurückkunft von Babylon, weit verſtändiger, und nicht ſo geneigt zur Abgötterey, geweſen: Dieſes war die natürliche Würkung, einer harten Strafe, ſo demſelben ſeine

*) Iren. Tertull. Aug. cit. loc.

ſeine vorige Fehler zugezogen hatten. Wann dieſes Volk ſich rühmet, das es viele hundert Jahre hindurch, ſolche Wunder, die andern Völkern niemahls zu Geſichte gekommen, geſehen habe, ſo kann es ſich auch damit rühmen, daß es die Erkänntniß GOttes gehabt, die keinem einzigen andern Volk zu Theil worden. Was ſoll die Beſchneidung, das Lauberhütten-Feſt, die Oſtern, und übrige, von undenklichen Zeiten her, bey der Nation gefeyerte Feſte, bedeuten? Sind es nicht ſolche Dinge, die man in den Büchern Moyſes angemerket findet? Wollte man vorgeben, daß ein Volk, welches ſich vor andern, durch beſondere Religion und Sitten, hervorgethan, welches, von ſeinem Urſprung her, über den Grund der Schöpfung und über den Glauben von der Vorſehung, eine ſo wohl zuſammenhangende und ſo erhabene Lehre; hiernächſt, ein ſo lebhaftes Andenken einer langen Reyhe, kettenweiſe verknüpfter Begebenheiten, wie auch ſo regelmäſſiger Ceremonien, und ſo allgemeiner Gewohnheiten, bewahret hat, ſich ohne Geſchichte, woraus es ſeinen Urſprung erkennen möge, und, ohne ein Geſetz, welches ihm ſeine Gebräuche vorgeſchrieben, ganzer tauſend Jahre, die es in gutem Stande zugebracht, ſollte befunden, und Eſdras allererſt angefangen haben, demſelben auf einmahl, unter Moyſes Namen, die Geſchichte ſeiner Alterthümer, und das Geſetz, zu Einrichtung ſeiner Sitten, mitzutheilen, als dieſes Volk, nach erlittener Gefangenſchaft,

ſeine alte Monarchie gänzlich umgekehret geſehen; ſo könnte wohl keine unglaublichere Fabel jemahls erſonnen werden, und, man würde, nebſt der Gottes-Läſterung, eine groſſe Unwiſſenheit an den Tag legen, wenn man derſelben glauben wollte.

Daß ein ſolches Geſetz, wann es einmahl angenommen worden, verlohren gehe, darzu wird erfordert, daß ein Volk gänzlich ausgerottet, oder, durch allerhand Veränderungen dahin gebracht werde, daß es nur einen verwirrten Begriff, von ſeinem Urſprung, ſeiner Religion und ſeinen Gebräuchen, übrig behalte. Wann dieſes Unglück dem Jüdiſchen Volk begegnet, und das unter Zedekia, ſo bekannte Geſetz, ſechszig Jahr hernach, bey aller Sorgfalt des Ezechiels, Jeremias, Baruchs, Daniels und anderer, und zu einer Zeit, da dieſes Geſetz, wie aus den Verfolgungen Daniels und der drey Männer, erhellet, ſeine Märtyrer gehabt, verlohren gegangen; wenn, ſage ich, dieſes heilige Geſetz, in ſo kurzer Zeit, verloſchen, und in ſo tiefe Vergeſſenheit gerathen, daß dem Eſdras frey geſtanden, ſolches, nach eigenem Belieben, wieder herzuſtellen: ſo war dieſes nicht das einzige Buch, welches er hätte zimmern müſſen. Er hätte zugleich alle alte und neue Propheten, das iſt, die, welche vor und in der Gefangenſchaft, geſchrieben, ſowohl diejenigen, ſo das Volk hatte ſchreiben geſehen, als auch die, von welchen es noch das Andenken bewahrte, ja, nicht allein die Prophe-

ten,

ten, ſondern auch die Bücher Salomons, die Pſalmen Davids und alle hiſtoriſche Bücher, verfertigen müſſen, ſintemahl ſich in dieſer ganzen Geſchichte, kaum ein einziger wichtiger Umſtand, und allen übrigen Büchern, kaum ein einziges Capitel befindet, welches, nach der Abſonderung von Moyſes, ſo wie wir es haben, einen Augenblick beſtehen könnte. Alles redet darin von Moyſes, alles gründet ſich auf Moyſes; und, es muſte auch alſo ſeyn, weil Moyſes und ſein Geſetz, und die von ihm geſchriebene Geſchichte, in der That, bey dem Jüdiſchen Volk, der ganze Grund des öffentlichen und beſondern Verhaltens war. Es war in Wahrheit, für den Eſdra, ein wunderbares und in der Welt nie erhörtes Unternehmen, zugleich mit Moyſes ſo viele Perſonen, von unterſchiedener Gemüths- und Schreib-Art, und, jede auf eine gleichförmige, ſtets ſich ſelbſt ähnliche Weiſe, reden zu laſſen; ſodann aber auf einmahl einem ganzen Volk weis zu machen, dieſes wären die alten Bücher, die es jederzeit verehret, und die neuen, welche es machen geſehen; gleich, als wenn ſie niemahls davon reden gehöret hätten, und die Wiſſenſchaft der gegenwärtigen Zeit ſowohl, als der vergangenen, plötzlich verloſchen wäre. So wunderliche Dinge muß man für wahr annehmen, wenn man die Wunder des Allmächtigen nicht glauben, noch das Zeugniß annehmen will, woraus erhellet, daß man einem ganzen groſſen Volk vorgehalten, es habe ſolche mit Augen geſehen.

Iſt

Iſt aber dieſes Volk von Babel, in das Land ſeiner Väter, ſo neu und unwiſſend zurückgekommen, daß es ſich kaum ſeines Daſeyns erinnert, und, folglich alles, was ihm Eſdras nur geben wollen, ohne Unterſuchung, angenommen; wie kömmt es dann, daß wir in dem Buch, ſo Eſdras geſchrieben, und, in dem Buch Nehemias, der mit ihm zu gleicher Zeit gelebet, alles das wahrnehmen, was daſelbſt von den göttlichen Büchern geſaget wird? Mit was für einer Dreiſtigkeit getrauen ſich Eſdras und Nehemias, an ſo vielen Orten, und öffentlich, von dem Geſetz Moyſis, als von einer durchgehends bekannten Sache, und, die jedermann in Händen hätte, zu reden? *) Wie ſiehet man alles Volk ganz natürlich, nach Maaßgabe dieſes Geſetzes, als wann es daſſelbe jederzeit vor ſich gehabt, ſeine Handlungen einrichten? Wie kann man aber, zu eben dieſer Zeit, und bey der Wiederkunft des Volks, berichten, daß dieſes ganze Volk die Erfüllung der Weiſſagung Jeremiä, von der ſiebenzigjährigen Gefangenſchaft, bewundert habe? **) Wie hat dieſer Jeremias, welchen Eſdras, nebſt allen übrigen Propheten, erſt geſchmiedet hatte, ſo geſchwind Glauben gefunden? †) Durch was für einen neuen

*) 1. B. Eſdr. III. VII. IX. X. 2. B. Eſdr. V. VIII. IX. XII. XIII.

**) 2. Chron. XXXVI. 22.

†) 1. B. Eſdr. I. 1.

neuen Kunſtgriff, hat man ein ganzes Volk und die alten Leute, ſo dieſen Propheten geſehen, dahin bereden können, daß ſie immer auf die wunderbare Befreyung, ſo er ihnen in ſeinen Schriften verkündiget, gewartet hätten? Doch, vielleicht wird auch alles dieſes untergeſchoben ſeyn? Eſdras und Nehemias, haben vielleicht die Geſchichte ihrer Zeiten, nicht geſchrieben? es hat ſolche ein anderer, unter ihrem Namen, gemacht? und diejenigen, welche alle die übrigen Bücher des alten Teſtaments geſchmiedet, haben bey der Nachkommenſchaft ſolchen Glauben gefunden, daß andere Verfälſcher, dieſen ſelbſt einige untergeſchoben, um ihren Betrug zu befördern?

Allein, nein! dieſes wird und kann man nicht behaupten. Man wird ſich, ohne Zweifel, ſolcher Ausſchweifungen ſchämen: und, an ſtatt zu ſagen, daß Eſdras auf einmahl ſo viele Bücher, die nach den Kennzeichen der Schreibart und der Zeit, ſo weit von einander unterſchieden geweſen, zum Vorſchein gebracht, wird man etwa vorgeben, er habe die Wunderwerke und Weiſſagungen, welche ſolchen Büchern die Göttlichkeit mittheilen, hineinſchalten können? Dieſer Irrthum iſt noch gröber, als der vorhergehende, weil dieſe Weiſſagungen und Wunder, in allen dieſen Büchern dergeſtalt ausgebreitet, ſo nachdrücklich eingepräget, und ſo oft, mit ſo vielen verſchiedenen Arten des Vortrags, und ſo mancherley lebhaften Figuren, wiederholet ſind,

mit

mit einem Wort, auf ſolche Weiſe, das Ganze daraus machen, daß man dieſe heilige Bücher niemahls muß aufgeſchlagen haben, wo man nicht wahrgenommen hat, daß es noch weit leichter falle, ſelbige, ſo zu reden, gänzlich umzuſchmelzen, als diejenigen Sachen, welche die Unglaubigen, mit ſolchem Widerwillen darin antreffen, einzurücken. Und, wenn man ihnen auch alles, was ſie fordern, einräumen wollte, ſo lieget doch, das Wundervolle und Göttliche, in dieſen Büchern, dergeſtalt zum Grunde, daß es ſich, ſo ungern man es auch ſähe, dennoch darin wieder finden würde. Will man ſagen, es habe Eſdras die Weiſſagungen von denen Dingen, die ſich zu ſeiner Zeit bereits ereignet hatten, hinzugefüget, ſo frage ich: Wer wird dann diejenigen, ſo nach der Zeit erfüllet worden, die wir oben in ſo großer Anzahl geſehen, hinzugefüget haben? GOtt wird vielleicht dem Eſdra die Gabe der Weiſſagung verliehen haben, damit deſſen Betrug deſto wahrſcheinlicher herauskäme; und, man wird alſo lieber einen Verfälſcher, als den Iſaias, Jeremias oder Daniel, zum Propheten haben wollen: oder, vielleicht dat jedes Jahrhundert einen glücklichen Betrüger hervorgebracht, der bey dem ganzen Volk, Glauben gefunden? es werden alſo ohne Unterlaß, neue Betrüger, aus einem beſondern Religions=Eifer, auch ſogar nach geſchloſſenem Canone, Zuſätze zu den göttlichen Büchern gemacht? dieſe aber ſich mit den Juden, in der

ganzen

ganzen Welt ausgebreitet haben, worauf man ſie in ſo viele fremde Sprachen überſetzet. Hieße das nicht, an ſtatt die Religion zu befeſtigen, ſelbige von Grund aus vernichten? Läſſet dann ein ganzes Volk dasjenige, was es für göttlich hält, es ſey nun, daß es mit Grunde, oder aus Irrthum ſolches glaube, ſo leicht verändern? Kann ſich wohl jemand mit der Hoffnung ſchmeicheln, er wolle die Chriſten, oder, gar die Türken bereden, zu dem Evangelio, oder zu dem Alcoran, ein einziges Capitel hinzuzufügen? Doch, vielleicht waren die Juden folgſamer, als andere Völker, oder, ſie machten ſich kein ſo großes Werk daraus, ihre heilige Bücher zu bewahren? Was für Ungeheuer von Meynungen, muß man ſich in den Kopf ſetzen, wenn man das Joch des göttlichen Anſehens abwerfen, und ſowohl ſeine Gedanken, als ſeine Sitten, blos nach ſeiner verirrten Vernunft einrichten will?

Man ſage nicht, daß die Entſcheidung dieſer Umſtände, beſchwerlich ſey: denn, wenn dieſes wäre, ſo müſte man ſich diesfalls, entweder an das Anſehen der Kirche, und an die Tradition von ſo vielen Jahrhunderten, halten, oder, die Unterſuchung aufs höchſte treiben, und ſich nicht einbilden, daß man ſich davon losgemacht, wenn man ſaget, es werde mehr Zeit darzu erfordert, als man auf ſeine Seligkeit zu wenden begehre. Allein, man hat nicht nöthig, die Bücher beyder h. Teſtamente, mit unendlicher Mühe durchzugehen, ſon-

ſondern, man darf nur das Pſalmen-Buch, worin ſo viele alte Geſänge des Volks GOttes, geſammlet ſind, vor ſich nehmen, ſo wird man daſelbſt, in einer recht göttlichen Dichtkunſt, unvergängliche Denkmale der Geſchichte Moyſis, der Richter und der Könige, antreffen, welche durch den Geſang, und durch das Sylben-Maas, dem Gedächtniß der Menſchen eingepräget worden. Und, was das neue Teſtament anbetrift, ſo könnten die Briefe St. Pauli, welche ſo lebhaft, ſo urſprünglich, ſowohl auf die damahlige Zeiten, Umſtände und Bewegungen gerichtet, mit einer ſo kenntlichen Schreibart abgefaſſet, welche von den Kirchen, an die ſie gerichtet waren, empfangen, und von da, denen andern Kirchen mitgetheilet worden, allein hinlänglich ſeyn, wohlgeartete Gemüther zu überzeugen, daß in den Schriften, ſo uns die Apoſtel hinterlaſſen, alles aufrichtig und unverfälſcht ſey.

Auch unterſtützen dieſelben einander, mit einer unüberwindlichen Kraft. Die Geſchichte der Apoſtel, führen das Evangelium fort: ihre Sendſchreiben ſetzen daſſelbe, nothwendiger Weiſe, zum Grunde: damit aber alles übereinſtimmen möge, ſo beziehen ſich die Apoſtel-Geſchichte, die Epiſteln und Evangelia, durchgehends auf die alten Bücher der Juden. Der heil. Paulus und die übrigen Apoſtel, führen ohne Unterlaß, an, was Moyſes geſagt, was er geſchrieben, was die Propheten, nach Moyſes, geſagt und geſchrie-

geſchrieben haben. *) JEſus Chriſtus berufet ſich auf das Geſetz Moyſes, die Propheten und die Pſalmen, als ſolche Zeugen, deren Ausſage, einerley Wahrheit betrift. **) Wann Er ſeine Geheimniſſe erklären will, ſo fängt Er an, von Moyſes und den Propheten; †) und, wann Er zu den Juden ſaget, daß Moyſes von Ihm geſchrieben habe, ſo ſetzet Er dasjenige, was unter ihnen das zuverläßigſte war, zum Grunde, und führet ſie ſogar bis an die Quelle ihrer Traditionen. ††)

Wir wollen doch aber ſehen, was man einem ſo richtig erkannten Anſehen, und der Uebereinſtimmung ſo vieler Jahrhunderte, entgegen ſetze: denn, da man ſich zu unſern Zeiten erkühnet hat, Bücher wider die heil. Schrift, in allerhand Sprachen, ans Licht zu ſtellen, ſo muß man dasjenige, ſo zu Vernichtung ihrer Alterthümer vorgebracht wird, in Erwegung ziehen. Was giebt man alſo vor, um die Unterſuchung der fünf Bücher Moyſes zu behaupten, und, was kann man einer Tradition von dreytauſend Jahren entgegen ſtellen, welche ſich durch ihre eigene Kraft, und durch die Folge der Dinge, erhalten hat? Nichts gründliches, nichts eigentliches, nichts erhebliches; Spitzfündigkeiten über Zahlen,

*) Ap. Geſch. III. 22. VII. 32. Röm X. 5. 19.
**) Luc. XXIV. 44. †) Luc. XXIV. 27.
††) Joh. V. 46. 47.

len, Oerter und Namen: und ſolche Anmerkun-
gen, die in allen andern Materien aufs höchſte,
für nichts weiter, als für eitele Grübeleyen, die
der Sache im Grunde keinen Abbruch zu thun
vermögend ſind, gehalten werden können. Dieſe
werden uns hier als ſolche Dinge angeführet,
welche zur Entſcheidung der ernſthafteſten Sache,
ſo jemahls vorgekommen, dienen ſollen.

Man findet, heißet es, einige Schwierigkei-
ten in der Geſchichte der heiligen Schrift. Es
giebt deren allerdings, welche nicht darin vorkom-
men würden, wann das Buch nicht ſo alt, oder
wann es, wie man zu ſagen ſich erkühnet, von
einem geſchickten und ſchlauen Kopf untergeſcho-
ben wäre, und, wann man weniger Sorgfalt
gebrauchet hätte, es ſo zu liefern, wie man es
gefunden, oder, wann man die Freyheit nehmen
wollen, dasjenige, ſo darin ſchwer zu ſeyn ſchien,
zu ändern. Es giebt Schwierigkeiten darinnen,
ſo eine lange Zeit verurſachet, wenn die Oerter
ihren Namen oder Zuſtand geändert, wenn die
Umſtände in Vergeſſenheit gerathen, wenn die
Geſchlecht-Regiſter nicht mehr bekannt ſind,
wenn den Fehlern, die eine nur ein wenig nach-
läßige Abſchrift, in ſolchen Dingen ſo leicht ein-
ſchleichen läßt, nicht mehr zu helfen ſtehet, oder,
wenn gewiſſe Umſtände, ſo dem Gedächtniß der
Menſchen entſunken, in einem Theil der Ge-
ſchichte, eine Dunkelheit verurſachen. Findet ſich
aber dieſe Dunkelheit in der Folge ſelbſt, oder
in dem Grunde der Sachen? Keinesweges;
alles

alles hänget darin wohl zuſammen, und, wo noch etwas dunkel bleibet, ſo dienet ſolches nur darzu, in den heiligen Büchern ein deſto mehr zu verehrendes Alterthum zu zeigen.

Es ſollen ſich aber Aenderungen im Text finden; auch die alten Ueberſetzungen nicht miteinander übereinſtimmen; das Hebräiſche ſeye in einigen Stellen von ſich ſelbſt unterſchieden; und der Text der Samaritaner gehe auſſer dem Wort, welches ſie zum Vortheil ihres Tempels zu Garizim, mit Fleiß darin ſollen geändert haben, noch in andern Stellen, von dem Jüdiſchen ab.*) Und, was will man daraus ſchlieſſen? daß die Juden oder Eſdras, die fünf Bücher Moyſes der Zurückkunft aus der Gefangenſchaft, entgegen geſetzet haben? Es iſt gerade das Widerſpiel, ſo man daher folgern müſte. Die Abweichungen des Samaritaniſchen Textes, dienen nur zum Beweis desjenigen, was wir ſchon feſtgeſtellet haben, daß nemlich derſelbe nicht von dem Jüdiſchen herrühre. Man darf ſich ſo wenig einbilden, daß dieſe Schismatici etwas von den Juden und von Eſdra angenommen hätten, daß man vielmehr geſehen, wie ſie aus Haß gegen die Juden und den Eſdra, wie auch gegen den erſten und zweyten Tempel, ihren ſeltſamen Einfall wegen Garizim, erfunden haben. Wer ſiehet alſo nicht, daß ſie vielmehr die Jüdiſche Betrügereyen würden angeklaget, als denſelben gefolget haben? Haben dieſe Rebellen, welche den Eſdras und alle

*) 5. B. Moyſ. XXVII. 4.

Propheten der Juden, mit ihrem Tempel, und, ſowohl den Salomon, welcher ſelbigen erbauet, als auch den David, welcher den Platz darzu angewieſen, verächtlich gehalten, wohl an ihren Büchern Moyſes, weiter etwas zu verehren gehabt, als ein Alterthum, das nicht allein über den Eſdras und die Propheten, ſondern auch über Salomon und David hinausgegangen, mit einem Wort, als das Alterthum Moyſes, worüber dieſe beyde Völker einig ſind? Wie wohl gegründet iſt demnach das Anſehen Moyſes und ſeiner fünf Bücher, da alle Einwürfe nur zu deſſen Beſtätigung gereichen?

Woher kommen aber dieſe Ungleichheiten der Texte und der Ueberſetzungen? Gewiß von nichts anders, als von dem Alterthum des Buchs ſebſt, welches ſeit ſo vielen Jahrhunderten, in welchen die Sprache, worin ſolches geſchrieben iſt, aus dem Gebrauch gekommen, durch die Hände ſo vieler Abſchreiber gegangen. Wir übergehen aber dieſen vergeblichen Streit, und wollen die Schwierigkeit mit einem Wort aus dem Grunde heben: Man ſage nur, ob es nicht ſeine Richtigkeit habe, daß aus allen Ueberſetzungen und aus dem ganzen Text, er ſey beſchaffen, wie er wolle, allemahl einerley Geſetze, einerley Wunder, einerley Weiſſagungen, einerley Folge der Geſchichte, einerley Verfaſſung der Lehre, und, endlich, einerley Inhalt herauskommen werde? Worin ſchaden dann hiernächſt die Abweichungen der Texte? Was brauchen wir weiter, als dieſen unwandelbaren Grund der heiligen

ligen Bücher, und was konnten wir mehr von der göttlichen Vorſehung begehren? Iſt es aber in Anſehung der Ueberſetzung ein Merkmal der Unterſchiebung oder der Neuigkeit, daß die Sprache der Schrift ſo alt iſt, daß man die Zärtlichkeiten derſelben verlohren, und ſich nicht im Stande ſiehet, alle Zierlichkeit, oder, allen Nachdruck derſelben, aufs genaueſte auszudrücken? Iſt ſolches nicht vielmehr eine Probe des gröſten Alterthums? Und, wenn man ſich an Kleinigkeiten machen will, ſo ſage man mir doch, ob man aus ſo vielen Stellen, wo es Schwierigkeiten giebt, eine einzige durch Vernunft-Schlüſſe oder Muthmaſſungen, verbeſſert habe? Man hat den Exemplaren, auf guten Glauben, getrauet; und, wie die Tradition niemahls zugelaſſen hat, daß die reine Lehre verändert werden mögen, ſo hat man geglaubet, daß die übrigen Fehler, ſo noch einige vorhanden, bloß zu einem Beweis dienen würden, daß man hier keine Neuerung, aus ſeinem eigenen Kopf, unternommen habe.

Um aber endlich auf den ſtärkſten Einwurf zu kommen; ſind in dem Text Moyſes nicht einige Sachen beygefüget worden, und, woher kömmt es, daß man an dem Ende des Buchs, welches man ihm beyleget, ſeinen Tod beſchrieben findet? Iſt es dann zu bewundern, daß diejenigen, welche ſeine Geſchichte fortgeſetzet, ſein ſeliges Ende zu ſeinen übrigen Verrichtungen, gefüget haben, um ſolche in eins zuſammen zu faſſen? Was die andere Zuſätze betrifft, ſo wollen wir ſehen,

worauf es dabey ankomme. Iſt es irgend ein neues Geſetz, oder, eine neue Ceremonie, oder, ein Lehrſatz, oder, ein Wunderwerk, oder, eine Weiſſagung? Man hat nicht einmahl daran gedacht: es zeiget ſich hiervon nicht die mindeſte Vermuthung, noch einige Spur: Hierdurch hätte man zu dem Werk GOttes etwas hinzugethan: das Geſetz hatte ſolches verboten, und es würde daraus ein abſcheuliches Aergerniß entſtanden ſeyn.*) Man hat vielleicht eine angefangene Geſchlechts-Beſchreibung fortgeſetzet; man hat etwa den Namen, einer mit der Zeit veränderten Stadt, erkläret; man hat vielleicht bey Gelegenheit des Manna, womit das Volk ganzer vierzig Jahr erhalten worden, die Zeit angemerket, wann dieſe himmliſche Nahrung aufgehöret habe, und dieſer hernach, in einem andern Buch berührter Umſtand, iſt vielleicht als eine Anmerkung in dem Buch Moyſes geblieben, weil ſolcher dem ganzen Volk bekannt geweſen; **) es mögen etwa vier oder fünf dergleichen Anmerkungen, ſo Joſua, oder Samuel oder irgend ein Prophet von gleichem Alterthum, gemacht, weil ſolche nur bekannte und keiner Schwierigkeit unterworfene Umſtände betroffen, natürlicher Weiſe in den Text gekommen ſeyn, da uns dann eben dieſelbe Tradition, ſolche nebſt allem übrigen geliefert; iſt deswegen alles verderbet? Will man dem Eſdra die Schuld geben,

*) 5. B. Moyſ. IV. 2. XII. 12.
**) Joſ. V. 12. 2. B. Moyſ. XVI. 35.

geben, obgleich aus dem Samaritaniſchen Text, worin ſich dieſe Anmerkungen befinden, deutlich erhellet, daß deren Alterthum nicht allein über den Eſdra, ſondern auch, über die Abſonderung der zehen Stämme, hinausgehe, ſo ſey es darum, es ſoll alle Schuld auf den Eſdra zurückfallen. Wann dieſe Anmerkungen noch einen höhern Urſprung hätten, ſo würden die Bücher Moyſes noch älter ſeyn, als ſie ſeyn müſſen; und, man würde das Alterthum eines Buchs, deſſen Anmerkungen ſelbſt, ein ſo hohes Alter, hätten nicht genug verehren können. So muß demnach Eſdra alles gethan haben. Selbiger hat etwa vergeſſen, daß er den Moyſes reden lieſſe, und hat denſelben das, was nach ihm vorgegangen, als bereits geſchehen, hinſchreiben laſſen. Dieſer einzige Umſtand wäre fähig, ein ganzes Werk der Unterſchiebung zu überzeugen; das Anſehen ſo vieler hundert Jahre und der öffentliche Glaube, würden demſelben gar nicht zu ſtatten kommen. So aber ſiehet man im Gegentheil, daß dieſe Anmerkungen, worauf man ſich berufet, für eine neue Probe der Aufrichtigkeit und Treue, nicht allein derjenigen, ſo dieſelben gemacht, ſondern auch derer, welche ſie nachgeſchrieben, zu achten ſeyn. Hat man wohl jemahls von dem Anſehen, ich will nicht ſagen, eines göttlichen, ſondern eines jeden andern Buchs, aus ſo ſchlechten Gründen, geurtheilet? Allein, die Schrift iſt ein ſolches Buch, das dem menſchlichen Geſchlecht nicht anſtehet, es will die Menſchen zwingen, ihren Verſtand

GOtt zu unterwerfen, und ihre unordentliche Leidenſchaften zu zähmen; es muß dahero vernichtet, und der ausſchweifenden Freyheit, es koſte auch, was es wolle, aufgeopfert werden.

Man darf übrigens nicht glauben, daß die Gottloſigkeit ſich ohne Noth, mit allen dieſen abgeſchmackten Dingen beſchäftige, die wir bisher geſehen haben. Wenn ſelbige wieder das Zeugniß des menſchlichen Geſchlechts, und wieder alle Reguln der Vernunft, ſich alle Mühe giebt, den funf Buchern Moyſis und den Prophezeyungen, ihre jederzeit erkannte Verfaſſer, zu nehmen, und, ihnen ihre Zeitumſtände ſtreitig zu machen: ſo geſchiehet ſolches deswegen, weil ſolche Zeitumſtände, in dieſer Materie, alles ausmachen, und zwar, um zweyer Urſachen willen. Erſtlich, weil, wann dergleichen Bücher, die mit ſo vielen Wunderbegebenheiten erfüllet, welche man darin mit ihren genaueſten Umſtänden bekleidet, und, nicht allein als offenbar, bekannt, ſondern auch als gegenwärtig, erzählet findet, der Unrichtigkeit hätte überwieſen werden können, ſolche das Urtheil der Verwerfung, ſchon längſt davon getragen, und, an ſtatt daß ſie ſich durch ihr eigen Gewicht erhalten, von ſich ſelbſt gefallen ſeyn würden. Zweytens, weil man, da ihre Zeitumſtände einmahl feſtgeſetzet ſind, das untrügliche Merkmal der göttlichen Eingebung, welches ihnen durch die große Anzahl und lange Folge der wichtigſten und würklich erfüllten Weiſſagungen, eingepräget iſt, nicht mehr austilgen kann.

In der Abſicht, dieſe Wunderwerke und dieſe Weiſſagungen aus dem Wege zu räumen, ſind die Gottloſen auf alle ſolche Irrwege, worüber man erſtaunen muß, verfallen. Sie dürfen aber nicht gedenken, daß ſie GOtt entrinnen werden: er hat ſeiner Schrift ein Merkmal der Göttlichkeit vorbehalten, welches vor allem Angriff geſichert iſt. Dieſes beſtehet in der Uebereinſtimmung der beyden Teſtamente. Man ziehet wenigſtens nicht in Zweifel, daß das ganze alte Teſtament vor dem neuen, geſchrieben ſey. Hier giebt es keinen neuen Eſdra, der die Juden überreden können, ihre Schrift, zum Vortheil der Chriſten, die von ihnen verfolget wurden, zu erdichten, oder zu verfälſchen. Dieſes iſt ſchon genug. Aus der Uebereinſtimmung der zwey Teſtamente, erweiſet man, daß ſie alle beyde göttlich ſind. Sie haben einerley Abſicht und einerley Folge: das eine bereitet den Weg zu der Vollkommenheit, welchen das andere offenbar darſtellet; das eine leget den Grund, und das andere vollendet das Gebäude; mit einem Wort, das eine verkündiget dasjenige, was das andere in der Erfüllung zeiget.

Alſo werden alle Zeiten mit einander verknüpfet, und uns ein ewiges Vorhaben der göttlichen Vorſehung, geoffenbaret. Die Traditionen des Jüdiſchen und Chriſtlichen Volks, machen zuſammen einerley Folge der Religion, und, die Schriften beyder Teſtamente, ein einziges Werk und ein einziges Buch aus.

Und, weil die Beurtheilung beſonderer Weiſſagungen, ſo zwar an ſich voller Klarheit, auf viele Umſtände ankommt, welche nicht jedermann, auf gleiche Weiſe, einſehen kann; ſo hat GOtt einige daraus erwählet, und ſolche den einfältigſten begreiflich gemacht. Unter dieſen kundbaren und der ganzen Welt bekannten Begebenheiten, verſtehe ich diejenigen, welche bisher von mir in möglichſter Kürze, ſind erwähnet worden: nemlich, die Zerrüttung des Jüdiſchen Volks, und die Bekehrung der Heyden, welche ſich beyde zugleich, und zwar, zu eben der Zeit ereignet, da das Evangelium geprediget worden, und JEſus Chriſtus im Fleiſch erſchienen.

So genau dieſe drey Dinge, in Anſehung der Zeit, mit einander verbunden waren, ſo hatten ſie doch in der Ordnung der göttlichen Rathſchläge, noch eine genauere Verknüpfung. Wir haben ſie in den alten Weiſſagungen mit einander gehen ſehen: allein, JEſus Chriſtus, der getreue Ausleger der Prophezeyungen und der Rathſchläge ſeines Vaters, hat uns dieſen Zuſammenhang in ſeinem Evangelio noch beſſer erkläret. Er thut ſolches in dem Gleichniß vom Weinberg, *) welches bey den Propheten ſo gemein iſt. Der Hausvater hätte dieſen Weinberg, das iſt, die wahre und auf ſeinen Bund gegründete Religion, gepflanzet, und ſolchen den Arbeitern, das iſt, den Juden, zu bauen gegeben.

*) Matth. XXI. 33.

ben. Um nun die Früchte davon einzuſammlen, ſchicket Er zu verſchiedenen mahlen ſeine Diener ab, welches die Propheten ſind. Die ungetreuen Arbeiter bringen ſelbige ums Leben. Seine Gütigkeit beweget ihn, ſeinen eigenen Sohn an ſie abzuſenden. Sie gehen mit demſelben noch ärger um, als mit den Dienern. Endlich nimmt Er ihnen ſeinen Weinberg, und giebt ihn andern Arbeitern: Er entziehet ihnen die Gnade ſeines Bundes, und ſchenket ſolche den Heyden.

Dieſe drey Stücke muſten alſo zuſammen treffen: die Sendung des Sohnes GOttes, die Verwerfung der Juden, und der Beruf der Heyden. Man brauchet keine Auslegung mehr über dieſes Gleichniß, da der Erfolg daſſelbe erkläret hat.

Die Juden geſtehen ein, wie ich bereits gezeiget, daß das Königreich Juda und die Verfaſſung ihres Staats, zu den Zeiten des Herodes, und, als JEſus Chriſtus in die Welt gekommen, in Abfall zu gerathen, angefangen. Wann aber die Aenderungen, ſo ſie mit dem göttlichen Geſetz vornahmen, ihnen eine ſo ſichtbare Verminderung ihrer Macht zugezogen, ſo muß ihre völlige Zerrüttung, welche noch dauret, die Strafe eines weit gröſſern Verbrechens ſeyn.

Dieſes Verbrechen iſt augenſcheinlich ihre Unerkänntlichkeit gegen den Meſſiam, welcher ſie unterrichten und frey machen wollte. Und, von dieſer Zeit an, lieget auch ein eiſernes Joch über ihrem Haupt, und ſie würden ſchon dadurch ver-

tilget ſeyn, wenn GOtt ſie nicht aufbehielte, um dermahleinſt dem Meſſia, den ſie gekreuziget haben, zu dienen.

Wir haben hier alſo ſchon einen bewährten und offenbaren Umſtand, nemlich, den völligen Umſturz des Jüdiſchen Staats, zur Zeit JEſu Chriſti. Die Bekehrung der Heyden, welche zu gleicher Zeit vorgehen ſollte, hat nicht weniger ihre Richtigkeit. Indem der alte Gottesdienſt zu Jeruſalem, ſamt dem Tempel, zu Grunde gehet, wird die Abgötterey auf allen Seiten angegriffen, und die Völker, welche ſeit ſo vielen tauſend Jahren, ihres Schöpfers vergeſſen hatten, ermuntern ſich aus einer ſo langwierigen Schlafſucht.

Und, damit alles eintreffe, ſo werden die geiſtliche Verheiſſungen durch die Predigt des Evangelii, und zwar zu einer ſolchen Zeit, ausgewickelt, da das Jüdiſche Volk, welches nur zeitliche Verheiſſungen empfangen, wegen ſeines Unglaubens, verworfen, und gefangen, auf dem ganzen Erdboden, zerſtreuet worden, folglich, keine irdiſche Hoheit mehr zu hoffen hat. Nunmehro wird denen, ſo um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, der Himmel verſprochen; die Geheimniſſe des zukünftigen Lebens werden geprediget, und die wahre Glückſeligkeit weit von dieſem Aufenthalt, worin der Tod herrſchet, und, wo es nicht an Sünde und allem Uebel fehlet, angewieſen.

Wo man hier nicht eine beſtändig gehegte und fortgeführte Abſicht entdecket, wo man nicht eine zuſam-

zuſammenhangende Ordnung der Rathſchläge GOttes wahrnimmt, nach welcher Er, ſeit Anbeginn der Welt, vorbereitet, was Er am Ende der Zeiten vollführet, und in einer ſtetswährenden Folge, die heilige Geſellſchaft, welche Er zu ſeinem Dienſt beſtimmet hat, vor den Augen der ganzen Welt beſtätiget; ſo verdienet man gar nichts zu ſehen, und ſeiner eigenen Verſtockung, als der gerechteſten und härteſten Strafe, überlaſſen zu werden.

Und, damit ſolche Folge des Volks GOttes, auch den Einfältigſten in die Augen fallen möge, ſo machet GOtt dieſelbe, durch gewiſſe Begebenheiten begreiflich, welche niemanden, der nicht freywillig die Augen vor der Wahrheit verſchlieſſet, unbekannt ſeyn können. Der Meſſias wird von den Hebräern erwartet; Er kömmt und berufet die Heyden, wie vorher angezeiget war. Das Volk, welches Ihn für den erſchienenen Heyland annimmt, wird dem Volk, das auf Ihn hoffte, einverleibet, ohne daß ein einziger Augenblick darzwiſchen verläuft; dieſes Volk breitet ſich auf dem ganzen Erdboden aus: die Heyden verſammlen ſich ohne Unterlaß zu demſelben; und dieſe Kirche, ſo JEſus Chriſtus auf ſich, als den Fels der Wahrheit und das ewige Wort GOttes, ſelbſt gegründet hat, iſt bey allen Bemühungen der Hölle unbewegt geblieben.

Was für ein großer Troſt für die Kinder GOttes, und was für eine Ueberzeugung von der Wahrheit, iſt es, wenn ſie ſehen, daß man von Innocentio XI., welcher den oberſten Stuhl der

Kirche

Kirche ſo würdig bekleidete, in ohnunterbrochener Reyhe bis auf den heil. Petrus, der von JEſu Chriſto zum Fürſten der Apoſtel eingeſetzet worden, von da aber, durch Herrechnung der Hohenprieſter, ſo unter dem Geſetz gedienet, bis auf Aaron und Moyſes, ja ferner, bis auf die Patriarchen und den Anfang der Welt zurückgehen kann! Was für eine Folge, was für eine Tradition, was für eine herrliche Kette! Wann unſer, von Natur ungewiſſer Verſtand, welcher durch ſeine Ungewißheiten ein Spiel ſeiner eigenen Vernunft-Schlüſſe wird, in ſolchen Fragen, wo es auf die Seligkeit ankommt, durch ein gewiſſes Anſehen, und die Wunderkraft von Austreibung der Teufel, befeſtiget und verſichert werden muß, wie kann wohl etwas größeres über das Anſehen der Catholiſchen Kirche ſeyn, in welcher ſich alles Anſehen der vorigen Zeiten, und die alten Traditionen des Menſchlichen Geſchlechts, bis auf deſſen erſten Urſprung, miteinander verbinden.

Solchemnach rechtfertiget ſich die Geſellſchaft, welche der ſo viele vorige Zeiten hindurch erwartete JEſus, endlich auf den Fels gegründet, und worin der heil. Petrus und deſſen Nachfolger, ſeinem Befehl gemäß, den Vorſitz haben ſollen, ſelbſt durch ihre eigene Folge, und führet in ihrer ewigen Dauer, (ſo wie der Juden ihrer) das Kennzeichen der Hand GOttes.

Dieſes iſt eine ſolche Nachfolge, die ſich keine Ketzerey, keine Sekte und keine andere Geſellſchaft, als die Kirche GOttes allein, beylegen können. Die falſchen Religionen haben zwar der

Kir-

Kirche in vielen Dingen, und ſonderlich darin nachahmen können, daß ſie, wie dieſelbe, geſaget, ſie wären von GOtt geſtiftet worden: allein, dieſe Rede iſt in ihrem Munde ein leeres Geſchwätz. Denn, wenn GOtt das menſchliche Geſchlecht erſchaffen; und, nachdem Er es nach ſeinem Ebenbilde gemacht, ſelbigem jederzeit das Mittel, Ihm zu dienen, und Ihm zu gefallen, eröfnet hat, ſo iſt gewiß, daß eine jede Sekte, die ihre Folge, ſeit Anbeginn der Welt, nicht zeigen kann, unmöglich von GOtt herrühre.

Hier fallen alle Geſellſchaften und alle Sekten, welche die Menſchen in oder auſſerhalb der Chriſtenheit, errichtet haben, der Catholiſchen Kirche zu Füſſe. Alſo hat zum Exempel der falſche Arabiſche Prophet, ſich für einen Geſandten GOttes ausgegeben, und, nachdem er die blindeſten Völker hinters Licht geführet, ſich die Streitigkeiten in der Nachbarſchaft, zu Nutze machen, und daſelbſt mit gewaffneter Hand, eine ganz ſinnliche Religion, ausbreiten können; er hat ſich aber nicht getrauet, vorzugeben, daß er erwartet worden, auch hat er ſeiner Perſon oder ſeiner Religion, einige würkliche oder ſcheinbare Verbindung mit den vorhergehenden Zeiten beyzulegen, nicht vermogt. Das Mittel, wodurch er ſich loszuwickeln ſuchte, war von einer neuen Erfindung: Damit man in den Schriften der Chriſten von ſeiner Sendung nicht eben ſolche Zeugniſſe, als JEſus Chriſtus in den Schriften der Juden gefunden hatte, erfordern mögte, ſo gab er vor, die Chriſten und Juden hätten alle ihre Bücher verfälſchet. Seine

unver-

unverſtändige Nachfolger haben ihm um das Jahr 600. nach JEſu Chriſto, auf ſein Wort geglaubet, und er hat ſich ſelbſt verkündiget, ohne daß er einiges vorhergehendes Zeugniß beygebracht, und, ohne daß er oder die Seinigen das geringſte merkliche Wunder, welches ſeine Sendung beſtätigen können, vorauszuſetzen, oder zu verſprechen, ſich erkühnet. Auf gleiche Weiſe haben die Haupt-Ketzer, welche unter den Chriſten neue Sekten geſtiftet, den Glauben dadurch leichter zu machen gewuſt, da ſie die Geheimniſſe, welche über die Sinne gehen, geläugnet haben: Es hat ihnen wenig Muhe gekoſtet, die Menſchen, durch ihre Beredſamkeit und durch einen Schein der Gottſeligkeit, zu verblenden, auch ſelbige, durch ihre eigene Leidenſchaften aufzubringen, durch Vortheile einzunehmen, und durch die Neuigkeit, oder auch durch die ungebundene Freyheit des Verſtandes, oder gar der Sinnen, anzulocken; mit einem Wort, ſie haben ſich leichtlich ſelbſt oder andere betriegen können, als welches unter den Menſchen gar gewöhnlich iſt; allein, zu geſchweigen, daß ſie ſich nicht einmahl eines einzigen öffentlich verrichteten Wunderwerks von Austreibung der Teufel u. ſ. w. rühmen, noch ihre Religion auf richtige Begebenheiten, wovon ihre Anhänger Zeugen geweſen, gründen können, ſo findet ſich ſtets ein widriger Umſtand für ſie, den ſie niemahls verdecken können, nemlich, ihr neuer Urſprung. Es lieget beſtändig vor der ganzen Welt am Tage, daß ſie, und die von ihnen errichtete Sekte, ſich von dem Catholiſchen großen Körper und

von

von dieſer Kirche losgeriſſen, welche JEſus Chriſtus gegründet, und worin der heil. Petrus und ſeine Nachfolger, den erſten Platz gehabt, auch in deſſen Beſitz von allen Sekten gefunden worden. Der Augenblick der Abſonderung wird allemahl ſo merklich ſeyn, daß die Ketzer ſolchen ſelbſt nicht werden in Abrede ſtellen können, noch einmahl einen Verſuch thun dürfen, um ſich durch eine Folge, ſo niemahls unterbrochen worden, von der Quelle herzuleiten. Dieſes iſt die unvermeidliche Schwäche aller Sekten, ſo die Menſchen errichtet haben. Niemand kann die vorigen Zeiten ändern, noch ſich Vorgänger verſchaffen, oder machen daß er ſolche im Beſitz gefunden habe. Die Catholiſche Kirche allein, erfüllet alle vorige Jahrhundert, durch eine beſtändige Folge, die ihr niemand ſtreitig machen kann. Das Geſetz gehet vor dem Evangelio her; die Folge Moyſes und der Patriarchen, hänget mit der Folge JEſu Chriſti, zuſammen: erwartet werden, kommen, und von einer Nachkommenſchaft, die ſo lange als die Welt dauert, erkannt werden; dieſes iſt das Kennzeichen des Meſſias, an den wir glauben. **JEſus Chriſtus geſtern, und heute, und derſelbe auch in Ewigkeit.** *)

Gleichwie alſo die Kirche JEſu Chriſti den Vortheil hat, daß ſie ſich allein auf wundervolle und göttliche Begebenheiten gründet, welche man zu der Zeit, da ſie ſich ereignet, öffentlich und ohne

*) Hebr. XIII. 8.

ohne ſich eines Widerſpruchs zu befürchten; alſo äuſſert ſich zum Vortheil derjenigen, welche nicht zu ſolchen Zeiten gelebet, ein ſtets währendes Wunder, welches die Wahrheit aller übrigen beſtärket; und dieſes iſt die Folge der Religion, welche jederzeit über die Irrthümer, ſo dieſelbe zu vertilgen geſuchet, den Sieg erhalten hat.

Man kann ſelbiger noch eine andere Folge beyfügen, nemlich, die augenſcheinliche Folge einer ſtetigen Strafe über die Juden, welche den ihren Vätern verſprochenen Chriſtum nicht angenommen haben. Sie erwarten denſelben noch immer! und ihre ſtets fehlſchlagende Erwartung, machet einen Theil ihrer Strafe aus: Sie erwarten Ihn, und zeigen eben durch ſolche Erwartung, daß Er jederzeit erwartet worden. Indem ſie durch ihre eigene Bücher verdammet werden, verſichern ſie die Wahrheit der Religion; ſie tragen, ſo zu reden, die ganze Folge derſelben, auf ihrer Stirn geſchrieben; man ſiehet mit einem Blick, was ſie geweſen, warum ſie in dem gegenwärtigen Zuſtand ſind, und worzu ſie aufbehalten werden.

Alſo ſtellen, vier oder fünf Begebenheiten, die bewährt, und klärer als das Licht der Sonne ſind, unſere Religion in gleichem Alter mit der Welt ſelbſten dar: Folglich erhellet daraus, daß dieſelbe keinen andern Urheber habe, als denjenigen, welcher die Welt erſchaffen, welcher alles in ſeiner Hand hat, und allein einen Entwurf, worin alle Zeiten begriffen ſind, anfangen und fortführen können.

Man

Man darf ſich demnach, wie insgemein geſchicht, nicht mehr verwundern, daß GOtt uns ſolche Dinge zu glauben vorleget, die Seiner würdig und zugleich dem menſchlichtn Verſtand erſtaunlich vorkommen.

Vielmehr hat man ſich aber zu verwundern, daß, da Er den Glauben auf ein ſo feſtes und offenbares Anſehen gegründet hat, gleichwohl in der Welt noch Blinde und Unglaubige angetroffen werden. Unſere unordentliche Leidenſchaften, unſere Anklebung an unſere Sinnen, und unſer unbändiger Hochmuth, ſind daran Urſache. Wir wollen lieber alles wagen, als uns Gewalt anthun, lieber in unſerer Unwiſſenheit ſtecken bleiben, als ſolche bekennen, lieber einem eitelen Vorwitz ein Genügen thun, und in unſerm ungelehrigen und doch hoffärtigen Verſtande, die Freyheit alles was uns gefälltzu gedenken, unterhalten, als uns unter das Joch des göttlichen Anſehens begeben.

Daher kömmt es, daß es ſo viele Unglaubige giebt, und GOtt läſſet ſolches, zum Unterricht ſeiner Kinder, geſchehen. Wann keine Verblendete, Wilde und Unglaubige, in dem Schooß der Chriſtenheit ſelbſt, mehr übrig wären, ſo würden wir die tiefe Verderbniß unſerer Natur, und den Abgrund woraus uns Chriſtus errettet hat, nicht genugſam erkennen. Wann die heilige Wahrheit keinen Widerſpruch fände, ſo würden wir das Wunder, welches dieſelbe unter ſo vielen Widerſprüchen aufrecht erhält, nicht einſehen; ja, wir würden endlich vergeſſen, daß wir durch die Gnade

ſelig werden. Anjetzo gereichet der Unglaube, worin einige ſtehen, den andern zur Erniedrigung; und die Wiederſpenſtigen, welche ſich den Abſichten GOttes widerſetzen, geben nur Anlaß, daß die Macht, womit er ohne fremde Beyhülfe, die ſeiner Kirche gethane Verheiſſungen, erfüllet, deſto herrlicher erſcheine.

Warum warten wir alſo noch, uns zu unterwerfen? Warten wir darauf, daß GOtt allezeit neue Wunder verrichte, daß er durch Fortſetzung derſelben, ihnen die Kraft benehme, daß er unſere Augen darzu gewöhne, wie wir den Lauf der Sonne und alle Natur-Wunder, als etwas gemeines betrachten? Oder, warten wir etwa darauf, daß die Gottloſen und Halſtarrigen ſtille ſchweigen; daß rechtſchaffene Chriſten, eben ſo wie die Freygeiſter, von Wahrheit wie wahnwitzig reden; daß alle Menſchen dieſelbe, mit gemeiner Einſtimmung, ihrer Leidenſchaft vorziehen, und, daß der falſche Witz und ungegründete Wiſſenſchaft, welche, wegen ihrer Neuigkeit bewundert wird, die Menſchen nicht mehr übereile? Iſt es nicht genug, daß wir ſehen, wie man die Religion nicht anfechten könne, ohne durch erſtaunliche Abweichungen zu zeigen, daß man zerrüttete Sinnen habe, und, daß man ſich, nur bloß aus Hochmuth oder Unwiſſenheit, widerſetze? Sollte die Kirche, welche die Zeiten und Irrthümer beſieget hat, nicht in unſern Gemüthern die elende Vernunft-Schlüſſe, ſo man derſelben entgegen ſtellet,

ſtellet, bezwingen, noch die göttliche Verheiſſungen, ſo wir täglich an derſelben erfüllet ſehen, uns über die Sinne erheben können?

Man ſage nur nicht, daß dieſe Verheiſſungen noch ausgeſtellet bleiben, und daß, weil ſelbige ſich bis an das Ende der Welt erſtrecken, wir uns alsdann erſt werden rühmen können, die Erfüllung derſelben erlebet zu haben. Vielmehr verſichert uns das, was bereits geſchehen iſt, von dem Zukünftigen: ſo viele alte Weiſſagungen, die ſo augenſcheinlich erfüllet worden, geben uns zu erkennen, daß nichts unerfüllet bleiben, und, daß die Kirche, gegen welche, nach der Verheiſſung des Sohnes GOttes, die Hölle niemahls etwas ausrichten kann, bis zu der Vollendung der Zeiten, beſtehen werde, weil Chriſtus, der in allem wahrhaftig iſt, ihrer Dauer keine andere Gränzen geſetzet hat.

Eben dieſe Verheiſſungen verſichern uns des zukünftigen Lebens. Gleichwie GOtt ſich durch Erfüllung deſſen, was das gegenwärtige Leben betrifft, getreu erwieſen hat; alſo wird Er in Anſehung desjenigen, was das zukünftige Leben angehet, worzu alles, was wir ſehen, eine bloße Vorbereitung iſt, ein gleiches thun; und, die Catholiſche Kirche wird ſo lange auf Erden unbeweglich und unüberwindlich ſeyn, bis ſie, nach Verſammlung aller ihrer Kinder, ganz und gar in dem Himmel, als ihren wahren Aufenthalt, wird verſetzet werden.

Denenjenigen, welche von dieſer himmliſchen Stadt ausgeſchloſſen ſeyn werden, iſt eine ewige Strafe vorbehalten, und, nachdem ſie durch eigene Schuld, eine glückſelige Ewigkeit verſcherzet, wird ihnen weiter nichts, als eine unſelige Ewigkeit, übrig bleiben.

Solchemnach endigen ſich die Rathſchläge GOttes, mit einem unveränderlichen Zuſtande; ſeine Verheiſſungen und ſeine Drohungen ſind von gleicher Gewißheit; und, was Er in der Zeit vollſtrecket, giebt von demjenigen eine Verſicherung, was Er uns in der Ewigkeit zu hoffen oder zu fürchten, befiehlet.

Dieſes iſt es, was aus der Folge der Religion, ſo ich in einem kurzen Auszug vor Augen geleget, zu lernen iſt. Selbige führet uns durch die Zeit, zu der Ewigkeit. Man ſiehet in allen Rathſchlägen GOttes, eine beſtändige Ordnung, und, in der immerwährenden Dauer ſeines Volkes, ein ſichtbares Kennzeichen ſeiner Allmacht.

Es erhellet hieraus, daß die Catholiſche Kirche eine beſtändige Wurzel hat, von welcher man ſich, ohne ſein äuſſerſtes Verderben, nicht abſondern kann; und, daß diejenigen, welche mit dieſer Wurzel vereiniget ſind, und ihrem Glauben anſtändige Werke thun, ſich das ewige Leben verſichert halten können, ſollen, und müſſen!

Wie⸗

*** *** ***

Wiewohl mit der Folge der wahren Chriſt-Catholiſchen Kirche, nichts zu vergleichen iſt; ſo wird dennoch die Folge der Welt-Reiche, ſo ich jetzo vor Augen legen muß, nicht geringern Vortheil zuwege bringen.

Erſtlich haben dieſe Reiche, gröſtentheils, eine nothwendige Verbindung mit der Geſchichte des Volks GOttes. GOtt hat ſich der Aſſyrier und Babylonier bedienet, um das Jüdiſche Volk zu züchtigen; der Perſer, um es wieder einzuſetzen; Alexanders, und ſeiner Nachfolger, um es zu beſchützen; des Antiochus Epiphanes, und ſeine Nachfolger, um es zu üben, und der Römer, um deſſen Freyheit, gegen die Syriſchen Könige, welche es zu vertilgen ſuchten, zu unterſtützen. Die Juden haben bis auf JEſum Chriſtum, unter der Botmäſſigkeit eben dieſer Römer, gedauert: Da ſie aber denſelben verworfen und gekreuziget hatten, muſte der göttlichen Rache ein ſanftmüthiger Titus ſeine Hände leihen, und dieſes undankbare Volk gleichſam ausrotten. Weil GOtt beſchloſſen hatte, zu eben dieſer Zeit das neue Volk, aus allen Nationen, zu verſammlen; ſo hat Er zuerſt die Länder und Meere, unter eben dieſen Römern, vereiniget. Die Handlung, ſo vieler unterſchiedenen Völker, die einander vormahls ganz fremd geweſen, und hernach, unter der Römiſchen Herrſchaft vereiniget worden, iſt eines der kräftigſten

Mittel geweſen, deren ſich die Vorſehung bedie-
net, um den Lauf des Evangelii zu befördern.
Obgleich eben dieſes Römiſche Reich, ſolches neue
Volk, welches, auf allen Seiten, ſich in deſſen
Bezirk durch Tugend hervorthat, ganzer dreyhundert
Jahr verfolgte; ſo hat doch dieſe Verfolgung die
Chriſtliche Kirche befeſtiget, und ihren Ruhm, ſamt
ihrem Glauben und Gedult, deſto herrlicher aus-
brechen laſſen. Endlich hat das Römiſche Reich ſelbſt
nachgegeben, und, weil es etwas unüberwindli-
cheres als ſich ſelbſt gefunden, hat es dieſe Kirche,
mit welcher es einen ſo langen und grauſamen
Krieg geführet, ganz friedlich in ſeinen Schooß
aufgenommen: ja, die Kayſer haben ihre Macht
angewendet, um der Kirche Gehorſam zu verſchaf-
fen, und Rom iſt in dem geiſtlichen Reiche, wel-
ches JEſus Chriſtus auf dem ganzen Erdboden
ausbreiten wollen, das Haupt geworden.

Als die Zeit erſchienen war, da die Römiſche
Macht in Verfall gerathen, und dieſes große
Reich, welches ſich vergebens eine ewige Dauer
verſprochen, das Schickſal aller übrigen betreffen
ſollte; ſo hat Rom, ob es gleich den Barbaren
zum Raub geworden, dennoch durch die Religion
ſeine alte Majeſtät erhalten; und ſelbſt die Natio-
nen, welche in das Römiſche Reich eingedrungen,
haben daſelbſt, nach und nach, die Chriſtliche Fröm-
migkeit gelernet, welche ihre wilde Sitten ver-
beſſert hat; und ihre Könige, wovon jeder ſich
bey ſeiner Nation, anſtatt der Kayſer, aufwarf,
haben unter ihren Tituln, keinen glorreicher ge-
fun-

funden, als dieſen, daß ſie Beſchützer der Kirche hießen.

Ich muß aber allhier, die geheimen Gerichte GOttes, über das Römiſche Reich, und über Rom ſelbſt, entdecken: dieſes iſt ein Geheimniß, welches der heilige Geiſt, dem St. Johannes geoffenbaret, und, dieſer große Mann, Apoſtel, Evangeliſt und Prophet, in ſeiner Offenbarung erkläret hat. Rom ſelbſt, welches in dem Götzendienſt alt geworden, fand ſogar unter den Chriſtlichen Kayſern große Mühe, deſſen loszuwerden; und der Rath machte ſich eine Ehre daraus, die Götter des Romulus, welchen er alle Siege der alten Republik zuſchrieb, zu vertheydigen. Die Kayſer hatten ſtarken Ueberlauf von den Abſchickungen dieſer anſehnlichen Geſellſchaft, welche um die Wiederherſtellung ihrer Abgötter, anhielt, und in der Meynung ſtund, man beſchimpfe den Römiſchen Namen, wenn man Rom von ſeinem alten Aberglauben abziehen wollte. *) Alſo konnte gedachte Raths-Verſammlung, welche aus den Gröſten im Reich beſtund, und eine unzähliche Menge Volks, worunter ſich faſt alle die mächtigſten Römer befanden, von ihren Irrthümern, weder durch die Predigt des Evangelii, noch durch eine ſo augenſcheinliche Erfüllung der alten Weiſſagungen, noch durch die Bekehrung faſt des ganzen übrigen Reichs,

*) Zoſym. IV. Orat. Symm. ap. Ambr. Tom. V. lib. V. Ep. 30. Aug. de Civ. Dei L. 1.

noch endlich, durch das Exempel der Fürſten, welche in allen ihren Verordnungen, dem Chriſtenthum Vorſchub thaten, abgebracht werden. Vielmehr, fuhren ſie fort, die Kirche JEſu Chriſti mit Schmähungen zu beladen, und derſelben, wie es ihre Väter gemacht, alle Unfälle des Reichs beyzumeſſen; ja, ſie hätten gern die alte Verfolgungen wieder erneuert, wann ihnen nicht, von den Kayſern ſelbſten, Einhalt geſchehen wäre. Die Sachen ſtunden noch im vierten Jahrhundert der Kirche, und hundert Jahr nach Conſtantin, auf dieſem Fuß, als GOtt ſich endlich ſo vieler Blut-Decrete des Raths, wider die Glaubigen, und zugleich des unſinnigen Geſchreyes, wovon das nach Chriſten-Blut lächzende Römiſche Volk, den Schauplatz ſo oft erſchallen laſſen, erinnerte. Er übergab demnach dieſe **vom Blut der Märtyrer trunkene** Stadt, wie der heil. Johannes redet, an die Barbaren. *) GOtt ließ wiederum über ſie die ſchreckliche Strafen kommen, die Er über Babel verhänget hatte; wie dann Rom ſelbſt mit dieſem Namen beleget ward. Dieſes neue Babel, welches in die Fußſtapfen des alten trat, und, wie jenes, von ſeinen Siegen aufgeblaſen worden, in ſeinen Wollüſten und Reichthümern triumphirte, ſich mit Abgöttereyen beſudelt, und das Volk GOttes verfolget hatte, that, gleichwie jenes, einen ſchweren Fall, welchen der heil. Johannes geweiſſaget hat.**) Die Ehre ihrer Er-

*) Off. Joh. XVII. 6. **) Off. Joh. XVII. XVIII.

Eroberungen, welche dieſe Stadt ihren Göttern beygeleget, wird ihr entzogen; ſie geräth den Barbaren in die Hände, wird drey bis viermahl erobert, beraubet, geplündert und zerſtöret: Das Schwerdt der Barbaren verſchonet keines Menſchen, auſſer der Chriſten. Es tritt ein anderes, ganz Chriſtliches Rom, aus der Aſche des erſtern, hervor; und, der Sieg JEſu Chriſti über die Römiſche Götter, welche nicht allein vernichtet, ſondern auch vergeſſen werden, kommt allererſt nach dem Einfall der Barbaren, zum Stande.

Es haben alſo die Reiche der Welt, der Religion und der Erhaltung des Volks GOttes, Vorſchub gethan, weswegen eben dieſer GOtt, welcher durch ſeine Propheten die unterſchiedenen Zuſtände ſeines Volks vorher verkündigen laſſen, mit der Folge der Welt-Reiche, ein gleiches gethan. Wir haben auch die kürzlich berührten Stellen geſehen, worin Nebucodonozor als derjenige bemerket wird, welcher kommen ſollte, um die hochmüthigen Völker, und ſonderlich, das gegen ſeinen vorzüglich langmüthigen und gnädigen Schöpfer undankbare Jüdiſche Volk, zur Strafe ziehen ſollte. Wir haben den Cyrus zweyhundert Jahre vor ſeiner Geburt, nennen gehöret, welcher beſtimmet war, das Volk GOttes wieder herzuſtellen, und den Babyloniſchen Hochmuth zu ſtrafen. Der Untergang der Stadt Ninive war eben ſo deutlich angezeiget worden. Daniel, in ſeinen herrlichen Geſichten, hat in einem Augenblick das Babyloniſche Reich, nebſt den Reichen der Meder

und

und Perſer, Alexanders und der Griechen, vor unſern Augen dahinſtreichen laſſen. Man findet allda die Gotteslåſterungen und Grauſamkeiten eines Antiochus Epiphanes, wie auch die wunderbare Siege des Volks GOttes, über einen ſo heftigen Verfolger, auf prophetiſche Art erzählet. Man ſiehet daſelbſt dieſe berühmte Reiche nach einander zu Grunde gehen; und das neue Reich, welches JEſus Chriſtus aufrichten ſollte, wird mit ſeinen eigenen Kennzeichen, ſo ausdrücklich für ewig bemerket, daß man es ohnumgånglich wahrnehmen muß. Dieſes iſt das Reich der Heiligen des Allerhöchſten; das Reich des Menſchen-Sohns, welches bey dem Verfall aller übrigen, beſtehen ſoll, und welchem allein die ewige Dauer verſprochen wird.

Die Gerichte GOttes über das gröſte unter allen dieſen Welt-Reichen, ich meyne des Römiſchen, ſind uns nicht verhehlet worden. Wir haben ſolche aus dem Munde des heil. Johannis vernommen. Rom hat ſelbſt die Hand GOttes empfunden, und, wie die andern, ein Exempel ſeiner Gerechtigkeit, abgeben müſſen. Doch iſt ihr Schickſal weit glücklicher, als der andern Stådte, geweſen. Nachdem ſie, durch ihre Unfälle, von den Reſt der Abgötterey gereiniget worden, ſo beſtehet ſie nunmehro blos durch das Chriſtenthum, welches ſie für die ganze Welt verkündigen låſſet und vorſtehet.

Es haben alſo dieſe groſſe Reiche, ſo wir auf Erden geſehen, durch verſchiedene Mittel,

zum Aufnehmen der Religion, und zur Ehre GOttes, mitwürken müſſen, wie GOtt ſelbſt durch ſeine Propheten bezeuget hat. Wann man ſo oft in ihren Schriften lieſet, daß die Könige mit Haufen zur Kirche eingehen, und ihre Beſchützer und wie ihre Säugammen ſeyn werden; ſo erkennet man in dieſen Worten, die Kayſer und übrige Chriſtliche Fürſten.

Da alſo GOtt der HErr beſchloſſen hatte, ſich verſchiedener Reiche zur Züchtigung, Uebung, Ausbreitung oder Beſchützung ſeines Volks, zu bedienen, und ſich als den Urheber eines ſo wunderbaren Vorhabens, zu erkennen geben wollte; ſo hat er ſeinen Propheten das Geheimniß davon entdecket, und durch ſie, dasjenige was Er zu vollführen gedachte, vorher verkündigen laſſen. Gleichwie demnach die Welt-Reiche, in der Ordnung der Rathſchläge GOttes über das Volk, welches Er erwählet hatte, einen Einfluß bekamen; alſo findet man die Schickſale derſelben, durch eben dieſe Ausſprüche des heiligen Geiſtes, welche die Folge dieſes Volks verkündigen, deutlich angezeiget.

Je mehr man ſich demnach gewöhnen wird, den großen Dingen nachzugehen, und ſelbige aus ihrem Grunde herzuleiten, deſto mehr werden wir dieſe Rathſchläge der göttlichen Vorſehung bewundern müſſen. Es wird dannenhero gar dienlich ſeyn, daß man ſich bey Zeiten davon Begriffe mache, welche ſich hierauf täglich mehr und mehr in dem Verſtande aufklären werden,

ſo

ſo daß man die menſchlichen Dinge, mit der Verordnung der ewigen Weisheit, von welcher ſelbige abhangen, vergleichen lerne.

GOtt giebt nicht alle Tage ſeinen Willen, in Anſehung der Könige und Monarchien, die Er aufkommen, oder zu Grunde gehen läßt, durch ſeine Propheten zu erkennen. Da er aber ſolches ſo oft bey dieſen großen Reichen, welche wir angeführet, gethan hat, ſo zeiget Er uns, durch dieſe berühmte Exempel, was Er bey allen übrigen thue, und bringet den Königen dieſe zwey Grundwahrheiten bey: erſtlich, daß Er die Königreiche aufrichtet, und ſolche giebt, wem Er will; zum andern aber, daß Er ſelbige zu den Abſichten, welche Er über ſein Volk heget, in der von Ihm beſchloſſenen Zeit und Ordnung, zu gebrauchen weiß.

Dieſes ſoll alle Prinzen in einer völligen Unterwerfung erhalten, und ſie jederzeit, in Anſehung der göttlichen Befehle, aufmerkſam machen, damit ſie zu denjenigen, was Er zu Beförderung ſeiner Ehre vorhat, bey allen vorkommenden Gelegenheiten, die Hand bieten mögen.

Jedoch hat dieſe Folge der Reiche, wenn man ſie auch auf menſchliche Weiſe betrachtet, einen ſonderbaren Nutzen, vornehmlich in Anſehung großer Herren, weil der Stolz, welcher gemeiniglich einen ſo erhabenen Stand begleitet, durch dieſen Anblick, gewaltig niedergeſchlagen wird. Denn, wenn die Menſchen ſich mäßigen lernen, da ſie ihre Herrſchaften ſterben ſehen, wie vielmehr

wer-

werden ſie gerühret werden, wenn ſie die Königreiche ſelbſt ein Ende nehmen ſehen: und, wo kann man einen beſſern Unterricht von der Eitelkeit menſchlicher Herrlichkeiten bekommen?

Wann man alſo nicht allein die Herrſchaften und Königen, ſondern auch die größte Kayſer, welche die ganze Welt zittern gemacht, wie in einem Augenblick vor unſern Augen vorbey gehen ſehen; wann wir wahrnehmen, wie die alten und neuen Aſſyrier, die Meder, die Perſer, die Griechen, die Römer, ſich uns nach und nach darſtellen, und, ſo zu ſagen, über einander herfallen: ſo führet uns dieſes ſchröckliche Getöſe zu Gemüthe, daß unter den Menſchen nichts von ewiger Dauer, ſondern, daß der Unbeſtand und die Veränderung, die weſentliche Eigenſchaft irrdiſcher Dinge ſey.

Es wird aber dieſer Anblick noch weit nützlicher und angenehmer ſeyn, wann man nicht allein über die Erhebung und den Verfall der Reiche, ſondern auch über die Urſachen ihres Zu- und Abnehmens, eine Betrachtung anſtellen.

Denn, eben dieſer GOtt, welcher den Zuſammenhang des Welt-Gebäudes gemacht, und nach ſeiner Allmacht, zu Feſtſtellung einer Ordnung, gewollt, daß die Theile eines ſo großen Ganzen, von einander abhangen ſollen, hat nicht weniger für dienſam erachtet, daß der Lauf menſchlicher Dinge, ſeine Folge und ſeine Verhältniſſe habe. Ich verſtehe hierdurch, daß die Menſchen und die Nationen, gewiſſe Eigenſchaften gehabt, welche ſich für die ihnen beſtimmte

Erhe-

Erhebung, geſchicket, und daß, bis auf einige auſ-ſerordentliche Fälle, wobey GOtt ſeine Hand allein zeigen wollen, keine große Veränderungen vorgegangen, deren Urſachen nicht in den vorher-gehenden Zeiten anzutreffen wären.

Und, wie bey allen Sachen etwas gefunden wird, daß dieſelben vorbereitet, zu deren Unter-nehmung beweget, und ſelbige einen Fortgang bekommen läſſet; alſo beſtehet die wahre hiſtoriſche Wiſſenſchaft darin, daß man bey jeder Zeit die geheimen Anleitungen, zu ſo großen Veränderun-gen den Weg gebahnet, und die wichtigen Um-ſtände, ſo deren würklichen Erfolg veranlaſſet, in Erwegung ziehe.

Es iſt in der That nicht genug, daß man nur anſehe, was vor Augen liegt, das iſt, dieſe große Begebenheiten, welche auf einmal das Schickſal der Reiche entſcheiden, äuſſerlich betrachte. Wer die menſchlichen Sachen gründlich einſehen will, muß dieſelben weit höher angreifen; er muß die Neigungen und Sitten, oder mit einem Wort, die Eigenſchaft, ſowohl der herrſchenden Völker überhaupt, als der Prinzen insbeſondere, und endlich aller auſſerordentlichen Leute, die wegen ihrer in der Welt bekleideten hohen Poſten, auf gute oder ſchlimme Art, zu der Veränderung der Staaten, und zum öffentlichen Zuſtande etwas beygetragen haben, zu beobachten ſuchen.

Man will hier aber nur das Beyſpiel der für die heilige Kirche ſo merkwürdige Zeiten des erſten Chriſtlichen Kayſers, des großen Conſtantinus, und

und die darauf erfolgte Wuth der Pforten der Hölle, durch den Arius und ſeiner Anhänger, wider die Gottheit Chriſti unſers HErrn, kürzlich anführen, und die Geſchichte bis auf den Kayſer Carl dem Großen, fortſetzen, wo das Chriſtenthum in dem damals noch ziemlich rohen Deutſchland und Nordiſchen Gegenden, aller Orten, wo es ſich noch nicht im Flor befand, ausgebreitet und befeſtiget worden. *)

Es

*) Hoffentlich, mit GOttes Segen wird auch noch, nächſtens, ein kurzes Verzeichniß aller Päbſte, von dem heiligen Apoſtel Petrus an. (wie derſelbe im Jahr 33. Chriſti des HErrn, ſeinen Biſchöflichen Sitz, erſtlich zu Jeruſalem, hernach zu Antiochien, und im Jahr 44 bis 66 zu Rom gehabt,) und von dieſem erſten oberſten Kirchen-Hirten und Biſchoffen zu Rom, an, auch ſeine Nachfolger bis auf gegenwärtige Zeiten, daſelbſt das Anſehen, als oberſte Kirchen-Hirten, heiliger Vater, Papa oder Pabſt, ununterbrochen, in Einigkeit des Glaubens mit allen wahrhaft Catholiſchen Biſchöffen, in der ganzen Welt, fortgeſetzt und erhalten haben.

II) Nebſt dieſem ſollen die Kirchen-Gebräuche, je nachdem ſie, nach Erforderniß der Zeiten und Umſtänden, des immer zunehmenden Flors des Chriſtenthums, und zur gehörigen Aufferbauung, zum beſten der Religion, d. i. gemäs

 der

Es iſt itzo nur die Rede von der Geſchichte jener Zeiten, wo das Chriſtenthum endlich über die gefährlichſte Ketzereyen, und auch zugleich über das Heidenthum, obgeſieget hat.

Im

der endlich über das Heiden- ſowohl als das Judenthum triumphirenden Kirche, äuſerlichen anſtändigen Gottesdienſt, angeordnet und feſtgeſetzet worden.

III) Nicht weniger, die viele Ketzereyen, wie ſie nach und nach entſtanden und zu Grunde gegangen;

IV) Die dawider zuſammen getretene Verſammlungen der Kirche, durch ihre Biſchöffe, nebſt der Chriſtlichen-Kirche-Oberhirten, (an Chriſti des HErren ſtatt, auf Erden,) oder mit Sr. Heiligkeit Beypflichtung, im Fall der Abweſenheit.

V) Der Anfang und die Stifftungen der geiſtlichen Orden. Und

VI) Das Verzeichniß der Kirchen-Lehrer, und anderer Männer, in jedem Jahrhundert, die von geiſtlichen Vorwürfen geſchrieben haben.

Hiermit wird demnach ſowohl der Inbegriff aller beſonderer Merkwürdigkeiten, und der Geſchichte, als den ununterbrochenen Fortgang des Glaubens, nebſt Gottesdienſtlichen Gebräuchen in der Catholiſchen Kircheu, kürzlich vor Augen geleget werden, damit die gemeine, geringe oder arme Leute, wenigſtens einen Begriff von allem dem, das allernöthigſte wiſſen, und ſie durch den Widerſagern

der

Im Zweyten Jahrhundert nach Chriſti Geburt, hatte ſich ſchon die Chriſtliche Kirche, nicht allein in dem Morgenlande verbreitet, wo ſie ihren Urſprung nahm, das iſt in Paläſtina, Syrien,

der heil. Kirche GOttes, wegen der Kirchen-Geſchichten, ſich nicht irre machen laſſen dürfen. Und, weil die Hartnäckigkeit der Juden, auf den Alt-teſtamentiſchen Geſetz, und Ablängnung der wirklichen Ankunft des von GOtt und durch die heiligen Propheten, verheiſſenen Meſſias Erſcheinung im Fleiſch, ein Hauptgegenſtand des Chriſtenthums iſt, ſo hat unſer berühmte Biſchof und gelehrteſte Verfaſſer gegenwärtiger Beherzigung der Geſchichte der Nachfolger der heiligen Apoſteln, ſich die geſegnete Mühe gegeben, die Erfüllung der Weiſſagungen der heiligen Propheten, in Anſehung dieſes verſtockten Jüdiſchen Volks, nach der Ankunft, Wandel und Kreuzigung, zwar kurz, doch deutlich, darzulegen.

Auch, weil die heurige Freygeiſterey ſogar das alte Teſtament anzugreifen, und deſſen Anſehen zu verkleinern, ſich gar ſehr angelegen ſeyn läſt, indem das Chriſtenthum darauf gegründet iſt, ſo ſoll auch bald ein fürtrefliches Buch, zu Beantwortung und Vernichtigung aller Einwendungen dawider, unter dem Titel: Briefe eines Juden, im Druck erſcheinen.

Egypten, Klein-Aſien und Griechenland, ſondern auch in dem ganzen weitläuftigen Umfang des Römiſchen Reichs, und auſſer demſelben, bis unter den entfernteſten und unbekannteſten Völkern der Erde, verbreitet. Das Blut ihrer Märtyrer machte ſie fruchtbar. *) Unter der Herrſchaft Trajans, wurde der heil. Ignatius, Biſchoff von Antiochien, den wilden Thieren preiß gegeben; **) und Markus Aurelius, welcher ſich unglücklicher Weiſe durch die Verblendungen einnehmen ließ, durch welche die Feinde der Chriſten, dieſelben bey ihm verhaßt zu machen wußten, ließ den heil. Juſtinus, einen erleuchten Weltweiſen, und Lobredner der Chriſtlichen Religion, hinrichten. ***) Der heil. Polikarpus, Biſchoff von Smyrna, und Schüler des heil. Johannes, wurde unter der Herrſchaft des nehmlichen Kayſers, als ein achtzigjähriger Greiß, zum Feuer verurtheilet. †) Die heiligen Märtyrer zu Lyon und Vienne, erdulteten nach dem Beyſpiel ihres ehrwürdigen neunzigjährigen Biſchoffes, des heil. Pothinus, die unerhörteſten Martern. Der Ruhm der Gallikaniſchen Kirche, verbreitete ſich durch die ganze Welt. ††) Der heil. Ireneus, ein Schüler des heil. Polikarpus und der Nachfolger des heil. Pothinus, folgte dem großen Beyſpiel ſeines Vorfahren, und erlitte, nebſt einer großen Anzähl der Glaubigen ſeiner Kirche, den Märtyrer-Tod, unter der Herrſchaft des

*) Ann. 157. **) 163. ***) 167. †) 177. ††) 202.

des Severus. Doch ließ auch die Wuth der Verfolgung öfters nach. *) Bey einem dringenden Waſſermangel, welchen Markus Aurelius in Deutſchland litte, erlangte eine Chriſtliche Legion, durch ihr Gebeth, einen Regen, welcher den Durſt des verlechtzeten Römiſchen Heeres ſtillte: durch die Donnerſchläge, welche denſelben bekleideten, und deſſen Feinde ſchreckte, erhielt dieſe Legion, zum Andenken dieſes Wunders, den Namen, der Blitzenden.

Der Kayſer wurde auch dadurch gerührt, und ſchrieb dem Rath zum Vortheil der Chriſten. Doch ſeine Wahrſager überredeten ihn gar bald, daß es ein Wunder, welches die Heyden ſich nicht einmahl hatten einfallen laſſen zu wünſchen, ein Werk ſeiner Götter wäre. Noch andre Urſachen unterbrachen, oder mäſigten doch wenigſtens die Verfolgung, auf einige Zeit: allein, der Aberglaube, ein Laſter, für welchem ſelbſt Markus Aurelius ſich nicht verwahren konnte, der öffentliche Haß, und die Verläumdungen gegen die Chriſten, bekamen gar bald wieder die Oberhand. Die Wuth der Heyden gegen dieſe Unſchuldige, wurde aufs neue entzündet, und in dem ganzen Umfang des Reiches, floß das Blut der Märtyrer: die Ausbreitung der Lehre begleidete aber die Leiden. **)

Unter der Herrſchaft des Severus, erleuchtete Tertullianus, ein Kartaginenſiſcher Prieſter, die Kirche durch ſeine Schriften, vertheidigte ſie durch eine wohlausgearbeitete Schutzſchrift, doch verließ dieſelbe

*) Ann. 174. **) 215.

ſelbe unglücklich, durch eine ſtolze Strenge und die Träumereyen des falſchen Propheten Montanus, verblendet. Ungefähr um die nehmliche Zeit enthüllte Klemens von Alexandrien, die Alterthümer des Heydenthums, um daſſelbe dadurch zu beſchämen. Origenes, der Sohn des heil. Märtyrers Leonides, machte ſich ſchon in ſeiner zarteſten Jugend berühmt, und lehrte große Wahrheiten, die er aber leider! mit häufigen Irrthümern vermiſchte. Annonius wendete die Platoniſche Weltweisheit zum Dienſte der Chriſtlichen Religion an, und erwarb ſich ſelbſt die Hochachtung der Heyden. Unterdeſſen griffen die Gnoſtiker, Valentinianer und andre Sekten, das Evangelium durch falſche Ueberlieferungen an. *) Der heil. Ireneus ſetzte ihnen die Ueberlieferung und das Anſehen der Apoſtoliſchen Kirchen, beſonders der Kirche zu Rom entgegen, welche die Apoſteln, Petrus und Paulus zu Stiftern hatte, und die vornehmſte unter allen war. **) Tertullianus thut das nehmliche. Doch die Kirche wird weder durch Ketzereyen, noch durch Spaltungen, noch durch den Fall ihrer angeſehenſten Lehrer, erſchüttert. Die Heiligkeit ihrer Sitten war ſo offenbar, daß auch die Feinde derſelben, ihren Beyfall nicht verſagen können.

Die Angelegenheiten des Reiches, geriethen unterdeſſen in die größte Verwirrung. ***) Der Tyrann Maximinus, ob er gleich, ſeiner Abkunft nach,

*) Iren. lib. III 1 ; 111.

**) De præſ. adv. Hiſt. Cap. 36.

***) Ann. 235.

nach, ein Gothe war, warf ſich nach dem Tod des Alexanders, welchen er ermordet hatte, zum Herrn der Römer auf. Der Rath ſetzte ihm vier Kayſer entgegen, welche insgeſammt, in einer Zeit von zwey Jahren, umkamen. Unter ihrer Anzahl befanden ſich die beyden Gordianus, Vater und Sohn, die Liebe des Römiſchen Volkes. *) Der junge Gordianus, ihr Sohn, zeigte, ob er gleich ſehr jung war, eine ſeinem Alter überlegene Klugheit, und vertheidigte, wiewohl nicht ohne Mühe, das Reich, welches durch ſo viele innerliche Kriege geſchwächt war, gegen die Anfälle der Perſer. Er hatte ihnen auch ſchon verſchiedene wichtige Plätze abgenommen, als er durch die Verrätherey des Philippus, eines Arabers von Geburt, umkam. Dieſer machte, aus Furcht von den beyden Kayſern, welche der Rath nacheinander wählte, der Herrſchaft beraubt zu werden, die er ſich durch eine Mordthat zuwege gebracht hatte, einen ſchändlichen Frieden mit dem Perſiſchen König Sazer: und er iſt der erſte Römer, der durch einen Friedensſchluß, den Feinden eine Landſchaft abtrat. **) Man ſagt von ihm, daß er ſich zu der Chriſtlichen Religion bekehrt hätte, wenigſtens war er den Chriſten ſehr günſtig. †) Decius, ſein Mörder und Nachfolger, erneuerte, aus Haß gegen dieſen Kayſer,

*) Ann. 236-38. **) 242-45.

†) Euſeb. lib. VI. C. 39. Ann. 249.

ſelbe unglücklich, durch eine ſtolze Strenge und die Träumereyen des falſchen Propheten Montanus, verblendet. Ungefähr um die nehmliche Zeit enthüllte Klemens von Alexandrien, die Alterthümer des Heydenthums, um daſſelbe dadurch zu beſchämen. Origenes, der Sohn des heil. Märtyrers Leonides, machte ſich ſchon in ſeiner zarteſten Jugend berühmt, und lehrte große Wahrheiten, die er aber leider! mit häufigen Irrthümern vermiſchte. Annonius wendete die Platoniſche Weltweisheit zum Dienſte der Chriſtlichen Religion an, und erwarb ſich ſelbſt die Hochachtung der Heyden. Unterdeſſen griffen die Gnoſtiker, Valentinianer und andre Sekten, das Evangelium durch falſche Ueberlieferungen an. *) Der heil. Ireneus ſetzte ihnen die Ueberlieferung und das Anſehen der Apoſtoliſchen Kirchen, beſonders der Kirche zu Rom entgegen, welche die Apoſteln, Petrus und Paulus zu Stiftern hatte, und die vornehmſte unter allen war. **) Tertullianus thut das nehmliche. Doch die Kirche wird weder durch Ketzereyen, noch durch Spaltungen, noch durch den Fall ihrer angeſehenſten Lehrer, erſchüttert. Die Heiligkeit ihrer Sitten war ſo offenbar, daß auch die Feinde derſelben, ihren Beyfall nicht verſagen können.

Die Angelegenheiten des Reiches, geriethen unterdeſſen in die größte Verwirrung. ***) Der Tyrann Maximinus, ob er gleich, ſeiner Abkunft nach,

*) Iren. lib. III 1 ſ 111.

**) De præſ. adv. Hiſt. Cap. 36.

***) Ann. 235.

nach, ein Gothe war, warf ſich nach dem Tod des Alexanders, welchen er ermordet hatte, zum Herrn der Römer auf. Der Rath ſetzte ihm vier Kayſer entgegen, welche insgeſammt, in einer Zeit von zwey Jahren, umkamen. Unter ihrer Anzahl befanden ſich die beyden Gordianus, Vater und Sohn, die Liebe des Römiſchen Volkes. *) Der junge Gordianus, ihr Sohn, zeigte, ob er gleich ſehr jung war, eine ſeinem Alter überlegene Klugheit, und vertheidigte, wiewohl nicht ohne Mühe, das Reich, welches durch ſo viele innerliche Kriege geſchwächt war, gegen die Anfälle der Perſer. Er hatte ihnen auch ſchon verſchiedene wichtige Plätze abgenommen, als er durch die Verrätherey des Philippus, eines Arabers von Geburt, umkam. Dieſer machte, aus Furcht von den beyden Kayſern, welche der Rath nacheinander wählte, der Herrſchaft beraubt zu werden, die er ſich durch eine Mordthat zuwege gebracht hatte, einen ſchändlichen Frieden mit dem Perſiſchen König Sazer: und er iſt der erſte Römer, der durch einen Friedensſchluß, den Feinden eine Landſchaft abtrat. **) Man ſagt von ihm, daß er ſich zu der Chriſtlichen Religion bekehrt hätte, wenigſtens war er den Chriſten ſehr günſtig. †) Decius, ſein Mörder und Nachfolger, erneuerte, aus Haß gegen dieſen Kayſer, die

*) Ann. 236-38. **) 242-45.

†) Euſeb. lib. VI. C. 39. Ann. 249.

einer großen Schönheit vereinigte, und durch ihre Wiſſenſchaft, die ſie mit der Tapferkeit verband, einen unſterblichen Ruhm. *) Claudianus der zweyte, und Aurelianus, verhalfen dem Reiche wieder zu einem Theile ſeines vorigen Anſehens. Während ſie die rühmlichſte Siege gegen die Gothen und Germanier erfochten, vertheidigte Zenobia die Eroberungen ihres Gemahls. **) Dieſe große Fürſtin hatte einige Neigung für das Judenthum. Um ſie anzulocken, brachte Paulus von Samoſata, ein ſtolzer und hochmüthiger Mann, und unruhiger Kopf, ſeine Judiſche Lehre von der Perſon des Heylandes, welchen er zu einem bloſen Menſchen machte, zum Vorſchein, und, nachdem er ſich mit einer ſo neuen Lehre lange im Finſtern getragen hatte, wurde er endlich überwieſen, und von dem Antiochiſchen Concilio verurtheilt. †) Die Königin Zenobia both dem Aurelianus die Spitze, und dieſer Kayſer hielt die Beſiegung einer ſolchen berühmten Fürſtin, des ſiegeriſchen Einzuges nicht unwürdig. Ungeachtet des immer fortdaurenden Krieges, wußte er die Soldaten, zur Beobachtung der Römiſchen Kriegeszucht, anzuhalten. ††) Damals fiengen auch die

*) Ann. 268-70.

**) Euſeb. Hiſt. eccl. VII. C. 27. et ſq. Ath. Coll. Theod. Litt. hær. Fab. 8.

†) Joſeph. l. VI. C. 27. Ann. 273-74.

††) Hiſt. Aug. Aurel. c. 7. Flor. c. 2. Porph. 10-12. Firm. &c.

die Franken an, ſich furchtbar zu machen. Sie waren ein vereinigter Haufen von deutſchen Völkern, welche längſt den Ufern des Rheins wohnten. Ihr Namen zeigt an, daß ſie ſich, aus Liebe zur Freyheit, vereiniget hatten. Aurelianus beſiegte ſie, als er nur noch ein Privatmann war, und als Kayſer hielt er ſie in Ehrfurcht: allein, dieſen großen Eigenſchaften ungeachtet, machte er ſich durch ſeine Grauſamkeiten verhaßt, und ſein zu ſehr gefürchteter Zorn, zog ihm auch den Tod zu. Diejenigen, welche ſich in Gefahr glaubten, entſchloſſen ſich ihm vorzukommen, und ſein Geheimſchreiber ſtellte ſich an die Spitze der Verſchwornen. *) Nach ſeinem Tod weigerte ſich das Heer, einen Kayſer zu wählen, aus Furcht, einen ſeiner Mörder auf den Thron zu ſetzen; und der Rath, welcher dadurch wieder zu ſeinem alten Recht gelangte, wählte den Tacitus. Dieſer neue Kayſer war durch ſein Alter und ſeine Tugend, ehrwürdig: allein, er wurde durch die Gewaltthätigkeiten eines Anverwandten verhaßt, welchem er die Anführung des Heeres übertrug, und kam mit ihm, im ſechſten Monat ſeiner Herrſchaft, um. **) Sein Bruder Florianus wollte das Reich zu einem Erbrechte, und auf daſſelbe als der nächſte Anverwandte, Anſpruch machen: allein, während er dieſes angebliche Recht mit der gröſten Hitze vertheidigte, wurde er umgebracht, und Probus von den Soldaten gezwungen, das Reich anzunehmen, ob er ſie gleich

*) Ann. 275. **) 276.

gleich bedrohete, ſie zur Beobachtung der Kriegs=zucht anzuhalten. Die Römiſche Waffen wurden in der Hand eines ſolchen Feldherrn, wieder furchtbar. Die Germanier und Franken, welche in Gallien einfallen wollten, wurden zurückgetrie=ben; und, in dem Abend= und Morgenlande, wurden die Barbaren in Ehrfurcht erhalten. *) Ein ſo großer Feldherr ſehnte ſich nach dem Frie=den, und machte dem Reiche die Hoffnung, die Soldaten entbehren zu können. Das Heer rächete ſich für dieſem Gedanken, und für die Krie=geszucht, zu welcher der Kayſer daſſelbe anhielte: allein, einige Augenblicke nach dem Tode eines ſo würdigen Fürſten, bereueten die Aufrührer, die an demſelben verübte Gewaltthätigkeiten, erzeigten ſeinem Andenken alle erſinnliche Ehre, und ernannten zu ſeinem Nachfolger, den Carus, welcher eben ſo eifrig als er, für die Beobachtung der Kriegeszucht war.**) Dieſer tapfere Kayſer rächete auch den Tod ſeines Vorfahren, und de=müthigte die Barbaren, welche der Tod des Probus kühn gemacht hatte. Gegen die Perſer zog er in Begleitung ſeines zweyten Sohnes, Numerianus, und den nordiſchen Barbaren ſtellte er ſeinen Sohn Carinus, entgegen, welchen er zum Cäſar machte. Das ganze Morgenland erzitterte vor dem Carus. Meſopotamien unter=warf ſich, und die in Uneinigkeit gerathene Perſer, konnten ihm nicht widerſtehen. Allein, während alles vor ihm wich, hielt ihn der Himmel, durch einen

*) Ann. 277.82. **) 283.

einen Blitzſtrahl, in ſeinem Laufe auf. Numerianus beweinte ihn ſo ſehr, daß er in Gefahr gerieth, das Geſicht zu verliehren. *) Worzu verleitet nicht den Menſchen die Herrſchſucht! Sein Schwiegervater Aper, weit entfernt, daß er durch ſein Unglück hätte ſollen gerührt werden, brachte ihn um: **) allein, Diokletianus rächete ſeinen Tod, und bemächtigte ſich der Herrſchaft. Carinus wurde durch dieſen Schritt ſeines Nebenbuhlers aufgewecket, ſuchte demſelben an der Spitze ſeines Heeres auf, und erhielt auch den Sieg: allein, indem er die Flüchtigen verfolgte, wurde er durch einen ſeiner eigenen Leute, umgebracht, deſſen Frau er verführet hatte; und ſo wurde das Reich von einem ſehr grauſamen und laſterhaften Fürſten, entlediget. ***) Diokletianus herrſchte mit einer männlichen Herzhaftigkeit. Um den vielen Feinden zu widerſtehen, welche ſich von allen Seiten gegen ihn erhoben, ernennte er den Maximianus zu ſeinem Mitherrſcher, doch ſo, daß er die vornehmſte Gewalt vor ſich behielte. Jeder Kayſer ernannte einen Cäſar. †) Conſtantinus Chlorus und Gallerius, wurden zu dieſer Würde erhoben, Dieſe vier Fürſten waren kaum der Laſt ſo vieler Kriege, gewachſen, die ſie auf einmal zu fuhren hatten. Diokletianus verläſt Rom, woſelbſt, ſeiner Meinung nach, eine allzugroße Freyheit herrſchte, und wählte zu ſeinem Aufenthalte die Stadt Nikomedien, wo er

*) Ann. 284. **) 285. ***) 286. †) 291.

er ſich, nach Art der Morgenländer, anbethen ließ. *) Die Perſer, welche Galerius überwunden hatte, traten unterdeſſen den Römern weitläuftige Provinzen und ganze Königreiche ab. Nach ſo vielem erlangten Ruhm, will Galerius nicht länger ein Unterthan heißen, und ſich mit dem Cäſar-Namen begnugen. **) Der erſte Schritt, den er thut, iſt dieſer, daß er den Maximianus in Furcht zu jagen ſucht. †) Eine langwierige Krankheit hatte den Verſtand des Diokletianus geſchwächet, und Galerius, ob er gleich ſein Eidam war, nöthigte ihn, die Herrſchaft niederzulegen. Maximianus muſte ſeinem Benſpiel folgen. Conſtantius Chlorus und Galerius, ††) blieben demnach die einzige Herren des Reichs; und, die beyden Kayſer, welche abdankten, ernannten an ihrer Stelle den Severus und Maximinus, zu Cäſarn. Gallien, Spanien und Grosbrittannien, waren, wiewohl nicht lange, unter der Herrſchaft des Conſtantius Chlorus, glücklich. Er war ein Feind der Erpreſſungen, und wurde deswegen beſchuldiget, daß er die Schatzkammer verkürzte: allein, er zeigte, daß der gute Willen ſeiner Unterthanen, ihm ſtatt der unermeßlichſten Schätze, diente! Der übrige Theil des Reiches, hatte unter der Herr-

*) Ann. 297.

**) Euſeb. Hiſt. L. VIII. 13.

†) Conſt. ad Sanc. Cœt. 25.

††) Lact. de Mort. Perſec. c. 17. 18. Ann. 304.

Herrſchaft ſo vieler Kayſer und Cäſarn, großes Ungemach auszuſtehen. *) Die Bedienungen vermehrten ſich mit den Fürſten, und die Ausgaben, und folglich auch die Erpreſſungen, wurden täglich ärger. Conſtantinus, der Sohn des Conſtantinus Chlorus, erwarb ſich vielen Ruhm; allein, er befand ſich in den Händen des Galerius. Dieſer Kayſer, welcher ihn beneidete, ſetzte ihn täglich neuen Gefahren aus, und ließ ihn, gleichſam zum Zeitvertreib, gegen wilde Thiere fechten. Conſtantinus rettete ſich aus ſeinen Händen, und kam zu ſeinem Vater, den er in den letzten Zügen antraf. **) Um die nemliche Zeit, warf ſich Maxentius, der Sohn des Maximianus, und Eidam des Galerius, gegen den Willen ſeines Schwiegervaters, zu Rom zum Kayſer auf; und die innerliche Unruhen vermehrten die Zahl der übrigen Uebel des Staates. Das Bildniß des Conſtantinus, welcher ſeinem Vater gefolgt war, wurde auf Befehl des Maxentius, zu Rom nicht angenommen; denn dieſe Annahme der Bildniſſe, war die gewöhnliche Art, die neuen Kayſer zu erkennen. †) Man ſchickte ſich alſo von allen Seiten zum Kriege an. ††) Der Cäſar Severus, welchen Galerius gegen den Maxentius ſchickte, machte denſelben in Rom erzittern. Um

*) Lact. de Mort. Perſec. c. 24.

**) Ann. 306.

†) Lact. de Mort. Perſec. c 26. 27.

††) Ann. 307.

Um ſich bey ſeinem Schröcken einen Beyſtand zu verſchaffen, rief er ſeinen Vater zurück. Der ehrſüchtige Greiß verließ ſeine Einſamkeit, welche ihm ohnehin ſchon ſehr überdrüßig war, und bemühete ſich vergeblich, ſeinen ehemaligen Amtsgehülfen, Diokletianus, zu bereden, den Garten zu verlaſſen, welchen er zu Salona bauete. Die Soldaten des Severus verlieſſen ihn, ſo bald ſie den Namen des Maximianus hörten. Der alte Kayſer ließ ihn umbringen, und um ſich eines Schutzes gegen den Galerius zu verſchaffen, vermählte er ſeine Tochter Fauſta, mit dem Conſtantinus. *) Galerius wollte gleichfalls, nach dem Tode des Severus, nicht ohne Stütze bleiben, und entſchloß ſich deswegen, den Licinius zu ſeinem Mitherrſcher zu erklären: allein, dieſe Wahl verdroß den Maximinus, welcher hierzu als Cäſar ein näheres Recht zu haben glaubte. Er wollte dem Licinius nicht unterthänig ſeyn, und warf ſich im Morgenlande zum Herrn auf. Dem Galerius blieb alſo faſt nichts weiter als Illyrien übrig, wohin er ſich begab, nachdem er aus Italien war vertrieben worden. Der übrige Theil des Abendlandes, gehorchte dem Maximianus, Maxentius und Conſtantinus. **) Maximianus wollte die Herrſchaft eben ſo wenig mit ſeinen Kindern, als mit Fremden, theilen. Er bemühete ſich, ſeinen Sohn Maxentius, aus Rom zu treiben: allein, dieſer behielt die Ober-

hand

*) Lact. 28 32.
**) Ann. 310.

Hand und verjagte ihn ſelbſt. Conſtantinus, welcher ihn in Gallien aufnahm, muſte eben ſowohl die Würkungen ſeiner Treuloſigkeit erfahren: denn, er ſuchte ſeine Tochter zu bereden, an ihrem Gemahl zur Verrätherinn zu werden, und dieſe bequemte ſich auch dem Scheine nach, zu ſeinen Abſichten: allein ſie hintergieng ihm, und Maximianus, welcher glaubte, den Kayſer ermordet zu haben, indem er einen Verſchnittenen tödtete, den man in das Bette des Kayſers gelegt hatte, muſte durch ſeine eigene Hand ſein Leben endigen. *) Unterdeſſen entzündete ſich ein neuer Krieg; und Maxentius erklärte ſich, unter dem Vorwand, ſeinen Vater zu rächen, gegen den Conſtantinus, welcher an der Spitze ſeines Heeres, gegen Rom anrückte, **) und die Bildſäulen des Maximianus und Diokletianus, niederreiſſen läßt. Die Ruhe des letztern, wurde durch dieſes Zeichen der Verachtung geſtöhret, und er ſtarb bald darauf, mehr aus Verdruß als Alters wegen.

Um dieſe Zeit that Rom, welches noch immer eine Feindin des Chriſtenthums war, einen letzten Verſuch, daſſelbe zu zerſtöhren. Gallerius, welchen die Geſchichtſchreiber als den Urheber dieſer letzten Verfolgung angeben, nöthigte den Diokletianus, zwey Jahre vorher, ehe er ihn zwang der Herrſchaft zu entſagen, dieſe blutige Verordnung gegen

*) Lact. 42. 43.

**) Ann. 312.

gegen die Chriſten, ergehen zu laſſen. Maximianus, welcher dieſelben haßte, und nicht aufgehört hatte, ſie zu verfolgen, brachte die Obrigkeitliche Perſonen und die Henker gegen ſie auf: allein, ſeine Wuth, ſo groß ſie auch war, kam doch derjenigen, des Maximianus und Galerius, nicht gleich. Täglich erſonnen ſie neue Martern. Die Ehrbarkeit der Chriſtlichen Jungfrauen wurde eben ſowohl angegriffen als ihr Glauben. Nach den heiligen Büchern wurde ſorgfältigſt geforſcht, um das Andenken derſelben zu vertilgen; und, die Chriſten durften ſich faſt nicht unterſtehen, ſie in ihren Häuſern zu haben, oder darin zu leſen. Und folglich wurde nach dreyhundert Jahren der Verfolgung, der Haß der Verfolger immer wüthender. Allein, die Chriſten ermüdeten ſie durch ihre Gedult. Die Völker, welche durch ihre heilige Lebensart gerührt wurden, bekehrten ſich in großer Anzahl. *) Galerius gab die Hoffnung auf, ihrer mächtig zu werden. Er wurde von einer auſſerordentlichen Krankheit befallen, durch welche er denn auch bewogen wurde, ſeine Verordnungen zu widerrufen, und ſtarb des Todes des Antiochus, d. i. nach einer eben ſo falſchen Buſſe, wie dieſen König Syriens. Maximianus ſetzte die Verfolgung fort: allein, Conſtantinus der Große, ein kluger und ſiegreicher Fürſt, bekennte ſich öffentlich zu dem Chriſtenthum. **)

*) Ann. 302. 11. **) 312.

Sieg des Creuzes Chriſti des HErrn, und Seiner heil. Kirche, unter dem Kayſer Conſtantinus der Groſʒe.

Die Wundervolle Bekehrung des Conſtantinus geſchahe, im dreyhundert und zwölften Jahre unſerer Zeitrechnung: Während er den Maxentius in Rom belagerte, erſchien ihm vor jedermanns Augen ein hellglänzendes Kreuz in der Luft, deſſen Innſchrift ihm den Sieg verhieß: und, die nehmliche Verheiſſung wurde ihm in einem Traum beſtätiget. Den folgenden Tag gewann er auch die berühmte Schlacht, welche Rom von einem Tyrannen, und die Kirche von einem Verfolger entledigte, und das Kreuz wurde als der Schutz des Römiſchen Volkes, und des ganzen Reiches aufgeſtellt.

Der Sieg folgte ihm auf dem Fuß, wo er nur hinkam, und die Barbaren wurden ſowohl durch ihn, als durch ſeine Söhne, zu Waſſer und zu Land beſieget. Unterdeſſen gerieth Licinius mit ihm in Streit, und erneuerte die Verfolgung. *) Nachdem er aber zu Waſſer und zu Lande geſchlagen wor-

*) Ann. 315.

worden, verlohr er die Kayſerliche Würde, und endlich das Leben. *) Um dieſe Zeit hielte Conſtantin zu Nicea in Bithynien, die erſte allgemeine Kirchen-Verſammlung, auf welcher 318. Biſchöffe, ſo die ganze Kirche vorſtellten, den Prieſter Arius, einen Feind der Gottheit des Sohnes GOttes, verdammten, und das Glaubens-Bekänntniß abfaßten, wodurch die Conſubſtantialität des Vaters und Sohnes feſtgeſetzet wurde. Die Prieſter der Römiſchen Kirche, welche der Pabſt Sylveſter dahin geſandt, hatten den Vorſitz vor allen Biſchöffen in dieſer Verſammlung: und, ein alter Griechiſcher Schriftſteller rechnet, unter die Geſandten des Römiſchen Stuhls, den berühmten Oſius, Biſchoff zu Cordua, welcher in der Verſammlung das Præſidium führte. **) Conſtantinus fand ſich ſelbſt dabey ein, und nahm die Schlüſſe derſelben als himmliſche Ausſprüche an. Die Arianer verdeckten ihre Irrthümer, und wuſten ſich durch Verſtellung, bey ihm wieder in Gunſt zu ſetzen. ***) Indem nun ſeine Tapferkeit das Reich in einer vollkommenen Ruhe erhielt, wurde die Ruhe ſeines Hauſes durch die liſtige Ränke ſeiner Gemahlin Fauſta, geſtöret. Criſpus, des Conſtantius Sohn, aber aus einer andern Ehe, ward von dieſer Stiefmutter angeklaget, als ob er ſie hätte ſchänden wollen, und er fand bey ſeinem Vater kein Gehör, wiewohl ſein

Tod

*) Ann. 324. 325.
**) Gel. Syr. Hiſt. Concil. Nic. lib. II. 6. 27.
***) Ann. 326.

Tod bald gerochen, und Fauſta, nach vorgängiger Ueberzeugung, im Bade erſticket wurde. So ſehr aber Conſtantin, durch die Boßheit ſeiner Gemahlin, beſchimpfet worden, ſo große Ehre wiederfuhr ihm zu gleicher Zeit, durch die Gottſeligkeit ſeiner Mutter. Dieſe entdeckte, unter dem Schutt des alten Jeruſalems, das wahrhaftige Kreuz, welches ſo viele Wunder gewürket. Auch fand man das heilige Grab, und die neue Stadt Jeruſalem, welche Adrianus bauen laſſen, die Grotte, worin der Heyland der Welt gebohren worden, und alle heilige Oerter wurden von der Helena und dem Conſtantin, mit prächtigen Tempeln gezieret. *) Vier Jahre hernach, bauete Conſtantin Byzanz wieder auf, welches er Conſtantinopel hieß, und zum zweyten Sitz des Reichs erwählte. Wiewohl die Kirche, unter dem Conſtantin, des Friedens genoß, ſo wurde ſie doch in Perſien grauſam geplaget, wobey unzähliche Märtyrer ihren Glauben mit dem Tode verſiegelten. **) Der Kayſer bemühete ſich vergebens, den Sapor zu beſänftigen und zum Chriſtenthum zu bewegen. Der Schutz des Conſtantius, diente den verfolgten Chriſten weiter zu nichts, als zu einer ſichern Zuflucht. ***) Dieſer Monarch, welcher bey der ganzen Kirche in Seegen ſtund, verließ die Welt voller Freude und Hoffnung, nachdem er das Reich unter ſeine drey Söhne, Conſtantinus, Conſtantius und Conſtans, getheilet hatte.

*) Ann. 330. **) 336. ***) 337.

hatte. Ihre Eintracht wurde gar bald unterbrochen. Conſtantinus blieb in einem Kriege, welchen er mit ſeinem Bruder Conſtans, wegen der Gränzen ihres Gebietes, angefangen hatte. Conſtans unterſtützte das Niceniſche Glaubens-Bekänntniß, welches Conſtantius anfochte. Damahls hatte die Kirche Urſache, die langwierige Drangſalen des heil. Athanaſius, Patriarchen zu Alexandria, welcher die Kirchen-Verſammlung zu Nicea verthendigte, zu bewundern. *) Nachdem ihn Conſtantius ſeiner Würde beraubet, ward er von dem Pabſt Julius I., deſſen Urtheil Conſtans unterſtützte, auf canoniſche Art, wieder eingeſetzet. **) Dieſer gütige Prinz regierte nicht lange. Der Tyrann Magnentius brachte ihn verrätheriſcher Weiſe um: ***) da aber Conſtantius denſelben beſieget hatte, legte er ſelber Hand an ſich. †) In der Schlacht, worin ſeine Sachen zu Grunde giengen, verſicherte Valens, ein Arianiſcher Biſchoff, welcher von ſeinen Freunden geheime Nachricht empfangen, den Conſtantius, daß die Armee des Tyrannen, die Flucht ergriffe, und machte dem leichtglaubigen Kayſer weis, daß er es durch Offenbarung vernommen hätte. ††) Auf dieſe erdichtete Vorſtellung, ſchlug ſich Conſtantius zu den Arianern. Die rechtgläubige Biſchöffe wurden von ihren Stellen verjaget: die

ganze

*) Ann. 341.

**) Soc. Hiſt. Eccl. II. 15. Sozom. III 8.

***) Ann. 350. †) 351. ††) 353.

ganze Kirche ward mit Verwirrung und Unruhe erfüllet: die Standhaftigkeit des Pabſts Liberius wankte, um der Verweiſung ins Elend, zu entgehen: die Marter beſieget den alten Oſius, welcher ehemals die Stütze der Kirche geweſen: *) die Kirchen-Verſammlung zu Rimini, welche anfänglich ſo ſtandhaft geweſen, ward endlich durch Uebereilung und Gewalt, zum Weichen gebracht: es ward nichts in gehöriger Form verrichtet; das Anſehen des Kayſers war das einzige Geſetz: allein, die Arianer, welche hierdurch alles thaten, konnten ſich untereinander nicht vergleichen, und änderten faſt alle Tage ihr Glaubens-Bekänntniß: der Niceniſche Glaube beſtehet: der heil. Athanaſius und der heil. Hilarius, Biſchoff zu Poitiers, machen ſich, als die Haupt-Vertheydiger deſſelben, in der ganzen Welt berühmt. Mittlerweile daß der Kayſer Conſtantius mit den Händeln der Arianer beſchäftiget war, ſtund er dem Reiche gar nachläßig vor, wie dann auch die Perſer große Vortheile erhielten. **) Die Allemannier und Franken verſuchten, auf allen Seiten, in Gallien einzudringen: Julianus, des Kayſers Anverwandter, hielt ſie noch auf, und verſetzte ihnen derbe Stöſſe. Der Kayſer ſchlug in eigener Perſon die Sarmaten, und gieng wider die Perſer zu Felde. Hierauf erfolgte die Empörung des Julianus, wider den Kayſer, ſein Abfall vom Chriſtlichen Glauben, der Tod des Conſtantius, die Erhe-

*) Ann. 357. **) 357. 358. 359.

Erhebung des Julianus, ſein billiges Regiment, und die neue Art von Verfolgung, womit er der Kirche zugeſetzet. Er unterhielt die Spaltungen derſelben; er ſchloſſe die Chriſten, nicht allein von Ehren-Aemtern, ſondern auch von den Wiſſenſchaften, aus; und, indem er die heilige Kirchen-Zucht zum Grunde legte, vermeynet er ſelbige mit ihren eigenen Waffen, zu beſtreiten. Die Lebens-Strafen wurden unterlaſſen, und unter einem anderen Vorwand, als der Religion, angeordnet. Die Chriſten blieben ihrem Kayſer treu: allein, der Helden-Ruhm, welchem er allzuſehr nachjagte, beförderte ſeinen Untergang, maſſen er in Perſien, wo er ſich unbedachtſamer Weiſe in Gefahr begeben, erleget wurde. *) Sein Nchfolger Jovianus, ein eiferiger Chriſt, fand die Sachen in gröſtem Verfall, und lebte nicht länger, als bis er einen ſchimpflichen Frieden geſchloſſen hatte. **) Nach ihm führte Valentinianus den Krieg mit groſſem Helden-Muth: er nahm ſeinen Sohn Gratianus, gleich in der zarten Jugend mit ſich, unterhielte die Krieges-Zucht, ſchlug die Barbaren, befeſtigte die Gränzen des Reichs, und beſchützte im Occident den Niceniſchen Glauben. Sein Bruder Valens, den er zum Mit-Regenten erwählet, verfolgte die Rechtgläubigen im Orient; da er aber den heil. Baſilius und den heil. Gregorius von Nazianz

*) Ann. 363. 364. **) 366. 367. 368. 370. 371. etc.

zianz weder gewinnen, noch in Furcht bringen konnte, verlohr er alle Hoffnung, gedachten Glauben zu unterdrücken. Einige Arianer fügten zu den alten Lehr-Sätzen der Sekte, neue Irrthümer. *) Ein zweyter Arius, ein Arianiſcher Prieſter, wird in den Schriften der heil. Väter für den Urheber einer neuen Ketzerey angegeben, indem er die prieſterliche Würde, der biſchöflichen gleichgeachtet, und die Gebete und Opfer, ſo die ganze Kirche für die Verſtorbenen gethan, für unnützlich gehalten. Ein dritter Irrthum dieſes Haupt-Ketzers, beſtunde darin, daß er die Beobachtung gewiſſer verordneter Faſt-Tage, unter die Sclavereyen des Geſetzes zählte, und darauf drang, daß man die Faſten allezeit frey laſſen ſollte. Er lebte noch, als der heil. Epiphanius ſich durch ſeine Geſchichte der Ketzereyen, berühmt machte, worin er, nebſt den andern, widerleget wird. **) Der heil. Martinus ward zum Biſchoff zu Tours ernannt, und erfüllte die ganze Welt mit dem Ruf von ſeiner Heiligkeit, und von ſeinen Wunderwerken, ſowohl in ſeinem Leben als nach ſeinem Tode. Valentinianus gab ſeinen Geiſt auf, nachdem er an die Feinde des Reichs eine heftige Rede gehalten: ſein ungeſtümer Zorn, welcher ihn bey andern in Furcht ſetzte, gerieth ihm ſelber zum Nachtheil. Sein Nachfolger Gratianus, war nicht neidiſch darüber, daß man ſeinen jüngern

*) Epiph. hær. 75. Aug. hær, 53.

**) Ann. 375.

Bruder Valentinianus II., ob er gleich nur erſt neun Jahr alt war, auf den Kayſerlichen Thron erhob. Seine Mutter Juſtina, eine Beſchützerin der Arianer, führte bey ſeiner Minderjährigkeit die Regierung. *) Man erblicket hier in wenig Jahren gar wunderbare Begebenheiten, wie ſich die Gothen wider den Valens empören, wie dieſer Kayſer von den Perſern abläſſet, um die Rebellen zu bezwingen, und wie Gratianus ihm zu Hülfe eilet, nachdem er einen herrlichen Sieg wider die Allemannier erhalten. Valens gedenket allein zu ſiegen, und übereilet ſich mit der Schlacht, worin er bey Adrianopel umkommt, indem ihn die ſiegende Gothen in einem Dorf, wohin er ſeine Zuflucht genommen hatte, verbrennen. Weil Gratianus ſich allzuſehr mit Geſchäften beladen ſiehet, nimmt er den großen Theodoſius zum Mit-Regenten an, und überläſſet ihm den Orient. **) Die Gothen werden beſieget, alle Barbaren in Furcht erhalten, und, woran dem Theodoſius nicht weniger gelegen war, die Macedonianiſche Ketzer, welche die Gottheit des heil. Geiſtes läugneten, auf der Kirchen-Verſammlung zu Conſtantinopel, verdammet. ***) Es befand ſich allda nur die Griechiſche Kirche: da aber die Beyſtimmung des ganzen Occidents und des Pabſts St. Damaſus, erfolgte, ward es das zweyte allgemeine Concilium genennet. †) Indem

*) Ann. 377. 378. **) 379. ***) 381.
†) 383.

dem Theodoſius mit ſolchem Nachdruck und ſo gutem Erfolg, dem Regiment vorſtund, wurde Gratianus, welcher ihm an Helden-Muth und Frömmigkeit nichts nachgab, von ſeinen aus lauter fremden beſtehenden Kriegsvölker, verlaſſen, und dem Tyrannen Maximus aufgeopfert. Die Kirche und das Reich bedauerten dieſen vortreflichen Prinzen. Der Tyrann herrſchte in Gallien, und ſchien mit dieſem Antheil vergnügt zu ſeyn. *) Die Kayſerin Juſtina, ließ unter dem Namen ihres Sohnes, zum Vortheil der Arianer, Verordnungen ausgehen. Der heilige Ambroſius, Biſchof zu Mayland, ſetzte ihr weiter nichts, als die richtige Lehre, das Gebet und die Gedult entgegen, und wuſte durch ſolche Waffen nicht allein der Kirche die Dom-Gebäude, deren ſich die Ketzer bemeiſtern wollten, zu bewahren, ſondern auch den jungen Kayſer für ſelbige zu gewinnen. Unterdeſſen ſetzte Maximus alles in Bewegung, und Juſtina fand niemand getreuer, als den heil. Biſchof, den ſie für einen Rebellen hielt. Sie ſchickte ihn zu dem Tyrannen, welcher ſich aber durch ſeine Vorſtellungen nicht bewegen ließ. Der junge Valentinianus ward genöthiget, mit ſeiner Mutter die Flucht zu nehmen. Maximus bemächtigte ſich der Stadt Rom, allwo er aus Gefälligkeit für den faſt noch heydniſchen Rath, die Opfer der falſchen Götter, wieder einführte. **) Da er den ganzen Occident unter ſeine Botmäßigkeit gebracht hatte, und ſich des Friedens

am

*) Ann. 386. 387. **) 388.

am meiſten verſichert hielt, ſchlug ihn Theodoſius, mit Hülfe der Franken, in Pannonien; er belagerte ihn in Aquileja, und ließ ihn, durch ſeine Soldaten, hinrichten. So bald er beyde Reiche völlig in ſeiner Gewalt hatte, trat er das Occidentaliſche an den Valentinianus wieder ab, welcher ſolches nicht lange behielte. *) Dieſer junge Prinz verſahe es damit, daß er den Arbogaſtus, einen Fränkiſchen Hauptmann, welcher tapfer, und dem Eigennutz feind, aber fähig war, die Gewalt, ſo er bey den Kriegesvölkern erlanget hatte, durch allerhand Laſter zu behaupten, allzuſehr erhob und wiederum erniedrigte. Nachdem ſelbiger den Tyrannen Eugenius, welcher nur gut plaudern konnte, hervorgezogen hatte, brachte er den Valentinianus um, welcher ſich von dem ſtolzen Franken nicht mehr beherrſchen laſſen wollte. Dieſe gottloſe That wurde in Gallien, bey Vienne, ausgeübet. Der heilige Ambroſius, welchen der junge Kayſer zu ſich berufen hatte, um von ihm die heil. Taufe zu empfangen, beklagte ſeinen Tod, und hoffte, wegen ſeiner Seligkeit, das beſte. Seine Ermordung blieb nicht ungerochen. **) Theodoſius befochte, durch ein augenſcheinliches Wunderwerk, den Sieg über den Eugenius und über die falſchen Götter, deren Dienſt dieſer Tyranne wieder hergeſtellet hatte. Eugenius ward gefangen: man muſte ihn der öffentlichen Rache aufopfern, und durch ſeinen Tod den Aufſtand erſticken. Der hochmüthige Arbo-

*) Ann. 392. **) 394.

Arbogaſtus begieng lieber einen Selbſtmord, als daß er zu der Gnade des Siegers, welche alle übrige Rebellen verſpürten, ſeine Zuflucht hätte nehmen ſollen. Theodoſius, welcher nunmehro allein Kayſer war, erweckte bey der ganzen Welt Freude und Bewunderung. Er unterſtützte die Religion: er ſtopfte den Ketzern das Maul: er ſchaffte die unreinen Opfer der Heyden ab: er that der Wolluſt Einhalt, wie auch der Verſchwendung. *) Er erkannte ſeine Fehler in Demuth, und that deswegen Buße: Er gab dem berühmten Kirchen-Lehrer Ambroſius, Gehör, da ihn derſelbe wegen ſeines Jachzorns, welches das einzige Laſter eines ſo großen Prinzen war, beſtrafte. Ob er gleich jederzeit zu ſiegen pflegte, ſo fieng er doch niemahls Krieg an, wann er nicht durch die Noth darzu gedrungen wurde. **) Er machte die Unterthanen glücklich, und ſtarb in Frieden, nachdem er ſich berühmter durch ſeinen Glauben, als durch ſeine Siege, gemacht hatte. Zu ſeiner Zeit unternahm der Prieſter St. Hieronymus, welcher ſich in die heilige Grotte zu Bethlehem verfüget, eine erſtaunliche Arbeit, die Schrift zu erklären, laſe alle Ausleger derſelben, forſchte in allen geiſt- und weltlichen Geſchichten, welche dieſelbe erläutern können, und verfertigte nach dem hebräiſchen Grund-Text, die Ueberſetzung der Bibel, welche die ganze Kirche, unter dem Namen der Vulgata, angenommen hat. Das Reich, welches unter dem Theodoſius unüberwind-

lich

*) Ann. 390. **) 395.

lich zu ſeyn ſchien, bekam unter ſeinen zwey Söhnen, plötzlich eine andere Geſtalt. Arcadius hatte den Orient, und Honorius den Occident: weil ſie alle beyde von ihren Miniſtern regieret wurden, ſo lieſſen ſie ihre Macht, zu beſondern Abſichten, misbrauchen. *) Rufinus und Eutropius, welche nach einander des Arcadius Lieblinge, und einander an Bosheit ähnlich waren, giengen zwar bald zu Grunde; es giengen aber deswegen die Sachen unter einem ſchlechten Regenten, nicht beſſer. Seine Gemahlin Eudoxia, verleitete ihn dahin, daß er den heil. Johann Chryſoſtomus, Patriarchen zu Conſtantinopel, und das Licht des Orients, verfolgte. Der Pabſt St. Innocentius und der ganze Occident, unterſtützten dieſen großen Biſchof wider den Theophilus, Patriarchen zu Alexandria, welcher der Kayſerin bey ihrem gewaltthätigen Verfahren, die Hand bot. **) Der Occident wurde durch den Einbruch der Barbaren, in Unruhe geſetzet. Radagaiſus, ein Gothe und Heyde, verwüſtete Italien. Die Vandalier, eine Gothiſche und Arianiſche Nation, bemeiſterten ſich eines Theils von Gallien, und breiteten ſich in Spanien aus. Alaricus, König der Weſt-Gothen, eines Arianiſchen Volks, brachte den Honorius dahin, daß er ihm dieſe von den Vandaliern bereits eingenommene Länder, abtreten muſte. Da ſich Stilico von ſo vielen Barbaren umgeben ſahe, wuſte er ſich

*) Ann. 395. 399. 403. 404.
**) 406. ſqq.

ſich nicht beſſer zu helfen, als daß er ſie bald ſchlug, bald ihrer ſchonte, bald ſich mit ihnen verſtund, bald mit ihnen brach; und, ob er gleich ſeinem Eigennutz alles aufopferte, ſo wurde gleichwohl das Reich, deſſen er ſich zu bemeiſtern gedachte, von ihm erhalten. *) Unterdeſſen ſtarb Arcadius, und, weil er dafür hielte, daß der Orient mit rechtſchaffenen Leuten übel verſehen wäre, verordnete er den Perſiſchen König Isdegerdes zum Vormund ſeines Sohnes Theodoſius, welcher nur acht Jahre alt war. Jedoch befand ſich Pulcheria, des jungen Kayſers Schweſter, im Stande, große Dinge zu verrichten: Das Reich des Theodoſius, wurde durch die Klugheit und Gottſeligkeit dieſer Prinzeſſin, im Stande erhalten. Hingegen ſchien des Honorius Kayſerthum ſeinem Untergang nahe zu ſeyn. Er ließ den Stilico hinrichten, und wuſte die Stelle eines ſo geſchickten Miniſters, nicht wieder zu beſetzen. **) Der Aufſtand des Conſtantius, der völlige Verluſt der Länder, Gallien und Spanien, die Eroberung und Plünderung der Stadt Rom, durch die Waffen des Alarichs und der Weſt-Gothen, waren die Folgen, ſo der Tod des Stilico nach ſich zog. Athaulfus, welcher noch grimmiger als Alarich war, plünderte Rom von neuem aus, und dachte nur darauf, wie er den Römiſchen Namen vertilgen mögte; doch war es ein Glück für das Reich, daß er des Kayſers Schweſter Placidia, gefangen bekam. Dieſe gefangene Prin-

*) Ann. 408. **) 409. 410.

Prinzeſſin, welche ſeine Gemahlin ward, brachte ihn auf gelindere Gedanken. *) Die Gothen ſchloſſen mit den Römern einen Vergleich, und lieſſen ſich in Spanien nieder, wobey ſie ſich in Gallien die Provinzen, welche an das Pyrenäiſche Gebürge ſtieſſen, vorbehielten. Ihr König, Wallia, führte dieſe große Unternehmungen weislich hinaus. Spanien erwieſe ſich ſtandhaft, und hielte, obſchon unter der Herrſchaft dieſer Arianer, feſt an ſeinem Glauben. Mittlerweile bemächtigten ſich die Burgundier, eine deutſche Nation, der Gegenden am Rhein, von da ſie allgemählich das Land, welches noch ihren Namen führet, unter ihre Botmäßigkeit brachten. **) Die Franken feyerten auch nicht: weil ſie entſchloſſen waren, einen neuen Verſuch zu thun, um ſich den Weg nach Gallien zu eröfnen; ſo erhoben ſie den Pharamond, des Marcomirs Sohn, zur königlichen Würde, ***) und unter ihm nahm die Fränkiſche Monarchie, die älteſte und edelſte unter allen denen, welche in der Welt ſind, ihren Anfang. †) Der unglückſelige Honorius gieng ohne Kinder, mit Tode ab, und hinterließ dem Reich keinen Nachfolger. Theodoſius ernennte ſeinen Vetter Valentinianus III., der Placida und ihres zweyten Gemahls, Conſtantius Sohn, zum Kayſer, und ließ ihn, während der Minderjährigkeit, unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter,

*) Ann. 413. 414. 415. **) 420.
***) 423. †) 424.

ter, welcher er den Titul einer Kayſerin, beylegte. *)

Zu dieſen Zeiten läugneten Celeſtius und Pelagius die Erb-Sünde, und die Gnade wodurch wir Chriſten ſind. So ſehr ſie damit hinterm Berge hielten, ſo wurden ſie doch durch die Afrikaniſche Kirchen-Verſammlungen verdammet. Die Päbſte St. Innocentius und St. Zoſimus, welchen der Pabſt St. Cöleſtinus nachmahls folgte, beſtätigten dieſes Urtheil, und machten es durch die ganze Welt bekannt. Der heilige Auguſtinus machte dieſe gefährliche Ketzer zu ſchanden, und verherrlichte die ganze Kirche, durch ſeine vortrefliche Schriften. Eben dieſer Kirchen-Lehrer ſtopfte, mit Hülfe des Proſper, ſeines Schülers, den halben Pelagianern, das Maul, welche den Anfang der Rechtfertigung und des Glaubens, den bloſſen Kräften des freyen Willens, beylegten. Eine für das Reich ſo unglückſelige Zeit, und worin ſo viele Ketzereyen ausbrachen, gereichte dennoch dem Chriſtenthum zum Vortheil, indem ſelbiges durch keine Unruhen zum wanken gebracht, und durch keine Ketzereyen verderbet wurde. Die an großen gelehrten Leuten fruchtbare Kirche, machte alle Irrthümer zunichte. Es gefiel dem Höchſten, nach den Verfolgungen, den Ruhm derer Märtyrer herrlich zu machen: alle Geſchicht-Bücher und alle Schriften, ſind mit den Wunderwerken angefüllet, welche die Anrufung ihrer Hülfe, und die ihren Grä-

*) Ann. 412. 413. 416. 417.

Gräbern erzeigte Ehre, in der ganzen Welt her- vorgebracht. *) Vigilantius, welcher ſich dieſen durchgängig angenommenen Meynungen wider- ſetzte, fand an dem heil. Hieronymus einen nach- drücklichen Gegner, und bekam keine Nachfolger.**) Der Chriſtliche Glaube ſetzte ſich feſt, und ward immer weiter ausgebreitet.

Das Occidentaliſche Reich konnte ſich nicht mehr behaupten: Nachdem es von ſo vielen Feinden ange- griffen worden, ereignete ſich unter deſſen Generals- Perſonen eine ſehr große Eiferſucht, wodurch ſelbi- ges noch mehr geſchwächet ward. ***) Aetius brachte es durch liſtige Ränke, dahin, daß der Afrikaniſche Graf Bonifacius, bey der Placidia in Verdacht gerieth. Die übele Begegnung, ſo ihm wiederfuhr, veranlaßte ihn, den Genſerich und die Vandalier, welche von den Gothen aus Spanien verjaget wurden, nach Afrika zu zie- hen, wiewohl ihm hernach eine allzuſpäte Reue ankam, daß er ſie dahin berufen hatte. Afrika wurde alſo dem Reich entzogen. Die Kirche muſte von der Gewaltthätigkeit dieſer Arianer, unſägliche Drangſalen erdulden, und eine große Anzahl Märtyrer gekrönet ſehen. Es entſtunden um ſelbige Zeit zwey greuliche Ketzereyen: †) Ne- ſtorius, Patriarch zu Conſtantinopel, zertheilte die Perſon JEſu Chriſti, und zwanzig Jahre hernach, vermiſchte der Abt Eutyches ſeine beyde Natu-

*) Ann. 406.

**) Hier. Cont. Vigil. Gennand. Deſcript. Eccleſ.

***) Ann. 427. †) 429.

Naturen. *) Der heil. Cyrillus, Patriarch zu Alexandria, widerſetzte ſich dem Neſtorius, welcher durch den Pabſt St. Cöleſtinus verdammet wurde. Die Kirchen-Verſammlung zu Epheſus, welches die dritte allgemeine war, ſetzte den Neſtorius, dieſem Urtheil zu Folge, ab, und beſtätigte den Ausſpruch des heil. Cöleſtinus, **) welchen die Biſchöfe dieſer Kirchen-Verſammlung in ihrem Vortrag ihren Vater nennen. †) Die heilige Jungfrau wurde für die Mutter GOttes erkannt, und die Lehre des heil. Cyrillus in der ganzen Welt mit Beyfall angenommen. Theodoſius unterwarf ſich, nach einigem Anſtand, der Kirchen-Verſammlung, und verbannte den Neſtorius. Eutyches, welcher dieſer Ketzerey nicht anders zu begegnen wuſte, als daß er auf einen gegenſeitigen Irrthum verfiel, wurde eben ſo nachdrücklich verworfen. ††) Der Pabſt St. Leo der Große, verdammte ihn nicht allein, ſondern widerlegte ihn auch durch ein Schreiben, welches in der ganzen Welt hochgeſchätzet ward. Die Kirchen-Verſammlung zu Chalcedon, welches die vierte allgemeine war, und wobey dieſer große Pabſt ſowohl wegen ſeiner Lehre, als wegen ſeines anſehnlichen Stuhls, den erſten Platz gehabt, erklärte den Eutyches, und den Dioſcorus, Patriarch zu Alexandria, ſeinen Beſchützer, in den

 Bann.

*) Ann. 430. **) 431.

†) Part II. Concil. Eph. Act. I. Sept. depoſ. Neſtor.

††) Ann. 448. 451.

Bann. Das Schreiben der Kirchen-Verſammlung an den heil. Leo, giebt zu erkennen, daß dieſer Pabſt allda durch ſeine Abgeſandten, wie das Haupt bey ſeinen Gliedern, den Vorſitz gehabt. *) Der Kayſer Marcianus wohnte, nach dem Exempel des Conſtantinus, dieſer großen Verſammlung perſönlich bey, und nahm die Schlüſſe derſelben mit gleicher Ehrerbietung an. Nicht lange vorher hatte ihn Pulcheria, durch die Vermählung mit ihm, zu der Kayſerlichen Würde erhoben. Selbige ward nach dem Tode ihres Bruders, welcher keine Söhne hinterlaſſen, als Kayſerin erkannt; es war aber nöthig, dem Reich einen Herrn zu geben; und, zu dieſer Ehre gelangte Marcianus, durch ſeine Tugend. Mittlerweile daß dieſe beyde Kirchen-Verſammlungen gehalten wurden, machte ſich Theodoretus, Biſchof zu Cyr, berühmt; und ſeine Lehre würde ohne Tadel ſeyn, wofern die heftige Schriften, ſo er wider den heil. Cyrillus, ans Licht geſtellet, nicht allzugroßer Erläuterungen bedurft hätten. Er gab ſolche in guter Abſicht heraus, und ward unter die rechtgläubige Biſchöffe gezählet. Die Gallier begonten nunmehr die Fränkiſche Herrſchaft zu empfinden. Aetius hatte ſie zwar gegen den Pharamund und gegen Clodion den Haarichten, beſchützet; allein, Meroväus war glücklicher, und ſetzte allda ſein Reich auf einen feſtern Fuß. Dieſes geſchahe faſt um eben die Zeit, als die Angeln, ein Sächſiſches Volk, ſich Meiſter von Groß-Britannien machten.

*) Relat. S. Syn. Chalced. ad Leon. Conc. Part. 3.

ren. Selbige legten dieſem Lande ihren Namen bey, und richteten allda verſchiedene Königreiche auf. Unterdeſſen verheerten die Hunnen, ein von dem Möotiſchen See herkommendes Volk, die ganze Welt mit einem ungeheuren Schwarm, welchen ihr König Attila, ein ſcheußlicher Menſch, anführte. *) Aetius brachte ihm zwar in Gallien eine Schlappe bey, konnte aber nicht hindern, daß Italien von ihm verwüſtet wurde. Die Inſuln des Adriatiſchen Meeres, dienten vielen Menſchen zu einer Zuflucht, vor ſeinem Grimm, wodurch Venedig, mitten im Waſſer, ihren Urſprung bekam. Der Pabſt St. Leo, welcher mehr Anſehen, als Aetius und die Römiſche Armeen hatten, erwarb ſich, bey dieſem barbariſchen und heydniſchen König, eine beſondere Ehrfurcht, und bewahrte Rom vor der Plünderung: wiewohl ſelbige bald hernach, durch die Unzucht ihres Kayſers Valentinianus, in dieſes Unglück geſtürzet wurde. Maximus, deſſen Gemahlin er gemißbrauchet hatte, fand Gelegenheit, ihn ums Leben zu bringen, indem er ſeinen Unmuth verbarg, und ſich durch ſeine Gefälligkeit beliebt machte. **) Auf ſein betrügliches Anrathen, ließ der verblendete Kayſer den Aetius, die einzige Schutzmauer des Reichs, zum Tode befördern. Maximus, der Urheber dieſes Mordes, friſchete die Freunde des Aetius zur Rache an, und ließ den Kayſer hinrichten. Er gelangte durch dieſe Stuffen, auf

*) Ann. 452. **) 454. 455.

den Thron, und zwang die Kayſerin Eudoxia, Theodoſius des Jüngern Tochter, ſich mit ihm zu vermählen. Damit ſie nun ſeinen Händen entgehen mögte, trug ſie kein Bedenken, ſich dem Genſerich in die Arme zu werfen. Rom ward dieſem Barbaren zur Beute: der heil. Leo hinderte allein, daß nicht alles mit Feuer und Schwerdt verderbet ward: der Pöbel riß den Maximus in Stücke, und mußte ſich bey ſeinem Jammer, an dieſem elenden Troſt begnügen. Der Occident verfiel in die größte Unruhe: man ſahe allda verſchiedene Kayſer ſich empor ſchwingen, und faſt zu gleicher Zeit wieder fallen. Majoranus war unter denſelben am meiſten berühmt. *) Avitus behauptete ſeinen Ruhm ſehr ſchlecht, und erhielt ſich dadurch, daß er Biſchoff wurde. **) Man konnte die Gallier nicht mehr wider den Merovåus, noch wider ſeinen Sohn Childerich, ſchützen: ***) doch brachte ſich der letztere, durch ſein wollüſtiges Leben, beynahe ins Verderben. †) Ob ihn gleich ſeine Unterthanen verjagten, ſo ließ ihn doch ein treuer Freund, welcher ihm noch übrig geblieben, wieder ins Reich berufen. Seine Tapferkeit ſetzte ihn bey ſeinen Feinden in Furcht, und ſeine Eroberungen erſtreckten ſich gar weit in Gallien hinein. ††)

Das Orientaliſche Kayſerthum genoß unter Leo dem Thracier, des Marcians Nachfolger, und unter dem Zeno, welcher des Leo Ei-

*) Ann. 456. **) 457. ***) 458.
†) 466. ††) 474. 475. 476.

Eidam und Nachfolger war, einer ziemlichen Ruhe. Die Empörung des Baſiliſcus wurde bald gedämpfet, und machte dieſem Kayſer eben nicht lange zu ſchaffen: allein, das Occidentaliſche Reich gerieth gänzlich in Verfall, ohne daß demſelben zu helfen war. Auguſtus, ſonſt Auguſtulus genannt, des Oreſtes Sohn, wurde zuletzt als Kayſer in Rom erkannt, und gleich darauf von dem Odoacer, der Heruler König, ſeiner Würde beraubet. Dieſe Völker kamen von dem ſchwarzen Meere her: ihre Herrſchaft aber war von keiner langen Dauer. Im Orient ſuchte ſich der Kayſer Zeno auf eine unerhörte Art, hervorzuthun. Er war der erſte unter den Kayſern, welcher ſich einfallen ließ, die Glaubens-Fragen auf einen gewiſſen Fuß zu ſetzen. *) Indem ſich die halben Eutychianer der Chalcedoniſchen Kirchen-Verſammlung widerſetzten, ließ er gegen dieſes Concilium ſein Henoticon, das iſt, ſein Vereinigungs-Decret ausgehen, welches von den Catholiſchen verworfen, und, von dem Pabſt Felix dem Dritten, verdammet wurde. **)

Die Heruler wurden in kurzem, von dem Theodorich (König der Oſt-Gothen, oder Morgenländiſchen Gothen) aus Rom verjaget, worauf dieſer ein Königreich in Italien ſtifftete, und der Catholiſchen Religion, ob er gleich ein Arianer war, eine ziemlich freye Glaubens-Uebung vergönnete. Der Kayſer Anaſtaſius beunruhigte die Recht-

*) Ann. 482. **) 483. 490. 491.

glaubigen im Orient. *) Er folgte den Fußſtapfen ſeines Vorfahren Zeno, und unterſtützte die Ketzer. Hierdurch machte er die Gemüther der Unterthanen ſo ſtutzig, daß er ſolche niemahls, ob er gleich die beſchwerlichen Anlagen aufhob, gewinnen konnte. Italien bequemte ſich unter die Herrſchaft des Theodorichs. Der zu Ravenna eingeſchloſſene Odoacer, gedachte ſich durch einen Vergleich, welchen Theodorich nicht hielte, zu retten, und die Heruler wurden genöthiget, alles im Stich zu laſſen. Theodorich hatte nebſt Italien, auch die Provence in ſeiner Gewalt. **) Zu ſeiner Zeit begonte der heil. Benedictus, welcher ſich nach Italien in eine Wüſteney begeben, von ſeinem zarteſten Alter an, die heilige Lehrſätze in Uebung zu bringen, woraus er nachmahls die herrliche Regul verfaßte, welche von allen Orientaliſchen Mönchen, mit eben ſo großer Ehrerbietung, als die Regul des heil. Baſilius, von den Mönchen im Orient, angenommen wurde. Die Römer wurden durch die Siege des Clodováus, welcher Childerichs Sohn war, vollends um Gallien gebracht. ***) Er gewann auch die Schlacht bey Tolbiac, wider die Allemannier, nachdem er ein Gelübde gethan, die Chriſtliche Religion anzunehmen, worzu ihn ſeine Gemahlin Clotildis, ohne Unterlaß ermahnte. Dieſe war aus dem Hauſe der Burgundiſchen Könige entſproſſen, und dem Catholiſchen Glauben zugethan, obgleich ihre

*) Ann. 492. 493. **) 494. ***) 495.

ihre Familie und Nation der Arianiſchen Ketzerey anhieng. Nachdem der heil. Vaaſt den Clodováus im Glauben unterrichtet, ward ſelbiger zu Reims, nebſt ſeinen Franzoſen, von dem heil. Remigius, welcher Biſchof in dieſer alten Hauptſtadt war, getaufet. Er war der einzige unter allen Prinzen in der Welt, welcher den Catholiſchen Glauben unterſtützte, und erwarb daher den Titul des Allerchriſtlichſten,*) welche ſeine Nachfolger geerbet. Durch die Schlacht, worin er den Weſt-Gothiſchen König mit eigener Hand erlegte, ward Toloſa und Aquitanien mit ſeinem Königreich verknüpfet. **) Allein, die Siege der Oſt-Gothen hinderten ihn, alles bis an die Pyrenáiſche Gebürge einzunehmen, und das Ende ſeiner Regierung, verdunkelte den Ruhm, welchen er bey dem Anfang derſelben erworben hatte. ***) Seine vier Söhne theilten das Königreich, und lagen einander beſtändig in den Haaren. Anaſtaſius ward vom Donner erſchlagen. Juſtinus, ein Mann von geringer Herkunft, welcher aber ſehr geſchickt und rechtgläubig war, gelangte, durch den Römiſchen Rath, zu der Kayſerlichen Würde. Er unterwarf ſich nebſt ſeinem Volk, den Schlüſſen des Pabſts St. Hormiſdas, und machte den Unruhen der Orientaliſchen Kirche, ein Ende. †) Zu ſeiner Zeit wurde Boetius, ein, wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Geburt, berühmter Mann, und deſſen Schwiegervater

P 5 Sym-

*) Ann. 506. 507. **) 508.
***) 510. 518. †) 526.

Symmachus, welche alle beyde zu den höchſten Ehren-Stellen erhoben waren, der Eiferſucht des Theodorichs aufgeopfert, indem derſelbe ſie ohne Grund im Verdacht hatte, als ob ſie mit einer Verſchwörung wider den Staat umgiengen. Der König empfand, wegen ſeines Verbrechens, eine große Angſt, und glaubte, das Haupt des Symmachus, in einer ihm aufgetragenen Schüſſel, zu erblicken, wie er dann auch bald hernach mit Tode abgieng. Amalaſimta, ſeine Tochter, des Athalarichs Mutter, welcher nach ſeines Großvaters Tode den Thron beſtieg, wurde von den Gothen verhindert, den jungen Prinzen auf ſolche Art, wie es ſeine Geburt verdiente, unterweiſen zu laſſen; und, da ſie ſich genöthiget befand, ihn an Perſonen von ſeinem Alter zu übergeben, ſahe ſie zu ihrer gröſten Kränkung, daß er in ſein Verderben lief, ohne daß ſie dagegen ein Mittel brauchen konnte.

Im 527. Jahr ſtarb Juſtinus, der ſeinen Vetter Juſtinian, zum Mit-Regenten angenommen, deſſen langwieriges Regiment, ſowohl durch die Bemühungen des Tribonianus, welcher das Römiſche Recht zuſammengetragen, als durch die Helden-Thaten des Beliſarius und Narſes, gar berühmt worden. Der erſte, dieſer große General, hielte die Perſer im Zaum, beſiegte die Oſt-Gothen und Vandalier, und brachte Afrika, Italien und Rom wieder unter ihres Herrn Gewalt: allein, der Kayſerliche Hof ſahe ſeinen Ruhm mit neidiſchen

Augen

Augen an, und bekümmerte ſich ſo wenig um ſeine Verrichtungen, daß er ihm daran mehr hinderlich als behülflich war. Ja, der rechtſchaffene Held Beliſar, ward durch die Ränke der mäßigen Höflingen, von Augen, Güter und Freyheit beraubt, und zum Bettler gemacht.

Das Franzöſiſche Königreich erweiterte ſeine Gränzen. Childebert und Clotarius, des Clodováus Söhne, eroberten das Burgundiſche Reich nach einem langwierigen Kriege, und opferten zu gleicher Zeit, die unmündigen Kinder ihres Bruders Clodomir, ihrer Herrſchſucht auf, um deſſen Königreich unter ſich zu theilen. Einige Zeit hernach, und, als Beliſarius die Oſt-Gothen ſo ſiegreich vertriebe, fiel dasjenige, was ſie in Gallien inne gehabt, den Franzoſen in die Hände.

Frankreich erſtreckte ſich damahls gar weit über den Rhein; allein, die Theilungen der Prinzen, welche lauter neue Königreiche machten, waren Urſache, daß es nicht unter einer Herrſchaft vereiniget wurde. Die vornehmſten Stucke deſſelben, waren Neuſtrien, das iſt, Weſt-Frankreich, und Auſtraſien, oder Oſt-Frankreich.

In eben dem Jahr, als Rom wieder erobert ward, ließ Juſtinianus zu Conſtantinopel die fünfte allgemeine Kirchen-Verſammlung halten, welche die vorhergehenden beſtätigte, und einige dem Neſtorius günſtige Schriften, verdammte. Dieſes nennte man die drey Capitul, wegen der drey vorlängſt geſtorbenen Urheber, auf welche es damahls ankam. Man verwarf das

Ge-

Gedächtniß und die Schriften des Theodorus, Biſchoffs zu Mopſueſte, auch einen Brief des Ibas Biſchoffs zu Edeſſa, und, unter des Theodoretus Schriften, diejenigen ſo er wider den heil. Cyrillus abgefaſſet hatte. Die Bücher des Origenes, welche den Orient ſchon ſeit hundert Jahren verwirrten, wurden gleichfalls für irrig erkläret. Es nahm alſo dieſes Concilium, welches in böſer Abſicht angefangen worden, einen glücklichen Ausgang, und wurde von dem heiligen Stuhl, der ſich anfänglich demſelben widerſetzet hatte, gleichfalls angenommen. *) Zwey Jahr nach dem Concilio beſchützte Narſes Italien, welches er den Gothen entriſſen hatte, gegen die Franzoſen, und erhielt über Bucelin, den General der Auſtraſiſchen Kriegs-Völker, einen vollkommenen Sieg. Aller dieſer Vortheile ohngeachtet, blieb Italien nicht in der Gewalt der Kayſer. **) Unter Juſtinus II. des Juſtinians Schweſter-Sohn, und nach des Narſes Tode, war das Longobardiſche Königreich von dem Alboin geſtiftet. Dieſer nahm die Städte Mayland und Pavia, ein: ***) Rom und Ravenna konnten ſich kaum ſeiner erwehren, und die Longobarden fügten den Römern die äuſſerſte Drangſalen zu. Rom hatte ſich von ſeinen Kayſern, welche von den Avaren, einer Scytiſchen Nation, auch von den Saracenen, einem Arabiſchen Volk, und, inſonderheit von den Perſern, auf allen Seiten im Orient, geängſtiget

*) Ann. 555. **) 568. ***) 570. 571.

get wurden, einer ſchlechten Hülfe zu erfreuen. Juſtinus, welcher niemanden, als ſich ſelbſt und ſeinen Leidenſchaften, Beyfall gab, wurde immerzu, von den Perſern und ihrem König Coſroes, geſchlagen: Er zog ſich dieſe häufige Niederlagen dergeſtalt zu Gemüth, daß er darüber in Wahnwitz verfiel *); und ſeine Gemahlin Sophia, nahm ſich der Regierung an. Der unglückliche Kayſer kam allzuſpät zu Verſtande, und erkannte, auf ſeinem Todbette, die Boßheit ſeiner Schmeichler. **) Nach ihm that Tiberius II, welchen er zum Kayſer ernennet hatte, den Feinden nachdrücklichen Widerſtand, erleichterte den Unterthanen ihre Laſt, und bereicherte ſie durch ſeine freygebige Menſchenliebe. ***) Die Siege ſeines Generals Mauritius, eines Cappadociers, waren Urſache, daß der ſtolze Coſroes vor Unmuth ſtarb. †) Jener bekam das Kayſerthum zur Belohnuug, welches ihm der ſterbende Tiberius, nebſt ſeiner Tochter, übergab.

Um dieſe Zeit ſetzte die herrſchſüchtige Fredegunda, Königs Chilperich I. Gemahlin, ganz Frankreich in Feuer, und hörte nicht auf, unter den Franzöſiſchen Königen, blutige Kriege zu erregen. ††) Mitten in den Unfällen, welche Italien betrafen, und, als Rom von einer abſcheulichen Peſt heimgeſuchet ward, ſahe ſich St. Gregorius der Große, wider ſeinen Willen, auf den Stuhl St. Petri erhoben. Dieſer große Pabſt that durch ſein Gebet der Peſt Einhalt, unterwieſe die Kay-

*) Ann. 579. **) 580. ***) 581.
†) 583. ††) 590.

Kayſer, verſchafte ihnen zugleich den ſchuldigen Gehorſam, tröſtete und ſtärkte Afrika, befeſtigte in Spanien die von der Arianiſchen Ketzerey bekehrte Weſt-Gothen, und den rechtgläubigen Recaredus, welcher ſich wieder in den Schooß der Kirche begab; er bekehrte Engelland, verbeſſerte die Kirchen-Zucht in Frankreich, deſſen noch immer rechtgläubige Könige, er über alle Könige des Erdbodens erhob, beſänftigte die Longobarden, rettete Rom und Italien, welchen die Kayſer nicht helfen konnten, dämpfte den aufſteigenden Hochmuth der Patriarchen zu Conſtantinopel, erleuchtete die ganze Kirche durch ſeine Lehre, regierte den Orient und Occident, ſowohl mit großem Nachdruck als mit Demuth, und gab der Welt ein vollkommenes Muſter der geiſtlichen Regierung. *)

Die Kirchen-Geſchichte hat nichts ſchöners, als den Einzug des heiligen Mönchs Auguſtinus, in das Königreich Kent, mit vierzig ſeiner Gefährten, welche das Kreuz mit dem Bilde des großen Königes, unſers HErrn JEſu Chriſti, vor ſich hertragen lieſſen, und für die Bekehrung von Engelland feyerliche Gebete auſtellten. **) Der heil. Gregorius, welcher ſie hingeſandt hatte, unterrichtete ſie durch recht Apoſtoliſche Sendſchreiben, und lehrte den heil. Auguſtinus, unter den beſtändigen Wunderwerken, welche GOtt durch ſeinen Dienſt geſchehen ließ, vor Ehrfurcht zittern.

Ver-

*) Ann. 597. Beda lib. I. Die göttliche Regierung wurde verwaltet in der Vereinigung von Moyſes und Aaron.

**) Gregor. lib. 9. ep. 58. ind. 5.

Bertha, eine Franzöſiſche Prinzeßin, zog den König Ethelbert, ihren Gemahl, zum Chriſtlichen Glauben. Die Könige in Frankreich und die Königin Brunechild, beſchützten die neue Geſandtſchaft. Die Franzöſiſche Biſchöffe nahmen Theil an dieſem guten Werk, und der heil. Auguſtinus ward von ihnen, auf Päbſtlichen Befehl, eingewenhet. *) Die Verſtärkung, welche der heil. Gregorius dem neuen Biſchoff zuſchickte, brachte neue Früchte hervor, und die Engliſche Kirche bekam ihre Verfaſſung. Nachdem der Kayſer Mauritius die Treue des heiligen Pabſtes verſpürte, beſſerte er ſich auf deſſen Ermahnung, und empfieng von ihm das einem Chriſtlichen Fürſten ſo wohl anſtändige Lob, daß die Ketzer zu ſeiner Zeit nicht das Herz gehabt, den Mund aufzuthun. **) Unterdeſſen begieng dieſer gottſelige Kayſer einen gewaltigen Fehler: ***) Es kam eine groſſe Anzahl Römer, unter den Händen der Barbaren, ums Leben; weil man ſie nicht mit einem Thaler für jeden Kopf auslöſen wollte. Man erblicket gleich darauf die Gewiſſens-Angſt des guten Kayſers, das Gebet ſo er zu GOtt gethan, daß er ihn lieber in dieſer als in jener Welt ſtrafen mögte: darauf erfolgte der Aufſtand des Phocas, welcher ſeine ganze Familie vor ſeinen Augen erwürget, und wie Mauritius, da er zuletzt hingerichtet worden, †) bey allem ſeinem Jammer weiter nichts als dieſen Vers des Pſalmiſten, von ſich

*) Ann. 601. **) 604. ***) 601.
†) 602.

ſich hören laſſen: *) **HErr, du biſt gerecht und alle deine Gerichte ſind recht.** Wie ſich Phocas durch eine ſo gottloſe That auf den Kayſerlichen Thron geſchwungen hatte, gab er ſich alle erſinnliche Mühe, die Unterthanen zu gewinnen, indem er den heiligen Sthul ehrte, **) und deſſen Vorzüge beſtätigte. Es war ihm aber ſchon das Urtheil geſprochen. ***) Heraclius wurde von der Armee in Afrika, zum Kayſer ausgerufen, und gieng ihm zu Leibe. Damahls empfand Phocas, daß die wolluſtige Ausſchweifungen denen Fürſten oftmahls ſchädlicher ſind, als die Grauſamkeiten: denn Photinus, deſſen Ehefrau er gemißbrauchet hatte, überlieferte ihn an den Heraclius, welcher ihn hinrichten ließ.

Frankreich muſte nicht lange hernach, eine weit traurigere Begebenheit, mit anſehen. †) Die Königin Brunechild wurde an Clotarius II. ausgeliefert, und der Herrſchſucht dieſes Prinzen aufgeopfert, ihr Andenken aber dergeſtalt vernichtet, daß ihre von dem Pabſt St. Gregorius ſo ſehr gerühmte Tugend, beynahe gänzlich hinwegfällt.

Es befand ſich das Römiſche Reich in großer Verwirrung. Der Perſiſche König Coſroes II. brauchte den Vorwand, daß er den Tod des Mauritius rächen muſte, und ſuchte das Reich übern Haufen zu werfen. Er trieb ſeine Eroberungen unter dem Heraclius immer weiter. Dieſer Kayſer wurde geſchlagen, und das wahrhaftige Kreuz von den Unglau-

*) Pſalm 118.

) Ann. 606. *) 610. †) 614.

Unglaubigen mit weggenommen; allein das Blat wendete ſich hernach auf eine wunderbare Art: Heraclius beſochte fünfmahl den Sieg *); die Römer drungen in Perſien ein, Coſroes ward von ſeinem Sohn umgebracht und das heilige Creuz wieder erobert. Indem die Perſiſche Macht ſo glücklich gedämpfet wurde, erhob ſich ein weit gröſſer Uebel gegen das Reich und die ganze Chriſtenheit **): Mahomet warf ſich unter den Saracenen zum Propheten auf: er wurde zwar durch die Seinigen, von Mecca verjaget; dennoch von ſeiner Flucht hebet ſich berühmte Hegira an, wornach die Mahometaner ihre Jahre zählen; der falſche Prophet gab ſeine Siege für das Kennzeichen ſeiner Geſandſchaft aus, und er brachte in Zeit von neun Jahren ganz Arabien mit Güte oder mit Gewalt unter ſich, ***) und legte den Grund zu der Herrſchaft der Caliphen. Zu dieſem Ungemach kam die Ketzerey der Monotheliten, welche durch eine faſt unbegreifliche Thorheit, ob ſie gleich bey unſerm Heiland zwey Naturen zulieſſen, doch in ſelbigen nur einen Willen erkennen wollten: Nach ihrer Meynung, hatte die menſchliche Natur in JEſu Chriſto, keinen Willen, ſondern nur allein das Wort; Dieſe Ketzer verbargen ihren Gifft, unter zweydeutigen Redensarten, und ſie thaten, aus einer falſchen Friedfertigkeit, den Vor-

*) Ann. 620. 621. 622. 623. 625. 626.
) 622. *) 629.

Vorſchlag, daß man weder von einem noch von zweyen Willen reden ſollte. *) Durch dieſen Kunſtgriff führten ſie den Pabſt Hormiſdas II. hinters Licht, indem derſelbe mit ihnen einen gefährlichen Vergleich eingieng, und ſich zu einem Stillſchweigen verſtund, wodurch Lügen und Wahrheit zugleich unterdrücket wurden. **) Zu allem Unglück, unterfieng ſich einige Zeit hernach, der Kayſer Heraclius, die Frage durch ſein Anſehen zu entſcheiden, und brachte ſeine Ecthesin, oder Auslegung, hervor, welche den Monotheliten Vorſchub that. Es wurden aber die liſtige Ränke der Ketzer endlich entdecket. ***) Pabſt Johannes IV. verdammte die Ecthesin. Conſtans, des Heraclius Enkel, ſuchte die Verordnung ſeines Grosvaters, durch die ſeinige, Typus genannt, zu unterſtützen. Der heilige Stuhl und der Pabſt Theodorus, widerſetzten ſich dieſem Unterfangen: der Pabſt St. Martin I. verſammlete das Lateraniſche Concilium, auf welchem er den Typum, und die Häupter der Monotheliten, mit dem Bann belegte. Der heilige Maximus, welcher ſich im ganzen Orient, durch ſeine Frömmigkeit und Wiſſenſchaft, berühmt gemacht, verließ den von der neuen Ketzerey angeſteckten Hof, beſtrafte die Kayſer öffentlich, daß ſie ſich unterſtanden hätten, über Glaubens-Fragen einen Ausſpruch zu thun, muſte aber, wegen

*) Ann. 633. **) 639.
***) 640. 648. 649.

wegen der Catholiſchen Religion, unſägliches Ungemach erdulden. *) Nachdem der Pabſt von einem Ort nach dem andern geführet, und ihm von dem Kayſer jederzeit ſehr hart begegnet worden, ſtarb er endlich unter ſeinen Drangſalen, ohne daß er ſich beklagte, noch von demjenigen, was er ſeinem Dienſt ſchuldig war, das geringſte nachließ. Inzwiſchen machte ſich die neue Engliſche Kirche, welche durch die Sorgſalt der Päbſte Bonifacius V. und Honorius, ungemein geſtärket worden, in der ganzen Welt berühmt. Die Wunderwerke zeigten ſich allda ſo reichlich, als die Tugenden, gleich wie zu den Zeiten der Apoſtel; und nichts leuchtete herrlicher hervor, als die Heiligkeit ihrer Könige. **) Edwin bekannte ſich nebſt ſeinem ganzen Volk, zu demjenigen Glauben, welcher ihm den Sieg über ſeine Feinde zuwege gebracht hatte, und bekehrte zugleich ſeine Nachbaren. ***) Oswald diente den Predigern des Evangelii, zum Dollmetſcher; uud, ob er gleich durch ſeine Siege großen Ruhm erwarb, ſo hielt er doch die Ehre, ein Chriſt zu ſeyn, weit höher. Die Mercier wurden durch den König in Northumberland, Oſwin, bekehret: †) ihre Nachbaren und ihre Nachfolger traten in deren Fußſtapfen, und, ihre gute Werke lieſſen ſich reichlich ſpüren.

*) Ann. 650, 654. **) 627. ***) 634. †) 655.

Im Orient gieng alles verlohren. Indem die Kayſer ihre Zeit mit Religions-Streitigkeiten zubrachten, und Ketzereyen erfunden, drungen die Saracenen in das Reich ein; *) ſie machten ſich Meiſter von Syrien und dem Gelobten Lande: die heilige Stadt verfiel unter ihre Gewalt, und Perſien ward ihnen, durch die innerlichen Spaltungen, geöfnet; wie ſie dann auch dieſes große Königreich, ohne Widerſtand einnahmen. Sie thaten einen Einfall in Afrika, und ſahen ſich bald im Stande, eine ihrer Provinzen daraus zu machen: die Inſul Cypern bequemte ſich unter ihren Gehorſam, und es vergiengen kaum dreyſig Jahre, ſo hatten ſie alle dieſe Eroberungen mit des Mahomets ſeinen verknüpfet. **) Das unglückſelige und ſtets verlaſſene Italien, ſeufzete unter den Waffen der Longobarden. Conſtans verlohr alle Hoffnung, ſelbige daraus zu vertreiben, und faßte den Schluß, dasjenige, was er nicht behaupten konnte, zu verheeren. Er bezeigte ſich noch grauſamer, als die Longobarden ſelbſt; er kam in keiner andern Abſicht nach Rom, als die Schätze derſelben Stadt zu rauben; ***) die Kirchen blieben nicht davon befreyet; er verderbte Sardinien und Sicilien, und als er ſich bey jedermann verhaßt gemacht, wurde er von den Seinigen erſchlagen. †) Unter ſeinem Sohn, Conſtantinus Pogonatus, oder dem Bärtigen, brachten die Saracenen Cilicien und Lycien unter ihre Bot-

*) Ann. 634. 635. 636. 637. 647.
) 648. *) 663. †) 668. 671.

Botmäſſigkeit. *) Conſtantinopel wurde belagert, und bloß durch ein Wunderwerk gerettet. **) Die Bulgaren, ein von dem Einfluß der Wolga hervorbrechendes Volk, ſchlugen ſich zu ſo vielen Feinden, von welchen das Reich bedränget war, und nahmen den Theil von Thracien, welcher ſeit-dem Bulgarien genennet worden, oder das alte Myſien, in Beſitz.

Die Engliſche Kirche brachte neue Kirchen hervor; und, der heil. Wilfrid, Biſchoff zu York, welcher von ſeinem Stuhl vertrieben war, bekehrte Frießland. ***) Die ganze Kirche empfieng ein neues Licht durch das Concilium zu Conſtantinopel, welches das ſechſte allgemeine war, wobey der Pabſt St. Agathon, durch ſeine Geſandten, den Vorſitz hatte, und den Chriſt-Catholiſchen Glauben durch ein vortrefliches Sendſchreiben erklärte. Dieſe Kirchen-Verſammlung erklärte einen, wegen ſeiner Gelehrſamkeit, berühmten Biſchoff, einen Patriarchen von Alexandria, und vier Patriarchen von Conſtantinopel, nemlich alle Beförderer der Monothelitiſchen Sekte, in den Bann, ohne den Pabſt Honorius, welcher mit jenen allzuglimpflich verfahren hatte, zu verſchonen. Nach dem Tode des Agathons, welcher unter währendem Concilio erfolget war, beſtätigte der Pabſt St. Leo II. die Schlüſſe deſſelben, und erklärte alle Bann-Sprüche für gültig. Constantinus Pogonatus begab ſich, nach dem Exempel Conſtantinus des

*) Ann. 672. **) 678. ***) 680.

Groſſen und Marcians, perſönlich in die Kirchen-Verſammlung, und, wie er derſelben eine gleiche Ehrerbietung bezeigte, alſo wurde er auch daſelbſt, auf gleiche Art, mit den Ehren-Tituln des recht-gläubigen, gewiſſenhaften und friedfertigen Kayſers beehret, und ein Wiederherſteller der Religion geheiſſen. *) Sein Sohn Juſtinianus II. folgte ihm bey noch zartem Alter, in der Regierung. **) Zu ſeiner Zeit breitete ſich der Glaube ſehr herrlich aus gegen Norden. ***) Der von dem Pabſt Conon ausgeſandte heilige Kilian, predigte das Evangelium in Franken. Zu der Zeit des Pabſtes Sergius, erkannte Cadwalla, einer von den Engliſchen Königen, in eigener Perſon, die Römiſche Kirche, von welcher der Glaube in ſeine Inſul gelanget war; und, nachdem er von dem Pabſt die Taufe empfangen, ſtarb er allda, wie er ſich ſelbſt gewünſchet hatte.

Die Familie des Clodováus war erbärmlich heruntergekommen; weil zum öftern minderjährige Könige auf den Thron gelangten, ſo gab ſolches Gelegenheit, die Prinzen in eine weichliche Lebens-Art zu ſetzen, von welcher ſie, nach erlangtem volljährigen Alter, nicht wieder abgiengen. Daher erblicket man eine lange Reyhe von untüchtigen Königen, welche nur den Königlichen Namen führten, und den Groß-Hofmeiſtern alle Gewalt überlieſſen. †) Unter dieſem Titul herrſchte Pipinus Heriſtallus, und erhob ſein Haus zu noch höheren Hoffnun-

*) Ann. 685. **) 686. ***) 689.
†) 693.

nungen. *) Unter ſeinem Vorſchub geſchahe es, daß, nach dem Märtyrer-Tode des heil. Wigberts, der Glaube in Frießland, welches von den Franzoſen erobert war, feſte Wurzel bekam. Der heil. Swibert, der heil. Willebrod und andere Apoſtoliſche Männer, breiteten das Evangelium in den angränzenden Ländern aus. Mittlerweile hatte Juſtinianus ſein minderjähriges Alter glücklich zurückgeleget, die Siege des Leontius hatten die Saracenen gedämpfet, und die Ehre des Orientaliſchen Reiches wieder erhoben. **) Da aber dieſer tapfere Krieges-Held unbilliger Weiſe in Verhaft gezogen, und, ohne Ueberlegung wieder losgelaſſen worden, ſchnitt er ſeinem Herrn die Naſe ab, und ſtieß ihn von dem Thron. Jedoch bekam dieſer Rebell von dem Tiberius, Abſimarus genannt, eben dieſe Belohnung, wiewohl der letztere auch nicht lange der höchſten Würde genoß. ***) Juſtinianus ward wieder eingeſetzet, bewieß aber ſchlechte Erkänntlichkeit gegen ſeine Freunde; und, indem er an ſeinen Feinden Rache übte, zog er ſich deren noch andere über den Hals, welche weit furchtbarer waren, †) und ihn ums Leben brachten. Die Bildniſſen des Philippicus, ſeines Nachfolgers, wurden aus der Urſache nicht angenommen, weil er den Monotheliten zugethan war, und ſich wider das ſechſte Concilium erklärte. ††) Man erwählte hierauf

*) Ann. 695. **) 694. 696. ***) 702.
†) 711. ††) 713.

zu Conſtantinopel den Anaſtaſius II., einen recht- glaubigen Prinzen; hingegen wurden dem Philip- picus die Augen ausgeſtochen. Um dieſe Zeit ge- rieth Spanien, durch die Wolluſt des Königs Roderich, in die Hände der Mauren, welchen Namen die Saracenen in Afrika führten. Der Graf Julianus ſuchte ſich an dem Roderich, wel- cher ſeine Tochter geſchändet, zu rächen, und rufte dieſe Unglaubigen herein: Sie kamen mit ſehr groſſen Haufen ins Land: der König büßte das Leben ein, Spanien ward unter das Joch gebracht, und die Gothiſche Herrſchaft gienge allda zu Ende. Die Spaniſche Kirche hatte damahls eine neue Probe auszuſtehen; gleichwie ſie ſich aber unter den Arianern erhalten hatte, alſo konnten die Mahomedaner ſelbige eben ſo wenig vernichten. Anfänglich lieſſen ſie derſelben eine ziemliche Frey- heit; in den folgenden Zeiten aber, gab es harte Anfechtungen; und, die Keuſchheit bekam unter der Tyranney, einer ſo viehiſchen als unglaubigen Nation, nicht weniger ihre Märtyrer, als der Glaube. Der Kayſer Anaſtaſius machte es nicht lange. *) Die Armee nöthigte Theodoſius III., den Purpur anzunehmen. Hierauf kam es zur Schlacht: der neue Kayſer behielt aber die Ober- hand, und Anaſtaſius ward in ein Kloſter geſtecket.

Die Mauren, welche in Spanien den Meiſter ſpielten, gedachten nunmehro ihre Herrſchaft bald über die Pyrenäiſche Gebürge auszubreiten; allein, Carolus Martellus, (welcher zu Abhaltung der- ſelben

*) Ann. 715.

ſelben beſtimmet war,) hatte ſich in Frankreich empor geſchwungen; und, ob er gleich ein Baſtard war, gelung es ihm, ſeinem Vater Pipinus Heriſtall, in ſeiner Würde nachzufolgen, indem dieſer ſeinem Hauſe Auſtraſien, als eine Art von einem freyen Fürſtenthum, und die höchſte Gewalt in Neuſtrien, vermöge des Groß-Hofmeiſter-Amts, hinterließ. Carolus brachte durch ſeine Tapferkeit alles zuſammen.

Die Sachen im Orient ſtunden ſehr verwirrt. *) Leo aus Iſaurien, der Landvogt im Orient, wollte den Theodoſius nicht als Kayſer erkennen; dieſer aber trat das Reich, welches er gezwungener Weiſe angenommen, gutwillig wieder ab, und wandte ſich nach Epheſus, allwo er in wahrhaftig großen Dingen ſeine Beſchäftigung ſuchte. **) Die Saracenen bekamen unter des Leo Regierung, nachdrückliche Stöſſe, und muſten die Belagerung von Conſtantinopel mit Schimpf aufheben. Pelagius, welcher ſich mit den herzhafteſten Gothen, in die Gebirge von Aſturien gezogen, ſetzte, nach einem herrlichen Siege, dieſen Unglaubigen ein neues Königreich entgegen, wodurch ſie künftig aus ganz Spanien verjaget werden ſollten. Obgleich ihr General Abderamen, ſein äuſſerſtes that, und eine erſtaunliche Armee auf den Beinen hatte; ***) ſo gelung es doch dem Carolus Martellus, ihnen die berühmte Schlacht bey Tours abzugewinnen. In ſelbiger kam eine gewaltige Anzahl dieſer Unglaubigen ums Leben,

*) Ann. 716. **) 718. 719. ***) 725.

und Abderamen blieb ſelber auf dem Platz. Auf dieſen Sieg folgten andere Vortheile, wodurch Carolus die Mauren aufhielt, und die Gränzen des Königreichs bis an die Pyrenäiſche Gebürge erſtreckte. Damahls beſaſſen die Gallier faſt nichts, was nicht den Franzoſen unterworfen war, und ſie erkannten alleſamt den Carolus Martellus, für ihren Oberherrn. Da er alſo zu Kriegs- und Friedens-Zeiten mächtig war, und eine unumſchränkte Gewalt über das Königreich hatte, führte er das Regiment unter verſchiedenen Königen, welche er nach ſeinem Belieben ein- und abſetzte, wiewohl er ſich nicht unterſtund, den Königlichen Titul anzunehmen. Die Eiferſucht der Franzöſiſchen Herren, muſte auf dieſe Weiſe betrogen werden.

Die Chriſtliche Religion breitete ſich unterdeſſen in Teutſchland aus. *) Der Prieſter St. Bonifacius bekehrte dieſe Völker, und ward von dem Pabſt Gregorius II., welcher ihn dahin geſandt hatte, zum Biſchoff daſelbſt beſtellet.

Das Reich befand ſich damahls in ziemlicher Ruhe, allein, Leo ſetzte daſſelbe auf lange Zeit in Verwirrung. Er nahm ſich vor, die Bilder JEſu Chriſti und ſeiner Heiligen, zu vertilgen. **) Da er nun den heil. Germanus, Patriarchen zu Conſtantinopel, nicht auf gleiche Gedanken bringen konnte, bediente er ſich ſeiner Gewalt, und, nachdem eine Verordnung von dem Rath ausgegangen war, ſahe man ihn alſofort ein Bildniß JEſu Chriſti, welches über der großen Thüre der Kirche zu Conſtan-

*) Ann. 723. **) 726.

ſtantinopel ſtund, herunterreiſſen. Hiermit nahmen die Gewaltthätigkeiten der Iconoclaſten oder Bilder-Stürmer, ihren Anfang. Die übrigen Bilder, ſo die Kayſer, Biſchöffe und alle Glaubigen ſeit dem Kirchen-Frieden, an öffentlichen und beſondern Orten aufgerichtet hatten, wurden gleichfals abgenommen: Bey dieſem Anblick machte das Volk einen Aufſtand. Die Bildſeulen des Kayſers wurden an verſchiedenen Oertern umgeworfen. Er glaubte hierdurch an ſeiner Perſon beſchimpfet zu ſeyn: man warf ihm vor, daß er JEſu Chriſto und ſeinen Heiligen, eine gleichmäßige Beſchimpfung angethan hätte, und daß, nach ſeinem eigenen Geſtändniß, das Unrecht, ſo dem Bildniß wiederführe, auf das Original zurückfiele. Italien gieng noch viel weiter, indem die Ruchloſigkeit des Kayſers Anlaß gab, daß man ihm die ordentliche Steuern verſagte. Der Longobardiſche König Luitprand, gebrauchte eben dieſen Vorwand, um Ravenna, den Sitz der Exarchen, wegzunehmen: Man nennte die Statthalter alſo, welche von den Kayſern nach Italien abgeſchicket wurden. Der Pabſt Gregorius II. widerſetzte ſich den Bilderſtürmern; doch that er zugleich den Feinden des Reichs Widerſtand, und ſuchte die Unterthanen im Gehorſam zu erhalten. *) Der Friede ward hierauf mit den Longobarden geſchloſſen, und der Kayſer vollzog ſeine Verordnung, wider die Bilder, noch heftiger als vorher geſchehen war. Allein, der berühm-

*) Ann. 730.

berühmte Johannes von Damaſco, erklärte ſich gegen ihn, daß er in Religions-Sachen keine Verordnungen, ohne nur von der Kirche, annähme, und muſte deshalber viel erdulden. Der Kayſer entſetzte auch den Patriarchen Germanus, ſeines Stuhls, welcher in einem Alter von 90. Jahren, im Elend ſtarb. *) Nicht lange hernach griffen die Longobarden wieder zu den Waffen, und lieſſen ſich bey dem Ungemach, welches ſie dem Römiſchen Volk zufügten, durch nichts, als durch das Anſehen des Carolus Martellus, Einhalt thun, maſſen der Pabſt Gregorius II. denſelben um Beyſtand erſuchet hatte. Das neue Königreich in Spanien, welches man zu dieſen erſten Zeiten, das Königreich Oviedo hieß, erweiterte ſich durch die Siege und durch die kluge Anführung des Alphonſus, welcher des Pelagius Eidam war, und nach dem Exempel des Reccaredus, von dem er abſtammte, den Namen Catholicus annahm. **) Leo gieng mit Tode ab, und ließ das Reich ſowohl als die Kirche, in einer großen Bewegung. Artabazus, der Statthalter in Armenien, ließ ſich an ſtatt des Conſtantinus Copronymus, welcher des Leo Sohn war, zum Kayſer ausrufen, und ſtellte die Bilder wieder her. Nach dem Tode des Carolus Martellus, bedrohete Luitprand die Stadt Rom von neuem; ***) das Exarchat zu Ravenna, ſtund in Gefahr, und Italien hatte ſeine Erhaltung der Klugheit des Pab-

*) Ann. 739. 740. **) 741.
***) 742. 743.

Pabſtes St. Zacharias, zu danken. Conſtantius hatte im Orient genug mit ſich ſelbſt zu thun, und dachte weiter auf nichts, als wie er ſich feſt ſetzen mögte; er ſchlug den Artabazus, nahm Conſtantinopel ein, und ließ viele Perſonen hinrichten. *) Die beyden Söhne des Carolus Martellus, Carolomannus und Pipinus, waren ihrem Vater in ſeiner mächtigen Würde gefolget: weil aber Carolomannus an der Welt einen Eckel empfand, ſo begab er ſich mitten in ſeiner Hoheit und ſeinen Siegen, zum Kloſter-Leben. Hierdurch bekam ſein Bruder Pipinus, alle Gewalt in die Hände; er wuſte ſelbige auch durch große Verdienſte zu behaupten, und gieng damit um, wie er ſich deu Weg zum Königlichen Thron bahnen mögte. **) Childerich, der unfähigſte Prinz von der Welt, gab ihm darzu die ſchönſte Gelegenheit, indem er nicht allein dem Müſſiggang ergeben, ſondern auch ſehr unverſtändig war. Die Franzoſen, welche ihrer untüchtigen Könige überdrüßig, und ſchon ſo lange Zeit her an das von großen Leuten fruchtbare Hauß des Carolus Martellus, gewöhnet waren, machten ſich weiter kein Bedenken mehr, als wegen des Eydes, welchen ſie dem Childerich geleiſtet hatten. Da aber von dem Pabſt Zacharias eine günſtige Antwort erfolgte, glaubten ſie um ſo vielmehr von der ihrem König geleiſteten Eydes-Pflicht, frey und entbunden zu ſeyn, weil er und ſeine Vorgänger, ſchon ſeit zweyhundert Jahren, dem Recht über ſie zu herr-

*) Ann. 747. **) 752.

herrſchen, abgeſaget zu haben ſchienen, indem ſie alle Gewalt an das Groshofmeiſter-Amt hatten verknüpfen laſſen. Solchergeſtalt wurde Pipinus auf den Thron geſetzet, und der Königliche Name mit der höchſten Gewalt vereiniget. *) Der Pabſt Stephanns II. fand bey dem neuen König einen gleichen Eifer, als, Carolus Martellus, für den heiligen Stuhl wider die Longobarden, gezeiget hatte. Nachdem er ſich bey dem Kayſer vergebens um Hülfe beworben, warf er ſich den Franzoſen in die Arme. **) Der König empfieng ihn in Frankreich mit vieler Ehrerbietung, und wollte durch ſeine Hand eingewenhet und gekrönet ſeyn. Gleich darauf gieng er über die Alpen, befreyete Rom und das Exarchat zu Ravenna, und zwang den Longobardiſchen König Aiſtulphus, einen billigen Frieden einzugehen.

Unterdeſſen führte der Kayſer einen Krieg mit den Bildern. Damit er ſich nun durch das geiſtliche Anſehen verſtärken mögte, verſammlete er ein zahlreiches Concilium zu Conſtantinopel. †) Doch ſahe man daſelbſt, wie ſonſt gewöhnlich, weder die Geſandten des heiligen Stuhls, noch die Biſchöfe, oder Geſandten der übrigen Patriarchen-Sitze. ††) Auf dieſer Kirchen-Verſammlung verwarf man nicht alle Ehre, ſo den Bildern zum Gedächtniß der Originale erzeiget wurde, ſondern man verdammte auch ſo gar die Bildhauer- und Mahler-Wiſſen-

*) Ann. 753. **) 754.

†) Concil. Nic. II. act. 6.

††) Ibid. de fin. Pſeudoſyn. C. P.

Wiſſenſchaft, als verfluchte Künſte. Dieſes war die Meynung der Saracenen, deren Rathſchlägen Leo, dem Vernehmen nach, Folge geleiſtet, da er die Bilder⸗Stürmerey angefangen. Gleichwohl kam wider die Reliquien nichts zum Vorſchein. *) Das Concilium des Copronymus verbot gar nicht, dieſelbe zu ehren, und erklärte diejenigen in den Bann, welche ſich weigerten, zu der Anrufung der heil. Jungfrau und der Heiligen, ihre Zuflucht zu nehmen. Die Catholiſchen, welche, wegen Verehrung der Bilder, verfolget wurden, gaben dem Kayſer zur Antwort, daß ſie lieber alles äuſſerſte erdulden, als JEſum Chriſtum ſo gar in ſeinem Schatten zu ehren, unterlaſſen wollten. Mittlerweile zog Pipinus wieder über die Alpen, und züchtigte den treuloſen Aiſtulphus, welcher dem Friedensſchluß kein Genügen thun wollte: Die Römiſche Kirche hat niemahls ein herrlicher Geſchenk erhalten, als ihr damahls dieſer gottſelige Prinz verehrte; Selbiges beſtund aus denen Städten, welche er den Longobarden wieder abgenommen, und Pipinus lachte nur, als Copronymus dieſelbe zurückforderte, da er ſie doch nicht hatte beſchützen können. Von dieſer Zeit an, machte man ſich zu Rom nicht vielmehr aus den Kayſern; ſelbige wurden allda wegen ihrer Schwäche, verachtet, und wegen ihrer Irrthümer verhaßt; hingegen wurde Pipinus, als der Beſchützer des Römiſchen Volks und der Römiſchen Kirche, angeſehen. Dieſe

Eigen⸗

*) Concil. Pſeudoſyn. C. P. Can. IX. et XI.

Eigenſchaft hat ſich hernach bey ſeinem Hauſe und bey den Königen in Frankreich, gleichſam erblich fortgepflanzet; und Carl der Große, des Pipins Sohn, hat ſelbige mit ſo großem Heldenmuth, als gottſeligem Eifer, unterhalten. *) Der Pabſt Hadrianus nahm zu ihm ſeine Zuflucht wider den Longobardiſchen König Deſiderius, welcher viele Städte überwältiget hatte, und dem ganzen Italien gefährlich wurde. Carl der Große überſtieg die Alpen; alles beugte ſich vor ihm; **) Deſiderius ward ausgeliefert; die Longobardiſche Könige, welche ſich gegen Rom und gegen die Päbſte ſo feindſelig erzeiget, nahmen ein Ende; ***) Carl der Große ließ ſich zum König in Italien krönen, und den Titul eines Königs der Franken und Longobarden beylegen. Er bediente ſich zugleich in Rom ſelbſt, als Patricius, der höchſten Gewalt, und beſtätigte dem heiligen Stuhl die Schenkungen des Königs ſeines Vaters.

Die Kayſer konnten den Bulgaren kaum widerſtehen, und gaben ſich vergebliche Mühe, die erniedrigte Longobarden, gegen Carl den Großen, zu ſchützen. †) Der Streit wegen der Bilder, währte noch beſtändig. Leo III., des Copronymus Sohn, ſchiene anfänglich gelindere Gedanken zu hegen; er nahm aber die Verfolgung aufs neue vor, ſobald er ſich der Herrſchaft verſichert hatte. Er ſtarb nicht lange hernach; ſein Sohn Conſtantius,

*) Ann. 772. **) 773. ***) 774.

†) 780.

ſtantinus, ein Prinz von zehen Jahren, folgte ihm in der Regierung, jedoch unter der Vormundſchaft der Kayſerin Irene, ſeiner Mutter. *) Damals begonten die Sachen eine andere Geſtalt zu gewinnen. Paulus, der Patriarch zu Conſtantinopel, erklärte ſich kurz vor ſeinem Tode, daß er die Bilder wider ſein Gewiſſen beſtritten hätte, und gieng in ein Kloſter, allwo er in Gegenwart der Kayſerin, das Unglück der von den vier Patriarchaliſchen Sitzen getrennten Kirche zu Conſtantinopel beklagte, und ihr die Anſtellung eines allgemeinen Concilii, als das einzige Mittel gegen ein ſo großes Uebel, vorſchlug. Sein Nachfolger Taraſius, behauptete, daß die Frage nicht in gehöriger Ordnung entſchieden worden, weil man mit einem Kayſerlichen Befehl den Anfang gemacht, und dieſem gemäß, ein wider die gewöhnliche Form gehaltenes Concilium Folge geleiſtet, an ſtatt daß in Religions-Sachen das Concilium den Anfang machen, und die Kayſer den Ausſpruch der Kirche unterſtützen ſollen. Dieſem Grundſatz zu Folge, nahm er das Patriarchat nicht anders, als unter der Bedingung an, daß man ein allgemeines Concilium halten ſollte. Selbiges ward zu Conſtantinopel eröfnet und zu Nicäa fortgeſetzet. **) Der Pabſt ſchickte ſeine Geſandten dahin: †) das Concilium der Bilder-Stürmer ward verworfen, und man verfluchte dieſe, als ſolche Leute,

*) Ann. 784. **) 787.

†) Conc. Nic. II. Act. 7.

Leute, die nach dem Exempel der Saracenen, die Chriſten der Abgötterey beſchuldigten. Man that den Ausſpruch, daß die Bilder zum Gedächtniß, und in Anſehung der Originale, geehret werden ſollten; welches man auf dem Concilio *cultum relativum*, *adorationem* & *ſalutationem honorariam*, im Gegenſatz des *cultus ſupremi* und der *adorationis latriæ ſeu plenariæ ſubjectionis*, welche das Concilium GOtt alleine vorbehielt, nennete. Auſſer denen Geſandten des Pabſts, und dem perſönlich anweſenden Patriarchen von Conſtantinopel, erſchienen daſelbſt Geſandte von den übrigen Patriarchaliſchen Sitzen, welche damals von den Unglaubigen unterdrücket waren. Es haben ihnen zwar einige dieſe Abſchickung ſtreitig gemacht; allein, dieſes iſt gewiß, daß alle dieſe Sitze ohne die geringſte Einwendung und Widerſpruch, das Concilium angenommen, und, daß daſſelbe den Beyfall der ganzen Kirche erhalten. Die Franzoſen, welche mit Götzendienern und neuen Chriſten umgeben waren, und in Sorgen ſtunden die Begriffe zu verwirren, auch ſonſt bey dem zweydeutigen Ausdruck der Verehrung, einen Anſtand fanden, blieben lange unſchlüſſig. Sie wollten unter allen Bildern, nur allein dem Kreuz eine Ehre erweiſen, weil ſolches von den Figuren, welchen die Heyden eine Gottheit beylegten, gänzlich unterſchieden wäre. Dennoch aber behielten ſie die übrige Bilder in Ehren, ja, ſogar in den Kirchen, und verfluchten die Bilder-Stürmer: der Unterſcheid, welcher noch übrig

blieb,

blieb, machte gar keine Spaltung. Endlich erkannten die Franzoſen, daß die Nicäniſche Väter weiter nichts, als eben ſolche Art der Verehrung, und mit Beobachtung der Stuffen, für die Bilder verlangten, welchen ſie ſelbſt den Reliquien, dem Evangelien-Buch und dem Kreuz erwieſen. Auch wurde dieſes Concilium in der ganzen Chriſtenheit, mit dem Namen des ſiebenden allgemeinen Concilii beehret.

Wir haben alſo die ſieben allgemeine Concilia geſehen, welche der Orient und Occident, die Griechiſche und Lateiniſche Kirche, mit einer gleichen Ehrerbietung annehmen. Die Kayſer beruften dieſe groſſe Verſammlungen, Kraft der höchſten Gewalt, welche ſie über alle Biſchöffe, oder zum wenigſten über die vornehmſten hatten, unter welchen alle die übrigen ſtunden, und, welche damahls dem Reich unterworfen waren. Die öffentliche Wägen und Vorſpann, wurden ihnen auf Befehl der Fürſten gegeben: dieſe verſammleten die Concilia im Orient, allwo ſie damahls ihren Sitz hatten, und ſchickten insgemein Commiſſarien dahin, um die Ordnung zu erhalten.

Die auf dieſe Weiſe verſammlete Biſchöffe, brachten das Anſehen des heil. Geiſtes, und die Tradition der Kirchen, mit ſich. Seit dem Anfang des Chriſtenthums, gab es drey Haupt-Sitze, welche vor allen andern den Vorzug hatten, nemlich, der zu Rom, der zu Alexandria und der zu Antiochia. *) Das Nicäniſche Concilium hatte für

*) Conc. Nic. Can. 7. Conc. C. P. I. Can. 3. Chalced. Can, 28.

gut befunden, daß der Biſchoff der heil. Stadt, eben dieſen Rang haben ſollte. Das zweyte und das vierte Concilium, erhoben den Sitz zu Conſtantinopel, und gaben ihm die zweyte Stelle. Alſo entſtunden fünf Sitze, die man, in der folgenden Zeit, Patriarchate hieß. Selbigen wurde bey dem Concilio der Vorſitz eingeräumet. Unter dieſen Sitzen oder Stühlen hat man den zu Rom allezeit für den erſten gehalten, und das Nicäniſche Concilium richtete die übrigen, nach dieſem ein. *)

Es waren auch Metropolitaniſche Biſchöffe, nemlich die Häupter in den Provinzen, welche den andern Biſchöffen vorgiengen. Man begonte in ſpätern Zeiten, ſelbige Erz-Biſchöffe zu nennen; doch war ihr Anſehen ſchon vorher wohl gegründet.

Wann das Concilium eingerichtet war, trug man die heil. Schrift vor; man laſe die Stellen der alten Väter, welche die Tradition bezeugten; aus der Tradition erklärte man die Schrift; man glaubte, daß ihr wahrer Verſtand derjenige ſey, worüber die vorigen Zeiten einig geweſen, und niemand hielt ſich für berechtiget, dieſelbe anders zu erklären. Diejenigen, welche ſich den Ausſprüchen des Concilii nicht unterwerfen wollten, wurden in den Bann gethan.

Nachdem man den Glauben erkläret hatte, richtete man die Kirchenzucht ein, und machte Canones, das iſt, Kirchen-Reguln. Man hielte dafür, daß der Glaube ſich niemahls ändere, und daß, obgleich die Kirchen-Zucht, nach den Zeiten und Oertern,

*) Conc. Nic. Can. 6.

Oertern, einige Veränderungen (in äuſerlichen Gebräuchen) zulieſſe, man dennoch, ſo viel möglich, eine vollkommene Nachahmung des Alterthums vor Augen haben müſſe. Uebrigens erſchienen die Päbſte, nur durch ihre Geſandten, bey den erſten allgemeinen Kirchen-Verſammlungen; ſie ſtimmten aber der Lehre derſelben ausdrücklich bey, und man hat e in der Kirche nur einen Glauben. (in Einigkeit mit Seiner Päbſtlichen Heiligkeit, als Nachfolger des heil. Apoſtels Petrus, den Chriſtus der HErr ſelbſt zum Hirten, beydes der Schaafe und Lämmer, eingeſetzet, und zwar mit Macht der Himmels-Schlüſſeln, auch die Sünden zu löſen und zu binden, vorzüglich gegeben.)

Conſtantinus und Irene lieſſen die Schlüſſe des ſiebenten Concilii aufs genaueſte vollziehen; ihre übrige Auffuhrung aber war nicht rühmlich. Der junge Prinz, welchen ſeine Mutter zu der Heyrath mit einer Perſon, die er nicht liebte, verleitet hatte, gieng unanſtändigen Liebes-Händeln nach; und, weil er des blinden Gehorſams gegen eine ſo herrſchſüchtige Mutter überdrüßig war, ſuchte er ſie von den Geſchäften zu entfernen: allein, ſie erhielte ſich dabey, wider ſeinen Willen.

Alphonſus der Keuſche, regierte in Spanien. Die beſtändige Enthaltung, ſo dieſer Prinz beobachtet, hat ihm dieſen ſchönen Titul erworben, und ihn würdig gemacht, Spanien von dem ſchändlichen Tribut der hundert Jungfrauen, welchen ſein Vetter Maurogatus, den Mauern verwilliget hatte, zu befreyen. Alphonſus legte eine Probe ſeiner Tapferkeit ab,

indem 70000. dieſer Unglaubigen ſamt ihrem General Mugait, in einer Schlacht umkamen.

Conſtantinus gedachte auch wider die Bulgaren Ehre einzulegen; allein, der Erfolg ſtimmte nicht mit ſeiner Hoffnung überein. Doch brachte er endlich ſeine Mutter um alle ihre Gewalt; *) weil er aber ſo wenig im Stande war, ſich ſelbſt zu regieren, als eines andern Herrſchaft zu ertragen, ſo verſtieß er ſeine Gemahlin Maria, um deren Tochter Theodora zu heyrathen. Seine erzürnte Mutter trug das ihrige zu den Unruhen mit bey, welche durch ein ſo großes Aergerniß erreget wurde: Conſtantinus kam durch ihre liſtige Ränke, ums Leben. Sie machte ſich bey dem Volk, durch Verminderung der Auflagen, beliebt, und wuſte die Mönche ſamt der Geiſtlichkeit, durch ein ſcheinheiliges Weſen, auf ihre Seite zu ziehen. Endlich wurde ſie allein zur Kayſerin angenommen.

Die Römer verachteten dieſes Regiment, und wandten ſich zu Carl dem Großen, welcher die Sachſen bezwang, die Saracenen dämpfte, die Ketzereyen das Garaus machte, die Päbſte beſchützte, die ungläubigen Völker zum Chriſtenthum bewog, die Wiſſenſchaften und die Kirchenzucht wieder empor brachte, berühmte Kirchen-Verſammlungen, auf welchen ſeine tiefe Einſicht bewundert worden, anſtellte, und nicht allein in Frankreich und Italien, ſondern auch in Spanien, Engelland, Teutſchland, und überall die Würkungen ſeiner Gottſeligkeit und Gerechtigkeit ſpüren ließ.

Da

*) Ann. 795. 796. 799.

Da nun endlich im Jahr 800. nach Chriſti Geburt, dieſer große Beſchützer von Rom und Italien, oder vielmehr der ganzen Kirche und der ganzen Chriſtenheit, von den Römern, als er ſich deſſen am wenigſten verſahe, zum Kayſer erwählet, und von dem Pabſt Leo III., welcher das Römiſche Volk zu dieſer Wahl veranlaſſet hatte, gekrönet worden; ſo hat er zu einem neuen Kayſerthum, und zu der weltlichen Hoheit des heiligen Stuhls, den Grund geleget: welches hohes Anſehen zur Einigkeit, beſonders in unſern verwirrten Zeiten, noch mehr beſtärket zu werden, folglich nicht von deſſen Kinder und Brüder angefochten zu ſeyn, ſich ſchicken will.

Nachſatz oder Beſchluß

der vorhergehenden

Beherzigungen.

Der gottſelige Kayſer Carolus wendete ſeine ihm von GOtt verliehene Macht, Segen und Siege, zwar alſo an, daß ſeine Nachbarn, die damals annoch ziemlich rohe nordiſche Völker, die Chriſtcatholiſche Religion annahmen; allein, ſo wie der große Kayſer Conſtantinus, zwar ſelbiger die Oberhand über das Heidenthum verſchaf-

ſet, aber dabey doch nicht hat verhindern können, daß eigennützige Hirten und falſche Brüder, die Chriſtlichen Schaafſtälle in Verwirrung gebracht; ſo hat Kayſer Carolus der Große, auch nicht hindern können, daß nach ſeiner Zeit, die Kaltländer ſich mehr an die Hitze der Leidenſchaften ergeben, als nicht die Mäßigung des Chriſtcatholiſchen Gottesdienſtes, die Kirchenzucht, u. ſ. w., erlaubet, ſondern gerne den ſogenannten Reformatoren des alten Chriſtlichen Gottesdienſtes und der löbl. Kirchenzucht, Gehör, und endlich zu der heurigen unſeligen Freygeiſterey Anlaß gegeben. *)

Dieſes ſcheinet viele guten Herzen zu beſſerer Einſicht ſchon wirklich gebracht zu haben, daß ſolche vorgebliche Reformationen, vielmehr Deformationen, folglich mehr ſchädlich als nützlich zum Heil der Seelen ihrer Anhänger geweſen, indem dadurch nicht nur die obberührte Freygeiſterey bey den gar zu ſinnlichen, ſondern auch bey ſonſt andern, die Gleichgültigkeit im Glauben, (ohne deſſen Reinlichkeit keine Seligkeit zu hoffen iſt, den göttlichen Worten gemäß,) bey ſolchen guten Gemüthern, ſage ich, gewürket hat, die anſonſten ſich zu der alten Kirche, die einzige Mutter der rechtgläubigen Chriſten, ſich wieder gewendet hätten, davon ihre Vorfahren ſich ſo unerlaubter Weiſe (durch falſche, eigennützige, und nur der Hoffart des menſchlichen, ja Luciferiſchen

*) Siehe hierüber weiter die Vorrede dieſes Bibliſchen Handbuchs.

riſchen eignen Wahnweißheit) haben abführen laſſen: welches aber gegenwärtiges Geſchlecht augenſcheinlich, bey jetzige ruhigere und aufgeklärter Zeit, beſſer einſiehet, und ſich anſchicket, der Wiederkehr des Judenthums zu Chriſto dem HErrn, (der Evangeliſchen Prophezeyungen gemäß,) in dieſe ſchon höchſt Antichriſtiſchen Zeiten, zuvorzu kommen: welches GOtt gebe, und geben wird, durch ſeine höchſte Gnad, nach deſſen ſo lange verliehenen Barmherzigkeit und Langmuth in Anſehung derer in abtrünnigen Rotten, gebohrnen oder apoſtatiſchen, ſogenannten Seelſorger, die beſſer wiſſen (wann ſie gehörig gelehret,) oder, im andern Fall, gerne ſich haben verführen laſſen durch witzige Vorſpiegelungen, und durch in der Redekunſt fähige Witzlingen, die ums Brod, bey ihrer, zur Beſchönigung ihrer Laſterſucht angenommenen Parthie, ſich einſchmeicheln wollen, (die ſie aber im Sterbensfalle, wieder abzuſagen hoffen, manchmal aber, vom Tode überraſcht, nicht gehörig können,) um ſich in der Trennung, von der Kirchenzucht und der Einigkeit des Glaubens u.ſ.w. der heiligen Chriſtcatholiſchen Kirchen, zu beſtärken, und daher zur unſeligen Gleichgültigkeit, und endlich zur Freygeiſterey, ſich haben verleiten laſſen: Wofür GOtt der HErr, alle redlichchriſtlichgeſinnte Gemüther, in höchſter Gnade behüten wolle!

* * * * *
* * * *

Daß viele nicht rechtgläubig, gleichgültig, oder gar unglaubig, ja ſelbſt Spötter der heiligen Religion ſeyn, kommt daher, weil ſie nicht nach den Worten und Lehrſätzen Chriſti unſeres HErrn und Heilandes, leben wollen. *) Sie würden gerne ihre Vernunft unter dem Glauben gefangen geben, wenn nur derſelbe nicht auch die Aufopferung der Begierden von ihnen foderte. Wenn das Herz nicht gerühret iſt, ſo ſuchet der Verſtand, der ſich immer von ſelbigem verführen läßt, allerhand Ausflüchte hervor, um ſeinen Ungehorſam zu beſchönigen. Man greife alſo das Herz an, und betrachte die Uebereinſtimmung der Sittenlehre der Vernunft, mit der Sittenlehre der Religion.

Die erſte, war den Poeten und ſogar den Wollüſtigſten unter ihnen bekannt: ſie wurde aber von niemanden, ja ſelbſt nicht von den ſtrengſten Weltweiſen, ausgeübet, an ſtatt daß die Sittenlehre der Religion, die ganze Welt verändert hat, weil ſie auf die Liebe gegründet iſt, die alle Gebote leicht machet.

Allein, ſo lange der Menſch ſich ſelbſt überlaſſen iſt, ſo iſt der ganze Menſch ein Sclave der Sinnlichkeit und des Hochmuths. Er liebt ſich nur allein. Soll er aus dieſer äußerſten Unordnung zurecht gebracht werden, ſo muß man ihn von ſich ſelbſt losreiſſen. Wer wird aber dieſen gewaltigen Streich an ſeinem Herzen vollführen? Die Macht der

*) So ſpricht der berühmte Hr. Racine der jüngere.

der ſiegenden Chriſtcatholiſchen Religion, muß ſol⸗ches wirken! Sie allein bezwinget dieſe wichtige, dieſe allergrößte Schwierigkeit. *)

Das menſchliche Herz iſt niemals leer. Eine Liebe löſet immer die andere ab; und kaum iſt ein Gegenſtand von einem andern verdrungen worden, ſo iſt er uns auch ſchon verhaßt. Der Menſch liebte ſich nur allein; GOtt kömmt aber ins Mittel, und ſaget uns: **Liebet mich, und dann liebet euch. Die Liebe allein, iſt meines ganzen Ge⸗ſetzes Erfüllung. Liebe aber deinen Näch⸗ſten eben ſo wie dich ſelbſt.** Dieß iſt des N. T. Gebot. Der HErr, welcher es giebt, zündet ſelbſt in unſern Herzen die Liebe an, die er uns gebeut.

Da⸗

*) Die Menſchen ſeyn zu einem geſellſchaftlichen Leben erſchaffen: Dieſes kann man daraus abnehmen, weil keiner den andern entbehren kann, und, weil ſie alle das Vermögen haben zu reden: welches Zuhörer zum Voraus ſetzet. Anfänglich werden ſie durch die Banden der Natur, in eine Geſellſchaft mit einander ver⸗bunden; Die Religion, welche die Natur zur Vollkommenheit bringt, knüpfet dieſes Band noch feſter, durch das Gebot der Liebe, durch das Gebeth, durch die h. Sacramente, und durch das Predigamt. Die Chriſten machen nur ein Geſchlecht aus, unter einem Haupte, welches der Mittelpunkt der Einheit iſt. Die Vernunft allein kann alſo nicht, wie die Deiſten behaupten wollen, der einzige Grund einer Re⸗ligion ſeyn, weil ihre Geſetzloſigkeit, nicht (wie die Kirchenzucht, die Frömmigkeit und Einigkeit der Chriſten wirket,) der Grund der Geſellſchaft ſeyn kann. Die Geſetze ſind der Staaten Stütze.

Dadurch fühlet der Menſch in ſeiner Seele ein neues geiſtiges Feuer, das ihn erquicket. Er iſt von ſeinem GOtt erfüllet und entzücket; nun fängt er an, ſich ſelbſt zu haſſen. Kam ihm vorher alles an ſich bewundernswürdig vor; ſo ſiehet er jetzo alles vergängliches Vergnügen, was er um und an ſich hat, mit Eckel und Verachtung an. Er wirft ſich in den Staub: und, aus dem Schoße ſeiner Erniedrigung kommt ein neuer Menſch hervor, den die Liebe gebildet hat. Nun liebt er ſich nicht mehr um ſeinetwillen, ſondern um ſeines GOttes Willen: er iſt nun mit ſich ſelbſt ausgeſöhnet.

Kaum war die Ordnung durch dieſes neue Gebot der Liebe wieder hergeſtellet, ſo ſchimmerte auch ſchon der ganze Erdkreis in dem Glanze der erhabenſten Tugenden. Und was kömmt wohl der Liebe ſchwer und ſauer an? Sie iſt ſtärker als der Tod: Unzählige Märtyrer laufen ihm entgegen. GOtt verlanget aber kein Blut mehr: und darum findet der Chriſt nun an Leiden und Trübſalen Luſt. Er greifet ſich ſelbſt mit ſcharfen Waffen einer heilſamen Strenge an: Freywillige Flüchtlinge bevölkern die Wüſteneyen; ihr Leben iſt voller Unſchuld, und dennoch ſtrafen ſie ſich immer. Man thut das Gelübde einer beſtändigen Keuſchheit: Der Leib hat keine Herrſchaft mehr; und die ganz gereinigte Seele, leget der Natur ein ewiges Stillſchweigen auf. Zwey Herzen, welche die Hand, von der ſie gebildet worden ſind, mit dem Bande der zärtlichſten Freundſchaft vereiniget hat, genieſſen in ihren keuſchen Flammen

die Wollüſte eines unſchuldvollen Friedens, und küſſen ihre Ketten, die ihnen ſo lieb als heilig ſind. Der Arme und Verwaiſete, findet an dem Reichen ſeinen Vater wieder. Und wer kann ſich auch dem gerechteſten Zorne noch überlaſſen, wenn der göttliche Fürſt ſelbſt vergeben lernet? Dort ſchwimmt ein Theodoſius in Thränen, die ihm ein Ambroſius auspreſſet: Wen ſoll ich mehr bewundern, den Ambroſius, oder den Theodoſius?

An dieſen großen Zügen, laſſet uns die Früchte erkennen, welche blos die göttliche Liebe, die Mutter der Chriſtlichen Helden, hervorgebracht hat. Eine Andacht ohne Liebe, iſt ein ganz eitler Gottesdienſt; GOtt will ſeinen Ruhm keinem andern geben: Die Ehre, die ihm gebühret, läßt ſich nicht theilen; Sein Tempel iſt unſer Herz. Wie weit ſoll aber dieſe Liebe gehen, die Er von uns fordert? Wer noch ſo fragen kann, der liebet Ihn noch nicht. Wie kann ein Herz, das ſchon von dem Gegenſtande ſeines Verlangens ganz voll iſt, noch einen andern Gegenſtand einnehmen? Die Liebe gegen GOtt hat keine Gränzen; man muß Ihn ohne Ziel und Maaß, man muß Ihn über alles lieben.

Ach! dieſes göttliche Feuer, nimmt leider von Tage zu Tage ab. Es wirft kaum noch einen matten Schein von ſich. In den Herzen fängt die Liebe, (und in den Seelen, der Glaube) an, zu erkalten. Wo ſeyd ihr, glückſelige Zeiten, ihr erſten Zeiten der blühenden Kirche! ihr geſegneten Tage! und ihr, ihr erſten Chriſten, o ihr bewunderenswürdige Sterblichen! ſind wir wohl

heut

heut zu Tage noch eure echte Kinder? Ihr waret nur ein Herz und eine Seele; und wir haben eben daſſelbe Geſetz, und haſſen uns doch unter einander! Verdammter Haß und Wuth! den hat die Hölle angezündet, die uns bereden will, wir eifern für die Ehre GOttes, der doch nichts als Liebe und Vergebung anbefiehlt. O du GOtt des Friedens, was hat der Misbrauch deines Namens, nicht ſchon für Blut vergoſſen!*) Ich

*) Wenn Herr Flechier, in dem Leben des Kayſers Theodoſius, die Leutſeligkeit dieſes Prinzen lobet, der die Ketzer durch Sanftmuth gewinnen, nicht aber ihre Bekehrung durch gewaltſame Mittel erzwingen laſſen wollte, ſo ſetzet er folgende Worte hinzu: Dieſe Sanftmuth war oft den Catholiſchen beſchwerlich, die nur immer ihre Gegner mit einem übertriebenen Eifer, gleich wollten ausgerottet haben. Läßt ſich nun dieſer Verfolgungsgeiſt ſogar auf derjenigen Seite ſehen, wo die Wahrheit iſt, wie wird er nicht auf der Seite des Irrthums wüten? Da Chriſtus von ſeinen Jüngern Abſchied nahm, ſprach Er zu ihnen: Meinen Frieden laſſe ich euch! Was ſiehet man aber in den Kirchengeſchichten, von der Zeit an, da die Kirche unter den Kayſern in Ruhe und Friede war? Nichts als ein beſtändiges Schauſpiel der ungeſtühmſten Leidenſchaften, gegen einige wenige Exempel ausnehmender Tugenden. In welchen Kriegen hat ſich mehr Haß, Wuth und Grauſamkeit hervorgethan, als in denen, wo man ein Chriſtliches Herz mit einem Chriſtlichen Dolch durchbohren ſahe; da nun die Wunderkraft

Ich eile nun zu Ende, ſonſt würde ich noch eure Irrthümer eigentlich beſtreiten, ihr von uns abgetrennete Brüder! die ihr mit uns einen GOtt zum Vater, und eine Kirche zur Mutter habt, und dennoch von uns ausgegangen, und zu einer uns ſo zuwiderlaufenden Lehre übergetreten ſeyd. Wir waren vormals eine Heerde, und nun ſind wir getrennet; wer iſt Schuld daran? Ihr habt uns verlaſſen. Euere und unſere Väter, waren Brüder: Dieſes iſt euch nicht unbekannt: Warum ſeyd ihr aber nicht unſere Brüder mehr? habt ihr denn ein ſo theures Band auf ewig zerriſſen? O kommt, und eilet herbey; wir empfangen euch mit offenen Armen, ihr beweinenswürdige Schlachtopfer ſtrafbarer Vorältern: ſie haben euch verführet; euer Irrthum, iſt ihr Verbrechen. Kehret zu der Fahne wieder um, die ihr verlaſſen habt: Unſer allgemeine Vater im Himmel, wird alles ins Vergeſſen ſtellen. Denket doch, daß dieſer ſo ſehr beleidigte GOtt, ſo gar dem verhaßten Ueber-

derkraft der Liebe GOttes und des Nächſten von den eignen Worten Chriſti des HErrn unterſtützet, die Bekehrung des irrenden Nächſten wirken ſoll und muß, wie unſer demüthigſt- und ſanftmüthigſter Erlöſer ſeinen heil Apoſteln davon Beyſpiele gegeben hat, mit Verpflichtung für uns, ein ſolches Beyſpiel nachzufolgen, doch aber auch, ſo wie dieſelbe, mit Nachdruck und kraft des göttlichen Worts, ſo alles vermag, bey ſolchen, die ihr Heil ernſtlich lieben; die übrigen ſeyn dem Schickſale der Juden zu überlaſſen.

Ueberbleibſel ſeiner mörderiſchen Kinder, unſern älteſten Brüdern (die Juden), dereinſt (vielleicht nächſtens) noch Gnade ertheilen wird!

Es müſſen aber alle Worte Chriſti des HErrn, ihren Erfolg haben: der Glaube mußte erſt erkalten, durch die Verwirrungen, durch die unſelige Gleichgültigkeit, und endlich durch die jetzo ſo raſende Antichriſtiſche Freygeiſterey, welches gegen das Ende der Welt, der heiligen Schrift gemäß, vorgehen ſollte.

Mich dünkt, ich ſehe ihn ſchon, den großen Tag! Die bloße Vorſtellung deſſelben, durchdringet meine erſchrockene Gebeine. Ich höre ſchon das Brüllen der Meere, den gräulichen Kampf der brauſenden Waſſerwogen: Ich ſehe ſchon die erſchütterten Sterne ihr erblaßtes Haupt neigen: Das Feuer der Rache entzündet ſich, und der helle Ton der majeſtätiſchen Trompete, rufft die Todten aus den Gräbern. Dieſer Tag iſt der Welt Sterbetag; GOtt fordert alle Völker der Erden vor ſeinen Richterſtuhl, er ſcheidet ſein Erbe, die Frommen, von den Böſen, und verſiegelt damit den Sieg der heiligen Chriſtcatholiſchen Religion!

Anwei-

Nachricht für den Buchbinder.

NB. Das Portrait nebſt die in Kupfer geſtochene Schrift, werden gegen die Zueignung gebunden.

Zum IIten Theil dieſes Bibelwerkes gehöret:

1) Die Handlungen und Schriften der h. Apoſteln.
2) des Hochw. Hrn. Biſchoff Boſſuets Beherzigungen.
3) die Anweiſung zu den das ganze Jahr hindurch gebräuchlichen Evangelien und Epiſteln.
4) Die Landcharte und Figuren.

Anweiſung oder kl. Regiſter der N. T. Capiteln,

woraus die

Sonn- und Hauptfeſttäglichen Evangelien und Epiſteln des ganzen Kirchen-Jahrs,

genommen werden.

Am 1. Sonnt. des Advents.

Evang. Es werden Zeichen geſchehen. Luc. 21.
Epiſt. Röm. Cap. 13.

Am 2. Sonnt. des Advents.

Evang. Vom Johanne im Gefängniß. Matth. 13.
Epiſt. Röm. C. 15. und Evang. Matth. 11.

Am 3. Sonnt. des Advents.

Evang. Vom Zeugnüß Johannis. Joh. 1.
Epiſt. Phil. C. 4.

Am Quatember-Mittwochen.

Evang. Luc. C. 1. a)

Am Quatember-Freytag.

Evang. Luc. C. 1. b)

Am

a) Lect. Iſ. 2. v. 2 bis 5. Ep. Iſ. 7. v. 10. bis 15.
b) Epiſt. Iſ. 11. v. 1 bis 5.

*

Am Quatember-Samſtag.

Evang. Luc. C. 3.
Epiſt. 2 Theſſal. C. 2. c)

Am 4. Sonnt. des Advents.

Evang. Stimm in der Wüſte. Luc. 3.
Epiſt. 1. Cor. C. 4.

Am Vorabend des Chriſt-Tages.

Evang. Matth. C. 1.
Epiſt. Röm. C. 1.

Am Heil. Chriſt-Tag. In der 1. Meß.

Evang. Von der Geburt Chriſti. Luc. 2.
Epiſt. Tit. C. 2.

In der 2. Meß.

Evang. Luc. C. 2.
Epiſt. Tit. C. 3.

In der 3. Meß.

Evang. Joh. C. 1.
Epiſt. Hebr. C. 1.

Am St. Stephans-Tag.

Evang. Matth. C. 23.
Epiſt. Ap. Geſch. C. 6. und Cap. 7.

c) Lect. 1. Iſ. 19. v. 20. bis 22.
2. Iſ. 35. v. 1 bis 7.
3. Iſ. 40. v. 9 bis 11.
4. Iſ. 45. v. 1 bis 8.
5. Dan. 3. v. 49 bis 51.

Am St. Johannis, Apoſtel- und Evang. Tag.

Evang. Joh. C. 21. d)

Am unſchuld. Kindl. Tag.

Evang. Matth. C. 2.
Epiſt. Offenb. Joh. C. 14.

Am Sonnt. nach Chriſt-Tag.

Evang. Chriſti Eltern verwundern ſich. Luc. 2.
Epiſt. Gal. C. 4.

Am Heil. Neu-Jahrs Tag.

Evang. Von der Beſchneidung Chriſti. Luc. 2.
Epiſt. Tit. C. 2.

Am heil. 3. Königs-Tag.

Evang. Da Herodes geſtorben war. Matth. 2. und Matth. 1. e)

Am 1. Sonnt. nach 3. Königen.

Evang. Da JEſus 12. Jahr alt war. Luc. 2.
Epiſt. Röm. C. 12.

Am 2. Sonnt. nach h. 3. Königen.

Evang. Von der Hochzeit zu Cana. Joh. 2.
Epiſt. Röm. C. 12.

Am 3. Sonnt. nach h. 3. Königen.

Evang. Vom Hausvater und Arbeit. Matth. 20. und Matth. 8.
Epiſt. Röm. C. 12.

Am 4. Sonnt. nach h. 3. Königen.

Evang. Vom guten Samen. Luc. 8. und auch Matth. 8.
Epiſt. Röm. C. 13.

d) Epiſt. Eccleſiaſt. 15. v. 1 bis 6.
e) Epiſt. Iſ. 60. v. 1 bis 6.

Am 5. Sonnt. nach h. 3. Königen.
Evang. JEſus verkündiget ſein Leyden. Luc. 18. und Matth. 13.
Epiſt. Col. C. 3.

Am 6. Sonnt. nach h. 3. Königen.
Evang. Von der Verſuchung Chriſti. Matth. 4. und C. 13.
Epiſt. 1. Theſſ. C. 1.

Am Sonnt. Septuageſimä.
Evang. Von Arbeitern im Weinberg. Matth. 20.
Epiſt. 1. Cor. C. 9.

Am Sonnt. Sexageſimä.
Evang. Vom Sämann. Luc. 8.
Epiſt. 2. Cor. C. 11.

Am Sonnt. Quinquageſimä.
Evang. JEſus verkündiget ſein Leyden. Luc. 18.
Epiſt. 2. Cor. C. 13.

Am Aſchermittwochen.
Evang. Matth. C. 8. f)

Am Donnerſtag.
Evang. Matth. C. 8. g)

Am Freytag.
Evang. Matth. C. 5. und C. 7. h)

Am Samſtag.
Evang. Marc. C. 6. i)

Am 1. Sonnt. in der Faſten, Invocavit.
Evang. JEſus wird vom Teufel verſucht. Matth. 4.
Epiſt. 2. Cor. C. 6.

Am

f) Epiſt. Joel. 2. v. 12 bis 19.
g) Epiſt. Iſ. 38. v. 1 bis 7.
h) Epiſt. Iſ. 58. v. 1 bis 9.
i) Epiſt. Iſ. 58. v. 9 bis 14.

Am Montag nach Invocavit.
Evang. Matth. C. 25. k)
Am Dienſtag nach Invocavit.
Evang. Matth. C. 21. l)
Am Quatember Mittwochen.
Evang. Matth. C. 12. m)
Am Quatember Donnerſtag.
Evang. Matth. C. 15. n)
Am Quatember Freytag.
Evang. Joh. C. 5. o)
Am Quatember Samſtag.
Evang. Matth. C. 17.
Epiſt. 1. Theſſ. C. 5. p)
Am 2. Faſten-Sonntag Reminiſcere.
Evang. Von der Verklärung Chriſti. Matth. 17.
Epiſt. Theſſ. C. 4.

k) Epiſt. Ezech. 34. v. 11 bis 16.
l) Epiſt. Iſ. 55. v. 6 bis 11.
m) Lect. 2. B. Moyſ. 24. v. 12 bis zum End.
Epiſt. 3. B. der König. 19. v. 3 bis 8.
n) Epiſt. Ezech. 18. v. 1 bis 9.
o) Epiſt. Ezech. 18. v. 20 bis 28.
p) Lect. 1. 5. B. Moyſ. 26. v. 12 bis zum End.
2. 5. B. Moyſ. 11. v. 22 bis 25.
3. 2. B. Mach. 1. v. 23 bis 27.
4. Eccleſiaſt. 36. v. 1 bis 10.
5. Dan. 3. v. 49 bis 51.

Am Montag.
Evang. Joh. C. 8. q)
Am Dienſtag.
Evang. Matth. C. 23. r)
Am Mittwochen.
Evang. Matth. C. 20. s)
Am Donnerſtag.
Evang. Luc. C. 6. t)
Am Freytag.
Evang. Matth. C. 21. u)
Am Samſtag.
Evang. Luc. C. 15. x)
Am 3. Faſten-Sonntag Oculi.
Evang. JEſus trieb einen Teufel aus. Luc. 11.
Epiſt. Epheſ. C. 5.
Am Montag nach Oculi.
Evang. Luc. C. 4. y)
Am Dienſtag.
Evang. Matth. C. 18. z)
Am Mittwochen.
Evang. Matth. C. 15. a)

Am

q) Epiſt. Dan. 9. v. 15 bis 19.
r) Epiſt. 3. B. König. 17. v. 8 bis 16.
s) Epiſt. Eſth. 13. v. 8 bis 16.
t) Epiſt. Jer. 17. v. 5 bis 10.
u) Epiſt. 1. B. Moyſ. 37. v. 6 bis 22.
x) Epiſt. 1. B. Moyſ. 27. v. 6 bis 40.
y) Epiſt. 4. B. König. 5. v. 1 bis 14.
z) Epiſt. 4. B. König. 4. v. 1 bis 7.
a) Epiſt. 2. B. Moyſ. 20. v. 12 bis 24.

Am Donnerſtag.

Evang. Luc. C. 4. b)

Am Freytag.

Evang. Joh. C. 4. c)

Am Samſtag.

Evang. Joh. C. 8. d)

Am 4. Faſten-Sonntag Lätare.

Evang. JEſus ſpeiſt 5000 Mann. Joh. 6.

Epiſt. Gal. C. 4.

Am Montag nach Lätare.

Evang. Joh. C. 2. e)

Am Dienſtag.

Evang. Joh. C. 7. f)

Am Mittwochen.

Evang. Joh. C. 9. g)

Am Donnerſtag.

Evang. Luc. C. 7. h)

Am Freytag.

Evang. Joh. C. 11. i)

b) Epiſt. Jer. 7. v. 1 bis 7.
c) Epiſt. 4. B. König. 20. v. 2 bis 13.
d) Epiſt. Dan. 13. v. 1 bis 62.
e) Epiſt. 3. B. König. 3. v. 16 bis zum End.
f) Epiſt. 2. B. Moyſ. 32. v. 7 bis 14.
g) Lect. Ezech. 36. v. 23 bis 27.
Epiſt. Iſ. 1. v. 16 bis 19.
h) Epiſt. 4. B. König. 4. v. 25 bis 38.
i) Epiſt. 3. B. König. 17. v. 17 bis zum End.

Am Samſtag.

Evang. Joh. C. 8. k)

Am 5. Faſten-Sonntag Judica.

Evang. Die Juden wollten JEſum ſteinigen. Joh. 4. auch 8.

Epiſt. Hebr. C. 9.

Am Montag nach Judica.

Evang. Joh. C. 7.

Epiſt. Joh. C. 3.

Am Dienſtag.

Evang. Joh. C. 17. l)

Am Mittmochen.

Evang. Joh. C. 10. m)

Am Donnerſtag.

Evang. Luc. C. 7. n)

Am Freytag.

Evang. Joh. C. 11. o)

Am Samſtag.

Evang. Joh. C. 12. p)

Am Palm-Sonntag, bey dem Palmweyhen.

Evang. Von der Einreitung Chriſti. Matth. 21. q)

Am

k) Epiſt. Iſ. 49. v. 8 bis 15.

l) Epiſt. Dan. 14. v. 27 bis zum End.

m) Epiſt. 3. B. Moyſ. 19. v. 10 bis 19.

n) Epiſt. Dan. 3. v. 34 bis 45.

o) Epiſt. Jer. 17. v. 13 bis 18.

p) Epiſt. Jer. 18. v. 18 bis zum End.

q) Epiſt. 2. B. Moyſ. 5. v. 27. und Cap. 6. v. 16.

Am Palm-Sonntag in der h. Meß.
Evang. Matth. C. 26.
Epiſt. Phil. C. 2.

Am Montag der Charwochen.
Evang. Joh. C. 12. r)

Am Dienſtag.
Evang. Marc. C. 14. und C. 15. s)

Am Mittwochen.
Evang. Luc. C. 22. und C. 23. t)

Am grünen Donnerſtag.
Evang. Joh. C. 15.
Epiſt. 1. Cor. C. 11.

Am Charfreytag.
Paſſio. Joh. C. 18. und C. 19. u)

Am Char-Samſtag.
Evang. Matth. C. 28.
Epiſt. Col. C. 3. x)

r) Epiſt. Iſ. 50. v. 5 bis 10.
s) Epiſt. Jer. 11. v. 8 bis 20.
t) Lect. Iſ. 62. v. 17. bis C. 7. v. 63.
Epiſt. Iſ. 53. v. 1 bis zum End.
u) Lect. 1. Oſee. 6. v. 1 bis 6.
2. 2. B. Moyſ. 12. v. 1 bis 11.
x) Lect. 1. 1. B. Moyſ. 1. v. 1 bis C. 2. v. 2.
2. 1. B. Moyſ. 5. bis 7. und C. 8.
3. 1. B. Moyſ. 22. v. 1 bis 19.
4. 2. B. Moyſ. 14. v. 24 bis 1. C. 15.

Am heiligen Oſtertag.
Evang. Von der Auferſtehung Chriſti. Marc. 16.
Epiſt. 1. Cor. C. 5.

Am Oſter Montag.
Evang. Luc. C. 24.
Epiſt. Ap. Geſch. C. 10.

Am Oſter Dienſtag.
Evang. Luc. C. 24.
Epiſt. Ap. Geſch. C. 13.

Am Mittwochen nach Oſtern.
Evang. Joh. C. 21.
Epiſt. Ap. Geſch. C. 3.

Am Donnerſtag.
Evang. Joh. C. 20.
Epiſt. Ap. Geſch. C. 8.

Am Freytag.
Evang. Matth. C. 28.
Epiſt. 1. Pet. C. 3.

Am Samſtag.
Evang. Joh. C. 20.
Epiſt. 1. Petr. C. 2.

Lect. 5. Iſ. 54. v. 17 bis 11. C. 55.
6. Bar. 3. v. 9 bis zum End.
7. Ezech. 37. v. 1 bis 14.
8. Iſ. 4. v. 1 bis zum End.
9. 2. B. Moyſ. 12. v. 1 bis 11.
10. Joh. 3. v. 1 bis 10.
11. 5. B. Moyſ. 31. v. 22 bis zum End.
12. Dan. 3. v. 1 bis 24.

Am Weiſſen Sonntag, Quaſimodogeniti.

Evang. JEſus gehet durch verſchloſſene Thür. Joh. 20.
Epiſt. 1. Joh. C. 5.

Am 2. Sonntag nach Oſtern, Miſericord. Domini.

Evang. Vom guten Hirten. Joh. 10.
Epiſt. 1. Pet. C. 2.

Am 3. Sonntag Jubilate.

Evang. Ueber ein kleines. Joh. 16.
Epiſt. 1. Pet. C. 2.

Am 4. Sonntag Cantate.

Evang. Ich gehe hin zu dem, der mich geſandt hat. Joh. 16.
Epiſt. Jac. C. 1.

Am 5. Sonntag Rogate.

Evang. So ihr den Vater etwas bittet. Joh. 16.
Epiſt. Jac. C. 1.

Am Montag in der Betwochen.

Evang. Luc. C. 11.
Epiſt. Jac. C. 5.

Am Chriſti Himmelfahrts Tag.

Evang. Marc. C. 16.
Epiſt. Ap. Geſch. C. 1.

Am Sonntag nach Chriſti Himmelfahrt.

Evang. Wann aber der Tröſter kommen wird. Joh. 15. 16.
Epiſt. 1. Pet. C. 4.

Am Pfingſt Vorabend.

Evang. Joh. C. 14.
Epiſt. Ap. Geſch. C. 2. y)

Am Heiligen Pfingſttag.

Evang. Wer mich liebet, der wird ꝛc. Joh. 14.
Epiſt. Ap. Geſch. C. 2.

Am Pfingſt-Montag.

Evang. Joh. C. 3.
Epiſt. Ap. Geſch. C. 10.

Am Pfingſt-Dienſtag.

Evang. Joh. C. 10.
Epiſt. Ap. Geſch. C. 8.

Am Quatember Mittwochen.

Evang. Joh. C. 6.
Epiſt. Ap. Geſch. C. 5.
Lect. Ap. Geſch. C. 2.

Am Donnerſtag nach Pfingſten.

Evang. Luc. 9. v. 1 bis 6.
Epiſt. Ap. Geſch. C. 8.

Am Quatember Freytag.

Evang. Luc. C. 5. z)

Am

y) Lect. 1. 1. B. Moyſ. 32. v. 1 bis 19.
2. 2. B. Moyſ. 14. v. 24 bis 1. C. 15.
3. 5. B. Moyſ. 31. v. 22 bis 30.
4. Iſ. 4. v. 1 bis 6.
5. Bar. 3. v. 9 bis zum End.
6. Ezech. 37. v. 1 bis 13.

z) Epiſt. Joel. 2. v. 23 bis 27.

Am Quatember Samſtag.

Evang. Luc. C. 4.
Epiſt. Röm. C. 5. a)

Am H. Dreyfaltigkeits-Sonntag.

Evang. Mir iſt gegeben alle Gewalt. Matth. 28.
Epiſt. Röm. C. 1.

Am 1. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Luc. C. 6.
Epiſt. 1. Joh. C. 4.

Am Fronleichnams Tag.

Evang. Joh. C. 6.
Epiſt. 1. Cor. C. 11.

Am Sonntag nach Fronleichnam.

Evang. Vom groſzen Abendmahl. Luc. 14.
Epiſt. 1. Joh. C. 3.

Am 3. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Vom verlohrnen Schaaf. Luc. 15.
Epiſt. 1. Pet. C. 5.

Am 4. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Vom groſzen Fiſchzug. Luc. 5.
Epiſt. Röm. C. 8.

Am 5. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Von der wahren Gerechtigkeit. Matth. 5.
Epiſt. 1. Pet. C. 3.

Am

a) Lect. 1. Joel. 2. v. 28 bis 32.
2. 3. B. Moyſ. 23. v. 9 bis 15.
3. 5. B. Moyſ. 26. v. 1 bis 11.
4. 3. B. Moyſ. 26. v. 3 bis 12.
5. Dan. 3. v. 49 bis 52.

Am 6. Sonntag nach Pfingſten.
Evang. JEſus ſpeiſet 4000 Mann. Marc. 8.
Epiſt. Röm. C. 6.

Am 7. Sonntag nach Pfingſten.
Evang. Von denen falſchen Propheten. Matth. 7.
Epiſt. Röm. C. 6.

Am 8. Sonntag nach Pfingſten.
Evang. Vom ungerechten Haushalter. Luc. 16.
Epiſt. Röm. C. 8.

Am 9. Sonntag nach Pfingſten.
Evang. JEſus weinet über Jeruſalem. Luc. 19.
Epiſt. 1. Cor. C. 10.

Am 10. Sonntag nach Pfingſten.
Evang. Vom Phariſäer und offenen Sünder. Luc. 18.
Epiſt. 1. Cor. C. 12.

Am 11. Sonntag nach Pfingſten.
Evang. Vom Tauben und Stummen. Marc. 7.
Epiſt. 1. Cor. C. 15.

Am 12. Sonntag nach Pfingſten.
Evang. Vom barmherzigen Samaritan. Luc. 10.
Epiſt. 2. Cor. C. 3.

Am 13. Sonntag nach Pfingſten.
Evang. Von den 10 Auſſätzigen. Luc. 17.
Epiſt. Gal. C. 3.

Am 14. Sonntag nach Pfingſten.
Evang. Niemand kann zween Herren dienen. Matth. 6.
Epiſt. Gal. C. 5.

Am 15. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Vom Jüngling zu Nain. Luc. 7.
Epiſt. Gal. C. 5.

Am 16. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Vom Waſſerſüchtigen. Luc. 14.
Epiſt. Epheſ. C. 3.

Am 17. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Vom führnehmſten Gebott. Matth. 22.
Epiſt. Epheſ. C. 4.

Am Quatember Mittwochen.

Evang. Marc. C. 9. b)

Am Quatember Freytag.

Evang. Luc. C. 7. c)

Am Quatember Samſtag.

Evang. Luc. C. 13.
Epiſt. Hebr. C. 9. d)

Am 18. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Vom Gichtbrüchigen. Matth. 9.
Epiſt. 1. Cor. C. 1.

Am

b) Lect. Amos. 9. v. 13 bis zum End.
Epiſt. Nehem. 8. v. 1 bis 10.
c) Epiſt. Oſee. 14. v. 2 bis zum End.
d) Lect. 1. 3. B. Moyſ. 23. v. 28 bis 30.
2. 3. B. Moyſ. 23. v. 34 bis 43.
3. Mich. 7. v. 14 bis zum End.
4. Zach. 8. v. 14 bis 19.
5. Dan. 3. v. 49 bis 51.

Am 19. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Vom Hochzeitlichen Kleid. Matth. 22.
Epiſt. Epheſ. C. 4.

Am 20. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Von des Königs Sohn. Joh. 4.
Epiſt. Epheſ. C. 5.

Am 21. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Von des Königs Rechnung. Matth. 18.
Epiſt. Epheſ. C. 6.

Am 22. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Vom Zinß-Groſchen. Matth. 22.
Epiſt. Phil. C. 1.

Am 23. Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Von des Fürſten Tochter. Matth. 9.
Epiſt. Phil. C. 3.

Am 24. und letzten Sonntag nach Pfingſten.

Evang. Vom Greuel der Verwüſtung. Matth. 24.
Epiſt. Col. C. 1.

NB. Es wird folgen, eine Anzeige der Evangelien und Epiſteln der übrigen Feſten, und der Heiligen-Calender des ganzen Jahrs.

Auch folget, noch ein dritter Band zu dieſem Bibliſchen Handbuch.

Staatl. Bibliothek Passau

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bossuet, Jacques Bénigne, 1627-1704 / Carrières, Louis de / Bossuet, Jacques Bénigne,

Catholische kleine N.T. Hausbibel, oder Biblisches Handbuch darinnen die eigne Göttliche Worte Christi des Herren

Mayntz [u.a.] 1772

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Ri (b) 43
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11346884-2
VD18 12544914-001